Monographie

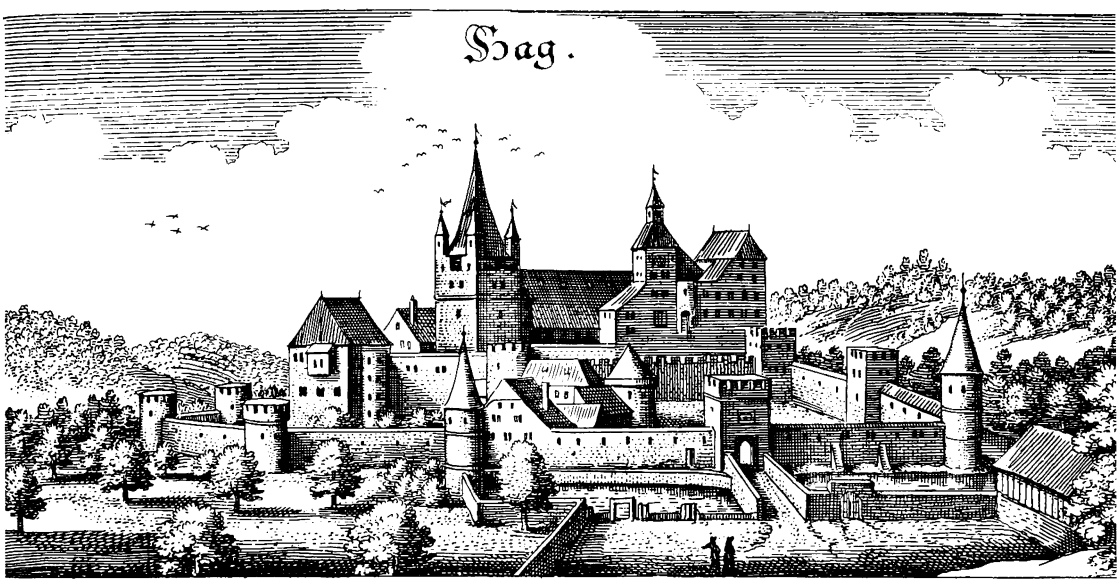
Grafschaft Haag

von Stephan M. Janker
Historischer Atlas von Bayern. Altbayern –
Reihe I, Bd. 59, München 1996

KBLG
Kommission für
bayerische Landesgeschichte
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Stephan M. Janker

GRAFSCHAFT HAAG



Historischer Atlas von Bayern

HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

TEIL ALTBAYERN



Grafschaft Haag

Kommission für bayerische Landesgeschichte München
1996

HISTORISCHER ATLAS VON BAYERN

IN VERBINDUNG MIT DER BAYERISCHEN ARCHIVVERWALTUNG
UND DEM BAYERISCHEN LANDESVERMESSUNGSAMT
HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

TEIL ALTBAYERN

HEFT 59

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1996

GRAFSCHAFT HAAG

von

STEPHAN M. JANKER

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE

MÜNCHEN 1996

ISBN 3 7696 9950 5

COPYRIGHT 1996 BY
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE
BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AUSLIEFERUNG: VERLAG MICHAEL LASSLEBEN, 93183 KALLMÜNZ

SATZ UND DRUCK: DRUCKEREI M. LASSLEBEN, KALLMÜNZ ÜBER REGENSBURG

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die für den Druck in der Reihe des „Historischen Atlas von Bayern" veränderte Wiedergabe meiner Inauguraldissertation, die im Sommersemester 1986 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen wurde. Der Forschungs- und Literaturstand wurde bis zum 31. 12. 1986 berücksichtigt.

Tiefen Dank schulde ich vor allem meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Andreas Kraus, der die Dissertation angeregt, mit Kritik und Hilfestellungen wachsam und interessiert begleitet und als 1. Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften deren Aufnahme in die Reihe „Historischer Atlas von Bayern" befürwortet hat. Hartnäckig hat er auf die Drucklegung der Ergebnisse insistiert und dadurch meine innere Verpflichtung mir selbst gegenüber wachgehalten.

Durch ein Auslandsstipendium zur Erforschung der bayerischen Geschichte des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus wurde mir die Möglichkeit gegeben, in Wien die einschlägigen Archivalien zur Geschichte der ehemals exemten Territorien Altbayerns zu erarbeiten. Aus den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien, des Staatsarchivs Würzburg, insbesondere aber der Münchener Archive erwuchs die Quellengrundlage für diese Arbeit. Den damals für mich tätigen Kolleginnen und Kollegen danke ich die bereitwillig gewährte Beratung sowie die mannigfache Bereitstellung der Archivalien. Das Erlebnis ihrer Sachkompetenz, ihres Engagements und ihrer Dienstbereitschaft haben bei mir bleibenden Eindruck hinterlassen und mir ein Berufsbild vom „Archivar" vermittelt, das mir selbst lohnend erschien.

Besondere Unterstützung durfte ich sodann von den Mitarbeitern des Katasterarchivs im Landesvermessungsamt München erfahren, ferner durch die Benützung des Archivs des Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung und der genealogischen Bibliothek des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Bei Verzeichnungsarbeiten in der Bayerischen Staatsbibliothek entdeckte mein Studienkollege, Herr Dr. Stefan Kellner, die durch Wilhelm von Bube 1797 gefertigte Grafschaftskarte (Karte 2 im Anhang).

Herr Prof. em. Dr. Peter Acht vermittelte mir die Einsichtnahme in eine ungedruckte Studie zur Kodikologie und Chronologie des Auer Traditions-

kodex von Herrn Wolf-Dietrich Rendler, die mir rasch maßgebliche Orientierung bei der relativen Datierung der zuletzt 1880 von Mayerhofer edierten Auer Traditionsnotizen geboten hat.

In der Drucklegungsphase waren mir bei den Satzkorrekturen — dies sei besonders hervorgehoben und dankend gewürdigt — mein Cousin, Herr Studiendirektor Winfried Styra, und dessen Frau Karin sowie Frau Petra Herz behilflich.

Bei der verlegerischen, redaktionellen wie drucktechnischen Betreuung unterstützten und ermutigten mich Herr Prof. Dr. Walter Ziegler, der 1. Vorsitzende der Kommission, mein Betreuer, Herr Privatdozent Dr. habil. Ludwig Holzfurtner, der mich in meinen Gestaltungsvorschlägen vollauf unterstützt hat, und die Herren Dr. Erwin Riedenauer und Prof. Dr. Konrad Ackermann. Herr Eberhard von Harsdorf setzte meine Entwürfe zu den Textskizzen und der Hauptkarte ideenreich um.

Seit nunmehr beinahe 50 Jahren liegen Satz und Druck des Historischen Atlas von Bayern in den bewährten Händen der Verlegerfamilie Laßleben in Kallmünz. Die „Grafschaft Haag" ist der letzte im Bleisatzverfahren hergestellte Atlasband. Aus diesem Grund möchte ich an dieser Stelle dem langjährigen Verlagsschriftsetzer, Herrn Karl-Heinz Schiller, meinen besonderen Respekt und meine hohe Anerkennung für seine Sorgfalt und Verläßlichkeit aussprechen.

Zu Dank bin ich sodann der Fakultät bzw. dem Promotionsausschuß für die wohlwollende, wenngleich strapazierte Geduld verpflichtet sowie meinem Dienstherrn, der mir in der Abschlußphase den notwendigen Freiraum im Rahmen des Machbaren großzügig gewährte.

Zuletzt möchte ich besonders die Verdienste meiner Mutter, Frau Vera Janker, bei der Fertigung und Fertigstellung dieser Arbeit hervorheben. Ihrer großen Geduld und ihrer verständnisvollen Mithilfe, wo immer sie gerade nötig waren, verdanke ich freilich weit mehr als die Erreichung des Arbeitsziels.

Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes ist ihr dieses Buch gewidmet.

München, im Oktober 1996 *Stephan M. Janker*

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort V

Quellen und Literaturverzeichnis . XI

1. Ungedruckte Quellen . XI

2. Gedruckte Quellen . XI

3. Literatur XIII

a) allgemeine und überregionale Werke . XIII

b) regionale Werke . . XXIII

4. Abkürzungen XXVII

Erster Teil

Einleitung 1

Naturräumliche Grundlagen . . 4

Vor- und frühgeschichtliche Besiedlung . 6

Römerzeit 7

Zur Siedlungsgeschichte des Untersuchungsraumes 9

Frühmittelalterliche Kirchenorganisation 20

Früh- und hochmittelalterliche Gaulage . 25

Die Besitzer von Land und Leuten bis zum 11. Jahrhundert 30

1. Adelige Schenker des 8./9. Jahrhunderts 30

a) Graf Wolfolt und Albaching . . 30

b) Zur Sippe des Diakons Sundarheri 32

c) Ein Mondseer Schenkerkreis um die Priester Cotahelm und Wilhelm . 34

d) Zum Adel von Dorfen und Tegernbach 36

e) Schenker an der Schwindach 39

2. Herzogsgut . 43

3. Königsgut 50

4. Herrschaftliche Kräfte des Hochmittelalters 58

5. Grafen und Vögte . 73

Grundbesitz, Ministerialität und Vogtei im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert 80

1. Der Forschungsstand . . 80
2. Zur Grundstruktur adeliger und geistlicher Herrschaft im Raum zwischen Isen und Inn 82
3. Die Regensburger Herrschaft um Kirchdorf 105
4. Einzeluntersuchungen zur Ministerialität 118
   a) Kirchdorf . . . 118
   b) Ramsau-Lengmoos . 124
   c) Hochhaus . . 129
   d) Berg . 132
5. Die Herkunft des Regensburger Besitzes um Hohenburg am Inn 134
   a) Kritik der bisherigen Forschung 135
   b) Besitzgeschichtliche Analyse des Raumes um Hohenburg im 12. Jahrhundert 139
   c) Die „Hofmarch" Hohenburg im 13. Jahrhundert . 141

Das Diplom Kaiser Friedrichs II. — die Grundlegung der Grafschaft Haag 153

1. Zur Diplomatik des Diploms . 153
2. Die Verfügung Kaiser Friedrichs 1246 . . 155
3. Die politische Konstellation im Spannungsfeld zwischen Kaisertum und Papsttum 159
4. Herkunft und Machtgrundlagen der Fraunberger 166

Die kaiserlich freie Reichsgrafschaft Haag 169

1. Die Ausbildung des Territoriums: Umfang und Grenzen . 169
2. Herrenstand und Herrenrechte 177
   a) Gericht und Grafschaft 178
   b) Ritterlehen 184
   c) Geistliche Lehenschaft und Patronat 187
   d) Herrschaftlicher Markt und kaiserliche Freiung 191
   e) Münze 193
3. Die Fraunberger als Landsassen und ihr Verhältnis zu den Herzögen . 194
4. Die Entwicklung der reichsrechtlichen Stellung der Grafschaft Haag . . 205
   a) Die kaiserlichen Lehnsbriefe von 1434/37 und die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit 207
   b) Der Streit um die reichsrechtliche Stellung unter Herzog Albrecht IV. . 216
   c) Die Reichsstandschaft der Fraunberger zum Haag . . 223
   d) Auf dem Weg zur wittelsbachischen Lehnsexspektanz . 232

5. Herrschaft und Verwaltung unter den Wittelsbachern 241
a) Gericht und Verwaltung 241
b) Grenzen, Struktur und Aufbau der Grafschaft 243
c) Hauptorte, Grundherrschaft und Güterbestand 247
d) Entwicklung des Güterbestands im 17. und 18. Jahrhundert 250
6. Zur Geschichte der Niedergerichtsbezirke 254
a) Hofmark Hampersberg . 254
b) Sitz Schönbrunn . . 262
c) Hofmark Preisendorf . 270
d) Sitz Armstorf . . 274
e) Der Markt Haag 280

Zweiter Teil

I. Statistische Beschreibung 291
A. Landgerichtsunmittelbare Orte . . 294
1. Kirchdorfer und Schwindkircher Amt . 294
1.1. Deischls Obmannschaft . . 294
1.2. Warzens Obmannschaft . 296
1.3. Khötzers Obmannschaft . 297
1.4. Wisers Obmannschaft . . 299
1.5. Wibmers Obmannschaft . 300
1.6. Hautters Obmannschaft . 302
1.7. Lehners Obmannschaft . . 303
1.8. Orlmayrs Obmannschaft . 304
1.9. Khürmayrs Obmannschaft 306
1.10. Pürschens Obmannschaft . 307
2. Schwindauer Amt . . . 308
2.1. Pröbstls Obmannschaft . . . 308
2.2. Christophens Obmannschaft . 309
2.3. Khälsens Obmannschaft . . 310
2.4. Valtermayrs Obmannschaft . 312
2.5. Khaltenpruners Obmannschaft 314
2.6. Erls Obmannschaft 315
2.7. Parschens Obmannschaft . . 316
2.8. Wündtner Obmannschaft . . 317
2.9. Khransmayrs Obmannschaft . 317
2.10. Pruckhers Obmannschaft . . 318
2.11. Mospaurns Obmannschaft . . 320
3. Albachinger Amt 321
3.1. Schneiders Obmannschaft . 321
3.2. Poschens Obmannschaft . . 321
3.3. Sturmbs Obmannschaft . . 322
3.4. Angermayrs Obmannschaft . 323
3.5. Lenzens Obmannschaft . . . 323
3.6. Paurwiesstens Obmannschaft . 324
3.7. Luxens Obmannschaft . . . 327
3.8. Grickhens Obmannschaft . . 328
3.9. Laimbgruebers Obmannschaft 329
3.10. Altdorffer Obmannschaft . . 330

4. Mehringer Amt 330
4.1. Purreithers Obmannschaft . 330
4.2. Pobmstetters Obmannschaft . 333
4.3. Khaufmans Obmannschaft . 334
4.4. Altdorffer Obmannschaft . . 336
4.5. Gelffens Obmannschaft . . 336
4.6. Perckhmayrs Obmannschaft . 337
4.7. Hechenbergers Obmannschaft 339

B. Hofmarken und Edelsitze . 340
1. Hofmark Hampersberg . 340
2. Hofmark Schönbrunn 341
3. Hofmark Preisendorf 342
4. Sitz Armstorf . . 342

C. Markt Haag . . 343

D. Pfleggericht Wasserburg, Amt Rieden . 348
1. Obmannschaft Kirchreit 348
2. Obmannschaft Hohenburg 349
3. Obmannschaft Schlicht . 350
4. Obmannschaft Soyen 351

II. Verteilung des Grundbesitzes in der Reichsgrafschaft Haag 1676 . 353

III. Grundherrschaften nach dem Stand von 1676 unter Einbeziehung der Hofmarken und Sitze nach dem Stand von 1758 . . . 356

IV. Tabellarische Übersicht über die Gemeindebildung und -entwicklung . 361

Anhang: 379

Urbarfragment zu den Regensburger Besitzungen in der Grafschaft Haag vor 1265 379
Die Fraunberger in den Bayerischen Bundbriefen 1315—1430 . . 382
Die Fraunberger in den älteren Bayerischen Landtafeln 1425/29—1554 . . 383
Das Recht der Haager Freiung . . . 387
Ehaftrecht der Hofmark Preisendorf 1589 389
Grenzbeschreibung der Grafschaft Haag im Jahre 1684 390

Personenregister . 397

Ortsregister 413

Zu den nachstehenden Bildseiten und Karten 435

QUELLEN UND LITERATUR

1. Ungedruckte Quellen

Im Verlauf der Studien wurden die nachstehenden Archive bemüht; die Quellen werden jeweils im Text zitiert.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Staatsarchiv München
Stadtarchiv München
Archiv des Erzbistums München und Freising
Katasterarchiv des Bayer. Landesvermessungsamtes
Archiv des Verbands für Orts- und Flurnamenforschung
Bayer. Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung
Geheimes Hausarchiv München
Registratur des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege München
Schloßarchiv Neufraunhofen
Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
Staatsarchiv Würzburg

2. Gedruckte Quellen

Die Traditionen des Klosters Tegernsee 1003—1242, bearbeitet von Peter Acht (= QENF 9. 1), München 1952.

Johannes Turmairs, genannt Aventinus, Bayerische Chronik, hg. v. Matthias Lexer, Bd. 2 (= Johannes Turmairs, genannt Aventinus, Sämtliche Werke Bd. 5), München 1886.

Die Traditionen des Hochstifts Freising, hg. v. Theodor Bitterauf, 2 Bde. (= QENF 4 u. 5), München 1905 u. 1909.

Johann Boegl, Das älteste Urbar der bayerischen Besitzungen des Hochstiftes Freising, in: OA 75 (1949), 85—96.

Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Neustift bei Freising, bearb. v. Hermann-Joseph Busley (= QENF 19), München 1961.

Itinerarium Antonini Augusti, ed. Otto Cuntz, Leipzig 1929.

Churbaierisches Regierungsblatt.

Martin von Deutinger, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing, 3 Bde., München 1849/50.

Pius Dirr, Denkmäler des Münchner Stadtrechts, Bd. 1: 1158—1403, München 1934.

Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, hg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte, München 1974 ff.

Codex Traditionum Monasterii Ensdorf, in: Sammlung historischer Schriften und Urkunden, hg. v. Max Frh. v. Freyberg, Bd. 2, Stuttgart und Tübingen 1829.

Wiguleus Hundt's Bayerischen Stammenbuchs 3. Theil, in: Sammlung historischer Schriften und Urkunden, hg. v. Max Frh. v. Freyberg, Bd. 3.1. Stuttgart und Tübingen 1830, S. 159—797.

Kayser Ludwigs Rechts-Buch, in: Sammlung historischer Schriften und Urkunden, hg. v. Max Frh. v. Freyberg, Bd. 4, Stuttgart und Tübingen 1834, S. 500—718.

Max Frh. von Freyberg, Traditions-Codex des Collegiatstifts St. Castulus in Moosburg, in: OA 2 (1840), 1—90.

Ernest Geiß, Urkunden zur Geschichte des Klosters Rott, in Regesten gebracht und mitgetheilt, in: OA 13 (1852), 175—224, 313—330; 14 (1853/54), 14—49.

Salzburger Urkundenbuch, herausgegeben von Willibald Hauthaler und Franz Martin, 4 Bde., Salzburg 1910—1933.

Sigismund Herzberg-Fränkel, Die wirtschaftsgeschichtlichen Quellen des Stiftes Niederalteich, in: MIÖG Erg.-Bd. 8 (1911), 1—130.

Theo Herzog, Landshuter Urkundenbuch, 2 Bde., Neustadt a. d. Aisch 1959/63.

Die Urkunden des Klosters St. Veit 1121—1450, bearbeitet von Hellmuth Hör, unter Mitarbeit und mit einem Nachtrag von Ludwig Morenz (= QENF 15), München 1960.

Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Stiftes Gars, bearbeitet von Heiner Hofmann (= QENF 31), München 1983.

Wiguleus Hund, Bayrisch Stammenbuch, 2 Bde., Ingolstadt 1585/86.

Friedrich Hektor Graf Hundt, Urkunden des Klosters Altomünster in Oberbayern, in: OA 20 (1859/61), 3—52.

Friedrich Hektor Graf Hundt, Die Urkunden des Klosters Indersdorf, in: OA 24 (1863); 25 (1864).

Friedrich Hektor Graf Hundt, Das Cartular des Klosters Ebersberg (= Abh. d. kgl. bayer. Akad. d. Wiss., 3. Classe, 14. 3), München 1879.

Joseph Keim, Alte Straubinger Landtafeln, in: JbHVS 63 (1960), 69—97.

Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034—1350, bearbeitet von Edgar Krausen (= QENF 17), München 1959/60.

Franz von Krenner, Baierische Landtagshandlungen in den Jahren 1429 bis 1513, 18 Bde., München 1803/05.

Gustav Frh. von Lerchenfeld, Die altbairischen landständischen Freibriefe mit den Landesfreiheitserklärungen, München 1853.

Johann Christian Lünig, Neue und vollständige Sammlung der Reichs-Abschiede, Frankfurt a. M. 1747.

Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133—1332, bearbeitet von Hardo-Paul Mai (= QENF 21), München 1966.

Paul Mai, Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, in: VHVO 106 (1966), 87—101.

Karl-Georg Mayr, Sammlung der kurpfalzbaierischen allgemeinen und besonderen Landesverordnungen, 6 Bde., München 1784/99.

Carl Meichelbeck, Historia Frisingensis, 2 Bde., Augsburg 1724/29.

Topographia Bavariae, hg. v. Matthaeus Merian 1644. Faksimile der 2. Ausgabe, vermutlich 1657, Kassel und Basel 1962.

Alois Mitterwieser, Regesten des Frauenklosters Altenhohenau am Inn, in: OA 54 (1909), 399—447; 55 (1910), 333—372.

Die Traditionen des Klosters Mondsee, in: Urkundenbuch des Landes ob der Enns, herausgegeben vom Verwaltungsausschuß des Museums Francisco-Carolinum, Bd. 1, Wien 1852.

Monumenta Boica (MB), ältere Reihe, 46 Bde., München 1763—1912.

Monumenta Germaniae Historica in allen Abteilungen (MG).

Schenkungsbuch der ehemaligen gefürsteten Probstei Berchtesgaden, hg. v. Karl August Muffat, in: QEAF 1 (1856), 225—364.

Codex Falkensteinensis. Die Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein, bearbeitet von Elisabeth Noichl (= QENF 29), München 1978.

Traditionsnotizen des Klosters Biburg, hg. v. Edmund Frh. von Oefele (= Sitzungsbericht der phil.-philol. und der hist. Classe der kgl. bayer. Akad. d. Wiss.), München 1896. S. 397—447.

Drei bayerische Traditionsbücher aus dem 12. Jahrhundert, hg. v. Hans Petz, Hermann Grauert und Johann Mayerhofer, München 1880.

Karl Primbs, Philipp Apians Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung, in: OA 39 (1880).

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Alte und Neue Folge (QEAF bzw. QENF).

Regesta sive rerum Boicarum autographa ad annum usque 1300, bearbeitet von Karl Heinrich Ritter von Lang, Max Frh. von Freyberg und Theodor Rudhart, 13 Bde., München 1822—1854; Register bearbeitet von Josef Widemann, München 1927 (RB).

Regesta Imperii (RI).

Thomas Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816.

Josef Klemens Stadler, Urkunden-Regesten des Archivs der Kapellstiftungsadministration zu Altötting, in: OA 75 (1949), 97—188.

Die Traditionen des Klosters Scheyern, bearbeitet von Michael Stephan (= QENF 36.1), München 1986.

Die Traditionen des Klosters Weihenstephan, bearbeitet von Bodo Uhl (= QENF 27. 1), München 1972.

Friedrich Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae sive inscriptiones Provintiae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italisque, München 1915.

Peter Weinerus, Bschreibung des Hochloblichen Fvrstenthvmb Obern und Nidern Bayrn 1579, Nachdruck München 1962.

Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760—1305, bearbeitet von Alois Weißthanner (= QENF 10. 1), München 1953.

Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn, bearbeitet von Alois Weißthanner (= QENF 10. 2), München 1957.

Michael Wening, Historico-Topographica Descriptio. Das ist Beschreibung deß Churfürsten- und Hertzogthumbs Ober- und Nidern Bayrn ... Erster Thail. Das Rentambt München 1701. Neudruck München 1974.

Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram, hg. von Josef Widemann (= QENF 8), München 1943.

Schenkungsbuch des Stiftes Obermünster zu Regensburg, hg. von Franz Michael Wittman, in: QEAF 1 (1856), 147—224.

Franz Michael Wittmann, Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach (= QEAF 5/6), München 1857/61.

Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark Bd. 1, hg. v. Joseph von Zahn, Graz 1875.

3. Literatur

a) allgemeine und überregionale Werke

Klaus Frh. von Andrian-Werburg, Der altbaierische Adel im landesfürstlichen Staat der Wittelsbacher bis zum Abschluß der ritterschaftlichen Verfassung 1430—1555, in: Deutscher Adel, hg. von Hellmuth Rössler (= Büdinger Vorträge 1963), Darmstadt 1965. S. 48—57.

Hanns Bachmann, Studien zur Entstehung der in der Notitia Arnonis genannten Kirchen Tirols, in: MIÖG 81 (1973), 241—303.

Hanns Bachmann, Ritter Konrad Kummersbrucker, Jägermeister in Oberbayern und sein Urbar, in: Tiroler Heimat 43/44 (1979/80), 7—131.

Romuald Bauerreiß, Altbayerische „ecclesiae parrochiales" der Karolingerzeit und der „Phapo", in: Festschrift Michael Schmaus zum 60. Geburtstag, München 1957. S. 899—908.

Romuald Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns, Bd. 1, 2. Auflage St. Ottilien 1958.

Romuald Bauerreiß, Korrekturen zu den Ortsbestimmungen von Th. Bitteraufs „Traditionen des Hochstifts Freising", in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 22 (1962), 45—50.

Wilhelm Beck, Bayerisches Heerwesen und Mobilmachung im 15. Jahrhundert, in: AZ 31 (1911), 1—232.

Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern vom 11. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts: I. Regierungsbezirk Oberbayern, 6. Teil, bearbeitet von Gustav von Bezold, Berthold Riehl und Georg Hager, München 1902.

Peter Blickle, Landschaften im Alten Reich. Die staatliche Funktion des gemeinen Mannes in Oberdeutschland, München 1973.

Peter Blickle, Deutsche ländliche Rechtsquellen. Probleme und Wege der Weistumsforschung, Stuttgart 1977.

Michael Borgolte, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (= VuF Sonderband 31), Sigmaringen 1984.

Michael Borgolte, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (= Archäologie und Geschichte 2), Sigmaringen 1986.

Karl Bosl, Forsthoheit als Grundlage der Landeshoheit in Bayern, in: Gymnasium und Wissenschaft. Festschrift des Maximiliansgymnasiums in München, München 1949.

Karl Bosl, Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, Stuttgart 1950.

Karl Bosl, Pfalzen und Forsten, in: Deutsche Pfalzenforschung. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11. 1), Göttingen 1963. S. 1—29.

Karl Bosl, Pfalzen, Klöster und Forste in Bayern. Zur Organisation von Herzogs- und Königsgut in Bayern, in: VHVO 106 (1966), 43—62.

Karl Bosl, Stände und Territorialstaat, in: VuF 14 (1971), 343—368.

Karl Bosl, Die „Familia" als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft, in: ZBLG 38 (1975), 403—424.

Albert Brackmann, Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz (= Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 1), Berlin 1912.

Otto Brunner, Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, unveränd. reprograf. Nachdruck d. 5. Aufl. Wien 1965, Darmstadt 1984.

Heinrich Brunner, Die Landschenkungen der Merowinger und Agilolfinger, in: Sb. d. Akad. d. Wiss., Berlin 1885.

Tertulina Burkard, Landgerichte Wasserburg und Kling (= HAB Teil Altbayern 15), München 1965.

Hermann-Joseph Busley, Die Geschichte des Freisinger Domkapitels von den Anfängen bis zur Wende des 14./15. Jahrhunderts, Diss. München 1956.

Hans Dachs, Römisch-germanische Zusammenhänge in der Besiedelung und den Verkehrswegen Altbaierns, in: Ostbairische Grenzmarken 13 (1924), 74—80, 100—106, 135—139.

Hans Dachs, Germanischer Uradel im frühbairischen Donaugau, in: VHVO 86 (1936), 179—192.

Hans Dachs, Römerkastelle und frühmittelalterliches Herzogs- und Königsgut an der Donau, in: Aus Bayerns Frühzeit, Friedrich Wagner zum 75. Geburtsag, München 1962. S. 293—320.

Hermann Dannheimer und Walter Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg, Kallmünz 1961.

Gertrud Diepolder, Altbayerische Laurentiuspatrozinien, in: Aus Bayerns Frühzeit. Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag, München 1962. S. 371—396.

Gertrud Diepolder, Oberbayerische und niederbayerische Adelsherrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jahrhunderts. Ansätze zum Vergleich der historischen Struktur von Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 25 (1962), 33—70.

Gertrud Diepolder, Die Orts- und „IN PAGO"-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger, in: ZBLG 20 (1957), 400—436, Kartenanhang.

Gertrud Diepolder, Arbeos Emmerams Leben und die Schenkung Ortlaips aus Helfendorf, in: Land und Reich, Stamm und Nation, hg. v. Andreas Kraus, Bd. 1, München 1984, S. 269—285.

Bernhard Distelkamp, Lehnrecht und spätmittelalterliche Territorien, in: VuF 13 (1970), 65—96.

Philippe Dollinger, Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, hg. v. Franz Irsigler, München 1982.

Robert Dollinger, Die Stauffer zu Ernfels, in: ZBLG 35 (1972), 436—522.

Heinz Dopsch, Die Wittelsbacher und das Erzstift Salzburg, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 268—284.

Heinz Dopsch, Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. 1, Salzburg 1981.

Otto von Dungern, Comes, liber, nobilis in Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts, in: AUF 12 (1932), 181—205.

Herwig Ebner, Das freie Eigen. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters (= Aus Forschung und Kunst Bd. 2), Klagenfurt 1969.

Herwig Ebner, Die Burg in historiographischen Werken des Mittelalters, in: Festschrift Friedrich Hausmann, hg. von Herwig Ebner, Graz 1977. S. 119—151.

Hans Constantin Faußner, Herzog und Reichsgut im bairisch-österreichischen Rechtsgebiet im 12. Jahrhundert, in: ZRG Germ. Abt. 85 (1968), 1—58.

Hans Constantin Faußner, Die Verfügungsgewalt des deutschen Königs über weltliches Reichsgut im Hochmittelalter, in: DA 29 (1973), 345—449.

Peter Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich. Ursprünge, Anfänge, Frühformen. Wien 1972.

Peter Feldbauer, Rangprobleme und Konnubium österreichischer Landherrenfamilien. Zur sozialen Mobilität einer spätmittelalterlichen Führungsgruppe, in: ZBLG 35 (1972), 571—590.

Georg Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804, in: OA 53 (1908/12).

Bruno Fleischer, Das Verhältnis der geistlichen Stifte Oberbayerns zur entstehenden Landeshoheit, Diss. Berlin 1934.

Günther Flohrschütz, Die Freisinger Dienstmannen im 10. und 11. Jahrhundert, in: Beitr. ABK 25 (1967), 9—79.

Günther Flohrschütz, Der Adel des Wartenberger Raums im 12. Jahrhundert, in: ZBLG 34 (1971), 85— 164, 462—511, 909—910.

Günther Flohrschütz, Die Herren von Haunwang und ihre Verwandten, in: Amperland 8 (1972), 313—315; 9 (1973), 340—343, 393—396, 420.

Günther Flohrschütz, Die Freisinger Dienstmannen im 12. Jahrhundert, in: OA 97 (1973), 32—339.

Günther Flohrschütz, Die Vögte von Mödling und ihr Gefolge, in: ZBLG 38 (1975), 3—143.

Günther Flohrschütz, Tegernbach, in: OA 100 (1975), 230—270.

Günther Flohrschütz, Machtgrundlagen und Herrschaftspolitik der ersten Pfalzgrafen aus dem Haus Wittelsbach, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 42—110.

Pankraz Fried, Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (= HAB Teil Altbayern 11/12), München 1958.

Pankraz Fried, Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit, München 1962.

Pankraz Fried, Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern, in: ZBLG 26 (1963), 103—130.

Pankraz Fried, Zur Geschichte der bayerischen Landgemeinde, in: VuF 7 (1964), 79—106.

Pankraz Fried, Zur Geschichte der Steuer in Bayern, in: ZBLG 27 (1964), 570—599.

Pankraz Fried, Verfassungsgeschichte und Landesgeschichtsforschung in Bayern. Probleme und Wege der Forschung, in: Karl Bosl (Hg.), Zur Geschichte der Bayern (= Wege der Forschung Bd. 60), Darmstadt 1965. S. 528—564.

Pankraz Fried, Adelige Herrschaft und früher Territorialstaat. Zur Geschichte der Herrschaft Peissenberg und Rauhenlechsberg, in: Gesellschaft und Herrschaft. Forschungen zu sozial- und landesgeschichtlichen Problemen vornehmlich in Bayern. Eine Festgabe für Karl Bosl zum 60. Geburtstag, München 1969, S. 51—85.

Pankraz Fried, Zur „staatsbildenden Funktion" der Landfrieden im frühen bayerischen Territorialstaat, in: Festschrift für Max Spindler zum 75. Geburtstag, München 1969, S. 283—306.

Pankraz Fried, „Modernstaatliche" Entwicklungstendenzen im bayerischen Ständestaat des Spätmittelalters. Ein methodischer Versuch, in: VuF 14 (1971), 301—341.

Pankraz Fried, Hochadelige und landesherrlich-wittelsbachische Burgenpolitik im hoch- und spätmittelalterlichen Bayern, in: VuF 19 (1976), 331—352.

Pankraz Fried, Vorstufen der Territorienbildung in den hochmittelalterlichen Adelsherrschaften Bayerns, in: Festschrift für Andreas Kraus zum 60. Geburtstag, (= Münchener Historische Studien, Abt. Bayer. Geschichte 10), München 1982. S. 33—44.

François Louis Ganshof, Was ist das Lehenswesen?, Darmstadt 1961.

Ernest Geiß, Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom 13. Jahrhundert bis zum Jahre 1803, in: OA 26 (1865/66), 26—158; 28 (1868/69), 1—108.

Franz Genzinger, Grafschaft und Vogtei der Wittelsbacher vor 1180, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 111—125.

Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1180—1350, herausgegeben von Hubert Glaser, München-Zürich 1980.

Hans-Werner Goetz, Zur Namengebung in der alamannischen Grundbesitzerschicht der Karolingerzeit. Ein Beitrag zur Familienforschung, in ZGO 133 (1985), 1—41.

Gabriele Greindl, Untersuchungen zur bayerischen Ständeversammlung im 16. Jahrhundert. Organisation, Aufgaben und die Rolle der adeligen Korporation (= MBM 121), München 1983.

Erich Frh. von Guttenberg, Zur Genealogie der älteren Grafen von Lechsgemünd-Horburg und der Grafen von Frontenhausen-Lechsgemünd, in: JfL 8/9 (1943), 176—221.

Reinhard Härtel, Über Landesteilungen in deutschen Territorien des Spätmittelalters, in: Festschrift Friedrich Hausmann, hg. v. Herwig Ebner, Graz 1977. S. 179—205.

Christian Haeutle, Einige altbayerische Stadtrechte, in: OA 45 (1888/89), 163—262; 47 (1891/92), 18—124.

Elisabeth Hamm, Herzogs- und Königsgut, Gau und Grafschaft im frühmittelalterlichen Baiern, Diss. München 1949.

Michael Hartig, Die oberbayerischen Stifte. Die großen Heimstätten deutscher Kirchenkunst, 2 Bde., München 1935.

Alfred Haverkamp, Das bambergische Hofrecht für den niederbayerischen Hochstiftsbesitz, in: ZBLG 30 (1967), 423—506.

Josef Heider, Das bayerische Kataster (= Bayerische Heimatforschung 8), München 1954.

Ludwig Heilmaier, Die ehemalige freisingische Herrschaft Burgrain, München 1911.

Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen, hg. von Walter Heinemeyer, Marburg-Köln 1978.

Josef Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern (= Bayerische Heimatforschung 4), München 1951.

Josef Hemmerle, Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern (= Bayerische Heimatforschung 12), München-Pasing 1958.

Josef Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern (= Germania Benedictina 2), Augsburg 1970.

Reinhard Heydenreuter, Gerichts- und Amtsprotokolle in Altbayern. Zur Entwicklung des gerichts- und grundherrlichen Amtsbuchwesens, in: MfA 25/26 (1979/80), 11—46.

Sebastian Hiereth, Das Landgericht Moosburg. Erste vollständige Darstellung eines niederbayerischen Landgerichts. Teildruck der Diss. München 1936, Freising 1938.

Sebastian Hiereth, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert. München 1950.

Sebastian Hiereth, Die Bildung der Gemeinden im Isarkreis nach den Gemeindeedikten von 1808 und 1818, in: OA 77 (1952), 1—34.

Sebastian Hiereth, Moosburg. Rechtsentwicklung, Rechtsprechung und Verwaltung in einem niederbayerischen Landgericht, München 1986.

Hans Hirsch, Die hohe Gerichtsbarkeit im deutschen Mittelalter, Prag 1922.

Eduard Hlawitschka, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774—962). Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 8), Freiburg 1960.

Adolf Hochholzer, Die niederbayerischen Ammerhöfe. Ein Beitrag zur ländlichen Strukturforschung Altbayerns, Diss. München 1966.

Adolf Hochholzer, Grundherrschaftliche Fronhöfe und Ämterverfassung im niederbayerischen Raum. Ein Beitrag zur ländlichen Strukturforschung Altbayerns, in: ZBLG 31 (1968), 49—83.

Siegfried Hofmann, Urkundenwesen, Kanzlei und Regierungssystem der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein von 1180 bzw. 1214 bis 1255 bzw. 1294, Kallmünz 1967.

Siegfried Hofmann, Die zentrale Verwaltung des bayerischen Herzogtums unter den ersten Wittelsbachern, in: Wittelsbach und Bayern I.1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 223—239.

Ludwig Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung, Kallmünz 1984.

Ludwig Holzfurtner, Untersuchungen zur Namengebung im frühen Mittelalter nach den bayerischen Quellen des achten und neunten Jahrhunderts, in: ZBLG 45 (1982), 3—21.

Ludwig Holzfurtner, „Pagus Huosi" und Huosigau. Untersuchungen zur Gaulandschaft im westlichen Oberbayern, in: Land und Reich, Stamm und Nation,

Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag, hg. v. A. Kraus, Bd. 1, München 1984. S. 287—304.

Ludwig Holzfurtner, Die Grundleihepraxis oberbayerischer Grundherren im späten Mittelalter, in: ZBLG 48 (1985), 647—675.

Walter Hotz, Pfalzen und Burgen der Staufenzeit, Darmstadt 1981.

Benno Hubensteiner, Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Fürstbischofs Eckher von Freising, München 1954.

Benno Hubensteiner, Bayerische Geschichte. Staat und Volk, Kunst und Kultur, 9. Aufl. München 1981.

Josef Huggenberger, Die staatsrechtliche Stellung des landsässigen Adels im alten Bayern, in: AZ NF 8 (1899), 181—212.

Ferdinand Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg 1883/86.

Stephan M. Janker, Auf der Suche nach dem „historischen" Ort. Ein Beitrag zur Besitzgeschichte von Walleshausen, in: Walleshausen, hg. v. Walter Brandmüller, Weißenhorn 1985, S. 11—40.

Walter Jaroschka, Das oberbayerische Landrecht Kaiser Ludwigs des Bayern, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 379—387.

Gero Kirchner, Probleme der spätmittelalterlichen Klostergrundherrschaft in Bayern. Landflucht und bäuerliches Erbrecht, in: ZBLG 19 (1956), 1—94.

Ernst Klebel, Studien zum historischen Atlas von Bayern: Das Inn- und Salzachgebiet, in: ZBLG 3 (1930), 7—68.

Ernst Klebel, Diplomatische Beiträge zur bayerischen Gerichtsverfassung, in: AZ 44 (1936), 186—232.

Ernst Klebel, Zehente und Zehentprobleme im bayrisch-österreichischen Rechtsgebiet, in: ZRG Kan. Abt. 27 (1938), 234—261.

Ernst Klebel, Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 11 (1938), 45—85.

Ernst Klebel, Eigenklosterrechte und Vogteien in Bayern und Deutschösterreich, in: MIÖG Erg.-Bd. 14 (1938), 175—214.

Ernst Klebel, Kirchliche und weltliche Grenzen in Bayern, in: ZRG Kan. Abt. 28 (1939), 153—270.

Ernst Klebel, Landeshoheit in und um Regensburg, in: VHVO 90 (1940), 5—52.

Ernst Klebel, Verwandtschaftsbeziehungen im hohen Mittelalter, in: Adler 6 (1944), 2—23.

Ernst Klebel, Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Bd. 57), München 1957.

Ernst Klebel, Die zeitliche Schichtung von Ortsnamen in Bayern und Österreich, in: BONF 6 (1965), 1—5.

Herbert Klein, Ritterlehen und Beutellehen in Salzburg. in: Mitt. d. österr. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 80 (1940), 87—128.

Michael Kobler, Das Schiedsgerichtswesen nach bayerischen Quellen des Mittelalters, München 1967.

Josef Köstler, Geschichte des Waldes in Altbayern, München 1934.

Andreas Kraus, Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger? Die Probe aufs Exempel, in: BlldLG 112 (1976), 16—29.

Andreas Kraus, Das Herzogtum Bayern im achten Jahrhundert. Die Grenzen der kartographischen Methode, in: BlldLG 113 (1977), 33—43.

Andreas Kraus, Die Herkunft der Bayern. Zu Neuerscheinungen des letzten Jahrzehnts, in: Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 1 (1979), 26—46.

Andreas Kraus, Das Herzogtum der Wittelsbacher: Die Grundlegung des Landes Bayern, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 165—200.

Andreas Kraus, Heinrich der Löwe und Bayern, in: Heinrich der Löwe, hg. v. Wolf-Dieter Mohrmann, Göttingen 1980, S. 151—214.

Andreas Kraus, Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1983.

Hermann Krause, Die liberi der lex Baiuvariorum, in: Festschrift für Max Spindler zum 75. Geburtstag, München 1969, S. 41—73.

Victor Krause, Geschichte des Institutes der Missi dominici, in: MIÖG 11 (1890), 193—300.

Edgar Krausen, Zur Geschichte des Salzburger Waldbesitzes im Vogtgericht Mühldorf, in: ZBLG 11 (1938), 394—426.

Franz von Krenner, Über Land-, Hofmarks- und Dorfgerichte, München 1795.

Karl-Friedrich Krieger, Die Lehnshoheit der deutschen Könige im Spätmittelalter (ca. 1200—1437), Aalen 1979.

Adalbero Kunzelmann, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten, Würzburg 1972.

Johann Lechner, Reichshofgericht und königliches Kammergericht im 15. Jahrhundert, in: MIÖG Erg.-Bd. 7 (1907), 44—186.

Johann Baptist Lechner, Die Kirchenpatrozinien als Wegweiser zur Erforschung der mittelalterlichen Kirchengründungen, in: VHVO 94 (1953), 7—19.

Heinz Lieberich, Übersicht über die Gerichtsorganisation der heute zu Oberbayern gehörigen Landesteile des Kurfürstentums Bayern vom 16. bis 18. Jahrhundert (1507—1799), in: MAO 1 (1940), 49—197.

Heinz Lieberich, Liste der 1313—1430 als Landsassen im Herzogtum Baiern nachweisbaren Familien (nach den landständigen Freiheitsbriefen), in: MAO 4 (1943), 309—328.

Heinz Lieberich, Übersicht über die im Herzogtum Baiern 1450—1500 landsässigen Geschlechter und ihre Besitzungen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ausgang der Landschaft (1807), in: MAO 4 (1943), 329—359; MAO 5 (1944), 360—476.

Heinz Lieberich, Übersicht über die von 1500—1600 neu in die baierische Landschaft gekommenen Familien und deren landtafelmäßigen Besitzungen bis zum Ausgang der Landschaft (1807), in: MAO 5 (1944), 477— 532.

Heinz Lieberich, Das baierische Heereswesen bis 1800, in: MAO 11 (1950), 1097—1104.

Heinz Lieberich, Übersicht über die selbständigen Gerichte im Herzogtum Baiern (Territorienbestand 1507—1803), in: MAO 8 (1947), 762—1074.

Heinz Lieberich, Zur Feudalisierung der Gerichtsbarkeit in Baiern, in: ZRG Germ. Abt. 71 (1954), 243—338.

Heinz Lieberich, Landherren und Landleute. Zur politischen Führungsschicht Baierns im Spätmittelalter (= Schriftenreihe zur Bayer. Landesgeschichte Bd. 63), München 1964.

Wilhelm Liebhart, Die frühen Wittelsbacher als Städte- und Märktegründer in Bayern, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 307—337.

Pirmin Lindner, Die Klöster im Bistum Freising vor der Säkularisation, in: Deut. Beitr. 7 (1901), 17—94.

Friedrich Lütge, Die landesherrlichen Urbarsbauern in Ober- und Niederbayern, Jena 1943.

Friedrich Lütge, Die bayerische Grundherrschaft. Untersuchungen über die Agrarverfassung Altbayerns im 16.—18. Jahrhundert, Stuttgart 1949.

Edwart Mager, Die altbayerischen Marschalken von Schiltberg und ihre Nachkommen, in: BBLF 39 (1976), 63—89.

Kurt Mantel, Geschichte des Ebersberger Forstes (= Mitteilungen aus der Staatsforstverwaltung Bayerns, Bd. 21), München 1930.

Kurt Mantel, Die Ebersberger Waldordnung aus dem 13. Jahrhundert, in: Forstwissenschaftliches Centralblatt 75 (1931), 8—31.

Josef Maß, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit. Die Bischöfe Anno (854—875), Arnold (875—883) und Waldo (884—906), (= Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 2), München 1969.

Josef Maß, Das Bistum Freising im Mittelalter, München 1986.

Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, bearb. v. Anton Mayer und Georg Westermayer, 3 Bde., Regensburg 1874—1884.

Gottfried Mayr, Studien zum Adel im frühmittelalterlichen Bayern, München 1974.

Heinrich Mitteis, Lehnrecht und Staatsgewalt. Untersuchungen zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, Neudr. Darmstadt 1958.

Heinrich Mitteis, Deutsche Rechtsgeschichte. Neubearbeitet von Heinz Lieberich, 16. ergänzte Auflage München 1981.

Michael Mitterauer, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (= Archiv für österreichische Geschichte 123), Wien 1963.

Michael Mitterauer, Wirtschaft und Verfassung in der Zollordnung von Raffelstetten, in: Mitteilungen des oberösterreichischen Landesarchivs 8 (1964), 344—373.

Michael Mitterauer, Formen adeliger Herrschaftsbildung im hochmittelalterlichen Österreich. Zur Frage der „autogenen Hoheitsrechte", in: MIÖG 80 (1972), 265—338.

Sigisbert Mitterer, Die bischöflichen Eigenklöster in den vom heiligen Bonifatius 739 gegründeten bayerischen Diözesen (= StMBO Erg.-Heft 2) München 1929.

Johannes Müller, Veränderungen im Reichsmatrikelwesen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: ZHVS 23 (1896), 115—176.

Maria Neumann, Die bairische Volksordnung zur Karolingerzeit aufgrund genealogischer Untersuchungen, Diss. masch. Erlangen 1947.

Edmund von Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1877.

Alfred Oesper, Studien zum Problem von Gau und Grafschaft im frühmittelalterlichen Bayern, Mag. masch. München 1983.

Volker Press, Von der frühen Herrschaft zur heutigen Selbstverwaltung, in: Landkreisbuch Erding, Erding 1963. S. 27—38.

Friedrich Prinz, Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern. Herzogsgut und Konsensschenkungen vor 788, in: Wege der Forschung Bd. 60, Darmstadt 1965, S. 225—263.

Friedrich Prinz, Nochmals zur „Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger". Eine Replik, in: BlldLG 113 (1977), 19—32.

Friedrich Prinz, Die bayerischen Dynastengeschlechter des Hochmittelalters, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 253—276.

Joseph Prinz, Pagus und Comitatus in den Urkunden der Karolinger, in: AfU 17 (1941), 329—358.

Karl Puchner, Landkreis Ebersberg (= HONB Oberbayern Bd. 1), München 1951.

Karl Puchner, Die Ortsnamen auf -kirchen in Bayern, in: BONF 3/4 (1960/61), 16—27; 6 (1965), 15—25; 12 (1971), 1—11.

Paul Puntschart, Das Inwärts-Eigen im östereichischen Dienstrecht des Mittelalters, in: ZRG Germ. Abt. 43 (1922), 66—102.

Hans Rall, Kurbayern in der letzten Epoche der alten Reichsverfassung 1745—1801 (= Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte 45), München 1952.

Georg Ratzinger, Forschungen zur bayerischen Geschichte, Kempten 1898.

Erwin Riedenauer, Das Herzogtum Bayern und die kaiserlichen Standeserhebungen des späten Mittelalters. Zur Frage einer habsburgischen Adelspolitik im Reich, in: ZBLG 36 (1973), 600—644.

Erwin Riedenauer, Elektronische Datenverarbeitung im Dienst von Landes- und Gesellschaftsgeschichte, in: ZBLG 35 (1972), 379—435.

Erwin Riedenauer, Das allgemeine Ortsregister zum Historischen Atlas von Bayern, in: ZBLG 39 (1976), 619—630.

Erwin Riedenauer, Die Methode des Historischen Atlaswerkes von Bayern, in: BlldLG 113 (1977), 1—18.

Erwin Riedenauer, Der Historische Atlas von Bayern. Zur Geschichte und Methode eines landeskundlichen Unternehmens mit besonderer Berücksichtigung Frankens, in: JfL 43 (1983), 21—58.

Sigmund von Riezler, Geschichte Baierns, 8 Bde., Gotha 1878—1914; I² 1927.

Werner Rösener, Zur Problematik des spätmittelalterlichen Raubrittertums, in: Festschrift Berent Schwineköper, Sigmaringen 1982. S. 469—488.

Hans Rößler, Geschichte und Strukturen der evangelischen Bewegung im Bistum Freising 1520—1571, Nürnberg 1966.

Eduard Rosenthal, Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns, 2 Bde., Würzburg 1889/1906.

Josef P. Ruf, Studien zum Urkundenwesen der Bischöfe von Freising im 12. und 13. Jahrhundert, in: Deut. Beitr. 12 (1915), 1—101.

Hermann Rumschöttel, Das Bayerische Staatsministerium der Justiz 1799—1966, in: Festschrift für Karl Bengl, hg. v. August Lang, München 1984. S. 329—381.

Adolf Sandberger, Altbayerns Bauernschaft am Ausgang des Mittelalters, in: Bayer. Landwirtschaftliches Jahrbuch 33 (1956), 751—764.

Adolf Sandberger, Entwicklungsstufen der Leibeigenschaft, in: ZBLG 25 (1962), 71—92.

Adolf und Gertrud Sandberger, Tegernseer Lehen und Altstraßen im bayerischen Alpenvorland zwischen Inn und Isar, in: Gesellschaft und Herrschaft. Forschungen zu sozial- und landesgeschichtlichen Problemen vornehmlich in Bayern. Eine Festgabe für Karl Bosl zum 60. Geburtstag, München 1969, S. 35—49.

Adolf Sandberger, Altbayerische Studien zur Geschichte von Siedlung, Recht und Landwirtschaft (= Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 74), München 1985.

Hans Schlosser, Spätmittelalterlicher Zivilprozeß nach bayerischen Quellen. Gerichtsverfassung und Rechtsgang (= Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte Bd. 8), Köln-Wien 1971.

Hans Schmelzle, Der Staatshaushalt des Herzogtums Bayern im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1900.

Peter Schmid, Regensburg. Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter, Kallmünz 1977.

Hans K. Schulze, Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins, Berlin 1973.

Hans K. Schulze, Rodungsfreiheit und Königsfreiheit. Zu Genesis und Kritik neuerer verfassungsgeschichtlicher Theorien, in: HZ 219 (1974), 259—550.

Hans K. Schulze, Grundprobleme der Grafschaftsverfassung. Kritische Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: ZWLG 44 (1985), 265—282.

Hans K. Schulze, Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter, 2 Bde., Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1985/86.

Georg Schwarz, Vilsbiburg. Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott (= HAB Teil Altbayern 37), München 1976.

Matthias Seeanner, Die Glocken der Erzdiözese München und Freising (= Deut. Beitr. 11), München 1913.

Josef Semmler, Zu den bayerisch-westfränkischen Beziehungen in karolingischer Zeit, in: ZBLG 29 (1966), 344—424.

Johannes Sieber, Zur Geschichte des Reichsmatrikelwesens im ausgehenden Mittelalter (1422—1521), Leipzig 1910.

Max Spindler, Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums, München 1937.

Max Spindler (Hg.), Bayerischer Geschichtsatlas, bearb. von Gertrud Diepolder, München 1969.

Max Spindler (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte, 4 Bde., München 1967—1975; I² 1981.

Helmuth Stahleder, Zum Ständebegriff im Mittelalter, in: ZBLG 35 (1972), 523—570.

Helmuth Stahleder, Hochstift Freising (Freising, Ismaning, Burgrain), (= HAB Teil Altbayern 33), München 1974.

Helmuth Stahleder, Mühldorf a. Inn. Die Landgerichte Neumarkt, Kraiburg und Mörmoosen und die Stadt Mühldorf (= HAB Teil Altbayern 36), München 1976.

Helmuth Stahleder, Bischöfliche und adelige Eigenkirchen des Bistums Freising im frühen Mittelalter und die Kirchenorganisation im Jahre 1315, in: OA 104 (1979), 117—188; 105 (1980), 7—69.

Hermann Starflinger, Die Entwicklung der Domvogtei in den altbayerischen Bistümern (= Programm der Oberrealschule Ludwigshafen), 2 Bde., Ludwigshafen 1907—1909.

Wilhelm Störmer, Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern, München 1972.

Wilhelm Störmer, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert, 2 Bde., Stuttgart 1973.

Wilhelm Störmer, Adel und Ministerialität im Spiegel höfischer Namengebung, in: DA 33 (1977), 84—152.

Wilhelm Störmer, Die Hausklöster der Wittelsbacher, in: Wittelsbach und Bayern I. 1: Die Zeit der frühen Herzöge, München-Zürich 1980, S. 139—150.

Otto Stolz, Das Wesen der Grafschaft im Raume Oberbayern — Tirol — Salzburg, in: ZBLG 15 (1949), 68—109.

Otto Stolz, Zur Entstehung und Bedeutung des Landesfürstentums im Raume Bayern — Österreich — Tirol, in: ZRG Germ. Abt. 71 (1954), 339—353.

Hubert Strzewitzek, Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter (= Beitr. ABK 16), München 1938.

Josef Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing (= Schriftenreihe zur bayer. Landesgeschichte 8), München 1931.

Josef Sturm, Der Wald in den Freisinger Traditionen. Ein methodischer Versuch forstgeschichtlicher Auswertung eines geschlossenen Urkundenbestandes, in: ZBLG 10 (1937), 311—373.

Josef Sturm, Die Rodungen in den Forsten um München, Frankfurt a. M. 1941.

Dietmar Stutzer, Unterbäuerliche gemischte Sozialgruppen Bayerns und ihre Arbeits- und Sozialverhältnisse, in: Wittelsbach und Bayern II. 1: Um Glauben und Reich, München-Zürich 1980, S. 264—268.

Summarische Übersicht der Kodizes in den bayerischen Landesarchiven, in: AZ 9 (1884), 193—212.

Camillo Trotter, Die Grafen von Moosburg, in: VHN 53 (1917), 133—214; 54 (1918), 1—34.

Camillo Trotter, Fraunhofen-Fraunberg, in: Mitteilungen des St. Michael 21 (1926) Nr. 5/6, S. 7—8.

Franz Tyroller, Die Schirmvögte des Klosters Biburg aus dem Hause der älteren Herren von dem Stein, in: VHN 53 (1917), 1—132.

Franz Tyroller, Das Landgericht Erding in der Grafenzeit, in: OA 78 (1953), 105—131.

Franz Tyroller, Die Grafschaften des Isengaues, in: OA 80 (1955), 45—102.

Franz Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter, in: Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, herausgegeben von Wilhelm Wegener, Göttingen 1962—1969.

Wilhelm Volkert, Kanzlei und Rat in Bayern unter Herzog Stephan II., 1331—1375, Diss. München 1952.

Wilhelm Volkert, Die älteren bayerischen Herzogsurbare, in: BONF 7 (1966), 1—32.

Wilhelm Volkert, Topographische Nachschlagewerke für Bayern (= Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern, Sonderheft 7), München 1971.

Wilhelm Volkert, Die älteren bayerischen Landtafeln, in: AZ 75 (1979), 250—262.

Wilhelm Volkert (Hg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799—1980, München 1983.

Eduard Wallner, Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising, in: OA 76 (1950), 43—79; 77 (1952), 57—102.

Heinrich Wanderwitz, Quellenkritische Studien zu den bayerischen Besitzlisten des 8. Jahrhunderts, in: DA 39 (1983), 27—84.

Heinrich Wanderwitz, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 73), München 1984.

Wilhelm Weizsäcker, Die Familia des Klosters St. Emmeran in Regensburg, in: VHVO 92 (1951), 5—48.

Dietmar Willoweit, Rechtsgrundlagen der Territorialgewalt (= Forschungen zur Deutschen Rechtsgeschichte 11), Köln-Wien 1975.

Pius Wittmann, Die Pfalzgrafen von Bayern, München 1877.

Eugen Wohlhaupter, Hoch- und Niedergericht in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns (= Deutschrechtliche Beiträge 12. 2), Heidelberg 1929.

Johann Nepomuk Zech von Lobming, Anzeige der im Churfürstentume Baiern befindlichen Klöster, Graf- und Herrschaften, 2. Aufl. München 1778.

b) regionale Werke

Renate Blickle, Die Haager Bauernversammlung des Jahres 1596. Bäuerliches Protesthandeln in Bayern, in: Bauer, Reich und Reformation. Festschrift Günther Franz zum 80. Geburtstag, hg. v. Peter Blickle, Stuttgart 1982. S. 43—73.

Leopold von Borch, Die Rechtsverhältnisse der Besitzer der Grafschaft Haag bis zur Erlangung der Reichsstandschaft seit 1434 nach ungedruckten Kaiserurkunden, Innsbruck 1880.

Leopold von Borch, Ein Urteil des Reichs-Kammergerichts über Landeshoheit, Tübingen 1888.

Rott am Inn. Beiträge zur Kunst und Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei, hg. von Willi Birkmaier, Weißenhorn 1983.

Franz Frh. von Crailsheim, Die Hofmarch Amerang. Ein Beitrag zur Bayerischen Agrargeschichte, Berlin — Stuttgart — Leipzig 1913.

Franz Dietheuer, Das romanische Steinrelief in der Taufkapelle der Redemptoristenkirche zu Gars, in: OA 104 (1979), 189—200.

Rudolf Engel, Land zwischen Isar und Inn, München 1975.

Max Fastlinger, Zwei verschollene Klöster des Isengaues, in: Theologisch-praktische Monatsschrift 8 (1898), 607—609.

Felix Fischer, Kurze Geschichte der Pfarrkirche Kirchdorf bei Haag und der damit in Verbindung stehenden Stellen als Pfarrer, Mesner und Lehrer daselbst. Zum 450-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche in Kirchdorf 1471—1921, Haag 1921.

Ludwig von Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum der Fraunberg zu Fraunberg und Fraunberg zum Hag, in: Heraldisch-Genealogische Blätter für adelige und bürgerliche Geschlechter 7 (1910), 164—167, 181—183.

Ludwig von Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum der Herren von Fraunberg zum Hag und zu Fraunberg 1144—1913, in: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 6 (1913), 161—171.

Wilhelm Friemel, Die Bedeutung des Fraunberger Adelsarchivs für die Heimatforschung. Wege und Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Auswertung, in: Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern H. 19, Schongau 1959, S. 2—8.

Wilhelm Friemel, Landnahme und frühmittelalterliche Besiedlung, in: Landkreisbuch Erding, München 1963, S. 63—76.

Hans Gebhart, Fund Hochhaus, in: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 45 (1927), 103—110 und Tafel VI.

W. Geyer, Graf Ladislaus von Fraunberg und die Einführung der Reformation in seiner Grafschaft Haag, in: Beitr. BK 1 (1895), 193—215.

Gnadenstätten im Erdinger Land (= Kataloge und Schriften des Diözesanmuseums für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising, Bd. 6), München 1986.

Walter Goetz, Ladislaus von Fraunberg, der letzte Graf von Haag, in: OA 46 (1889/90), 108—165.

Albrecht A. Gribl (Hg.), Dorfener Land in Geschichtsbildern. Das Werk des Heimatforschers Pfarrer Josef Gammel, Dorfen 1980.

Josef Hauser, Vom Archidiakonat Gars, in: Der Inn-Isengau 4 (1926), 53—59.

Josef Hauser, Das ehemalige Augustiner-Eremiten-Kloster Ramsau bei Haag, in: Der Inn-Isengau 8 (1930), 9—22.

Josef Hauser, Schloß und Hofmark Hampersberg, in: Die Heimat am Inn 9 (1935), Nr. 6, S. 5—7.

Josef Hauser, Sankt Wolfgang in der Schwindau, in: Die Heimat am Inn 10 (1936), Nr. 6, S. 5—7.

Josef Hauser, Geschichte des Augustinerchorherrenstiftes Gars am Inn, in: Der Inn-Salzachgau 14 (1936), 1—25, 33—46; 15 (1937), 9—24; 16 (1938), 1—12.

Josef Hauser und Peter Schmalzl, 2000 Jahre Gars am Inn, Wasserburg 1955.

Josef Hemmerle, Tegernbach, ein frühbayerisches Kloster, in: Zwischen Sempt und Isen 12 (1968), 8—17.

Gottfried Hertle, Ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des oberen Vilstales, in: Niederbayerische Heimatblätter 2 (1930), 245 ff.

Gottfried Hertle, Neufraunhofen. Geschichte der Hofmark, der Gutsherrschaft und der Gemeinde, in: Niederbayerische Heimatblätter 3 (1931), 289—295, 297—300, 303 f., 306—308, 310—312, 318—324.

Sebastian Hiereth, Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebiets, in: Der Landkreis Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966. S. 93—114.

Heimatbuch Stadt- und Landkreis Wasserburg am Inn, hg. v. R. A. Hoeppner, Aßling 1962.

Ed. Hosp, Das Redemptoristenkloster Gars, in: Der Inn-Isengau 5 (1927), 22—24.

Heinrich Kastner, Die Römerstraße „Pons Aeni ad Castra Regina", in: A. Trautner, Tausend Jahre Haager Geschichte, 2. Auflage Haag 1969, S. 121—142.

Josef Kerschenbaumer, Der Markt Haag und seine tausendjährige Geschichte, in: Stadt- und Landkreis Wasserburg, Aßling-München 1970, S. 62—67.

Joseph Ernst Ritter Koch von Sternfeld, Die Elsenhaimer, in: OA 5 (1843/44), 184—190.

Lorenz Kuchtner, Die Entfernungsangaben für die Römerstraße Pons aeni — ad castra im Itinerarium Antonini. Die römischen Stationen Turum und ad isuram, in: VHN 78 (1952), 94—98.

Reinhard Layritz, Die Heimat und ihre Geschichte: Armstorf und Moosen (nach Aufzeichnungen von Pfarrer Braun), in: Das Mühlrad 5 (1955), S. 55—59.

Max Lossen, Die Ehe des Herzog Ferdinand von Bayern mit Maria Pettenpeck, in: Jahrbuch für Münchener Geschichte 1 (1887), 328—356.

Max Lossen, Dr. Christoph Elsenheimer. Münchner Hofrat und oberster Kanzler (1574—1589), in: Jahrbuch für Münchener Geschichte 3 (1889).

Alois Mitterwieser, Das Dominikanerinnenkloster Altenhohenau am Inn, Augsburg 1926.

Alois Mitterwieser, Geschichte der Benediktinerabtei Rott am Inn, in: Der Inn-Isengau 6 (1928), 81—99.

Alois Mitterwieser, Geschichte der Benediktinerabteien Rott und Attel am Inn, in: Südostbayerische Heimatstudien 1 (1929).

Alois Mitterwieser, Geschichte der Benediktinerabtei Attel am Inn, in: Der Inn-Isengau 7 (1929), 1—10, 33—42.

Zoltán Molnàr, Ramsau bei Haag, München-Zürich 1979.

Josef A. Mühlbauer, 600 Jahre Pfarrkirche Rechtmehring. Kurze Geschichte der Pfarrkirche Rechtmehring bei Haag in Oberbayern, Rechtmehring 1986.

Rudolf Münch, Die Reichsgrafschaft Haag, Haag 1980.

Rudolf Münch, Die Grafschaft Haag im Landshuter Erbfolgekrieg, in: Das Mühlrad 25 (1983), 37—48.

Rudolf Münch, Burgen und Edelsitze der Haager Geschichte, Haag 1984.

Rudolf Münch, Die Gurren von Kirchdorf und Haag, in: Das Mühlrad 26 (1984), 19—36.

Elisabeth Noichl, Gründung und Frühgeschichte des Klosters Rott bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: Rott am Inn, hg. v. Willi Birkmaier, Weißenhorn 1983.

Alfred Peschke, Die Chronik des Haager Postamtes, in: Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn, Aßling-München 1970. S. 154—155.

Paul Reinecke, Turum, Jovisura, Patrensibus, Sorviodurum, Augustis, in: Niederbayerische Monatsschrift 7 (1918), 14—19, 83—88.

Franz Dionys Reithofer, Chronologische Geschichte der königlich bayerischen Städte Landsberg und Weilheim, des Fleckens Ebersberg und des Klosters Ramsau aus größtenteils noch unbenützten Quellen verfaßt, München 1815.

Franz Dionys Reithofer, Chronologische Geschichte des Marktes Haag, München 1818.

Adolf Sandberger, Das Kloster Seeon, in: Mitt. d. Geogr. Gesellschaft in München 42 (1957), 54—78.

Eduard Schlereth und Josef Weber, Die ehemalige Grafschaft Haag. Geschichtlicher Überblick, Dorfen 1926.

Peter Schmalzl, Au am Inn, Au 1962.

August Sieghardt, Die Wasserburger Familie von Kern, in: Die Heimat am Inn 1952 Nr. 3.

Georg Graf von Soden-Fraunhofen, Die Reichsherrschaft Fraunhofen, in: VHN 92 (1966), 5—14.

Georg Graf von Soden-Fraunhofen, Fraunberg-Fraunhofen, entstammen sie einer Familie?, in: Zwischen Sempt und Isen 15 (1972), 3—10.

Ferdinand Steffan, Vom Steinbeil bis zum Baiuwarenschwert, Wasserburg 1972.

Ludwig Steinberger, Zum Itinerarium und zur Tabula Peutingeriana, in: Deutsche Geschichtsblätter 18 (1917), 214—219.

August Trautner, Tausend Jahre Haager Geschichte, Haag 1950, 2. Auflage Haag 1969.

Mathias Aloys Vogel, Die Stammburg der Fraunberger und ihre Hausdomaine, in: OA 9 (1847/48), 202—210.

Josef Weber, Die Burg Megling und das Stampflschlößl, in: Der Inn-Isengau 9 (1931), 47—51; 10 (1932), 22—27.

Lorenz Westenrieder, Aus dem Tagebuch des Abraham Kern von Wasserburg, in: Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft, samt einer Übersicht der schönen Literatur 1 (1788), 146—173.

Ludwig Willkofer, 300 Jahre Post in Haag (Oberbayern), in: Archiv für Postgeschichte in Bayern 1964, 23—35.

Timotheus Winkler, Beitrag zur Hohenburger Chronik, in: Die Heimat am Inn 10 (1936), Nr. 3.

Timotheus Winkler, Wie vom Hochstifte Regensburg auf Schloß Hohenburg die Grundherrnrechte ausgeübt wurden, in: Die Heimat am Inn 9 (1936) Nr. 12, S. 1—7.

Bernhard Zöpf, Kurze Geschichte der ehemaligen Reichsgrafschaft Haag, in: OA 16 (1856/57), 283—294.

Bernhard Zöpf, Über die ehemalige Reichsherrschaft Frauenhofen und deren Besitzer, in: VHN 6 (1858), 138—142.

Bernhard Zöpf, Geschichtliche Nachrichten über die ehemaligen Edelsitze Schwindkirchen, Schiltern, Giebing und Schönbrunn, Dulzheim, Lappach und Burgrain im kgl. Landgerichte Haag, in: OA 23 (1863), 359—368.

4. Abkürzungen

Die Titelabkürzungen von Zeitschriften sind entnommen dem Handbuch der Bayerischen Geschichte, hg. v. Max Spindler, Bd. I 2. Aufl. München 1981 S. 17—38* und Bd. II 2. verb. Nachdruck, München 1977 S. 17—36*.

AF	=	Alte Folge
abg.	=	abgegangen
Abg.	=	Abgabe
Anm.	=	Anmerkung
Anw.	=	Anwesen
BayHStA	=	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
Bi.	=	Bitterauf, Traditionen ...
BONF	=	Blätter für Oberdeutsche Namenforschung
BBLF	=	Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde
Br. Pr.	=	Briefprotokolle
Cod. Fst.	=	Codex Falkensteinensis, bearb. v. E. Noichl
d	=	Pfennig (denarius) aller Währungen
D	=	Dorf
DBT	=	Drei Bayerische Traditionsbücher, hg. v. H. Petz u. a.
Du Cange	=	Glossarium mediae et infimae Latinitatis; zitiert nach der Neuausgabe v. L. Favre, Niort 1883—1887
E	=	Einöde
Eb. Cart.	=	Ebersberger Cartular
fol.	=	folio
Gde	=	Gemeinde
Gh	=	Gotteshaus
GL	=	Gerichtsliterale
GU	=	Gerichtsurkunde
HHStAW	=	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
hl	=	Heller
JbHVS	=	Jahrbuch des Historischen Vereins Straubing
JfL	=	Jahrbuch für fränkische Landesforschung
Kat	=	Kataster
Kd	=	Kirchdorf
KDM	=	Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern
Ki	=	Kirche
Kl	=	Kloster
KL	=	Klosterliterale
L	=	Lehen
lb	=	Pfund Pfennige aller Währungen (libra)
LexMA	=	Lexikon des Mittelalters
LG	=	Landgericht

LThK	=	Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage Freiburg i. Br. 1957—1965
MB	=	Monumenta Boica
MEA	=	Mainzer Erzkanzler Archiv
MG	=	Monumenta Germaniae Historica
NF	=	Neue Folge
Obm.	=	Obmannschaft
ON	=	Ortsname
OV	=	Ortsverzeichnis
p.	=	pagina
Pf.	=	Pfarrwidum, Pfarrei
Pfd	=	Pfarrdorf
QE	=	Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte
R.	=	Regensburgisches ...
r.	=	recto
RKG	=	Reichskammergericht
StA	=	Staatsarchiv
StAM	=	Staatsarchiv München
Stgde	=	Steuergemeinde
SUB	=	Salzburger Urkundenbuch
topogr.	=	topographisch
Tr	=	Tradition, Traditionsnotiz
U	=	Urkunde
urk.	=	urkundlich genannt
v.	=	verso
VHVO	=	Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg
VuF	=	Vorträge und Forschungen
W	=	Weiler
ZHVSN	=	Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg
ZONF	=	Zeitschrift für Ortsnamenforschung

Erster Teil

Einleitung

Die wenigen wissenschaftlichen Vorarbeiten[1], die zudem selten genug Fragestellungen der historischen Atlasforschung berücksichtigen, die problematische Quellenlage, die nicht nur bei der Provenienzbereinigung den Archivaren Kopfzerbrechen bereitet und aufgrund des exklusiven Rechtsstatus der Reichsgrafschaft innerhalb des Herzogtums so mancher vergleichbaren Quellengattung entbehrt, mochten so manchem Forscher die Beschäftigung mit einem anderen historischen Gegenstand geraten sein lassen, sie erklärt wohl auch ein wenig die späte Inangriffnahme einer der letzten noch zu bearbeitenden Atlasbände Altbayerns[2].

Fehlt es auch da und dort an gezielten Studien, so fordert gerade dieser Mangel die intensive Beschäftigung mit der Entstehung und Entwicklung einer adeligen Herrschaft, deren Träger — die Fraunberger —, aus der bayerischen Ministerialität stammend, am Ende als Reichsstände Sitz und Kuriatstimmrecht auf den Reichstagen hatten.

Die Grundfragen, die sich aus diesem historischen Phänomen ergeben, sind vielfältig. Grundsätzlich geht es um die Entstehung des räumlichen Gebildes einer Grafschaft, die Voraussetzungen und Entstehungsbedingungen, die herrschenden Kräfte im Raum und ihre politisch gestalterische Kraft und die vielfältigen Herrschaftsformen.

Ein besonderes Problem stellt ferner die Ausprägung und Behauptung der adeligen Herrschaft im Spannungsfeld territorialstaatlicher Intensivierung der Wittelsbacher und der reichsrechtlichen Konzeption der habsburgischen Kaiser dar.

Zuletzt hat Krieger beklagt, daß „so gut wie keine Vorarbeiten über die Lehnsbeziehungen zwischen landsässigen Ritterfamilien und dem Reich vorliegen“[3]. Hier wird im Rahmen der Untersuchung „mit einer exemplarischen

[1] Rudolf Münch, Die Reichsgrafschaft Haag, Haag 1980, sowie August Trautner, Tausend Jahre Haager Geschichte, Haag 1950, 2. Aufl. 1969, bieten derzeit den besten Überblick, wenngleich sie bedauerlicherweise auf wissenschaftlichen Apparat verzichten und auch Daten und Fakten gelegentlich nicht richtig wiedergeben. Verläßlich sind die älteren Studien: Eduard Schlereth und Josef Weber, Die ehemalige Grafschaft Haag. Geschichtlicher Überblick, in: Der Inn-Isengau 4 (1926), 3—8, 37—44, 61—68, 78—84, 85—100. Ludwig von Borch, Die Rechtsverhältnisse der Besitzer der Grafschaft Haag bis zur Erlangung der Reichsstandschaft, Innsbruck 1884.

[2] Max Spindler hatte das Thema, laut Akten des Instituts für Bayerische Geschichte, bereits in den 50er Jahren mehreren Bearbeitern anvertraut, die die Arbeiten aber wieder einstellten.

[3] Karl-Friedrich Krieger, Die Lehnshoheit der deutschen Könige im Spätmittelalter, Aalen 1979, S. 222.

Betrachtungsweise anhand eines Gebietskomplexes", wie er vorschlägt, ein Beitrag zu leisten sein.

Vor nahezu 50 Jahren forderte Max Spindler, die Herkunft der exterritorialen Gebiete im Bayerischen Staat unserer Tage zu untersuchen [4], um die Frage klären zu können, wie weit die „Adelsherrschaften in der Territorialisierung fortgeschritten waren, ehe sie in den wittelsbachischen Landesstaat eingegliedert wurden" [5].

Mit der Bearbeitung des Atlasbandes für die ehemalige Reichsgrafschaft Haag soll eine weitere Grundlage geschaffen werden, um bei der Auswertung des gesamten Atlasunternehmens, wie Spindler es schon 1937 forderte, „eine zusammenfassende Darstellung der Enklaven und Vergleichung ihres verschiedenen Charakters" leisten zu können [6].

Die enorme Spanne des zu bearbeitenden Zeitraums ließ es geraten erscheinen, speziell landesgeschichtliche Fragestellungen, aber auch die Methoden und bisherigen Forschungsergebnisse im jeweiligen Kapitel zu diskutieren.

Grundsätzlich ist die speziell in der Atlasarbeit der letzten 35 Jahre erarbeitete Methodik den eigenen Arbeiten zugrunde gelegt worden [7].

Die Arbeit an jedem Atlasband beginnt mit der Erhebung der grundherrschaftlichen Verhältnisse am Ende des Alten Reichs, um so mit der rückschreitenden Methode [8] stufenweise über den Schnitt von 1800 hinaus ältere historische Schichten zu gewinnen und darzustellen.

Bereits bei diesem ersten Schritt stellten sich für das Territorium der Grafschaft die ersten Probleme ein.

Die sog. Güterkonskriptionen von 1752 aber auch die seit 1760 gefertigten Hofanlagsbücher [9], die den Atlasbänden für Altbayern als gemeinsame sta-

[4] Max Spindler, Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums, München 1937, S. 116 Anm. 1.

[5] Pankraz Fried, Vorstufen der Territorienbildung in den hochmittelalterlichen Adelsherrschaften Bayerns, S. 33.

[6] Max Spindler, wie Anm. 4.

[7] Vgl. Erwin Riedenauer, Der Historische Atlas von Bayern. Zur Geschichte und Methode eines landeskundlichen Unternehmens mit besonderer Berücksichtigung Frankens, in: JfL 43 (1983), 21—58, sowie mehrere Beiträge, in: Land und Reich, Stamm und Nation. Probleme und Perspektiven bayerischer Geschichte. Festgabe für Max Spindler zum 80. Geburtstag, München 1984, Band I: Pankraz Fried, Die Entstehung der Landschaft in Altbayern, Franken und Schwaben im Lichte der historischen Atlasforschung. Ein vorläufiger Überblick, S. 1—14. Wilhelm Störmer, Auswertungsmöglichkeiten der „Statistik des Historischen Atlas von Bayern". Aufgezeigt an oberbayerischen Beispielen, S. 15—34. Immer noch grundlegend Pankraz Fried, Verfassungsgeschichte und Landesgeschichtsforschung in Bayern, in: Karl Bosl (Hg.), Zur Geschichte der Bayern (= Wege der Forschung 60), Darmstadt 1965, S. 528—564. Wilhelm Liebhart, Der Historische Atlas von Bayern als Quelle zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte insbesondere Altbayerns, in: VSWG 72 (1985), 65—73.

[8] Zur „rückschreitenden Methode": Ernst Klebel, Studien zum Historischen Atlas von Bayern, in: ZBLG 3 (1930), S. 9; Sebastian Hiereth, Das Landgericht Moosburg, Freising 1938, S. 2 ff.

[9] Joachim Wild, Die Hofanlagsbuchhaltung bei der bayerischen Hofkammer, in: MFA 27/28 (1981/82), 13—31. Vgl. nun: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung, bearb. von Martin Dallmeier und Monika Ruth Franz (= Bayerische Archivinventare 44), München 1992.

tistische Erhebungsgrundlage dienen[10], wurden für die Kabinettsherrschaft Haag offenbar nicht erstellt. Hier mußte geeigneter Ersatz gefunden werden[11].

Erschwerend kam hinzu, daß auch der Häuser- und Rustikalsteuerkataster 1808 für den Bereich der Grafschaft Haag als verloren gelten muß und nur der Dominikalrentenkataster von 1809 greifbar ist.

Für ein konsequentes Rückschreiten anhand vergleichbarer Quellen und daraus resultierend eine vergleichende Strukturanalyse, wie sie Pankraz Fried für die Landgerichte Dachau und Kranzberg mit hohem Gewinn durchexerzierte[12], bieten die Quellen des Pfleggerichts der Grafschaft erst seit 1566 bevölkerungsstatistisches Material.

Für die Zeit der Fraunberger Herrschaft bis 1566 steht einem reichen Urkundenbestand, der nach dem Tode Ladislaus am 22. Dezember 1566 von herzoglichen Kommissaren in das herzogliche Archiv im Alten Hof zu München verbracht wurde, eine eher dürftige Literalien- und Aktenüberlieferung gegenüber. Vor allem das Fehlen der älteren Lehens- und Urbarbücher der Grafschaft stellt eine empfindliche Lücke dar, die bisher nicht geschlossen werden konnte.

Pfarrer Zöpf benützte noch 1856 ein „altes Salbuch zu Haag 1396", und 1884 sollen in den bayerischen Landesarchiven noch neun Haager Kodizes des 15. Jahrhunderts und 28 des 16. Jahrhunderts vorgelegen haben, die trotz intensiver Recherche bisher nicht ermittelt werden konnten[13].

Eine exakte Bestandsanalyse des Haager Archivs wird aber erst nach der in vollem Gang befindlichen Provenienzbereinigung durch die Archivverwaltung möglich sein[14].

Zwei Urkundenfonds, der des 1414 von den Fraunbergern gegründeten Augustiner-Eremitenstiftes Ramsau und der des 1733 durch Kurfürst Karl Albrecht errichteten Kollegiatstifts zu St. Wolfgang, konnten bislang nicht gehoben werden, da keine Regestierung der zahlreichen Urkunden vorliegt und eine Einzelbearbeitung aus Zeitgründen nicht möglich war.

Nach den Regeln der Atlasarbeit hat jeder Bearbeiter die Quellen eines Raumes vom Einsetzen der schriftlichen Überlieferung bis 1200 möglichst umfassend auszuwerten[15]. Dieses Ziel wurde angestrebt, dennoch, und darauf ist einschränkend hinzuweisen, bleibt das Bild des Raumes Haag für das Hochmittelalter unzureichend.

[10] Sebastian Hiereth, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert, München 1950.

[11] Zur Diskussion der vorhandenen Querschnittsquellen, vgl. S. 291 ff.

[12] Pankraz Fried, Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit, München 1962.

[13] Bernhard Zöpf, in: OA 16 (1856), S. 288 u. Anm. 2. Summarische Übersicht der Kodizes in den bayerischen Landesarchiven, in: AZ AF 9 (1884), 193—212, Nr. 191.

[14] Walter Jaroschka, Die Wiederherstellung historischer Provenienzen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in: Der Archivar 32 (1979), 41—50.

[15] Eine eigentliche Quellenkunde zur Bayerischen Landesgeschichte fehlt bisher und wird sinnvollerweise erst nach Abschluß der Provenienzbereinigung in den bayer. Archiven geschrieben werden. Instruktiv: Philippe Dollinger, Der bayerische Bauernstand, München 1982, S. 20—38 sowie Max Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte I², S. 683—689.

Zum einen fehlt ein eigenes Traditionsbuch des Hochstifts Regensburg, dem wichtigsten Grundherrn im Raum, zum anderen aber bildet das Fehlen der Traditionskodizes von Attel und Rott blinde Flecken bei der Erfassung des hochmittelalterlichen Besitzstandes und der Ministerialität. Hier wird kein Ersatz zu erwarten sein. Als besonders zeitraubend hinsichtlich Lokalisierung und Datierung erwies sich jedoch der Umstand, daß einige für den Untersuchungsraum wichtige Traditionsbücher bislang in keiner kritischen Edition vorliegen, allen voran Kloster Au, dann Ebersberg, Berchtesgaden, Herrenchiemsee, Moosburg und Baumburg.
Als besonderes Desiderat kann im Rückblick auf die geleistete Arbeit die Edition der Urkunden der Hochstifte Freising und Regensburg bezeichnet werden. Sicher leisten Meichelbeck (1724/29) und Thomas Ried (1816) wertvolle Dienste. Für die Klärung der ungelösten Fragen ist aber doch auf eine die kopiale Überlieferung einbeziehende Neubearbeitung zu hoffen.

Naturräumliche Grundlagen

a) Zur Geologie[1]: Die Grafschaft Haag liegt nördlich des Zungenbeckens des würmeiszeitlichen Inngletschers und südlich der Isen, an die im Norden das Tertiärhügelland anschließt.

Das Gebiet gliedert sich naturräumlich in

1. drei Endmoränenwälle des würmeiszeitlichen Inngletschers zwischen Ebrach und Rainbach,
2. die Altmoränen der Riß- und Mindeleiszeit zwischen Rainbach und Isental,
3. im Isental selbst, im Bereich Stollnkirchen, Schwindkirchen, Schiltern liegen Deckenschotter über tertiärem Untergrund.

Diese Deckenschotter im südlichen Isenbecken stellen fluviale Sedimente der riß- und mindeleiszeitlichen Vereisung (vor 250 000—130 000 Jahren) dar.
Die zeitlich entsprechenden Moränen der Riß- und Mindeleiszeit sind von Flußtälern zerschnitten und wurden in der letzten Eiszeit (Würm) periglazial überprägt und mit Lößauflagen bedeckt, der die erhöhte Bonität der Böden zugrunde liegt.
Südlich Haags kam der Inngletscher in der Würmeiszeit zum Höchststand

[1] Grundlage der Beschreibung bildet die geologische Übersichtskarte von Bayern 1 : 500 000, 3. Auflage München 1981. Geologische Karten 1 : 25 000 mit Erläuterungen für den Untersuchungsraum fehlen bislang.
Erläuterungen zur geologischen Karte von Bayern 1 : 500 000, hg. vom Bayerischen Geologischen Landesamt München, 3. neubearbeitete Auflage München 1981.
O. Ganas, Geologisch-landwirtschaftlicher Überblick des Voralpenlandes zwischen Isar und Salzach, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 18, 2. Auflage Mainz 1971. S. 1—13, geologische Übersichtskarte S. 3.
Rudolf Engel, Land zwischen Isar und Inn, München 1975; besonders das Kapitel Naturlandschaft, S. 5—36.

und hinterließ mehrere hintereinanderliegende Endmoränenwälle. Dazwischen befinden sich fluviale Schotter mit eingelagerten Todeislöchern[2].
In den Niederungen kommt es mit hohem Grundwasserstand zu Niedermoorbildungen, z. B. südlich Pyramoos — Moosham.
Ehemalige größere Todeisbecken sind heute noch als Restseen vorhanden, wie der Soyener See (Kitzsee), größtenteils aber nacheiszeitlich verfüllt und ebenfalls zu Niedermooren ausgebildet.

b) Der Überblick über die Bodengütekarte[3] zeigt in der nördlichen Grafschaftshälfte großflächige Einheiten mittelguten Lößlehmbodens (Ertragsmeßzahlen im Bereich 40—59) im Spektrum toniger bis sandiger Lehme.
Gute Böden (Ertragsmeßzahlen im Bereich 60—69) finden sich auf den Dekkenschottern im Isenbecken um Stollnkirchen, Schwindkirchen, Schiltern sowie nördlich des Rainbaches auf dem Dachberg, dessen Name (ahd. tahe = Lehm) auf die bessere Bodengüte hinweist. Eine kleinräumige Parzelle bevorzugter Bodenbedingungen (gut, 60—69) erstreckt sich zwischen den Ortschaften Rainbach und Hof.
Die heutige fleckenhaft verteilten Restwälder befinden sich bevorzugt in den nördlichen Hanglagen sowie in Tallagen. Die wärmebegünstigten Südhänge sind überwiegend agrarwirtschaftlicher Nutzung zugeführt.
Es hat den Anschein, daß heutige Böden in Randlagen zu diesen Restwaldungen früher ebenfalls Wald aufwiesen[4]. Die geringere Ertragsfähigkeit dieser Böden korrespondiert vermutlich mit der ehemaligen Streunutzung der alten Waldungen.
Die südlich des Rainbachs gelegene Hälfte der Grafschaft weist, von der Bodengüte her, ein wesentlich kleinräumigeres Netz auf. Waldparzellen wechseln mit sandig-lehmigen Böden meist einer mäßigen mittleren Bonität (40—49), aber auch darunter. Heute vielfach trockengelegte Moore finden sich am südöstlichen Gürtel, besonders in der Umfließungsrinne der heutigen Ebrach, wo sie die natürliche südliche Grenze der Grafschaft darstellt.
Im Forstbezirk des Großhaager Forstes befinden sich auf der Linie Schützen —Marsmeier mehrere länglich ausgeprägte Lichtungen schlechter bis sehr schlechter Bodengüte (Grünlandnutzung), die bereits auf der Grafschaftskarte Wilhelm von Bubes 1797 ihre Entsprechung finden.

c) Natürliche Nutzungspotentiale für den Menschen bot zuerst der Waldreichtum, der ihm die Jagd ermöglichte, bevor diese die Herrschaft für sich beanspruchte.

[2] Zum geographischen Vokabular: Diercke — Wörterbuch der allgemeinen Geographie, 2 Bde., München u. a. 1984.
[3] Die Durchführung der landwirtschaftlichen Bodenschätzung erfolgte seit dem Bodenschätzungsgesetz vom 16. Oktober 1934 nach wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnissen gesondert für Acker- und Grünland. Grundlage bildet die Ermittlung der Bodenart im Gelände, die für Äcker in neun, für Grünland in fünf Gruppen eingeteilt wird. Vgl. Bodenkundliche Kartieranleitung, hg. von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und den Geologischen Landesämtern in der Bundesrepublik Deutschland, 3. verb. und erweiterte Auflage Hannover 1982, bes. S. 36. — Bodengütekarte von Bayern 1:100 000, Blatt Nr. 31, München 1960.
[4] Vgl. hierzu die Grafschaftskarte Wilhelm von Bubes von 1797 im Kartenanhang.

Der im Früh- und Hochmittelalter vorherrschende Buchen- Eichenmischwald eignete sich zur Waldweide und Streunutzung[5]. Der Holzreichtum lieferte Baumaterial und Brennholz. Als Baumaterial konnten aber auch die vom Inngletscher herantransportierten Gesteinsblöcke der Kalk- und Zentralalpen (Findlinge) und Gerölle der Grund- und Endmoränen, die durch den Abbau der Moränenhügel gewonnen werden konnten, dienen. Schon bald nach dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung läßt sich die Nutzung der Wasserkraft durch Mühlen belegen.
Die im Südteil der Grafschaft zahlreich vorhandenen Seen konnten, wie die Ortsnamen verraten, für den Fischfang genutzt werden.
Die Lößlehme im Nordteil boten mit ihrer mittleren und guten Ertragsfähigkeit günstigere Voraussetzungen für die agrarwirtschaftliche Nutzung. Durch die nicht vorhandene Lößauflage im südlichen Teil war die agrarische Nutzung nur auf mittleren bis schlechten Böden möglich, zumal die zahlreichen Feuchtgebiete erst entwässert werden mußten. Hier boten sich die Böden der Nutzung durch Grünlandbeweidung an.

Vor- und frühgeschichtliche Besiedlung

Über das erste Auftreten des Menschen im Gebiet des Untersuchungsraumes läßt sich bis heute wenig sagen; die Fundsituation läßt keinen aussagekräftigen Überblick zu. Das liegt sicher an den Bedingungen für das Auffinden vor- und frühgeschichtlicher Funde. Da von amtlicher Seite keine systematische Suche betrieben werden kann, ist das Landesamt für Denkmalpflege auf Lesefunde der Laienforscher angewiesen und die Dichte eines Fundbildes folglich von der Streuung der Laienforscher abhängig.
Anders als in den bevorzugten Siedlungsgebieten des 20. Jahrhunderts haben Wohnungsbau und Industrieansiedlung im Raume Haag bisher kaum zu Notgrabungsergebnissen geführt.
Der Untersuchungsraum stellt sich folglich als relativ fundleer dar, ähnlich dem benachbarten Landkreis Mühldorf.
Fundleere sagt aber unter diesen Gegebenheiten wenig über das tatsächliche Erschließungs- und Siedlungsbild aus.
Zu den ältesten Lesefunden gehören Steinbeile, eine spätneolithische Streitaxt, die 1919 „beim Hofbauern" zu Schönbrunn entdeckt wurde, das Bruchstück einer rundgeschliffenen Streitaxt, die der Schnurkeramikkultur zugewiesen wird und 100 m nördlich des Schwarzbauernhofes zwischen Pyramoos und Edenklaus aufgelesen wurde, sodann ein Walzenbeil bei Thambach-Unteralmsham in der Art der Altheimer Kultur. Alle drei werden bisher der Zeit des Endneolithikums, etwa 2000—1800 vor Christi Geburt, zugewiesen[6].

[5] Entnahme der Krautschicht und Humusauflage, potentiell zur Stallviehhaltung und Äckerdüngung.
[6] Bodenfundberichte bis 1967 sind erfaßt im Gesamtinhaltsverzeichnis zu den Bayerischen Vorgeschichtsblättern Jg. 1/2. 1921/22 bis 40. 1975, in: BVGBl 42 (1977). Fundberichte und Ausgrabungsnachweise bis dato: Ortsakten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege in München. Systematische Erhebung aller Bodenfunde

Erst für die La-Tène-Zeit (etwa 500 v. Chr.—15 v. Chr.) wurden 1967 bei einem Neubauaushub in Schwindkirchen vorgeschichtliche Siedlungsreste verschiedener Zeitstellung ermittelt, von denen nur einige Tongefäßscherben als jüngerlatènezeitlich erkannt wurden[7].
Der Spätlatènezeit, der etwa der Zeitraum des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts bis zum Alpenfeldzug des Drusus und Tiberius 15 v. Chr. entspricht, gehören die sogenannten keltischen Viereckschanzen an, die Kultstätten der keltischen Vorbevölkerung Bayerns darstellen. Die Anlage bei Obersteppach, ein annähernd quadratisches Wall-Graben-Erdwerk (100×110 m), ist bislang nicht näher untersucht[8]. Höchstwahrscheinlich sind die Ergebnisse der Grabungen, die an der Viereckschanze von Holzhausen gewonnen wurden, übertragbar[9], so daß auch für die Obersteppacher Anlage eine kultische Zweckbestimmung anzunehmen ist. Südlich der Anlage, aber auch westlich bei Brandstätt, haben sich sogenannte Hügelgräber erhalten, die vielleicht der Hallstattzeit angehören[10].
Der Dürftigkeit der vorliegenden Befunde wegen sind Schlußfolgerungen an dieser Stelle sinnvollerweise zu unterlassen[11].

Römerzeit

Grundlage für die Integration des Voralpenlandes bis zur Donau in den römischen Staatsverband ist der Alpenfeldzug der Stiefsöhne des Augustus, Drusus und Tiberius, im Jahre 15 v. Chr. Der antike Schriftsteller Plinius der Ältere überliefert die Inschrift eines Triumphdenkmals für Kaiser Augustus in La Turbie (Monaco), in der die Namen von 44 besiegten keltischen Stämmen des Alpen- und Voralpenraumes aufgezählt sind, darunter „Vindelicorum IIII gentes: Consuanetes, Viruccinates, Licates, Cattenates", über die wir kaum mehr als ihre Namen wissen. In der Folgezeit wurden die eroberten Gebiete in Provinzen eingeteilt, Soldaten, Kaufleute und Beamte angesiedelt und vor allem ein intaktes Straßennetz eingerichtet, um die Truppenbewegungen und

und Bodendenkmäler bisher nur für den LK Erding (in seinem Bestand nach 1972); Angelika Wegener, Verzeichnis der ober- und untertägigen Bodendenkmäler im Landkreis Erding, München 1986. Frau Wegener habe ich für ein anregendes interdisziplinäres Gespräch zu danken.
[7] BVGBl. 37 (1972), 179.
[8] Vgl. Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns, bearb. von Klaus Schwarz, München 1959, Blatt 36: Obersteppach, Gde Steppach, LK Wasserburg.
Vgl. zur Übersicht: Karte der keltischen Viereckschanzen und Oppida zwischen Donau und Inn, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 18, 2. Aufl. Mainz 1971, S. 260.
[9] E. Keller, Die Viereckschanze von Holzhausen, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 18, 2. Aufl. Mainz 1971, S. 250—256.
[10] BVGBl. 13 (1936), 88.
[11] Verwiesen sei auf die bisherigen Darstellungen zu den Nachbarlandkreisen: Ferdinand Steffan, Vom Steinbeil bis zum Baiuwarenschwert, Wasserburg 1972. Walter Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg, Kallmünz 1961. Einen umfassenden Gesamtbericht bietet W. Torbrügge, Vorzeit bis zum Ende der Keltenreiche, in: Handbuch der bayerischen Geschichte I² (1981).

die Versorgung der Grenzstädte zu sichern. Seit den Untersuchungen Kastners ist die Trassenführung einer römischen Kunststraße in Teilstrecken zwischen Steppach und Haag als gesichert anzunehmen; in diesen Teilen säumen noch heute Materialgruben die einstige Straße, aus denen das Material für die Dammschüttung entnommen worden war[12]. Noch nicht völlig ermittelt ist dagegen ihr weiterer Verlauf in das Isental. Zahlreiche Hohlwege, deren Zeitstellung unbestimmt ist, deuten auf eine kürzere Trassenführung über Hof, Gassen und Wegmaier nach Dorfen. Eine Streckenführung über das geländegängigere Schwindach-Goldachtal kann aber keineswegs ausgeschlossen werden[13]. Wenn auch Laurentius-Patrozinien nicht notwendigerweise auf eine Römerstraße schließen lassen, so ist ihre Nähe zu Römer- und Altstraßen zumindest auffällig[14]. Die dem hl. Laurentius geweihte Kirche von Armstorf liegt am Eintritt der vermuteten Süd- Nordtrasse in das Isental.

Neben dieser Süd-Nord-Verbindung, die für die Versorgung Regensburgs (Castra Regina) bedeutsam gewesen sein dürfte, sind auch Reste einer West-Ost-Verbindung von Augsburg in Richtung Mühldorf nach Wels, unter Ausnutzung der naturräumlich günstigen peripheren Umfließungsrinne des Würmgletschers (Rainbachtal) gefunden worden, so daß sich im Raum Haag zwei Römerstraßen gekreuzt haben[15].

An dieser Straßenkreuzung wird seit langem eine römische Straßenstation mit dem Namen Turum vermutet.

Das sog. Antoninische Itinerar beschreibt eine befahrbare Strecke von Pons Aeni (= Pfaffenhofen) nach Castra (Regensburg): „Item a ponte Aeni ad Castra milia passuum CL, sic Turo milia passuum XLIII, Jovisura milia passuum LXIIII ad Castra milia passuum LXII“ [16].

Diese Passage gibt eine Reihe von ungeklärten Rätseln auf, die eine klare Deutung der Straßenstationen bisher verhindert haben. Bereits die Gesamtstrecke von 150 Meilen (= 222 km) entspricht nicht der Summe der Teilstrecken mit 169 Meilen; beide Streckenangaben wiederum entsprechen nicht der tatsächlichen Entfernung zwischen beiden Orten, die bei der durch Bodenfunde angenommenen Trassenführung auf 160, maximal 180 km anzusetzen ist.

Man hat deshalb schon bald mit der Möglichkeit schwerer Abschreibfehler gerechnet und sich um eine nachträgliche Aufbesserung der Zahlenangaben bemüht[17].

[12] Heinrich Kastner, Die Römerstraße „Pons Aeni ad Castra Regina“, in: A. Trautner, Tausend Jahre Haager Geschichte, 2. Auflage Haag 1969, S. 121—142. Den Forschungsstand für Bayern schildert H.-J. Kellner, Die Zeit der römischen Herrschaft, in: Handbuch der bayerischen Geschichte I² (1981).

[13] Vgl. die Karte von Horst Janker in: Trautner, Haager Geschichte, S. 123.

[14] Gertrud Diepolder, Altbayerische Laurentiuspatrozinien, in: Aus Bayerns Frühzeit. Fritz Wagner zum 75. Geburtstag, München 1962, S. 371—396.

[15] Vgl. Bayerischer Geschichtsatlas, bearbeitet von G. Diepolder, München 1969, Karten 6 und 7, zum Gesamtnetz der römischen Straßenverbindungen.

[16] Itinerarium Antonini Augusti, ed. Otto Cuntz, Leipzig 1929, und Friedrich Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae sive inscriptiones Provintiae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italisque, München 1915, S. 225.

[17] Zur Diskussion vgl.:
Paul Reinecke, Turum, Jovisura, Patrensibus, Sorviodurum, Augustis, in: Niederbayerische Monatsschrift 7 (1918), 14—19, 83—88. Lorenz Kuchtner, Die Entfer-

Einen anderen Weg ging Steinberger, der den Ort Turum mit Hilfe der Ortsnamenforschung in Zuhr (Gde. Soyen), in der Nähe des wichtigen Innübergangs bei Urfahrn, lokalisieren will[18].
Seiner Zuordnung stehen weniger sprachgeschichtliche Argumente entgegen als die Möglichkeit, die mit Hilfe der Onomastik gewonnene These auch auf andere Zur-Orte in der Grafschaft zu übertragen, so Wielerstätt (W, Gde Fürholzen) und Reit (W, Gde St. Wolfgang)[19].
Während die Trassenführung in Teilabschnitten gesichert ist, wird eine Identifizierung des römischen Turum noch auf sich warten lassen, da für seine angenommene Lage an einer Straßenkreuzung auch das Isental in Frage kommt. Hier werden nur mit Hilfe von Boden- und Luftarchäologie gewonnene Ergebnisse weiterführen können, auf deren Hintergrund die Diskussion der Angaben des Antoninischen Itinerars und die These der möglichen Ortsnamenkontinuität neu zu bewerten sein werden.

Zur Siedlungsgeschichte des Untersuchungsraumes

Siedlungsgeschichte wird allgemein aus den Ergebnissen der Archäologie, der Namenkunde, der Dorf- und Flurgenese in Verbindung mit den frühmittelalterlichen Pfarrverhältnissen und den Kirchenpatrozinien entwickelt.
Es ist folglich als gravierendes Defizit anzusehen, daß aus keiner siedlungsgeschichtlichen Teildisziplin bisher Ergebnisse für die spätere Grafschaft Haag vorliegen, die eine Zusammenschau erlauben würden[20].
In Altbayern sind sicher datierbare Reihengräberfriedhöfe erst nach 500 n. Chr. auszumachen[21] und gehen auf die Bestattungsbräuche der germanischen Bevöl-

nungsangaben für die Römerstraße Pons aeni — ad castra im Itinerarium Antonini. Die römischen Stationen Turum und ad isuram, in: VHN 78 (1952), 94—98. Heinrich Kastner, Die Römerstraße, S. 124—126. Zusammenstellung der zahllosen Deutungsversuche seit dem 18. Jahrhundert bzgl. Turum: Ladislaus Buzás und Fritz Junginger, Bavaria Latina. Lexikon der lateinischen geographischen Namen in Bayern, Wiesbaden 1971, S. 234. Mit Turum wurden in Verbindung gebracht: Altötting, Neuötting, Kirchweidach (LK Altötting), Mühldorf, Gars, Haag, Zuhr (Gde Soyen), Altdorf (Gde Allmannsau). Neuerdings wird Turum durch Kastner, S. 140 f. in Hof (Gde Kirchdorf) und durch Rudolf Engel, Land zwischen Isar und Inn, München 1975, S. 371 in der „Gegend von Ramsau" (Gde Kronberg) vermutet.

[18] Ludwig Steinberger, Zum Itinerarium und zur Tabula Peutingeriana, in: Deutsche Geschichtsblätter 18 (1917), 214—219, bes. 215.

[19] Die Hofnamen Zur finden sich in beiden Orten. Der hohe Wechsel bei der Ortsnamenbezeichnung im Untersuchungsraum ist zu beachten. Wielerstätt z. B. nur 2 je 2/4 Anwesen, den Wieller, der ortsnamengebend wurde und den Zur. Nun stehen bei allen frühere Ortsnamenbelege aus. Allein Zuhr (Gde Soyen) ist 1400 als „datz dem Zwe" belegt (BayHStA, HL Regensburg 640) und mahnt zur Vorsicht!
Völlig unkritisch verlegt u. a. Kastner, Römerstraße, S. 141 die von Paulhuber, Geschichte von Ebersberg und dessen Umgegend, Burghausen 1847, S. 133 berichtete Legende des aus Thurum gebürtigen hl. Romedius hierher. Vgl. hierzu LThK, Artikel Romedius, der nach Taur b. Innsbruck gehört.

[20] Am Historischen Ortsnamenbuch für die Altlandkreise Wasserburg und Erding wird derzeit gearbeitet.

[21] Andreas Kraus, Die Herkunft der Bayern. Zu Neuerscheinungen des letzten Jahrzehnts, in: Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 1 (1979), 26—46.

kerung zurück, die ihre Toten meist auf dem Rücken, mit dem Gesicht nach Osten liegend (orientierte Gräber), unter Beigabe von Schmuck, Waffen und Trachtenzubehör, in der Nähe der Siedlung bestatteten. Letzte Reihengrabanlagen lassen sich um 700 und vereinzelt noch im frühen 8. Jahrhundert nachweisen, danach aber, im Zuge der Christianisierung des Alpenvorlandes, weichen sie endgültig den christlichen Friedhöfen bei neuerrichteten Kirchen.

Für die Siedlungsforschung hat die systematische Erfassung der Reihengräber und ihre kartographische Erfassung deutlich gemacht, daß ein enger Zusammenhang zwischen Reihengräbern, den ermittelten frühesten Siedlungsräumen anhand der sog. ing-Orte und den urkundlichen Erstnennungen von Orten besteht[22].

Wie aber die Karte zeigt, liegen diese ältesten Siedlungen und Reihengräber westlich und östlich des Untersuchungsraumes. Über 1000 Gräber konnten bisher im dichten Belegungsraum um Altenerding-Klettham identifiziert werden, die zeitlich bis in das frühe 6. Jahrhundert zurückreichen und erst um 700 abbrechen.

Im südlich anschließenden Ebersberger Kreisgebiet bietet der Reihengräberfriedhof in Pliening (Pleoningas) die ältesten Gräber seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Gräber des 7. Jahrhunderts wurden bei Öxing, Taglaching, Zorneding, Markt Schwaben und Glonn ausgegraben. Vor oder auch nach 700 setzen die Reihengräber bei Pullenhofen, Bruckhof, Langkofen und Rudersdorf u. a. ein[23].

Einzige Ausnahme bildet bisher ein Gräberanstich — vermutlich Reihengräber — im Ort Freimehring. Dort waren „beim Neubau eines Stalles 7—8 Skelette, alle mit dem Kopf nach Osten, junge Leute mit noch schönen Zähnen einem neben dem anderen" ausgegraben worden[24].

Gebeine, Waffenrockknöpfe, Säbel und Helme — so die Beschreibung — warf man an der ausgehobenen Kiesstelle wieder in eine Grube. Eine wissenschaftlich durchgeführte Grabung erfolgte damals aus Personalmangel nicht. Professor Reinecke interpretierte die Rockknöpfe als Bronzebesatzstücke, die Säbel als Spathen oder Saxe, die Helme als eiserne Schildbuckel; Beigaben, wie sie bei orientierten Gräbern aus der Zeit des 7./8. Jahrhunderts üblicherweise gefunden werden[25].

Vermutlich darf man mit Reinecke tatsächlich von einem Reihengräberfund ausgehen und in Freimehring/Rechtmehring einen der ältesten Siedlungspunkte erblicken.

[22] Zur kartographischen Erfassung vgl. Bayerischer Geschichtsatlas Karte 9a, Kommentar S. 56 f. Eine Zusammenstellung aller bekannten urkundlichen Ortsnennungen bis 788 im bayerischen Stammesherzogtum nach den Überlieferungen von Freising, Mondsee, Passau, Regensburg, Salzburg, Niederaltaich, Schäftlarn, Benediktbeuern und Kremsmünster sowie ihre kartographische Darstellung bietet Gertrud Diepolder, Die Orts- und „IN PAGO"-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger, in: ZBLG 20 (1957), 400—436, Kartenanhang.

[23] Hermann Dannheimer und Walter Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg, Kallmünz 1961.

[24] Mitteilung des Schönbrunner Expositus Hugo Keller vom 27. August 1919, vgl. Ortsakten des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege. München.

[25] Schreiben Prof. Reineckes an Expositus Keller wie Anm. 24.

Dieser Annahme entspricht, daß Moringas/Moringon 803 bereits in der Mondseer Überlieferung namhaft wird und seine Lagebezeichnung, „in pago Sundergouue", sowie die besitzgeschichtliche Beziehung der Schenkerfamilie zum benachbarten Albaching eine ziemlich eindeutige Lokalisierung zulassen [26].

Als zeitlich älteste Schicht menschlicher Siedlung nach der Völkerwanderung und der Seßhaftwerdung der Bajuwaren sind Orte mit dem Suffix -ing anzusehen, die die Ortsnamenforschung in „sog. echte ing-Orte", die mit Personennamen aber auch Appellativen gebildet sind, und „unechte ing-Orte", die aufgrund ihrer urkundlich gesicherten Ausgangsform anders gebildet und erst später an die ing-Form angeglichen wurden, einteilt [27].
Innerhalb der Gruppe der echten, meist patronymisch gebildeten ing-Orte, die noch bis zur Jahrtausendwende gegründet wurden, lassen sich ältere und jüngere Schichten aufweisen. Als die älteste Schicht gelten diejenigen, die Personennamen enthalten, welche bereits zur Zeit des Einsetzens der schriftlichen Überlieferung nicht mehr gebräuchlich waren, während sich bei jüngeren Ortsgründungen in einigen Fällen noch gleichlautende Namen der vermuteten „Gründer" feststellen lassen.
Während das Land nördlich der Isen mit ing-Orten regelmäßig durchsetzt ist, fehlen sie auffälligerweise im Raum südlich der Isen und westlich des Ornaubaches, dem eigentlichen Untersuchungsraum, beinahe gänzlich.
Erst wieder südlich der Linie Wasserburg—Ebersberg treten sie häufiger auf und lassen sich z. T. noch als Rodungsausbau des Klosters Ebersberg im Ebersberger Cartular nachweisen. Ein bescheidener Kranz von ing-Orten umlagert ferner die Siedlungskammer Isen-Burgrain, die, aufgrund der Randlage um das Isener Zentrum, womöglich erst mit der Gründung des Klosters in Isen entstanden sein dürfte und so an den Parallelfall der ing-Orte im Chamer Becken um Cham und Chammünster erinnert.
Unter Zugrundelegung der ermittelten Grenzen der späteren Grafschaft Haag und des Ortsverzeichnisses von 1964 lassen sich im Untersuchungsraum 23 sogenannte ing-Orte ermitteln, von denen anhand des Scharwerkbuches von 1676 Weiding (Weydacher vorm Thann), Reiching (Hinter-, Vorderreichern) und Berging (Pergern) schon früh als unechte ing-Orte ausgemacht werden konnten. Hinzu kommen zwei sehr früh mutierte Ortsnamen, nämlich das Pfarrdorf Albaching, welches erst im 12. Jahrhundert zu Alchingen/Albichingen wird, und Diezmanning, welches über die vor 1181 gesicherte Form Dietswiginne/Dietswigingen [28] auf das um 977 bezeugte Dietpurgavuinida zurückgeht [29].
Namensverschiebungen lassen sich auch für die Einöden Bachmehring (1676: Pachmayr zu Pachmaning) und Enning (1676: Öging) [30] feststellen, wobei

[26] Vgl. unten S. 35. Eine Differenzierung des Ortsnamens belegt für 1138—47 das Kloster Weihenstephan (Tr. 109), mit der Bezeichnung „Vrienmoringen".
[27] Grundlegende Einführung mit Literatur: Kurt Reindel, Landnahme und erste Siedlung, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte 2/I, S. 116—124; vgl. Puchner, HONB Ebersberg, Einleitungskapitel.
[28] Tr. Au. 121.
[29] Bi. 1267.
[30] Dachs, Ortsnamenkunde des Bezirksamtes Erding, Hirschenhausen 1942, S. 41 denkt bei Hening, Haningun (Bi. 1251, 1618) wohl zu unrecht an Enning LK Wasserburg.

Pachmanning wohl auf das durch Konrad Gurre an Au tradierte Pachmann zu beziehen ist[31] und damit ebenfalls ausscheidet.
Von den verbleibenden ing-Orten sind der Größenordnung nach 15 Einöden und Weiler. Sie können sich, hauptsächlich mangels älterer Belege, nicht sicher als echte ing-Orte erweisen.
Nicking (E, Gde Schwindkirchen) wird 1184—1200 erstmals als Nidichingen bezeugt[32], seine Lage in unmittelbarer Nähe zu Schwindkirchen weist auf Echtheit und auf die Siedlungskammer im Isental hin.
Dies gilt auch für das frühbezeugte Höning (Eppen-, Niederhöning)[33].
Freiling (E, Gde Jeßling), wohl schon im 12. Jh. als Vriligen, Frigilingen beurkundet[34], und Jeßling, für 926—936 als Isaninga überliefert[35], stellen frühe Rodungen in der Siedlungskammer an der Schwindach dar.
Rudering (W, Gde Steppach) tritt relativ spät ins Licht der Quellen, gehört aber wohl zum Siedlungsausbau um Edling[36].
Zwei Orte, Willmating und Söcking, liegen später in der Grafschaft Haag, sind aber seit ihrer Gründung nicht über das Stadium des Weilers hinausgekommen.
Für Willmating finden sich urkundliche Belege bereits im 12. Jahrhundert[37]. Will man aus diesen Belegen den „Gründernamen" Wilmut o. ä. erschließen, so finden sich Namen dieser Art noch im 12. Jahrhundert; der Name Secki, dem möglicherweise die Einöde Söcking zugrunde liegt, begegnet 814 auf einem Placitum zu Bergkirchen (LK Dachau)[38].
Weitere Orte im Kranz um Isen sind entweder ebenfalls urkundlich spät belegt, wie Schnaupping, Giesering, Pemmering, Loipfing, Kapfing[39] und Neuharting[40], oder entpuppen sich wie Kemating (Kematten) als späte Angleichungen. Für Wetting (W, Gde Forstern) mag der Name Wetti zugrunde liegen[41], der zuerst um 750 bei der genealogia der Fagana vorkommt und in den Freisinger Traditionen mit insgesamt 40 Belegstellen vom 8. bis zum 10. Jahrhundert gesichert ist. Da die Zahl der Belege ständig steigt, fallen allein in das 10. Jahrhundert 18 Belege dieses Personennamens, während nach 1000 der Name auffallenderweise nur noch einmal auftaucht[42], wo-

[31] Mayerhofer, Au Tr. 202, will es mit Bachmann, Gde Zeiling, identifizieren, kennt aber die ursprüngliche Form von Bachmehring nicht.
[32] BayHStA KL Herrenchiemsee 13.
[33] Bi. 1251, Heninga um 977; evtl. auch Bi. 1618, Haningun 1053—78.
[34] Bi. 1761 b (1138—47); Bi. 1558 b (um 1179).
[35] Bi. 1071 und Eb. Cart. I, 51, vgl. Wallner, Beiträge zum Namensregister, S. 70 Nr. 302.
[36] 1424 Rueding MB I, 322; hier liegt möglicherweise eine Angleichung an „Reutern" o. ä. vor.
[37] 12. Jh. Helphricus de Wlmentingen (Tr. Berchtesgaden 174); nach 1189 Heinricus de Wulmting (Bi. 1568 b).
[38] Bi. 327.
[39] Zu den Belegen vgl. Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 308—327.
[40] Als erster Beleg für Neuharting gilt nicht Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 46, 70 mit Bezug auf Bitterauf (Bi. 670), sondern aus 1267 Onharting, vgl. Wallner, Beiträge zum Namensregister, S. 79 Nr. 367.
[41] Erste Belege Wernher de Uvetingen 1078—85 und 1119 als Zeuge (Bi. 1648 e, 1508).
[42] Zum Namen Wetti vgl. Wilhelm Störmer, Adelsgruppen, S. 113—119.

mit anzunehmen ist, daß er aus der Mode kam. Mit einem Ortsgründer Wetti ist also nach 1000 kaum noch zu rechnen, so daß mit gewisser Wahrscheinlichkeit die Ortsgründung vor 1000 anzusetzen sein dürfte.
Nehmen wir zum Vergleich noch den östlich von Ebersberg gelegenen Weiler Weiding (Gde Oberndorf) heraus. Ab 1010/20 ist in ihm Ortsadel belegt mit Wito de Witingin[43]. Ein direkter Schluß jedoch, daß man in ihm den Ortsgründer selbst zu sehen habe, ist nicht zulässig, und das Beispiel mahnt zur Behutsamkeit. Schon 813 ist ein Wito Zeuge für die Schenkung von Schönau, Biberg und Baiern (13 bis 14 km südlich von Weiding). Seit dem 9. Jahrhundert ist der Name Wito also im fraglichen Raum belegt und noch Mitte des 12. Jahrhunderts in dieser Gegend gebräuchlich mit Wito von Zell (7 km östlich Weiding), so daß Puchner in Wito de Witingen „einen gleichnamigen Nachkommen des Ortsgründers" sieht[44].
Die Lage dieser echten ing-Orte in Siedlungs- und Erschließungsräumen an Isen und Schwindach sowie ihr ursprünglicher Einzelhofcharakter weisen sie der Siedeltätigkeit im Rodungsausbau des 8.—11. Jahrhunderts zu.
Früh belegt ist auch der Adelssitz Hofgiebing. Bereits 935 taucht in Ebersberg ein Zeuge Gotescalh von Giebingen auf[45]; bis ins 13. Jahrhundert sind in Hof(!)-giebing Edelfreie und Ministerialen dicht belegt.
In der Gemarkung Giebing entsteht auch eine Kirche, die der hl. Margarethe geweiht wurde. Dieser Ort wird später im Unterschied zum Adelssitz Grüngiebing (Margarethen-giebing) genannt.
Die Giebinger Siedlungsgemarkung schließt sich unmittelbar südlich an die beiden alten Kirchdörfer Schwindkirchen und Mainbach an. In südwestlicher Richtung, von den Quellen des Rainbaches bis in die Nachbarschaft Giebings, liegen auffallenderweise drei Orte mit dem Namen Pürstling. Es ist nicht ganz sicher, auf welche von den Einöden sich die erste Nennung 1313 mit Pursting[46] bezieht.
Ein Personenname Pursso, der dem Siedlungsnamen am Oberlauf des Rainbaches zugrunde liegen könnte, findet sich in der Freisinger Überlieferung für die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts noch dreimal[47].
Andererseits zeigt gerade dieser Fall, wie vorsichtig man mit der Zuweisung von Personennamen sein muß, denn Bürstling zu Borst, Burst kann ebensogut schlechtes, kurzes, borstiges Gras meinen[48].

Fassen wir die aus dem Reihengräberfund und anhand der ing-Orte gemachten Beobachtungen zusammen!

Die überregionale Kartierung zeigt zwischen dem Untersuchungsraum und den nördlich und westlich angrenzenden Räumen bezüglich der Verteilung von Reihengräberfunden und Ortsnamen mit dem Suffix-ing, die als sicheres Indiz für den ältesten Siedlungsraum angesehen werden können, ein deut-

[43] Belege bei Puchner, HONB Ebersberg, S. 96 Nr. 400.
[44] Ebda.
[45] Eb. Cart. I, 7.
[46] Tr. Au 156.
[47] Bi 10, 116, 131.
[48] Vgl. Puchner, HONB Ebersberg, S. 70 Nr. 294 zu Pierstling (E, Gde Nettelkofen).

liches Gefälle, so daß der Feststellung Diepolders, daß mit einer bayerischen Besiedlung des Isentales und seiner Seitentäler im 6. und 7. Jahrhundert noch nicht zu rechnen ist, beigepflichtet werden muß[49].
Allein für den südlichen Grafschaftsteil scheint Frei-/Rechtmehring noch vor dem endgültigen Verbot der Reihengräbersitte angesiedelt worden zu sein.

Während in Altsiedelgebieten der Landesausbau anhand der Ortsnamen auf -heim, -hausen, -hofen, -dorf, -ried und -reut relativ gut verfolgbar ist[50], fällt der Untersuchungsraum nicht nur bezüglich der geringen Anzahl von ing-Orten auf, hofen- oder -hausen-Orte, die bis ins 9. Jahrhundert sinnfällig den karolingischen Siedlungsausbau verdeutlichen[51], fehlen hier überhaupt. Die Gruppe der mit Appellativen gebildeten ham-Orte, die häufig im Gefolge von ing-Orten beobachtet werden können, fällt ebenfalls zahlenmäßig gering aus[52].
Das beinahe völlige Fehlen von Reihengräberfunden, die zahlreichen, früh belegten Kirchengründungen des 8. und 9. Jahrhunderts, das häufige Auftreten von Personennamen des 8./9. Jahrhunderts in ing-Orten und der in den Quellen greifbare Rodungsausbau verdeutlichen, daß die bayerische Siedlung ziemlich rasch seit dem Ausgang der Reihengräberzeit erfolgt sein muß. Dafür sprechen aus ortsnamenkundlicher Sicht vor allem die Ortsnamen mit dem Suffix -kirchen, die Puchner eingehend untersucht hat[53] mit dem Ergebnis, daß die „ganze Gruppe ziemlich einheitlich in das 8.—10. Jahrhundert zurück(reicht), in die Zeit also, in der das Christentum in Bayern seine feste Organisation erhielt".
Mit der Anlage von Kirchen und Friedhöfen aber bedurfte es keiner eigenen Hofbestattung mehr. Vermutlich gehört die mit 18 Ortsnamen vertretene Gruppe der bach-Orte bereits dieser Phase an, da, wie Diepolder und auch Stahleder feststellen, sich an bach-Orten keine Reihengräber mehr finden lassen[54]. Nachdem die Beobachtungen darauf hinweisen, daß, von einzelnen Siedlungspunkten einmal abgesehen, der Erschließungsvorgang in der Hauptsache erst im 8. Jahrhundert beginnt und damit in die Nähe der einsetzenden schriftlichen Überlieferung reicht, stellt sich die Frage, ob das Bild, das die urkundlichen Nennungen für das 8./9. Jahrhundert vermitteln, einen repräsentativen Eindruck vom Besiedlungsstand gibt. Gertrud Diepolder hat bei ihrer Zusammenstellung der frühesten urkundlichen Quellenbelege für das

[49] Gertrud Diepolder, Die Orts- und „IN PAGO"-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger, in: ZBLG 20 (1957), S. 372.
[50] Vgl. Ernst Klebel, Die zeitliche Schichtung von Ortsnamen in Bayern und Österreich, in: BONF 6 (1965), 1—5.
[51] Vgl. Friedrich Hilble, HONB Pfaffenhofen an der Ilm, München 1983.
[52] Friedenheim ist eine Gründung des 19. Jahrhunderts, Schellham wird in den Urbaren von Isen als Stetten geführt. Es bleiben bisher Stürzlham, Thalham, Stockham, Untermoosham, Ober-, Unterthalham, Bergham, Dulzham, Hundsham und Holzham. Sie machen kaum 2 % der Ortsnamen aus.
[53] Karl Puchner, Die Ortsnamen auf -kirchen in Bayern, in: BONF 3/4 (1960/61), 16—27; 6 (1965), 15—25; (1971), 1—11.
[54] Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 367. Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 10 f. Die kirchen-Orte sind im Isental und an seinen Rändern besonders stark vertreten. Für den Untersuchungsraum Stollnkirchen und Schwindkirchen.

bayerische Stammesgebiet betont, daß aus der ungleichen Dichte der Nennungen nicht ohne weiteres auf ungleichen Stand der Besiedlung geschlossen werden darf[55].

Dies gilt im allgemeinen sicher. Im speziellen Fall aber ist festzuhalten, daß der Untersuchungsraum im Gegensatz zu anderen Gebieten relativ gut belegt ist durch die Überlieferungen der Bischofskirchen Freising und Salzburg und der Klöster Mondsee und Isen.

Einschränkend wirkt also nur die bekannte Tatsache, daß die Namhaftwerdung von Orten in der frühmittelalterlichen Überlieferung fast ausschließlich kirchlicher Provenienz ist und jeweils nur beim Übergang des Besitzes in geistliche Hand belegt wird, ein Sachverhalt, der z. B. Adelsgut, welches im Besitz einer Sippe verblieb und nicht einem frommen Stiftungszweck zufloß, von der Erwähnung ausschließt.

Die Zusammenstellung der Erstnennungen für den Untersuchungsraum bis etwa 860 zeigt, daß die Erschließung und Rodung erheblich vorangeschritten war, so daß die adeligen Gruppen, die als Träger des Siedlungswerkes anzusprechen sind, ihren Besitz oder Teile desselben an die Kirche vermachen konnten[56].

Die Besiedlung hält sich im nördlichen Teil der Grafschaft ganz an den Lauf der Gewässer. Vom Isental ausgehend wurden gleichzeitig mit dessen Erschließung auch die der Zuflüsse der Lappach, der Schwindach (Goldach) sowie des Rainbaches vorangetrieben.

Alle größeren Zentralorte der Grafschaft Haag, Haag mit seiner besonderen Entwicklung seit dem 12. Jahrhundert einmal ausgenommen, so Großschwindau und St. Wolfgang, Schwindkirchen, Kirchdorf, Rechtmehring und Albaching, sind bereits bis spätestens zum Jahr 810 urkundlich erwähnt und haben sich, mit der Ausnahme von Rechtmehring, dem der Sprung zur eigenen Pfarrei erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gelingt, früh zu Pfarrorten entwickelt.

Das Gros der Siedlung aber sind die Einzelhöfe und Einöden, die, von den Tälern und Zentren aus, im Zuge des Rodungsausbaues erst erschlossen wurden.

Indikatoren für diese Entwicklung sind neben den zahlreichen auf Wald und Rodung hinweisenden Ortsnamen wie Reit, Gschwendt u. a. vor allem die Orte mit dem Suffix -stätt. Sie stellen einerseits die größte Namensgruppe des Untersuchungsraumes dar[57], zum anderen bilden sie, wie die Kartierung

[55] G. Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 370.

[56] Vgl. Tabelle und Skizze 1, S. 16 f.

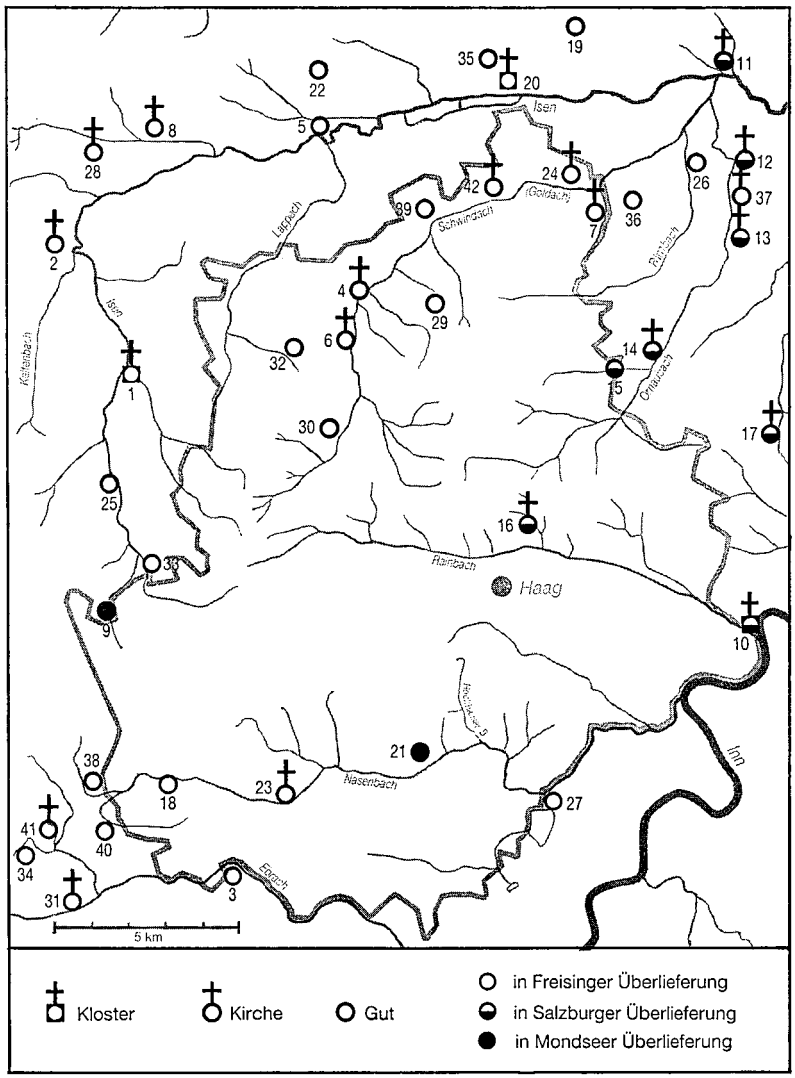
[57] Vgl. Skizze 2. Innerhalb der Gerichts- und Territorialgrenze sind es nach dem Amtlichen Ortsverzeichnis von 1964 47 Orte mit dem Grundwort -stätt/-stett sowie zwei Orte Stetten. Ihre Zahl läßt sich jedoch rückschreitend erhöhen. Abgegangen ist Polsterstatt (bei Schneckenbichl, Gde Lengmoos). In einigen Fällen wurde der Name geändert oder aber das Grundwort abgestoßen. Nach dem Scharwerksbuch von 1676 kommen so folgende -stätt-Orte hinzu: Cidlstett und Listfehlstett = Gill (topogr.) und Lichtfelden (E, Gde Maitenbeth), Kaufmannstett = Schedenberg (W, Gde Gatterberg), Ruedolphstett = Rudorfer (E, Gde Gatterberg).
Ergänzung bietet auch das Hohenburger Urbar von 1400 (BayHStA, HL Regensburg 640): Gutfridstet = Gipfmehring (W, Gde Rechtmehring), Portzleinstat = Perzl (E, Gde Maitenbeth), Roswagenstet = Roßwang (E, Gde Kronberg), Schreier-

Ersterwähnung von Orten und Kirchen in der Freisinger, Salzburger und Mondseer Überlieferung bis 860

1	Isen	748—752	Bi. 4, 6	Ki
	monasterium	811	Bi. 298	
2	Bittlbach	758	Bi. 11	Ki
3	Ebrach	760	Bi. 16	
4	Großschwindau	765	Bi. 24a	Ki
5	Oberdorfen	773	Bi. 62	
6	Sankt Wolfgang	775	Bi. 68	Ki
7	Mainbach	780	Bi. 103	Ki
8	Geislbach	780	Bi. 103	Ki
9	Fahrnbach	vor 788	Mo Tr. 90	
10	Gars	790	SUB I, S. 7	Ki
	monasterium	807	Bi. 258	
11	Loinbruck	790	SUB I, S. 13	Ki
12	Obertaufkirchen	790	SUB I, S. 13	Ki
13	Frauenornau	790	SUB I, S. 13	Ki
14	Oberornau	790	SUB I, S. 13	Ki
15	Birnbach	790	SUB I, S. 9	
16	Kirchdorf	790	SUB I, S. 13	Ki
17	Reichertsheim	790	SUB I, S. 13	Ki
18	Wall	791	Bi. 140	
19	Tegernbach	791	Bi. 139	
20	Kirchstetten	792—808	Bi. 160, 161	Ki
	cenobium	815	Bi. 345	
21	Frei-/Rechtmehring	803	Mo Tr. 86, 87	
22	Graß	807	Bi. 250	
23	Albaching	808	Bi. 278	Ki
24	Schwindkirchen	806—810	Bi. 240	Ki
25	Burgrain	811	Bi. 298	
26	Rimbach	816	Bi. 353	
27	Soyen	816	Bi. 369	
28	Thann	817	Bi. 386b	Ki
29	Aschau	818	Bi. 400a	
30	Kalkgrub	822	Bi. 481	
31	Steinhöring	824	Bi. 500	Ki
32	Lappach	825	Bi. 514, 516b	
33	Weiher	825	Bi. 516a	
34	Berg	829	Bi. 586	
35	Katzbach	836	Bi. 616	
36	Grimmelbach	845	Bi. 670	
37	Pfaffenkirchen	846	Bi. 686	(Ki)
38	Rupertsdorf	849	Bi. 706	
39	Armstorf	856 ca.	Bi. 759	
40	Buchschechen	856—859	Bi. 764	
41	Meiletskirchen	856—859	Bi. 764	(Ki)
42	Stollnkirchen	859—875	Bi. 841	(Ki)

Ki = Erwähnung einer Kirche im ältesten Quellenbeleg

(Ki) = Kirche aus dem Ortsnamen erschlossen.


Isen
Laipach
Schwindach
Goldach
Rabach
Ornbach
Kellenbach
Haarbach
Haag
Inn
Hechenberger G.
Nasenbach
Fingach
5 km
Kloster
Kirche
Gut
in Freisinger Überlieferung
in Salzburger Überlieferung
in Mondseer Überlieferung

Skizze 1

verdeutlicht, eine räumlich geschlossene Gruppe, die beinahe kranzförmig das Siedlungsgebiet der späteren Grafschaft Haag durchzieht und teilweise auch über deren Grenzen reicht. Ihre deutliche Korrespondenz- oder Gemengelage zum Regensburger Besitz, ihre kranzförmige Anordnung um das Zentrum der späteren Grafschaft Haag und ihre räumliche Geschlossenheit lassen einen systematischen Rodungsbau auf herrschaftlicher Basis, wie ihn Piendl vergleichbar anhand der Zell-Orte im Bayerischen Wald für den Herrschaftsraum der Regensburger Vögte und Grafen von Bogen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts nachweisen konnte, vermuten[58].
Erweisbar ist diese These bisher nicht, da für den Untersuchungsraum Quellen, die eine zeitliche Eingrenzung und herrschaftliche Zuordnung erlauben, wie im Falle der Zell-Orte, fehlen.
Vor 1200 lassen sich nur zwei der fraglichen Stätt-Orte urkundlich greifen. Zwischen 1006—22 tauschen zwei Unfreie der Freisinger Kirche, Asmar und Engilger, mit Bischof Egilbert Besitz. Asmar gibt „in loco qui dicitur Helmunasteti curtiferum I cum aedificiis et arabilis terrę ac prati et silvulę iugera XC" und erhält dafür Freisinger Besitz zu Stollnkirchen.
Engilger gibt im gleichen Ort „curtiferum unum" mit 50 Joch Land gegen freisingischen Besitz zu Schiltern[59].
Aus den Tauschnotizen geht hervor, daß es sich um freies Eigen der beiden handelte; für die ortsnamenkundliche Schichtung von Stätt-Orten besagt der Beleg, daß mit ihnen schon im 10. Jahrhundert gerechnet werden muß[60].
So präzis auch die Beschreibung der Pertinenz von Helmunasteti ist, so unsicher ist bisher seine eindeutige Lokalisierung[61].
Hannstätt (Gde Soyen) ist erstmals 1078—98 mit „Můthalm de Hansteten" bezeugt, da dieser seinen Knecht Adalhoh an Freising übertrug[62].
Die Erforschung der Stätt-Orte als ein für die Siedlungsgeschichte der Grafschaft Haag bedeutsames Phänomen muß hier vorerst abgebrochen werden. Mit zunehmender Sichtung der Quellen haben sich im Spätmittelalter wesentlich mehr Weiler und Einöden als Stätt-Orte entpuppt. Eventuell werden systematische siedlungsgeographische Untersuchungen weitere Aufschlüsse bieten.

stet = Schreiern (W, Gde Schleefeld). Diese 56 ermittelten -stätt-Orte machen gut 10 % der innerhalb des Territoriums gelegenen Orte aus. Eine systematische Erfassung der mittelalterlichen Quellenbelege wird voraussichtlich erst das Historische Ortsnamenbuch bringen.

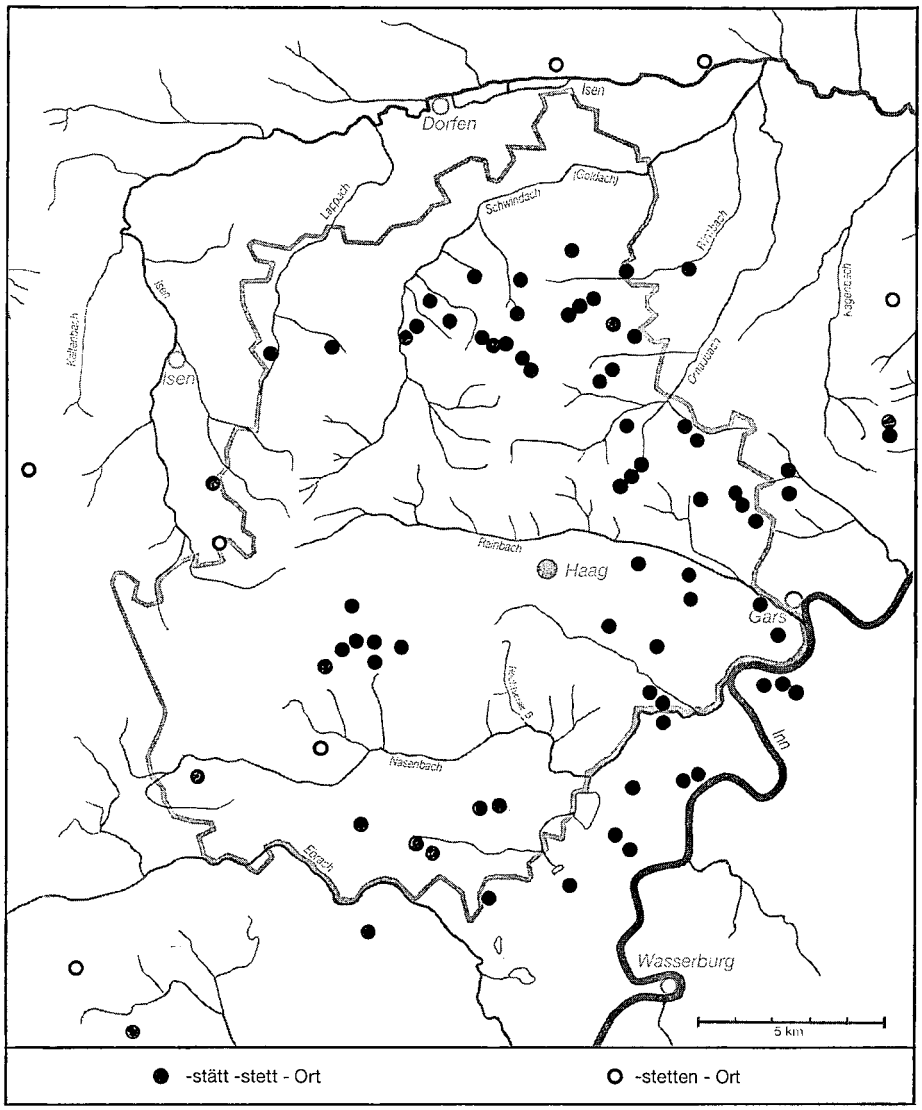
[58] Max Piendl, Die Grafen von Bogen, in: JbHVS 56 (1953), 33—35. Ders., Die Zell-Orte ostwärts Regensburgs. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Vorderen Bayerischen Waldes, in: Altbayerische Heimat 2 (1949), Nr. 16.

[59] Bi. 1377a, 1378.

[60] Vgl. für Griesstätt (LK Wasserburg), das nicht mehr zu der stätt-Gruppe um Haag gerechnet werden kann, den frühen Beleg von 924 „Griessteti", SUB I, S. 107.

[61] Bitterauf zog Stetten bei Dorfen in Betracht; Wallner, Beiträge zum Namensregister, S. 62 Nr. 254 und Sturm, Anfänge, S. 84 Anm. 136 weisen auf Hauptmannstätt (Gde Fürholzen).

[62] Bi. 1492a, vgl. 1515d.



Skizze 2: Die räumliche Verteilung der -stätt/-stett-Orte

Frühmittelalterliche Kirchenorganisation [63]

Das Einsetzen erster urkundlicher Nachrichten für das Gebiet zwischen Isen und Inn ist eng verknüpft mit dem noch zu Lebzeiten Herzog Odilos († 748) gegründeten Gotteshaus am Oberlauf der Isen.
739 hatte der Heilige Bonifatius im Auftrag Roms die Kirchenorganisation in Bayern mit der Errichtung und Abgrenzung der Diözesen vollzogen und eine bleibende organisatorische Grundlage für die seelsorgliche Erschließung des Bayernstammes geschaffen, tatkräftig unterstützt durch Herzog Odilo, der, wie eine um 780 niedergeschriebene Nachricht aus Salzburg besagt, sein Herz für die Kirchen und ihre Diener entdeckte. Noch unter Odilo wurden die Klöster Niederaltaich, Chammünster und Mondsee gegründet, deren Mönche nach der Benediktinerregel einem spirituellen und arbeitsamen Leben nachgingen.
Neben dem Herzog hatten aber auch die Bischöfe und der Adel begonnen, klösterliche Zentren zu errichten [64], daneben erwuchsen dem Land in zahlreichen Gründungen von Eigenkirchen durch den Adel, dotierte Gotteshäuser und Ortskirchen, auf denen die wohl im 12. Jahrhundert erfolgte Pfarrorganisation aufbauen konnte [65].
Mit einer bischöflichen Gründung ist auch im Falle Isens zu rechnen. Eine zwischen 748 und 752 abgefaßte Traditionsnotiz berichtet von den Erwerbungen Bischof Josephs von Freising für die Kirche zu Isen. Einen Teil der zum „domum Sancti Zenonis" gehörigen Güter habe er durch Kauf erworben, andere seien durch „fideles viros" dem hl. Zeno geschenkt worden, um auch im Himmel eine Heimat zu besitzen und ihre Seelen aus den möglichen Gefahren zu befreien. Die angeführte Liste der Schenker und die Zahl ihrer gestifteten Güter zeigt, daß die Planung und eventuell auch die Gründung eines Gotteshauses an der Isen möglicherweise in der Zeit Bischof Ermberts (739—748) begonnen wurde. Bischof Joseph (748—764) jedenfalls faßte die Erwerbungen vor dem versammelten Adel zusammen (coadunavit). Der als erster Schenker geführte Herzog Odilo ist 748 bereits gestorben, eine weitere Tradition an die Kirche Isen durch Chunibert 752 findet in der Güterliste der Grundausstattung noch keine Erwähnung [66]. Von den 54 angeführten Besitzeinheiten (52 mansos, 2 colonias) stammen 8 von Herzog Odilo, 6 aus den Erwerbungen Bischof Josephs, das Gros jedoch von den 15 namentlich genannten Adeligen, die als Schenkerkreis oder Adelsgruppe um das Kloster Isen bezeichnet werden [67].

[63] Grundsätzlich muß vorausgeschickt werden, daß die Untersuchung sich für diese Zeiträume nicht streng an die Grenzen der späteren Grafschaft Haag halten kann, da die Zentren des Geschehens teilweise außerhalb derselben liegen; hier mußte nach Bedarf ausgegriffen werden.
[64] Ludwig Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der Bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer nachmittelalterlichen Überlieferung, Kallmünz 1984.
[65] Zum adeligen Eigenkirchenwesen, vgl. Wilhelm Störmer, Früher Adel Bd. 2, Stuttgart 1973, S. 357—374.
[66] Bi. 4 und 6. Die Datierung von Bi. 4 dürfte sich folglich auf 748—752 eingrenzen lassen.
[67] Wilhelm Störmer, Adelsgruppen, S. 121—136.

Wenn auch die Motive, die zur Gründung eines Klosters an der Isen geführt haben, im Dunkeln bleiben[68], steht doch am Beginn der Überlieferung das kraftvolle Zusammenwirken von Herzog und Adel, das auf Initiative Bischof Josephs zur Errichtung des wohl ältesten Freisinger Eigenklosters geführt hat[69]. St. Zeno den adeligen Eigenklöstern einer Sippe zuzurechnen, seine Errichtung mit der Genealogie der Fagana in Verbindung zu bringen, basiert dagegen auf Spekulation[70]. Unklar bleibt aufgrund der Quellenlage zunächst der kirchenrechtliche Status Isens. 811 wird erstmals der Terminus „monasterium" gebraucht[71], während vor diesem Jahr nur von „domus Sancti Zenonis" oder der „ecclesia Sancti Zenonis" die Rede ist[72], aber auch vom „locus publicus"[73] und der „villa Isana"[74].

Als erster Abt von Isen ist höchstwahrscheinlich ein gewisser Cundhari anzusehen, der im Jahr 800 Bischof Atto vier Kirchen, zu Thanning, Moosham, Mintraching und Sauerlach, zurückgibt[75], und 809 beim Verzicht der Brüder Sicco und Richolf auf die nahegelegene Kirche zu Buch am Buchrain anwesend ist[76]. Sein Name begegnet uns schon in dem zwischen 777 und den neunziger Jahren abgefaßten Gebetsbund des Salzburger Klosters St. Peter[77], nicht jedoch in der Niederschrift des bayerischen Gebetsbundes auf der Synode von Dingolfing um 770[78]. Bezieht man die Nennung eines Abtes Cundhari auf eine Person, so darf mit einer klösterlichen Anlage in Isen schon zu Ende des 8. Jahrhunderts gerechnet werden, in dieser Zeit aber sicherlich schon als bischöflich-freisingisches Eigenkloster[79].

Der Erschließungszustand des Raumes zwischen Isen und Inn mit adeligen und bischöflichen Eigenkirchen um das Jahr 800 verdeutlicht, mit welchem Engagement und Erfolg der Bayernstamm christianisiert worden war. Die Quellenlage erlaubt es, den Zustand um 800 kartographisch zu erfassen[79a]. Die um 790 angelegte Notitia Arnonis, ein Güterverzeichnis Bischof Arns von Salzburg, erfaßt in einer Liste der „ecclesiae parochiales" nicht weniger

[68] Man hat im Falle Isen, auf dem Hintergrund der 739 erfolgten Bistumsorganisation durch Bonifatius, mit der Setzung eines Zentrums zur christlich-religiösen Durchdringung des Raumes zu rechnen.

[69] Sigisbert Mitterer, Die bischöflichen Eigenklöster, S. 35, 78 f.

[70] Kritisch gegenüber der bisherigen Literatur, Störmer, Adelsgruppen, S. 121 f.; nicht so deutlich Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 272 f.

[71] Bi. 298, dann mehrfach Bi. 307 (zu 813), 346 (zu 815), 474 (zu 822), 516 (zu 825), 613 (zu 836) usw.

[72] Vgl. Bi. 4, 6, 11 (cella et oratorium), 23.

[73] Bi. 32 (zu 769).

[74] Bi. 41 (zu 771), 50 (zu 772), 135 (zu 790—803). Bezeichnung „locus" Bi. 151 (zu 792), 192 (zu 803) u. a.

[75] Bi. 181.

[76] Bi. 288.

[77] Vgl. Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung, S. 23 f.; Holzfurtner meint, der in der Liste der 13 lebenden Äbte (MG Nekr. II, 106) aufgeführte Cundhari sei nicht identifizierbar.

[78] Akten der Dingolfinger Synode, hg. v. A. Werminghoff, MG LL sectio III, Bd. 2/1, 94—97.

[79] Im Verzeichnis der Reichsklöster von 817 ist Isen jedenfalls nicht geführt. Vgl. Capitulare monasticum, hg. v. A. Boretius, MG LL sectio II/1, Capitularia I, 343—349 und die Notitia de servitio monasteriorum, ebda 349 ff.

[79a] Vgl. S. 17, Skizze 1 und S. 27, Skizze 3.

als 64 Kirchen, die offensichtlich auf herzoglichem Boden errichtet worden waren und als Eigenkirchen oder Mensalkirchen des Bischofs von Salzburg die Seelsorge im Diözesangebiet betreiben halfen[80]. Drei derartige Mensalkirchen lagen demnach am Ornaubach, wohl Obertaufkirchen, Frauenornau und Oberornau, dann in Reichertsheim und mit relativer Sicherheit in Kirchdorf[81]. Der Salzburger Diözesansprengel scheint sich im 8./9. Jahrhundert noch in den südöstlichen Teil der späteren Grafschaft Haag zu erstrecken.
Fehlt auch ein vergleichbares Verzeichnis für die Kirchen des Freisinger Bischofs, so unterrichten hier die zahlreichen Kirchenschenkungen in den Freisinger Traditionen bis zum Tode Bischof Attos im Jahr 811 von 164 Kirchen, von denen mit Sicherheit knapp $^2/_3$ schon in der Zeit Herzog Tassilos vor 788 nachzuweisen sind[82]. Gegenüber den Salzburger Bischofskirchen im Isengau, deren Grenze in etwa der Ornaubach darstellt, reicht keine der an Freising geschenkten adeligen Eigenkirchen über diese Linie hinaus, so daß mit einer relativ konstanten Diözesangrenze seit 739 gerechnet werden muß[83].

Zu den Kirchen des Untersuchungsraumes:

765 übergibt ein gewisser Hroderi seinen Besitz an den Orten „Suuindaha" und „Pohloh", die ihm sein Erzeuger Sicco erblich überlassen hatte, zum Andenken an seine Seele und das seiner Angehörigen; genannt werden sein Vater Sicco, seine Gattin Uualtnia und ihr einziger Sohn Heripald. Wie die Tradition ausweist, stammen ihre Güter aus dem väterlichen Patrimonium oder wurden z. T. durch sie selbst über Kultivierung gewonnen[84]. An beiden Orten hatte Hroderi Bethäuser erbaut und mit reichem Grundbesitz ausgestattet[85]. Zu seinen Besitzungen an der Schwindach und Pullach gehörten Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den dazugehörenden Hörigen, Ländereien und dem Waldland, am Lauf der Schwindach bereits Mühlen sowie Wiesen und vermutlich über Drainage hinzugewonnenes Weideland[86]. Ein stattliches Patrimonium also, welches nach dem Tod der genannten Familienangehörigen der Gewalt (ditio) der Gottesmutter Maria auf dem Freisinger Domberg unterstehen sollte. Für Hroderis Sohn Heripald sah der Vertrag die geistliche Laufbahn vor. Sofern er, beschenkt durch göttliche Gnade, zu höheren Würden aufsteige, solle ihm nach kirchlicher Sitte das Gut durch den jeweiligen Bischof überlassen werden, damit er ein dem geistlichen Stand angemessenes Leben führen könne.

[80] SUB I, S. 11 f. (Notitia Arnonis cap. VI.). Einen Überblick über „die Besitzungen der Salzburger Kirche am Ende der Agilolfingerzeit (788)" bietet: Heinz Dopsch, Geschichte Salzburgs. Stadt und Land Bd. 1, Salzburg 1981, S. 170 f. Zur Bewertung der Not. Arnonis vgl. unten S. 44.
[81] Zu den Mensalkirchen vgl. unten S. 45—48.
[82] Helmuth Stahleder, Bischöfliche und adelige Eigenkirchen des Bistums Freising im frühen Mittelalter und die Kirchenorganisation im Jahr 1315, I. Teil: Bischöfliche und adelige Eigenkirchen bis zum Tod des Bischofs Atto im Jahr 811, in: OA 104 (1979), 117—188.
[83] Vgl. Ernst Klebel, Kirchliche und weltliche Grenzen in Bayern, in ZRG Kan. Abt. 28 (1939), 153—270.
[84] Bi. 24 a, „vel ex patrimonio aut lucro questus esse videbar".
[85] ebda „cum oratoriis quos ipse construxi et cum colonibus".
[86] „aquarumque decursos molendinas, pratas, pascua sublectilia".

Sofern Heripald seinen Pflichten als Geistlicher nicht nachkomme, verbliebe ihm auf Lebenszeit dagegen nur sein Erbteil (portio). Bereits vier Jahre nach diesem Vertrag begegnet uns tatsächlich ein Heripald als Schreiber einer Urkunde für Bischof Arbeo. In den folgenden Jahren tritt er als Kleriker und Presbiter hervor[87].

Während die erste Kirchengründung an der Schwindach durch Hroderi erfolgte, nicht ohne die Absicht, seinem Sohn die geistliche Laufbahn zu sichern, geht die zweite Gründung eines Oratoriums auf den Freisinger Priester Tarchnat zurück. Ihm war der Kauf von Grund und Boden „in loco Suuindaha" geglückt, auf dem er zu Ehren des hl. Benedikt eine Kirche errichtete und am 8. November 775, für den Fall seines Ablebens, in die Hände Bischof Arbeos übertrug[88]. Über die Lage der beiden Kirchen hat man lange gestritten. Mit guten Gründen läßt sich aber heute abschließend feststellen, daß die Schenkung Hroderis 765 am zentralen Ort des Schwindachtales in Großschwindau zu suchen ist, während Tarchnats Kirchengründung aufgrund des Patroziniums in St. Wolfgang lokalisiert werden kann[89].

Entlang der Schwindach bis zur Mündung in die Isen entstanden weitere Kirchen in Schwindkirchen, Stollnkirchen und Mainbach. „Suuindkhiricha", das seinen Namen wohl der Lage an der Schwindach verdankt[90], war schon zu Zeiten Bischof Arbeos († 783) mit zwei Kolonien und Leibeigenen ausgestattet worden, die ein Priester namens Johann als Lehen erhielt. Schenker dieser beiden „coloniae", das wurde 806—810 bei einem gerichtlichen Vergleich von den Freisinger Vögten bestätigt, sei Cundalperht, der Vater des Freisinger Vogtes Einhard gewesen; eine Bestätigung dieser Tradition hatte man weder in litteris noch in testibus vorzuweisen[91]. Um den Ansprüchen der Erben Abhilfe zu leisten, wurde Einhard deshalb vom bischöflichen Hausgut ein gleichwertiges Lehen in Dorfen überlassen, das er mit seiner Frau Erchanpurc bis ans Lebensende nutzen sollte[92]. In Schwindkirchen scheint der Bischofskirche stattlicher Besitz zugestanden zu haben, da 816 Bischof Hitto dort anläßlich der Lehenrückgabe des Priesters Haguno zu Rimbach zwei Tage weilte[93] und 819 Schwindkirchen als Verhandlungsort zwischen Bischof, Graf Job und Hringolf, dem Unterhändler des Bischofs von Vicenza, ausgewählt worden war[94], um die Investitur geschenkter Güter vorzunehmen.

[87] Als Kleriker Bi. 30, 55, 71, 112 (769—783/91). Ob er nun der zwischen 773 und 820 genannte Presbiter oder der 783/93—806/10 bezeugte Diakon ist, muß wohl offen bleiben; vgl. Bitterauf Bd. 2, S. 757, die Belegstellen zu Heripald.

[88] Bi. 68 „dilectissimus frater et conpresbiter noster Tarchnat iusto lucro quicquid questus fuerat vel pretio emere potuerat ... ubi oratorium beati Benedicti honore construxerat".

[89] Ausführliche Diskussion bei Stahleder, Eigenkirchen (wie Anm. 82), S. 140—142. Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung I, 198 u. 238 heben hervor, daß in St. Wolfgang die Leiber der römischen Martyrer Claudius und Benedictus begraben seien. Die Reliquienübertragung von Rom nach St. Wolfgang erfolgte erst 1728. Beide Kirchen werden 1315 in der Diözesanmatrikel als „Swindah habet unam filiam" geführt. Pfarrkirche mit dem Patron Michael ist bis 1737 Großschwindau.

[90] Pucher, Die Ortsnamen auf -kirchen in Bayern, Nr. 76.

[91] Bi. 240.

[92] „territorium aptum (bebautes Land) in loco Dorfa".

[93] Bi 353 zum 17. Januar 816: „ibi duos moratus est dies".

[94] Bi. 400 b.

Für das benachbarte Stollnkirchen ist eine frühmittelalterliche Kirche nur aus dem Ortsnamen zu erschließen[95] und mit einem frühen Abgang zu rechnen. Nur 1,3 km südöstlich Schwindkirchen liegt noch heute die Filialkirche Mainbach, die 780 mit Zustimmung Herzog Tassilos durch einen gewissen Adalo reiche Ausstattung erfuhr[96]. Die ebenfalls dem hl. Benedikt geweihte Kirche erhielt aus dem Erbe Adalos nach dessen Tode die Hälfte seines Erbes inclusive seiner Eigenkirche zu Geislbach.

Eine Kirche zu Albaching wird bei der Rückgabe von Kirchenlehen des Freisinger Diakons Sundarheri 818 greifbar[97]. Wie die Zeugen ausweisen[98], handelt es sich um einen gerichtlichen Vergleich, in dem die Brüder Sundarheri und Cunzo ihrer Ansprüche auf das beneficium, das Sundarheri „de antecessoribus utique suis accepit", entsagen. Unsicher bleibt, ob damit die Vorgänger Bischof Hittos[99] oder die Vorfahren Sundarheris gemeint sind[100]: Jedenfalls ist Diakon Sundarheri, einer der bedeutsamsten Schreiber der Freisinger „Kanzlei", um Albaching und Isen begütert gewesen, wie schon eine Schenkung des Jahres 791 zeigt[101].

Der erste Priester, der in Albaching nachweisbar ist, ist der Presbiter Cotahelm, aus dessen nicht erhaltener Tradition die Witwe Altigund 808 ein Lehen zu Albaching erhält[102]. Für das Alter der Kirche zu Albaching sind diese Belege wichtig. Der Geistliche Sundarheri, der zwischen 765 und 818 für die Bischöfe tätig ist, und der Geistliche Cotahelm, der 776/77 seine Kirche in Buch am Buchrain tradiert, weisen vom Zeitansatz deutlich in die Zeit Herzog Tassilos.

Es ist festzuhalten, daß die späteren pfarrlichen Zentren der Grafschaft Haag, nämlich Großschwindau (765), Schwindkirchen (vor 783), Kirchdorf (vor 788) und Albaching (vor 788), ihre Entstehung der Initiative des ortsansässigen Adels verdanken und zeitlich noch in die Epoche der Agilolfingerherrschaft fallen. Wie Stahleder dargestellt hat, fällt die Errichtung einer Dekanatverfassung und der Pfarrorganisation in die Reformepoche des großen Geschichtsschreibers und Bischofs von Freising, Ottos I. (1138—1158), und spiegelt sich im Wechsel der Amtsbezeichnung vom presbiter zum plebanus oder parrochianus wider[103]. Für diese neue Entwicklung stehen 1149/55 ein Reginpreht parrochianus de Swindach, gefolgt von „Haimo parrochus de Swindahe" um 1179[104].

Der Amtsbezeichnung entsprach zu dieser Zeit bereits ein räumlicher Bezirk,

[95] Bi. 841 (zu 859—875): Stallinkirihha; vgl. Puchner, Die Ortsnamen auf -kirchen in Bayern, Nr. 48.
[96] Bi. 103; Korrektur der Lokalisierung bei Wallner, Beiträge zum Namensregister, S. 76 Nr. 342; und Stahleder, Eigenkirchen (wie Anm. 82), S. 140—142, 156.
[97] Bi. 398a, zum 4. Mai 818.
[98] Job comes, Engilhart centenarius, Sigiperht, Johan aramiatores.
[99] So Stahleder, Eigenkirchen (wie Anm. 82), S. 175 Nr. 162, bezogen auf das Subjekt des Satzes, Bischof Hitto.
[100] So Mayr, Studien zum Adel, S. 31, der als Argument den Kontext des Vorgangs anführen könnte.
[101] Bi. 140.
[102] Bi. 278 b.
[103] Stahleder, Eigenkirchen II. Teil, in: OA 105 (1980), S. 19—21.
[104] Tegernsee Tr. 278 und Bi. 1558 c.

wie 1196 die parrochia Svintchirchen[105], der bald als Gliederungs- und Lokalisierungsbegriff der Verwaltung bemüht wurde[106]. Erst im 13. Jahrhundert sind die Pfarrherren von Albaching, „Pertoldus plebanus in Albichinge“[107], und Kirchdorf erwähnt, letzterer, „Ortlibus plebanus de Chirchdorf“ 1268, in einem kanonischen Prozeß, in dem ihm aufgetragen wird, künftig die Verschleuderung von Kirchengütern zu unterlassen, die Sakramente nur in kanonischer Weise zu spenden und seine Konkubine zu entlassen[108].

Früh- und hochmittelalterliche Gaulage

Die geographische Lage der frühmittelalterlichen bayerischen Gaue kann durch die wiederholte Zusammenstellung der überlieferten Belege als gesichert angesehen werden, und nurmehr in strittigen Einzelfällen werden kleinere Korrekturen anzusetzen sein[109].

Die Diskussion hat sich auf dieser Grundlage den inneren Merkmalen und der Funktion der Gaue zugewandt, „wobei die Identität zwischen den Begriffen pagus und Gau einerseits und die Theorie von der Herkunft der Gaue aus Verwaltungsbezirken herzoglichen Gutes andererseits heftig angegriffen wurden; der letzte Stand der Diskussion will die Gaue in der Hauptsache als Landschaftsbezeichnungen sehen“[110].

Die Lage des Isengaues läßt sich anhand der Salzburger Überlieferung für die Zeit um 800 vor allem durch die Angaben des Indiculus Arnonis und der Breves Notitiae darstellen, aber auch vereinzelte Nennungen von Orten des Isengaues bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts lassen sich zwanglos innerhalb des ermittelten Raumes einfügen[111].

[105] Bi. 1569.

[106] z. B. Urbar des Klosters Au 1205: In parrochia Swindchirchen, In parrochia Swindach etc. (Au Tr. 250, 251).

[107] Gars Tr. 78 zu 1224/40.

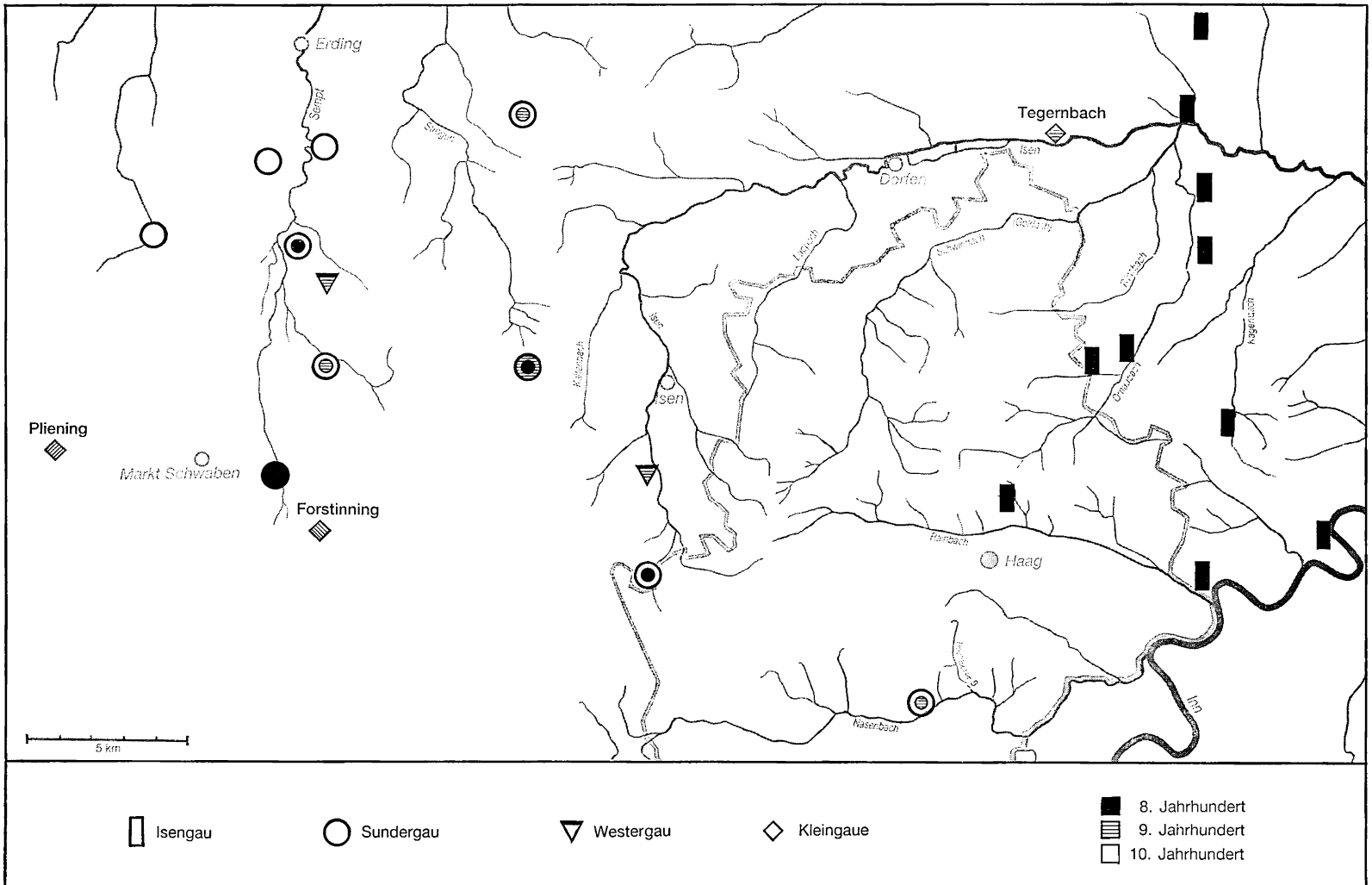
[108] BayHStA Regensburg Hochstift U 79; vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg Bd. 2, S. 510 f.

[109] Zur Lokalisierung bisher: Siegmund Riezler, Geschichte Baierns I, 2. Aufl. Gotha 1927, S. 544—549; darauf aufbauend Elisabeth Hamm, Herzogs- und Königsgut, Gau und Grafschaft im frühmittelalterlichen Baiern, Diss. masch. München 1949. Neuerdings mit vorzüglichen Kartierungen: Alfred Oesper, Studien zum Problem von Gau- und Grafschaft im frühmittelalterlichen Bayern, Mag. masch. München 1983.

[110] Ludwig Holzfurtner, „Pagus Huosi“ und Huosigau, S. 287. Die Diskussion ist inzwischen mehrfach beschrieben worden. Die anregende These Gertrud Diepolders, Die Orts- und „IN PAGO“-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger, in ZBLG 20 (1957), 364—436, daß die Gaue eine fiskalische Organisationsform des Herzogs- bzw. Königsgutes darstellen, wurde von Hans K. Schulze, Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins, Berlin 1973, S. 168—171, und Peter Schmid, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter, Kallmünz 1977, S. 193—204, widerlegt.

[111] Vgl. dazu Oesper, Gau und Grafschaft, S. 12 f., Tabellen S. 45—49 und Karte 5. Zwischenzeitlich überholt sind Riezler, Geschichte Baierns I, S. 846, der den Isengau noch vom linken Isarufer über die obere Rott und die Vils „wahrscheinlich bis an die Isar“ annimmt, und die Darstellung Tyrollers, Die Grafschaften des Isengaues, in: OA 80 (1955), 45—102.

Zeit	Urkundliche Form	Lokalisierung	Quellenbeleg
ISENGAU			
ca. 790	Garoz	Gars	I. A. V. 7 u. VI. 22
	Auue	Au	I. A. VI. 22
	Perinpah	? Birnbach	I. A. VI. 17
Kirchenliste			
ca. 790	ad Pôhpah	Buchbach	I. A. VI. 28
	ad Liubin	Loinbruck	I. A. VI. 28
	ad Aharnouua	drei Kirchen an der Ornau (Obertaufkirchen, Frauenornau, Oberornau)	I. A. VI. 28
	ad Pozchurdorf	Kirchdorf	I. A. VI. 28
	ad Richerihusir	Reichertsheim	I. A. VI. 28
SUNDERGAU			
vor 788	(ad Samitun)	an der Sempt (verm. Aufhausen mit Wörth und Pretzen)	Mo 90
	(Forhanpah)	Fahrnbach	Mo 90
	(Poh, Pohhe)	Buch am Buchrain	Mo 90
vor 800	(Pohhe, Pooh)	Buch am Buchrain	Mo 88
vor 800	(Uuarid)	Wörth	Mo 88
ca. 810	Teginga	Taing	Mo 84 u. 85
803	Moringa	Frei/Rechtmehring	Mo 86 u. 87
ca. 826	(Asche)	Kirch/Breitasch	Mo 85
826	Poche	Buch am Buchrain	Mo 89
828	Puoh	Buch am Buchrain	Fr 551
940	Niuhinga	Nieder/Oberneuching	MG DD Otto I. 29
ca. 1000	Ufhusa	Aufhausen	Mo 158
	Prezza	Pretzen	ebda.
	Uuerida	Wörth	ebda.
	Tetinga	Taing	ebda.
	Fornapah	Fahrnbach	ebda.
	Moringa	Frei/Rechtmehring	ebda.
	Ascah	Kirch/Breitasch	ebda.
Kleingaue:			
WESTERGAU			
811	Aotingas	Kirchötting	Fr 298
	Purgreini	Burgrain	ebda.
FORSTINNING			
814	Undeoingas	Forstinning	Fr 321
FRÖTTMANING			
815	Freddimaringa	Fröttmaning	Fr 336
PLIENING			
815	Pleoninga	Pliening	Fr 347a
TEGERNBACH			
819	Tegrinuuac	Grün/Wasentegernbach	Fr 417



Skizze 3: Gaunennungen des 8. bis 10. Jahrhunderts

Die westlichsten Nennungen sind um 790 die Kirchen von Buchbach, Loinbruck, die drei Kirchen am Ornaubach, sodann Reichertsheim und „Pozchurdorf", das in dem südlich des Quellgebietes des Ornaubaches gelegenen Kirchdorf Entsprechung findet. Alle diese Orte und eventuell auch Birnbach bei Oberornau[112] liegen in dem fast ausschließlich in der Salzburger Überlieferung genannten Isengau[113].

So stellt sich der Isengau als Landschaftsbegriff Salzburger Provenienz dar, der die an Salzburg tradierten Güter und Kirchen im Gebiet von Loinbruck am Unterlauf der Isen bis östlich nach Stammham am Inn, nördlich in etwa durch die Rott begrenzt, verwaltungsmäßig ihrer Lage nach zusammenfaßte und nicht über Loinbruck und den Ornaubach in den Freisinger Schenkungsraum vordrang.

Erst mit einer Urkunde des Jahres 1197, als die Gaunamen bereits allgemein außer Gebrauch waren, wird wegen ihrer Lage an der Isen die „villa Tegrinwahc in pago Isingov" bezeichnet[114].

Ähnlich der Salzburger Überlieferung hat auch der Redaktor des Mondseer Traditionskodex aus dem 9. Jahrhundert die Schenkungen an sein Kloster regional nach Gauen geordnet[115]. Der Überschrift „Incipiunt capitula de pago Sundargouue" folgen 11 Traditionen, von denen nur ein Teil die in pago-Nennung auch im Text führt, obwohl es sich teilweise um Besitzschenkungen am gleichen Ort handelt. Möglicherweise fehlt der Zusatz in manchen Fällen auch wegen redaktioneller Kürzungen. Die zusammengestellten Belege beschreiben den Sundergau als großflächigen Raum vom Alpenvorland (Radfeld, Brixental, Itter) bis in die Erdinger Gegend im Norden. Westlich wird die Isar nicht überschritten, die östlichsten Belege nennen Vogtareuth und Obing[116]. Im engeren Untersuchungsraum gehörten Fahrnbach und (Recht/Frei)Mehring zum Sundergau.

Die inhaltliche Aussage des Begriffs Sundergau kann letztlich nicht geklärt werden. Holzfurtner hat kürzlich eine Deutung als alten Südgau durch den in der ersten Tegernseer Quirinspassion belegten „pagus australis" ermöglicht[117]; zumindest von seiner Struktur und Größe her stellt er weiterhin einen besonderen Gau dar, da sich in ihm der Lage nach mehrere sog. „Kleingaue" wie der Westergau im „Westachtal" um Burgrain, die pagi Tegernbach, Forstinning, Pliening u. a. befanden, die ausschließlich durch die Freisinger Überlieferung belegt sind, die wiederum beinahe keine Bezeichnung für Groß-

[112] Vgl. Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 405.

[113] Die Traditionen von Passau melden einmal zu 821 (Tr. 77) den Ort Schweibern als im Isengau gelegen. Freising erhält 899 (Bi. 1032) ganz allgemein Besitzungen „in pago Isanahcouui", deren Lage nicht näher beschrieben ist.

[114] Hundt, Bayerische Urkunden II, S. 101 f. Nr. 105.
Im 16. Jahrhundert bediente sich die Garser Verwaltung wieder des Begriffs Isengau zur Einteilung des Besitzes im Urbar von 1536 (BayHStA Kl Gars 3). Der Besitz wurde gegliedert in: Superior Ysengey, Inferioris Ysengei, Im Tal, Trans Enum und Parrochia Garß.

[115] Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Bd. I, S. 50—57; zitiert: Mondsee Tr.

[116] Vgl. Oesper, Gau und Grafschaft, S. 19—23, Tabellen S. 55 f. und Karte 9. Für das 9. Jahrhundert Belege des Sundergaues auch in Passau und einmal in Freising.

[117] Holzfurtner, „Pagus Huosi" und Huosigau, S. 288 u. Anm. 9.

gaue verwendet. Daß ein qualitativer Unterschied zwischen den landschaftlichen Großgauen und den lokal zuortbaren Kleingauen bestand, kann als gesichert angesehen werden[118]. Störmer hat darüber hinaus die Kleingaue als bayerische Adelspagi definiert, als Familienzentren mit Salhof und Eigenkirchen und deutlichen Ansätzen zu adeliger Herrschaftsbildung[119].

[118] Vgl. Schmid, Regensburg, S. 195—204.
[119] Wilhelm Störmer, Früher Adel Bd. 2, S. 382—391.

Die Besitzer von Land und Leuten bis zum 11. Jahrhundert

1. Adelige Schenker des 8./9. Jahrhunderts

a) Graf Wolfolt und Albaching

Wenn in den frühmittelalterlichen Quellen von Albaching die Rede ist, dann handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur um die heutige Ortschaft, sondern um die ganze Gemarkung, die einigermaßen im Pfarrsprengel Abbildung findet, also einer Rodungsinsel mit einem Radius von gut 2 km um den Kirchturm der Pfarrkirche Sankt Nikolaus[1].

Am 27. Juni 808 war Altigund, die Witwe eines Grafen Wolfolt mit ihrem Vogt Hascoz in Freising erschienen und hatte der Muttergottes vom Domberg ihr Erbeigen, welches sie von ihrem Manne als Heiratsgut erhalten hatte, geschenkt. Graf Wolfolt hatte dieses Adelsgut wohl schon bei der Hochzeit seiner Gattin vermacht, wie es damals der Brauch war, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Zu ihrem persönlichen Schutz und zur Durchsetzung ihrer Ansprüche war, spätestens nach dem Ableben ihres Mannes, der Vogt Hascoz berufen.

Das geschenkte Gut ist genau beschrieben und entspricht der klassischen Ausprägung von adeligem Salland: Um den eigentlichen Herrenhof (curtis) liegen die dazugehörigen bewirtschafteten oder unbewirtschafteten Ländereien (territorium). „Das Salland bestand aus Feldern, Wiesen und Wäldern und wurde von fronenden Untertanen unmittelbar für den Grundherrn bewirtschaftet“[2]. Im Falle Albachings waren es acht „mancipia“, alle Erträge dieser Ländereien standen im Prinzip vollständig dem Grundherren zu[3].

Es ist davon auszugehen, daß Hascoz die Herrschaft für sein Mündel über Grund und Boden sowie über die Leibeigenen ausgeübt hat; nur allgemein

[1] Vgl. dazu Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung Bd. 3, S. 513—516. Nach den Pfarrbeschreibungen des 19. Jahrhunderts befand sich kaum ein Ort weiter als 2 km vom Pfarrsitz entlegen. Allein der Weiler Utzenbichl lag etwa 3 km entfernt, war aber erst am 28. Oktober 1878 aus der Pfarrei Rechtmehring nach Albaching umgepfarrt worden. Die älteste Freisinger Diözesanmatrikel von 1315 führt als Filialen der Pfarrei Albaching Zell und Sankt Christoph mit Friedhof; Zell war dem hl. Michael geweiht und hatte 2 Altäre, die im Jahre 1585 dem hl. Michael und dem hl. Quirinius dediziert waren. Im November 1811 wurde die Kirche abgebrochen.

[2] Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 115 ff.

[3] Bi. 278a „Hoc enim erat quod tradidi ad domum sanctę Mariae in iam dicto loco Alpicha curtem cum domo et omnia utensilia domus mancipias octo territorium cum silvis pratis aquis aquarumque decursibus ruris cultis vel incultis, omnia enim trado et firmiter dono“.

erschließbar sind mögliche Gerichtsrechte über die Leibeigenen im Rahmen des Hofrechts. Kraft eigener Verfügungsgewalt hatte Altigund auf Wunsch ihres verstorbenen Gemahls (Erben waren nicht vorhanden) das Herrengut an Bischof Atto gegeben, der es ihr wiederum zu lebenslanger Nutzung überließ. In Albaching war neben Altigund und Wolfolt der Bischof von Freising bereits begütert gewesen, wie aus einem weiteren Vertrag Bischof Attos mit Altigund hervorgeht[4]. Dieses „territorium", das ein Priester Cotahelm einst an Freising geschenkt hatte, sollte nun als bischöfliches Lehen Altigund in der Armut ihrer Witwenschaft unterstützen.

Ein Graf Wolfolt taucht in den Quellen bayerischer Provenienz nur 808 in der besagten Tradition Altigunds auf, weshalb die Annahme berechtigt ist, daß man seinen Wirkungsbereich nicht um Albaching suchen sollte[5].

Als Presbiter Tutilo mit seiner Verwandtschaft 791/93 eine Kirche in Rettenbach an der Attel (Pf. Pfaffing, 9 km südlich Albaching) der Freisinger Kirche vermacht, läßt er sich die lebenszeitliche Nutzung des geschenkten Gutes am königlichen Hof zu Lorch 791 vor den kaiserlichen Sendboten Kerolt und Meginfrid, dem Grafen Helmuni und den beiden Richtern Waninc und Wolfolt bestätigen[6]. In Lorch hatten sich im September 791 auch Bischof Arn von Salzburg, die kaiserlichen Sendboten Kerolt und Meginfrid sowie die beiden Richter Wolfolt und Rimicoz eingefunden und dem drei Tage dauernden Prozeß der Huosier um eine Kirche in Auuigozishusir beigewohnt[7], Wolfolt wiederum als Richter. Am 29. September 806 oder 807 hatten Wolfolt und Rimiger, diesmal als „missi domni regis in Baioaria" in Altenerding Gericht gehalten und dem Priester Otto die vom Grafen Cotehram entfremdete Kirche Niederwörth restituiert[8]. Mit hoher Wahrscheinlichkeit[9] handelt es sich in allen angeführten Fällen um ein und dieselbe Person, so daß Wolfolt als Richter (iudex), Graf (comes) und Sendbote (missus) überregional für den König tätig war.

Auf der Suche nach weiteren Belegen war Mayr beim Studium der Arbeiten Jänichens aufgefallen, daß etwa gleichzeitig ein Graf Wolfolt auch in der Folcholtsbaar auftauchte[10], dessen Bedeutung die Tatsache unterstreicht, daß ihm bei der Verteilung der sächsischen Geiseln unter die Herren in Alemannien weitaus die meisten zugewiesen wurden. 789 begegnete er als iudex in einer in

[4] Bi. 278b „... adiunxi ei in eodem loco in beneficium etiam territorium quod Cotahelm presbiter ad domum sanctae Mariae iam olim traditum habuit".

[5] Über Graf Wolfolt bisher: Neumann, Volksordnung, S. 211. Störmer, Adelsgruppen, S. 30 f.; Störmer, Früher Adel, S. 110—112; Mayr, Studien zum Adel, S. 33 f. 38. Mayr, S. 33 schließt daraus, sein Wirkungsbereich müsse außerhalb des Freisinger Bereiches gelegen haben. Vgl. auch Bi. 16 zu 760: Erwerb von Besitz im nahegelegenen Ebrach. Einer der Zeugen ist ein Laie Wolfolt.

[6] Bi. 143b.

[7] Bi. 142; mit beachtenswerten Argumenten hat Reinhard Bauer kürzlich Auuigozishusir mit der Martinskirche von Scheyern zu identifizieren versucht, vgl. BONF 20 (1983), S. 81 f.

[8] Bi. 232.

[9] Beruhend auf Seltenheit des Personennamens, Nähe der handelnden Personen und Orte zu Albaching, Provenienz der Quellenbelege und Übertragbarkeit der Funktionen (iudex, comes, missus).

[10] Mayr, Studien zum Adel, S. 33 f.

Rottweil ausgestellten Urkunde. Hatte Jänichen den „Rottweiler iudex" mit dem „Lorcher", diesen wiederum mit dem Grafen Wolfolt in der Folcholtsbaar gleichgesetzt, vollzog erstmals Mayr die aufgrund der Freisinger Überlieferung naheliegende Verbindung zu Albaching. Die Annahme, daß es sich bei diesen Belegen um eine Person handelt, basiert genau betrachtet auf einer weiteren Annahme, daß ein überregional arbeitender „Graf" auch überregional in den Quellen aufscheinen mag. Dabei handelt es sich genaugenommen nicht um einen Beweis, sondern um einen Zirkelschluß, denn die Zusammenschau dieser einzelnen Belege kreiert erst die überregionale Tätigkeit Wolfolts. Betrachtet man aber die deutlich überregionalen Beziehungen weiterer Adeliger des Isenraumes, dann ist die These Mayrs in diesem Falle zumindest nicht auszuschließen [10a].

b) Zur Sippe des Diakons Sundarheri

Wesentlich deutlicher sind die verwandtschaftlichen Bezüge des Geistlichen Sundarheri (765—818), dessen Familie im Isental über reichen Streubesitz verfügt haben muß. Seine Laufbahn hatte er 765 als Schreiber Bischof Arbeos begonnen, seit 776 bekleidete er das Amt eines Diakons und fertigte zahlreiche Traditionsnotizen bis zum Tode Bischof Arbeos († 783). Unter Bischof Atto wird er nur noch gelegentlich zur Bezeugung von Rechtsgeschäften herangezogen, sein Alter sicherte ihm regelmäßig eine Nennung an der Spitze der Zeugenreihe [11].

Schon 776/83 hatte Diakon Sundarheri auf seinen Todfall (nach 818) drei Unfreie, Wiesenland im Umfang von 30 Joch und 12 „carradas" zu Strogen an Freising geschenkt [12] und 791, mit Zustimmung seiner Verwandten, Besitz zu Wall (Gde St. Christoph) und an der Isen in erheblichem Umfange [13]. Ausgenommen wurde von Sundarheri nur eine Kolonie, die ein gewisser Sigipald hatte und die Sundarheri ihm und seinen Kindern zu Erbeigen überließ [14]. Vielleicht ist es jener Besitz an der Isen, den Sigipalds Sohn, Diakon Rupo, 808 zusammen mit Besitz zu Hummel und Strogen an Freising tradierte [15]. Da die Besitzungen Sundarheris sowohl in Isen als auch in Strogen auf Ge-

[10a] Nachtrag: Zuletzt hat Borgolte, Die Grafen Alemanniens, Art. Wolfolt, S. 297 f., eine kritische Wertung der Wolfolt-Belege alemannischer Provenienz vorgenommen. Nach seinen Studien (vgl. auch Borgolte, Geschichte der Grafschaften Alemanniens, Kap. V. 4) ist Wolfolt der erste im Bereich der Alaholfsbaar belegte Graf. Einer Einbeziehung der bayerischen Wolfolt-Belege steht Borgolte sehr skeptisch gegenüber: „Jänichens und Mayrs Thesen gründen lediglich auf der Namensgleichheit und der annähernden Gleichzeitigkeit der Belege und sind deshalb so nicht annehmbar".

[11] Über Sundarheri und seine Sippe: Neumann, Volksordnung, S. 205—210; Störmer, Adelsgruppen, S. 126, 128 f. und Mayr, Studien zum Adel, S. 31—33.

[12] Bi. 82.

[13] Bi. 140 „propriam hereditatem meam ... in locis quae dicuntur ad Ualdiu seu ad Isna ... et propinqui mei consenserunt mihi et firmaverunt cum verbis eorum cum aedificiis cum reliquiis qui in nostra potestate sunt cum terminis atque territoriis tam culta quam inculta cum mancipiis cum coloniis."

[14] Bi. 140 „sine coloniam quam Sigipald habet. Ego dedi illam coloniam illo et filiis eius in hereditatem."

[15] Bi. 276.

mengelage hinweisen, mag hier, wie Störmer vermutete, verwandtschaftliche Beziehung vorliegen[16], solche wurde von Neumann auch zu den Grundherren an der Schwindach erwogen, wenngleich sie undeutlich bleibt[17].
Verwandtschaftsbeziehungen mit Profil, die auf sichere Besitzverhältnisse seiner Sippe schließen lassen, enthält eine Lehenrückgabe Sundarheris von zwei Kirchen zu Isen und Albaching am 4. Mai 818, wohl kurz vor seinem Tode[18].
Zu gleicher Zeit tradiert sein Bruder Cunzo den ganzen Erbbesitz in Forstinning mit der Verfügung, daß nach dem Eintreffen seiner Todesnachricht sein patruelis (Vetter) Mezzi den Vollzug und die Besitzeinweisung vornehmen solle. 821 übertrug Cunzo zudem Besitz in Zorneding[19]. Mezzi hatte schon 804 seinen gesamten Besitz zu Forstinning an die Domkirche vermacht, dessen Übertragung er 814, zusammen mit seinem Bruder Pirtilo, erneuerte. 816/17 unternahm Mezzi eine Wallfahrt zum heiligen Martin nach Tours und legte sein „propriam alodem" für den Fall, daß er sein Leben auf dem mühevollen Weg beende, abermals in die Hände des Bischofs. Eine vierte Bestätigung erfolgte nach seiner wohlbehaltenen Rückkehr am 10. April 817 zu Freising[20].
Während Mezzis Bruder Pirtilo nur selten belegt ist[21], taucht unter Bischof Hitto ein Subdiakon Pirthilo auf, der zwischen 815 und 823 insgesamt 26 Urkunden schrieb. Zwei Schenkungen des Jahres 825 lassen aufgrund der Lage des Besitzes zu Weiher (b. Isen) und seiner Tätigkeit in der Kanzlei in ihm einen nahen Verwandten annehmen[22]. Zusammen mit seiner „propinqua" Uualtheid verfügte er über ein „territorium" beiderseits der Lappach, das beide aufgrund gemeinsamer Verwandtschaft ererbt hatten. Die Übereinkunft sah vor, daß bei seinem Tode der östlich der Lappach gelegene Teil an Freising überging, während Uualtheid, sofern sie ihn überlebte, nurmehr den gemeinsamen Besitz im westlich der Lappach gelegenen Gebiet haben sollte[23].

[16] Störmer, Adelsgruppen, S. 128 f. weist auch auf mögliche Beziehungen der Sippe Sundarheris zu den Grundherren von Laus, vgl. Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 28 f., 31, 47.
[17] Scrot und Chadol verkaufen 813 einen Wald an der Schwindach an Priester Ascrih von Geiselbach (Bi. 399b). Spitzenzeugen sind Sundarheri und Mezzi (Name seines Bruders). Vgl. Neumann, Volksordnung, S. 206.
[18] Bi. 398a/b. Wie schon auf S. 24 hingewiesen wurde, ist der gerichtliche Vergleich in seiner Aussage zu undeutlich, um auf eine ursprüngliche Stiftung der Albachinger oder Isener Kirche durch Sundarheris Sippe zu schließen.
[19] Bi. 452. Neumann, Volksordnung, S. 206 bezog diese Schenkung wohl mit Recht hierher und löste gleichzeitig die Verquickung verschiedener Namensträger, wie den Huosier Cunzo und Cunzo von Pfettrach, auf.
[20] Bi. 203, 321, 374.
[21] Bi. 103, 321, 398b.
[22] Bi. 516a. Er erhält dafür ein Lehen zu Aschau (Gde Jeßling) und gibt vier Hörige zu Weiher. Störmer, Adelsgruppen, S. 126 sieht in ihm den Bruder Mezzis.
[23] Bi. 516b, Das Waldland war bereits der Rodung unterzogen worden, namentlich genannt werden zehn „mancipia": Plidolf, Adalrat, Uuuillikis, Erchanpald, Crauuolf, Ratcund, Seopurg, Uuillapurc, Kerleip und Adalleip.

Der Schenkungsort eines weiteren Bruders des Mezzi namens Helmperht, der 815 bereits verstarb, ist in der Traditionsnotiz leider nicht ausgefüllt[24]. Über seinen Namen aber glaubt Mayr den Vater Cunzos und Sundarheris gefunden zu haben, da 772/780 ein Helmperht für sein, seines Sohnes Cunzo und seiner ungenannten Gattin Seelenheil eine von einem Priester Kerolt erbaute Peterskirche an der Würm beschenkte[25]. Zwingend ist die allein auf vergleichbaren Namen aufbauende Argumentation nicht.
Das Beispiel der Sippe um Sundarheri ist jedoch nicht nur für die Beziehungs- und Bewertungsprobleme typisch, die frühmittelalterliche Genealogien mit sich bringen. Es zeigt, wie ein engerer Verwandtenkreis bedeutenden Anteil an relativ weitgestreutem Grundbesitz hat, durch sein Engagement in enger Verbindung mit der Freisinger Domkirche steht und seinem Selbstverständnis gerecht zu werden versucht, das in geistlichem Dienst, religiösen Werken, wie der Stiftung von Kirchen, oder der nicht ungefährlichen Wallfahrt und der Aufgabe großer Teile der eigenen Habe zur Erlangung des Seelenheils Ausdruck findet.

c) Ein Mondseer Schenkerkreis um die Priester Cotahelm und Wilhelm

758 tritt im Kloster St. Zeno in Isen ein erlauchter Kreis von Adeligen zusammen, um die Schenkung des Edlen Haholt an die Bischofskirche Freising zu bezeugen. Haholt schenkte seinen Erbbesitz nebst einer Kirche zu Bittlbach und bestimmte zugleich für seinen Sohn Arn die geistliche Laufbahn, indem er ihn als puer oblatus zur Ernährung und Erziehung an die Freisinger Kirche übertrug[26]. Dabei handelt es sich um keinen Geringeren als den späteren Bischof Arn von Salzburg, der nach seiner Ausbildung in der Freisinger Domschule 782 zum Abt von St. Amand zu Elnon im Hennegau bestellt und wohl auf Betreiben Karls des Großen 785 durch Herzog Tassilo zum Bischof von Salzburg eingesetzt wurde[27]. Unter den 14 Zeugen, die 758 nach bayerischer Sitte zur Erinnerung an das Rechtsgeschäft am Ohr gezogen wurden, befinden sich Uuillahelm und Cotehelm.
Ein Presbiter Uuillahelm, der Sohn eines Gaio, ist ebenfalls zu Bittelbach begütert; unter den Zeugen seiner Schenkung von 769 findet sich der inzwischen zum Diakon geweihte Arn[28]. Als Cotahelm 776/77 eine Kirche im nahegelegenen Buch am Buchrain tradiert, ist Haholts Sohn Arn erster Zeuge[29].
Die bisher aufgezeigten Verbindungen durch gegenseitige Zeugenschaft und Besitz in Gemengelage führen aber unter Hinzuziehung der Mondseer

[24] Bi. 343.
[25] Mayr, Studien zum Adel, S. 32; Bi. 54.
[26] Bi. 11.
[27] Zu Bischof Arn, der vermutlich um 740/41 in Bittlbach geboren wurde, seinem Verwandtenkreis und seinem Leben und Werk vgl. Heinz Dopsch, Geschichte Salzburgs Bd. 1, S. 157—173 und den Literaturüberblick S. 1220 ff. bes. Anm. 7 und 8.
[28] Bi. 33.
[29] Bi. 79 „ecclesiam suam in loco quae dicitur ad Póhhe cum omnibus his quae ibidem illum lege pertinerent in alodem". 811 erhält der Edle Rifuin im Tausch von Bischof Atto den von „Cotehelm quidam nobilis" einst an die Kirche geschenkten Besitz zu Buch am Buchrain, Bi. 298. Spitzenzeuge nach Graf Job ist Tato!

Überlieferung zu einem Schenkerkreis, der die Besitzungen dieses Klosters im Sundergau begründet. Vor 788 tradiert Gotahelm mit Konsens seines Herrn, Herzog Tassilos, seinen Erbteil in den Orten „ad Samitum, Poh, Forhanpah" mit dem Vorbehalt, daß seiner Schwester Gepahilt, sofern sie ihn überlebe, der Lebensunterhalt aus einigen Gütern zu „Pohhe" zukomme[30].

Am 1. November 803 bestätigt ein Gotahelm die zurückliegende Schenkung seines Bruders Gotahelm über ihren Besitz „in pago Sundergouve in loco nuncupante Moringa" mit umfangreicher Pertinenz[31]. Der nächste Eintrag handelt wieder von Eigengütern in (Recht-, Frei-)Mehring, diesmal aus dem Erbe Uuillihelms[32]. Es sind also sicher zwei Brüder namens Cotahelm feststellbar, die zusammen mit Wilhelm über ein stattliches Erbgut in Mehring verfügten. Die unmittelbare Nachbarschaft Mehrings zu Albaching versichert uns eines weiteren Besitzes der Sippe, da 808 die Witwe Altigund ein Freisinger Lehen (territorium) in Albaching übertragen bekam, welches einst der Priester Cotahelm geschenkt hatte[33]. Vermutlich darf man auch in der „ecclesia Alpihha", die 818 Diakon Sundarheri an Freising zurückgibt, eine Gründung des Priesters Cotahelm und seiner Sippe sehen[34].

Wiederum ist es ein Presbiter Uuillihelm, der zusammen mit dem Presbiter Odallant dem Mondseer Kloster zwischen 803 und 815 das gemeinsame Erbe in Taing (LK Erding) vermacht[35].

Odallant erneuert seine Schenkung unter Abt Lantpert (datierbar um 826) und bezieht für den Fall seines Todes das Mondseer Kirchenlehen zu Kirchasch mit ein[36].

Ein weiterer Tradent der Sundergaugruppe ist ein gewisser Tato, der sicher vor 800 dem zweiten Abt Mondsees, Hunricus, wiederum „in villa Pohh", Haus und Hof, die Hälfte des Acker- und Weidelandes sowie zwei Knechte mit Gattinen, deren Haus, Vieh und Land an Mondsee stiftet, um es als Lehen

[30] Mondsee Tr. 90. Pohhe ist Buch am Buchrain; Forhanpah wird von mir auf Fahrnbach bezogen; ad Samitum meint im Vergleich mit Mondsee Tr. 158 (ca. 1000) und den übrigen Schenkungen an Mondsee Aufhausen, Pretzen und Wörth.

[31] Mondsee Tr. 86: „unacum domibus, edificiis, mancipiis, siluis, campis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus totum et ad integrum".
Zur Begründung der Identifizierung mit Frei/Rechtmehring vgl. S. 11. Es kann folglich nicht Mehring bei Burghausen sein, wie Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 44 meinte.

[32] Mondsee Tr. 87: „propriis meis ad Moringas cum curtes, campis, siluis, uiis omnia que me contingent".

[33] Bi. 278b; „territorium quod Cotahelm presbiter ad domum sanctae Mariae iam olim traditum habuit".

[34] Bi. 398a.

[35] Mondsee Tr. 84: „ista traditio fuit facta ad tempus Hiltipaldi archiepiscopi et sacri palatii imperialis custus". Hiltipald ist Erzbischof von Köln (784—819 †) und zwischen 803 und 815 Abt von Mondsee. Vgl. über ihn Josef Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige Bd. 1, Stuttgart 1959, S. 49—52. Mondsee Tr. 158 (ca. 1000) vermeldet „ad Tetinga pertinat ecclesiastica res I cum hobis II" und entspricht dem Teginga, Tegingon des 9. Jhs.; Unterschied rührt m. E. von einem paläographischen Irrtum her. 1752 hat in Taing (W, Gde Pastetten) das Hofkastenamt Freising 2 je 1/2, und 1/16 zum Gh St. Otilia in Taing! vgl. HAB Erding (in Bearb.).

[36] Mondsee Tr. 85.

des Klosters zurückzuerhalten[37]. Der Tradition selbst ist leider nicht zu entnehmen, warum bei der Besitzeinweisung eine „carta" in Buch erstellt wurde, während eine zweite in Wörth verfaßt wurde[38]. Vielleicht aber hing die Verlegung des Schauplatzes von Buch nach Wörth mit der Schenkung Gotahelms zusammen, über den noch vor 788 Besitz zu Wörth an das Kloster kam. 826 erfolgte nochmals eine Schenkung von fünf ererbten Tagwerk Wald bei Buch durch Richpald mit Zustimmung seines Sohnes Amo[39], die er in die Hand Abt Lantperhts und seines Vogtes Tato auftrug.

d) Zum Adel von Dorfen und Tegernbach

Besitz in Dorfen erwirbt die Freisinger Kirche erstmals 773[40]. Ein gewisser Graman schenkt mit Zustimmung Herzog Tassilos das Eigengut (res propria) in Dorfen, das ihm sein Vater Oadalmannus und seine Mutter Perhtswint als Erbteil (in hereditatem reliquerunt) hinterlassen hatten; dabei handelte es sich um seinen Teil, aber auch um den seines Bruders Pabo. Die Pertinenz führt die Villa, die zu ihrem Erbteil gehörte, mit Gebäuden, Höfen, Leibeigenen, Kolonien, Knechten, Aldionen, Wiesen, Schafweiden, Gelände, Wäldern (silvas, saltus), Mühlen und durchfließenden Gewässern mit allem Zubehör[41].

Die Villikation Gramans und Pabos sollte für Freising nach Isen einen zweiten Besitz- und Verwaltungsschwerpunkt in Dorfen bilden[42]. Graman und sein Bruder Pabo sind nun in der Forschung keine Unbekannten. Mitterauer hat durchaus glaubwürdig dargestellt, daß der zwischen 772 und 777 in den Freisinger Urkunden begegnende Graman mit dem Grafen Graman in den Breves Notitiae gleichgesetzt werden darf, dem späteren Grafen des Traungaues, der 788 von Karl als „missus" beauftragt, den Angriff der mit Tassilo verbundenen Awaren am Ybbsfeld zurückschlug[43].

Neben den Besitzschwerpunkten seiner Familie an der oberen Isen läßt sich über den erweiterten Quellenrahmen auch Besitz zwischen Salzach, Alz und Waginger See aufzeigen. Uns soll es aber um seine gesellschaftliche Stellung gehen, wie sie die Freisinger Überlieferung darstellt.

Gramans Bruder Papo tritt 769 bereits unter den Zeugen der Schenkung von Innichen an Kloster Scharnitz auf, die in Bozen verhandelt wird. Herzog

[37] Mondsee Tr. 88; Datierung nach Abt Hunrih, der vor 800 anzusetzen ist. Vgl. Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung, S. 128 ff. (um 788).
[38] „facta est autem hec cartula in loco qui dicitur Pooh, et alium ad Uuarid".
[39] Mondsee Tr. 89.
[40] Bi. 62.
[41] Zu den Aldionen vgl. den Artikel von Wenskus im Reallexikon der Germ. Altertumskunde Bd. 1, 2. Aufl. Berlin-New York 1973, S. 135 f. und neuerdings G. Diepolder, Arbeos Emmeramsleben, S. 276, die darauf hinweist, daß die nur in fünf Freisinger Traditionen 772 und 773 erwähnten Aldionen sämtlich in Traditionen der Graman-Sippe vorkommen!
[42] Im Vergleich zur Häufigkeit der Nennungen eines Ortes in den Freisinger Traditionen steht Dorfen mit zwölf Erwähnungen im 8./9. Jahrhundert nach Isen an der Spitze.
[43] Zu Graf Graman und seiner Sippe vgl. Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 26—51.

Tassilo vollzieht diese Transaktion „cum consensu optimatum Baiouarorum", zu denen auch Papo zählt[44].
Als 773 Hunperht seine „villa propria Suueinpah, die er von Herzog Tassilo zu Lehen hatte, an Freising schenkt, trifft sich in Aiterhofen wiederum eine erlauchte Gruppe, zu der auch Graman gehört. Tassilo selbst, der seine Zustimmung zu der Schenkung gegeben hatte, führt die Zeugenreihe an, nach ihm Machelm und Helmuni, die sicher zu den „optimates" des Bayernstammes zählten[45]. 777, kurz vor dem Sturz Tassilos durch Karl den Großen also, treffen wir Graman nochmals in einer bemerkenswerten Zeugenreihe in der „villa publica" Freising. Es geht dabei um den Erbstreit einer Sippe, die auch an der Isen begütert war. Auf Befehl Herzog Tassilos[46], in Anwesenheit der Bischöfe Arbeo von Freising und Oadalhart von Neuburg, der herzoglichen Richter Chuniperht und Adalo und vor den „proceris qui ibidem esse potuerunt" wird eine Übereinkunft getroffen. Zu den Vornehmen gehören, neben den schon Genannten, auch die acht Zeugen, von denen drei die Namen späterer karolingischer Grafen tragen: Droant, der zwischen 792 und 806, seinem Todesjahr, viermal als Graf erscheint[47] und über dessen Sohn Drudmunt eventuell Bezüge der Familie zum Optimaten Drudmunt[48] denkbar sind, Helmuni, der zwischen 791 und etwa 806 als Graf bezeugt ist[49], und Graf Graman, der seinen Amtstitel ebenfalls erst 788 führt[50].
Es kann als gesichert angesehen werden, daß die sog. Graman-Sippe zu den Optimaten oder Proceres des Stammesherzogtums zu rechnen ist, die vor 788 regelmäßig an wichtigen Orten in der Gesellschaft Tassilos weilen und von ihm auch das Herzogsgut zu Dorfen übertragen bekommen haben[51].

In unmittelbarer Nachbarschaft zu Dorfen saßen zu Tegernbach und Frauenvils zwei weitere wichtige Familien des Isener Raumes, die sich beide um den Namen Helmuni scharen. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem Heerführer und Traungaugrafen Graman und den beiden Helmunisippen hatte schon Mitterauer angezeigt[52]. Störmer ist es in einer Untersuchung gelungen, insgesamt vier Helmuni-Gruppen mit ihren Zentren zu unterscheiden, wenngleich es mehrere Indizien gibt, die an eine gewisse Versippung denken lassen und für den sog. Grüntegernbacher Helmuni eine enge Verwandschaft zu der von Dachs dargestellten Adalunc-Helmuni-Familie des Donaugaus angenommen werden kann[53].

[44] Bi. 34, vgl. Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 27 f. u. Anm. 15. Erich Zöllner, Der bairische Adel und die Gründung von Innichen, in: MIÖG 68 (1960), 380 ff.
[45] Bi. 63, zu den weiteren Personen, Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 29 f. Prinz (s. Anm. 90) S. 235 lokalisiert die villa propria in Unterschweinbach, LK Fürstenfeldbruck.
[46] Bi. 86 „duce iubente vel senatu facta est".
[47] Bi. 154, 183. 197, 226.
[48] Bi. 34, wie Anm. 44.
[49] Bi. 143b, 166a, b, c, 213a, b.
[50] Salucho, evtl. identisch mit dem iudex des Jahres 770 in Bi. 39.
[51] Zu Dorfen vgl. auch S. 50, 52 ff., 60.
[52] Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 40 ff.
[53] Störmer, Graf Helmuni und seine Sippe, in: Ders., Adelsgrppen, S. 49—60. Er unterscheidet die Sippen des Grafen Helmuni, des Roninger Helmuni, des Grünte-

In Tegernbach begegnet 792 erstmals ein Helmuni, der mit der Schenkung seines Tegernbacher Besitzes seinem Sohn Anno die Aufnahme in die geistliche Laufbahn und eine angemessene Erziehung sichern will. Aus einem Nachtrag zur Schenkungsurkunde erfahren wir, daß nach dem Ableben Helmunis dessen Verwandter Cundhart nach Freising kam und Helmunis hinterbliebenen Sohn Anno dem Bischof Atto zur Erziehung und Pflege überbrachte[54].

Ob nun jener Anno, wie noch Sturm zu erweisen versuchte, mit dem späteren Freisinger Bischof Anno 854—875 identisch ist[55], hat seit den Untersuchungen durch Maß doch an Wahrscheinlichkeit verloren. Vielmehr scheint Helmunis Sohn Anno mit dem mehrfach bis 830 belegten Kleriker und Diakon Anno gleichzusetzen zu sein[56]; und auch hier gilt es zu beachten, daß 823 die Schenkung des Bischofs Francho von Vicenza, des Besitznachbarn jenes Helmuni, sowohl ein Anno diaconus als auch ein Anno clericus bezeugen[57].

Wie der Nachtrag zu Helmunis Stiftung zeigt, ist er kurz nach 792 gestorben und folglich keineswegs gleichzusetzen mit dem comes Helmuni, der noch 808 bezeugt ist[58].

Während der Grüntegernbacher Helmuni wohl dem Raum an der Isen entstammt, scheint Graf Helmuni über eine Heirat mit der zu Frauenvils begüterten Cundpirc in den Isener Raum gelangt zu sein[59]. Von Karl dem Großen hatte Graf Helmuni/Helmoin umfangreichen Besitz im Schwalbengau zu Gosheim, Haid und Kriegsstatthof zu Lehen besessen, das er mit gnädiger Zustimmung seines Herrn 793 an Freising schenken durfte[60]. Neben Helmoin bestätigt sein Sohn Hadumar die väterliche Schenkung vor Antritt einer Reise nach Rom[61]. Von einer schweren Krankheit geschwächt (Reisefolgen?), tradiert Hadumar an die Freisinger Schutzpatrone, den hl. Korbinian und die Gottesmutter, in der Hoffnung, Gott möge ihn von diesem Siechtum erretten oder nach Beendigung seines gebrechlichen Lebens barmherzig aufnehmen, sein Muttergut zu Frauenvils. Kurz darauf muß Hadumar verstorben sein, da sein Vater, nach der Datierung um 804/808, die Schenkung abermals bekräftigte[62]. Für eben diesen Hadumar hat neuerdings Störmer die Identität zu dem 806 in Verona bezeugten Grafen Hadumar wahrscheinlich gemacht[63].

Neben der Namensgleichheit sind es vor allem die von Hlawitschka ermit-

gernbacher Helmuni und des Salzburger illustris. Vgl. Dachs, Germanischer Uradel im frühbairischen Donaugau, S. 95 ff.

[54] Bi. 153.

[55] Sturm, Preysing, S. 93—95.

[56] Josef Maß, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit, S. 9 ff.; Maß setzt aber noch den Grüntegernbacher Helmuni mit Graf Helmuni gleich.

[57] Bi. 492; Störmer, Adelsgruppen, S. 56.

[58] Diese deutliche Unterscheidung erstmals bei Störmer, Adelsgruppen, S. 50, wenngleich schon Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 40 zwei Personen annimmt.

[59] Mitterauer, Karolingische Markgrafen, S. 40 f. vermutete als Vermittlerin der Freisinger Beziehungen noch Irmswint.

[60] Bi. 166a.

[61] Bi. 166b.

[62] Bi. 213a, b.

[63] Störmer, Adelsgruppen, S. 51 f.

telten Lebensdaten, die für eine Gleichsetzung sprechen[64]. Danach ist Graf Hadumar vor dem 13. Mai 809 verstorben; für seine Grablege zu St. Peter in Verona hatte er umfangreiche Güter im Raume Rovereto und Valpolicella geschenkt. Sofern man beide Personen gleichsetzt und beachtet, daß Hadumars Vater reichen Lehenbesitz im Schwalbengau, einem bevorzugten Schenkungsraum des Klosters Fulda, hatte, findet die Schenkung italienischer Güter des Grafen Adumar von Verona an Kloster Fulda eine durchaus plausible Erklärung. Seine Amtsgrafschaft hätte demnach Hadumar im comitatus Verona gehabt, weshalb er im heimatlichen Bereich nicht als Graf erscheint.
Die Stellung seines Vaters Helmoin als Amtsgraf Karls des Großen, ihre gemeinsame (?Pilger-)Reise nach Rom weisen auf ihre überregionale Bedeutung im Reich Karls des Großen hin. Ist die Beziehung nach Verona für Hadumar wahrscheinlich, so sind zwei Personen sicher Bischöfe von Vicenza, der Nachbardiözese Veronas geworden, Andreas und Francho, die der Grundherrenschicht an der Schwindach entstammen.

e) Schenker an der Schwindach

Obwohl immer wieder Ansätze unternommen worden sind, die Tradenten von Besitz und Kirchen im Schwindachtal genealogisch zuzuordnen, wurde diesem Unterfangen kaum Erfolg zuteil.
Kirche und Grundbesitz zu Großschwindau[65] stammen aus dem Erbe der Familie Hroderis, dessen Vater Sicco, seine Gattin Waltnia und beider Sohn Heripald in der Tradition von 765 genannt sind und wohl mit Heripald ausstarben. Einziger Anhaltspunkt auf der Suche nach genealogischen Bezügen war folglich die Zeugenreihe der Schenkung, ihr Besitz zu Pullach bei Forstern und ihre Vornamen[66], die jedoch bei der für diese frühe Zeit spärlichen Quellenlage keine deutlichen Hinweise erbrachten[67].
Ob Presbiter Tarchnat, dem der Erwerb von Land an der Schwindach zur Erbauung einer Benediktuskirche im heutigen St. Wolfgang gelang, zu den ursprünglichen Grundbesitzern am gleichnamigen Fluß gehörte, ist nicht eindeutig zu entscheiden. Es hat aber den Anschein, als habe er dort Grundbesitz käuflich erworben[68].

[64] Eduard Hlawitschka, Franken, Alamannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774—962), Personenartikel Adumar.
[65] Bi. 24a.
[66] Mayr, Studien zum Adel, S. 24 basiert allein auf Namensanalogien, die Belegstellen überzeugen jedoch nicht. Zudem ist es äußerst fraglich, ob die in Tr. 194 (zu 804) auftauchenden Zeugen Hroderi und Heripald noch mit den um 765 belegten Personen gleichen Namens identisch gesetzt werden dürfen. Störmer, Adelsgruppen, S. 124 f. gibt einige Hinweise zum Spitzenzeugen von 765 Alpolt. Die denkbaren Bezüge über einzelne Testes bleiben aber zu dünn, weshalb Störmer auch keine Folgerungen zieht.
[67] Zumindest des Hinweises wert: Die Orte Ober/Unter-seebach westlich Dorfen gehen auf das seit 864—875 belegte Sekkipah zurück (Bi. 896, 944, 954, 1342), das von einem Personennamen, aber auch von seg, segg = Sumpfgras, Schilf, abgeleitet werden kann; ebenso Söcking (E, Gde Schnaupping).
[68] Bi. 68 zu 775 Nov. 8; vgl. oben S. 23.

Er begegnet uns erstmals vor 767 als diaconus[69] und dann regelmäßig als Presbiter der Freisinger Kirche. Seine hohe Wertschätzung durch Bischof Arbeo, begründet in der vorbildhaften Errichtung des Oratoriums an der Schwindach, kommt deutlich in der Bezeichnung als „dilectissimus frater et conpresbiter noster" zum Ausdruck. Schon in hohem Alter stehend, wird er zum „archipresbiter" der Freisinger Domkirche erhoben (erstmals 790)[70]. Eine weitere Schenkung, etwa 783—790, von Besitz nebst Bethaus zu Langenpreising weist ihn, zusammen mit seinem Bruder Heripert, unzweifelhaft der Sippe der „frühen Preysinger" zu[71].

Etwa 40 Jahre später erwarb auch Priester Ascrih „territorium vel silvam in loco Suindaha"[72], im Gegenwert zu zwei hervorragenden Pferden und einer Frau namens Suester, die er Scrot und Chadol überließ. Am 21. Mai 818 übergab Ascrih sein Eigen aus dem Erwerbsvergleich mit Scrot und Chadol, das nun „ad Holze" genannt wurde[73], zuzüglich der vermutlich inzwischen angesiedelten Hörigen mit den Namen Madalheri, Purclind, Heimuni und Sigihilt. Eine Erneuerung seiner Schenkungen an die Freisinger Kirche zu Geislbach, Tegernbach und Fischeröd (Gde Grüntegernbach) verdeutlichen seine Verwandtschaft mit den dortigen Grundherren über den Namen seines Bruders Toto[74].

Die zu Isen, Tegernbach, Pfettrach und Holzen begüterte Toto-Sippe, die genealogisch gut belegt ist[75], hat tatsächlich einen Sohn namens Scrot aufzuweisen, den man bedenkenlos mit dem Tauschpartner Scrot gleichsetzen, ihn zumindest aufgrund der Namensgleichheit dem Verwandtenkreis zuordnen wollte. Gerade der Name Scrot tritt aber häufiger auf und Scrot, der Sohn Totos, wird am 13. April 822, wie auch sein Bruder Toto und seine Mutter Oaspurc, als bereits verstorben bezeichnet[76]. Auffallend ist auch, daß die zwischen 776—822 viermal zitierte Toto-Genealogie[77] nie von einem Bruder Chadol zu berichten weiß. Die Spekulation um die Namen der beiden Schwindacher Grundbesitzer, die neuerdings dazu diente, die Verwandt-

[69] Bi. 21 (zu 764—767).
[70] Über den Werdegang Tarchnats, vgl. Sturm, Anfänge des Hauses Preysing, S. 175 ff., dort auch Belegstellen.
[71] Bi. 111. Sturm, Anfänge des Hauses Preysing, Kap. 2: Die ältesten urkundlichen Zeugnisse über den Ort Preysing und seine Herren, S. 12—22.
[72] Bi. 399b; zu 813 April 8. Über Kaplan Ascrih und seine Sippe, vgl. Neumann, Volksordnung, S. 127 f.
[73] Bi. 399a, „suam propriam conparationem seu lucrationem quam habuit in loco nominato ad Holze" ist auf das vorangegangene Tauschgeschäft von 813 zu beziehen, darauf weist auch die Überschrift „Traditio ad Holze seu negotium eius quicquid ad Scrote et ad Chadalo comparavit cum pretio". Die Sitte, frühere Erwerbstitel mit einer Schenkung zu übergeben, ist ja mehrfach belegt. Die Lokalisierung ist also entgegen Bitterauf, sofern der Ortsname konstant blieb, in einem der zahlreichen Holz-Orte östlich der Schwindach zu suchen.
[74] Bi. 593 (zu 830 Mai 29) vgl. Neumann, Volksordnung, S. 128, und Sturm, Anfänge des Hauses Preysing, S. 84—89.
[75] Vgl. Bi. 72, 86, 227, 465.
[76] Bi. 465 „His vero defunctis Uago superstis exstitit et has quattuor partes ... in beneficium accepit".
[77] Vgl. Anm. 75.

schaft der schwäbischen Alaholfingersippe und Totos Familie zu erklären, ist jedenfalls begründet abzulehnen [78].
Vielmehr ist zumindest zwischen einem Kleriker Scrot (813—823) [79], dem Scrot der Toto-Sippe (776— vor 822) und dem Schwindacher Scrot zu unterscheiden. Vielleicht darf man in Letzterem den 819 bei der Investitur von Besitz an der Schwindach als Treuhänder fungierenden Scrot sehen [80].
Über ihn liefen bisher auch die Vermutungen zum Verwandtenkreis der beiden Bischöfe Andreas und Francho von Vicenza, die allerdings bis heute ungeklärt sind [81]. Sicher ist nur, daß sowohl Andreas als auch Francho Erbbesitz im Schwindachtal besaßen und deshalb ihre geistliche Laufbahn höchstwahrscheinlich in Freising begonnen haben dürfte: 780 bezeugte ein Diakon Andreas die Besitzschenkung Adalos zu Geislbach an die Benediktuskirche in Mainbach [82].
Erst 814 begegnete abermals ein Presbiter Andreas, der Erbbesitz zu "Pergum" tradierte, so daß er nach seinem und seines Neffen Arnolds Tode an die Bischofskirche fallen sollte [83]. Der seltene Name und die chronologische Übereinstimmung mögen auf Personengleichheit mit Bischof Andreas deuten, beweisbar ist sie freilich nicht. Im August 818 jedenfalls bestimmte Bischof Andreas, daß der von den Eltern ererbte Besitz in Bayern „in locis nominatis Suindaha et Asc" nach seinem Tode an den Bischofsstuhl zu Freising fallen sollte. Zur Besitzeinweisung und Investitur beauftragte er einen gewissen Hringolf als „potestativum et legitimum advocatum", der am 4. Februar 819 mit Bischof Hitto in Schwindkirchen zusammentraf. Nachdem Hringolf das Begehren seines Herrn vorgetragen hatte, begaben sich der Bischof und viele adelige Männer mit Hringolf „ad supramemoratum locum Suuindaha", wo der Bischof zum Zeichen der Besitzübernahme ein Brunnenseil ausgehändigt bekam und das Haus mit allem Inventar und in gutem baulichen Zustand übernahm [84].
Danach überschritt man den Fluß, um in Aschau (Gde Jeßling) die Vestitur vorzunehmen, dem Bischof wurde als Gegenstandssymbol der Besitzergreifung ein Holzbalken überreicht [85].

[78] Mayr, Studien zum Adel, S. 38 geht von Totos Verwandtschaft mit Kaplan Wago aus, benützt Scrot und Chadol als Brücke zu Chadolh, dessen Sohn Waldperht und einem Bruder Oato (Bi. 189) und hat damit „eindeutig alaholfingisches Namensgut" vor sich.
[79] Bi. 399b, 340, 345, 492.
[80] Bi. 400b; evtl. auch Bi. 346 (815 zu Isen), Bi. 514 (825 in Lappach), zusammen mit Eparheri auch Bi. 141 (zu 791!)?
[81] Zu ihnen: Sturm, Anfänge des Hauses Preysing, S. 92 f. rechnet sie zum „Verwandtschaftskreis" des Adalo, Toto, Helmuni (welcher?) und des Priesters Arperht; Neumann, Volksordnung, S. 180—183 hält über Scrot und Priester Ascrih die Verbindung zum Toto-Kreis.
[82] Bi. 103; nicht wie Neumann, Volksordnung, S. 182 noch meint, an das Benediktuskirchlein Tarchnats in der Schwindau, oder Sturm, Preysing, S. 58 f., 100 f., der sie in Bennoberg sucht; so auch Wallner, Beiträge zum Namensregister, S. 56 Nr. 45; zur Richtigstellung vgl. auch S. 23 Anm. 89.
[83] Bi. 312; Sturm mit Bitterauf auf Berging (Gde Thonbach), dagegen Neumann mit Freudensprung auf Bergen (Pfarrei Inkofen).
[84] Bi. 400b: „vestivit episcopum et ... defensores cum corda unde signum tangitur, domui quoque cum omni integritate vel soliditate penes una columna".
[85] Bi. 400b: „vestituram ac potestatem pro uno assere suscepit ea quoque ratione, ut ... ad suum usum et potestatem haberet".

Als Bischof Andreas († 31. 3. 820), im August 819 aus Aachen kommend, auf seinem Heimweg nach Italien in Freising Station machte, erneuerte er die vollzogene Schenkung[86]. Die Nachfolge Andreas' im Bischofsamt von Vicenza hatte Francho angetreten, der gleich seinem Vorgänger, den von den Eltern ererbten Besitz „in loco nominato Swindaha" 823 der Freisinger Bischofskirche auftrug. Dafür erhielt er auch den vier Jahre zuvor durch Andreas tradierten Besitz gegen eine jährliche Geldleistung von 10 Schillingen als Lehen übertragen[87]. Auch für Francho ist die Identität mit geistlichen Personen seines Namens nicht besser zu sichern als bei Andreas, der Werdegang des erstmals 773 auftauchenden Klerikers Francho dürfte, sofern nicht Identität vorliegt, ziemlich dem des späteren Bischofs entsprochen haben. 779—83 und 783—89 ist Francho Presbiter unter den Bischöfen Arbeo und Atto, 803 weilte er in Isen und zuletzt 808 ist er in der Reihe von zwölf Presbitern der Domkirche genannt[88].

Zusammenfassung:

Das Land zwischen Isen im Norden und Ebrach im Süden stellt sich anhand der überlieferten Quellen für das 8. und 9. Jahrhundert als ungleichmäßig erschlossener Raum dar, dessen Zentren in der Hauptsache am Rande liegen. Das vom Adel getragene Erschließungswerk ist im Süden in einem Gürtel von Wall über Albaching und Rechtmehring greifbar, im Norden stellen sich als ausgesprochene Zentren neben Dorfen und Tegernbach die Täler der Isen, der Lappach und der Schwindach dar. Ursprüngliche Besitzer sind adelige Familien, die über Höfe, Ländereien und leibeigene Hörige verfügten, selbst Kirchen errichteten und ihren Besitz zum Seelenheil an eine geistliche Institution — in diesem Fall die Bischofskirche Freising mit ihrem Gotteshaus an der Isen und Kloster Mondsee — verschenkten, um auf diese Weise ihrem Glauben Ausdruck zu verleihen, ihren Seelen zum Heil zu verhelfen. Die zumeist gewählte Form des Prekarievertrages[89] sicherte den Stiftern die lebenszeitliche Nutzung des Gutes zu, das erst nach ihrem Tode endgültig in die geistliche Verfügungsgewalt übergehen sollte. Auf diese Weise verschoben sich zunehmend die Grundbesitzverhältnisse zugunsten der Kirchen, wenngleich das fehlende Gegenbild, d. h. der im Eigentum freier Bayern (liberi) oder adeliger Herren (nobiles viri) verbliebene Besitz, keine Verhältnisaussage zuläßt.

Die über Besitzschenkungen gesicherten Personen bildeten, das wird deutlich, die tragende Grundherrenschicht, deren Besitz in den meisten Fällen von deren Vorfahren ererbt wurde und zahlreiche Erbteilungen zur Folge hatte. Es fällt auf, daß die im Untersuchungsraum begüterten verwandtschaftlichen Personengruppen (Sippen) zugleich auch außerhalb, in den heu-

[86] Bi. 400a-c; In der Lokalisierung mit Aschau ist Neumann, Volksordnung, S. 181 zu folgen, da der Text „inde vero transivit ad Aske" die Lage des Ortes deutlich anspricht. Bi. 400 c erwähnt nur allgemein „alodem in loco Suuindaha"; ein Hinweis, daß der Besitz nur im Tal der Schwindach zu suchen ist.
[87] Bi. 492.
[88] Bi. 55, 100, 110, 192, 284.
[89] Vgl. Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 369—371.

tigen Landkreisen Erding und Ebersberg, über Familienerbe verfügten; die Sippe Hroderis in Großschwindau und Pullach bei Forstern, die Sippe um Cotahelm und Wilhelm in Mehring und Albaching, zu Buch am Buchrain, an der Sempt und im Gebiet um Kloster Isen, die Familie des Diakons Sundarheri zu Isen, Wall, Forstinning und Zorneding.
Angehörige dieser Grundherrenschicht gehörten zweifellos auch der gesellschaftstragenden Schicht an, wie ihre geistlichen und weltlichen Ämter und Würden verdeutlichen.
Ihrer christlichen Prägung hatten sie durch Erbauung von Eigenkirchen und frommen Stiftungen entsprochen, ihren Söhnen damit die geistliche Erziehung und Laufbahn gesichert. Heripald und Anno, Cotahelm und Wilhelm wurden Kleriker, Diakone und Priester, Sundarheri dagegen ein wichtiger Schreiber unter Bischof Arbeo; das Bischofsamt erreichte der Sohn Haholts von Bittlbach Arn zu Salzburg, Andreas und Francho aus der Schwindau wurden Bischöfe zu Vicenza.
Engere Beziehungen zu den Herzögen, auf die die Konsensschenkungen hindeuten, sind bei der Sippe um Cotahelm und Wilhelm greifbar mit ihren umfangreichen Schenkungen an Kloster Mondsee, einer herzoglichen Gründung, bei Graman und seinem Bruder Papo durch den ursprünglichen herzoglichen Besitz zu Dorfen und Gramans regelmäßige Anwesenheit im Kreise der „optimates und proceres" um den Herzog. Mit dem Sturz Tassilos kamen, so hat es zumindest aufgrund der Überlieferung den Anschein, mehrere Personen unter Karl dem Großen zu hervorragenden Ämtern. Graf Graman, der seinen Amtstitel seit 788 führte, wurde Graf im Traungau und spielte bei der Grenzsicherung des Reiches im Südosten eine entscheidende Rolle. Hadumar, der Sohn des Grafen Helmuni und der Cundpirc von Frauenvils, scheint mit dem Grafen von Verona identisch zu sein und Graf Wolfolt von Albaching hatte es vom königlichen iudex zum „missus" Karls des Großen gebracht.

2. Herzogsgut

Die Frage nach der Herrschaft der Agilolfinger Herzöge im bayerischen Stammesherzogtum bleibt bei der Atlasforschung notwendigerweise auf die vorhandenen Quellen beschränkt, die für den jeweiligen Untersuchungsraum zur Verfügung stehen. Konkret sind das im vorliegenden Fall die Überlieferungen der Hochstifte Freising, Salzburg und Regensburg sowie der Klöster Isen und Mondsee; gleichwohl ist die Diskussion um das bayerische Herzogsgut und die Herrschaftsstruktur des bayerischen Stammesherzogtums bis zum Sturze Herzog Tassilos 788 in den letzten Jahren nicht abgerissen. Friedrich Prinz kam 1962, aufgrund seiner Kartierung und Analyse der Herzogsgut- und Konsensschenkungen vor 788, zu der These, daß die Absetzung Herzog Tassilos und damit verbunden das Ende der Agilolfingerherrschaft in Bayern bereits strukturell vorbereitet gewesen seien und es im Westen Bayerns eine mit den fränkischen Karolingern sympathisierende Adelsgruppe gegeben habe, der der Sturz Tassilos III. gelegen kam.
Diese mit Hilfe der Erfassung des Herrschaftsgutes postulierte These der Zweiteilung Bayerns in einen westlichen, vor allem vom Adel überherrsch-

ten Landesteil, in dem Herzogsgut nur spärlich aufscheint, und einen östlichen, in dem herzoglicher Grundbesitz überzeugend nachgewiesen werden kann, zeigte deutlich die Grenzen der kartographischen Methode[90], da die ungleiche und verschiedenwertige Quellenlage keineswegs ein geschlossenes Bild von Adels- und Herzogsgut vermittelt. Diese grundlegende Tatsache gilt auch für die Quellenüberlieferung bezüglich des Untersuchungsraumes. Grundsätzlich stammen die Nachweise von Herzogsgut aus Quellen rein kirchlicher Provenienz und geben kein repräsentatives Bild von der herzoglichen Grundherrschaft wieder, da ja nur die über Schenkungen an die jeweilige Kirche gelangten herzoglichen Besitzungen erfaßt sind. Dies gilt gleichermaßen für die unmittelbaren Dotationen durch die Herzöge wie auch die mittelbaren Schenkungen von Freien und Abhängigen mit Zustimmung des Herzogs, die sog. Konsensschenkungen.

Ein relativ geschlossenes Bild der herzoglichen Schenkungen vermittelt die Salzburger Notitia Arnonis, ein unter Bischof Arn von Salzburg durch den Diakon Benedict angelegtes Verzeichnis aller Besitztitel, welche die Kirche Salzburg aus herzoglichem Gute erhielt. Zweck der um 790 erfolgten Anlage der Notitia war, „jenen Besitz, den die Salzburger Bischöfe von den Agilolfinger Herzögen Theodo, Theodpert, Hucbert, Odilo und Tassilo III. unmittelbar oder mittelbar durch Konsensschenkungen erworben hatten, in der veränderten politischen Lage", nach dem Machtwechsel von 788, zu sichern[91]. Neuerdings hat Wanderwitz in einer Untersuchung zu den bayerischen Besitzlisten des 8. Jahrhunderts einen weiteren Anlagezweck geltend gemacht, nämlich die „Zusammenstellung desjenigen Besitzes, über den der Bischof von Salzburg nur ein eingeschränktes Verfügungsrecht besaß, oder positiv ausgedrückt, an dem der bayerische Herzog bzw. eventuell sein Rechtsnachfolger, Karl der Große, ein Mitverfügungsrecht innehatte"[92].

Die Notitia Arnonis gliedert die Besitztitel aus herzoglichem Gut in mehrere Gruppen[93]. Die erste Gruppe nach der Einleitung (Proömium) faßt die Schenkungen der Herzöge zusammen; ihre Lage wird durch Gaue näher bezeichnet, wobei Herzogsgut in Nähe zum Untersuchungsraum dem Isengau zugerechnet wird.

Danach gelangten die villa Erharting und Tüßling an der Mörn, westlich Altötting bereits unter Herzog Theodebert (ca. 711—720/25) an Salzburg, unter Herzog Odilo (736—748) Mettenheim nordwestlich Mühldorf und

[90] Friedrich Prinz, Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern. Herzogsgut und Konsensschenkungen vor 788, in: ZBLG 25 (1962), 283—311; wieder in: Karl Bosl (Hg.), Zur Geschichte der Bayern (= Wege der Forschung Bd. 60), Darmstadt 1965, 225—263. Andreas Kraus, Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger? Die Probe aufs Exempel, in: BlldLG 112 (1976), 16—29. Friedrich Prinz, Nochmals zur „Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger". Eine Replik, in: BlldLG 113 (1977), 19—32. Andreas Kraus, Das Herzogtum Bayern im achten Jahrhundert. Die Grenzen der kartographischen Methode, in: BlldLG 113 (1977), 33—43.

[91] Herbert Haupt, Zur Sprache frühmittelalterlicher Güterverzeichnisse, in: MIÖG 83 (1975), 34.

[92] Heinrich Wanderwitz, Quellenkritische Studien zu den bayerischen Besitzlisten des 8. Jahrhunderts, in: DA 39 (1983), 27—84, hier: S. 34.

[93] Vgl. Wanderwitz, Quellenkritische Studien, S. 32 f.; zu den Zitaten aus der Notitia Arnonis, SUB I, S. 4—16.

durch Tassilo III. (748—788) die Zelle Gars, die der Kleriker Boso mit Lizenz des Herzogs zu Ehren des Apostels Petrus dort erbaut hatte.
Weitere Besitzungen im Isengau hatten die Herzöge freien Bayern oder auch Personen minderfreien Standes zu Lehen überlassen. Übertragungen dieser herzoglichen Lehen, die der Lizenz Herzog Tassilos bedurften, sind in einer zweiten Gruppe zusammengefaßt:
„Item de hoc quod tradiderunt liberi Baioarii per licentiam Tassilonis ad supradictum episcopatum non habentes de se". Zu diesen Lehen zählten u. a. Ampfing, Weidenbach, Attenhausen, aber auch die durch den Priester Baldun erbaute Zelle Au mit Lehnsbesitz zu Gars und Aschau.
Einzige Nennung innerhalb dieser zweiten Gruppe, die evtl. in das Gebiet der späteren Grafschaft Haag reicht, ist die Schenkung eines gewissen Teoderich, der „per licentiam ... in pago Isanagave in loco, qui dicitur Perinpah, mansos II ... ex causa dominica" tradiert. Es ist jedoch letztlich nicht zu entscheiden, ob es sich um Birnbach bei Oberornau, jenes östlich Reischach (LK Altötting), oder aber um einen anderen noch gar nicht in Erwägung gezogenen Ort handelt.
Wie bei den Zellen Gars und Au, die zur Zeit Herzog Tassilos durch adelige Geistliche auf Herzogsgrund erbaut und mit herzoglichen Gütern dotiert worden waren, darf vielleicht auch bei den „ecclesiae parrochiales", den Salzburger Diözesankirchen, angenommen werden, daß sie durch Kleriker und Presbiter auf herzoglichem Grund erbaut wurden. Im Unterschied zu den zahlreichen adeligen Eigenkirchen der Epoche werden sie jedoch um 790 bereits als „ecclesiae parrochiales", also Kirchen des Bischofs[94], bezeichnet. Ihr ehemaliger Rechtsstatus als herzogliche Lehen ist durch ihre Aufnahme in die Notitia Arnonis und die Kapitelüberschrift belegt: „Item de ecclesiis parrochiales, qui in beneficium pertinent, et de barscalcis una cum servis de eorum territorium dotate sunt." Sie besagt, daß diese Kirchen zum Lehen des Herzogs gehören und benennen das Dotationsgut der jeweiligen Kirche. Von den 26 aufgeführten Kirchen des Isengaues sollen die für den Untersuchungsraum bedeutsamen herausgegriffen werden[95]:

Item ad Pôhpah eccl(esia) cum mansis III.
Ad Liubin eccl(esia) cum mansis III.
Ad Aharnouua eccl(esiae) III cum mansis VII.
Ad Pozchurdorf eccl(esia) cum manso I.
Ad Richerihusir de coniectu barscalcis eccl(esia) cum manso I.

Diese Kirchen bilden nun zugleich die westliche Grenze des sog. Isengaues, die vom nordwestlichen Punkt bei Buchbach die Linie über Loinbruck, am Ornaubach entlang, bis in sein Quellgebiet nördlich Kirchdorf führt.

[94] Romuald Bauerreiß, Altbayerische „ecclesiae" der Karolingerzeit und der „Phapho", in: Festschrift Michael Schmaus zum 60. Geburtstag, München 1957, S. 899—908. Ders: Kirchengeschichte Bayerns Bd. I, 2. Aufl. St. Ottilien 1958, S. 80—86.
[95] SUB I, S. 11 f.; Kartierung der Salzburger Besitzungen am Ende der Agilolfingerzeit bei Heinz Dopsch, Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. 1, Salzburg 1981, S. 170 f. Zur Erforschung der Mensalkirchen bisher: Hanns Bachmann, Studien zur Entstehung der in der Notitia Arnonis genannten Kirchen Tirols, in: MIÖG 81 (1973), 241—303.

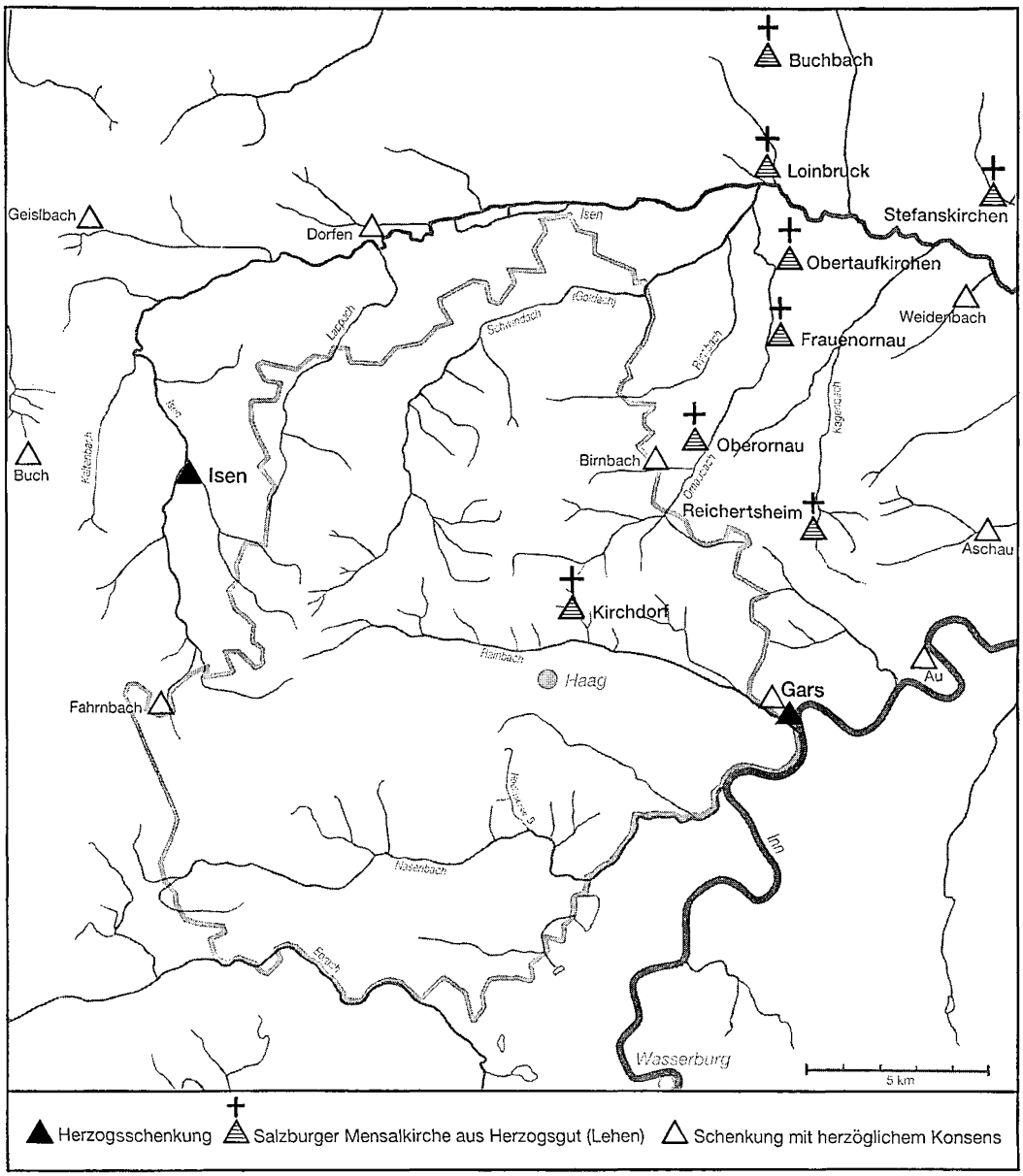
Diese Linie, die ziemlich exakt die Grenze der ermittelbaren Schenkungsräume zwischen Freising und Salzburg beschreibt und auch die Diözesangrenze zwischen Freising und Salzburg wohl schon seit der Bistumsorganisation durch Bonifatius 739 bildet, ist einer der wenigen Grenzsäume, die über das Mittelalter hinaus fortlebt und in etwa den Zuständigkeitsbereich des salzburgischen Vogtgerichts Mühldorf gegenüber der Grafschaft Haag abtrennte.
Während die Lokalisierung der Kirchen auf Buchbach, Loinbruck und Reichertsheim nicht bestritten wird, ist die Frage nach den drei Kirchen am Ornaubach und Kirchdorf kaum einer endgültigen Klärung zuzuführen. Tyroller sieht in ihnen Oberornau, Frauenornau und Steinkirchen, während Diepolder, und ihr folgend Prinz, sie mit Oberornau, Obertaufkirchen und Pfaffenkirchen identifizieren[96]. Damit sind alle am Ornaubach gelegenen Kirchen angesprochen.
Für die Bestimmung von „Pozchurdorf" mit unserem Kirchdorf spricht zuerst das Grundwort[97], dann die Stellung im Verzeichnis: im Anschluß an die Kirchen an der Ornau und vor Reichertsheim. Ausgehend von der Tatsache, daß die genannten Kirchen dem Isengau zugewiesen sind, muß dies dann auch für Kirchdorf gelten. Seine topographische Lage, südlich der Ornauquellen und südwestlich der Nachbarpfarrei Reichertsheim, erlaubt zumindest zwanglos eine Zuordnung zum damaligen Isengau. Während bei Reichertsheim ein Wechsel des Grundworts -häuser/hausen zu -heim erfolgt ist, hat offensichtlich Kirchdorf das Bestimmungswort Poz- verloren. Ausgehend von einem möglichen Personennamen erschließen Anton Mayer und Georg Westermayer ein „Kirchdorf des Bozo"[98]. Andere Deutungsmöglichkeiten, die der singuläre Ortsnamenbeleg hinsichtlich des Bestimmungsworts erlauben würde, sind bislang von der Ortsnamenforschung konkret noch nicht ausgeschöpft worden[99].

[96] Franz Tyroller, Die Grafschaften des Isengaues, in: OA 80 (1955), 45. Gertrud Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 423 und Prinz, Herzog und Adel, S. 259 f.; Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 118—120, hält ebenfalls alle Möglichkeiten offen: „vielleicht Obertaufkirchen, Frauenornau, Oberornau; oder Pfaffenkirchen und Steinkirchen"; er bringt jedoch zusätzlich ein beachtenswertes Argument gegen Pfaffenkirchen: „Bei den Kirchen an der Ornau ist Pfaffenkirchen deshalb fraglich, weil hier schon 846 ein Priester Besitz an Freising tradiert (= Bi. 686). Das ganze Gebiet hier, auch um Rimbach und Reibersdorf, ist im frühen Mittelalter Freisinger Besitz".

[97] Die Ortsnamenbelege für Kirchdorf setzen 1107/15—1129 in der Garser und ab 1128/39 auch in der Auer Überlieferung ein; vgl. Tabelle S. 120 f. Die Kirche, „ecclesia de Kurckedorff", wird 1182 (vgl. unten S. 107 f.) und bald nach 1208/13 (Au Tr. 210) erwähnt.

[98] Mayer-Westermayer III, 534. Vgl. Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, 2. Aufl. Bonn 1900, Sp. 330 f. und Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen. Ergänzungsband, München-Hildesheim 1968, S. 69 f. — Puchner kommt in seiner vergleichenden Studie über „Die Ortsnamen auf -kirchen in Bayern" (BONF 12, 1971, S. 10) zu dem Ergebnis, „daß die Bildungsweise der Ortsnamen auf -kirchen z. T. recht unfest ist. Deshalb sind einige Ortsnamen — vor allem mit Personennamen gebildete — im 8. bis 9. Jh. nur einmalig belegt und daher auch nicht oder nicht mit aller Sicherheit örtlich festzulegen".

[99] Vgl. Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 3. Aufl. Bonn 1913, Sp. 550 sowie Schmeller, Bayerisches



Skizze 4: Herzogsgut bis 788

Das vom Salzburger Bischof (seit 798 Erzbischof) ausgegebene Kirchlehen zu Kirchdorf (Pozchurdorf) bestand aus der dortigen Kirche und einer Manse[100]. Auch im benachbarten Reichertsheim (Richerihusir) bestand der Kirchensatz nur aus Kirche und Manse. Im Unterschied zu der auf Kirchdorf bezogenen Textpassage findet sich bei Reichertsheim ausdrücklich der Hinweis, daß die Barschalken mit ihrem Zins zum Pfründegut der dortigen Mensalkirche beitragen, oder aber zur Errichtung der Kirche und der Dotation der Pfründe beigetragen haben[101]. Ob die Erwähnung der Barschalken bei Reichertsheim eine lokale Besonderheit hervorheben will, scheint eher fraglich, da die die Kirchenliste einleitende Überschrift auf alle Mensalkirchen bezogen festhält, daß die jeweils aufgeführte Vermögensausstattung von Barschalken und Knechten herrühre[102].

Eine der Notitia Arnonis der Salzburger Überlieferung vergleichbare Zusammenstellung der Zuwendungen aus Herzogsgut durch Mitglieder des Herrschergeschlechts, von Landschenkungen durch Stammesgenossen mit Bewilligung des Herzogs sowie der herzoglichen Kirchlehen ist für das Freisinger Bistum wohl nicht erstellt worden, jedenfalls nicht erhalten geblieben. Herzogs-, Konsens- und adelige Schenkungen sind in der durch Cozroh 824 angelegten, ältesten Sammlung der Freisinger Traditionsnotizen unterschiedslos nebeneinander gestellt.

Von insgesamt 121 Traditionen bis zur Absetzung Tassilos[103] läßt sich bei 29 die direkte oder indirekte Mitwirkung der Herzöge aufweisen. Bei fünf handelt es sich um herzogliche Dotationen[104], 20 sind als sog. Konsensschenkungen anzusprechen[105], während drei Traditionen mit einer confirmatio Tassilonis versehen wurden[106].

Eine gewisse Sonderstellung nimmt Tradition 74, die Schenkung des Machelm 776 ein. Das geschenkte Gut ist Polsing in Oberösterreich, die Notiz bezeichnet es als „propriam hereditatem quod dominus meus Oatilo in hereditatem mihi constituit atqe tradidit et confirmavit". Herzog Odilo hatte es dem mächtigen, vermutlich in verwandtschaftlicher Beziehung stehenden Machelm zu Erbeigen übertragen[107]. Von einem Konsens des Herzogs ist

Wörterbuch I, Sp. 294—297, 410. Unglaubwürdig dagegen die Deutung von Pozchurdorf durch Theodor von Grienberger, Die Ortsnamen des Indiculis Arnonis, in: MGSL 26 (1886), 22 f.

[100] Zum Begriff der Manse vgl. Ph. Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 106 ff.; im Kontext ist darunter sicherlich das Wohngebäude des Geistlichen sowie der zum Gut gehörige und zu seinem Lebensunterhalt bestimmte, nutzbare Grund und Boden zu verstehen.

[101] „de coniectu barscalcis", vgl. Du Cange II, 505. Zu den Barschalken vgl. Ph. Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 286—303.

[102] SUB I, S. 11: „Item de ecclesiis parrochiales que in beneficium pertinent et de barscalcis una cum servis sive de eorum territorio dotate sunt".

[103] Herangezogen wurden Bitterauf Tr. 1—120 u. Tr. 125, die durchgeführte Ermittlung weicht von der Grundlage der Ausführungen von Prinz, Herzog und Adel, wie Anm. 90, S. 230 u. Anm. 11, geringfügig ab. Es fehlen bei Prinz Tr. 35, 62, 104, 125, 184b (zu Tr. 19).

[104] Bi. 3, 4, 5, 35, 43.

[105] Bi. 7, 13, 19 (vgl. auch 184b), 21, 24b, 26, 39, 45, 48, 49, 62, 63, 75, 76, 77, 103, 104, 109a, 118, 125.

[106] Bi. 10, 15, 106.

[107] Zu Machelm, vgl. Störmer, Adelsgruppen, S. 42—49.

nicht die Rede, so daß davon ausgegangen werden muß, daß der Herzog sich wohl keinerlei Gewere am Gut vorbehalten hatte.
Seit Heinrich Brunner geht man davon aus, daß in der Weiterveräußerung einer durch Landgabe des Herzogs erwobenen res dominica der Hauptgrund der Konsenspflicht zu sehen ist und dieselbe auch für Land galt, das in fiskalischen Wäldern und Wüstungen gewonnen worden war[108].
Wanderwitz hat kürzlich den Rechtscharakter der sog. Konsensschenkungen in den Freisinger Traditionen als herzogliche Lehen bestritten. Nur zwei der Konsensschenkungen enthalten einen klaren Hinweis auf ein „beneficium ducis“[109], während die meisten nicht eindeutig einem lehnsrechtlichen Verhältnis zuzuordnen seien[110].
Die Prüfung von Tr. 63 zeigt aber, daß die Rechtssprache der Traditionen nicht überstrapaziert werden darf. 773 schenkt Hunperth „willam propriam“, die kurz darauf als „prenotatum beneficium“ des Herzogs bezeichnet wird.
Da in diesen beiden Fällen die Gewere des Herzogs am Gut als Ursache für den Konsens nicht bezweifelt wird, ist bisher kein Grund zu erkennen, warum eine Gewere nicht auch in den anderen Konsensschenkungen angenommen werden soll. Dort wird das geschenkte oder verkaufte Gut als possessio hereditatis, propria alode u. a. bezeichnet und ist möglicherweise nicht lehnsrechtlich an den Herzog gebunden.
Hier wird wohl in einigen Fällen eine herzogliche Zuweisung auf Rodungsland zugrunde liegen; während die Familie das Land erschloß und Erbeigen bildete, mag sich der Herzog die letztliche Verfügungsgewalt vorbehalten haben. Zumindest deuten darauf die Formulierungen wie „de propria alode seu adquisitione[111].
Wie die siedlungsgeschichtlichen Erhebungen zeigen, setzt die gezielte Erschließung des Raumes zwischen Isen, Ornaubach und Ebrach erst im 8. Jahrhundert ein. Die Gründungsausstattung des Isener Klosters von 748—52 führt etwa 54 Besitzeinheiten auf, von denen acht „mansos vestitos“, also erschlossene Huben, aus dem Besitz Herzog Odilos († 748) stammten[112]. Ihre Lage ist nicht mehr ermittelbar, wenngleich sie in Nähe des Klosters anzunehmen ist. Tassilo selbst hatte noch zu seinen Lebzeiten eine „villa Forhheid“ dem Kloster Mondsee geschenkt[113] und Cotahelm zur Übertragung seines Erbeigens an der Sempt (ad Samitum), Buch am Buchrain und

[108] Heinrich Brunner, Die Landschenkungen der Merowinger und Agilolfinger, in: Sb. d. Akad. d. Wiss. Berlin 1885, bes. S. 1182 f.
[109] Bi. 49, 63.
[110] Wanderwitz, Quellenkritische Studien, S. 79 f.
[111] Bi. 13, 75, 76, 77, 125.
[112] Bi. 4, vgl. Störmer, Adelsgruppen, S. 121 f.
[113] Tr. Mondsee 91 (vor 788). Der dort genannte Zeuge Regino sichert den Zusammenhang mit dem „Forahheida, Forcheida“ der Freisinger Überlieferung (Bi. 145 zu 791—802), wo er die dortige Kirchenrückgabe an Bischof Atto bezeugt. Gleichwohl ist der Ort (villa und ecclesia in loco) damit noch nicht lokalisiert (vgl. Bauerreiß, Korrekturen S. 47 Nr. 11).
Eine Zuweisung zur Einöde Forchöd (Gde Allmannsau) hingegen, wie sie Diepolder, Orts- und „IN PAGO“-Nennungen, S. 409 und Prinz, Herzog und Adel, S. 262 noch erwogen haben, erübrigt sich wegen der am gesuchten Ort bezeugten Kirche.

Fahrnbach (Forhanpah) den Konsens erteilt[114]. „Per consensum domini et illustrissimi ducis Tassilonis" gelangte auch die villa Dorfen, die Graman und Pabo von ihrem Vater zu Erbe erhalten hatten, 773 an Freising[115] und diente der Bischofskirche fortan als Verwaltungszentrum seiner zahlreichen Besitzerwerbungen in dieser Region.
Sicherlich geben die notgedrungenerweise auf Besitzschenkungen basierenden Informationen über das Herzogsgut keinen wirklichen Aufschluß über dessen tatsächliche Ausdehnung. Sofern aber der Konsens bei Gutsübertragungen aus herzoglichem Fiskalgut Pflicht war und tatsächlich in den meisten Fällen auch notiert wurde, ist die direkte und indirekte Präsenz des Herzogs als Gutsherr nicht allzu stark ausgeprägt gewesen.

3. Königsgut

Zur Feststellung von Königsgut hat Hans Dachs in seinen grundlegenden Aufsätzen zur „Fiskalsukzession", der Theorie von der Vererbung des römischen Fiskallandes auf die früh- und hochmittelalterlichen Herrscher Bayerns, beherzigenswerte Kriterien aufgestellt[116]. Auf Königsgut weisen danach:

1. die in den Urkunden aufscheinenden Termini locus, villa, curtis, castrum, civitas mit dem Beisatz publicus, dominicus, ducalis, regius, regalis, imperialis,
2. die Tagungsorte der Herrscher und ihrer Sendboten,
3. die ausdrücklichen herzoglichen oder königlichen Schenkungsurkunden,
4. die Schenkung von Fiskallehen mit Genehmigung der Herrscher[117].

Grundsätzlich fußt die Theorie von der Fiskalsukzession auf der Beobachtung, daß an der Stelle einstiger Römerkastelle, aber auch an den römischen Straßenstationen[118] sich bereits in agilolfingischer und karolingischer Zeit Herzogs- und Königsgut nachweisen lassen und die luitpoldingischen, ottonischen, salischen und staufischen Nachfolger auf diesem Agilolfingernachlaß aufgebaut haben.
Während der Nachweis der behaupteten Zusammenhänge für viele Orte Bayerns durchaus als gelungen bezeichnet werden kann und Dachs von einer „geradezu gesetzmäßigen Weise" spricht, mit der sich römisches Staatsgut später in Händen bayerischer Herrscher befand, dürfen doch die induk-

[114] Tr. Mondsee 90 (vor 788).
[115] Bi. 62. „rem propriam quam genitor Oadalmannus atque genitrix Perhtswint hereditatem reliquerunt".
[116] Hans Dachs, Römerkastelle und frühmittelalterliches Herzogs- und Königsgut an der Donau, in: Aus Bayerns Frühzeit. Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag, München 1962. S. 293—320. Neudruck mit Nachträgen in: Zur Geschichte der Bayern, hg. v. Karl Bosl, Darmstadt 1965. S. 44—84. Hans Dachs, Römisch-germanische Zusammenhänge in der Besiedlung und den Verkehrswegen Altbaierns, in: Ostbaierische Grenzmarken 13 (1924), 74—80, 100—106, 135—139.
[117] Dachs, Römerkastelle, S. 294. Für den Untersuchungsraum spielen nur die Punkte 1 und 3 eine Rolle. Zu Punkt 2 vgl. Anm. 126.
[118] Dachs, Römerkastelle, S. 318, deutlich am Beispiel Gauting.

tiv gewonnenen Thesen nicht automatisch deduktiv übertragen und verallgemeinert werden. Dachs selbst weist darauf hin, daß die „Formel: Römerort = bairisches Herzogs = karolingisches und deutsches Krongut nicht umkehrbar" sei[119].

Insofern macht es — gegen Dachs[120] — sehr wohl einen Unterschied, ob die Fiskalität eines Ortes schon unter den Agilolfingern oder sehr viel später in Erscheinung tritt. Für das Zustandekommen des umfangreichen Krongutes können durchaus auch andere Momente wirksam gewesen sein, wie Dachs einräumt[121], ja mit der bloßen Annahme von Kontinuität würde geradezu eine denkbare Entwicklung übersehen werden.

So sehr auch die Theorie und Kenntnis von der Fiskalabfolge die Forschung angeregt haben, bleibt die Aufgabe des Historikers, Ursachen nicht zu postulieren, sondern sie zu suchen. Das erste Kriterium für die Ermittlung von Königsgut, die Nennung von sog. „öffentlichen" Orten (loci publici) in Urkunden der Agilolfinger- und Karolingerzeit, scheint unproblematisch[122]. Wenn Regensburg eine „civitas publica" genannt wird, entspricht der Terminus ganz dem durch die reichlich vorhandenen Quellen ermittelbaren Bild von der Stadt der Herzöge und Könige im Mittelalter[123].

Wenn Freising, Altötting oder Tegernsee mit dem Beiwort „publicus" versehen sind, zweifelt niemand an ihrem fiskalischen Bezug und Rang[124].

Die angesprochene Öffentlichkeit dieser Orte ist relativ sicher im Zusammenhang mit ihrer Funktion als Verwaltungsmittelpunkt von Fiskalgut zu sehen, die das „Reisekönigtum", als zeitweiligen Aufenthaltsort, zum Nießbrauch seines Besitzes, für Versammlungen, zur Rechtssprechung, aber auch zu dem, was Aventin nennt „von Lust wegen der Waidenhait, Wilprats, Vischens, Voglens und Jagens Hof gehalten", ansteuerte[125].

Wie aber steht es mit Isen, das 769 als „locus publicus" bezeugt wird, oder den zahlreichen kleineren Orten im Land[126]; deutet hier das Attribut „publicus" gleichfalls auf den fiskalischen Charakter dieser Orte, oder sind die verwendeten Termini in anderweitigen Funktionszusammenhängen zu interpretieren?

[119] Dachs, Römerkastelle, S. 316.

[120] Dachs, Römerkastelle, S. 294. „Dabei macht es, was notwendig ist zu betonen, keinen Unterschied aus, ob die Fiskalität eines Ortes schon unter den Agilolfingern oder erst nach ihrer Absetzung in Erscheinung tritt ... Es hängt lediglich vom Zufall der Überlieferung ab, ob es früher oder später urkundlich greifbar wird".

[121] Dachs, Römerkastelle, S. 317 führt mehrere Momente an, das Recht des Eroberers überhaupt, das Recht auf herrenloses Gut, das Forst-, Straßen- und Brückenregal, die Konfiszierung des durch Gerichtsurteil verfallenen Eigentums.

[122] Zusammenstellung der loci publici der Agilolfingerzeit bei Friedrich Prinz, Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern, S. 289 Anm. 20; Problematisch dagegen die Zusammenstellung bei Josef Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing, S. 108—112.

[123] Zu Regensburg vgl. Peter Schmid, Regensburg. Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter.

[124] Zu Freising vgl. Stahleder, HAB Altbayern 33, 76—81. Zu Altötting, Walter Brugger, Die herzogliche und karolingische Pfalz zu Altötting, in: OA 105 (1980), 70—101. Zu Tegernsee vgl. Holzfurtner, HAB Altbayern 54, S. 3 ff.

[125] Brugger, Altötting, S. 79.

[126] Zusammenstellung der öffentlichen Orte, der Placita und der kaiserlichen missi in der Freisinger Überlieferung bei Helmut Stahleder, Bischöfliche und adelige Eigenkirchen, OA 105 (1980), 65 f.

Als Priester Adalperht 769 seinen Besitz zu Thanning an Freising schenkt, geschieht dies „in loco publico quae vocatur Isana", und zwar vor Bischof Arbeo und „coram cuncta familia illius congregata"[127]. Da Kloster Isen bei seiner Gründung auch mit Besitz Herzog Odilos ausgestattet worden war, mag diese Bezeichnung für Isen durchaus auf fiskalischem Substrat aufbauen. Eventuell ist auch hier, wie im Falle Salzburgs, mit einem herzoglichen Besitzvorbehalt zu rechnen, der spätestens unter den Karolingern aber für Isen nicht mehr greifbar ist. Vielmehr ist Isen bischöflich-freisingisches Eigenkloster geworden, im Gegensatz etwa zu Tegernsee, welches — 804 als monasterium publicum belegt — zum Reichskloster avancierte[128].
Seine öffentliche Funktion als Zentralort, an dem sich Bischöfe, Adelige und Grafen versammelten, an dem neben Schenkungen und Tauschgeschäften auch Gerichtsverhandlungen vollzogen wurden, ist weiterhin gut belegt im Gegensatz zum möglichen fiskalischen Charakter, der, sofern er aufgrund dieses Beleges geltend gemacht wird[129], mit dem Machtwechsel von 788 sein Ende gefunden hat[130]. Für Isen kann also nicht ausgeschlossen werden, daß mit dem Terminus „locus publicus" auf den fiskalischen Charakter des Ortes Bezug genommen wurde.
Wie aber steht es mit dem 849 ebenso bezeichneten Dorfen? Mit Zustimmung des Herzogs hatte Graf Graman 773 den erblichen Besitz, eine villa, der ihm und seinem Bruder Pabo „in loco . . . Dorfin" vom Herzog überlassen worden war, an die Freisinger Kirche übertragen und damit einen weiteren Kristallisationspunkt Freisings an der Isen begründet. Wie auch Isen kann Dorfen als zentraler Ort bischöflicher Verwaltung betrachtet werden, da seit 816 eine Reihe von Traditionen an die Freisinger Bischofskirche nachgewiesen ist, die ihren Verhandlungsort in der bischöflichen Villikation Dorfen fanden[131]. Auffällig ist jedoch, daß von elf Beurkundungen Dorfens im 9. Jahrhundert nur eine von der „Publizität" Dorfens zu berichten weiß[132].
Im Gegensatz nun zu den zahlreichen Erwähnungen Dorfens, die der näheren Qualifizierung als „locus publicus" entbehren, ist die „Publizität" Dorfens 849 höchstwahrscheinlich auf den Kontext ihrer singulären Erwähnung zurückzuführen.
Es handelt sich dabei um einen rechtlichen Vergleich zwischen Priester Rihhart und Diakon Arperht über strittigen Besitz zu Geislbach, der zugunsten der Freisinger Kirche entschieden wird. Die Beurkundung berichtet, daß zu diesem Zweck Bischof Erchanbert „convenit et alii quam plures cum eo

[127] Bi. 32.
[128] Vgl. Holzfurtner, wie Anm. 124 und Bi. 197 zu 804.
[129] Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 389, 391.
[130] Die Reichsklosterliste von 817 verzeichnet Isen nicht. MG Capit. 1, Nr. 171, S. 349 ff. — Auch Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 389 meint: „Was hier Fiskalgut war, dürfte größtenteils ans Kloster und ans Hochstift gegeben worden sein".
[131] Actum est hoc ad Dorfun: Bi. 361 (816), 513a (825), 570 (828), 616 (836), 669 (845), 759 (um 856), 809 (858).
[132] Zu den sieben Actum-Nennungen Dorfens kommen Bi. 240 (806—810), 633 (839), 800 (857—864). Die Zusammenkunft „in loca publica . . . Dorfa" bei Bi. 704 (849).

quorum nomina subter innixa sunt in loca publica qui vocitatur Dorfa". Die Wahl Dorfens als gerichtlicher Austragungsort ist schlüssig, bot er doch die Möglichkeit der Unterbringung des bischöflichen Gefolges innerhalb der Domäne: die Nähe zum Streitobjekt Geislbach ermöglichte gegebenenfalls eine Untersuchung vor Ort. Mehrere Elemente des Vertrages weisen auf eine öffentliche Gerichtsverhandlung: die beiden geistlichen Kontrahenten werden im Placitum durch ihre Vögte vertreten, die Verhandlung findet coram episcopo, im Beisein des iudex Ellanperht, statt; Adalhoh und Arperht erstatten die Pfandnahme (wadium). Ausdrückliche Erwähnung findet die Tatsache, daß die Verhandlung „legaliter sicut consuetudinem Baiouuariorum", also nach den Regeln der Lex Baiuvariorum, erfolgte.

Von der Singularität des Beleges im Zusammenhang mit einem „placitum publicum" auf königliche Besitzrechte in Dorfen zu schließen entbehrt jedenfalls der sicheren Grundlage.

In der Diskussion um den fiskalischen Charakter Dorfens ist bislang ein weiterer Beleg bemüht worden, der in den Problemkreis der königlichen Lizenzvergabe fällt[133].

857—864 tauscht Bischof Anno mit dem vir nobilis Altmann Güter in Dorfen „per licentiam Domini Hludouuici regis"[134]. In diesem wie in anderen Fällen wird die erwähnte Lizenz des Königs, ähnlich den herzoglichen Konsensschenkungen des 8. Jahrhunderts, von Diepolder als Beleg für den Fiskalgutcharakter der Tauschobjekte gewertet.

Eine Untersuchung der „Lizenzverträge" zeigt aber, daß diese Interpretation keineswegs zutrifft und die Verwendung der „per licentiam"-Formel dem Bereich der königlichen Aufsicht über Kirchengut zuzuordnen ist.

Das Wort- und Sachregister bei Bitterauf[135] wirft allein für den Zeitraum zwischen 845 und 900 den Begriff „licentia regis, regalis" 93 mal aus und weist seinen Gebrauch ausschließlich dem rechtlichen Feld der Tauschverträge zu, die zur Zeit Bischof Annos (855—875) die Form der Gutsschenkung, wie sie bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts die Regel war, fast völlig verdrängt[136]. Unter Bischof Waldo (884—906) gar machte die zunehmende Anzahl von Tauschgeschäften die Anlage eines eigenen Codex commutationum nötig[137]. Im Unterschied zu den Schenkungen mit Prekarievertrag und den Lehnsübertragungen durch den Bischof, bei denen die Überlassung kirchlichen Eigengutes zur bloßen Nutznießung auf Lebenszeit des Empfängers beschränkt war, sprechen die Tauschurkunden von einer Veräußerung des jeweiligen Kirchengutes zu „proprietas" an den Tauschpartner[138].

In allen Tauschverträgen, in denen die königliche Lizenzformel überliefert ist, findet sie sich ausschließlich im Zusammenhang mit der Veräußerung des

[133] Diepolder, Orts- und „IN PAGO"-Nennungen, S. 391.
[134] Bi. 800.
[135] Bi. S. 931.
[136] Vgl. Josef Sturm, Der Wald in den Freisinger Traditionen, S. 370 f. und Wilhelm Störmer, Früher Adel, S. 374 f., der die kgl. Vergabe des Tauschrechtes an mehrere Bischofskirchen 851/852 nachgewiesen hat.
[137] Bi. S. XXVII.
[138] Besonders deutlich Bi. 733 von 852: „ut habeat, possideat, faciat inde quod eligat emissę ullius personę, precepto mutetur, quod regali licentia est confirmatum".

kirchlichen Besitzes, nie jedoch bezogen auf das durch den kirchlichen Träger erworbene Gut. Die vollständige Formel, die gewisse Modulationen zuließ und bei einigen in verkürzter Form eingetragenen Kommutationen auch weggelassen wurde, lautet:
„Dedit ... episcopus N. ex ratione prefate ecclesie sue una cum consensu et conhibentia (coniventia) canonicorum et monachorum aliorumque fidelium in ipsa (ecclesia) degentium, etiam et per licentiam domini N. N. regis eidem N. N. ad suum proprium ad habendum“ [139].
Sie besagt, daß zur Auflassung des kirchlichen Besitzes an den Tauschpartner die Einwilligung der Domkanoniker, der Mönche sowie der kirchlichen Gefolgschaft erfolgt war und auch der König seine Erlaubnis dazu gegeben hatte.
An einem der frühesten Beispiele eines Tauschvertrages lassen sich die Mitwirkung des Königs und seine Rolle dabei recht gut belegen. Bischof Atto und der Edle Rifuin tauschten am 24. Mai 811, da es für beide Seiten von Vorteil ist, Besitz zu Kirch-/Breitötting, Burgrain und Buch am Buchrain. Der Tausch wird „una cum consensu et consilio ecclesiasticorum suorum vel aliorum fidelium“ vorgenommen, dem Edlen Rifuin unter Vorbehalt der Unterrichtung und Zustimmung des Königs die Schenkung Cotahelms [140] zu Buch am Buchrain aus dem Kirchenbesitz zu freiem Eigentum übertragen [141]. Ludwig der Fromme bestätigte fünf Jahre später „per nostram datam licentiam“ den abgeschlossenen Tauschvertrag [142].
Die Feststellung von urkundlich genannten „loci publici“, als Kriterium für Königsgut, hat gezeigt, daß Isen nach 788 nicht den Weg als Reichskloster nahm, daß der singuläre Beleg für Dorfen nicht zwingend auf Königsgut deuten muß, der Untersuchungsraum selbst aber bisher sich frei von Königsgut darstellt.
Erst im Jahr 891, anläßlich der Schenkung des königlichen Hofes Erding an die Salzburger Bischofskirche werden zum dortigen Königshof gehörige Waldparzellen und andere Rechte erwähnt, die in „unseren Forsten Helfendorf und Schwindach“ gelegen haben.
Das Diplom König Arnulfs (887—899) vom 9. März 891 spricht von einer „curtis Ardienga“ an den Ufern der Sempt, die Arnulf wohl für seine kurz zuvor verstorbene Mutter Luitswind der erzbischöflichen Kirche Salzburg auftrug [143].
Über die Herkunft des Erdinger Königshofes ist wenig bekannt. Von Mühlbacher, Dümmler und Riezler wurde für Luitswind, die Konkubine König Karlmanns, eine Verwandtschaft zum bayerischen Markgrafen Luitpold ver-

[139] Bi. 671 zu 845.
[140] Bi. 79.
[141] Bi. 298 „eo tenore, ut si domni nostri imperatoris esset voluntas hoc ex utrisque partibus ita suo confirmare praecepto, ut econtra dedisset ei domnus Atto episcopus aliud tantum valente ex rebus sanctę Mariae sibi in perpetuum hereditatem filiisque et posteris eius aequali mensura atque adpretiata ré sicut et Atto episcopus fecit in supradictum tenorem. ... Et hoc concambium istis praesentibus usque ad iussonem domni nostri confirmantibus et consentientibus ita factum est“.
[142] Reg. Imp. I, 262 zu 816 Aug. 23.
[143] MG DD Arnulf Nr. 87.

mutet und, ausgehend von dieser These, wurden Luitwindes Besitz in Erding und das Stift Moosburg zum luitpoldingischen Familiengut gerechnet[144]. Mitterauer hat dieser These widersprochen und will in Luitswind eine Tante mütterlicherseits des Grafen Sighart (v. Ebersberg) sehen, der mehrfach als „consanguineus" Kaiser Arnulfs bezeugt ist[145]. Das Diplom selbst hält hinsichtlich der Herkunft des Besitzes jedoch fest, daß der von Arnulf übertragene Besitz zu Altenerding seiner Mutter von König Karlmann zu Lehen aufgetragen worden war[146].

Nachdem Orte in unmittelbarer Nähe zu Altenerding, wie Aufhausen, Pretzen und Wörth, ursprünglich Herzogsgut gewesen sind, Ober-/Niederding, Aschheim und Neuching als Orte nachgewiesen sind, in denen Tassilo sicher anwesend war und wohl über dortiges Gut verfügte und der Raum auch in karolingischer Zeit mit Fiskalgut durchsetzt ist, darf für Erding, das erstmals 806/807 als Tagungsort des kaiserlichen Sendbotengerichts belegt ist, mit einer Übernahme von altem Herzogsgut durch die Karolinger gerechnet werden[147]. Nach dem Tode von Luitswind schenkte Arnulf das Karlmannische Lehen seiner Mutter an Salzburg.

Die Pertinenzformel beschreibt eine königliche Villikation mit Kirchen, Zehnten und Zinsen, mit Höfen und Gebäuden, Grund- und Leibeigenen beiderlei Geschlechts, Bauern, Winzern, Landarbeitern und den von ihnen bewirtschafteten Äckern, Weingärten, Wiesen und Weiden. Mit der Altenerdinger „curtis" an der Sempt waren aber auch Waldungen verbunden, die in den Forsten Helfendorf und Schwindach gelegen haben, sodann fließende Gewässer mit Mühlen und Fischweiden. Deren Zuordnung zu einem bestimmten Ort läßt das Diplom offen, da es die zur „curtis" gehörenden Rechte und Gerechtigkeiten „ad praelibata loca", also an allen drei Orten, beschreiben will. Es kann sich folglich um Mühlen an der Sempt (im Bereich Erding), an der Schwindach (heute: Goldach) aber auch innerhalb des Helfendorfer Forstes gehandelt haben.

Nach der Passage von den „silvae ... in forestibus nostris Helfindorf et Suindaha" gehörten nur einzelne „silvae" und deren Nutzung zum Königshof, nicht jedoch die angesprochenen Forsten. Mit dem Begriff „silva" bezeichnen die karolingischen Kapitularien den Wald (Waldung, Waldparzelle), in dem Holzschlag, Rodung und Schweinemast gestattet sind. Er steht im Gegensatz zum Rechtsbegriff „forestis", der in dieser Zeit das jagdlich nutzbare und dafür vom König vorbehaltene Revier (venationes et piscationes) bezeichnet, das aber neben dem Waldland auch altbesiedeltes Kul-

[144] Engelbert Mühlbacher, Regesta Imperii I., 2. Aufl. Innsbruck 1908, Nr. 1857, 1910. Ernst Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches Bd. 3, 2. Aufl. Leipzig 1887, S. 394. Sigmund von Riezler, Geschichte Baierns I, S. 245. Vgl. Friedrich Prinz, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte ²I, S. 381 Anm. 12.

[145] Michael Mitterauer, Karolingische Pfalzgrafen im Südosten, S. 220 und 242.

[146] MG DD Arnulf Nr. 87; „sicut mater nostra bonae memoriae Liutsuuind ex parte nostra praesenti tempore in beneficium habere visa est".

[147] Bi. 232. Zu 806/807; die Orte Aufhausen, Pretzen und Niederwörth erschließen sich als Herzogsgut aus der Konsensschenkung Cotahelms an Kloster Mondsee (Tr. 90) „ad Samitun". Dieser Besitz ist im Urbar des Klosters um 1000 differenziert, vgl. Mondsee Tr. 158.

turland und dementsprechend ausgebildete Rechtsverhältnisse in sich akzeptieren konnte[148].

Es sind folglich zwei Elemente königlicher Herrschaft, die den engeren Untersuchungsraum an der Schwindach berühren und unterschieden werden müssen:

1. die dem Königshof Altenerding zugeordnete(n) Liegenschaft(en) und Nutzungsrechte an der Schwindach, die 891 an den Salzburger Erzstuhl abgetreten wurden,

2. ein zum Krongut gehörender Forst Schwindach, der nur dieses eine Mal in den Quellen Erwähnung findet.

Zu 1: Einen relativ präzisen Eindruck von den Ausmaßen des einstigen Erdinger Königshofes vermittelt um 1122/47 das Fragment eines Einkünfteverzeichnisses des Salzburger Domkapitels, das zu Erding zwei Mühlen, fünf Höfe und 40 Huben verzeichnet[149], deren Getreideabgaben einst wohl über Gars nach Salzburg verfrachtet wurden. Das Erdinger Eigen bildete für das Salzburger Domkapitel sodann die rechtmäßige Grundlage für die Ausbildung der salzburgischen Hofmark Altenerding, die am 19. April 1498 um 3297 rheinische Gulden und zwei Pfennige an den Freiherrn Sigmund Fraunberger zu Haag verkauft wurde[150].

Zum Zeitpunk des angeführten domkapitelschen Urbarfragments ist von den im Diplom 891 erwähnten Pertinenzen zu Helfendorf und Schwindach bereits nicht mehr die Rede, was nur bedeuten kann, daß sie nicht mehr zum Salzburger Eigen in Erding gehört haben.

Nun gibt es aber einen Hinweis aus der frühen Salzburger Überlieferung selbst, der von Besitz an der Schwindach berichtet und den Salzburg 924 abgestoßen hat. Es handelt sich hierbei um Teile die zu Armstorf gehörten und den adeligen Brüdern Eginolf und Waltker überlassen worden sind[151]. Noch deutlicher wird eine weitere Nachricht aus der Freisinger Überlieferung, nach der der Freigelassene (libertus) Odalpert um 977 seine Besitzanteile und Rechte, die an der Schwindach (in loco qui dicitur Suindaha) und im Helfendorfer Wald (et in silva ad Helfandorf) lagen, der Freisinger Bischofskirche überließ. Die genaue Beschreibung läßt kaum einen Zweifel daran, daß es sich um die gesuchten Teile des 891 an Salzburg gegebenen Königshofes Altenerding handelt, die zwischenzeitlich an Odalpert gelangt waren. Odalpert überließ an der Schwindach Acker- und Weideland, in heute kaum noch bestimmbaren Maßen[152], zwei Mühlstätten sowie seine Nutzungsrechte aus dem Helfendorfer Wald, die näherhin als die der Schwei-

[148] Karl Bosl, Pfalzen und Forsten, S. 2 f. und Heinrich Rubner, Forst, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte I, Sp. 1168—1180.

[149] SUB I, S. 15 f., Nr. 8.

[150] BayHStA Kurbayern U 31215 vom 19. April 1498 „vnnser Thumbrobstei hie gult, Hof, Hab, Stuckh vnd Guter in der Hofmarch vnd Lanndtgericht Allten-Arding gelegen". Vgl. Hans Karl Dachs, Erding. Das Werden einer Stadt, Erding 1961.

[151] SUB I, S. 82 Nr. 16: „talem locum veluti in loco Arnesdorf nominato visus est habere cum omnibus iuste ac legitime ad eundem locum pertinentibus".

[152] Zur Waldbewertung und den Waldmaßen vgl. Josef Sturm, Der Wald in den Freisinger Traditionen, S. 350—359.

nemast und der Feuerholzentnahme beschrieben sind[153]. Bezüglich der „portio silvae" zu Helfendorf und an der Schwindach kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden, daß sie um 977 auf dem Tauschwege an die Freisinger Bischofskirche gelangt sind.

Zu 2: Das Diplom von 891 spricht von den zum Krongut gehörenden Forsten „Helfindorf et Suindaha" und bezeichnet damit die Lage der auswärtigen, mit dem Königshof Erding verbundenen Liegenschaften und Nutzungsrechte. Bezüglich der namentlich genannten Forsten ist nur gesagt, daß sie zu diesem Zeitpunkt bestanden haben, nicht aber welchem Königshof, welcher Pfalz sie zugeordnet gewesen sind.
Daß der für 891 bezeugte Königsforst Helfendorf zu einem dortigen Königshof gehörte, ist über zwei Schenkungen König Ottos I. von 940 und 950 an das Kloster Sankt Emmeram zu Regensburg gesichert[154]. Da schon Karl der Dicke 885 den neunten Teil (nonas) der Einkünfte aus den Helfendorfer Fiskalgütern der Ausstattung der königlichen Kapelle in Ötting zugewiesen hat[155], darf Helfendorf als örtliches Zentrum des gleichnamigen Forsts von 891 angenommen werden[156].
Urkundliche Hinweise auf einen Königshof oder Zentralort, dem der Forst an der Schwindach zugeordnet war, gibt es nicht. Auf die Lage des Forstes verweist nur die Bezeichnung „Suindaha" selbst. Mit der Bezeichnung kann auf den Gewässernamen Schwindach[157] oder aber auf einen Siedlungsnamen, einen der Schwindach-Orte[158], Bezug genommen worden sein. Nach den aus den Salzburger und Freisinger Quellen des 10. Jahrhunderts gewonnenen Informationen darf man die Lage der Erdinger „Vorwerke" im Forst Schwindach näherhin auf Armstorf sowie auf dortige Mühlen und Waldparzellen beziehen.
Da weitere Quellenbelege, die den königlichen Forst „Suindaha" ansprechen oder auf ihn bezogen werden können, fehlen, können weder seine räumliche Ausdehnung noch die Entstehung und das Nachwirken des möglicherweise kurzlebigen Rechtsgebildes näher bestimmt werden.

[153] Bi. 1251: „in loco qui dicitur Suindaha terre arabilis hobas II nobiles et XXVI iugera, pratorum XXXVII iugera et duo molendina loca, et in silva Helfandorf porcorum saginationem ac focaria ligna incidenda libere absque vectigalibus".
[154] MG DD Otto I., Nr. 29 und 126.
[155] MG DD Karl der Dicke Nr. 128.
[156] Vgl. Franz Andrelang, Der Königsforst zu Helfendorf, in: HAB Altbayern 17, S. 42—46. Im Falle Helfendorfs war die Forschung davon ausgegangen, die Herkunft des dortigen Fiskalguts mit Hilfe der Fiskalsukzession erklären zu können. Neuere Forschungen Diepolders haben dieses Bild jedoch mit Recht in Frage gestellt. Keiner der vier Texte, die über Helfendorf aus der Zeit vor 885 berichten, läßt Herzogs- oder Königsgut vermuten, vielmehr lassen sich aus ihnen Verhältnisse erschließen, die gerade zu gegenteiliger Annahme berechtigen. Vgl. Gertrud Diepolder, Arbeos Emmeramsleben und die Schenkung Ortlaips aus Helfendorf, in: Land und Reich, Stamm und Nation Bd. 1, hg. v. Andreas Kraus, München 1984, S. 269—285; hierzu S. 272—274.
[157] Zu den ältesten Schwindach-Belegen vgl. Rekonstruktion eines Freisinger Grundbuchs aus den Traditionsnotizen des 8.—11. Jahrhunderts unter Schwindau S. 66 f. Die Karte Wilhelm von Bubes 1797 — vgl. Karte 2 im Kartenanhang — vermerkt *Schwinde Fl[uß]*; der Topographische Atlas, Blatt Erding 1824, hingegen bereits die heutige Bezeichnung *Goldach*.
[158] z. B. Großschwindau, Kleinschwindau, Schwindkirchen, Schwindach und Schwindegg.

Betrachtet man den Verlauf der Schwindach (Goldach) anhand der Karten, so fallen zuerst, westlich davon, zwischen dem Oberlauf der Isen, der Lappach und der Goldach noch heute großflächigere, teilweise geschlossene Waldgebiete auf: so das Kopfsburger Holz, der Sollacher Forst, das Schnauppinger Holz, der Tann; nördlich der querlaufenden Quellen der Lappach (Kohl-, Relz- und Schustergraben) schließen sich über den Herrnberg und den Spirkersberg Schindel-, Herren- und Burgholz an. Die relativ kohärent erscheinende Walddecke birgt sowohl private Waldungen wie auch Staatswaldbesitz in sich. Der Staatswaldbesitz in diesem Bereich, der nach den Karten des „Topographischen Atlas vom Königreich Bayern" den königlichen Forsten Isen und Tann zugeordnet erscheint[159], geht — soweit heute bekannt — im wesentlichen auf die 1803 säkularisierten Waldungen des „Hochstiftisch-Freisingischen Pfleggerichts Burgrain" zurück[160], wobei deren größerer Teil bemerkenswerter Weise außerhalb der Herrschaft Burgrain gelegen hat[161]. „Wann die Waldungen, die sich später im Besitz Freisings befinden, in seine Hände gelangten, läßt sich", wie Stahleder für die Herrschaft Burgrain konstatiert, „kaum noch feststellen"[162] und unter Bezugnahme auf Heilmaier böten „die 1803 säkularisierten Waldungen des Stiftes Isen keine Möglichkeit, einen ehemaligen Reichsforst zu suchen"[163].

4. Herrschaftliche Kräfte des Hochmittelalters

Grundproblem bei der Betrachtung der hochmittelalterlichen Verhältnisse des Untersuchungsraumes bleibt — abgesehen von der Dürftigkeit der Quellenlage — die Tatsache, daß sich die Gesamtstruktur aufgrund der Einzelbelege zeitlich wie räumlich nur punktuell erfassen läßt.
Die Freisinger Überlieferung zeigt, daß bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts die der religiösen Grundstimmung entsprungenen Schenkungen unvermindert anhielten; zur Regierungszeit Bischof Annos — darauf wurde schon hingewiesen — änderte sich mit Hilfe der reichsrechtlichen Erlaubnis das Geschäftsgebaren; an die Stelle der Schenkungen traten nun die Tauschgeschäfte, die es der Kirche ermöglichten, „erste Arrondierungsbestrebungen des kirchlichen Besitzes in die Tat" umzusetzen[164].
Auf diese Weise rücken z. B. Stollnkirchen und Schiltern in das Licht der Geschichte, von denen kein Erwerbstitel bekannt ist, ein deutlicher Hinweis auf die Lücken in der Überlieferung. Die Tauschpartner sind Edle, wie Onhart, der 859/64 an der Schwindach eine „curtis" mit Haus, Garten, Acker-,

[159] Vgl. Topographischer Atlas vom Königreich Bayern, Blatt 71: Erding 1824 und Blatt 78: Wasserburg 1825; zur Einteilung in Forstämter und Forstreviere vgl. Volkert, Handbuch, S. 291 f.
[160] Nach Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 276, wird das Kastenamt Burgrain seit 1626 vom Pfleger mitverwaltet. Bei der Verpfändung der Urbars- und Kastengefälle der Herrschaft Burgrain an das Freisinger Domkapitel (1594—1607) blieben dem Bischof „die hohe Gerichtsbarkeit, alle hohen und niederen Jagden, Fischerei und die Regalien" vorbehalten; Stahleder a. a. O., S. 279.
[161] Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 291.
[162] Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 290 und Anhang IX, S. 335.
[163] Stahleder S. 291 nach Heilmaier, Isental S. 67.
[164] Vgl. Störmer, Früher Adel, S. 375.

Weide- und Waldland aus Freisinger Besitz erhielt, oder Kerolt, der zur gleichen Zeit von Bischof Anno 9 Joch Ackerland zu Stollnkirchen bekam, als er ihm 9 Joch in der Schwindau abtrat[165]. Im 10. Jahrhundert treten neben die Edelfreien als Tauschpartner die „servi ecclesiae", die unter Bischof Nitker (1039—1053) gerne als „famuli" bezeichnet werden und die frühe Gruppe der Freisinger Dienstmannschaft darstellen[166].

Für Kloster Isen tauscht Bischof Abraham 981/994 Besitz in Mehnbach (LK Erding) ein und erstattet dem Unfreien der Freisinger Kirche Adallioz (servus ecclesiae) vom Hof in Stollnkirchen Äcker und Wiesen[167]. Eben dieser Adallioz und sein Verwandter Ratolt werden in einem weiteren Tauschvertrag mit Bischof Gottschalk als dessen „servi proprii" bezeichnet. Wiederum übergeben sie Besitz in Mehnbach und erhalten dafür anderen in Ober-Unter-Seebach bei Oberdorfen[168].

Einen ganzen Hof (curtiferum I) mit 70 Joch Wald- und Ackerland, dazu Wiesen und den Nießbrauch daraus erhält der Unfreie Asmar, der ebenfalls dem Stand der „servi ecclesiae" angehörte, durch Bischof Egilbert (1006—1022) übereignet. Um seinen neuen Besitz in Stollnkirchen abzurunden, läßt er der Freisinger Kirche zusätzlich drei Joch Land, die er in Dorfen besaß, auf und erhält dafür drei Joch aus dem Lehen des Freisinger Vogtes Otpert in Stollnkirchen erstattet.

Zur Übergabe seiner „proprietas" in Dorfen bedurfte Asmar der Zustimmung durch die „familia" des Dombergs (cum consensu et consilio totius familię), der er angehörte. Die eingeholte Zustimmung zur Veräußerung seines Eigens verdeutlicht, daß Asmar als Leibknecht der Freisinger Familia zwar Eigentum besaß, dieses aber aufgrund seines Standes rechtlich wie ein „Inwärtseigen" behandelt wurde[169].

Der von Asmar aufgegebene Besitz lag in „Helmunasteti", vermutlich dem heutigen Hauptmannstätt; in einem zweiten Tauschvertrag überließ der Freisinger Knecht Engilger einen weiteren Hof ebendort an Freising und wurde dafür mit einem stattlichen Hof in Schiltern entschädigt[170]. Neben Hauptmannstätt hatte Engilger auch einen Besitz zu Matzbach gegen eine Mühle und 45 Joch zu Schiltern an Freising gegeben[171]. Insgesamt betrachtet scheint es jedenfalls Freising gelungen zu sein, aufbauend auf den Besitzschenkungen des 8. und 9. Jahrhunderts, seinen Grundbesitz zu behaupten[172]. wenngleich

[165] Bi. 841, 819.

[166] Zur begrifflichen und rechtlichen Entwicklung des Freisinger Ministerialenstandes vgl. Flohrschütz, Die Freisinger Dienstmannen im 10. und 11. Jahrhundert.

[167] Bi. 1310.

[168] Bi. 1342. Besitz zu Mehnbach erhält bereits Bischof Abraham 972—976 von dem Slaven Pedizoz „qui de rege Ottone liber manumissus est" (Bi. 1217); dessen Freilassung bezeichnet der Schreiber als „id est scazvurpho". Sofern man eine Verwandtschaft zu Adallioz und Ratolt annimmt, ergäben sich hier neue Gesichtspunkte zur Entstehung des Ministerialenstandes.

[169] Bi. 1377a, b,

[170] Bi. 1378; Wallner, Beiträge zum Namensregister S. 62 Nr. 254.

[171] Bi. 1374. Der Tauschvertrag selbst bezeichnet ihn als servus ecclesiae, die Überschrift dagegen als Diakon.

[172] Für Freising vgl. Tabelle: Rekonstruktion eines Freisinger Grundbuchs aus den Traditionsnotizen des 8.—11. Jahrhunderts, S. 66—72.

die Bischofskirche und Kloster Isen zeitweise nicht konkurrenzlos blieben. Der Salzburger Codex Odalberti (923—935) zumindest weist einzelnen Salzburger Besitz im Freisinger Diözesangebiet aus. In Armstorf an der Schwindach hatte neben Freising[173] auch Salzburg Besitz erwerben können, denn bereits am 1. November 924 stieß der Erzbischof im Tauschverfahren mit den Edlen Eginolf und Waltker erzbischöflichen Besitz im Ort Armstorf ab, damit er ihnen „perpetualiter in proprietatem" verbleiben sollte[174]. 925—927 ging erzbischöflich-salzburgischer Besitz „ad Sanctum Christophorum", vermutlich St. Christoph bei Albaching, an die Edlen Adalung (Diakon) und Ogo, allerdings nur auf Lebenszeit[175]. Der Schwerpunkt der salzburgischen Besitzungen lag jedoch weithin östlich des Ornaubaches[176].

Von besonderer Bedeutung für die Frage nach den möglichen Verwaltungszentren des geistlichen Besitzes der Bistümer sind zwei Prekarieverträge, welche Kaiserinwitwe Kunigunde 1025, vermutlich im April, mit dem Bistum Freising und dem Erzbistum Salzburg abschloß[177]. Inhalt der Verträge ist zum einen die Tradierung umfangreichen Königsgutes in Bayern an die beiden Bischofskirchen, welches Kunigunde als Wittum von ihrem Gatten, Kaiser Heinrich II. empfangen hatte, mit dem Vorbehalt des Nießbrauchs durch Kunigunde bis zu ihrem Tod, zum anderen erhält sie dafür aus Kirchenbesitz mehrere zentrale Wirtschaftshöfe zu lebenszeitlicher Nutzung. Wenn auch die Verträge von Konrad II. nicht anerkannt wurden, bietet die Zusammenschau der beiden Diplome doch eine Momentaufnahme der kirchlichen Besitzzentren.

Der Freisinger Besitz an der Isen ist danach in vier Großhöfen (curtis) zu Isen, Burgrain, Dorfen und Tegernbach organisiert, dazu kommen das Kloster St. Zeno in Isen, über das der Bischof verfügt, und weitere nicht genannte bischöfliche Eigenkirchen mit ihren Zehntrechten sowie umfangreiches bebautes und unbebautes Land, Wäldereien, Mühlen, Zeidelweiden und die Leibeigenen beiderlei Geschlechts, die das Land bearbeiteten. Nutzen und Gewere über diesen bischöflichen Großgrundbesitz sollte Kunigunde auf Lebenszeit zustehen[178].

Der Salzburger Vertrag nennt fünf Großhöfe zu Au, Gars, Aschau, Stadel und Ampfing, zu denen 50 Huben mit leibeigenen Bauern gehörten[179].

[173] Bi. 759; um 856 erhält Arn, vermutlich der zeitgleiche Abt von Tegernbach, ein Lehen.

[174] SUB I, S. 82 Nr. 16.

[175] SUB I, S. 154.

[176] Vgl. HAB Altbayern 36, S. 27—34 mit Verteilungskarte. Birnbach S. 27, lag später in der Grafschaft Haag.

[177] MG DD III, Kunigunde Nr. 2 und 3.

[178] „precaria cum manu advocati sui Odalscalchi de rebus aecclesiae suae curtem Isona vocatam, curtem Purgreina ac curtem quae dicitur Dorfa, curtem etiam Tegrinvvach cum terris cultis et incultis, cum ipso monasterio et congregatione sancti Zenonis ac reliquis aecclesiis et decimis, cum mancipiis utriusque sexus molendis silvis compascuis zidalweidis omnique poenitus utilitate ad predictum venerabilem locum pertinentibus rerumque predictarum vestituram".

[179] „... cum manu advocati sui Waltherii V curtes sic nominatas: Houua, Garaza, Asgouua, Stadalara, Amphinga necnon L hobas cum mancipiis ad easdem curtes pertinentibus".

Die räumliche Verteilung dieser Zentralhöfe hält sich exakt an die Diözesangrenze und die Schenkungsräume der Bischofskirchen des 8. Jahrhunderts und umlagert kranzförmig den Untersuchungsraum, für den kein Zentralhof Freisings oder Salzburgs bekannt ist. Die zeitgenössischen Einzelbelege, die das Bild um diese Zentralhöfe verdichten[180], bestätigen auffällig, daß der eigentliche Untersuchungsraum nur in Randlagen vom Besitz der Bischofskirchen dichter durchdrungen ist.

Ebenfalls in Randlage liegt Ebersberg. Erst 1013 hatte Graf Ulrich Benediktiner aus St. Ulrich und Afra in Augsburg nach Ebersberg gerufen, die unter Abt Altmann (1024—1045) ein neues Kloster mit Spital erbauten[181]. Sofern die Überlieferung nicht trügt, setzen Schenkungen durch adelige Personen erst nach dem Zeitpunkt der Umwandlung Ebersbergs von einem adeligen Chorherrenstift in ein Benediktinerkloster ein[182]. Auffällig ist auch hier die Tatsache, daß Besitzzuweisungen hauptsächlich aus dem Landshuter und Moosburger Raum, nicht jedoch aus dem nahegelegenen Haager Raum erfolgen. Erst 1047 mit Jeßling und in den siebziger Jahren des 11. Jahrhunderts mit Gütern zu Otzmann und im Raum St. Christoph-Albaching erwuchs dem Kloster geringer Besitz wiederum in Randlagen[183].

Für den Untersuchungsraum kann jedoch anhand der Ebersberger Überlieferung eine Reihe von Zeugennennungen ermittelt werden. Freilich sind manche Personen, die sich aus dem Raum der späteren Grafschaft zeitweise nach Ebersberg orientieren, nur ein- oder zweimal genannt; mehr als ihr Personenname und der Ort, an dem sie gesessen haben, läßt sich kaum entnehmen, und doch zeigt ihre Erwähnung, daß der Raum zwischen Isen und Ebrach von Freien oder Adeligen durchsetzt war.

Noch zu Zeiten König Heinrichs († 936) treten in Ebersberg als Zeugen auf: Engildeo de Holzheim (? Holzham, Gde Rechtmehring), Gotescalch de Giebingen (Hofgiebing) und Dietrich de Arnowa (Ornau)[184].

Um 980 ist ein „Papo de Penninwanc" belegt, der auf Bonweg bei Haag bezogen wird[185], etwa gleichzeitig erstmals Podolunc de Suindaha, wobei fraglich ist, wo der Sitz seiner Familie zu suchen ist[186], sowie Huninger de Haga et filii eius Huninwe, Huninflor, Huninleit, Hunintot"[187], von denen

[180] Für Freising vgl. Tabelle, Rekonstruktion eines Freisinger Grundbuchs S. 66 ff.; für Salzburg, HAB Altbayern 36, S. 27—34.

[181] Vgl. Hemmerle, Benediktinerklöster, S. 79—82 mit Quellen und Literatur.

[182] Die erste Schenkung durch einen nicht der Familie der Grafen von Ebersberg angehörigen Adeligen, Eb. Cart. I, 20 zu etwa 1010—1015.

[183] Ebersberger Cartular I, 51. Laut Register auf Itzling bezogen. Wallner, Beiträge zum Namensregister, Nr. 302; Dachs, Ortsnamenkunde, S. 43 kann Itzling auf das alte Uetzing zurückführen. Steinberger hält die beiden urkundlichen Formen (Bi. 1071, Isaninga und Eb. Cart. I, 51 Isininga) mit Jeßling nicht vereinbar. Vgl. dazu aber in der Regensburger Überlieferung, hier wird Ysininga zu Isling (LK Regensburg).

[184] Eb. Cart. 1, 7.

[185] Eb. Cart. I, 7.

[186] Eb. Cart. I, 13; vgl. zu dieser Familie I, 18, 30, 33, 34, 36, 39, 43; II, 13, und III, 1; Namensträger sind also bis etwa 1050 nachgewiesen. Evtl. darf man ihren Sitz in Schwindegg suchen; dorthin gehören wohl die Zeugen des 12. Jahrhunderts.

[187] Eb. Cart. I, 13.

„Hunintot et frater eius Huninwe" nochmals um das Jahr 1000 bezeugt sind[188].

Ähnliche Schwierigkeiten wie die Familie der Schwindacher bereitet die Lokalisierung des „Purchart de Louppah" um 1010/20, dessen Sitz, sofern er mit den Lappachern des 12. Jahrhunderts in Verbindung steht, in Berg bei Lindum zu suchen ist[189].

Nach Innach (Gde Maitenbeth), Seifsieden (Gde St. Christoph) und Dobl (Gde Kronberg) werden Zeugen des 11. Jahrhunderts genannt[190].

Im Hinblick auf die spätere Entwicklung der Grafschaft Haag wurde freilich den Haagern besondere Bedeutung zugesprochen und in ihnen die Vorfahren der „Edelfreien zu Haag" gesehen. Quellenmäßig belegbar ist das jedenfalls nicht, wenn es auch nicht ausgeschlossen werden kann. Die Bezeichnung „de Haga" wird von der Orts- und Flurnamenforschung als gerodetes und eingefriedetes Waldstück erklärt, das einerseits den mit Dorngesträuch, Hecken oder Zäunen eingefriedeten Raum nach außen abgrenzte und Schutz bot, andererseits aber auch eine private Umhegung zum Schutze der Viehweide und des Weideviehs darstellen konnte[191].

Die natürliche Erhebung des Burgbergs, die kampfeslustigen Personennamen Huningers und seiner Söhne sowie die bildliche Vorstellung eines „befestigten Geheges" mögen auf eine Wehranlage über dem Rainbach deuten, die jedoch kaum mehr als ein hölzerner Burgstall mit Wallanlage, unter Einbeziehung natürlicher Gegebenheiten dargestellt haben dürfte.

Die Namen, die bisher mit Hunnenverderb, Hunnenleid, Hunnenweh, Hunnentod übersetzt wurden, hat man allgemein mit der Ungarngefahr der Zeit in Beziehung gesetzt[192].

Die Bedeutung der Haager von 980/1000 jedenfalls relativiert sich anhand der nachbarlichen Nennungen, die auf kleinräumige Durchsetzung des Raumes mit ständerechtlich nicht näher bestimmbaren „Adeligen" weisen.

Sie relativiert sich auch in bezug auf das einzige größere Geschlecht mit überregionaler Bedeutung, die mächtigen Magonen.

Als Grundbesitzer tauchen 977—981 der nobilis vir Maganus und seine Gattin Adalheid auf. Ihr nachgewiesener Besitz liegt zu Ehezzilaha (Etschlohe, Gde Maitenbeth) und einem bisher unidentifizierten Dietpurgavuinida, das aber in dem heutigen Diezmanning (Gde Berg) erschlossen werden kann[193].

[188] Eb. Cart. I, 18.

[189] Vgl. Gamel, Die Lappacher saßen in Berg bei Lindum, in: Dorfener Land in Geschichtsbildern, hg. v. A. A. Gribl, S. 115—118.

[190] Alahker de Ilmnaha, Eb. Cart, I, 23. Münch, Burgen und Edelsitze S. 21 u. 23 vermutet den Sitz in Rückertsbichl. Zu den Seifsiedern ab 1050—ca. 1070 Eb. Cart. I, 59, 103, 118, 137; II, 18. Einhart de Topulun, Eb. Cart. I, 127 zu 1075.

[191] Eberl, Ortsnamen, 150, 211 und 226; Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I, 1067 f.; Wallner, Altbairische Siedlungsgeschichte 1914, S. 75; Buck, Oberb. Flurnamenbuch 1931, S. 97; Schnetz, Flurnamenbuch 1963, S. 70 f.; Sturm, Der Wald in den Freisinger Traditionen S. 318, 320, 322.

[192] Vgl. Schlereth-Weber, S. 10 f.; Trautner, S. 20 f.; Münch, Reichsgrafschaft, S. 54; für Flohrschütz, Wartenberg, S. 465 f., lassen die Namen erkennen, „daß der Kampf gegen die Ungarn nicht als ‚normale Fehde', sondern als eine Art ‚heiliger Krieg' betrachtet wurde". Münch, Die Gurren von Kirchdorf, S. 19 f.

[193] Bi. 1267; Zwischenform ist das in Au im 12. Jahrhundert greifbare Dietswi-

Die Pertinenzformel erwähnt erschlossenes und unerschlossenes Land, was sie dort an Leibeigenen hatten, mit Erträgen und Abgaben, und weist auf einen Besitzstand hin, der wohl umfangreicher ausfiel als die heute feststellbaren Gemarkungen der beiden Orte[194]. Darauf deuten zum einen die erwähnten Quellen und fließenden Gewässer, zum anderen der Gegenwert, den sie von Bischof Abraham erhielten, immerhin 31 Huben mit 80 Leibeigenen und zwei Zehntkirchen zu Malching, Lochhausen und Zirl! Dieser Maganus und seine Nachkommen sind durch Störmer glaubwürdig mit dem etwa gleichzeitig zu Ebersberg auftauchenden Magan von Frickendorf[195] und dem seit 980/85 amtierenden Vogt des Reichsklosters St. Emmeram in Regensburg identifiziert worden. Ihre überregionale Bedeutung ist trotz der spärlichen Quellenlage greifbar. Bedeutsam ist vor allem Störmers Hinweis auf die Vogtei des Klosters St. Emmeram, die zwischen 980/85 bis 1030/35, unter den Äbten Ramwold, Richolf, Hartwich und Burkhard, zwei Personen des Namens Maganus hintereinander ausgeübt haben[196]. Denn auch das Kloster Sankt Emmeram hatte nachweislich Besitz in unmittelbarer Nachbarschaft.
Davon berichtet ein im Jahre 1031 erstelltes Güterverzeichnis, in dem der gesamte Besitzstand des Regensburger Benediktinerklosters unter Abt Burkhard (1030—1037) und Propst Arnold — wohl erstmalig — erfaßt worden ist[197].
Der mehrfach überlieferte und von der Forschung keineswegs abschließend ausgewertete und interpretierte Text berichtet mit Sicherheit von zwei Hu-

ginne, Dietswigingen, das eindeutig Diezmanning ist, da die Zeugen für ihren Herrn zu Berg antreten. Au Tr. 121 (1145—1181). In unmittelbarer Nähe liegt der Ort Winden (Gde Berg). Vgl. auch E. Schwarz, Baiern und Walchen, S. 932.

[194] „ad Ehezzilaha et ad Dietpurgavuinida quicquid terre cultę et incultę et quicquid in hic locis mancipiorum habuerunt quęstiorum et inquisitorum atque exitio et reditibus pascuis viis et inviis aquis aquarumque discursibus fontibus quęsitis et inquisitis omnibusque rebus iure legitimeque ad eadem loca pertinentibus . . ."

[195] Eb. Cart. I, 13 (ca. 980), des weiteren I, 17, 27, 35, 36, 37, 41, 43, 47, 105; II, 13, 21. (Die Nennungen ziehen sich von 980—1075 durch und sind ein klarer Erweis für Leitnamengebung in diesem Fall).

[196] Wilhelm Störmer, Maganus-Magonus-Magnus. Namenkundliche und besitzgeschichtliche Untersuchungen zur Erhellung einer Familienkontinuität, in: ders., Adelsgruppen, S. 176—181.

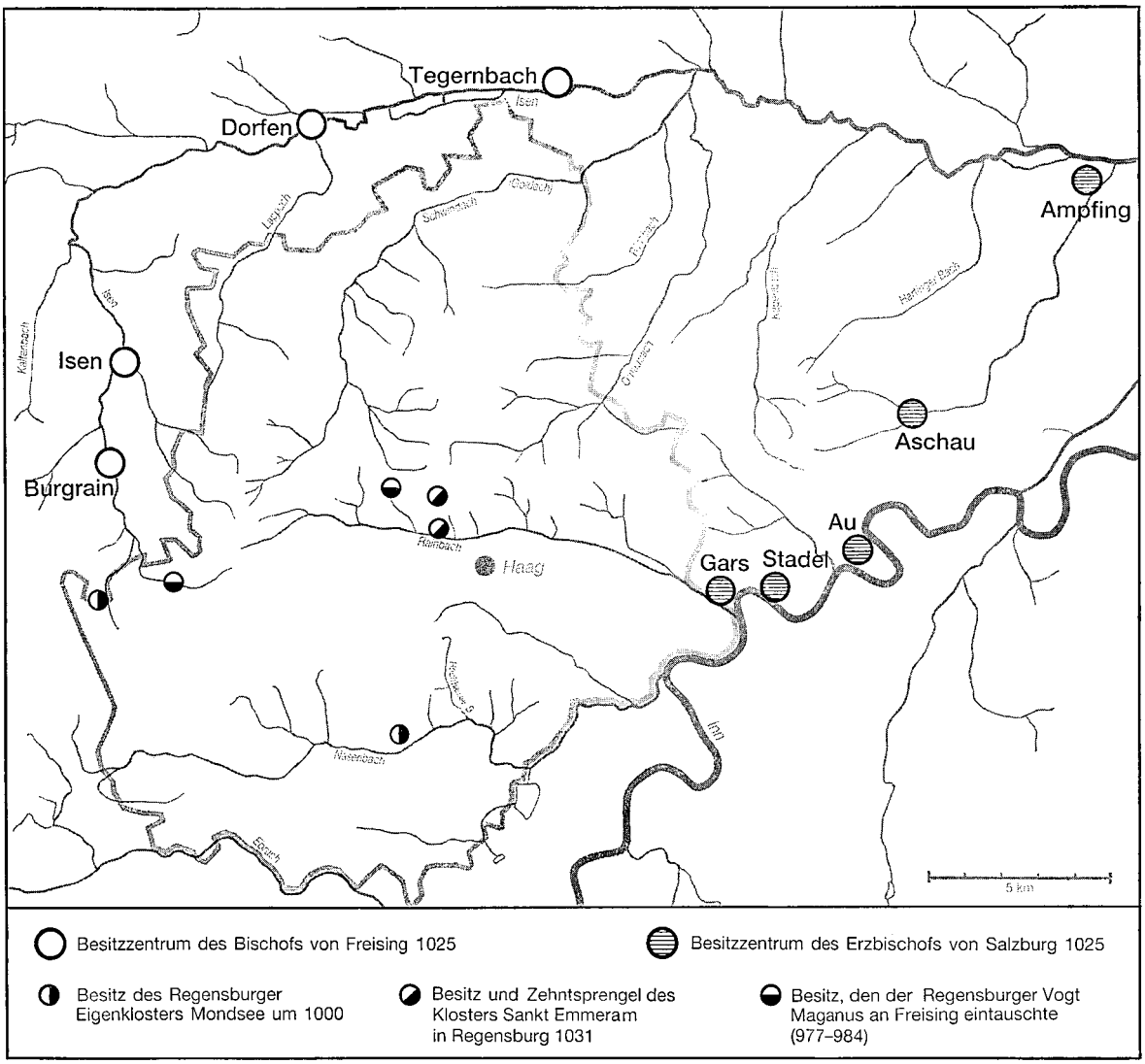
[197] Zur Überlieferungsgeschichte: Das Güterverzeichnis wurde in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts zumindest zweimal abgeschrieben.
Auf BayHStA KL St. Emmeram 5 1/3 — dem *Kopialbuch* — beruht der Druck von Bernhard Pez (Thesaurus anecdotorum novissimus, Tom. I, Pars III, Augsburg 1721, col. 67—76), der wiederum die Vorlage für Philippe Dollinger (L'évolution des classes rurales en Bavière, Strasbourg 1949, S. 504—512) bot. Wir beziehen uns auf die von Franz Irsigler herausgegebene deutsche Ausgabe: Urbar des Klosters St. Emmeram zu Regensburg (1031), in: Philippe Dollinger, Der Bayerische Bauernstand, München 1982, Anhang II, S. 455—463.
Auf dem *Rotulus* (frühere Signatur: St. Emmeram Urk. fasc. 1), der seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen ist, beruht die Abschrift, die Otto Beck (1883—1939) für den Anhang seiner ungedruckten Münchener Dissertation fertigte (Studien über die Grundherrschaft St. Emmeram — Regensburg, 1921). Dieser Anhang der *Rotulusabschrift*, der bei den bibliographisch nachgewiesenen Exemplaren der Dissertation fehlt, konnte aus dem literarischen Nachlaß Becks erworben und zum Druck gebracht werden. — Paul Mai, Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, in: VHVO 106 (1966), S. 87—101.

ben zu Rainbach (Gde Berg), südlich Diezmanning, und verzeichnet deren Abgaben oder Reichnisse. Die Eintragung vor Rainbach beschreibt einen Einkunftstitel, den man in späterer Zeit nicht mehr in einem Urbar, sondern in einem Lehenbuch als Zehntlehen vermuten und suchen würde.

Ad Winidiberch (Windiberg) decimatio omnium, que solvuntur de silva et ceteris ad usum eiusdem montis pertinentibus.
Ad Reinanbach hobe due, ab his solvuntur modii VI sigalis, VIIII modii avene, phrisginga V denarios valens et nummi XX[198].

Dabei handelt es sich um einen Ort Winidiberg/Windiberg, von dem dem Kloster der gesamte Zehnt zustand; und zwar aus dem Wald und von dem, was sonst zu diesem Berg dazugehörte. Vorausgesetzt wird also eine Art Burgbezirk, bestehend aus Wald und nicht näher aufgeführten Nutzungsobjekten, die dem Ansitz auf dem Berg zugeordnet zum Unterhalt dienten.
Ausgehend von der Aufeinanderfolge der beiden Einträge in der urbariellen Aufzeichnung, finden wir in Nachbarschaft zu Rainbach die Orte Winden (Kd, Gde) und Berg (Kd, Gde), sowie Diezmanning, dessen ältester Beleg zeigt, daß der Ortsname mit dem Grundwort -winden (Dietpurgavuinida) gebildet wurde.
Der Ortsnamenbefund erlaubt es zwanglos, den Winidiberg/Windiberg des St. Emmeramer Güterverzeichnisses in diesem Bereich zu suchen. Die nähere Festlegung des gesuchten *mons* auf Berg läßt sich anhand der Quellen des 12. Jahrhunderts stützen. Sie zeigen für diesen kleinräumigen Bereich (Winden — Berg) eine Gefolgschaft bzw. Dienstmannschaft um einen Herrn (dominus), der zu Berg saß; das um 1400 angelegte Hohenburger Lehenbuch schließlich weist den dortigen Sitz der Periger von Perig als Lehen des Bischofs von Regensburg nach (vgl. unten S. 132—134).
Halten wir fest: Maganus, der Traditor von Diezmanning und Etschlohe an Freising (977/81), ist der erste Vogt des Klosters Sankt Emmeram in Regensburg. Das Kloster selbst hat (1031) zwei Huben zu Rainbach und — wenn unsere Hypothese stimmt — den Gesamtzehnt aus den Erträgnissen der Güter und Rechte, die damals zum Ansitz Berg gehörten bzw. dienstbar waren. Traditionsnotizen, die die Herkunft des Rainbacher Besitzes — aber auch die des Gesamtzehnts von Berg — klären könnten, weist der St. Emmeramer Traditionskodex nicht aus.
Nun ist darauf hinzuweisen, daß die im St. Emmeramer Güterverzeichnis von 1031 aufgeführten Güter und Rechte, sofern sie nicht nach 973/975 zugestiftet und entsprechend im Traditionsbuch festgehalten worden sind, das Ergebnis eines Teilungs- und Trennungsprozesses der Gesamtgütermasse zwischen Bischofshof (Hochstift) und Domkloster St. Emmeram sind. Seine gesonderte Grundausstattung erhielt St. Emmeram bekanntlich 975 unter dem hl. Bischof Wolfgang (972—994), der, nach dem Zeugnis des Propstes Arnold von St. Emmeram, Bistum und Kloster trennte und Ramwold († 1000) zum ersten Abt des Klosters berief.
(weiter S. 73)

[198] Mai, Der St. Emmeramer Rotulus, S. 90 Nrn. 13—15, bzw. Dollinger, Der Bayerische Bauernstand, S. 456 Nr. 9. Zur Korrektur des Rainbach-Belegs vgl. Dollinger, S. 27 Anm. 27: „Pez ... machte aus einem Schwein (phrisginga) einen Ort".



Skizze 5: Momentaufnahme der bischöfl. freisingischen und salzburgischen Zentren in den Prekarieverträgen mit Kaiserinwitwe Kunigunde (1025)

Tabelle: Rekonstruktion eines Freisinger Grundbuchs aus den Traditionen des 8.—11 Jahrhunderts

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
	SCHWINDAU Bi. 24a, 68, 399a, 399b, 400a-c, 492, 593, 806, 819, 841, 1251, 1454.			
765	in locis nuncupantibus Suuindaha et alium quem Póhlóh dicuntur ... casas curtes mancipias rures saltoras silvas aquarumque decursos molendinas pratas pascua sublectilia ... cum oratoriis quos ipse contruxi et cum colonibus	+	Schenkung der Hrodheri-Sippe	
775	loco Suuindaha nuncupante ubi oratorium beati Benedicti honore construxerat	+	Schenkung des Presbiters Tarchnat	
819	territorium vel silvam in loco Suindaha (813) = quam habuit in loco nominato ad Holze (819) = similiter ad Suuindaha (830)	+	Schenkung des Presbiters Ascrih	Erwerb der Liegenschaft 813 von Scrot und Chadol. 830 Sammelbestätigung
818/19	de rebus vel substantiam atque pecuniam ... in locis nominatis Suuindaha et Asc	+	Schenkung des Bischofs Andreas von Vicenza	
823	hereditatem meam ... in loco nominata Suuindaha totum ex integro	+	Schenkung des Bischofs Francho von Vicenza	
	beneficium ... in ipso loco Suuindaha quicquid antecessor meus Andreas ... olim tradidisset.	Lehen	an Bischof Francho	
857—864	de parte ecclesię ... de arabili terra iugera 46 et de pratis carradas 10 prope fluvio qui vocatur Suindaha, locus autem simili vocabulo nuncupatur	—	Bischof Anno an den Laien Arnunc	
857—864	de arabili terra iugera 31, et de pratis carradas 40.	+	Laie Arnunc an Bischof Anno	

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
859—864	ad Suuindaha curtem cum domo, pomarium I iugera 45, de pratis carradas 20, de silvia iornales 40	—	Bischof Anno an den Edlen Onhart	Freising erhält dafür Besitz zu Jakobrettenbach
859—875	iugera 9 in villa quę dicitur Suuindaha	+	Edler Kerolt an Bischof Anno	Kerolt erhält dafür Besitz in Stollnkirchen
um 977	in loco qui dicitur Suindaha terrę arabilis hobas II nobiles et 26 iugera pratorum 37 iugera et duo molendina loca	+	Libertus Odalpert an Bischof Abraham	Odalbert erhält dafür Besitz zu Höning
1047—53	proprietatibus in loco Suuindaha 50 iugera cum omni lege	—	Bischof Nitker an Unfreien Adalger	Adalger gibt dafür Besitz zu Götzdorf LK Landshut
	ARMSTORF (Kd, Gde St. Wolfgang) Bi. 759.			
um 856	in beneficium dederunt ... ad Suindaha in loco quę dicitur ad Arnesdorf	Lehen	Bischof Anno an Arn	
	SCHWINDKIRCHEN Bi. 240, 1263.			
806—810	territorium quam Johannes presbiter in beneficium habuit in loco Suuindkhiricha, hoc sunt duas colonias quas temporibus Arbionis episcopi haec ecclesia vestita erat. Fuerunt etiam in eadem contentione mancipias septem et ipsos dimisit praeter duos	+	vor 783 durch Cundalperht	Einhart, der Sohn des Cundalperht erhält dafür ein Lehen in Dorfen.

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
977—994	in loco Suintchiricha nominato equalem mensuram incultę terrę tribus exceptis (= iugera 18)	—	Bischof Abraham an den Unfreien Kleriker Luitpald	Bischof Abraham erhält dafür Besitz in Groß/Klein-Katzbach
	STOLLNKIRCHEN Bi. 841, 1310, 1377a, 1377b,			
859—875	in loco qui dicitur Stallinkirihha de arabili terra iugera 9	—	Bischof Anno an Edlen Kerolt	Bischof Anno erhält dafür 9 Joch in Schwindau
981—994	in loco Stallinchirichun ... curtiferi duas partes iugeri et arabilis terrę iugera 14 et duas partes iugeri et pratorum iugus I.	—	Bischof Abraham an Unfreien d. Kirche Adallioz	Bischof Abraham erhält für Kloster Isen Besitz in Mehnbach
1006—1022	in loco Stallanchiricha ... curtiferum I cum exitibus et reditibus arabilis terrę et silvulę iugera 70 et prati quantum ab eisdem nuntiis sibi ibidem premonstrabatur	—	Bischof Egilbert an Unfreien der Kirche Asmar	Bischof Egilbert erhält dafür Hauptmannstätt
1006—1022	iugera III eidem Asmaro de beneficio suo in loco Stallanchiricha nuncupato retradidit.	—		Asmar erhält, da er Besitz zu Dorfen an Feising gegeben hat, das gleiche Maß durch Vogt Otpert zurückerstattet
	SCHILTERN Bi. 1374, 1378.			
1006—1022	in loco Sciltara nominato iugera 45 cum molendina una	—	Bischof Egilbert an Diakon und Unfreien Engilger	Engilger gibt Matzbach
1006—1022	in loco Sciltarun dicto curtiferum I et item arabilis terrae ac prati necnon silvulę per totum iugera 40 cum omnibus utensilibus ad eundem locum pertinentibus	—	Bischof Egilbert an Unfreien Engilger	Engilger gibt Hauptmannstätt

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
	(Eppen-/Nieder) HÖNING Bi. 1251, 1618.			
um 977	in loco qui vocatur Heninga terrę arabilis et pratorum cum silva ęqualem mensuram supradictę cultę terrę et pratis	—	Bischof Abraham an den Edlen Odalpert	
1053—1078	Tradicio Háningvn	+	Edler Wêlf	an das Freisinger Domkapitel (in oblationem fratrum)
	MAINBACH Bi. 103			
780	trado ... ad ecclesiam sancti Benedicti abbatis et confessoris ad locum quae dicitur Manganpah			Adalo übergibt die Hälfte seines Besitzes nebst Kirche zu Obergeislbach der Kirche zu Mainbach.
	GRIMMELBACH Bi. 670			
845	de parte proprietatis suę in loca ad Crumpinpah prius ... de Selphardo traditum de alia hereditate patri eius mancipia 5 nomine Uuilliram, Riholf, Adalhart, Hrodhilt, Elnalhilt.	+	Edler Cundpato	

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
	LAPPACH Bi. 516a, 516b.			
825	quicquid ad Lauppach habere videbantur in territorio vel in mancipiis his nominibus Plidolf, Adalrat, Uuillikis, Erchanpald, Crauuolf, Ratcund, Seopurc, Uuillapurc, Kerleip, Adalleip ... quod in orientale parte ultra Lauppach ... quod in occidentale parte habeant ultra Lauppach	+	Kleriker Pirhtilo und seine Verwandte Waltheid	
	ASCHAU Bi. 400a, b, 516a.			
818	substantiam atque pecuniam ... in locis nominatis Suuindaha et Asc	+	Bischof Andreas von Vicenza	
825	Pirhtilo accepit beneficium ... in illo loco quae dicitur ad Aschę	Lehen	Bischof Hitto an Kleriker Pirhtilo	
	JESSLING Bi. 1071			
926—937	quicquid proprietas habuerunt in locis quorum vocabula sunt Isaninga et Strupinga	+	Edlen Waldbert und Snello	gegen Vilsheim
	KALKGRUB (?) Bi. 481, 592a.			
822	unum lucum in loco qui dicitur Calcinperht Überschrift: lucum ad Calkinperc	+	Matrone Regina und ihr Vogt Dolleo	

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
ca. 830	silvam in loco quae dicitur Calcunpergun mensure iugerum 50.	+	Edlen Pezzi und Managolt	
	HAUPTMANNSTÄTT (Helmunessteti) Bi. 1377a, 1378.			
1006—1022	curtiferum I cum aedificiis et arabilis terrę ac prati et silvulę iugera 90	+	Unfreier Asmar	Bischof Egilbert gibt dafür Besitz zu Stollnkirchen
1006—1022	curtiferum I cum ędificiis terrę arabilis ac prati necnon silvulę per totum iugera 50	+	Unfreier Diakon Engilger	Bischof Egilbert gibt dafür Besitz zu Schiltern
	ETSCHLOHE und DIEZMANNING Bi. 1267.			
977—984	ad Ehezzilaha et ad Dietpurgavuinida quicquid terre cultę et incultę et quicquid in his locis mancipiorum habuerunt quęsitorum et inquisitorum atque exitio et reditibus pascuis viis et inviis aquis aquarumque discursibus fontibus quęsitis et inquisitis omnibusque rebus iure legitimique ad eadem loca pertinentibus.	+	Edler Maganus und Frau Adalheid	
	WALL Bi. 140.			
791	in locis quae dicuntur ad Uualdiu seu ad Isna ... cum aedificiis cum reliquiis, qui in nostra potestate sunt cum terminis atque territoriis tam culta quam inculta cum mancipiis cum coloniis sine coloniam quam Sigipald habet.	+	Diakon Sundarheri	

Jahr	Liegenschaft	Art des Geschäfts	Tradent o. Empfänger	Bemerkungen
	ALBACHING Bi. 278a/b, 398a, 602.			
vor 800	in eodem loco ... territorium quod Cotahelm presbiter ... olim traditum habuit	+	Presbiter Cotahelm	
808	in loco Alpicha curtem cum domo et omnia utensilia domus mancipias octo territorium cum silvis pratis aquis aquarumque decursibus ruris cultis vel incultis	+	Edle Altigund	
808	in beneficium etiam territorium quod Cotahelm presbiter ... olim traditum habuit	Lehen	Bischof Atto an Edle Altigund	
818	in locis nominatis Isana et Alpihha eclesias cum omnibus ad eas pertinentibus	Lehenrückgabe	Diakon Sundarheri und Cunzo	
830	quicquid proprietatis vel adquisitionis habui in loco Alpicha	+	Jakob	
	EBRACH Bi. 16.			
760	in loco nuncupato Eparaha	+	Kleriker Friduperht.	

Dieser besitzgeschichtliche Hintergrund erlaubt es, eine Herkunft aus der Gesamtgütermasse der Regensburger Abtbischofskirche auch für die beiden Huben zu Rainbach und den Gesamtzehnt von den Naturalerträgen des Ansitzes Berg anzunehmen.
Für die eigentlichen Fragen, z. B. wer der Lehnsherr und wer der Lehnsträger des Windenbergs war, erhalten wir keine zeitgenössische Antwort. Denkbar ist nun jedoch, daß St. Emmeram Besitzsplitter aus einem größeren Besitzkomplex der Regensburger Abtbischofskirche erhalten hat, dessen bischöflicher Anteil mangels einer dem Güterverzeichnis von 1031 vergleichbaren Aufzeichnung nicht aufgezeigt werden kann (vgl. unten S. 107 f.).

5. Grafen und Vögte

Die wissenschaftliche Kontroverse um die Bewertung der in den Urkunden überlieferten Grafen-Nennung ist bis heute nicht zum Abschluß gekommen, geht es doch letzlich um die Frage des mittlealterlichen Staatsaufbaues und die Rolle der Grafengewalt bei der Entstehung der Landesherrschaft[199].
Die Theorie von der Kontinuität des früh- und hochmittelalterlichen Grafschaftsgerichts bis hin zu den herzoglichen Landgerichten des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, wie sie noch von den Begründern des Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, Eduard Richter und nach ihm vor allem von Otto Stolz, behauptet wurde, kann heute durch die bereits von der bayerischen Atlasforschung gewonnenen Ergebnisse in ihrer Verallgemeinerung als widerlegt angesehen werden[200], bedarf aber im Einzelfall der konkreten Prüfung für den jeweiligen Untersuchungsraum anhand der Überlieferung [201].
Bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts entstammen die Grafennennungen Quellen rein kirchlicher Provenienz, den Traditionskodizes der Hochstifte und Klöster. Erstmals mit dem Jahr 853 setzen die Königsurkunden mit den sog. „in comitatu-Nennungen" ein, ein Kanzleigebrauch, der in den Königsurkunden für das Reich seit der Mitte des 9. Jahrhunderts zu beobachten ist und erst nach der Mitte des 11. Jahrhunderts endgültig außer Gebrauch kommt. Mit der „in comitatu"-Formel wird die Lage von Orten näher beschrieben durch Erwähnung des Amtsgrafen, in dessen Comitat der jeweilige Ort offenbar lag, eine Übung, die wohl wegen der Neuheit der Urkundenformulierung auch in den Freisinger Traditionen einige Male Anwen-

[199] Hans K. Schulze, Die Grafschaftsverfassung in der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins, Berlin 1973; Diskussion des Forschungsstandes S. 15—32; zur „Lehre von den bayerischen Königsgutgrafschaften" S. 149—172. Zur Diskussion der seither erschienenen Arbeiten: Hans K. Schulze, Grundprobleme der Grafschaftsverfassung. Kritische Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: ZWLG 44 (1985), 265—282.
[200] Klebel, Diplomatische Beiträge zur bayerischen Gerichtsverfassung, in: AZ 44 (1936), S. 186—232. Fried, Verfassungsgeschichte und Landesgeschichtsforschung in Bayern, S. 553 ff.
[201] Grundsätzlich basiert das Grafenbild, seine Aufgabe und Stellung in der Herrschafts- und Verfassungsstruktur Bayerns auf der Darstellung des bayerischen Volksrechts, der in der 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts aufgezeichneten Lex Baiuvariorum, vgl. Störmer, Früher Adel, S. 392—414.

dung fand[202]. Nun sind die „in comitatu"-Nennungen, da sie fast ausschließlich in Königsurkunden vorkommen, relativ selten und gewähren deshalb nur bedingt Einblick in den räumlichen Umfang der aufgrund des Grafenzeugnisses gedachten Grafschaften. Eine Zusammenstellung aller auf bayerisches Gebiet bezogenen „Grafschaftsnennungen" hat kürzlich Oesper vorgelegt[203]; sie zeigt, daß für den Untersuchungsraum auf diesem Wege weder ein Graf noch eine Grafschaft erschlossen werden kann.

Im Unterschied zu den Herrscherurkunden, nennen die zahlreich vorhandenen Privaturkunden zwar Grafen, jedoch in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen und ohne direkten Bezug zu einer wie auch immer gearteten Grafschaft. Aus diesem Grund wird die Wertigkeit des Grafenzeugnisses in den sog. Privaturkunden seit langem diskutiert, da die jeweilige Vorgehensweise, wann und wie aus dem Kontext des Grafenzeugnisses auf den räumlichen Umfang einer Grafschaft zu schließen sei, immer wieder methodisch angezweifelt wurde.

Grundlage für die von E. Klebel durchgeführte Untersuchung bildet das Grafenzeugnis in den Privaturkunden, die jeweils nach der Rechtsnatur des Geschäftes (Traditio, Commutatio, Concambium, Complacitatio) in den Traditionskodizes unterschieden wurden. Nach Klebel verteilen sich die Grafennennungen ungefähr gleichmäßig auf diese Rechtsformen, so daß aus der Rechtsnatur des Aktes kein Schluß auf das Gericht gezogen werden kann, vor welchem das Geschäft abgeschlossen wurde[204].

Klebels Grundannahme auf der seine Untersuchung basiert, ist jedoch die, daß die Auflassung liegenden Gutes in den erwähnten Rechtsformen jeweils vor dem echten Grafending erfolgte und daß deshalb die „Zeugenreihen, in welchen ein einziger Graf als erster Zeuge erscheint, ... als Listen der am Gericht beteiligten Personen, also Gerichtsvorsitzenden und der Urteilenden, anzusehen"[205] seien. Die Zuständigkeit des Gerichts scheint ihm „nicht allein von der Lage des Gutes bedingt gewesen zu sein"[206]. Um Abweichungen und Überschneidungen zu erklären, die sich bei der über die Rechtsobjekte ermittelten Zuständigkeitsbereiche eines Grafen ergeben, hält Klebel es für möglich, daß sich die Zuständigkeit des Gerichts nach dem Wohnsitz des Übergebenden gerichtet hätte[207]. Diese Möglichkeit mutet freilich sehr modern an und ist aus den Quellen mangels „Adressenangaben" nicht ermittelbar, insofern methodisch wenig hilfreich.

Klebels methodische Prämissen haben neuerdings durch W. Störmer starke Einschränkung erfahren. Bei Schenkungen und Verkäufen in den Freisinger Traditionen eröffne zwar verhältnismäßig häufig ein Graf die Zeugenreihe, nicht jedoch generell, und auch in diesen Fällen habe man fast keinen Hinweis auf ein Grafending[208]. Störmer gewinnt im Gegenteil den Eindruck, daß bei Schenkungen an die Kirche vor einem „placitum publicum", die

[202] Störmer, Früher Adel, S. 396.
[203] Oesper, Studien zum Problem von Gau und Grafschaft, S. 71—113.
[204] Klebel, wie Anm. 200; zitiert nach Klebel, Probleme, S. 157.
[205] Klebel, Probleme, S. 151.
[206] Klebel, Probleme, S. 150.
[207] Ebda.
[208] Störmer, Früher Adel, S. 397.

Auflistung des Grafen in der Zeugenreihe „aus ganz spezifischen Repräsentationsgründen eines hochgestellten Tradenten geschieht", darüberhinaus lasse sich erweisen, „daß in den Zeugenreihen primär die Verwandten des Schenkers und seine Besitznachbarn erscheinen und daß wir hier nicht etwa die in einer Grafschaft ansässigen Adeligen greifen, wie Klebel glaubt" [209].
Sofern aber der Grund für die Nennung des Grafen nicht in seiner Amtsfunktion, sondern vielmehr in den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Tradenten zu suchen ist, fallen, wie Störmer feststellt, eine Reihe von bisher exerzierten „Indizien" für die räumliche Grafschaftsfestlegung weg.
Für den Rückschluß von einem Grafen auf eine Grafschaft legte E. Hamm [210] zwei Bedingungen fest:

1. daß in der Quelle genau vermerkt ist, daß die Besitzübereignung „coram comite" erfolgte,
2. daß sich an den Schenkungsorten Herzogs- und Königsgut nachweisen läßt.

Letztere Einschränkung gewinnt an Logik erst, wenn man berücksichtigt, daß für Hamm die Tätigkeit des Grafen auf den Verband der sog. Königsfreien und der königlichen Hintersassen beschränkt bleibt, eine These, die so nicht mehr aufrechterhalten werden kann [211]. Ersteres Kriterium scheint durchaus prüfenswert, führt jedoch zum Ausschluß weiterer Urkunden, da mehrfach „placita" belegt sind, an denen mehrere Grafen teilgenommen haben, so daß sich in diesen Fällen nicht sagen läßt, daß es sich um das Grafending eines bestimmten „comes" und damit einer spezifischen Grafschaft handelt. Auch diese Belege müssen nach Störmer bei der Ermittlung eines Grafschaftsbezirks entfallen [212].

Der erste Graf, der für den Untersuchungsraum relativ gut belegt ist, ist „comes Job". Zwischen 792 und 819 tritt er in Quellen Freisinger Provenienz insgesamt 17 mal als Graf in Erscheinung. Als sog. spezifische Urkunden, in denen nur Job als Graf genannt wird, sind elf anzusprechen, während vier, sog. unspezifische, ihn zusammen mit anderen Grafen führen [213]. Im letzten Jahr seiner Amtstätigkeit, in dem er dreimal belegt ist, übergibt er selbst seinen Besitz zu Eching (Gde Moosinning) und Berg (Gde Wörth) an Freising, den seine Sippe als Allod aus kirchlichem Besitz erhalten hatte [214].
Von den elf spezifischen Notizen hält nur eine dem strengen Kriterium der „coram comite"-Formel stand.
Diese Gerichtsverhandlung fand 806/11 zu Holzhausen (LK Vilsbiburg)

[209] Störmer, Früher Adel, S. 397.
[210] Hamm, Herzogs- und Königsgut, S. 91.
[211] Vgl. Schulze, Rodungsfreiheit und Königsfreiheit, S. 529—550. Krause, Die Liberi der Lex Baiuvariorum, S. 41—73.
[212] Störmer, Früher Adel, S. 402.
[213] Spezifische: Bi. 151, 178, 245, 247, 321, 345, 346, 361, 397b, 398a, b, 400b, unspezifische: Bi. 183 (mit 17 Grafen zu Regensburg), 232a, b (mit Graf Engilhart zu Altenerding), 242 (im Dachauer Raum), 298 und 420.
[214] Bi. 414; zur Sippe Jobs vgl. Neumann, Volksordnung, S. 187—189. Bi. 135 zu 790—803: Ein Job und seine Gattin Helmpirich übertragen in Isen Besitz zu Feldmoching.

statt, der Streit des Erzpriesters Ellanod mit seinen Verwandten um den Hof Wicperhts fand seinen gerichtlichen Abschluß vor dem Grafengericht Jobs und des Richters Ellanpert: „finitum fuit inter illos coram comite Job et Ellanperto iudice“ [215].

Auf Befehl des königlichen Statthalters in Bayern Audulf (799—819), haben Graf Job und sein Richter Ellanbert sodann eine gerichtliche Untersuchung durchgeführt, und daraufhin die Ansprüche des Salomon auf die Schenkung des Priesters Arperht zu Frauenvils und Elsenbach zurückgewiesen [216]. Damit wurden die 792 durch Priester Arpreht an Freising geschenkten Besitzungen und Kirchen, die Salomon nach dessen Ableben für sich beansprucht hatte, für eine bischöfliche Lehnsvergabung frei, die bald darauf 815 in einer Versammlung beim Kloster Tegernbach erfolgte [217]. Im Unterschied zu den beiden Gerichtstagen tritt Graf Job hierbei ohne seinen Richter und nur als wichtiger Zeuge des Geschehens auf, als Kenner der verhandelten Materie, da er in allen vorangegangenen Versammlungen dabei gewesen war [218].

Diese und alle weiteren Nennungen des Grafen Job, in denen er als Spitzenzeuge firmiert, können als nicht gerichtliche Gutsauflassungen angesehen werden.

Es wird deutlich: wo Job als gewalthabender Graf im Grafengericht handelt, ist er nicht unter den Zeugen geführt. Wenn er als Zeuge angeführt wird, folgen ihm die jeweils an seiner Seite befindlichen königlichen Amtsträger niederen Ranges, die Zentenare (Engilhart, Liutprant, Sigiperht) nach.

Die unter dem Grafen stehenden königlichen Amtsträger werden in den Freisinger Quellen auch als „vicarii“, „sculthaisi“ oder „aramiatores“ bezeichnet, ohne daß eine Gleichsetzung oder Differenzierung der bezeugten Ämter behauptet werden kann [219]. Nur soviel kann für den Zentenar als

[215] Bi. 245; erster Zeuge ist Liutprant, der als Zentenar mehrfach Graf Job begleitet. Lokalisierung nach Bauerreiß, Korrekturen, Nr. 9.

[216] Bi. 247 zu 806/811: „missus Audulfus iussit Job comite et Ellanberto iudice, ut hoc caute et sollicite inquirerent“. Zu Audulf vgl. Handbuch der bayer. Geschichte I², 258 f. Seine Aufgabe „dieser Provinz machtvoll und ehrenhaft Gesetze zu geben, sie zu lenken und zu regieren“ wird in Bi. 397c zu 819 formuliert.

[217] Bi. 345. Zu Priester Arperht und seinen Schenkungen: Bi. 92 (778 Erbauer der Kirche in Haselbach), 103 (780 als Zeuge), 151 (792 Besitz und Bethaus zu Isen), 152 (792 Besitz und Kirche zu Frauenvils), 247 (806/11 Salomon werden die behaupteten Rechte abgesprochen), 345 (815 Belehnung der Priester Jacob und Simon nach Verzicht auf die Schenkung Arprehts).

[218] Bi. 345: „... et Job comis et alii multi qui hoc viderunt et audierunt dixerunt, quod in cunctis conciliis fuissent et narraverunt ...“. Tatsächlich ist Graf Job schon als Zeuge einer der Arperht-Schenkungen von 792 (Bi. 151) nachgewiesen.

[219] Störmer, Früher Adel, S. 393 weist auf die centuriones und decani hin, die mit dem Grafen die Friedewahrung im Heeresaufgebot mitbesorgten. Nach Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 61 ff. ist der Schultheiß derjenige, der die Schuld heischt, d. h. eintreibt; er assistiert dem Grafen beim Gericht. Nach den Capitularien (801—810) urteilten sie über kleinere Delikte in Prozessen um Schulden und in Auseinandersetzungen um kleinere Besitztümer. War der Graf abwesend, überließ der centenarius dem Grafen lediglich den Rechtsspruch des Prozesses, den er geleitet hatte. Schulze, Grafschaftsverfassung, S. 166 ff. hält die Beteiligung des Zentenars an der Rechtssprechung zwar für möglich, aber nicht sicher erweisbar. Borgolte, Geschichte der Grafschaften Alemanniens, S. 118—121. Vgl. auch Artikel Centenarius, in: LexMA 2 (1983) Sp. 1620 f.

	Verhandlungsort	Objekt	Spitzenzeugen
Bi. 151	792 Isen	Isen	Job comes
Bi. 178	799/802 —	—	Job comis
Bi. 245	806/811 Holzhausen (LK Vilsbiburg)	? Rott	coram comite Job et Ellanperto iudice 1. Zeuge: Liutprant
Bi. 247	806/811 —	Frauenvils-Elsenbach	missus Audulfus iussit Job comite et Ellanberto iudice, ut hoc caute et sollicite inquirerent
Bi. 321	814 —	Forstinning	Job comes, Engilhart
Bi. 345	815 Tegernbach	Frauenvils-Elsenbach	Job comes, Liutprant centenarius, Sigiperht centenarius (quesierunt Hitto eps. et advocatus eius Sigiperht)
Bi. 346	815 Isen	Strogen	Inprimis Job comes, Liutprant centenarius, Rumolt iudex.
Bi. 361	816 Dorfen	Eggelburg	Job comes
Bi. 397b	818 Isen	Kinzlbach (Gde Salmannskirchen)	Job comes, Liutprant
Bi. 398a	818 (Isen?)	a) Albaching Forstinning	Job comes, Engilhart centenarius Sigiperht, Johan aramiatores
Bi. 398b		b) Forstinning	Job comes testes, Engilhart, Sigiperht
Bi. 400b	819 Schwindkirchen	Schwindau Aschau	Job comes, fideiussor (defensores episcopi Sigibert et Liutprant)

gesichert angenommen werden, daß er auch für die förmliche Einsetzung in die Gewere in seinem Bereich zuständig war[220]. In den Zusammenhang, daß ohne förmlichen Vollzug der Einsetzung in die Gewere eine Traditio nicht vollständig rechtskräftig war, lassen sich ein Teil der zahlreichen Traditionserneuerungen, der Prozeßhinweise und das fallweise gewählte ausführlichere Formular stellen. Das mag u. U. auch die gelegentliche Aufnahme der niederen königlichen Amtsträger in die Zeugenreihen erklären.
In diesen Zusammenhang gehört sodann die Bestellung des Grafen Job als „fideiussor", als treuhänderischen Garanten, bei der Übergabe des heimatlichen Besitzes zu Schwindau und Aschau durch Bischof Andreas von Vicenza[221].

[220] Dies legt das Negativbeispiel des Zentenars Engilbert nahe. Engilbert hatte in seiner Zorneshaltung den Vollzug einer Tradition durch die Vestitur des bischöflichen Hauses verhindert; sein Sohn, der Zentenar Deothart, der auch als magister oder vicarius dominicus bezeichnet wird, holt das Versäumnis seines Vaters und das der Tradenten nach (Bi. 430 zu 819 und 320 zu 814).
[221] Bi. 400b zu 819: „... Job fideiussor ... missus pariter cum eo et ecclesie vestivit episcopum et iam dictos defensores".
Auffällig ist die Namensgleichheit der Vögte des Bischofs Sigibert und Liutprant zu den Zentenaren des Grafen Job. Zusammenstellung und Kommentierung der Belege zu beiden bei Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 64—66.

Aus der Zusammenschau der Einzelbelege läßt sich deutlich der Aktionsraum des Grafen um obere und mittlere Isen ermitteln. Schwerpunkte seines Auftretens sind die Freisinger Zentren, so die bischöflichen Eigenklöster Isen und Tegernbach sowie Dorfen und Schwindkirchen, an denen die Zusammenkünfte stattfanden. Gleichwohl reichte sein Amtsgebiet mit dem Tagungsort Holzhausen nördlich bis zur kleinen Vils. In diesem Raum sind zur Zeit Jobs keine anderen Grafen tätig nachweisbar.
Nach dem Tode Jobs um 820, bieten die weiteren Grafennennungen des 9. Jahrhunderts kaum noch Hinweise auf einen Grafen im Untersuchungsraum. 825 findet ein „publicum placitum" mit Bischof Hitto, Graf Heimo „et alii multi nobiles" in Lappach statt[222], auf dem Vogt Liutprant den Presbiter Salomon als „proprius servus" für das Kloster Isen forderte. Aufgrund des zeitlichen Anschlusses und des Ortes des Gerichts kann man ihn mit Tyroller für einen Nachfolger des Grafen Job halten[223]. Seine Nennung in der Freisinger Überlieferung ist allerdings singulär und Nachfolger sind nicht greifbar[224].
Die Materialbasis erlaubt es zumindest festzuhalten, daß das Gebiet zwischen Ebrach und Isen sicher zu keiner Zeit einen erkennbaren Grafschaftsbezirk darstellte, die relativ dichte Quellenlage zu Graf Job zeigt, daß während seiner Amtszeit der Untersuchungsraum wohl zu seiner Amtsgrafschaft gehörte, die aber weit in das spätere Landgericht Erding reichte. Von den bisherigen Versuchen, den besagten Raum abstrakt mit Tyroller einer Semptgrafschaft oder mit Stahleder dem „Isengau" zuzuordnen, ist jedoch Abstand zu nehmen[225].

Zur wichtigsten weltlichen Gewalt neben den Grafen entwickelte sich das von Karl dem Großen geschaffene Amt des kirchlichen Vogtes. Von Anfang an liegt das urkundlich belegte Tätigkeitsfeld der Vögte im Bereich der Stellvertretung des Bischofs in besitzrechtlichen Fragen: Besitzempfang aus den Händen des Traditors, Besichtigung und Besitzeinweisung, Aushandlung und Erhebung der Abgaben auf Geheiß des Bischofs, die Befugnis, Unfreie der

[222] Bi. 514; Lappach ist auch 957—972 Verhandlungsort zwischen Abraham von Freising und Bischof Michael von Regensburg. „Actum est inter medietatem Helphindorf et Ysine in loco Louppach nuncupato". Bi. 1166.
[223] Tyroller, Landgericht Erding, S. 122; Tyrollers Zuweisung dieser Grafen zur „Semptgaugrafschaft" erübrigt sich genauso wie Stahleders leichtfertiger Gebrauch des „Isengaues". Dieser reichte, wie dargestellt, nicht über den Salzburger Diözesanbereich hinaus und betraf nur den Unterlauf der Isen.
[224] Bi. 602 zu 830: übergibt Jacob seinen Besitz zu Albaching. Erster Zeuge Graf Herilant. Die Übergabe findet aber zu Freising statt. Tagungsorte Graf Herilants (urk. 828—848) sind Freising und Ismaning (Bi. 567, 602, 610, 648, 661, 684, 695, 701).
Bi. 614 zu 836: In Isen gibt Priester Sindperht Besitz zu Rimbach, Reibersdorf und Wambach. Erste Zeugen sind Cundpold comes u. Ellanperht iudex, ihre Funktion ist in diesem Fall nicht festzustellen. Cundpold auch nur dieses eine Mal.
[225] Tyroller, Landgericht Erding, 120 f. meint, „es läge schon aus geographischen Gründen nahe, wenn diese (die spätere Grafschaft Haag) ursprünglich Bestandteil der Semptgrafschaft gewesen wäre". Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 50, 74 u. a. O. beachtet nicht, daß der historische Isengau nur den Unterlauf der Isen umlagerte, nicht jedoch Mittel- und Oberlauf.

Kirche freizulassen und Ländereien für die Kirche käuflich zu erwerben, weisen dem Vogt schon früh eine wichtige Funktion innerhalb der bischöflichen Verwaltung zu[226]. Daneben vertritt er die erworbenen Besitzansprüche gegenüber den Unfreien der Kirche, aber auch vor dem öffentlichen Gericht. Das läßt seine beinahe generell belegte Anwesenheit bei den vollzogenen Rechtsgeschäften sinnvoll erscheinen. Bedingt durch die umfangreichen Vertretungsaufgaben und die räumliche Ausdehnung der Freisinger Grund- und Leibherrschaft, war schon früh eine Verteilung der Vogteibefugnisse auf mehrere Amtsträger erfolgt. Für den Bereich der Freisinger Grundherrschaft hat kürzlich Stahleder die in den Traditionen des Hochstifts und des Domkapitels von Freising genannten Vögte chronologisch und regional geordnet[227]. Dabei kam er für den Zeitraum von 802 bis zum beginnenden 12. Jahrhundert auf gut 90 verschiedene Personen, die dieses Amt zeitweise innehatten.

Nach seinem Befund lassen sich von Anfang an neben überregional auftretenden Vögten rein regional tätige unterscheiden. Bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts können die nachgewiesenen Vögte ihrem Auftreten nach noch deutlich den Handlungsräumen westlich und östlich der Isar zugeordnet werden. Danach amtierten die Freisinger Vögte jedoch auch beiderseits der Isar.

Erstmals 957 wird dem altgedienten Vogt Ratolt, noch unter Bischof Lambert, mit dem Titel „archiadvocatus" eine vorrangige Position eingeräumt (Bi 1153), die nun auch unter seinen Nachfolgern Papo, Graf Odalscalh und Graf Otto gelegentlich angezeigt wird.

Seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erlebte die Freisinger Bischofskirche einen grundlegenden Wandel in ihrer Organisationsstruktur. Mit der Gütertrennung zwischen Bischof und Domkapitel, der Schaffung eigenständigen Kirchengutes für die Freisinger Stifte und Klöster, traten nun zunehmend „körperschaftsbezogene" Vögte auf, die die dingliche Verfügungsmacht über das Kirchengut, die weiterhin in den Händen der Vögte lag, ausübten.

[226] Vgl. Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 19—21. Zum Aufgabenbereich der Vögte anhand der Freisinger Überlieferung.

[227] Stahleder, Die Freisinger Vögte, in: HAB Altbayern 33, S. 17—75. Alphabetisches Register S. 365 f. Zum Problem des Verhältnisses von Grafschaft und Vogtei noch immer grundlegend, Klebel, Diplomatische Beiträge zur bayerischen Gerichtsverfassung, in: Klebel, Probleme, S. 157 ff.

Grundbesitz, Ministerialität und Vogtei im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert

1. Der Forschungsstand

Das bisherige Wissen um die rechtsgeschichtlichen Grundlagen der Reichsgrafschaft Haag basiert noch heute auf der grundlegenden Studie des Rechtshistorikers, Freiherrn von Borch, aus dem Jahre 1884. Für die Frühzeit des Haager Raumes kommt Borch in seiner eng an den Quellen gearbeiteten Untersuchung zu dem Ergebnis, daß „der Boden der Herrschaft Hag ... ursprünglich freies Eigen gewesen (ist), welchem die Grafenrechte vom Reich (nach v. Borch 1245) verliehen wurden“ [1]. Dieses ursprünglich freie Eigen, welches er um die Burg Haag gelegen annimmt, sei über eine unbekannt gebliebene Tochter des 1147 zu Berchtesgaden bezeugten „Fridericus uon dem Hage“ durch Kauf oder Heirat an die Gurren von Kirchdorf gelangt [2], da diese später in Haag die Nachfolge angetreten haben.

Der Mangel der Ausführungen Borchs ist offensichtlich. Seine spezifisch rechtsgeschichtliche Fragestellung läßt das räumliche Element der Herrschaft gänzlich außer acht, eine Analyse der herrschenden Kräfte im Raum um Haag unterläßt er. So basiert seine These vom freien Eigen, das er um Haag gelegen voraussetzt, auf einem einzigen Beleg, der einen Dominus Fridericus von Haag 1147 als Zeugen in Berchtesgaden erwähnt. Die Gurren als Ministerialen des Hochstifts Regensburg und der beinahe flächendeckende Grundbesitz des Hochstifts, wie er ab der Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisbar ist, sind ihm unbekannt geblieben.

Es ist das Verdienst Franz Tyrollers, beides erstmals nachgewiesen zu haben [3]. Für Tyroller ist die Grafschaft Haag ein Teil der alten Semptgrafschaft, die, der Theorie von der Zersplitterung aller karolingischen Grafschaften folgend, über königliche Schenkung an Regensburg gekommen sei und durch bischöfliche Ministerialen, die seines Erachtens grundsätzlich den Reichsministerialen gleichgestellt gewesen seien, verwaltet wurde. Der erhebliche Umfang des Prediums, aber auch der Name der Burg Königswart, sind für ihn Hinweise auf altes Königsgut, wegen der Dürftigkeit der Regensburger Archivalien sei der Übergang jedoch nicht nachzuweisen [4].

Neu bei Tyroller ist, daß er, aufgrund seiner besitzgeschichtlichen Kennt-

[1] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 62.
[2] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 2.
[3] Tyroller, Landgericht Erding (1953), 120—124.
[4] Tyroller, Landgericht Erding, S. 123: schlägt ohne nähere Begründung als zeitlichen Ansatz des Übergangs König Konrad II. († 1039) vor.

nisse und durch sein Erkenntnisinteresse, Hohenburg und Königswart am Inn erstmals in die Untersuchung mit einbezieht.
Den 1165 zu Rieden bei Hohenburg anwesenden Grafen Gebhard von Sulzbach sieht er als Inhaber von Hohenburg „und vermutlich des ganzen Komplexes". 1188, mit dem Tode Gebhards von Sulzbach, sei nun die Vogtei oder, wie Tyroller sich unklar ausdrückt, „die Grafschaft Haag infolge kaiserlicher Belehnung" an die Gurren gelangt[5].
Genaugenommen ist die Behauptung Tyrollers ein mehrstöckiges Thesengebäude ohne Treppenverbindung der einzelnen Stockwerke.

1. Der gesamte Komplex der „Grafschaft" Haag ist Teil der Semptgrafschaft und als Königsgut an Regensburg geschenkt worden.
2. Vogt über das Reichskirchengut ist Graf Gebhard von Sulzbach gewesen.
3. Sein Ableben bewirkte eine Neuverleihung der Grafschaft durch den Kaiser an die Gurren, die den Reichskirchenministerialen gleichgestellt waren.

Abgesehen davon, daß keine dieser Annahmen quellenmäßig gestützt werden kann, ist auch die Theorie unschlüssig und wenig hilfreich. Sofern Haag (als Metapher für das dazugehörige Land) an Regensburg geschenkt wurde, erklärt der Vorgang nicht die Entstehung bzw. die angenommene Kontinuität einer „Grafschaft". Sofern Gebhard als Vogt das Gebiet beherrschte, erklärt sein Ableben nicht eine angenommene kaiserliche Belehnung mit der „Grafschaft". Bereits die Vogteiübertragung von Reichskirchengut durch den Kaiser an die Gurren hätte einen unerhörten Eingriff in bischöfliche Vorrechte bedeutet. Die gedachten Abhängigkeiten und Zusammenhänge liefern kein sinnvolles Erklärungsmuster.
Auch Tyroller umgeht eine Gesamtanalyse der Herrschaftsverhältnisse. Auf den Widerspruch, daß die Gurren, als Regensburger Ministerialen von Kirchdorf, erst um 1179 wittelsbachische Ministerialen wurden und erst nach 1200 nach Haag benannt werden, ist er nicht eingegangen.
Auf diesem Faktum baut nun Günther Flohrschütz seine Interpretation der Entstehung der Grafschaft Haag auf. Das plötzliche Auftreten der Gurren im pfalzgräflichen Gefolge seit 1179, der Übertritt in die bayerische Ministerialität[6], besiegelt durch die Heirat des Konrad Gurre mit Gertrud von Preysing aus einem der mächtigsten Dienstmannengeschlechter des Herzogs, und die gleichzeitige „Übersiedlung" von Kirchdorf nach Haag sind für Flohrschütz Hinweise für eine Belehnung der Gurren mit erledigten Reichslehen in Haag durch den Herzog[7].
Hervorgegangen aus einem Konglomerat von eigenem Besitz, von Regensburger- und herzoglichen Lehen sei die Grafschaft Haag „eine politische Schöpfung der Gurren und nichts anderes"[8].
Der zweifellos richtigen Ansicht, daß das Substrat der „Grafschaft Haag" zu einem wesentlichen Teil in der Vogtei über das Regensburger Hochstifts-

[5] Tyroller, Landgericht Erding, S. 124; An anderer Stelle, S. 121, nimmt er bereits den Vorgänger des Fraunbergers, Konrad Gurre, als Lehnsträger des Kaisers an.
[6] Flohrschütz, Vögte von Mödling (1975), S. 53.
[7] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 41 f., 52 f.
[8] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 42.

gut zu sehen ist, hat sich nach Tyroller und Gertrud Diepolder[9] auch Tertulina Burkard angeschlossen. Für ihren Untersuchungsgegenstand, der auf die regensburgische Pflege um Hohenburg beschränkt bleibt, kommt sie zu dem Ergebnis, daß die Burg Königswart und darin inbegriffen Hohenburg erst durch Bischof Konrad IV. von Regensburg (1204—1226), den letzten Grafen von Frontenhausen, an das Hochstift gelangten. Beide Burgen werden erstmals 1234 in regensburgischem Besitz nachgewiesen[10].
Da sie auf die Ergebnisse Tyrollers nicht Bezug nimmt, bleibt ihr die im 12. Jahrhundert bereits nachweisbare Regensburger Ministerialenschaft unbekannt und sofern man eine gemeinsame Herkunft des regensburgischen Besitzes annimmt, der sich daraus ergebende Widerspruch offen. Für die vorregensburgische Zeit behauptet sie einen alten Königshof und Grafensitz im 9./10. Jahrhundert. Den um 1137 genannten Grafen Siegfried von Hohenburg möchte sie personell mit den Andechsern, geographisch aber mit den Mödlingern in Verbindung bringen. Verschiedenes spräche dafür, daß die Mödlinger die Nachfolge der Grafen von Hohenburg angetreten hätten[11].
Die verwirrende Fülle von z. T. widersprüchlichen Thesen und Meinungen läßt deutlich werden, wie notwendig eine exakte Analyse der herrschenden Kräfte im Raume der späteren Grafschaft Haag ist. Dabei wird aber das gesamte Territorium und seine herrschaftliche Durchdringung und Präformation zu untersuchen sein und nicht nur gewisse Teile, wie bisher geschehen.
Der Begriff der Grafschaft Haag, der in der angeführten Literatur nur allzu gängig ist, sowie ihr räumliches Korrelat darf keineswegs als reprojizierbare Größe angenommen werden, es muß dabei der jeweilig zeitbezogene Gehalt befragt werden. Als Analysepunkte sollen neben der Darstellung der Herrschaftsverhältnisse der Nachbarschaft vor allem die grundherrschaftlichen Verhältnisse des 12. Jahrhunderts, die Ministerialität im Bereich der späteren Grafschaft und, im Hinblick auf Grundherrschaft und Ministerialität, die Frage nach der Vogtei im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert aufgegriffen werden. Leitendes Erkenntnisinteresse ist dabei die Frage nach der herrschaftlichen Präformation des Raumes und die besondere Rolle der Gurren, deren Nachfolge 1246 die Fraunberger antreten.

2. Zur Grundstruktur adeliger und geistlicher Herrschaft im Raum zwischen Isen und Inn

Wenn von der Grundstruktur adeliger und geistlicher Herrschaft gesprochen wird, so ist damit aufgrund der Analyse und Zusammenschau der einem Raum zuzuordnenden Quellenbelege die Aussage über feststellbare Herrschaftsträger, Personen und Institutionen und ihre räumliche Einflußzone, ihr Herrschaftsbereich, gemeint. Im Raum der späteren Grafschaft Haag befand sich im 12. Jahrhundert weder der Stammsitz eines Dynastengeschlechts

[9] Diepolder, Adelsherrschaften, S. 51.
[10] Burkard, Landgerichte Wasserburg und Kling (= HAB Altbayern 15) München 1965, S. 116.
[11] HAB Altbayern 15, S. 49, 90 f.; zur Kritik vgl. unten S. 135—138.

noch ein Kloster; er ist vielmehr durchsetzt von kleineren edelfreien Familien, von Ministerialengeschlechtern, von standesrechtlichen Freien (liberi homines), die ebenso schwer greifbar sind wie Waffenknechte, Hörige oder Leibeigene der Kirche, der Edelfreien und der Ministerialität. Ihr Besitz an Gut und Leuten scheint nur gelegentlich bei Besitzschenkungen und Zensualenübertragungen an geistliche Institutionen auf.
Bedeutsamster Faktor des Untersuchungsraumes, das zeigt ein Blick auf die Karte zur Verteilung des grundherrschaftlichen Besitzes um 1200, ist der reiche Grund- und Lehensbesitz des Regensburger Hochstiftes, dessen Entstehung und Entwicklung deshalb gesondert behandelt werden muß [12].
Daneben aber stehen regelrechte Besitzräume der Klöster Gars und Au im Nordosten, des Stiftes Isen im Nordwesten, und in den Bereich der Pfarrei Albaching reicht Ebersberger Grundbesitz. Die im Bereich der geistlichen Grundherrschaft relativ klar präformierten Räume verdeutlichen bereits ansatzweise, daß mit der Herrschaft durch die Kirchenvögte gerechnet werden muß.

Etwa 12 km südöstlich von Haag liegt Wasserburg, das Herrschaftszentrum der gleichnamigen Grafen, deren Genealogie, Geschichte, Herrschaftsrechte und Ministerialität längst erforscht sind [13].
Sie treten mit Hallgraf Engelbert ab 1122 ins Licht der Geschichte und zeigen sich von Anfang an als Inhaber der Rechte der sog. Hallgrafschaft (Reichenhall). Als ihre Hausklöster sind Stift Attel (1137) und Altenhohenau (1235) zu nennen, südlich Attel bevogteten sie, in Nachfolge der Frontenhauser, seit 1126 das Benediktinerkloster Rott am Inn. Zu ihren Besitzungen zählten Teile des späteren wittelsbachischen Landgerichts (Markt)Schwaben sowie die im Erbgang an sie gefallene Grafschaft Kling, östlich des Inns.
Ihre Hausdomäne lag um Limburg, nördlich Attel, und läßt über die Grafen von Wasserburg auf ihre Vorgänger, die Grafen von Andechs-Dießen, schließen [14].
1137, anläßlich der Wiederherstellung des Klosters Attel, berichten die aus Admont gerufenen Atteler Mönche von der ursprünglich reichen Ausstattung des Klosters durch seine Stifter, die Grafen von Dießen.
Diese Urkunden, die im Rahmen der Wiederherstellung des Atteler Konvents ausgefertigt wurden, spiegeln auf ihre Weise Besitz, Recht und Ministerialität des Wasserburger Grafen um 1140 und bieten die Grundlage für eine kartographische Erfassung [15].
Die Narratio der Restitutionsurkunde von ca. 1137 berichtet, wie schon erwähnt, von der großen Zahl der Güter, mit denen das einstige Kloster durch die „principibus de Diezin" ausgestattet worden sei, dann aber seien „a perversis hominibus" und besonders durch Friedrich, mit dem Beinamen

[12] Vgl. hierzu die nachfolgenden Kap. 3—5 ab S. 105.
[13] HAB Altbayern 15, S. 74—90. Karte zum Besitznachweis der Grafen von Wasserburg 1122—1247, S. 89; zur wasserburgischen Ministerialität, S. 106—111; Karte zur Verteilung der Wasserburger und Salzburger Ministerialen, S. 105. Vgl. Prinz, Die bayerischen Dynastengeschlechter, S. 256.
[14] HAB Altbayern 15, S. 68 f., 1073 lag die Ortschaft Rott am Inn „in comitatu Arnolfi comitis", der den Grafen von Andechs zugerechnet wird.
[15] Vgl. Anm. 13.

Rocke, vermutlich einem Bruder des Grafen Arnulf, die Leute vertrieben worden, der Kirchenbesitz in Beschlag genommen und auf diese Weise das Kloster zerstört worden. Hallgraf Engilbert tritt, entgegen dieser Schilderung vom Mißbrauch weltlicher Herrschaft, geradezu glanzvoll in Erscheinung. Von göttlicher Liebe angetrieben, gibt er zuerst sein „castrum Lintpurc", welches als von einer bedeutenden Zahl von Bürgern bewohnt bezeichnet wird, an den neuen Konvent und verlegt seinen Wohnsitz in das „castrum Wasserburg", um den Brüdern einen Gefallen zu tun und sie von möglichen Beschwernissen und Beeinträchtigungen freizuhalten. Den dortigen Besitz seiner Ministerialen tauscht er ein und überläßt ihn, zusammen mit anderen Besitzrechten, dem neuen Konvent [16].

Zur Grundausstattung der Stiftung gehören die Kirchen von Attel, Ramerberg, Allmannsberg, Zellerreit, Edling, Kroit, Hohenau (der Vorgängersiedlung von Wasserburg) und die Burgkapelle in der Wasserburg mit ihren Grundausstattungen und Zehnten, dazu ein Landstrich von der Ebrach bis zum Katzbach, vier Mansen zu Allmannsberg, die Mühle zu Bruck, der Hof Roßhart, zwei Höfe zu Viehhausen, zwei Höfe zu Kornberg. Aus den Einnahmen an Schweinen, Käse, Geflügel und allen anderen Viktualien der Burgen Wasserburg, Viechtenstein an der Donau (OÖ), Kreuzenstein bei Korneuburg (NÖ) und Werberg (?) sichert er dem Kloster den zehnten Teil zu.

Während diese Grundausstattung eindrucksvoll ein Bild vom einstigen Besitz der Grafen an Burgen, Grundbesitz, Ländereien, Kirchen und Zehnten vermittelt und das künftige Vogteigebiet der Grafen von Wasserburg absteckt, ist ihre umfangreiche Ministerialität einer Urkunde zu entnehmen, mit der das wiedererrichtete und mit Mönchen aus Admont beschickte Kloster Attel dem Kloster Admont geschenkt wurde [17].

Die Datierung der Urkunde ist vor 1145 anzusetzen, da in diesem Jahr der Hallgraf das Kloster von Admont zurückkaufte und es an Salzburg übertrug [18].

Insgesamt sind unter der Rubrik „de familia comitis" 24 Personen geführt, die zur weitverbreiteten Wasserburger Ministerialität zählen.

Im unmittelbaren Einzugsbereich um die Hauptburg der Grafen sind dies die Ministerialen von Attel, Laiming, Kornberg, Edling, Daburg, Felling, Viehhausen, Staudham und Thal [19]. Aus dem weiteren Einzugskreis werden genannt: Gerunc von Feldafing, Kuno von Schnaitsee, Konrad von Kirchdorf, Willehalm von Puch, Gozwin von Loh und Konrad von Berg. Den Abschluß der Zeugenreihe bildet Gotschalk „ministerialis marchionisse", wohl Dienstmann der Markgräfin von Kraiburg. Für mehrere der genannten Personen und Familien läßt sich auffallenderweise eine sog. Doppelministerialität feststellen. Kuno von Schnaitsee ist Salzburger Ministeriale, aber auch im Dienste des Markgrafen Engelbert von Kraiburg erwähnt [20].

[16] Zur Datierung vgl. Burkard, HAB Altbayern 15, S. 76 Anm. 18; MB I., S. 266 f.
[17] SUB II, 338, Nr. 236.
[18] SUB II, 340, Nr. 237.
[19] Zur Wasserburger Ministerialität, vgl. Burkard, HAB Altbayern 15, S. 81 f., 106 ff. und Karte „Verteilung der Wasserburger und Salzburger Ministerialen S. 105.
[20] Ebda., S. 102.

„Hecil de Tala" hat eine ähnliche Doppelstellung wie der ebenerwähnte Gotschalk; er ist auch Dienstmann der Cousine des Grafen Engelbert von Wasserburg, der Gräfin Adelheid von Lebenau[21]. Willehalm von Puch, der hier unter den Wasserburger Familiaren Zeugenschaft leistet, sitzt im Isental und ist dort mehrfach als Edelfreier bezeugt[22].
Ein wesentlich späterer Willehalm von Puch hält sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts an Heinrich von Ramsau und gehört anscheinend zur Regensburger Ministerialität[23].
Ebenfalls aus dem Isental kommt „Gozwin de Lohin"[24]. Vor 1154 überträgt nämlich Pfalzgraf Otto, auf Bitten seines Ministerialen Gozwin, Erbgut der Familie „in Lohe" an Kloster Au für die Aufnahme seines Sohnes Konrad in das Kloster.
Dieser Besitz, der als „Lohen" im ältesten Urbar des Klosters „in parrochia Swindchirchen" geführt wird, liegt in Loh (D, Gde Wasentegernbach), wo Kloster Au noch 1752/60 einen ganzen Hof (Mayr) besitzt[25].
Konrad von Kirchdorf, auf den es hier besonders ankommt, gehört der Regensburger Ministerialität an.
In diesen Fällen liegt offensichtlich eine sog. Doppelministerialität vor, die sich am unkompliziertesten aus den zahlreichen Streubesitzungen der Dynastenfamilien und der geistlichen Institutionen erklärt, die als Erbeigen, wie im Falle Gozwins von Loh, oder als Lehen an ortsansässige Ministerialen vergabt wurden. Dies gilt gleichermaßen auch für Edelfreie, die sich zeitweise über die Bindung an die Zensualität einer geistlichen Institution unterwarfen und damit das Recht erlangten, geistlichen Grundbesitz über Lehns- oder Leiherecht zu erwerben.
Welche Dienstgüter die Kirchdorfer von den Wasserburgern auch besessen haben mögen, im Untersuchungsraum selbst sind solche nicht belegt. Daß der Wasserburger Streubesitz bis weit nördlich der „Grafschaft Haag" reichte, zeigen die wasserburgischen Dienstverhältnisse im Isental oder die Stiftung von 1202, mit der die „villa que dicitur Swaben" (Markt Schwaben) dem Kloster Attel geschenkt wird[26].
Eigenleute des Grafen von Wasserburg hatte nachweislich der Ritter Konrad „de Strasse" in Weiher bei Burgrain zu Lehen besessen, da 1251 der Bischof von Freising das Vogtrecht über die Kirche in Weiher, die 5 Männer und 6 Frauen mit ihren Kindern, dem Freisinger Küchenmeister Ulrich zu Lehen überläßt, um sie von der Beschwerung durch ihren Vogt zu befreien[27].
Bedeutsam für die Territorienbildung der Wasserburger ist vor allem der

[21] Ebd., S. 81. Burkard sucht ihn in Thal (vielleicht Gde Schlicht oder Gde Soyen); vgl. Tr. Weihenstephan 81 zu 1116—1137: Gräfin Adelheit überträgt durch ihren „miles Hezilo" die Magd Hicila als Zinspflichtige. Uhl lokalisiert ihn in Thal (wohl Gde Maitenbeth). Zu denken wäre u. U. auch an Mühlthal (W, Gde Edling).
[22] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 64 f.
[23] Vgl. Tr. Gars 67, 68.
[24] Burkard, HAB Altbayern 15, S. 81, denkt an die Äußere Lohe bei Wasserburg; Flohrschütz, Vögte von Mödling S. 56, an Lohen zwischen Maitenbeth und Albaching.
[25] Tr. Au 25, Urbar Nr. 250; Traditor ist Willehalm von Puch!
[26] MB I, 273 Nr. 6.
[27] Geschildert bei Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 311. Der Bischof verspricht, daß diese Leute „ab onere vexationem quo tales ab advocati suis gravari consueverunt, eos liberos esse volumus et immunes".

Ausbau der Burg Wasserburg zur Stadt um 1200 und die ausgebildete Hofverwaltung, von der namentlich der „marscalcus, dapifer, pincerna, cammerarius" erscheinen. Im mehrfach belegten Grafengericht treten „iudices, questores" und „censores" auf; um 1180 tagt das Grafschaftsgericht auch für Edel- und Hochfreie[28].
Erfaßt man die bekannten Daten kartographisch, so stellt sich der unmittelbare Einfluß- und Herrschaftsraum als durch die von Wasserburg nach Steinhöring verlaufende Salzstraße nach Norden begrenzt dar, im Westen sind Springlbach, vielleicht auch Tulling die äußersten Posten[29].
Der Grenzverlauf zwischen dem späteren Landgericht Wasserburg-Kling und der Grafschaft Haag, wie ihn die älteste Grenzbeschreibung des Landgerichts von etwa 1430 skizziert, hält sich im Prinzip an den urkundlich ermittelten Herrschaftsraum der Wasserburger im 12. und 13. Jahrhundert[30].

Das westlich an den Herrschaftsraum der Grafen von Wasserburg anschließende Land ist um 1130 durchsetzt von Ortsadeligen der ehemaligen Grafschaft um Ebersberg[31], wenngleich viele von ihnen zu Ende des 12. Jahrhunderts schon nicht mehr bezeugt sind. Schenkungen und Schenkerkreis, auch adelige Zeugen des Ebersberger Cartulars sind auffallenderweise östlich des Klosters nur bis in den südwestlichen Zipfel der späteren Grafschaft Haag belegt. Um 1110 bezeugen Wezil de Ebera (Ebrach) und die Brüder Ascwin und Eppo de Herrantescadme (Helletsgaden) eine Tradition und um 1135 bezeugt Arnolt von Ellinrichin (Elchering) die Schenkung des Gutes zu Niederaltmannsberg an das Kloster[32]. Schon 1075 gibt die „presbiterissa Hiltigund" Besitz zu Otzmann (W, Gde St. Christoph) und am Albach, und um 1180 die Ebersberger Ministerialin Mechtild von Aßlkofen ihr Gut, das sie bei Wall (Gde St. Christoph) besitzt.
Seit etwa 1116/20 lassen sich die Scheyrer-Wittelsbacher als Schirmvögte des Benediktinerklosters Ebersberg nachweisen, erstmals in dem berühmt gewordenen Tausch zwischen Otto V. von Wittelsbach „cum Eberspergensi advocato Ekkihardo", in dem der kurz darauf zum Pfalzgrafen ernannte Otto den Berg zu Wartenberg vom Klostervogt eintauscht[33]. Ab der Jahrhundertmitte ist mehrfach Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach als Vogt des

[28] „In publico placito domini Dietrici comitis de Wazzerpurch ... audientibus viris, qui dicunter Skeffen, et aliis iudicalibus et censoribus viris", vgl. Burkard, HAB Altbayern 15, S. 80 f., 83 f., 94.
[29] Vgl. ebda., S. 80; In Tulling befindet sich im 13. Jahrhundert ein herzoglicher Zoll, vgl. Wanderwitz, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen, S. 239.
[30] BayHStA GL Kling 8a. Freilich ist der Grenzverlauf erst später, vielleicht noch im 13. Jahrhundert, definiert worden; das bezeugen doch die südlich der Ebrach (die als Grenzlinie bemüht wurde) entlegenen haagischen Besitzungen zu Berg, Giglberg, Koblöd (alle Gde Pfaffing), Linden, Ramsau, Fürholzen und Untersteppach (alle Gde Steppach); vgl. HAB Altbayern 15, S. 217, 224 f. Hinzu kommen Rudering (W, Gde Steppach), das 1270 durch die Fraunberger an Attel gelangte, und auch Brandstett (E, Gde Ramerberg); vgl. HAB Altbayern 15, S. 221.
[31] Vgl. Puchner, HONB Ebersberg, die entsprechenden Ortsartikel.
[32] Eb. Cart. III, 15 und 56.
[33] Eb. Cart. III, 39 und 40. Dieser Berg wird bekanntlich die „Residenz" der Wittelsbacher bis zur Übersiedlung nach Landshut.

Klosters tätig[34]. Nach Friedrichs Eintritt in das Kloster Indersdorf ging die Vogtei auf seinen Bruder Otto über, der bekanntlich 1180 mit dem Herzogtum belehnt wurde[35].

Ihr Herrschaftszentrum im Ebersberger Raum ist die Burg Falkenberg, nach der sich eine Reihe von pfalzgräflichen, später herzoglichen Ministerialen nennt, wie die Kranz oder die Stier, die schon früh als „iudices" des Pfalzgrafen amtieren[36].

Neben der Vogtei über Ebersberg sind die Pfalzgrafen auch Vögte der in diesem Raum begüterten Klöster Weihenstephan und Neustift gewesen[37], deren Grundausstattung aus ursprünglichem Freisinger Kirchengut unverkennbar ist.

Weihenstephan, das offensichtlich über eine starke Dienstmannschaft im Ebersberger Raum verfügte, hat schon in einem Tausch mit dem Freisinger Bischof 1024/31 „potestata vel investitura" über mehrere Lehen der Aribonen erhalten, u. a. „Ubarmussi cum II ecclesiis decimalis"[38]. Diese beiden Kirchen, Obermoos und Pfaffing, befinden sich noch 1260 in Weihenstephaner Besitz[39], und auch 1525 verzeichnet die Sonderdorfische Matrikel das Präsentationsrecht des Abtes von Weihenstephan über die Kirche in Pfaffing mit ihren Filialen Ebrach, Rettenbach und Obermoos[40]. Um 1100 sitzt in Obermoos der Weihenstephaner „servus" Willibold, der eine Magd des Grafen Berthold von Andechs namens Diemut geehelicht hatte, weshalb Graf Berthold und sein Onkel Konrad von Jakobsberg Diemut und ihre Kinder an Weihenstephan übergaben[41].

Das 1140 durch Bischof Otto aus dem Freisinger Gut herausgeschnittene Prämonstratenserkloster Neustift besaß, wie das Zehntverzeichnis nach 1215 ausweist, vornehmlich das Recht auf Zehnterträge aus Orten südlich der Ebrach[42].

Die Schenkungen, die Weihenstephan im 12. Jahrhundert im Raum Ebersberg und Pfaffing erhält, sind zahlreich und lassen auf eine deutliche Orientierung eines Teils der Edelfreien dieses Raumes nach Weihenstephan schließen[43].

[34] Eb. Cart. III, 73, 74, 87, 86 (quondam advocatus).
[35] Eb. Cart. III, 86. Zu den Schirmvögten von Ebersberg vgl. Hundt, Das Cartular, S. 10—21.
[36] 1180/83 „Ödalricus judex de Ualchinberc", Tr. Weihenstephan 207c. vgl. Fried, Vorstufen der Territorienbildung, S. 38; Puchner, HONB Ebersberg, S. 27, Nr. 101.
[37] Zur Vogtei über Weihenstephan vgl. Weihenstephan Tr. 51, 65, 70a, 93, 191, 291. Die Vogtei über Neustift ist nur aus einer Urkunde von 1184/1214 zu erschließen (Busley, Neustift U 25); vgl. Franz Genzinger, Grafschaft und Vogtei der Wittelsbacher, S. 111—125. Ergänzend zu Genzinger: 1156 ist auf einem Gerichtstag für Kloster Neustift Pfalzgraf Friedrich belegt, Weihenstephan Tr. 215.
[38] Bi. 1409.
[39] MB 9, 405: quod in Ecclesia loci eiusdem (Ibermösse) et Ecclesia de Pfeffingen, quorum una dependet ab altera, obtinetis".
[40] Deutinger, Matrikeln, S. 384 § 609.
[41] Tr. Weihenstephan 70a (1102—1114); Diemuts Enkelinnen Gisela und Adelheid erkaufen sich das bessere Zensualenrecht ihres Großvaters Willibold 1138—1147 von Abt Sigmar (Tr. 70 b/c).
[42] Tr. Neustift 200—211; genannt sind Obermoos, Aßling, Holzen, Steinkirchen, Sensau, Öxing, Eisendorf, Glonn, Alxing, Dorfen und „Pergern". Vgl. auch das jüngere Urbar von 1403, Nr. 538.
[43] Vgl. Weihenstephan Tr. 137, 142, 146, 163, 184, 186, 188, 252, 255, 257, 294.

Adilbero von Seifsieden z. B. war Mönch in Weihenstephan geworden. Auf dem Sterbebett bat er seinen Bruder, den „liber homo Perhtoldus nomine de Saifsieden", die Mühle zu Sempt dem Kloster als Seelgerät zu übertragen [44].

Ebenfalls zwischen 1137—1147 beschließt die „femina Perhta nomine libera de Vrienmoringen" sich in den Schutz Weihenstephans zu stellen. Durch ihren Mann Marquard, der Ministeriale des hl. Stephanus ist, überträgt sie Besitz in Freimehring und erhält ihn, da sie sich mit ihrer Nachkommenschaft dem Abt Sigmar als Zinspflichtige (5 Pfennig) unterstellt, zur Nutznießung zurück [45].

Nicht anders verfahren ihre Nachbarn aus Albaching. Udalrich und seine Gattin Adilheide übergeben zum Seelengedenken für ihre Vorfahren ihr Gut zu Albaching und erhalten es auf Lebzeiten zurück, um den Brüdern daraus jährlich Zins zu leisten. Diese erste Schenkung (1157—1172) wird von Udalrich und seinen beiden Söhnen Udalrich und Friedrich bezeugt [46].

In zweiter Ehe war Adelheid dann mit einem Friedrich verheiratet, der aber bald verstarb, da sie für sein Seelengedächtnis ein „predium apud Tal" (?Thal, W, Gde Utzenbichl) an Weihenstephan aufläßt, das Udalrich, der Stiefsohn Friedrichs, 1162—1172 überträgt [47].

Zwischen 1174 und 1180 sind die Weihenstephaner Ministerialen Rüdiger und Dietrich von Ebrach bezeugt [48], im gleichen Zeitraum kaufte Abt Reginboto von Weihenstephan von Konrad von Gröben (Gde Utzenbichl) Besitz in Soyen, den dieser durch Pfalzgraf Otto dem Abt überließ. Seine Söhne leisteten den üblichen Verzicht [49]. Als Konrads Bruder wird Grimolt genannt, der mit dem in der Zeugenreihe der verwandtschaftlichen Verzichtserklärung geführten „Grimoldus de Lietten" gleichgesetzt werden darf. Leiten (E, Gde Utzenbichl) liegt 2 km westlich Gröben.

In unmittelbarer Nähe, zwischen Leiten, Ebrach und Albaching, liegt Zell (W, Gde Utzenbichl). Obwohl Zeugennennungen mit dem Ortsnamen Zell Legion sind, dürfte Friedrich de Cella, der 1148—56 einen Verzicht des Pfalzgrafen Otto IV. auf Weihenstephaner Hörige bezeugt, hierher zu beziehen sein [50].

Grundsätzlich kann also festgestellt werden, daß der Einflußbereich der Pfalzgrafen mit der Vogtei über Ebersberg, Neustift, Freising und vor allem Weihenstephan im 12. Jahrhundert deutlich in das spätere Amt Albaching der Grafschaft Haag reicht.

[44] Tr. Weihenstephan 90, zu 1138—1149.
[45] Tr. Weihenstephan 109.
[46] Tr. Weihenstephan 230.
[47] Tr. Weihenstephan 242. Die Zeugen sind Konrad und sein Bruder Sigboto von Förnbach (LK Pfaffenhofen) sowie ein weiterer Konrad aus Förnbach. Im Vergleich mit Tr. 159 (zu 1148—56) findet sich ein Friedrich von Förnbach als Zeuge des Pfalzgrafen. Es liegt nun nahe, in ihm den 2. Gemahl der Adelheid zu sehen.
[48] Tr. Weihenstephan 294, dort hat Weihenstephan noch im 18. Jahrhundert Besitz.
[49] Tr. Weihenstephan 298a, b.
[50] Tr. Weihenstephan 159. Unsicher ist die Zuordnung Dietmars von Celle (Tr. 238) und Conradus de Celle (Tr. 243b). Konrad von Zell scheint aber nach Pauluszell zu gehören. (Vgl. Au Tr. 28, 29, 41, 56, 65). Fraglich auch Magen, Heinrich und Odalrich von Zell (Au Tr. 24, 80).

Die Schenkungen an das Hochstift Freising in und um Albaching, wie sie seit dem 8. Jahrhundert belegt sind, scheinen zu einem guten Teil durch die Bischöfe mit Kloster Weihenstephan eingetauscht bzw. zur besseren Ausstattung demselben übertragen worden zu sein [51].

Die Rechte an der vermutlich durch den Priester Cotahelm und seine Sippe erbauten Kirche zu Albaching verblieben bei Freising und bildeten den Ausgangspunkt für die Errichtung einer Pfarrei mit den Filialen Zell und St. Christoph [52]. Sofern Edelfreie, Ministerialen und Besitzschenkungen für den Raum des späteren Amtes Albaching belegt sind, finden sie sich beinahe ausschließlich in der Weihenstephaner Überlieferung. Die Quellen zeigen, wie auch Edelfreie (Albaching, Freimehring) sich in besitzrechtliche Abhängigkeit zu Weihenstephan brachten.

Die Ausübuung richterlicher Gewalt durch die Klostervögte und in ihrer Funktion als Pfalzgrafen auch über Edelfreie ist selten belegt [53].

Um so deutlicher spricht die Präsenz des Pfalzgrafen Otto 1168 zu Rechtmehring für die tatsächliche Überherrschung des Gebietes durch die Wittelsbacher. Pfalzgraf Otto leitet eine öffentliche Gerichtssitzung „apud Moringin", der bedeutende Dynasten wie die Grafen Siboto IV. von Falkenstein, Gebhard II. von Wasserburg, Kuno von Mödling, neben Edelfreien wie Dietrich von Schleibing, Otto von Moosen und Ministerialen des Pfalzgrafen beiwohnten. Daß es sich um ein Grafengericht handelt, bestätigt die Anwesenheit „et alii nobiles viri, shefen scilicet et dinclute". Zumindest erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Standort des Galgens der späteren Grafschaft Haag bei Rechtmehring [53a]. Überliefert sind freilich nur zwei für die Familie der Falkensteiner erhebliche Vorgänge, zum einen die gerichtliche Zuerkennung des Handgemals der Familie zu Geislbach durch Pfalzgraf Otto [54], zum anderen ein militärisches Bündnis zwischen Graf Siboto IV.

[51] Das Freisinger Urbar von 1180, vgl. Boegl, Das älteste Urbar der bayerischen Besitzungen des Hochstifts Freising, in: OA 75 (1949), 85—96, verzeichnet hier keinen Besitz mehr.

[52] Vgl. oben S. 24 f.; die Sunderdorfische Matrikel von 1525 weist das Kollationsrecht den „R(everendissi)mi Frisingensis" dem Domkapitel zu. Deutinger, Matrikeln, S. 380 § 602; Gars Tr. 78 zu 1224/40 „Pertoldus plebanus de Albichinge".

[53] Zwischen 1148 und 1156 hält Klostervogt Friedrich einen Gerichtstag zu Pliening (LK Ebersberg), im Jahre 1156 zu Freising; Tr. Weihenstephan 189 und 191. Vgl. auch Tr. 215.

[53a] Die sog. Teilungsurkunde der Grafschaft Haag von 1359 (BayHStA Kurbayern U 24065) enthält eine Beschreibung der Binnengrenze zwischen den beiden Hochgerichtsbezirken. Sie verläuft „zwischen der zwaier Moring hindurich vnd zwischen der zwaier Galgen hin div strazz gen Steppach in den Furt".

[54] Noichl, Cod. Fst. Tr. 131. Unter dem sog. Handgemal (cyrographum) verstand man das unveräußerliche Stammgut einer adeligen Familie, „ein durch Anbringung des adeligen Familienmerkmals gekennzeichnetes Sondergrundstück, an dem für alle Familienmitglieder das Recht der Edelfreiheit haftet und das daher unteilbar, unveräußerlich und nur im Mannesstamme vererbbar war". Prinz, in: Handbuch der bayerischen Geschichte I, S. 325 f.; vgl. Siegmund Keller, Cyrographum und Hantgemal im Salbuch der Grafen von Falkenstein, in: Festschrift für Heinrich Brunner zum 70. Geburtstag, Weimar 1910, S. 187—211; Zusammenstellung der bisherigen Deutungsversuche durch Weber, in: HRG, Art. Handgemal, Sp. 1960—1965.

von Falkenstein und Hallgraf Gebhard II. gegen den Grafen von Valley und dessen Bruder Konrad II.[55].

Im dritten „Einflußbereich", im Nordwesten der späteren Grafschaft, dominiert, wie die Karte zeigt, der Besitz des Stiftes Isen. Seine Lage zwischen Schnaupping und Schiltern an Lappach und Schwindach (Goldach) macht seine Herkunft aus freisingischem Schenkungsgut deutlich. Wie auch bei den Klöstern Weihenstephan und Neustift liegt offensichtlich ein Übergang von ursprünglich hochstiftischem Eigengut an bischöfliche Eigenklöster vor. Das älteste Urbar des Freisinger Hochstiftes von 1180 verzeichnet die Güter bereits nicht mehr, und wenn man sich die schmale, vom Bischof vorbehaltene Grundausstattung vergegenwärtigt[56], wird deutlich, daß durch die Ausstattung Isens mit dem Freisinger Gut den Wittelsbachern als Hochstiftsvögten im Bereich der späteren Herrschaft Burgrain der Einfluß entzogen worden war. Schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts war die Vogtei über das bischöfliche Gut von der Vogtei über das Isener Gut getrennt worden.
Vogt von Isen ist 1075—82 „Isinrich advocatus de Isana", der mit seinem „miles Rudolf" eine Schenkung bezeugt. Zwischen 1104—37 ist „Burchard" Vogt von St. Zeno, der durch weitere Belege in seiner Amtstätigkeit als Vogt von Moosburg der gleichnamigen Grafenfamilie zugeordnet wird[57].
Wenngleich die Tätigkeit der Grafen von Moosburg als Vögte von Isen praktisch nicht belegt ist, zumal sie keinen Amtssitz in der Nähe besaßen, geht aus der Regelung, die am 8. Oktober 1284 zwischen Bischof Emicho und Herzog Heinrich von Niederbayern getroffen wurde, hervor, daß sich die Vogtei über Isen, bis zu ihrem Aussterben, in der Familie vererbt hatte[58].
Wie sich die wittelsbachische und moosburgische Vogtei auf die Entwicklung des späteren Kastenamts Burgrain auswirkte und es zur räumlichen Ausbildung der Herrschaft Burgrain kam, ist bis heute ungeklärt[59].
1138/47 ist mehrfach ein gewisser Rotpert von Burgrain belegt und nach der Jahrhundertmitte dessen Sohn Isenrich, in denen man wahrscheinlich Ministerialen der Freisinger Kirche sehen darf[60]. Sicher ist die Zugehörigkeit der Bittlbacher zur Freisinger Ministerialenschaft[61] und im Bereich der späteren Grafschaft Haag lag der Sitz der Willmatinger[62].

[55] Noichl, Cod. Fst. Tr. 130. Nach dem Urbar der Grafen von Falkenstein von 1166 besaßen sie eine curia zu Reith (W, Gde St. Christoph) und Ebrach (Kd, Gde Pfaffing) Cod. Fst. Tr. 8, 9, 19.
[56] Boegl, wie Anm. 51. Vgl. auch unten S. 103.
[57] Vgl. Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 74 f., 275. Bi. 1648e, 1681, 1690, 1738.
[58] Stahleder HAB Altbayern 33, S. 273 ff. Als Dienstmann der Moosburger ist der „miles advocati" Hadebrecht von Dorfen anzusprechen (ca. 1130—1165), Tr. Moosburg 64, 68, Eb. Cart. III, 55, 94. Vor 1161 schenkt ein „miles advocati" Adalbert sein Gut zu Forstern, Tr. Moosburg 64.
[59] Die Studien Stahleders, HAB Altbayern 33, gehen auf diese Frage nicht näher ein.
[60] Zu den Belegen und zur Familie vgl. Flohrschütz, Freisinger Dienstmannen des 12. Jahrhunderts, S. 108 f. Sowohl Flohrschütz wie auch Stahleder, S. 275, drücken sich zu Recht betont vorsichtig aus.
[61] Flohrschütz, Freisinger Dienstmannen, S. 99 ff.
[62] Bi. 1568b (nach 1189), Tr. Berchtesgaden 174; zu vermuteter Verwandschaft Flohrschütz, Freisinger Dienstmannen, S. 264. Der Besitz zu Willmating ist erstmals 1315 im Hochstiftsurbar verzeichnet (noch nicht 1284).

Um den fortwährenden Bedrückungen des Hochstifts durch seine Vögte zu begegnen, hatte 1140 Bischof Otto durch seinen Halbbruder König Konrad III. die rechtliche Gleichstellung der Freisinger Ministerialität mit der Reichsministerialenschaft erwirkt, die den Einfluß des Pfalzgrafen auf das bischöfliche Gefolge vermindern sollte und es seiner Gerichtsbarkeit entzog[63]. War damit die Einflußnahme der Pfalzgrafen über die Vogtei vorerst stark geschmälert worden, so hielt, offensichtlich auf dem Wege der Heirat der Erbin von Burgrain mit Otto Kopf, wieder eine herzogliche Ministerialenfamilie Einzug in den Raum der oberen Isen, deren stark expansive Entfaltungskraft bald zum Konflikt mit Freising führte[64].

Ihren Ausgangspunkt stellt die neuerbaute Kopfsburg im Isental dar, die erstmals für 1167/71 mit „Otto Chopf de Chophfesberch" bezeugt ist[65], von der aus die Kopf eine mächtige Eigenherrschaft am Oberlauf der Isen ausbauten[66].

Zu ihren dienstbaren Rittern zählten am Ende des 12. Jahrhunderts Rodigerus de Celle (? Zellershub, Gde Westach), Otto der Rote (von Steinsberg, Gde Westach), Hermannus de Tanne (Thann, Gde Matzbach) und Chonradus de Rosenberch (Rosenberg, Gde Westach)[67], deren Sitze in der späteren Herrschaft Burgrain lagen und die mit ihren Herren, den „Kopf", die militärische Besatzung auf Burgrain gestellt haben. Den mit der Gerichtsbarkeit und Burghut verknüpften Schutz und die Verwaltung über die Freisinger Besitzungen und Untertanen[68] hatten die Kopf offensichtlich bald zum Ausbau ihrer eigenen Herrschaft mißbraucht. Ulrich Kopf († 1229) war deswegen exkommuniziert und nach seinem Tod „des geweichten Erdtreichs beraubt worden"[69].

Der Einflußbereich der Kopf hatte sich, wenn er auch erst einer genauen Untersuchung bedarf, im 13. Jahrhundert erheblich ausgedehnt. Dachs geht davon aus, daß auch die Flur des Marktes Dorfen mit dem Tod Ulrichs an die Wittelsbacher fiel und zwischen 1229 und 1237 zur Errichtung der Neugründung führte[70]. Ein Wiedergutmachungsvertrag der Schwester Ulrich Kopfs, Hailwig von Hegnenberg, von 1234 restituierte dem Hochstift zwei Höfe und eine Mühle zu Lengdorf, eine Hube und Mühle in der Schwindau (Winkelmühle in Kleinschwindau), dann die „Dienstleuth Conrad von Rosenberg, 3 Preyninger (Langprenning), Richerum von Welzlingen (Watz-

[63] Vgl. dazu Genzinger, Grafschaft und Vogtei, S. 119 f. und Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 56 f.

[64] Die Ehe ist belegt durch Tr. Weihenstephan 329.

[65] Tr. Schäftlarn 140.

[66] Dieses Thema soll hier nur angeschnitten werden, da die Ausarbeitung der Atlasbearbeiterin der Landgerichte Dorfen und Erding zusteht. Zu den Kopf bisher, Flohrschütz, Der Adel des Wartenberger Raumes, S. 157—160.

[67] Weihenstephan Tr. 329 (1189—1197) Schenkung der Hailwig von Burgrain für „mariti sui Ottonis Chophes ... consensu filii maioris Ottonis".

[68] Zu 1227 ist ein „capitaneus Burggravius seu iudex noster in Burkrein" belegt, 1226 schon ein „preco de Schergenhuobe". HAB Altbayern 33, S. 275.

[69] Vgl. Neustift U 30 und 31 zu 1229; QEAF 5, Nr. 26 zu 1237 V 9. Prey, Bayrische Adls-Beschreibung Bd. 4 (Freising 1740), p. 327 ff., 331.

[70] Gammel, Dorfen, in: Dorfener Land in Geschichtsbildern, hg. von A. A. Gribl, S. 87.

ling), Hainrichen von Hueb (Hub), Otten von Stainberg (Steinsberg), Rudigern von Zehl (? Zellershub) und Berchtolden von Hochenberg (Höhenberg)“ [71]. Ihre Schwester Gertraud verzichtete ebenfalls auf das Erbe ihres Bruders Ulrich [72].

Fortan sind bischöfliche Ministerialen als Burggrafen oder Castellani belegt, 1266 ist der Ministeriale „Ludewicus de Puotelbach iudex noster“ [73].

Dem Hochstift Freising war es offensichtlich gelungen, mit der eigenen Ministerialen- und Ritterschaft die Herrschaft über den Bereich um Isen zu behaupten; nach dem Aussterben der Moosburger Grafen fiel die „advocatia in Isen cum omnibus eiusdem advocatie attinentiis quesitis et inquirendis“ an Bischof Emich [74]. Dessen Nachfolger, Bischof Gottfried, befreite 1312 die Kanoniker von St. Zeno von der weltlichen Gerichtsbarkeit der bischöflichen Beamten [75].

Zur Besitzgrundlage des Freisinger Hochstifts um Isen-Burgrain gehörten zahlreiche Waldschenkungen, die, folgt man den urbariellen Aufzeichnungen, erst Ende des 12. und vor allem im 13. Jahrhundert einer intensivierten Rodung unterzogen wurden. Ein solches Beispiel stellt der im Kastenamt Burgrain (officium) organisierte bischöfliche Besitz Kalkgrub — Weiding — Holzweg im Schwindachtal dar. Vermutlich darf man den Grundstock für das 1180 im ältesten bischöflichen Urbar geführte Forstlehen „apud Chalchcrube“ in der durch die Edlen Pezzi und Mangold 830 getätigten Schenkung von 50 Joch Waldland „silvam in loco quae dicitur Calcunpergun“ erblikken [76].

Das Urbar von 1284 spricht erstmals vom „Gereutreht“ in Weidach, 1315 kam ein weiteres Stockrecht des Holzwegers hinzu [77]. Der Terminus belegt, daß innerhalb des Forstlehens Holzschlagrechte vergeben worden waren und die neugegründeten Anwesen noch einem besonderen Rechtsverhältnis unterstanden. Aber es gibt auch andere Hinweise darauf, daß die Freisinger Herrschaft erst relativ spät mit der Rodungserschließung begonnen hatte.

Bis zum Jahr 1261 hatte der bischöfliche Getreue „Siboto dictus Chlachel“ von Burgrain alle Neubruchzehnten des Isener Klosters innegehabt, die er zusammen mit anderen zwischen Inn und Isar festgelegten Rodungsbrüchen

[71] Prey, wie Anm. 69.

[72] Beide Schwestern und ihre Söhne behielten sich jedoch folgende Eigenleute vor: Mechthild von Mündelberg (? Mirdelsberg), Friedraun von Rissing (? Reisern), Mechthild von Rosenberg, ihre Tochter Mechthild von Leubrantstorff und deren Söhne, Mechthild von Hueb (Hub), Leuckart, Ottilia und ihre zwei Söhne, Ottonis von Undingen (Forstinning) Tochter, Hainrich Fentae von Rosenberg Söhne, Bernhards von Pfaffingen zwey Töchter, Tuta Tochter.

[73] Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 331, 321.

[74] Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 299 und Text der Urkunde S. 336 f.

[75] Meichelbeck, Hist. Frising. II. 1, S. 117 f.

[76] Bi. 592a, b weist die Schenkung Galenberg (W, Gde Watzling) zu. Bi. 481 zu 822 Dez. 11, Schenkung eines Hains zu Calkinperc (Calcinperht!) durch die Matrone Regina und ihren Vogt Dolleo; Boegl, wie Anm. 51, S. 88.

[77] Urbar des Kastenamts Burgrain von 1284, BayHStA HL Freising 2, fol. 140. Urbar des Hochstifts Freising von 1315, BayHStA HL Freising 7, „Officium Purchrayn“, S. 83—94.

vom Freisinger Bischof zu Lehen erhalten hatte[78]. Eventuell war auf diese Weise die Klachlhub (E, Gde Schiltern) entstanden. Ohne der Frage weiter nachzugehen, sei sodann auch auf die Rodungsorte Kopfsöd (W, Gde Maitenbeth), Kopföd (E, Gde Schnaupping), Sprinzenöd (W, Gde St. Christoph), Sprinzenöd (E, Gde Schiltern) und Tegernbach (W, Gde Maitenbeth) hingewiesen, deren Ortsnamen auf Gründung und Rodung durch herzogliche Ministeriale weisen.

Der Raum des Pfarrsprengels Schwindkirchen weist im 12. Jahrhundert eine komplizierte Gemengelage von geistlichem und weltlichem Besitz aus. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts dominieren beiderseits der Isen die sog. edelfreien Geschlechter, ortsansässiger Adel, der, wie in Schwindegg, Allersheim, Hofgiebing und Schiltern, schon im 11. und 10. Jahrhundert nachweisbar ist[79]. Ihr Anteil am Rodungs- und Erschließungswerk des Landes darf nicht zu gering angesetzt werden, wenngleich Besitznachweise spärlich sind. Engelmar von Mailing hatte z. B. 1130 dem Kloster Ebersberg zwei Rodungsparzellen bei Schönbrunn geschenkt, sein Bruder ist Rudiger von Katzbach bei Dorfen[80]. Nördlich Katzbachs liegt der Ort Eibach, auf den ich Odalschalk von Eibach beziehen möchte, der vor 1154 sein Gut „Chazzetale", das in Thalham (E, Gde Schönbrunn) fixiert werden kann, und ein anderes zu Winden dem Kloster Au vermacht[81].
Rund um ihren Sitz Hofgiebing hatten die Giebinger Eigengut bilden können, woraus Hainrich von Giebing um 1259 das „predium" Fanten (W, Gde Schwindkirchen) stiftete und noch vor 1154 Ulrich von Giebing Geltenstett (E, Gde Schönbrunn)[82]. Aus der Gütermasse des Edlen Wolfger von Tegernbach kam 1166/72 eine Mühle zu Schwindkirchen an Kloster Weihenstephan; die Domkustorei Freising erhielt 1196 eine Hube und eine Mühle zu Unterstollnkirchen durch den Edlen Hademar und seine Gattin Perhta[83]. Die Aichmühle (E, Gde Schwindkirchen) und drei Anwesen zu Oberschiltern übertrug bald nach 1161 der Priester Adelger an das Stift St. Castulus zu Moosburg[84].

[78] Diese wichtige Nachricht ist in einer Bestätigung der Zehntrechte für Kloster Isen durch Bischof Leutold von Freising enthalten. BayHStA KU Isen 1345 Nov. 6; In ihr findet sich die Privilegierung Isens durch Bischof Konrad vom 18. Dez. 1261, der die Passage entstammt: „quod fidelis noster Siboto dictus Chlâdhel de Pûrchrain, duos manipulos decime novalium universorum ad ecclesiam Isnensem pertinentium quos cum aliis novalibus inter Enum et Isram constitutis eidem contuleramus feudali tytulo ad nostras manus resignavit libere ... volentens insuper de tali decima sepefate Ecclesie Isnense esse auctor, quod vulgo Gwer dicitur".
[79] Einen Überblick über die edelfreien Familien des Isener und Erdinger Raumes bieten die Arbeiten von Flohrschütz: Tegernbach, Karte S. 241; Wartenberg, Karten S. 910 f.; Vögte von Mödling, Karten S. 138 und 140; zu Schiltern vgl. ders., Vögte von Mödling, S. 33 f.; zu Puch, ders., Vögte von Mödling, S. 64 f.
[80] Ebersberger Cartular III, 48 und 55. Puchner HONB Ebersberg, S. 55 Nr. 235 bezieht den Ortsadel auf Mailing LK Bad Aibling, nicht auf Mailing LK Ebersberg.
[81] Au Tr. 51 und 52.
[82] Au Tr. 33 und Klosterurbar 1205, Nr. 245; MB I., 203.
[83] Weihenstephan Tr. 288; Bi. 1569.
[84] Moosburg Tr. 105.

Die Tradierung des Besitzes als Seelgerät hing in vielen Fällen mit dem kinderlosen Aussterben der Familien zusammen, und nur in wenigen Fällen kann davon ausgegangen werden, daß die Familien edelfreier Abkunft über reichen Besitz verfügten, der ihnen fromme Stiftungen nach Belieben ermöglicht hätte. Viel zu engmaschig ist dafür die Verteilung der nachgewiesenen Edelsitze, die kaum 1—2 km nebeneinanderlagen. Die häufig in Zeugenreihen belegte Familie derer von Puch z. B. tritt kein einziges Mal selbst als Schenker auf. Die geringe Besitzgrundlage vieler freier und edelfreier Familien hatte schon im 10. und 11. Jahrhundert in Freising zu einer rechtlichen Regelung geführt, die es einer freien Sippe ermöglichte, ihren Besitz für den Lebensunterhalt zu erweitern. Danach gelangten Freie, die sich der Freisinger Kirche ergaben, entweder mittels Belehnung in den Ministerialenstand mit der entsprechenden Dienstleistung, oder aber sie zahlten pro Jahr einen geringen Zins als Zensualen, der ihnen den persönlichen Schutz der Kirche garantierte, aber offensichtlich auch die Möglichkeit bot, kirchlichen Besitz zur Nutznießung überlassen zu bekommen [85].

Ein derartiger Fall liegt bei den Freien zu Niederham (E, Gde Oberornau) vor. Durch den „homo liber" Ulrich und seine Gattin Perhta erfolgte der Verkauf eines Gutes zu Niederham um sieben Talente an den Richter Heinrich von Mödling, der es zu einem Seelgerät für seine Vorfahren Kloster Au schenkte. Freiwillig begibt sich Perhta, da sie „ex omni parentela sua esset libera" mit ihrer Nachkommenschaft in die Auer Zensualität, die ihr Schutz bot, daneben aber auch die Möglichkeit, Auer Grundbesitz verliehen zu bekommen. Ihr Sohn Sigboto gibt bald darauf zwei Teile aus einer halben Hube zu Niederham mit der Bedingung, daß er diese und auch den dritten Teil, den ein Verwandter tradiert hatte, als Lehen vom Kloster erhalte. Ca. 1180/90 tritt er als Freisinger Ministeriale nochmals in Au auf und betont beim Verkauf seines Gutes in der „villa" zu Niederham, daß er es „a liberis parentibus" empfangen habe und auch seine Gattin keine Ansprüche darauf habe. Sigboto jedenfalls, von Geburt freien Standes, hatte sich in Freisinger Dienste begeben [86].

Vertreter der Familie der Schwindacher (Schwindegg), die ebenfalls ursprünglich edelfrei waren, waren in den Dienst der Moosburger Vögte getreten [87].

Besitz zu Gmain (D, Gde Schwindkirchen) war 1123 von der Edlen Richilt, der Stammutter der Mödlinger, an Erzbischof Konrad I. von Salzburg im Tausch gegen den Berg oberhalb Au gegeben worden, auf dem die Vögte ihre Burg Mödling errichteten [88]. In unmittelbarer Nachbarschaft schenkte 1184—1200 der Salzburger Ministeriale Starchand von Berg das „predium quod

[85] Eine systematische Erfassung der rechtlichen Bedeutung des Zensualenstandes in dieser Hinsicht fehlt bislang. Vgl. Flohrschütz, Die Freisinger Dienstmannen im 10. und 11. Jahrhundert, S. 56 ff.

[86] Vgl. Au Tr. 127, 153, 154, 160; Flohrschütz, Freisinger Dienstmannen im 12. Jahrhundert, S. 206.

[87] Moosburg Tr. 74 zu 1161; de militibus advocati ... Chvonrad de Swindahe; ihre Zeugenschaft in den Freisinger Quellen genügt nicht, sie den Freisinger Dienstmannen zuzuschreiben; vgl. Flohrschütz, Freisinger Dienstmannen des 12. Jahrhunderts, S. 244.

[88] SUB 2, Nr. 126.

dicitur Nidichingen" (Nicking, Gde Schwindkirchen) an Kloster Herrenchiemsee[89].

Auf einem Raum von etwa 4 km Radius um Schwindkirchen, das ist bemerkenswert, sind in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts edelfreie Familien, deren bedeutendste die Tegernbacher darstellte, ebenso vertreten wie Freisinger, Salzburger und Regensburger Ministerialen, daneben aber treffen wir Mödlinger, Moosburger und Wittelsbacher Gefolgsleute. Letztere saßen bis zur Mitte des Jahrhunderts in Loh (D, Gde Wasentegernbach) und in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Schwindkirchen. Erstmals 1167/72 verzichten Otto von Schwindkirchen und seine Schwester Heilika auf Erbansprüche über Grub und Aich (Gde Matzbach/Zeilhofen), welche ihre Tante Richinza von Lengdorf durch ihren Bruder Ekkehard von Lengdorf dem Kloster Weihenstephan aufträgt[90]. Er selbst sitzt zu Schwindkirchen und tradiert ca. 1187/1200 eine gewisse Alhaid als Zensualin an Freising[91], die Traditionsnotiz bezeichnet ihn als „miles de Swinchirchen". Wie sein Vater, Ekkehard von Lengdorf, der sich 1180/83 auch nach Schwindkirchen nannte[92], muß er wohl der pfalzgräflichen und später wittelsbachischen Dienstmannschaft zugerechnet werden, die ihren Stammsitz in Lengdorf hatte[93]. Ob der Sitz zu Schwindkirchen Lehen der Wittelsbacher war, wie Flohrschütz vermutet, Familiengut oder Kirchenlehen darstellte, muß dahingestellt bleiben[94], ebenso, ob sie in Konkurrenz zu den mächtigen Kopf gerieten, die sich ebenfalls nach Lengdorf nannten[95] und dort über Besitz verfügten.

Die Quellen belegen also eindrucksvoll, wie sich im mittleren Isental die Interessen der entscheidenden politischen Kräfte des 12. Jahrhunderts in diesem Raum überschnitten. Die zahlreichen Besitzauflassungen über Schenkungen, Zensualenauftragungen und der Wechsel vieler ursprünglich freier Personen in geistliche oder weltliche Dienstverhältnisse geben aber nur indirekte Hinweise darauf, daß der Prozeß der herrschaftlichen Umschichtung in Gang gekommen war.

Das unmittelbare Herrschaftsgebiet der Mödlinger, das mit seinen nordwestlichsten Ausläufern bis in den Bereich Schwindkirchen-Tegernbach zielte, ist kürzlich von Flohrschütz untersucht worden. Wie die kartographische Erfassung der Mödlinger Ministerialität[96] sowie des Grundbesitzes der Klöster

[89] BayHStA KL Herrenchiemsee 13, fol. 28.
[90] Weihenstephan Tr. 280. Dafür erhält er nach ihrem Tod den Besitz auf Lebenszeit zugesagt.
[91] Bi. 1780c; kurz vor 1209/10 „Otto de Swinchirchen", Tr. Scheyern 97; um 1226 ein jüngerer (?) Otto, Tr. Scheyern 112.
[92] Weihenstephan Tr. 306.
[93] Zu den Lengdorfern siehe Flohrschütz, Wartenberg, S. 124—126. 1168 ist Ekkehart und sein Bruder Ulricus de Lengendorf im Gefolge Pfalzgraf Ottos (BayHStA KU Waldsassen 7/1). Ekkehard von Lengdorf etwa 1148/56—1180/83: Tr. Weihenstephan 192, 202, 218, 280, 306. Tr. Schäftlarn 96, 181.
[94] Nach Flohrschütz, Wartenberg, S. 125 erhielt Eckhard in Schwindkirchen einen neuen Sitz zugewiesen „ungefähr zu der Zeit, da die Wittelsbacher zu Herzogswürde emporstiegen". Tr. Weihenstephan 208 weist aber bereits dessen Sohn 1167/72 dort aus.
[95] Zweimal nennt sich Otto Chopf nach Lengdorf, Tr. Biburg 81 zu 1172, u. Tr. 80 (vor 1180).
[96] Flohrschütz, Vögte von Mödling, Karten S. 130 und 140.

Au und Gars zeigt[97], hält sich das Herrschaftsgebiet der Grafen von Mödling im Westen — von wenigen unsicheren Ausnahmen einmal abgesehen — an die Luftlinie von Gars bis Tegernbach, wobei die Querschnitte von 1140 und 1180 zeigen, daß einige der edelfreien Familien zwischenzeitlich verschwinden, ausgestorben sind — vielleicht in den Kreuzzügen, wie Flohrschütz annimmt — oder sich der Ministerialität angeschlossen haben.
Die Herrschaft der Mödlinger gründet hauptsächlich auf der Vogtei über die salzburgischen Reformstifte Gars und Au am Inn, ihre Stammburg hatten sie auf einem 1123 von Salzburg eingetauschten Berg über Kloster Au errichtet[98]. Zahlreiche Schenkungen aus dem Kreise ihrer Verwandten, dem der Salzburger Ministerialen und ihrer eigenen Vasallen halfen, deren Besitz in die herrschaftlich abhängigen Klöster zu bringen.
Während Vogt Cuno II. (1107/15—1146) als „magne nobilitatis homo" in Erscheinung tritt, ist sein Sohn Cuno III. (1146—1182/83) erstmals etwa 1156/57 als „comes" apostrophiert[99]. Ob sich die Mödlinger, wie auch die Dornberger u. a., den Titel kraft eigener Machtvollkommenheit zugelegt haben, eine Verleihung der Grafenrechte durch den Herzog vorliegt, wie Stahleder meint, oder der Kaiser per Hoheitsrecht eingegriffen haben mag, ist bisher nicht geklärt[100]. Es steht zu vermuten, daß mit der Ausübung gräflicher Rechte es den Mödlingern gelang, ihre Gerichtsbarkeit auch über Edelfreie auszudehnen, von einer Grafschaft — das ist jedoch hervorzuheben — ist in den Quellen an keiner Stelle die Rede. Nach ihrem Aussterben 1208 hatte Erzbischof Eberhard II. (1200—1246) die Vogtei nicht mehr ausgegeben, sondern trat nun selbst als Vogt der Stifte Au und Gars auf[101].

Tabelle: Grundbesitzschenkungen des 12. Jahrhunderts*

I. Amt Kirchdorf-Schwindkirchen

Fanten (W, Gde Schwindkirchen)

Erwerb: um 1259
„predium Vanten"
Hainrich von Giebing an Kloster Au (MB I, 203)

Verbleib: Besitzkontinuität bis zur Säkularisation.

[97] Stahleder, HAB Altbayern 36, Karten S. 141 (zu Gars) und S. 147 (zu Au).
[98] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 107 f.; Hofmann, Gars, S. 62 ff.; SUB II, Nr. 126.
[99] Tr. Au 37 (vor 1146), Tr. Au 115 (zu 1156/57); vgl. Hofmann, Gars S. 85 Anm. 9.
[100] Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 83. Da das Phänomen, daß hochfreie Familien seit den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts den Grafentitel führen, häufiger vorkommt, ist auch an gezielte Politik zu denken, die aber eine eigene überregionale Untersuchung erfordert.
[101] Vgl. dazu Hofmann, Gars, S. 92 ff.

* Erfaßt wurden die Schenkungen, aber auch Informationen über den Grundbesitz bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Vollständigkeit wurde für das 12. Jahrhundert angestrebt.
Zur Übersichtlichkeit wurde die spätere Einteilung in die Ämter der Grafschaft vorgenommen, Belege für den Bereich des Pflegamts Hohenburg dem Amt Mehring zugewiesen.

Geltenstett (E, Gde Schönbrunn)

Erwerb: unsicher, evtl. vor 1154 (Au Tr. 33)
„dimidium mansum ville que dicitur Giebingen vicinum"
Regensburger Ministeriale Ulrich von Giebing an Kloster Au.

Verbleib: 1205 im Klosterurbar „Geltenstetn prope Schönprunn" in der Pfarrei Ornau (Au Tr. 245). 1676 grundbar dem Lehenhof Haag.

Gmain (D, Gde Schwindkirchen)

Erwerb: 1123
„predium . . . Gemeinde"
Erzbischof Konrad I. von Salzburg tauscht das Gut von der Edlen Richilt ein, die dafür den Berg bei Au erhält, auf dem sie mit ihren Söhnen die Burg Mödling errichtet (SUB 2, Nr. 126).

Verbleib: Salzburger Ministerialen im benachbarten Nicking. Vorder- und Hintergmain sind später rein haagisch.

Hiedl, Hilgen am Weg, Stadler, Zwickl (alle E, Gde Schönbrunn)

Erwerb: ca. 1130
„apud Sconinprunnen"
Engelmar miles de Milingen (Mailing, Gde Oberndorf) an Kloster Ebersberg (Eb. Cart. III, 48). Nach späteren Besitzaufzeichnungen des Stiftes Ebersberg handelt es sich um diese vier Anwesen.

Verbleib: Besitzkontinuität bis zur Aufhebung des Jesuitenordens.

Höck (W, Gde Dachberg)

Erwerb: vor 1154
„predium . . in loco qui dicitur Hekkingen"
Edle Petrissa von Ramsau an Kloster Au (Au Tr. 24).

Verbleib: 1205 nicht im Urbar des Klosters geführt. 1676 haben in Höck der regensburgische Lehenhof Hohenburg (2/4), das Kastenamt Haag (2/4 u. 1/4) sowie das Kloster Ramsau (1/4) Besitz.

Kirchdorf (Pfd, Gde)

Erwerb: zw. 1158—1170
„predium Chirchtorf"
Aus seinem Erbe hatte Rodbert von Kirchdorf sein Gut zu Kirchdorf an Kloster Au geschenkt, sein Bruder Sigihart hatte es jedoch nach dessen Tod besetzt gehalten, weshalb es vor Vogt Chuno von Mödling zu einem Vergleich kam (Au Tr. 101).

Verbleib: Noch vor 1205 hatte Konrad Gurre das Gut von Kloster Au käuflich erworben, weshalb es im Klosterurbar fehlt, und es Willibirg von Haag überlassen. Durch sie wird es abermals nach dem Aussterben der Mödlinger 1208/13 mit Erlaubnis ihrer Herrin Gertrud von Haag dem Kloster Au geschenkt, Willibirg erhält es auf Lebenszeit zu Lehen vom Kloster.
1298 wird zwischen dem Auer Propst Ortwin und Seifrid dem Fraunberger ein Tausch abgeschlossen. Die Güter zu Kirchdorf und Aeust (?) gehen endgültig an die Fraunberger.

Loh (D, Gde Wasentegernbach)

Erwerb: vor 1154
„predium in loco qui dicitur Lohe"
Auf Bitten und mit Zustimmung des pfalzgräflichen Ministerialen Gozwin überträgt Pfalzgraf Otto von Wittelsbach das Gut an Kloster Au (Au Tr. 25). Es ist Erbgut der Familie Gozwins.

Verbleib: 1205 im Urbar von Kloster Au: „In parrochia Swindchirchen: Lohen". Dort hat noch 1752/60 Kl Au einen ganzen Hof (Mayr).

Nicking (E, Gde Schwindkirchen)

Erwerb: 1184—1200
„predium quod dicitur Nidichingen"
Starchand von Berg an Kloster Herrenchiemsee (KL Herrenchiemsee 13, fol. 28).

Verbleib: 1384 erhält Erasmus Laiminger von Amerang in einem Tausch mit Herrenchiemsee Nicking zu rechtem Erbeigen, es wird der Hofmark Wasentegernbach einverleibt, dorthin ist der Hof 1676 grundbar.

Oberschiltern (W, Gde Schiltern), **Aichmühle** (E, Gde Schwindkirchen)

Erwerb: n. 1161
„tale predium quale situm habuit in villa Schiltaren"
Presbiter Adelger an Stift St. Castulus Moosburg (Moosburg Tr. 105).

Verbleib: 1676 sind 3 Anwesen je 1/2 und Aichmühle dem Kollegiatstift St. Martin und Castulus in Landshut grundbar.

Reitmair (E, Gde Kronberg)

Erwerb: 1207/13—vor 1220
„predium suum Rute"
Heinrich Saccus mit Zustimmung seines Herrn Heinrich von Ramsau an Kloster Gars (Gars Tr. 67).

Verbleib: 1676 ist der Reitmair zum Lehenhof Haag grundbar.

Schwindkirchen (Pfd, Gde)

Erwerb: 1166—1172
„molendinum unum in Svvintkirchen"
Edler Wolfger von Tegernbach als Seelgerät an Kloster Weihenstephan (Weihenstephan Tr. 288).

Verbleib: Später nicht mehr im Besitz von Weihenstephan, 1676 ist die Hofmillerbehausung 1/16 zum KA Haag grundbar, das Schmidtgütl 2/4 ein Eigen. Mühle wird keine mehr erwähnt.

Thalham (E, Gde Schönbrunn)

Erwerb: vor 1154
„predium quod dicitur Chazzetale"
Odalschalk von Eibach (LK Erding) an Kloster Au (Au Tr. 52).

Verbleib: Besitzkontinuität, 1205 im Urbar des Klosters Au „Tolhaim" (Au Tr. 245). Hierher wohl auch Tr. 150 die Schenkung des Perhardus eines Verwandten der Ornauer: „agrum unum iuxta Talheim" (2. H. 12. Jh.).

Unterstollnkirchen (D, Gde Schwindkirchen)

Erwerb: 1196
„predium . . . in Stallichirchen, molendinum et hubam"
Edler Hademar und Gattin Perhta an Domkapitel Freising (Bi. 1569).

Verbleib: Das Gut wird für ein Ewiglicht gegeben und befindet sich der Güterverwaltung der Domkustorei Freising zugeordnet. Das Gut besteht aus 2 je 2/4 Anwesen und 1/8 mit Mühle (Schlottmühle)

Vogldorn (E, Gde Oberornau)

Erwerb: 1224/30—1230/40
„predium in Voglarn"
Propst Friedrich von Gars kauft das Gut von der Salzburger Ministerialin Gotlind (Gars Tr. 83).

Verbleib: Im Urbar 2. H. 14. Jh. bereits verzeichnet (Nr. 222). Besitzkontinuität bis zur Säkularisation. 1330 verkaufen die Tanpecken die Vogtei über das Gut zu Vogldorn an Kloster Gars (Gars U 51).

II. Amt Schwindau

Pfarrei Schwindau: **Glatzenoed**

Erwerb: Unermittelt. Erstmals 1205 im Urbar des Klosters Au

Verbleib: schon 1205 keine Verzeichnung der Abgaben !
In Frage kommen vielleicht Oed (W, Gde St. Wolfgang), Geigersöd (E, Gde Gatterberg) und Schloßöd (E, Gde St. Wolfgang) alle in der Pfarrei Großschwindau (ab 1737 Pfarrei St. Wolfgang). Dort kein Auer Besitz.

Kalkgrub (E, Gde Pyramoos)

Erwerb: 830
„silvam in loco quae dicitur Calcunpergun mensure iugerum 50"
Edle Pezzi und Managolt an Freising (Bi. 592).

Verbleib: „apud Chalchcrube beneficium silvanum" im Urbar des Hochstifts Freising von 1180. Später freisingisches Kastenamt Burgrain.
Vermutlich beinhaltet das Forstlehen von 1180 auch die benachbarten, dem Kastenamt Burgrain grundbaren Orte Weiding und Holzweg (E, Gde Pyramoos).

Kleinschwindau (D, Gde St. Wolfgang), **Winkel-Mühle**

Erwerb: 1234
Frau Hailwig von Hegnenberg gibt für ihren verstorbenen Bruder Ulrich Kopf „ein Hueb vnd Mühl zu Schwindau" an das Hochstift Freising.

Verbleib: Es ist das zum freisingischen Kastenamt Burgrain später grundbare 2/4 Anwesen (Stein) mit Winkel-Mühle.

Lappach (Kd, Gde)

Erwerb: 1128—1154
„predium ... in loco qui dicitur Lůhepach"
Abraham von Isen und Herbort von Fraham an Kloster Au (Au Tr. 16).
Im Klosterurbar von 1205 nicht mehr genannt.

Verbleib: Sofern es auf Lappach zu beziehen ist, befindet sich 1676 dort nur Besitz des Kapitels Isen, Lehenhof und Kastenamt Haag sowie Ortskirche Lappach.
In Lappach (W, Gde Watzling) am Unterlauf der Lappach haben 1752/60 Stift Isen, die Pfarrkirche Oberndorf sowie das Kastenamt Landshut Besitz.

an der Schwindach (Goldach)

Erwerb: 1154—1181/83
„molendinum ... apud Swindah"
Rodinger von Heimpolding (Gde Ranoldsberg) an Kloster Au (Au Tr. 116).

Verbleib: ungesichert, da evtl. am Unterlauf der Schwindach zu suchen, vgl. Urbar von 1205. Dort in der Pfarrei Taufkirchen eine Mühle in Schachen (ebenfalls nicht zu ermitteln). Am Lauf der Schwindach hat später Kloster Au keine Mühle mehr.

Willmating (W, Gde Schnaupping)

Situation: um 1189 Freisinger Ministerialer (Bi. 1568b)

Verbleib: Bischöfliches Urbar 1315 „Vulmtinge hůba, secunda hůba". Noch nicht im Urbar des Kasten Burgrain 1284.

Winden (Kd, Gde)

Erwerb: vor 1154
„predium quod dicitur Winden"
Odalschalk von Eibach (LK Erding) an Kloster Au (Au Tr. 51).

Verbleib: Flohrschütz vermutet, daß Wolfram von Winden mit diesem Gut von den Mödlingern belehnt worden sei. Es ist bereits nicht mehr im Urbar von 1205 geführt.
Zu Beginn des 13. Jh. in Gefolgschaft der Gurren von Haag dann ein Chunradus de Winden (Au Tr. 210).

III. Amt Albaching

Albaching (Pfd, Gde)

Erwerb: 1157—1172
„predium suum inibi (Albichingen)".
Udalrich von Albaching und seine Gattin Adelheid als Seelgerät an Kloster Weihenstephan (Weihenstephan Tr. 230).

Verbleib: später kein Besitz Weihenstephans in Albaching mehr.

Birkmaier (W, Gde Utzenbichl)

Erwerb: 1154—1181/83
„predium quod Pircha dicitur"
Jutta von Kolbing (Gde Kraiburg) an Kloster Au (Au Tr. 118).

Verbleib: Sofern Ortsbestimmung zutrifft, keine Besitzkontinuität. Das Urbar von 1205 vermeldet keinen Besitz zu Pircha. 1676: Kastenamt Haag.

Ebrach (Kd, Gde Pfaffing)

Besitz der Grafen von Falkenstein, Urbar Sommer 1166 (Cod. Fst. Tr. 8).
„De curia illa Ebra"

Otzmann (W, Gde St. Christoph)

Erwerb: ca. 1075
„in loco Ucimannesdorf dicto ac ea que Erilipah"
Hiltigunt presbiterissa an Kloster Ebersberg (Eb. Cart. III, 15).

Verbleib: Für Otzmann Besitzkontinuität bis zur Aufhebung des Jesuitenordens.
Erilipah, kann der Albach sein, so daß sich weitere Anwesen Ebersbergs, für die kein Ankunftstitel vorliegt, möglicherweise darauf beziehen. In Frage kommen die im Klosterurbar von 1389/1413 genannten Anwesen Ebersbergs in Blöckl, Mayrhof und Schätzl (alle E, Gde St. Christoph) und in St. Christoph selbst.

Reith (W, Gde St. Christoph)

Besitz der Grafen von Falkenstein, Urbar Sommer 1166 (Cod. Fst. Tr. 9 und 19).
„De illa curia Riute"
„Ad Ruhte iuxta Ebra item armentum habet"

Seifsieden (W, Gde St. Christoph)
Schwaige des Herzogs von Bayern, ältestes Herzogsurbar 1231/34 (MB 36/1, S. 54)
„Saifsieden giltit driv hvndert vnde zwælf kæse".

Thal (W, Gde Utzenbichl)

Erwerb: 1162—1172
„predium apud Tal positum"
Adelheid von Albaching schenkt nach dem Tode ihres Gatten Friedrich diesen Besitz an Kloster Weihenstephan (Weihenstephan Tr. 242).

Verbleib: ungewiß, 1676 dort 3 je 2/4 zum Lehenhof Haag.

Wall (W, Gde St. Christoph)

Erwerb: ca. 1180
„predium quod apud Walde habuit"
Ebersberger Ministerialin Mechtild von Aßlkofen an Kloster Ebersberg (Eb. Cart. III, 56).

Verbleib: Besitzkontinuität bis zur Aufhebung des Jesuitenordens.

IV. Amt Mehring

Freimehring (Kd, Gde Rechtmehring)

Erwerb: 1138—1147
„Vrienmoringen . . . eiusdem loci predium"
Die Edle Berta von Freimehring überträgt durch ihren Mann, den Weihenstephaner Ministerialen Marquard, Besitz ebenda und erhält ihn gegen Zinszahlung zurück (Weihenstephan Tr. 109).

Verbleib: ungewiß.

Kitzberg (E, Gde Soyen)

Erwerb: vor 1181/83
„predium quoddam Cucenperch"
Salzburger Ministerialer Arnold an Kloster Au (Au Tr. 174).

Verbleib: nach 1183 wohl geht das Gut als Auer Lehen an den Kanoniker Walther von Isen, im Urbar 1205 ist es nicht erwähnt.
1676 sind die Anwesen in Kitzberg dem regensburgischen Kastenamt Hohenburg grundbar.

Rieden (Pfd, Gde Soyen)

Erwerb: 1135—1146
„predium in loco qui dicitur Rieden"
Sigihart und Timo von Rieden an Kloster Au (Au Tr. 32).

Verbleib: ungewiß, nicht mehr jedoch im Urbar von 1205.
1165 wird in Rieden das Erbe der verstorbenen Markgräfin Mathilde von Istrien ausgehandelt. Zugegen sind u. a. ihr Gemahl Markgraf Engelbert von Istrien und ihr Bruder Graf Gebhard von Sulzbach.
Später hat dort das regensburgische Kastenamt Hohenburg Besitz.

Schlicht (Kd, Gde Schlicht)

Erwerb: ca. 1120—1158
„predium de Sclihte"
Wolfker von Falkenstein hat diesen Besitz eingetauscht (Cod. Fst. Tr. 113).

Seeburg (W, Gde Soyen)

Erwerb: ca. 1120—1158
„mons Seborc"
Von Wolfker von Falkenstein eingetauscht (Cod. Fst. Tr. 113).

Soyen (Kd, Gde)

Erwerb: 1174—1180
„pro predio quod in Sewen"
Abt Reginbot von Weihenstephan erwirbt ein Gut zu Soyen käuflich von Konrad von Gröben (Gde Utzenbichl), den dieser durch Pfalzgraf Otto überträgt (Weihenstephan Tr. 298).

Stauden (W, Gde Schlicht)

Erwerb: um 1150
„Predium quod dicitur Stüden prope flumen In vocatum circa montes ipsius fluminis ... ut vaccariciam habemus"
Pfalzgraf Otto und seine Gattin Heilika schenken die Schwaige an Kloster Ensdorf (Ensdorf Tr. 85).

Urfahrn (W, Gde Schlicht)

Besitz des Grafen von Falkenstein. Mehrere Verhandlungen finden in „Niunurfar" statt. (Vgl. Cod. Fst. Tr. 114, 115, 118).

Tabelle der Freisinger Besitzungen in der Grafschaft Haag nach den Urbaren

Ort	1180	1284	1315	1676	Erwerbstitel
Weiding (E, Gde Pyramoos)	—	Gereutreht in Weida	In Weida Stochrecht	2/4	verpfändet von einer Witwe um 2 lb
Holzweg (E, Gde Pyramoos)	—	—	Ibidem Holtzweger 1 Stochreht	1/4	
Kalkgrub (E, Gde Pyramoos)	Apud Calch-grube bene-ficium silvanum	Item de Kalchgrube	Chalichgrůb forstlehen	2/4	ca. 830 silvam in loco ... Calcunpergun.
Willmating (W, Gde Schnaupping)	—	—	Vulmv̊tinge huba secunda huba	1/2 1/2	dort sitzt ca. 1189 ein Freisinger Ministeriale
Kleinschwindau (D, Gde St. Wolfgang)	—	—	Swindah curia Ibidem feodum mole	2/4	1234 Wiedergutmachung der Familie Kopf.
Winkelmühle			Ibidem Prantmv̊l	Mühle	„ein Hueb und Mühl zu S."
Oberseifsieden (W, Gde St. Christoph)	—	—	Saifsieden curia	2/4 2/4	

Besitz des Stiftes Isen in der Grafschaft Haag nach den Urbaren von 1267 und 1450 im Vergleich mit dem Scharwerksbuch 1676.

1676	1450	1267
Steinbach (W, Gde Jeßling) 1/4		
Erlach (E, Gde St. Wolfg.) 1/4 + 1/16		
Pyramoos (Kd, Gde) 1/4	Pirchelmos pratum	
Stangl (E, Gde Pyramoos) 2/4	Holtzenod	Holtznŏde
Großschwindau 2/4	Swindach (4)	Swindach (4)
Kleinschwindau Groglergütl 2/4	Gragelschaft	Gragelschaft
Kohlmühle 1/8 + Mühle	Chollenmüll	Cholbenmül
Krähmühle Mühle	Chüpfmull	Chupfmul
Angerl 1/16		
Braun 2/4		
Erlach (E, Gde Lappach) 1/8		
Haberstätt 1/4		
Lappach 2 je 1/2, 2/4, 1/4		Lappach curia Lappach huba
Reschenberg 1/2	Reysach	Reisach
Unterthalham 2 je 2/4	Talhaim	Talhaim
Weinhub 2/4	Weinhub	Weinhŭbe
Freundl 2/4	Herrenperg	Herrenperig
Herrnberg 1/2	Herrenperg	Herrenperig
Giglberg 1/2	Gukelperg	Gugelperig
Holz 1/8		
Hungersberg 2/4	Hungersperg	Hungersperig
Lehen 2/4		? Lehen
Misthilgen 1/2		Misthŭlgen
Pumpernudel 2 je 1/4	Pumperluren	
Schönfleck 2/4		
Sollach 1/4	Putzenrâwt	ob Putzenraeut
Hadersberg 1/2	Hadersperg	
Rain (Ochsenfurter) 2/4		? Furrt
Schellham 2/4	Steten inferius	Inferius Steten
Angersbach 2/4	Angersbach	
Berging 1/2, 2 je 2/4	Pergorn (6)	ob Pergorn
Hub 1/4, 1/8	Huba inhub	Hŭbe
Scheideck 2 je 2/4, 2 je 1/16	Swartzonis predium	Scheidekke de predio swartz Scheidekke vaccaria
Thonbach 1/2, 2 je 2/4, 1/8	Thambach (2)	Tamppach (2)
Mayerhof 1/1		
Obergern 2/4	Geren	
Unterstollnkirchen 2 je 1/2		Stalnchirichen curia, altera ibidem

Anwesen, die bis 1676 den Grundherren wechselten oder deren Lokalisierung noch aussteht.

1450	1267	
Albaching		Albaching
Perg circa Alwaching		Berg
Steten superius	Steten	Stetten
Oberndorff	Oberdorf	Oberndorf
Geirsperg	Geuersperig	Gaisberg
Huba inferius Lappach	Lappach hůba	? Feldhuber
Oberod	Ôde	Oberöd
Schachen	Schachen	Schachen
Chalchwis inferius	Chalichwiz	Kohlwies
Chalchwis superius	Ander Chalichwis	Kohlwies
Pendorff	Perndorf	Berndorf
Wolfselden	Wolfselden	
Woloso	Woloso	
Hvngerspergerholtz	Hungersperiger Holtz	?
Strobel im holcz	Ströblinholtz	Hub
Prediolum zayssel		
Prediolum Eyban		
Prediolum an dem Zwfang	Ande Zůfang	Zufanger
Prediolum frawndienst	Frawndienst	
Wulmating dachsawer		Willmating
Mossel		
Predium auf dem haws		
	Schrůgenperig	
	Chergelant	
	Sompalínt	
	Vogelsanck	
	Wolfhaingart	
	Lugling predium Fridericus	

3. Die Regensburger Herrschaft um Kirchdorf

Bei der Frage nach der Herkunft der regensburgischen Gütermasse um Kirchdorf-Haag hat schon Tyroller auf die Mängel der regensburgischen Überlieferung aufmerksam gemacht[102], die uns bis heute den Zugang zur Klärung versperren. Immerhin verzeichnet das Gesamturbar des Kastens Hohenburg von 1592 in den Kirchsprengeln Rieden, Rechtmehring, Kirchdorf und Attel insgesamt 234 Urbar- und Freisassengüter[103]. Hinzu kam

[102] Tyroller, Landgericht Erding, S. 123.
[103] BayHStA, HL Regensburg 643, vgl. Thimotheus Winkler, Beitrag zur Hohenburger Chronik, in: Die Heimat am Inn 9 (1936), Nr. 3, S. 7 (mit zahlreichen Lese- und Interpretationsfehlern).

ein umfangreicher Lehenhof. Nehmen wir die 1676 in der Grafschaft Haag gelegenen 234 hohenburgischen Urbar- und Lehengüter mit den nach der Statistik von 1752 im Landgericht Wasserburg gelegenen 95 Anwesen und die vier im Landgericht Neumarkt entlegenen Anwesen zusammen, so bestand die Hohenburger Grundherrschaft insgesamt aus etwa 333 Betriebseinheiten unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher rechtlicher Qualität[104], eine relative Größe, die freilich nicht unbedenklich auf die mittelalterlichen Verhältnisse reprojiziert werden darf.
Wenngleich diese Zusammenschau das Bild eines relativ geschlossenen Grundbesitzsprengels vermittelt, darf, das zeigen die bisherigen Einzeluntersuchungen, nicht automatisch von einem gemeinsamen „Ursprung" dieses Komplexes ausgegangen werden. Vielmehr spielen, nach Aussage der Quellen, offenkundig drei Bereiche eine unterschiedliche Rolle: der Raum um Kirchdorf, in dem für das 12. Jahrhundert relativ dicht regensburgische Ministerialität nachgewiesen werden kann, dann die Burg Königswart, die der letzte Frontenhauser, Bischof Konrad von Regensburg 1225, zusammen mit den Burgen Teisbach, Wörth, Alten- und Neubeuern dem Hochstift überließ, und schließlich die Burg Hohenburg am Inn, die 1234 bei der Vogteiübertragung an den Grafen von Wasserburg erstmals gesichert ist.
Um die Frage nach der Regensburger Herrschaft um Kirchdorf soll es an dieser Stelle gehen[105], und zwei bisher nicht beachtete Aspekte sollen an den Anfang der Ausführungen gestellt werden.

Der erste Aspekt ergibt sich aus den vorangegangenen grundherrschaftlichen Erhebungen, die Kloster Mondsee als geistlichen Grundherren im Gebiet Rechtmehring ausgewiesen haben. Nach Ausweis der Traditionsnotizen handelte es sich dabei um drei Schenkungen der Sippe um die beiden Brüder Cotahelm und einen Wilhelm mit umfangreichen Liegenschaften in und um Mehring:

Mondsee Tr. 86: cum domibus, edificiis, mancipiis, silvis, campis, pratis, aquis aquarumque decursibus.

Mondsee Tr. 87: cum curtes, campis, silvis, viis.

Nach einer Urbarnotiz, die bisher der Zeit um 1000 zugewiesen wird, ist Mondsee Grundherr über einen Hof zu Mehring: „Ad Moringa curtem I". Offenbar muß man in der curtis zu Mehring einen zentralen Villikationshof sehen, der die „res curtis" der Pertinenzformeln der Schenkungen bis 803 integrierte[106]. Einen Besitzverlust erfuhr Mondsee jedoch sicher nach 1000, da von einer späteren Mondseer Grundherrschaft in Mehring nichts mehr bekannt ist.

[104] Reg. Kastenamt Hohenburg im LG Wasserburg

1/2	1/4	1/8	1/12	1/16	1/32		
13	40	21	1	12	8	=	95

Reg. Kastenamt Hohenburg im LG Neumarkt

1/5	1/8	1/12		
2	1	1	=	4

vgl. HAB Altbayern 15, S. 212; HAB Altbayern 36, S. 224, 244 u. 248.
[105] Zu Hohenburg und Königswart vgl. unten S. 134 ff. und 141 ff.
[106] Mondsee Tr. 158.

In Rechtmehring aber befinden sich 1676 von 14 Anwesen zehn in der Obhut der Pflege Hohenburg. Es hat den Anschein, als sei Regensburg in deren Besitz gelangt[107]. Dieser Anschein findet nun durch die Mondseer Überlieferung Unterstützung.
Etwa 833 geriet das königliche Eigenkloster Mondsee wohl über einen Tausch[108] in die Gewalt des Regensburger Bischofs, der fortan die Äbte einsetzte und erst im 12. Jahrhundert der klösterlichen Kommunität das Recht der freien Abtwahl wieder zugestand.
Als Herren des Eigenklosters hatten die Bischöfe auch über den Besitz des Klosters verfügt und nach der Darstellung der „Historia metrica", die einem Mondseer Mönch des 12. Jahrhunderts mit Namen Liutpold zugeschrieben wird, den Zerfall der einstigen Ausstattung des Klosters herbeigeführt[109]. Ein Restitutionsbrief Heinrichs IV. von 1104 verfügte, daß das Kloster die vom Regensburger Bischof entzogenen Güter zurückerstattet bekommen sollte[110]. In welchem Umfang dies tatsächlich geschah, ist bisher nicht ermittelt, bezüglich der sundergauischen Güter Mondsees läßt sich jedenfalls voller Verlust behaupten[111].
Mit gutem Grund darf deshalb im Falle Mehring von einer Besitzentfremdung durch die Regensburger Bischöfe ausgegangen werden.

Der zweite Aspekt betrifft die besitzgeschichtliche Überlieferung Regensburgs. Während für das Kloster St. Emmeram schon 1031 mit dem sog. St. Emmeramer Rotulus ein Urbar des umfangreichen Klosterbesitzes angefertigt wurde[112], fehlt ein vergleichbares Verzeichnis für das der Bischofskirche verbliebene Gut. Die älteste Güterliste des bischöflichen Besitzes hat sich in einer bisher wenig beachteten Urkunde vom 14. April 1182 erhalten, einem Privileg Papst Lucius III. für das Bistum Regensburg, in dem der umfangreiche Besitz an bischöflichen Eigenklöstern, Propsteien, Villikationen, Kirchen und

[107] Die Anwesen von 1676 werden nur als Indiz gewertet, da sie sicher in Rechtmehring liegen. Welchen Umfang die Schenkungen bis 803 tatsächlich hatten, läßt sich bisher nicht ermitteln, wenn auch mit einer ursprünglich größeren Gemarkung gerechnet werden muß.
[108] MG DD Ludwig der Deutsche, ed. P. Kehr, S. 245 f. Nr. 174, gilt als gefälschte Urkunde, deren Rechtsinhalt von der Forschung jedoch nicht bezweifelt wird. Die Tatsache der bischöflichen Herrschaft über Mondsee ist durch mehrere Quellen gesichert. Vgl. Mitterer, Eigenklöster, S. 136—139 und Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung, S. 126—134, 237—241.
[109] Historia metrica, hg. v. O. Holder-Egger, MG SS XV/2, S. 1099—1105, bes. S. 1104 Vers 199: „Claustrum vastatur, res illius adnichilatur, Sic commutatum subdunt ad pontificatum . . . Res disperserunt dos templi queque fuerunt".
[110] MG DD Heinrich IV, S. 661 f. Nr. 486: „et bona ecclesiae, qui usui fratrum ibi deo servientium diu iniuste subtracta fuerant . . . eidem loco iuste restituimus". 1107 erstattete Bischof Hartwig von Regensburg daraufhin Besitz im engeren Umkreis und Mondsee zurück, vgl. UB des Landes ob der Enns Bd. 2, S. 127 Nr. 90.
[111] Von den um 1000 geführten Gütern (Mo Tr. 158) ist in Wörth, Taing und Fahrnbach später Freising Besitzer. Besonders hervorzuheben Taing, 1752 drei Anwesen: 2 je 1/2 des Hofkastenamts Freising und 1/16 zum Gh St. Ottilia in Taing; ca. 1000 „Ad Tetinga pertinet ecclesiastica res I, cum hobis II"!
[112] Paul Mai, Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, in: VHVO 106 (1966), S. 87—101.

Burgen bestätigt wurde[113]. Zwischen den Besitztiteln Velden und Langenpreising findet sich folgende Passage: „uillam et ecclesiam de Kurckedorff cum omnibus appendiciis suis, castrum quod dicitur Purchne cum omnibus appendiciis suis".

Die Identifizierung von Kurckedorff mit dem regensburgischen Ministerialensitz Kirchdorf ist eindeutig, seine Auflistung im Lucius-Privileg von 1182 war wegen der namhaften Regensburger Ministerialität zu erwarten. Bei dem auf Kirchdorf folgenden „castrum Purchne" kann es sich sodann nur um das „castrum Hohenburch" von 1234 handeln, für das bislang keine frühere Nachricht bekannt war[114].

Von den 32 im Lucius-Privileg von 1182 geführten Besitztiteln führen 19 die stereotype Formel „ecclesiam et villam . . . cum appendiciis suis", Kirche und Dorf/Landgut mit ihren Einkünften. Die aufgeführten Ortsnamen zeigen, daß es sich in allen Fällen um regensburgische Besitzzentren unterschiedlicher Größe handelte, von denen ein Teil auf alten Villikationen aufbaute, die, späteren Urbaren zufolge, in den Einzugsbereichen der Amthöfe zu erkennen sind; an anderen Orten ist, wie auch im Falle Kirchdorf, Ministerialität belegt. Für den Untersuchungsraum ist nun bedeutsam, daß der dortige Besitz, die dortigen Rechte der Regensburger Kirche, zwei Zentren, nämlich Kirchdorf und Hohenburg, zugeordnet werden, die Burg Haag aber keinerlei Bedeutung in diesem Gefüge besitzt. Man kann nun, wie das bisher geschah, damit argumentieren, daß Haag nicht der regensburgischen Grundherrschaft unterstand[115] und mit dem 1147 genannten „dominus Fridericus uon dem Hage" von einem Edelfreien-Geschlecht bewohnt wurde.

Eine zentrale Funktion kann aber Haag zu diesem Zeitpunkt noch nicht besessen haben, das zeigt in aller Deutlichkeit ein Vergleich zur „Nennungsfrequenz":

Die Ministerialität von Kirchdorf wird in etwa 50 verschiedenen Traditionsnotizen und Urkunden zwischen 1115 und 1246 genannt, gefolgt von den Ramsauern in etwa 40 Quellenstellen zwischen 1115—1220. Die Regensburger Ministerialität zu Hochhaus ist zwischen 1132 und 1194 immerhin noch in 12 verschiedenen Zusammenhängen vertreten. Ganz anders dagegen bei Haag, wo bisher nur der singuläre Beleg von 1147 herangezogen wurde und dieser darüber hinaus in der Zuordnung unsicher bleibt[116].

[113] Druck bei Albert Brackmann, Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz, S. 221—223. Eine besitzgeschichtliche Studie zum Besitz der Regensburger Bischöfe fehlt bislang. Vgl. Klebel, Landeshoheit in und um Regensburg, VHVO 90 (1940), 47—50.

[114] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, S. 375 f. Nr. 391.
Zur Entkräftung der bisher auf Hohenburg bezogenen Belege vgl. unten S. 134—138. Vielleicht erklärt die geringfügige Ortsnamenverschiebung das bisherige Fehlen von Belegen für Hohenburg vor dem 13. Jahrhundert. Eine erneute systematische Durcharbeitung der Quellenüberlieferung aufgrund dieser Kenntnis war noch nicht möglich.

[115] Regensburgische Dienstmannen sind im Ort Haag im 13. Jahrhundert belegt (vgl. S. 285).

[116] QEAF 1, S. 303 f., Nr. 110 führt ihn in einer Berchtesgadener Tradition zu 1147, nach den Moosburgern und Tegernbachern, vor Puch, Rimbach und Dorfen; hierauf basiert seine Zuordnung zu Haag. Seine Bedeutung wird erwogen aufgrund seiner Stellung (Zeuge 4). Rapoto von Ramsau und Chonrad Gurre de Chirchdorf (Zeugen

Es ist folglich das bisherige Geschichtsbild zu revidieren, das aus der lokalgeschichtlichen Perspektive eine Schlüsselstellung Haags auch für die hochmittelalterliche Zeit annahm und dem Ort eine Bedeutung unterschob, die ihm noch nicht zukam[116a]

Zentrum der regensburgischen Besitzungen im Bereich der späteren Grafschaft Haag ist, dem Privileg Papst Lucius III. folgend, Kirchdorf gewesen, mit der zentralen Pfarrkirche, die noch 1315 mit dem Präsentationsrecht dem Regensburger Bischof unterstand[117]. In Kirchdorf selbst saß, seit dem Einsetzen der regionalen Erfassung durch die Traditionsbücher von Gars und Au greifbar, eine zahlenmäßig starke Dienstmannschaft, deren Oberhaupt mit dem Leitnamen Konrad seit dem Jahr 1147 den Beinamen Gurre führte[118].

Weitere regensburgische Ministerialensitze befanden sich in Ramsau und Lengmoos sowie zu Hochhaus, dessen Name und Lage auf seine Gestalt, auf ein „festes Haus", d. h. einen gemauerten Turmbau und Sitz auf dem Geländesporn über dem Hochhauserbach, hinweisen. Neben anderen Zeugen werden die regensburgischen Ministerialen in Traditionsbüchern mit ihrem Namen unter Beifügung eines Ortsnamens geführt, der als ihr Wohnort angesehen werden muß. Nicht immer werden sie ausdrücklich als Regensburger Ministerialen bezeichnet, aber ihr Einstehen füreinander und ihre häufige Anwesenheit im Gefolge des Bischofs kennzeichnen sie als Dienstmannen der Bischofskirche. Neben den häufig auftretenden Kirchdorfern, Ramsauern und Hochhausern scheinen so auch Berg, Schönbrunn und Winden, Hof, Haslach und Klaus, zeitweilig auch Giebing, Sitze von Regensburger Ministerialen gewesen zu sein, deren Inhaber nur indirekt der Regensburger Gefolgschaft erschlossen werden können. Selten oder singulär sind die Nennungen einzelner Personen im Gefolge der bedeutenden Ministerialen, in denen wir Lehensträger oder Inwärtseigner zu erblicken haben, die auf Einödhöfen saßen. Eine Zensualenauftragung des Rapoto von Ramsau und Berhtold von Schönbrunn bezeugen 1173/83 Zaizolf und Wirnt von Ramsau, wohl Waffenknechte des Ramsauers, sodann Ödelrich de Chŏbelinespach, Ödelrich de Risahe, Chunrath de Yslinen. Ihre Wohnsitze liegen, wie Küblsbach und Reisach, unmittelbar um Ramsau; Jeßling gehört auch später noch zu den nordwestlichsten Besitzungen Regensburgs innerhalb der Grafschaft. Auf ihre Eigenschaft als Lehenträger weist das spätere Lehenbuch des Bischofs aus dem Jahr 1400: in Kübelsbach sitzt ein „Ulrich von Chubleinspach", die drei Anwesen zu Jeßling sind inzwischen regensburgische Lehen der Hampersdorfer und Schönbrunner, während Reisach später als haagisches Lehen (1676) registriert ist;

19 und 20). Ob er nun tatsächlich auf Haag bei Kirchdorf bezogen werden darf, ist letztlich nicht zu entscheiden. Im gleichen Jahr bezeugt ein „Friderih de Hage" in Regensburg einen Tausch zwischen Bischof Otto von Freising und der Äbtissin Adelheid von Passau. Die Tradition (Bi. 1537) führt ihn unter den Gefolgsleuten Bischof Ottos; vgl. auch die Freisinger Ministerialen zu Haag an der Amper, Flohrschütz, Die Freisinger Dienstmannen im 12. Jahrhundert, in: OA 97 (1973), S. 142 f. 1162/64 nochmals Friderih de Hage" Spitzenzeuge bei der Schenkung des Passauer Ministerialen Hartmut an Stift Göttweig (Font. rer. Austr. II/69, S. 498 f. Nr. 363). Der dort Genannte wird im Viertel ob dem Wienerwald gesucht.

[116a] Zur Relativierung der Belege von 980/1000 im Ebersberger Cartular vgl. S. 61 ff.

[117] Vgl. unten S. 188 f.

[118] Vgl. unten S. 118—124.

die drei Höfe zu Ramsau gehören 1400 zum Urbarsgut des Regensburger Bischofs.
Einziger im regensburgischen Lehensbuch von 1400 geführter „Sizz" ist Berg, der zu demselben Phänomen der Anlagerung von Lehensträgern um den Sitz führt. Wiederum ist es eine Zensualenauftragung der Jahre 1173/83 durch Friedrich von Rainbach und seine Frau Judith, die Heinrich von Berg ihren Herrn nennen. Die Zeugenreihe führt 15 Personen, deren Wohnsitze kranzförmig Berg umlagern: Diezmanning (2 Personen), Berg (8 Personen), Rainbach (2), Dimpfl (1), Hof (1) und Gerwic de Leren (1).
Dem Haager Lehenhof unterstehen später (1676) Diezmanning, Dimpfl und Hof, während Güter in Berg und Rainbach neben den Kastenämtern Haag und Hohenburg auch anderen Gutsherren zugeordnet sind; der zeitlich hohe Abstand von 500 Jahren läßt hier keine sicheren Schlüsse zu. Auch bezüglich der Funktion der Lehen im Rahmen der regensburgischen Herrschaft um Kirchdorf herrscht Unklarheit, eine Gefolgschaft der genannten Personen läßt sich nur vermuten [119].
Daß zwischen ihnen und den mächtigen Ministerialen ein sozialer Unterschied bestand, ist kaum zu bezweifeln. Direkte Dienstverhältnisse werden relativ selten greifbar, haben aber mit Sicherheit bestanden, so vor 1154 bei „Pabo de Chirctorf et miles eius Perctolt" [120]. Die Bezeichnung des Perctolt als miles kennzeichnet ihn als einschildigen Ritter und weist auf die kriegerische Aufgabe der Ministerialen und ihre Unterstützung durch Gefolgsleute. Vor 1181/83 wird Sigehardus de Chirchtorf von „homo suus Wipoto" begleitet [121], 1182/83 begleitet den jungen Ramsauer „proprius suus Heinricus Chergel" [122] nach Velden; mit Zustimmung seines Herrn Heinrich von Ramsau tradiert Heinricus Saccus zwischen 1213/20 sein predium Rute (Reitmair) an Kloster Gars [123].
Über die tatsächlichen Abhängigkeitsverhältnisse der Ministerialen untereinander, die Organisationsformen des grundherrschaftlichen Besitzes, die Kompetenzen der Ministerialität, ihre Amtstätigkeit und Aufgabenverteilung ist praktisch nichts bekannt. Gleichwohl gehörten sie dem Personenverband der grundherrschaftlichen Familia, der Rechts-, Arbeits- und sozialen Gemeinschaft der Regensburger Bischofskirche an, deren Angehörige dem Hofrecht unterstanden. Innerhalb der Regensburger Familia unterstand der

[119] Klebel, Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 11 (1938), 45—85, dessen anregende Thesen eine kritische Untersuchung fordern, betont den Zusammenhang von Beutellehen und Aigen, die zusammengerechnet in der Grafschaft Haag 1676 etwa 1/3 aller Anwesen ausmachten. Er will darin den Versuch kleiner Landesherren sehen, sich möglichst viele wehrfähige Leute zu sichern.
[120] Au Tr. 72.
[121] Au Tr. 139.
[122] Cod. Fst. 166.
[123] Gars, Tr. 67. Dieser auch als Heinricus de Rute in Tr. 66. Der Beiname „Saccus" ist ein Scherzname: jemand der auf seinem Geldsack sitzt, und dürfte die Latinisierung des Beinamens Chergel/Charigil darstellen, zu mhd. kerge, karge: Kargheit, Sparsamkeit. Hier werden, zumal die namentlichen Beziehungen zur gleichnamigen Regensburger Familie unübersehbar sind, weitere genealogische Nachforschungen anzusetzen haben. „Rupreht der Chärgel von Chirchdorf" ist 1353 Propst der St. Emmeramer Propstei Moosinning, vgl. Gammel, Moosinning, in: Dorfner Land in Geschichtsbildern, hg. von A. A. Gribl, S. 424.

Ministerialenstand dem „ius ministerialium", das ihn in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht von den unfreien Hörigen und den nur grundherrlich gebundenen Hintersassen freien Standes unterschied[124].
Ihre korporative Verbundenheit wird deutlich in gegenseitiger Unterstützung bei rechtlichen Akten und im gemeinsamen Sicherheitsbündnis als Waffengefährten. Zwei Beispiele seien herausgegriffen: Zwischen 1146—1160 übereignet Rapoto von Lengmoos als Salmann für Hezilo und Adalbert von Gebensbach den Besitz Holzheim (Gde Ampfing) an Kloster Gars[125], den er „a ... socio suo ministeriali ecclesiae Ratisponensis" aufgetragen bekam. Im Begriff des „socius ministerialis" kommt die gegenseitige Schicksalsgemeinschaft als Bundesgenossen der Regensburger Kirche klar zum Ausdruck. 1158/70 ist Witilo de Rute (Reit, Gde Rosenberg) „eiusdem ministerii consors"[126] von Kirchdorf. Er gehört demnach als Amtsgenosse (consors potestatis) zum „consortium" der Dienstmannen von Kirchdorf. Während bisher keine Ministerialen als Meier (villicus) feststellbar sind[127], darf in ihm vielleicht der „villicus" von Reit gesehen werden[128].
Wie mehrere Fälle zeigen, verfügen die Ministerialen über Eigenbesitz, zum Teil aus ihrem Erbe. So wird ca. 1135/46 das Gut Höck bei Ramsau von der „magne nobilitatis femina" Petrissa von Ramsau für ihren verstorbenen Sohn Richpero dem Kloster Au geschenkt[129], der selbst noch kurz vorher Zeuge für den Regensburger Ministerialen Ulrich von Giebing war[130].
Läßt sich bei den Ramsauern die Herkunft von Eigengut aus der edelfreien Abkunft ihrer Vorfahren vermuten, so ist dieser Grund bei den Kirchdorfern nicht zu erkennen. Rŏdperht von Kirchdorf hatte aber sein Gut zu Kirchdorf, das ihm „iure hereditario" zustand, an Kloster Au tradiert[131]. Neben Dienstlehen muß also mit dem Vorhandensein von Eigengut gerechnet werden, das vermutlich über Rodungserschließung, aber auch Lehenkauf erworben worden war[132] und von Puntschart mit dem Begriff des Inwärtseigens belegt worden ist[133]. Danach waren Rechtsgeschäfte mit Personen, die nicht der „Familia" des Tradenten angehörten, der Zustimmung des Herren unterworfen, wie im Falle Heinrich Saccus. Auf Eigenbesitz weisen auch die Vergabungen von Eigenleuten zu Zensualenrecht hin, die ebenfalls der Zustimmung des Herrn bedurften[134].
Zumindest teilweise wurden auch freie Grundholden unter die Hörigkeit gezwungen, wie ein Gerichtsurteil der Mödlinger Richter von etwa 1181/83—

[124] Bosl, Die „Familia" als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft, in: ZBLG 38 (1975), 403—424.
[125] Gars Tr. 29. Zu denken wäre auch an Holzham (W, Gde Rechtmehring).
[126] Au Tr. 101.
[127] Vgl. Wilhelm Weizsäcker, Die Familia des Klosters St. Emmeram in Regensburg, in: VHVO 92 (1951), 5—48; bes. S. 29.
[128] Vgl. unten S. 144.
[129] Au Tr. 24.
[130] Au Tr. 33.
[131] Au Tr. 101.
[132] Vgl. dazu Weizsäcker, wie Anm. 127, S. 30.
[133] Puntschart, Das Inwärts-Eigen im österreichischen Dienstrecht des Mittelalters, in: ZRG Germ. Abt. 43 (1922), 66—102.
[134] Vgl. Au Tr. 112, 175 (Ramsau), Au Tr. 120, 121 (Berg); Bi. 1799 (Ramsau).

1190 zeigt; danach hatte Pabo Hech de Schiltern, den Flohrschütz zu den Regensburger Dienstmannen rechnet, 21 Personen lange Zeit gewaltsam und entgegen ihren Rechten zu persönlichen Diensten gezwungen; nach dem gerichtlichen Vergleich begaben sich alle mit ihrer Nachkommenschaft in die schützende Zensualität des Klosters Au[135].

Neben den Bemühungen um den Erwerb von Leibeigenen stand, wie das Ergebnis einer Garser Gerichtsverhandlung zeigt, der Eigentumserwerb über Rodung[136]. Bei Rudbert von Eigelsberg (Gde Stephanskirchen) hatte die hartnäckige Weigerung, die Garser Besitzansprüche anzuerkennen, gar zur Exkommunikation geführt.

Um dem Erschlagenen ein christliches Begräbnis zu sichern, erklärten sich die Verwandten bereit, auf das „predium in novali sito" zu verzichten. Die an das Kloster übertragenen Rechte am Gut werden beschrieben als „tam ius proprietatis quam advocacie", neben dem Besitzrecht auch die Vogtei über das Gut. Es kann als sicher angesehen werden, daß auch im Raum Haag keineswegs alle Güter einer geistlichen Vogtei zugeordnet waren. Noch bis in das 14. Jahrhundert hinein lassen sich explizit Vogteiübertragungen niederer Adeliger nachweisen. Die Salzburger Ministerialin Gotlinde z. B. verkaufte 1224/40 ihren Besitz zu Vogldorn (Gde Oberornau) an Propst Friedrich von Gars[137]. Erst 100 Jahre später jedoch verkauften die Tanpecken die Vogtei über das Gut, das ihre Vorvordere an Gars geschenkt hatte[138].

Gerade diese Vielschichtigkeit und Gemengelage der Rechte am Gut und über Hörige, die Vielfalt der rechtlichen und sozialen Bindungen standen der Ausbildung einer geschlossenen Herrschaft im Raume Haag auf der Grundlage von Vogtei über Adels- und Kirchengut, Grund- und Leibherrschaft im 12. Jahrhundert im Wege. Aus der Perspektive des einzelnen Adeligen oder seiner Familie kam es darauf an, nichts zu verlieren und möglichst viel hinzuzugewinnen. Neben der widerrechtlichen Aneignung und Usurpation ist als ein entscheidendes Kriterium zur Erweiterung der jeweiligen Herrschaft die Gefolgschaftsbildung anzusehen. Ihre ambivalente Grundstruktur befriedigte gewissermaßen beide Seiten, den Herrn, der als Lehenüberträger einen neuen Mitstreiter und Verbündeten gewann, den Lehnsnehmer, der durch den Treueeid einen substanziellen Zugewinn erhoffen konnte. Es wurde be-

[135] Au Tr. 147 „cum omni posteritate sua, quos multo tempore violenter et contra iustitiam serviri sibi constrinxit". Derselbe zusammen mit Ödalrich de Schiltern (Au Tr. 29); 1182/83 Pabo Hecche (Cod. Fst. Nr. 166) Zeuge zu Velden. Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 76 f.

[136] Gars Tr. 69 zu 1207/13—1220.

[137] Gars Tr. 83.

[138] Gars U 51 vom 30. Nov. 1330. Ebenso 1298/1312 Seelgerätstiftung des Ritters Siegfried von Aeich „sine omni iure advocati" Gars U 40; 1326 Preysinger zu Wolnzach verzichtet im Tauschverfahren mit Stift Isen auf die Vogteiansprüche auf ein Gotteshauslehen zu Siglfing b. Erding; die Ottenhofer verkaufen 1344 an Isen ihre „Vogtaye datz Hönigen ... auf dem Hof des Hainrich von Hönigen" (BayHStA KU Isen 1344 II 2, und 1326 VI 29). Es entsteht der Eindruck, als habe unter Kaiser Ludwig eine regelrechte Flurbereinigung der zahllosen Einzelrechte stattgefunden. Hier werden gezielte Studien anzusetzen haben. In diesen Vogteirechten über Niederadelsgut sind wohl die Wurzeln für die Niedergerichtsrechte des Adels auf einschichtigen Gütern zu sehen.

reits dargelegt, daß sich für einzelne Personen durchaus Mehrfachbindungen nachweisen lassen [139].

Aus der Regensburger Ministerialität ist es um 1145 „Chunrad de Chiricdorf", der Gurre, der auch der „familia comitis Engilberti Hallensium angehörte [140]. Sein Sohn „Conradus Curre" zählte bereits 1179 zu den Ministerialen des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, die beim Verkauf seines Gutes in Neufahrn an Kloster Rott zugegen waren [141]. Seine Doppelministerialität erklärt sich aus der Heirat mit Gertrud von Preysing, einer der bedeutenden pfalzgräflichen und nach 1180 herzoglichen Ministerialenfamilien [142].

Diese Eheschließungen unter Angehörigen verschiedener Herrschaftsverbände (familiae) beinhaltete von Anfang an den Keim der Auflösung und bedrohte den Status quo. Der Ministerialenstand war von seiner Rechtsnatur her nicht mit der Freizügigkeit der „Partnerwahl" begabt. Gleich den unfreien Untertanen der „Familia" mußte in der Regel innerhalb der „Familia" geheiratet werden, um das Abwandern von Erbeigen und Erblehen zu verhindern. Zur Zeit der Eheschließung des Gurren mit Gertrud von Preysing war dieses Problem jedenfalls schon virulent, wie ein weiteres Privileg Papst Lucius III. für die Regensburger Kirche vom 30. April 1183 ausführt [143]. Danach drohte allen Regensburger Ministerialen, die durch Eheschließung oder auf andere Art sich gegen den Willen des Bischofs von der Kirche losgesagt hatten, der Kirchenbann. Dabei berücksichtigte das Privileg durchaus die Zwangslage, in die ein Ministeriale gegenüber einem anderen Herren kommen konnte. Sofern ein Regensburger Ministeriale von einem fremden Herrn mit Gewalt zu einer Eidesleistung erpreßt worden war, eine Ehe außerhalb der eigenen Familia einzugehen, so war er wegen des erzwungenen Eides kirchenrechtlich nicht an das geleistete Eheversprechen gebunden. Hierbei konnte sich der Ministeriale auf den Papst und die Kirche berufen und versuchen, über einen Vergleich seines Bischofs mit dem jeweiligen Dynasten eine rechtliche Regelung zu treffen. Realpolitisch stellte allerdings die Aufrechterhaltung des Status quo ein Kräfteproblem dar. Oftmals war der betreffende Ministeriale ja gerade mangels entsprechender Widerstandskraft in diese Zwangslage geraten, damit fiel aber diejenige Gewalt aus, die notfalls mit Waffengewalt den kirchlichen Besitzstand zu wahren hatte. Der Kirche blieb also nur die Stärkung der eigenen Ministerialen [144], die Bestellung mächtiger Vögte oder das mittelalterliche Machtmittel der Kirche, die Exkommunikation [145].

[139] Vgl. oben S. 84 f.

[140] UB Steiermark Bd. 1, Nr. 242.

[141] Rott Tr. 11b.

[142] Vgl. zu den Preysingern als hzgl. Ministerialen, Sturm, Anfänge des Hauses Preysing, S. 376—391. Zur pfalzgräflichen/herzoglichen Ministerialität, ebda., S. 348—375; Flohrschütz, Machtgrundlagen und Herrschaftspolitik der ersten Pfalzgrafen aus dem Hause Wittelsbach, S. 42—110; Flohrschütz, Der Adel des Wartenberger Raumes im 12. Jahrhundert, in: ZBLG 34 (1971), S. 85—164, 462—511, 909—911.

[143] Brackmann, Die Kurie, S. 224 f.

[144] Hierin ist sicher ein wichtiger Grund für den umfangreichen Eigenbesitz der Kirchdorfer zu sehen.

[145] Nach dem Privileg Papst Lucius drohte sie jedem, der Besitzungen der Regensburger Kirche an sich riß oder mit Brand verwüstete, sofern er nicht auf Anmahnung hin wegen des Vergehens angemessene Entschädigung leistete und vom Bischof selbst freigesprochen wurde. Eine Ausnahme bildete das Sterbebett. Hier konnte der Sünder

Es ist davon auszugehen, daß das Lucius-Privileg, das den Regensburger Bischof mit geistlichen Machtmitteln gegen Entfremdung durch extrafamilialen Eheschluß, Raub und Brand ausstattete, tatsächlich praktizierte Vorgänge reflektiert, die den Bestand der Kirche gefährdeten. Für die Jahre 1205 und 1213 sind Verträge zwischen Herzog und Bischof Konrad von Regensburg über die Teilung der Kinder „gemischter" Ministerialenehen erhalten, die Konrad von Kirchdorf und 1213 auch Heinrich von Ramsau bezeugten[146]. Bezüglich der Teilungsregeln sind beide Verträge gleichen Inhalts. Der älteste Sohn folgte danach in Amt und Würden der Ministerialität des Vaters. Die restlichen Kinder wurden zu gleichen Teilen auf die beiden „familiae" verteilt. Bei ungerader Kinderzahl wurde der älteste Sohn nicht mitgerechnet, gleichwohl folgte er dem Vater. Jeweils wechselweise hatten dann die dem Vater gefolgten Kinder in die Ministerialität der Mutter zu heiraten und umgekehrt.
Im Falle der Gurren zu Kirchdorf läßt sich die Frage nach den Auswirkungen des Vertrages nur teilweise beantworten. Der seit 1179 als pfalzgräflicher Ministeriale bekannte Konrad blieb „nobilis ministerialis ducis Baiwarie"[147] und Angehöriger des Regensburger Dienstadels. Für seinen Sohn Konrad, erstmals 1195 als „Chunradis iuvenis Gurro"[148] genannt, weist jedoch kein Beleg eindeutig auf seine Ministerialität hin, wenngleich er als einziger Sohn dem Vater folgte. Von den Schwestern, es müssen mindestens zwei gewesen sein[149], heiratete eine den wittelsbachischen Ministerialen Siegfried von Fraunberg, ein Vorgang, der auf dem Hintergrund der Verträge von 1205/1213 sicher nicht der rechtlichen Grundlage entbehrte.

Die Entscheidung über die herrschaftliche Präformation des Raumes um Haag, das kann heute als gesichert gelten, fiel in die Zeit der letzten beiden Gurren und fand Ausdruck in der Erbauung einer Burg zu Haag, der Errichtung einer romanischen Kirche zu Kirchdorf, durch das plötzliche Hervortreten als kirchliche Wohltäter und durch Eingriffe in die Infrastruktur mit Verlegung eines vielleicht älteren Marktes in den Schutz der Burg. Wenn auch die Chronologie der Vorgänge Unschärfen hat, so korrespondierten die Ansätze zu neuer herrschaftlicher Entfaltung mit dem Aussterben mehrerer Familien, wie dem der Hochhauser (nach 1194), der Ramsauer (nach 1213), aber auch der Grafen von Mödling 1208/13[150], die teilweise eine Neuorientierung der Gefolgsleute zur Folge gehabt haben dürfte. Das Ende des Hauses Mödling war, wie Hofmann bei Gars gezeigt hat, schon 1196/97 absehbar

bereuen und gleichsam mit dem letzten Willen den irdischen Schaden wiedergutmachen, wofür er ein kirchliches Begräbnis auf einem Gottesacker erhoffen durfte und die Erlösung seiner Seele. Die Begräbnisverweigerung wurde auch dem Kloster Gars mehrfach (1185, 1189, 1261) bestätigt. Dieser Fall traf den letzten Gurren, vgl. MB I, S. 226 Nr. 14, aber auch Ulrich Kopf († 1229), vgl. S. 91.

146 Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, 305; QEAF I, S. 19 Nr. 5.

147 Au Tr. 209 (nach 1208/13), Au Tr. 202 (ca.1210/13).

148 Au Tr. 200.

149 MB I, S. 196 Nr. 177 = Au Tr. 202 zu nach 1208/13. Chunradus Gurro de Hage schenkt dem Kloster Au ein Gut in Bachmehring „filio et filiabus suis presentibus et consentientibus".

150 Zum Aussterben der Mödlinger vgl. Hofmann, Gars, S. 92*—94*.

gewesen; aber auch in Kloster Au darf in der Anlage eines Urbars zur Sicherung der erworbenen Besitztitel im Jahre 1205 eine Reaktion auf das bevorstehende Absterben der Vögte gesehen werden[151]. Kurz nach 1208/13 tritt Erzbischof Eberhard II. von Salzburg persönlich als Vogt von Stift Au und Gars auf[152]. Die Kirchdorfer hatten, soweit man das sagen kann, in einem ungetrübten Verhältnis zu den Mödlingern gestanden[153] und eventuell auch Güter von ihnen zu Lehen besessen[154]. Nach ihrem Aussterben treten nun plötzlich die Gurren als Schenker im Kloster Au auf und übertragen Besitz zu Bachmehring, Kirchensur und Preising[155]. Nach dem Tode Konrads von Kirchdorf überträgt die „mulier Uvilbirgis nomine de Hage" ein Gut zu Kirchdorf mit Zustimmung ihrer Herrin „Gertrudis de Hage"[156].
Der Akt der frommen Stiftung, die Auflassung des Gutes an das Kloster und seine Lehensauftragung durch den Propst an Wilbirg, fand „coram ecclesiae et plebe in Chirchtorf" statt. Die Zeugenreihe führt allen voran sechs Adelige der Nachbarschaft:
Heinrich von Thann (Gde Rattenkirchen) und den mit ihm stammverwandten Heinrich von Hofgiebing, dann Rudiger von Steinkirchen, Sighard von Aevste (bei Reichertsheim), Gebhard von Thambach und Burkard von Weiher, die z. T. der in Auflösung begriffenen Mödlinger Ministerialität angehörten[157]. Dann aber folgen 14 Personen, von denen 10 sicher im Einzugsbereich der Gurren ansässig waren, wie „Chunradus de Winden" und „Pabo de Yssenowe", dessen Wohnort Eisenau (E, Gde Allmannsau) 1265 im Urbar des Hochstifts erscheint, Perhtolt und sein Bruder Wernhardus „de Vriwenlinge" (Freiling, Gde Jeßling), Heinrich und Konrad die Loher (Loh, E, Gde Berg), Ulrich von Reisach bei Ramsau sowie Heinrich und Zeizolf, die einstigen Waffenknechte des Ramsauers[158].
Die kurz zuvor getätigte Schenkung eines Gutes zu Preising durch Konrad Gurre und seine Frau Gertrud führt zum Großteil dieselben Personen auf, zusätzlich Heinricus de Hove (Hof, Gde Kirchdorf) und Marquardus de Chirchtorf, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem gleichzeitigen „Dominus Marquardus de Hage"[159] identisch ist.

[151] In diesem Zusammenhang vermutlich auch die wichtige Schenkung der Mödlinger von 1202 (Au Tr. 103) „cum omnibus suis pertinenciis quesitis et inquesitis a Choenigswart usque in Hilkarvrvar" (Urfahrn, Gde Mittergars bzw. Gde Fraham).
[152] Au Tr. 201. Gars Tr. 70.
[153] Das belegen ihre zahlreichen Zeugenauftritte in den Klöstern Au und Gars. 1196 befindet sich Chunradus Gurre im Gefolge Chunos von Mödling, der vor dem Aufbruch zur Heerfahrt sein Gut Mulhausen für 32 lb. dem Abt von Biburg versetzt (BayHStA KL Biburg 2 1/3, Tr. 123).
[154] Dafür spricht die Schenkung der Gurren von Kirchensur und Babensham (Au Tr. 202, MB I, S. 226 Nr. 14).
[155] Au Tr. 202, 209. Etwa kurz nach 1208/13.
[156] Au Tr. 210. Bei diesem Gut handelt es sich um die Schenkung Rudberts von Kirchdorf (Au Tr. 101), die Konrad Gurre dem Kloster vor der Abfassung des Urbars 1205 abgekauft hatte. Diese Schenkung, die Wilbirg das Gut als Lehen überließ, wird 1298 vom Fraunberger im Tausch wiedererworben (Gars U 36).
[157] Vgl. zu diesen Familien Flohrschütz, Vögte von Mödling. Bis auf Burkard von Weiher, der auch mit dem in der Herrschaft Burgrain vorkommenden identisch sein kann, erstrecken sich ihre Sitze in den Salzburger Einflußbereich.
[158] Vgl. auch Tr. Au 209, in der z. T. dieselben Namen und nur im Zusammenhang mit den Gurren wiederkehren.
[159] Au Tr. 202 und 209.

Neben den aufgrund des Ortsnamens lokalisierbaren Personen, die z. T. schon im 12. Jahrhundert als Gefolgsleute der Kirchdorfer und Ramsauer bekannt wurden, drängen, dem Zug der Zeit entsprechend, Personen mit Bei- oder Familiennamen in die Zeugenreihe der Gurren, in denen das große Reservoir für eine eigene Dienstmannschaft der Gurren zu sehen ist[160]. Zumindest bei den Krätzel ist der Aufstieg in den niederen Adel gelungen[161].
Diese Traditionsnotizen von etwa 1208/13 belegen erstmals den neuen Wohnsitz der Gurren in Haag, die als „nobilis ministerialis ducis Baiwarie" bezeichnet werden. Auf welchem Wege die Kirchdorfer in den Besitz von Haag gelangten, ist anhand der Quellen nicht mehr rekonstruierbar. Die Flohrschützsche These von der Verleihung erledigter Reichslehen durch den Herzog ist jedoch abzulehnen[162].
Denkbar bleibt, daß sich die dortigen Inhaber, zwischen 1181/1190 ist ein „Gebehardus de Hage" genannt[163], schon bald der Regensburger Ministerialität angeschlossen haben, da noch 1264 das Hochstift Regensburg über „milites" zu Haag verfügt[164].
Für die Ausbildung eines eigenen Herrschaftsbereiches war die Errichtung der Burg zu Haag im Stil der Stauferburgen entscheidend, da sie als Kristallisationskern für Besitz- und Herrschaftsrechte wirkte. Ihre älteste Bausubstanz wird der Zeit um 1200 zugewiesen[165] und weist, der Zeitstufe nach, auf die bauliche Neuerrichtung der Pfarrkirche in Kirchdorf, die nach der Mauertechnik und dem noch erhaltenen romanischen Westportal ebenfalls der Zeit um 1200 zugeschrieben wird[166].
Als Vögte dieser Kirche mit ihren bis 1315 auf 14 angewachsenen Filialen können jedoch erst die Fraunberger angesprochen werden[167].
Parallel zum Überwechseln der Gurren von Kirchdorf nach Haag und zur Verlagerung des Herrschaftszentrums scheint es auch zur Entstehung eines Burgfleckens gekommen zu sein, da erstmals zwischen 1185 und 1204 ein „suburbium quod nuncupatur Hach" Erwähnung findet, für dessen Funktion als Umschlagplatz der Kaufmann „mercator Willehalmus" steht[168].
Für den Zeitraum nach der Errichtung der Burg durch die Gurren, die Spit-

[160] In Tr. 210: Heinrich Tucher, Rudolfus Mulhart, Heinricus Scorpo (? Schütze), Ekkehardus Cherzel, Heinricus Pelz. In Tr. 209: Heinricus Scorpe et filius eius Ernustus, Heinricus Tůcher, Heinricus Strvno et frater suus Ulricus, Sifridus Chrezzel.
[161] Zu den Krätzl, vgl. HAB Altbayern 15, S. 107. In der Grafschaft waren sie im Bereich Albaching — Rechtmehring begütert. Das Hohenburger Lehenbuch, BayHStA HL Regensburg 640 fol. 17r., führt eine Rubrik, „Item daz sind die Lehen, die von dem Chratzlein ledig worden sind": darunter Hoswaschen, Schwarzöd und Oed (Gde Schleefeld), Buchsee (Gde Soyen). 1363 nennt sich eine Linie der Krätzl nach Edling.
[162] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 42.
[163] Au Tr. 147, als Zeuge bei dem Schiedsspruch gegen Pabo Hech de Schiltern.
[164] Vgl. unten S. 285.
[165] Walter Hotz, Pfalzen und Burgen der Stauferzeit, Darmstadt 1981, S. 281 f. und KDM Wasserburg, S. 1960—1971.
[166] Vgl. KDM Wasserburg, S. 1997—2005.
[167] In zwei Verträgen vom 28. Dez. 1307 und 4. Jan. 1308 verzichtet Siegfrid von Fraunberg zu Hag auf das Vogtrecht (BayHStA Kurbayern 32363, 32237).
[168] Gars Tr. 48, die bisher auf um 1160 gesetzt wurde. Zur Geschichte und Entstehung des Marktes vgl. unten S. 280—289.

zengruppe der Regensburger Ministerialität, schweigen die Quellen bald 30 Jahre, eine empfindliche Lücke, wenn man bedenkt, daß in diesem Zeitraum die nordwestlichen Nachbarn der Gurren, die herzoglichen Ministerialen zu Kopfsburg, als freisingische Burggrafen und Vögte zu Burgrain, die Freisinger Kirche schädigten, Güter entfremdeten und ihre Herrschaft um Kopfsburg weit in das Isental ausdehnten, so daß der Kirche nurmehr die Exkommunikation Ulrich Kopfs blieb[169]. Darüber hinaus legten die Herzöge, wohl auf den Errungenschaften Kopfs aufbauend, zwischen 1229 und 1237 den Markt Dorfen an[170], und Konrad Gurre von Haag, vor seinem Tode mit der Exkommunikation belegt, muß auf dem Sterbebett um die Lösung des Bannes bitten[171].

Einzig die Beauftragung des Grafen Konrad von Wasserburg mit der Vogtei über mehrere Güterkomplexe der Regensburger Kirche im Jahr 1234 deutet eventuell auf eine Gegenmaßnahme Bischof Siegfrieds, des königlichen Kanzlers[172]. Ausdrücklich wird ihm der Schutz und die Verteidigung der Burgen Hohenburg und Königswart, mit allen Ministerialen der Kirche, den von den Burgen verwalteten Gütern und Einkünften anvertraut, um sie gegen jeden beliebigen Widersacher der Kirche, ausgenommen das Reich und den Herzog von Bayern, zu sichern[173]. Dafür sagte ihm der Bischof 200 lb. Regensburger Pfennige zu, die mit den Vogteieinnahmen verrechnet werden sollten[174].

Die Unterstellung der regensburgischen Ministerialität unter den Grafen von Wasserburg mag eine Reaktion auf die sich langsam auflösenden Bande zum Hochstift darstellen, nachdem die Gurren zunehmend ihren Machtbereich ausgedehnt haben dürften[175].

Der nächste Beleg, der Licht auf die rechtliche Entwicklung unter den Gurren wirft, ist Konrads Seelgerätstiftung an Propst und Konvent in Au, um sich, dem Tode nahe, von der Exkommunikation zu befreien[176]. Als Zeugen der Schenkung zweier Höfe zu Babensham werden seine Mutter genannt, fünf

[169] Vgl. Tr. Neustift 30 und 31; Wiedergutmachung durch die Schwester Ulrichs vgl. oben S. 91 Anm. 69.

[170] Wie Anm. 70.

[171] MB I, S. 226 Nr. 14 zwischen 1244 XI 2—1246 V.

[172] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I., S. 375 f. Nr. 391, vom 1. Sep. 1234.

[173] „Tuitioni quoque ac defensioni prefati comitis commisimus castra nostra Engelsperch, utrumque Pueren, Hohenburch, Chunigeswarte cum universis ministerialibus ecclesie, prediis et proventibus universis, eisdem castris adjacentibus et attinentibus a quibuslibet adversantibus bona fide pro viribus defensanda, specialiter quoque advocatiam Absriute sibi commisimus defensandam bona fide".

[174] „pro ducentis libris Ratisponensis monete obligavimus eandem tali conditione, quod preter advocatiam jus debitum et statutum ea aliquatenus non utatur, et quicquid de ipsa receperit, computabit in solutionem pecunie memorate, reservata nobis absolvendi eandem pro 200 libris libera facultate, quandocunque nobis id fuerit oportunum".

[175] Die Virulenz des Problems der Abwanderung von „milites" der Regensburger Kirche durch Eheschließung außerhalb der engeren Familia spiegelt deutlich die eidliche Verpflichtung Zacharias von Haag und seiner Söhne für Bischof Albert 1264. Vgl. unten S. 285.

[176] BayHStA KU Au 16. Abbildung der Urkunde bei Münch, Die Gurren, S. 30; Münch bietet noch die unkorrekte Lesung der MB I, 226 Nr. 14. (Datierung zwischen 1244 XI 2 und 1246 V).

Herren „de Widensperch“ [177] und fünf Zeugen aus Haag: „De Hage Lotharius Judex, Dominus Ernestus, Chonradus Scolaris[178], Eysereych, Eberhard li(ca)tor“ [179].
Die Urkunde verdeutlicht, daß bereits die Gurren von Haag einen Richter mit der eigenen Rechtswahrung beauftragt hatten. Sicher erfolgte die Verwaltung ihrer Eigen- und Lehengüter schon von der neuerrichteten Burg, dem Zentrum ihrer Herrschaft, aus, wenngleich erst „Gebhart der brobst von dem Hag“ und „Eisenrich der Chellener“ eine differenzierte Güterverwaltung 1298 unter den Frauenbergern bezeugen [180].
Für die Beurteilung der Herrschafts- und Rechtsverhältnisse um Kirchdorf und das neue, durch die Gurren geschaffene Zentrum Haag, bedeutet dies, daß der Territorialisierungsprozeß im Raum Haag durch die Spitzengruppe der Regensburger Ministerialität bereits in Gang gekommen war. Wichtige Merkmale adeliger Herrschaft, wie der Burgenbau, die Kirchenvogtei, die Anlage eines Burgfleckens, ein eigener Lehenhof mit eigener Mannschaft, ja sogar der „substituierte Richter“ (iudex), finden sich noch vor dem Aussterben der Gurren und bilden die Grundlage, auf der den Fraunbergern die Herausbildung einer eigenen Grafschaft gelang.

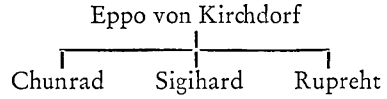
4. Einzeluntersuchungen zur Ministerialität

a) Kirchdorf

Die herausragende Bedeutung der regensburgischen Ministerialengruppe von Kirchdorf für die herrschaftsgeschichtliche Entwicklung auf dem Weg zur Ausbildung eines Grafschaftsbezirkes ist seit Tyroller bekannt [181]. Um die Feststellung der verwandtschaftlichen Verhältnisse und die genealogische Zuordnung der Kirchdorfer Namensträger haben sich zuletzt Flohrschütz und Münch eingehend bemüht [182].
Grundproblem bleibt aber bei allen Arbeiten die Frage der Datierung der einzelnen Traditionsnotizen, da von ihr die der genealogischen Bezüge entscheidend abhängen. Es steht zu vermuten, daß mit den kritischen Editionen

[177] Die Lokalisierung ist bisher nicht gelungen: Dominus Gotschalcus et filie eius Dominus Otto & (Lude)wicus & Dominus Geysse hi testes sunt de Widersperch.
[178] Scolaris=Schüler. Evtl. handelt es sich bereits um einen Familiennamen. Im Vertrag über die Teilung von Leibeigenen 1304 (BayHStA, Hochstift Regensburg U 205) gehören zu den Leuten des Bischofs von Regensburg, auf die der Fraunberger verzichtete, „der Schulaer und sein geslaehtt“ sowie „H. des Schulaers chnecht“.
[179] Die Stelle ist verderbt; Lictor-Scherge scheidet m. E. paläographisch aus. Licator ist wohl von liceo, die Ware feilbieten, abzuleiten und deutet auf einen Marktbewohner Haags.
[180] Gars U 36 zum 15. Juli 1298. BayHStA KU 29. Auffallend der Name Eisenreich, der schon 1245/46 unter den Haager Zeugen aufscheint.
[181] Zu den Gurren von Kirchdorf bisher: Zöpf, Kurze Geschichte der ehemaligen Reichsgrafschaft Haag, in: OA 16 (1856), 284 f.; Borch Rechtsverhältnisse, S. 1—9; Schlereth-Weber, Grafschaft Haag, S. 10—16; Sturm, Anfänge des Hauses Preysing, S. 367 f., 373, 413; Trautner, Tausend Jahre Haager Geschichte, S. 20—25; Tyroller Landgericht Erding, S. 122 f.; Münch, Reichsgrafschaft Haag, S. 62—68.
[182] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 41 f., 52 f.; Münch, Die Gurren, S. 19—36.

der Traditionskodizes der Klöster Au, Moosburg und Berchtesgaden sich weitere Verschiebungen ergeben können. Zur leichteren Kontrolle der eigenen Ergebnisse wird deshalb eine Liste der bisher bekanntgewordenen Quellenbelege beigefügt.
Die frühesten Nennungen von Kirchdorfern entstammen der Überlieferung des Klosters Gars, bei dessen Neubegründung die Kirchdorfer bereits präsent sind, ganz im Gegensatz zu Kloster Au, wo sie sich erst unter dem zweiten Propst Herbord (1128—1154) häufiger zeigen.
Für die erste greifbare Generation ist nur gesichert, daß Rŏdiger ein Bruder Ottos ist. Beide jedoch tauchen nur dieses eine Mal auf und ihre mögliche Verwandtschaft zu Chŏno und Chonrat wird nicht benannt. Sicher ist, daß Sigihart der Bruder des Chonrat ist[183], beide treten neben anderen Kirchdorfer Namensträgern noch zweimal zusammen als Zeugen auf, jedoch ohne weitere Erwähnung ihrer Bruderschaft[184], hier auch nicht nebeneinander, sondern innerhalb der Kirchdorfer Gruppe. Sie gehören offensichtlich bereits zur zweiten greifbaren Generation. Sigihard ist aber auch der Bruder Rŏdberts, der insgesamt sechsmal in Zeugenreihen auftaucht und auch Ruprecht genannt wird. Es handelt sich dabei mit ziemlicher Sicherheit um ein und dieselbe Person[185].
Bald nach 1164 wird „Rupret" als „filius Epponis" bezeichnet. Sofern er mit dem seit 1135—46 auftretenden Rupret/Rŏtpreht, dem Bruder Konrads und Sigihards, identisch zu setzen ist, ergäbe sich folgendes Stemma:



Dieses theoretische Stemma wirft nun ein bezeichnendes Licht auf die Garser Tradition 11 zwischen 1135 und 1146, in der gleich sechs Kirchdorfer in folgender Reihenfolge genannt werden:

Eppo, Chŭnrat, Pabo, Rupreht, Sigihard, Eppo de Kirchdorf.

Da drei der genannten Personen bereits als Brüder gesichert sind, darf man möglicherweise in dem die Zeugenreihe anführenden Eppo den Vater der folgenden sehen.
Entscheidend bei genealogischen Untersuchungen, die ja für diesen Zeitraum immer stückweit Hypothese bleiben, ist jedoch die Frage nach der Aussagekraft der gewonnenen Ergebnisse. Verändert die so oder so angenommene Filiation etwas am ermittelten Bild, hängen von ihr weitere Schlußfolgerungen ab?
Vergleicht man die in der Tabelle aufgeführten Namen miteinander, so gilt festzuhalten, daß nur die Namen Konrad, Sigihard und Ruprecht, die als Brüder belegt sind, sowie Pabo deutlicher an Profil gewinnen. Sicher scheint aber, daß es sich bei der Kirchdorfer Gruppe schon in der zweiten Generation

[183] Gars Tr. 7.
[184] Gars Tr. 11, Au Tr. 31.
[185] entgegen Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 53, der einen Rudolf (!) neben Rotbert in der Stammtafel führt.

Tabelle: Die Kirchdorfer Ministerialität

Datierung	Namensträger	Quelle
1107/15—1129	Chŏno, Rŏdiger et frater eius Otto, Chonrat de Kirtorf	G 3
1107/15—1129	Sigihart et frater eius Chonrat de Chirtorf	G 7
ca. 1128/30	Chŏnrat de Chirchtorf	A 61
ca. 1135—1146	Eppo, Cůnrat, Pabo, Růpret, Sigihart, Eppo de Kirhdorf	G 11
"	Pabo de Chirchtorf	A 19
"	Chŏnrath, Pabo, Rŏtpreht, Eppo de Chirchtorf, Irmvrith de Chirchtorf	A 24
"	Chŏnrat, Pabo, Pabo, Sigiharth de Chirchdorf	A 31
"	Chŏnrat, Pabo, Pabo, Rŏtpreht de Chirchtorf	A 32
"	Pabo, Chŏnrat, Pabo de Chirchtorf	A 33
"	Chŏnrat, Pabo, Rŏtpreht, Pabo de Chirchtorf	A 38
"	Chŏnrat, Pabo, Ernst de Chirchtorf	A 50
um 1144	Chŏnrat, Pabo, Pabo de Chirchdorf	A 39
ca. 1145	Chůnrat de Chiricdorf	Admont 242
1147	Chŏnrad Curre de Chirchdorf	Be 110
ca. 1150	Roudbertus de Cheridorf	Bau 95a
1152	Chŏnradus Curre	Be 140
vor 1154	Pabo de Chirctorf et miles eius Perctolt	A 72
	Pabo de Chirichtorf	Moosburg 62
1158—1170	Cotefrit de Chirchtorf	A 91
1158—1170	Sigehardus de Chirchtorf, frater Rŏdberto †	A 101
1160—1166	Chůnradus Gurre	CF 122
ca. 1165	Chounrat Curre	Bau 201
1167/68	Chunrat Curr	CF 128b
n. 1164	Eppo et Otto de Kirhdorf, Rupret filius Epponis	G 34
(1168) ca. 1170	Chŏnradus Gurre	CF 139
(1168) ca. 1170	Chunrad Curre et filius eius	CF 138
1173—1181/83	Sigehardus de Chirchtorf	A 117
ca. 1179	Conradus Curre	Rott 11b
1181	Chŏnrad de Chirchtorf	ReE 955
v. 1181/83	Sigehardus et Pabo de Chirchtorf, Heinricus et Chunradus de Chirchtorf	A 136
v. 1181/83	Sigehardus de Chirchtorf et homo suus Wipoto	A 139
1181/83	Sigehardus de Chirchtorf	A 126
1184 IV 2	Chunrat de Kirchtorf	Ried 284
1185	Chŏnrad de Chirchdorf	ReE 978
1181/83—90	Cvnradus de Chirchdorf	A 171
1186—1203	Chŏnr(at) Gurre	Scheyern 62
1192—1200	Chŏnr(at) Gurre	Scheyern 75
1195	Chunradus iuvenis Gurro	A 200
1196	Chunradus Gurre	Bib 123
1203/04	Chŏnradus Gvrre et eius filius	We 339c
1205 VII 5	Chunradus de Chirhdorf	Ried 305

1213	Cunradus de Kirchdorf	WU 5
1207/13—1220	Chunradus Curre	G 66
ca. 1210/1213	Chunradus Gurro de Hage	A 202
n. 1208/13	Chůnradus Gurro de Hage	A 209
n. 1208/13	Chvnradus Gurro senior Gertrudis de Hage	A 210
1227/30	Chv̊n(radus) de Chirchtorf	Freising 1796a
1244 XI 2	Chuonradus Gurre de Gehage	Meichelbeck II, 23 f.
zw. 1244 XI 2 u. 1246 V	Chunrad Gurro de Hag	MB I, 226 Nr. 14
1246 V	quondam Gurroni . . . de Hage	MB 30, 294 f. Nr. 775
1246 VI 8	post obitum Chunradi . . . qui vulgo dicitur etiam Gurre	MB I, 384 f. Nr. 28

Die Siglen zu den angeführten Traditionsnotizen beziehen sich auf folgende Editionen:

Admont = v. Zahn, UB Steiermark I (1875). *Au* = Mayerhofer, in: Drei bayerische Traditionsbücher, hg. v. H. Petz u. a., (1880) 89—152. *Baumburg* = MB 3 (1764) 1—96. *Berchtesgaden* = Muffat, QEAF 1 (1856) 236—364. *Biburg* = v. Oefele (1896). *Codex Falkensteinensis* = Noichl, OENF 29 (1978). *Gars* = Hofmann, QENF 31 (1983). *Freising* = Bitterauf, QENF 4/5 (1905/09). *Moosburg* = v. Freyberg, OA 2 (1840) 1—78. *Regensburg* = Widemann, QENF 8 (1943). *Scheyern* = Stephan, QENF 36.1 (1986). *Weihenstephan* = Uhl, QENF 27.1 (1972). Genaue bibliographische Angaben finden sich im Verzeichnis der gedruckten Quellen (S. XI—XIII) jeweils unter dem Namen des Bearbeiters bzw. Herausgebers. Die Kurznachweise aus Urkundeneditionen bezeichnen *Meichelbeck*, Historia Frisingensis (1724/29); *Ried*, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisponensis (1816), die ältere Reihe der *MB* = Monumenta Boica (1763—1912) und die von Wittmann, QEAF 5/6 (1857/61), veröffentlichten Wittelsbacher Urkunden = *WU*.

um eine Familie handelt, zumindest engere Verwandtschaft anzunehmen ist.

Bereits Flohrschütz war aufgefallen, daß die Traditionsnotizen der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts ein gruppenartiges Auftreten der Kirchdorfer bei den Klöstern Gars und Au zeigen, während in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts mehr einzelne Vertreter, und diese in wesentlich erweitertem Aktionsradius als Zeugen in Erscheinung treten. Zeitlich löst sich diese Massierung scheinbar um 1145 auf und hat Flohrschütz dazu veranlaßt, dies mit dem Aderlaß des 2. Kreuzzuges (1147) in Verbindung zu bringen[186]. Der Schein trügt aber. Sicherlich treten bis um 1145, von den Zeugen der Garser Tradition 3 einmal abgesehen, insgesamt neun Personen parallel auf; nach diesem Zeitpunkt werden aber neben Konrad, Sigihard, Pabo und Rŏdbert, die mehrfach vorkommen, je einmal auch ein Cotefrit, Eppo und Otto sowie ein Heinrich genannt, so daß bis zum endgültigen Absterben dieser Generation um 1181/83 wiederum mit mindestens acht Personen zu rechnen ist. Erst nach dem Tode Sigihards um 1181/83 tritt allein Konrad in Erscheinung.

[186] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 52.

Es läßt sich also feststellen, daß bis etwa zum Tode des Grafen Kuno von Mödling (1181/83) in Kirchdorf eine regelrechte Mannschaft saß, deren Vertreter einer Familie, zumindest aber einem Verwandtenkreis angehörten.
Darüber hinaus ist aber von Bedeutung, daß durchgängig seit den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts jeweils eine Person mit dem Namen Konrad belegt ist, daß der Träger dieses Namens am häufigsten bezeugt wird und schon früh als Spitzenzeuge die Kirchdorfer Reihe anführt. Die Konrade treten sodann als Zeugen auch außerhalb des engeren Wirkungskreises (Kirchdorf — Gars — Au) auf: in Admont, in Baumburg, in Berchtesgaden, bei den Grafen von Falkenstein, der nachfolgende Sohn dann in Rott, Regensburg, Biburg und Weihenstephan. Pabo und Sigihart sind nur in Au und Gars vertreten, Pabo einmal auch in Moosburg.
Daß den Trägern des Namens Konrad eine besondere Stellung innerhalb der Kirchdorfer Gruppe zukam, belegt daneben eindrucksvoll die Tatsache, daß trotz der Vielzahl der Personen, die sich nach Kirchdorf benennen, über gut 100 Jahre und drei Generationen hinweg nur Personen mit dem Leitnamen Konrad auch mit dem Beinamen Gurre/Curre versehen werden, und das seit 1147 in Traditionsnotizen und Urkunden unterschiedlichster Provenienz[187]. Sofern man verwandtschaftliche Bande der männlichen Personen der Kirchdorfer Gruppe annimmt, scheint er das Oberhaupt der Familie und ihr Fideikommissar zu sein.
Das Epitheton Gurre findet sich zwischen 1147 und 1246 insgesamt 21 mal belegt und meint die im redenden Wappen der Gurren abgebildete weiße Stute, die sie im Schild führten. Kurz vor dem Ableben des letzten männlichen Vertreters ist für ca. 1245 dieses redende Wappen im Schildsiegel einer für Kloster Au abgefaßten Urkunde belegt[188].
Die Quellen bieten für den Leitnamen Konrad eine einigermaßen sichere Chronologie und erlauben die Ermittlung der Generationenabfolge.
Sowohl Konrad als auch sein Bruder Sigihard gehören der Generation an, die spätestens 1181/83 abgetreten ist; ca. 1168/70 testieren „Chunrad Curre et filius eius" gemeinsam. Erst ein Dezennium später, ab ca. 1179, tritt dessen Sohn Chonrad in die Fußstapfen des Vaters. Dazwischen aber hat es den Anschein, als habe sein Onkel Sigihard als Familienältester die Vertretung der Kirchdorfer Sippe übernommen. Bemerkenswert ist vor allem sein Einschreiten bezüglich der Seelgerätstiftung seines Bruders Rödpert, indem er Kloster Gars dessen Stiftung eines Gutes zu Kirchdorf vorenthielt[189].
Die nächste Generation kündigt sich 1195 mit „Chunrad iuvenis Gurro" an, 1203/04 bezeugen „Chonradus Gurre et filius eius" in Weihenstephan die Schenkung der Witwe des Edlen Dietrich von Moosen[190]. Chunradus Gurro

[187] Vgl. Belegaufstellung, S. 120 f.
[188] BayHStA Kloster Au U 16; Abbildung in: MB 1, nach S. 448 Siegeltafel II, Nr. 4. Es zeigt ein heraldisch von links nach rechts trabendes Pferd, welches später durch die Fraunberger von Haag übernommen wurde und heute das Wappen für den Markt ziert.
[189] Au Tr. 101; wegen mancher Unwägsamkeiten bei der Datierung der Belege kann dieser Anschein aber auch trügen.
[190] Au Tr. 200, Weihenstephan Tr. 339c.

Senior ist bald nach 1208/13 gestorben, da seine Gattin Gertrud einmal bereits allein amtiert und die Schenkungen ein ansehnliches Seelgerät in Kloster Au schufen[191].
Beider Sohn Konrad, der noch am 2. November 1244 der Verhandlung eines Liegenschaftsvertrages zu Albaching beiwohnt, ist bereits 1246 als verstorben gemeldet.
Die verwandtschaftlichen Angaben führen, neben der Zuordnung der Generationen, zu folgendem Stammbaum:

Eppo — Chŏno, Rŏdiger et frater eius Otto

Konrad Gurre † um 1170 — † — Sigihard um 1181/83 — Rŏdbert † 1164/70

Konrad Gurre † um 1210/15 — ∞ Gertrud von Preysing † nach 1245

Konrad Gurre † 1245/46 — Tochter ∞ Sigfried von Fraunberg † 1267 — Tochter

Ständerechtlich müssen die Kirchdorfer nach Aussage der Quellen dem sog. Ministerialenadel zugeordnet werden. Kein einziger Beleg spricht für edelfreie Abkunft, in allen Zeugenreihen rangieren sie hinter den Grafen und, sofern die jeweilige Quelle die Zeugenreihe ständisch differenziert, sind sie unter den Ministerialen geführt.
Eine direkte Bezeichnung als „ministerialis Ratisponensis" ist erst durch eine Tradition zwischen 1158—1170 für Sigihard bezeugt[192]. Salmann von Rŏdperts Seelgeräte zu Kirchdorf ist ein gewisser „Witilo de Rŏte eiusdem ministerii consors", also ebenfalls ein Gefolgsmann der Regensburger Ministerialität mit ihrem Zentrum in Kirchdorf, der wahrscheinlich in Reit (Gde Rosenberg) saß. Er tritt noch einmal 1155/58 in Urfahrn (Gde Soyen) bei den Grafen von Falkenstein auf[193].
Ein andermal werden „Sigihardus de Chirchtorf et homo suus Wipoto" genannt[194]. Vor 1154 sind „Pabo de Chirchtorf et miles eius Perctolt" Spitzenzeugen für den miles Friedrich von Sulding (W, LK Erding), der sieben Leibeigene dem Kloster Au überträgt[195].
Da Pabo dessen Salmann ist, könnte man bei Friedrich an einen Gefolgsmann denken, dazu reichen aber die wenigen Belegstellen nicht aus[196].

[191] Au Tr. 202, 209, 210.
[192] Au Tr. 101.
[193] Cod. Fst. Tr. 114.
[194] Au Tr. 139.
[195] Au Tr. 72.
[196] Flohrschütz, Wartenberg, S. 148 und 150; um 1135/40 erwähnt als Ministeriale des Pfalzgrafen; Moosburg Tr. 28, 44; 1174 steht ein Friedrich eindeutig unter den wittelsbachischen Dienstmannen; Neustift Tr. 12, um 1185 aber als Verwandter des Freisinger Ministerialen Konrad von Beigarten.

Witilo, Wipoto und Perctolt gehören dem „consortium ministerii", der Gefolgsgemeinschaft der Kirchdorfer an, die ihnen in der Verwaltung und der Führung von „Amtsgeschäften" zur Seite stehen und, wenn es die Situation erfordert, als Waffenknechte (miles) auch das Schwert führen. Dafür sind sie von ihren Herren mit Besitz belehnt.
Neben der gesicherten Zugehörigkeit der Gurren zur regensburgischen Ministerialität sind zwei weitere Dienstverhältnisse bekannt: Konrad, der zuerst den Beinamen Gurre führt, wird etwa 1145 der Familia des Grafen Engelbert von Wasserburg zugerechnet[197], vielleicht aufgrund einer bislang unbekannten genealogischen Beziehung; sein Sohn Konrad ist erstmals 1179 Ministeriale im Gefolge der Pfalzgrafen aus dem Hause Wittelsbach, eine Verbindung, die durch die Verehelichung mit Gertrud von Preysing entstand und das Schicksal der Fraunberger entscheidend beeinflussen sollte[198].

b) Ramsau — Lengmoos

Ähnliche Bedeutung für die herrschaftliche Durchdringung des Raumes um Haag hatten die Ramsauer, deren Sitz das 2,3 km östlich Kirchdorf gelegene Ramsau darstellt. Noch um 1400 gehören die drei Höfe von Ramsau zum Regensburger Urbarbesitz. Zum Zweck der Errichtung und Ausstattung des dortigen Augustiner-Eremitenklosters erwarb der Klostergründer Jörg Fraunberger der Jüngere diese drei Anwesen von Bischof Albert und dem Regensburger Domkapitel, die dazu am 1. August 1414 ihre Zustimmung gaben[199].
Von den drei Ramsauer Höfen, die bis 1414 Regensburger Urbargut waren, ist einer bereits im Urbar des Regensburger Bischofs aus der Zeit vor 1265 geführt. Für die anderen Anwesen darf angenommen werden, daß sie 1265 (noch) zu Lehen vergeben waren und sie deshalb keine Aufnahme in das Urbarbuch gefunden haben. Nach dem Aussterben der Ramsauer muß folg-

[197] UB Steiermark I, Nr. 242. Bei der Übertragung des Klosters Attel mit Zubehör an Kloster Admont durch die Hallgrafen.
[198] Rott Tr. 11b. Die Rekonstruktion der Eheverbindung basiert auf Au Tr. 209 (um 1208/13) „Chvnradus Gvrro de Hage, nobilis ministerialis ducis Baiwarie" schenkt sein Gut Preising, „cum donationem etiam manu uxoris sue Gertrudis", kurz vor seinem Tode. Da sein Sohn Chunrad iuvenis Gurro 1195 erstmals in Au (Tr. 200) als Zeuge erscheint, zusammen mit seinem Vater 1203/04 als „Chönradus Gurre et filius eius" (Weihenstephan Tr. 339c), wird man seine Geburt auf um 1175 zu setzen haben, entsprechend ist vorher mit einer Verehelichung zu rechnen. Die Datierung von Tr. Au 200 auf 1195 ergibt sich aus der Sedisvakanz nach dem Tode Propst Lothars 1195. Im Satz „permissione Pabonis tunc tempore prepositi eiusdem loci (Au)" ist der Name des Propstes nach seiner Wahl nachgetragen worden.
[199] BayHStA HL Regensburg 640. Kurbayern U 32276: „... tres nostras curias in Ramsaw, nos et ecclesiam nostram Ratisponensium ac castrum nostrum Hohenburg attinentes, ... Conradus Chesär ... Eberhardus Gruenaw ... antiquus Loher ... coloni ibidem". Zur Ausstattung durch Jörg Fraunberger vgl. auch Kurbayern U 24229 vom 3. Februar 1413 und, in geänderter Form, KU Ramsau vom 13. Mai 1414; Druck bei Meichelbeck, Hist. Frising. II. 2, S. 219 ff. Nr. 313. Das nach 1562 abgefaßte Salbuch des Klosters Ramsau (KL Ramsau 1) führt die drei Ramsauer Höfe mit den Namen Paumanguet, Khasergietl und Pflieglguet.

lich mit dem Heimfall ihrer Besitzungen an das Hochstift gerechnet werden[200]

Den ersten Beleg bietet wohl die zwischen 1107/1115 und 1129 angesetzte Schenkung des Garser Kanonikers Papo[201] mit „Chunrat de Ramsowa et frater eius Volcohlt". Ein Volcholt de Ramesowe begegnet nochmals (?1150) im Kloster Baumburg[202]. Zwischen 1135 und 1146 tritt dann Richpero de Ramsau in Erscheinung, einmal als Zeuge für den benachbarten Regensburger Ministerialen Ulrich von Giebing[203]. Für das Seelenheil ihres verstorbenen Sohnes Richpero übergibt die „magne nobilitatis femina, vocabula Petrissa de Ramsuve" ein Eigengut „in loco, qui dicitur Hekkingen" an Kloster Au,[204] das im südwestlichen Ramsau gelegenen Höck zu suchen ist[205].

Die Zeugenreihe wird angeführt von Siboto von Reischenhart (LK Rosenheim). Auf ihn folgen Regensburger Dienstmannen: Ödelrich von Cella (?Pauluszell)[206], vier Kirchdorfer und Ödalrich von Hof, als 14. Zeuge endlich Irmvrith von Kirchdorf, der möglicherweise ein Waffenknecht der Kirchdorfer ist, und der benachbarte Merbot von Thambach[207], ein Mödlinger Ministeriale.

Neben der edelfreien Petrissa und ihrem Sohn Richpero sitzt von ca. 1128/30 bis zur Mitte des Jahrhunderts Rapoto in Ramsau. Er tritt häufig in Au, aber auch in Berchtesgaden, Herrenchiemsee und Prüfening in Erscheinung und erweist sich durch seine Zeugenschaft als wichtiger Ministeriale des Bischofs Heinrich von Regensburg (1132—55). Bei einem Zensualentausch zwischen Bischof Heinrich und Propst Eberwin von Berchtesgaden firmiert er hinter Sighard von Eberspoint und Odalrich von Zell (?Pauluszell)[208], ebenso in einem weiteren Tauschgeschäft des Bischofs zu Prüfening 1145 nach dem Regensburger Vitztum Ulrich von Eberspoint[209]. Aber auch die Auer Traditionen vermelden ihn als Zeugen und Salmann bei Schenkungen der Regensburger Ministerialität[210]. Um die Jahrhundertmitte erfahren wir von Rapotos Söhnen Heinrich und Rapoto[211]. Die Sicherung der Filiation durch diesen Beleg ist deshalb von Bedeutung, weil fortan nur noch Heinrich von

[200] Zu den Ramsauern vgl. Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 42, 53, 65 f. Er nimmt an, daß die Ramsauer um 1210 ausstarben.
[201] Gars Tr. 3.
[202] Baumburg Tr. 95; Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 29, 51, 65 f. will einerseits Volkolt den Frahamern zuweisen, andererseits denkt er an Ramsau bei Berchtesgaden. Seine diesbezüglichen Schlußfolgerungen sind abzulehnen.
[203] Au Tr. 24 zu 1135—46.
[204] Au Tr. 24 zu 1135—46.
[205] Höck (E, Gde Kronberg) = Hörl zu Höck. Höck (W, Gde Dachberg), die 6 Anwesen sind 1676 dem KA Hohenburg, KA Haag und Kloster Ramsau grundbar. Bereits 1205 ist Au nicht mehr im Besitz dieses Gutes!
[206] Vgl. Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 99.
[207] Vgl. Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 84—86 und Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 57.
[208] Berchtesgaden Tr. 98, Eberspoint und Pauluszell sind Sitze bedeutender Regensburger Ministerialen.
[209] BayHStA Prüfening U 17.
[210] Au Tr. 28, 29 für Konrad von Zell (1135—46). Au Tr. 38 für Dietmar und Liebhard von Lanzing (1135—46).
[211] Au Tr. 52.

Ramsau nach dem Stammsitz benannt wird, im nahegelegenen Lengmoos aber der Name Rapotos belegt ist[212].
Rapoto von Lengmoos ist 1146—1159/60 Überbringer eines Gutes zu Holzheim (Gde Ampfing) an Kloster Gars, einer Stiftung der Regensburger Ministerialen Hezelo und seines Sohnes Adalbert von Gebensbach (LK Erding). Unter den anwesenden Zeugen befindet sich auch Ulrich, der Sohn des Regensburger Vitztums von Vilslern, ein Bruder Sighards von Eberspoint[213]. Wie die bisher angeführten Belege zeigen, reichten die Beziehungen, die die Regensburger Ministerialen untereinander pflegten, weit über den engen Kreis ihres Einflußgebietes hinaus. Sie sind keineswegs vereinzelt gewesen, sondern dürften sich als Klientel insgesamt der Gefolgschaft ihres Herrn verbunden gefühlt haben, das zeigt ihre regelmäßige Anwesenheit in Regensburg, ihr Auftreten im Gefolge ihres Bischofs und ihre gegenseitige Unterstützung bei Rechtsgeschäften.
Die Bezeugungen eines Heinrich von Ramsau reichen von ca. 1147 bis in die zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts, so daß hier zwei Generationen anzusetzen sind. Hinweis auf einen Generationswechsel bietet das Jahr 1182/83, wo ein namentlich nicht genannter „puer de Ramsowe" erwähnt wird[214].
Über die Verhältnisse um Ramsau berichten relativ anschaulich zwei Auer Traditionen, denen eine ausführliche wie aufschlußreiche Zeugenliste beigegeben ist und neben adeligen Personen der Nachbarschaft auch Waffenknechte des Ramsauers führt. Obwohl einige Ortsnamen abweichend orthographiert sind, lassen sich durch den Vergleich fast alle Angaben lokalisieren[215].
Beide Traditionen dürften in die Zeit zwischen 1173 und 1181/83 fallen und handeln von Zensualenübertragungen an Au. Während Au 112 nur erwähnt, daß Rapoto von Ramsau seine „propriam ancillam Willebirch" als 5-Pfennig-Zinserin überträgt, ist Au 175 wesentlich ausführlicher: der „nobilis homo Perhtoldus nomine de Sconbrunne" (Schönbrunn) habe von Rapoto von Ramsau sechs Leibeigene erworben und diese als 5-Pfennig-Zinser an Au gegeben.
Die Namen der Leibeigenen sind „Wilbirch" und ihre fünf Kinder „Rudiger, Mathilt, Chunrat, Ödalrich, Perhtolt". Beide Male betrifft es die Unfreie Wilbirg, beide Traditionsnotizen weisen dieselbe Zeugenliste auf[216]. Der Unterschied liegt in den Haupttradenten und der Anzahl der übertragenen Personen.
Die beiden Notizen lassen erkennen, daß Perhtold von Schönbrunn neben Wilbirg, einer Eigenfrau des Ramsauers, auch deren Kinder von Rapoto erworben hatte, um sie aus der Leibeigenschaft in das freiere Zensualenverhältnis zu bringen. Seine Motive bleiben dabei im Hintergrund.

[212] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 55 hat zu Recht deshalb auf Verwandtschaft geschlossen.
[213] Gars Tr. 29.
[214] Cod. Fst. Nr. 166.
[215] Au Tr. 112, 175; Mayerhofer ist diese Parallelität entgangen, wie man an seinen Ortsentschlüsselungen sieht.
[216] Nur bei Tr. 175 ist am Schluß als 17. Zeuge noch ein Gebhard genannt, der in Tr. 112 fehlt.

	Au Tradition 175	Au Tradition 112	Lokalisierung
1	Rudiger de Arnŏwe et	Arnŏe	Oberornau (LK Wasserburg)
2	filius eius Rudiger		
3	Zaizolf de Ramsowe	Szaizzolf d. R.	Ramsau (Pfd, Gde Kronberg)
4	Pilgrim de Locenkirchen		Loitzenkirchen (LK Vilsbiburg)
5	Wirnt de Ramsowe		Ramsau (Pfd, Gde Kronberg)
6	Odalrich de Chumlinspach	Chŏbelinespach	Kübelsbach (E, Gde Kronberg)
7	u Ödalrich de Risahe		Reisach (E, Gde Kronberg)
8	Chunrath de Yslinen	Dieslingen	Jeßling (Gde, LK Wasserburg)
9	Rudolf de Friehaim	Friheim	Fraham (LK Mühldorf)
10	Hainrich de Gundinge	Gundingen	Gimming (W, Gde Rattenkirchen)
11	Walchun de Rimpach	Rintpach	? Rimbach ?Rindbach (E, Gde Gatterberg)
12	Dietmar de Scŏnenbrunnen	Scoenprunnen	Schönbrunn (Gde, LK Wasserburg)
13	u Ödalricus de Scŏnenprunne	Scoenprunnen	Schönbrunn (Gde, LK Wasserburg)
14	Herman de Friehaim	Friheim	Fraham (LK Mühldorf)
15	Wolfram marscalcus		?Winden (Kd, LK Wasserburg)
16	Herman de Ritenpach	Rietpach	Riedbach (D, Gde Reichertsheim)
17	Gebehart [217]	—	—

Perhtold von Schönbrunn wird dieses eine Mal als „nobilis homo", als Edler, bezeichnet, in zwei anderen Zeugenreihen steht er unter den gewöhnlichen Ministerialen[218], zweimal zusammen mit seinem Sohn Heinrich. Als Zeugen der beiden Verträge sind darüber hinaus Dietmar und Ödalrich von Schönbrunn genannt. 1185—1204 sind dann „Perhtold filiusque suus Hainricus Wigboto et frater suus Ölricus qui vulgariter pronomine vocantur Chaergen de Schonbrunne" Zeugen zu Gars[219]. Den Beinamen Chergel/Charigil trägt zur gleichen Zeit aber der „proprius" Rapotos von Ramsau namens Heinrich, der trotz seiner „Eigenschaft" auch ohne seinen Herrn in

[217] Zwischen 1181/83 und 1190 ein Gebehardus de Hage (Au Tr. 147).
[218] Au Tr. 120, 160. Pabo von Kirchdorf hat einen miles Perctolt (vor 1154), Sigehard von Kirchdorf einen „homo Wi(g)poto", ein Wigpoto von Schönbrunn trägt ebenfalls den Beinamen Kärgl. Bertold von Schönbrunns Sohn Heinrich Chargel ist „proprius" des Ramsauers usw. Vgl. oben S. 110.
[219] Gars Tr. 48, nicht wie Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 22 meint „Schergen". Vgl. dazu unten S. 263 und Anm. 451.

Kloster Herrenchiemsee auftritt[220]. Folgende Lösung bietet sich an: der Edle Perhtold hat mit Willibirg, einer Eigenfrau des Ramsauers, mehrere Kinder gezeugt. Um für Willibirg und ihre Kinder für die Zeit nach seinem Ableben eine gewisse Freiheit zu erhalten, löst Perhtold sie aus der Leibeigenschaft des Ramsauers und überweist sie dem Zensualenstand. Sein Sohn Heinrich Chergel bleibt „proprius" des Ramsauers.

Die Aufstellung führt neben Personen, die mehrfach bezeugt sind und die in der genealogischen Literatur bereits Eingang gefunden haben, auch solche, die nur hier Erwähnung finden, sicher aber von lokaler Bedeutung waren. Die beiden Rüdiger von Oberornau, Rudolf und sein Sohn Herman von Fraham, Heinrich von Gimming, Herman von Riedbach sind bereits von Flohrschütz der Mödlinger Ministerialität zugewiesen worden. Ihre Sitze lagen allesamt östlich des Ornaubaches im Salzburger Einzugsbereich[221]. Auch Walchun de Rimpach, der uns selten begegnet, ist durch eine Leibeigenenübertragung als „fidelis" des Grafen Kuno von Mödling nachgewiesen[222].

Der Marschall Wolfram ist möglicherweise auf Winden, westlich Haag, zu beziehen und stellt zeitweise u. U. die westlichste Gefolgschaftsposition der Mödlinger dar, deren Ausbau aber nicht gelang[223]. 1182/83 ist jedenfalls im Regensburger Gefolge „Wolfram de Winden et filius suus" bezeugt[224].

Die verbliebenen Zeugen, die sonst nicht weiter belegt sind, was auf ihre geringere soziale Stellung weist, reihen sich räumlich um Ramsau. In ihnen dürfen mit einiger Wahrscheinlichkeit Waffenknechte der Ramsauer zu sehen sein. Zaizolf und Wirnt in Ramsau selbst, unmittelbar benachbart Ödalrich von Kübelsbach und nordwestlich anschließend Ödalrich von Reisach. Die nordwestlichste Position nimmt danach Chunrat von Jeßling ein, und es darf daran erinnert werden, daß Jeßling innerhalb der regensburgischen Grundherrschaft die nordwestlichste Besitzung darstellte[225].

[220] Cod. Fst. Nr. 166 zu 1182/83 und Tr. Herrenchiemsee 187 zu ca. 1180.

[221] Vgl. Flohrschütz, Vögte von Mödling, zu Ornau S. 62 f., zu Fraham S. 27 ff., zu Gimming S. 35 ff., zu Riedbach S. 71 f. und Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 41, 61, 63 f.

[222] Au Tr. 49, Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 75.

[223] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 94 f. und 102. Seine Zuweisung eines vermeintlichen Sohnes Heinrichs von Rimbach ist durch Noichl korrigiert worden (vgl. Cod. Fst. Tr. 166). Auch der Zusammenhang der Nennung eines Rapoto von „Funden" mit Winden ist abzulehnen.

[224] Cod. Fst. Tr. 166; im Gefolge der Kirchdorfer nach 1213 Chunradus de Winden (Au Tr. 210).

[225] Verfolgt man die genannten Orte besitzgeschichtlich, so ergeben sich interessante Aufschlüsse: Im Jahre 1400 erhält „Ulrich von Chubleinspach" das Gut in Kübelsbach erneut als Regensburger Lehen. 1676 ist der dortige Besitz Haager Lehen. Noch im Jahre 1400 sind die 3 Anwesen zu Jeßling Regensburger Lehen der Hampersdorfer und Schönbrunner; 1676 ist nurmehr ein Gut Hohenburger Lehen, eins haagisches Lehen und eins Schönbrunner Lehen. Das Gut zu Reisach ist 1676 dem Haager Lehenhof einverleibt. Für Winden kann sicher gesagt werden, daß es um 1400 nicht regensburgisches Lehen war, Wolfhart von Winden erhielt damals nur ein Gut zu Schachen. Für Ramsau selbst wurde bereits festgestellt, daß es noch 1400 mit den drei Anwesen zum regensburgischen Urbargut zählte. Zumindest der Lehnscharakter hat sich bei Kübelsbach, Reisach und Jeßling erhalten, vermutlich auch in Winden (Haager Lehenhof), wenn auch nur noch in Kübelsbach möglicherweise die gleiche Familie aufsitzt (ca. 1180 Ödalrich/1400 Ulrich).

Mit Heinrich von Ramsau jedenfalls war die letzte Generation angetreten. Neben Zeugenleistungen in Au und Gars ist er nur einmal anläßlich des Vertragsabschlusses zwischen dem Regensburger Bischof und Herzog Ludwig 1213 außerhalb des heimatlichen Raumes anzutreffen[226]. Eine Verbindung zur herzoglichen Gefolgschaft, wie im Falle der Gurren, läßt sich nicht feststellen.

Zwischen 1207/13—1220 überträgt Heinrich Saccus mit Zustimmung seines Herrn Heinrich von Ramsau seinen Besitz Rute dem heutigen Reitmair (E, Gde Kronberg)[227].

Einem anderen Gefolgsmann, Chonrad Sappo, hatte Heinrich von Ramsau Eigenleute überlassen; wie dieser anläßlich ihrer Übertragung als Zensualen der Freisinger Domkanoniker am 10. Februar 1241 behauptete, stammen sie aus einer „donatio" Heinrichs[228].

Das Ableben Heinrichs ist aufgrund der vorhandenen Belege zwischen 1213 und 1220 zu setzen[229], sein Eigenbesitz und seine Lehen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Bischof von Regensburg heimgefallen[230]. Ob die Gurren mit dem Aussterben der Herren von Ramsau eines Konkurrenten entledigt wurden oder ob ihnen real ein Mehr an Macht dadurch zufloß, wie Flohrschütz vermutet, läßt sich aufgrund der Quellenlage nicht entscheiden.

Dienstleute wie die Chärgel, die sich 1353 nach Kirchdorf nennen[231], oder der Waffenknecht Zeizolf begegnen uns nach dem Tode des letzten Ramsauers wohl in der Zeugenreihe für die Kirchdorfer[232], über die Qualität der Bindung läßt sich aber nur spekulieren. Zumindest aber hatte das Aussterben der Hochhauser und Ramsauer die Konzentration der Kräfte auf die Haager Burgherren ermöglicht.

c. Hochhaus

Die einst auf einem von Süd nach Nord verlaufenden, steil abfallenden Geländesporn in der Schleife des Hochhauser Baches gelegene Ministerialenburg Hochhaus kann als Prototyp eines Regensburger Ministerialensitzes im Haager Ländchen angesehen werden. Die naturräumlichen Gegebenheiten

[226] QEAF 5, S. 19 Nr. 5.

[227] Gars Tr. 67. Evtl. ist der um 1250 im Garser Urbar Nr. 73 geführte „Riethaien" gemeint, der zur Mitte des 14. Jahrhunderts Nr. 227 als Chnoll de Ryetthay in der Pfarrei Reichertsheim liegt. Hofmann nimmt ihn als abgegangen an. 1676 befindet sich Reitmair beim Lehenhof Haag. Eventuell ist hier an eine Entfremdung zu denken, da es sich um den östlichen Punkt der Grafschaft handelt. Heinrich Saccus in Gars Tr. 66 als Heinricus de Rute. 1192/93 Tr. St. Emmeram, Heinricus Saccus, vor ihm ein Wirnt, der sicher mit Rapotos Waffenknecht identifiziert werden muß. Zur möglichen Identität der Beinamen Saccus und Chergel vgl. S. 110 und Anm. 123.

[228] Bi. 1799. Zu den Sappo bisher, Flohrschütz, Freisinger Dienstmannen im 12. Jahrhundert, in: OA 97 (1973), S. 200 f.

[229] Letzte Belege Au Tr. 201, 202, 209; Gars Tr. 67, 68.

[230] Von den drei Ramsauer Höfen, die 1400 in hohenburgischem Besitz sind, ist 1265 nur einer im Urbar des Bischofs geführt, „Item in Ramsowe I huba" (entspricht einem ganzen Hof der späteren Hoffußrechnung). 1676 jedoch 3 je 1/1. D. h., daß die beiden anderen Anwesen noch 1265 zu Lehen vergeben waren. Zu denken ist an ehemalige Waffenknechte des Ramsauers wie Wirnt und Zeizolf.

[231] Vgl. unten Anm. 123.

[232] Au Tr. 210.

boten Schutz von drei Seiten. An der Spitze des Sporns erreicht der Hang eine Höhendifferenz von etwa 17 m. Gegen Süden, wo das einstige Burgplateau fast ebenerdig in den anschließenden Höhenrücken überging, sind noch heute die stark verfüllten Reste des einstigen Halsgrabens erkennbar. Hier dürfte einst die Wallaufschüttung und möglicherweise eine Schildmauer den nötigen Schutz geboten haben. Auf dem Plateau selbst erhob sich, wie der Name „de Hohenhuse" verbildlicht, ein gemauerter Wohnturm, eventuell mit einigen hölzernen Anbauten[233]. Reste des Wohnturms sind offensichtlich in die an dieser Stelle errichtete Kirche Maria Heimsuchung miteinbezogen, zumindest aber sind Spolien verbaut worden, da die unteren Teile des Mauerwerks romanischen Ursprungs sind. 1939 wurden auf der Südseite der Kirche ein Rundbogenportal und Giebelfußsteine freigelegt, die an dieser Stelle den einstigen Sitz der Hohenhauser vermuten lassen[234]. Genealogisch lassen sich die Hohenhauser über drei Generationen darstellen[235].
Bereits ihr erstes urkundliches Auftreten 1132/33 zeigt „Escwin de Hohenhuse" neben anderen Regensburger Ministerialen bei der Errichtung und Ausstattung der Kartause Prüll mit Regensburger Kirchenlehen durch Bischof Heinrich[236].
Zwischen 1135 und 1146 bezeugen „Ascwin et filius eius Ascwin de Hohinhus" im nahegelegenen Gars die später so heftig umkämpfte Seelgerätstiftung Wernhers von Göppenham[237]. Diese Angelegenheit führt später „Chönrado Aeschwini filio de Hohenhuse" wohl als seines Vaters Rechtsnachfolger nach Buchbach, wo er als Salmann vor der Versammlung schwörend bezeugt, daß der Salzburger Ministeriale Merbot von Hart und seine Gattin Frideruta ihr Gut zu Göppenham „hereditario iure" besäßen[238]. Die Mühle und Akkerland zu Göppenham gehen daraufhin an Kloster Berchtesgaden. Die salmännische Rechtswahrung wird auf den wohl mächtigeren Heinrich von Ramsau übertragen.
Im Rechtsstreit um die Seelgerätstiftung des Rŏtpreht von Kirchdorf treten zwischen 1158 und 1170 „Ascwin et Chŏnradus et Heinricus de Hohenhusen" auf, die die damalige Burgbesatzung darstellen[239]. In einem Tausch zwischen Bischof Hartwig II. von Regensburg und Kloster Asbach 1163 ist der nur einmal belegte „Herolt von dem Hohenhuse" zugegen[240]. Aufgrund

[233] Puchner, HONB Ebersberg, S. 24 berichtet von einem Sitz „uf ainem großen und hochen Haus" zu Eisendorf (D, Gde Oelkofen, Pf. Grafing), der schon vor 1600 abgegangen ist.
[234] Vgl. Münch, Reichsgrafschaft, S. 42 und 49. KDM Wasserburg S. 1971; Engel, Land zwischen Isar und Inn, S. 248 f.
[235] Vgl. bisher dazu Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 48.
[236] BayHStA KU Prüll 3, fehlerhafter Druck in MB 15, S. 174 f. Nr. 10; zu KU Prüll 3a (Cop. 1414) vgl. Ried, Cod. Dipl. I, S. 193 Nr. 205, der fälschlich „Caseuuin" gelesen hat.
[237] Gars Tr. 11. Zum Rechtsstreit um das Göppenhamer Erbe vgl. Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 38—41.
[238] Berchtesgaden Tr. 157. Datierung bei Flohrschütz, S. 40 f. auf ca. 1160/75.
[239] Au Tr. 101. Heinrich de Hohenhuse zweiter Zeuge für die „liber mulier Livkardis de Halvingen" = Halfing LK Rosenheim, nach Dominus Heinrich Cholbe de Puren (Alten/Neubeuern); Trad. St. Peter Nr. 323, SUB I, 428, Datierung zu (1147—1167) vgl. S. 1053.
[240] Asbach U 3.

seiner Zugehörigkeit zum bischöflichen Gefolge möchte man ihn hierher beziehen.
Teilnahme am höfischen Leben der Zeit auch außerhalb ihres eigentlichen Aufgabenbereiches bekundet die Anwesenheit Ascuuins bei der Hochzeit des Engelschalk von Wasen mit der Tochter Graf Sibotos IV. von Falkenstein[242].
Um 1180 ist Dietmar de Hohenhuse Salmann des Konrad Wolpen, der seinen Weingarten in Rimbach mit anderen Zinserträgen an diesem Ort dem Kloster Rott überläßt[243]. Dieser Vorgang wird durch Graf Dietrich von Wasserburg beurkundet; die Bezeichnung Dietmars als „dominus" weist ihm Ansehen und herrschaftliche Kompetenz zu[244].
Letzte Spuren der Hohenhauser führen nach Regensburg. 1192/93 übergibt Graf Konrad von Valley im Auftrag des auf dem Kreuzzug verstorbenen Grafen Siegfried von Lebenau einen Hof bei Vogtareuth an St. Emmeram, den neben „Chunradus de Hohenhuse" ein Wirnt und Heinrich Saccus bezeugen, in denen wir Gefolgsleute Heinrichs von Ramsau erkennen[245].
Sofern es sich um die gleiche Person handelt, scheint der letzte Hohenhauser, Chonrad, die geistliche Laufbahn eingeschlagen zu haben, da er 1194 als Regensburger Domherr beurkundet ist[246]. Nur insgesamt 12 Belege berichten von den Hohenhausern, die häufig in Gars, Au, Rott anzutreffen sind, aber eben auch in Prüll bei Regensburg, in St. Peter zu Salzburg als Salmänner und Zeugen. Weisen ihnen die Quellen augenscheinlich einen größeren Aktionsradius zu, so ist doch ihre Machtgrundlage und Tätigkeit, wenn auch nicht bezeugt, so doch im Schutz und in der Verwaltung der Regensburger Besitzungen zu suchen.
Als Ministeriale des Bischofs dürften sie über sog. Inwärtseigen und Kirchenlehen verfügt haben, welche der Sicherung ihres eigenen Lebensunterhalts und der Ausstattung eigener Waffenknechte dienten.
Über ihre Funktionen als Richter oder Verwalter der regensburgischen Besitzungen oder gar ihren Sprengel kann keine Aussage getroffen werden. Ein Aspekt ihrer Herrschaft sei jedoch hervorgehoben: unmittelbar unterhalb der Ministerialenburg, entlang des einstigen Lohbaches (heute Hochhauser-Bach), reihen sich vier Mühlen in nächster Nähe der gegenüber Hochhaus gelegenen Villikation Dachsberg. Das älteste hochstiftische Urbarsfragment von ca. 1265 verzeichnet: „in Hohenhvse duo molendina", die Obermvl und die Nidermvl, anschließend die „curia villicalis in Dachsperch". Dieser Zusammenhang von Ministerialensitz, Mühlen und Mayerhof zeigt sich typologisch auch um den Sitz Lengmoos, der im 12. Jahrhundert der Burghut der Ramsauer unterstellt ist, aber auch um Recht- und Freimehring, von deren Adel wir kaum unterrichtet sind. Ebenso reihen sich entlang des Weiherbaches vier hohenburgische Mühlen um den Mayerhof zu Altdorf.

[242] Cod. Fst. Tr. 143 ca. zwischen 1170 und 75.
[243] Rott U 10; Druck MB 1, S. 366 f. Nr. 12.
[244] Dietmar ist ca. 1180/89 auch Zeuge für Luibold von Allersheim (Gde Schwindegg), Au Tr. 117.
[245] Tr. St. Emmeram 1001; Der dort genannte Ulricus Chargil könnte zu den Schönbrunnern gehören.
[246] BayHStA Passau Domkapitel U 15 mit eigenhändiger Unterschrift: „Ego Chŏnradus canonicus ecclesie sancti Petri et de Hohenhvs subscribo".

Der typologische und geographische Zusammenhang zwischen Burg/Sitz — Wirtschaftshof und Mühlen deutet stark auf einen organischen Zusammenhang innerhalb des Regensburger Herrschaftsgefüges, wenngleich die Quellen eine Analyse desselben hinsichtlich der Amtsfunktionen der Ministerialen nicht erlauben.
An die Stelle des Ministerialensitzes trat, wie auch bei anderen Sitzen des Haager Raumes zu beobachten ist[247], eine Filialkirche der Pfarrei Kirchdorf, erstmals 1315 als „Hochaus cum sepulturis" in der Diözesanmatrikel des Bistums Freising genannt[248].

d) Berg

Die Behauptung Tyrollers, daß zu Berg (nordwestlich Haag) ebenfalls Regensburger Ministerialen gewesen wären[249], hat Flohrschütz bezüglich der herangezogenen Quellen zu Recht kritisiert und den häufig vorkommenden Salzburger Dienstmannen Engeldie nach Berg, zwei Kilometer nordwestlich Kloster Au, lokalisiert[250].
Adelige Zeugen mit dem Namen Berg sind leider Legion, und es bedarf besonderer Gründe, sie einem bestimmten Ort zuzuweisen[251]. Ein derartiger Versuch soll hier für Heinrich von Berg unternommen werden.
Die Auer Tradition 120 gehört zu den protokollarischen Einträgen unter Propst Lothar, ihre Datierung ist wohl in die Zeit zwischen 1173—1181/83 zu setzen[252], ihr Inhalt ist denkbar einfach: Fridericus de Rainpach übergibt mit seiner Gattin Juditta einen Mann namens Konrad als 5-Pfennig-Zinser dem Kloster Au. Als Zeugen werden Wernher von Rainbach (D, Gde Berg), Perthold von Schönbrunn und Albert von Bogenberg (E, Gde Oberornau) sowie fünf Personen der klösterlichen Familia aufgeführt. Eine dem Traditionskodex beigefügte „Notitia" berichtet von der Ablösung der verwandtschaftlichen Rechtsansprüche[253].

[247] Hervorragendes Beispiel wohl die Kirche zu Limberg, in der m. E. der aufgelöste Burgbau integriert wurde, leider erst 1270 mit Ulrich de Lindenberg belegt. Vgl. Münch, Reichsgrafschaft, S. 42; KDM Wasserburg S. 2015 f. Limberg wird ebenfalls 1315 als Filialkirche zu Kirchdorf geführt. 1414 stattete der Fraunberger seine Stiftung Ramsau mit dem Hof zu Limberg aus.
[248] Deutinger, Die älteren Matrikeln Bd. 3, S. 226 § 417. Ein Münzfund von 416 Dickpfennigen unterhalb Hochhaus wird bezüglich der Vergrabungszeit auf um 1250/55 gesetzt und steht vermutlich im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der Belagerung Wasserburgs 1247 und den Kämpfen bis zum Frieden des Herzogs mit dem Bischof von Regensburg 1253. Hans Gebhart, Fund Hochhaus, in: Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft 45 (1927), 103—110 und Tafel VI.
[249] Tyroller, Landgericht Erding, S. 124; Mayerhofer hatte alle Belege aus den Auer Traditionen Berg bei Haag zugewiesen.
[250] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 19—21.
[251] Dasselbe Problem stellt sich für die zahlreichen Träger des Ortsartikels Zell; die Regensburger Ministerialen von Zell sind jedoch auf Pauluszell (Pfd, LK Vilsbiburg) zu beziehen. Unsicher die Andeutung zu Zell bei Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 99 f.
[252] Der protokollarisch geführte Teil endet um 1181/83, Tr. 109 ist auf 1173 datiert.
[253] Au Tr. 121. (Zettel).

Adelbert, Mahtild und Adelheid, die Erben Friedrichs und Judittas, erhielten danach als Entschädigung für den Eigenmann Konrad 1/2 Talent in Gegenwart ihres Herrn Heinrich von Berg. Die sich einigende Familie von Rainbach unterstand also einem „dominus", und man muß als seinen Sitz das benachbarte Berg in Betracht ziehen[254]. Die Zeugenreihe führt zudem 15 Personen, deren Wohnorte sich kranzförmig um Berg lagern. Sie gehören der selten bezeugten Schicht der bloßen Hofinhaber an, die einem Herrn unterstehen, über deren ständische Stellung und das Rechtsverhältnis zu ihm aber Unklarheit herrscht.

Genannt werden: Otto de Dietswiginne (Diezmanning W, Gde Berg), Gerwic de Leren (?), Werenherus et Werenherus, Hartwicus, Engilbertus, Ŏdalricus, Cŏnradus, Adelbertus et Adelbertus de Perge (Berg, Kd), Hartwicus de Reimpach (Rainbach D, Gde Berg), Pilgrimus de Tumphil (Dimpfl E, Gde Berg), Pilgrimus de Reimpach (Rainbach D, Gde Berg), Hartwicus de Houe (Hof W, Gde Kirchdorf), Rûdbertus de Dietswigingen (Diezmanning W, Gde Berg) und ein Auer Familiare Chŏnradus (besagter Konrad?).

Einen interessanten Aspekt bietet der Vergleich der genannten Orte mit den späteren grundherrschaftlichen Verhältnissen. In Diezmanning und Dimpfl ist nur der Lehenhof Haag später begütert, in Hof neben dem Haager Lehenhof auch das Kastenamt Hohenburg, in Rainbach verteilen sich die Anwesen neben dem Pfarrpfründegut ebenfalls auf die beiden Kastenämter Haag und Hohenburg. Es ist durchaus denkbar, daß diese Besitzverhältnisse zumindest teilweise schon im 12. Jahrhundert bestanden, die genannten Hofinhaber in enger Beziehung zur regensburgischen Ministerialität standen.

Heinrich von Berg ist mehrfach in den Auer Traditionen nachweisbar[255], einmal zusammen mit seinem Bruder Wernhardus[256], dessen Name ihn als Sohn Gebolfs von Berg zu erkennen gibt[257]. Unter Propst Herbord von Au (1128—1154) ist bezüglich der Berger ein wichtiges Rechtsgeschäft festgehalten, das ein gutes Beispiel für die differenzierten Rechtsverhältnisse an einem Gut darstellt. Die beiden Brüder Wernher und Heinrich von Berg hatten von einem gewissen Rŏdiger 5 1/2 Talente (Pfund) Geld aufgenommen und ihm dafür eines ihrer Güter zu „Perg" verpfändet. Quasi als Verzinsung zog daraus Rŏdiger den jährlichen Ertrag (usucapio) bis auf Wiedereinlösung der Summe. Den jährlichen Ertrag aus diesem Gute hatte Rŏdiger als Seelgerät den Auer Brüdern zur Unterstützung des Armenhauses gestiftet. Nach seinem Tode sollte das Pfand in die Hände der Klosterbrüder gelangen, die Verfügungsgewalt (ditio) über das Gut verblieb jedoch

[254] Auch die Traditionen Au 118 und 119 beziehen sich wohl auf Judith und Friedrich von Rainbach. Judith wird, wie auch ihr als Zeuge geführter Mann Friedrich, nach Cholbarn genannt. Einmal gibt sie ihre Eigenleute, das Ehepaar Hiltmar und Mahtild an Au (119), in der anderen Schenkung ein „predium ... Pircha" (Birkmaier, Gde Utzenbichl). Neben Friedrich sind sein „homo ... Adelbertus" und Chunradus Helle genannt (? Wüsthöll, E, Gde Fürholzen).

[255] Au Tr. 1, 124, 141, 166, 174.

[256] Au Tr. 1; dieser Name auch in Tr. 121.

[257] Cod. Fst. Tr. 136a. Noichl will Gebolf und Wernhard nach Jakobsberg (W, Gde Beyharting) setzen, während Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 20, sie in der Nähe von Weilkirchen (? Palmberg, ? Berg nö. Salmannskirchen) vermutet.

weiterhin den Bergern, die es dann vom Kloster einlösen konnten. Die eigentliche Tradition Rŏdigers bestand im Falle der Wiedereinlösung aus den 5 1/2 Talenten, die dem Armenhaus zufallen sollten[258]. Es hat den Anschein, als sei das Gut später tatsächlich von den Bergern wieder eingelöst worden[259]. Das Beispiel zeigt, daß es trotz des mittelalterlichen Zinsverbotes Adeligen möglich war, über den Umweg der Liegenschaftsverpfändung Kapital für andere Zwecke zu erwerben. Der Pfandnehmer erwarb käuflich Rechte am Gut, die zu einer geteilten Verfügungsgewalt führten, die „ditio", die den Bergern verblieb und ein Abwandern des Gutes aus ihrem Herrschaftsbereich verhinderte, und die „usucapio", die als Nutzungsrecht am Gut weiterveräußert werden konnte. In der Teilung der Verfügungsgewalt am Gut über das Kaufrecht, wie sie hier bereits im 12. Jahrhundert aufscheint, ist eine der wichtigsten Wurzeln für die Entstehung des für die Grafschaft Haag so typischen „freien Eigen", aber auch der Beutellehen zu sehen[260].
Die bisherigen Darlegungen zeigen, daß zu Berg eine adelige Familie gesessen hat, deren Vertreter in den Zeugenreihen unter den Ministerialen geführt wurden. Ihre Zugehörigkeit zum Konsortium der Regensburger Ministerialität wird durch die Quellen des 12. Jahrhunderts nicht abgedeckt. Gleichwohl ist der „Sizz ze Perig" im regensburgischen Lehensbuch von 1400 der einzige Adelssitz, der noch von der Regensburger Kirche verlehnt wird[261], auf ihm sitzen noch die „Periger". Daß schon im 13. Jahrhundert dieses Lehensverhältnis bestand, legt ein kirchenrechtlicher Urteilsspruch des Jahres 1268 nahe, in dem „Heinricus Paerger", als Teilnehmer der Verhandlungen zu Hohenburg, den Urteilsspruch bezeugt[262]. Die Tatsache, daß die Berger nicht ausgestorben sind und noch 1400 den regensburgischen Sitz in Berg zu Lehen haben, spricht deutlich für ihre Stellung als Regensburger Ministerialen[263].

5. Die Herkunft des Regensburger Besitzes um Hohenburg am Inn

Verdeutlicht man sich mit Hilfe der Karte zur Verteilung des Grundbesitzes die grundherrschaftlichen Verhältnisse westlich entlang des Inns, so folgt auf die Grafschaft der Wasserburger und ihrer Vogtei über die Klöster Attel und Rott ab der Linie Wasserburg-Forsting ein etwa 10—12 km langer Landstrich, der beinahe ausschließlich hochstiftisch-regensburgischen Grundbesitz ausweist und im Nordosten, ab dem Rainbach, durch das Gebiet der Klöster Gars und Au und deren Vogtherren, den Grafen von Mödling, be-

[258] Au Tr. 1.
[259] Das Urbar des Klosters von 1205 führt wohl einen Hof zu „Perig" (Berg E, Gde Au am Inn), der aber aus Tradition 140 herrühren dürfte.
[260] Vgl. S. 110, Anm. 119.
[261] BayHStA HL Regensburg 640.
[262] BayHStA Hst. Regensburg U 79.
[263] Zu bedenken ist zweierlei: zum einen sind auch die regensburgischen Ministerialen nur gelegentlich in dieser Eigenschaft hervorgetreten, zum anderen sind Sitze in der Grafschaft direkt erst im 14. und 15. Jahrhundert belegt. Insofern erhält der Beleg von 1268 als Bindeglied besondere Bedeutung.

grenzt wurde. Um die Frage der Entstehung dieser geschlossenen Grundherrschaft, ihrer Überherrschung und ihren Übergang an Regensburg soll es im folgenden gehen.

a) Kritik der bisherigen Forschung

Die Frage nach der Herkunft des regensburgischen Besitzes hat offensichtlich als ersten den Historiographen und Verfasser des „Catalogum episcoporum Ratisbonensis", Lorenz Hochwarth († 1570), beschäftigt[264]: Er lese in den Quellen, daß zu Zeiten Bischof Heinrichs von Regensburg „Ernestus comes de Hohenburc in Norico cis Aenum tradidit illud castrum de Hohenburc in manus Henrici Episcopi" [265].

Das der Aussage Hochwarths zugrundeliegende Diplom ist überliefert; es steht heute zweifelsfrei fest, daß die mit der Urkunde von 1142 konzedierte Anwartschaft des Regensburger Hochstifts auf Burg und Herrschaft Hohenburg sich eindeutig auf Hohenburg im Nordgau bezieht[266].

Die richtige Zuordnung der zahlreichen Hohenburg-Belege stellt aber bis heute eine grundsätzliche Schwierigkeit dar. Nach dem Ortsverzeichnis für Bayern gab es 1964 vier Orte namens Hohenburg, sechs Orte Hohenberg und deren 27 mit der amtlichen Bezeichnung Höhenberg, allein von der letzten Gruppe sechs in den Landkreisen Wasserburg, Ebersberg und Erding. Während die kleineren Orte maximal für die Benennung von Ortsadel in Frage kommen, sind für die Lokalisierung von Grafen- und Herrennennungen bisher nur sechs herangezogen worden. Hohenburg auf dem Nordgau und Hohenburg am Inn[267], Hohenburg an der Isar, Hochburg im Weilhart (OÖ), Hohenburg im Mölltal (Kärnten) und neuerdings Hohenberg bei Rottweil[268].

Den bisherigen Forschungsstand zu Hohenburg am Inn hat Tertulina Burkard in ihrer Atlasarbeit zu den Landgerichten Wasserburg und Kling zusammengefaßt und um eigene Interpretationen erweitert. Die Ergebnisse, die Burkard aufgrund der unsicheren Quellenlage mehrfach mit „vielleicht" relativiert,

[264] Zu seiner Person LThK 5 (1960), 410.

[265] A. F. Oefele, Rerum Boicarum Scriptores Bd. 1 (1763), S. 191.

[266] Das von Hochwart zitierte Diplom: Ried, Codex chronologico-diplomaticus I (1816), S. 218 f. Zur Datierung auf 1142 vgl. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg II, 101.
Zur Geschichte Hohenburgs vgl. Müller-Luckner, HAB Altbayern 50 (Nabburg) 1981, S. 47 f., 383, 385 f. und Michael Döberl, Regesten und Urkunden zur Geschichte der Dipoldinger Markgrafen auf dem Nordgau (Programm des kgl. Ludwigs-Gymnasiums in München 1892/93), München 1893. Ders.: Die Markgrafschaft und Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau (Programm des kgl. Ludwigs-Gymnasiums in München 1893/94), München 1894.

[267] Zur Unterscheidung von Hohenburg auf dem Nordgau haben Klebel u. a. Hohenburg am Inn als Hochburg bezeichnet. Vgl. Klebel, Probleme, S. 269, 288.

[268] Der im zuletzt erschienenen Diplomataband 1158 genannte „Fredericus comes de Hohenburg" (MG DD F I. 228) wird im Reg. S. 547 unerklärterweise diesem Ort zugewiesen, gehört aber, wie die früher erwähnten Hohenburger, auf den Nordgau. Zu Hohenberg vgl. Hans-Martin Maurer, Burgen am oberen Neckar. Hohenberger Hofburgen — Bautypen — Burgfrieden, in: Franz Quarthal (Hg.), Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar, Sigmaringen 1984, S. 111—160.

sind nichtsdestoweniger als bare Tatsachen in der lokalen Geschichtsforschung übernommen worden.
Um in der Frage nach der Herkunft des regensburgischen Besitzes und dem späteren Zentrum Hohenburg deutlicher zu sehen, müssen die auf Hohenburg am Inn bezogenen Quellen einer Prüfung unterzogen werden, geht es doch um die These, daß die Herrschaft um Hohenburg auf Königsgut aufbaut.
Als Belege werden neben Ortsnamen drei Königsurkunden des 9. Jahrhunderts herangezogen, die einst Max Fastlinger auf Hohenburg am Inn bezog. Wenngleich auch diese Zuordnung nicht unwidersprochen blieb und die Einwendungen Burkard bekannt waren, wollte sie Fastlingers Lokalisierung nicht unbedingt von der Hand weisen [269].
Da aber kein hinreichender Grund vorhanden ist, diese Belege hierher zu beziehen, vielmehr feststeht, daß die drei Königsurkunden auf Hohenburg (Hochburg) im Weilhart, südöstlich Burghausen, Bezug nehmen [270], können die Belege nicht der Erhellung herrschaftlicher Verhältnisse am Inn dienen. Burkard berücksichtigt in ihrer Argumentation diese Möglichkeit sogar: Sofern der Nachweis eines Königshofes mit diesen Belegen nicht gestützt werden könne, so gestatten Lage und Umgebung, besonders die Ortsnamen von Königswart und Hoswaschen (Gde Schleefeld), doch den Rückschluß auf eine königliche Vergangenheit des Ortes [271]. Nun basiert der Ortsname Hoswaschen nicht, wie Burkard annimmt, auf dem Rechtsbegriff Heibisch (zum Königshof gehörig). Dies verbietet der älteste Beleg, der für 1194 Hoswasken überliefert [272]; vielmehr entspricht die Lage von Hoswaschen am Laugenbach der funktionalen Aussage des Ortsnamens.
Die Burg Königswart ist erstmals 1202 als „Chunigeswart" überliefert. Über ihre Vergangenheit kann mangels Quellen keine Klarheit herrschen, allein anhand des Ortsnamens aber kann kein Königsgut im 9./10. Jahrhundert erschlossen werden [273]. Zu beachten bleibt aber auch, daß Königswart erst 1225 durch Konrad von Frontenhausen der Regensburger Domkirche übereignet wurde und der unterstellte Zusammenhang mit Hohenburg der Quellengrundlage entbehrt. Aber zurück zu Hohenburg am Inn. Der nächste von Burkard angeführte Beleg ist ein Tauschgeschäft von 956/57, in dem Bischof Lambert mit Graf Adalpero von Ebersberg vier Morgen zu Reisen (LK Erding) gegen die Burg Hohenburg eintauschte [274].
Sowohl Bitteraufs Lokalisierung auf Hohenburg am Inn, das Tauschobjekt

[269] Burkhard, HAB Altbayern 15, S. 37 und Anm. 49; Max Fastlinger, Karolingische Pfalzen in Altbayern, in: Forschungen zur Geschichte Bayerns XII, 1904; Zu den Diplomen: MGDD I, S. 30 Nr. 25: 837 „actum Ohoberg"; MGDD I, S. 805 Nr. 15 und 16: 878 „actum ... ad Hohberahah curte regia".
[270] Vgl. Vorbemerkung zu MGDD I, S. 305 Nr. 15 mit Verweis auf Mühlbacher und Strnadt. Zu Hochburg-Hohenburg vgl. Lüder Witt, Die Auflösung des karolingischen Königshofes zu Hochburg am Weilhart und der grundherrschaftliche Strukturwandel im fürstlichen Urbarbesitz des Landgerichts Oberweilhart, Diss. München 1966, S. 8.
[271] Burkard, HAB Altbayern 15, S. 37 und Anm. 50. (nicht Gde Schleethal).
[272] BayHStA, KL Baumburg 1, fol. 61r.
[273] Tr. Au 103; die unmittelbare Nähe zu den Mödlinger Chuonen schließt eine mögliche volksetymologische Entstellung des Ortsnamens nicht aus.
[274] Bi. 1152.

zu Reisen sowie der Bezug zu den Grafen von Ebersberg ließen eine diesbezügliche Zuordnung möglich erscheinen. Die dem Tauschvertrag eigene „Burgbeschreibung" hätte jedoch zu denken geben müssen, da sie nicht auf die Anlage am Inn zutreffen kann[275], vielmehr handelt es sich um die den Ebersberger Grafen überlassene Burg Hechenberg im oberen Isartal[276], zu der auch die von Burkard herangezogenen Zeugen gehören[277].

Es bleibt also festzuhalten, daß die Prüfung der bisherigen Belege der Kritik nicht standgehalten hat.

Die für das 12. Jahrhundert vorhandenen Hohenburg-Belege wurden bisher vor allem genealogisch der einen oder anderen Dynastenfamilie zugeordnet und für die Ermittlung der Vorbesitzer der Burg Hohenburg, die sich erstmals 1234 sicher in regensburgischem Besitz nachweisen ließ, bemüht.

Im Jahr der Wiederherstellung des Klosters Attel — 1137 — durch Hallgraf Engelbert rangiert ein „Sifridus comes de Hohenburc" an zweiter Stelle zwischen Berthold von Andechs und Chuno von Mödling[278]. Dies ist der einzige Beleg für einen Grafen Siegfried von Hohenburg, nicht jedoch für den Grafen Siegfrid, der im gleichen Jahr zu Mühldorf in ähnlichem Gefolge zwischen Graf Engelbert von Wasserburg und dem Vogt Chuno von Mödling den Waldschenkungen Erzbischof Konrads I. von Salzburg an Kloster Gars in Mühldorf beiwohnte[279]. Seit Oefeles Arbeiten zur Dynastie der Andechser[280] ist dieser Siegfried als Stammvater der Grafen von Lebenau erkannt und als solcher oftmals bezeugt[281].

Tyroller nun wollte in dem ca. 1130 im Gefolge Herzog Heinrichs des Stolzen (1126—1138) bezeugten „comes Fridericus de Hohenpurch" einen Bruder Siegfrieds sehen[282]. Wegen des Zeitpunkts der Nennung könne er nicht mit dem Sohn des Grafen von Peilstein identisch sein, der Name aber deute auf enge Verwandtschaft. Um Friedrich als Bruder Siegfrieds und als Verwandten der Peilsteiner darstellen zu können, konstruierte Tyroller für Friedrich eine Mutter Hiltiburch, die eine erste Gattin des Grafen Siegfried II. (Vater des ersten Lebenauers, Siegfried III.) gewesen sei[283].

Diese Konstruktion ist jedoch aufgrund weiterer Quellenbelege aufzugeben. Zwischen 1104 und 1137 schenkt nämlich Adelheid von Hohenburg, mit Zustimmung ihrer Söhne Friedrich und Ernst, durch ihren Salmann Walter von Tegernbach ihren Eigenmann Marchward als Zensualen an Freising[284].

[275] „in loco Hohinpurc nuncupato partem illam urbistatii ad aquilonem positam valloque circumseptam".
[276] Adolf Sandberger, Altbayerische Studien, S. 27, Anm. 26.
[277] Vgl. Franz Tyroller, Zu der Stammtafel der Herren von Hohenburg und Tölz, in: StMBO 65 (1954), S. 313 f., die in manchen Punkten allerdings kritisch anzugehen ist.
[278] MB I, 266 f.; BayHStA KU Attel 1; vgl. oben S. 83 f.
[279] Hofmann, Gars U 2 ca. 1137.
[280] Edmund von Oefele, Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1877, S. 231 Anm. 7.
[281] Zusammenstellung der wichtigsten Belege bei Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels, Tafel 20 (Die Spanheimer), bes. S. 270 Nr. 9, S. 273 f. Nr. 22.
[282] Tyroller (wie Anm. 281) Tafel 20, S. 273 Nr. 21 zu MB 3, 293 und Trad. Ranshofen Nr. 156.
[283] Tyroller (wie Anm. 281) S. 270.
[284] Bi. 1694. Sowohl Bitterauf als auch Burkard beziehen Adelheid und ihre Söhne noch auf Hohenburg am Inn. Vgl. Bitterauf Bd. 2, Register S. 767 und Burkard, HAB Altbayern 15, S. 91.

Beide Brüder „Comes Ernest de Hohenburg et frater eius Fridericus" aber begegnen in der Urkunde von 1142, in der sie, da sie beide ohne Gattinnen seien, im Fall ihres erbenlosen Todes dem Hochstift Regensburg den Heimfall ihrer Herrschaft auf dem Nordgau zusagen[285].

Ihre Mutter ist sicher Adelheid und nicht die „synthetische" Hiltiburg, d. h. aber, daß nur der Beleg von 1137 mit Siegfried bisher nicht entkräftet werden konnte. Daß Grafen sich gelegentlich nicht nur nach ihren Stammburgen, sondern auch nach Nebenburgen oder Dienstlehen bezeichneten, ist häufiger belegt[286]. Ist man gewillt, diesen singulären Beleg auf Hohenburg am Inn zu beziehen und Siegfried als Grafen von Lebenau einzustufen, so bleiben jedoch weiterhin die Fragen nach Herkunft und Verbleib des Besitzes ungeklärt. Man kann nun mit Familienerbe der Andechser rechnen[287] oder in Graf Siegfried den Vogt der Regensburger Kirche erblicken[288] oder aber den Übergang eines gedachten Eigens an die Mödlinger behaupten. Letzteres nahm Burkard unter Bezug auf zwei Quellenstellen an.

Die 1202 getätigte Seelgerätstiftung des Grafen Kuno von Mödling dokumentiert für sie den Einflußbereich der Mödlinger über Königswart „und damit wohl das benachbarte Hohenburg"[289].

Ganz anders die Quelle selbst[290], die besagt, daß Vogt Chuno eine Anzahl von Gütern „a Choenigswart usque in Hilkarsvrvar" an Au schenkte. Königswart wird dabei nur als südlichster Grenzpunkt genannt, als nordöstlichster Urfahrn (Gde Au); dieses Gebiet entspricht aber exakt dem Einflußbereich der Mödlinger und dem späteren Pfarrsprengel der Pfarrei Gars, der südwestlich Gars bis zum Nasenbach unterhalb der Ruine von Königswart reicht. Ein Übergang von Herrschaftsrechten im Bereich Hohenburg und Königswart an die Mödlinger ist damit jedenfalls nicht zu belegen[291].

Um den Weg der Spekulation zu verlassen, soll eine andere Methode gewählt werden, um die herrschenden Kräfte im Raum um Hohenburg zu ermitteln.

Es sollen im folgenden die Belege einer Prüfung unterzogen werden, die sich auf die Besitzverhältnisse um Hohenburg beziehen.

[285] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, S. 218 f. Nr. 223. Vgl. Anm. 266. Der Codex Fridericianus (Stift Kremsmünster) führt um 1135 Adelheidis vidua Ernstonis nobilis viri, um 1140 domina Adelheide de Hohenburch comitissa. Vgl. Urkundenbuch des Landes ob der Enns 2 (Anhang), S. 722 ff. Nr. 13, 14.

[286] z. B. nennt sich der Regensburger Vogt, Graf Friedrich von Bogen, auch einmal nach der von ihm bevogteten Burg Falkenstein im Bayerischen Wald. Denkbar bleibt aber auch, daß Graf Siegfried von Lebenau sich nach einer Kärntner Burg, z. B. Hohenburg im Mölltal, benannte. Hier steht noch weiteres Material zur Prüfung an.

[287] Burkard, HAB Altbayern 15, S. 91 „personell möchte man sie mit den Andechsern ... in Verbindung bringen".

[288] Diese Möglichkeit ist nicht auszuschließen, da Graf Siegfried 1149—55 offensichtlich die Vogtei über die Güter des Klosters St. Emmeram um Vogtareuth ausgeübt hat und in dieser Funktion ebenfalls kaum belegt ist. Vgl. QENF 8, Tr. 848 und 857; Klebel, Vogtareuth, ZBLG 6 (1933), 180. Die Folgerung wäre, daß das Gebiet von Hohenburg bereits in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts Regensburg unterstand.

[289] Burkard, HAB Altbayern 15, S. 92 Anm. 142.

[290] Au Tr. 103.

[291] Burkard, wie Anm. 289. Die These, daß die Mödlinger die Nachfolge der „Grafen von Hohenburg" angetreten haben, hat auch Eingang ins Handbuch der

b) Besitzgeschichtliche Analyse des Raumes um Hohenburg im 12. Jahrhundert

Wie an anderer Stelle festgehalten, endet der direkte Herrschaftsbereich der Grafen von Wasserburg im 12. Jahrhundert etwa bei der Linie Wasserburg—Forsting. Nördlich davon liegt der erst für das 13. Jahrhundert mit gewisser Sicherheit erschließbare Güterkomplex der Regensburger Bischöfe. Eine nördliche Grenze zum Machtbereich der Mödlinger um Gars und Au stellt 1202 der Nasenbach unterhalb der Burg Königswart dar. Der etwa 8 km lange dazwischenliegende Landstreifen soll Untersuchungsgegenstand sein zu der Frage, wer sich vor 1200 in diesem Raum greifen läßt. Immerhin lassen sich zwölf Orte urkundlich fassen, wenngleich auch die Aussagen, wie im Falle Hannstätt, dürftig bleiben. Ein gewisser „Mûthalm de Hansteten" überträgt zwischen 1078 und 1098 seinen Knecht Adalhoh als Zensualen an Freising[292]. Vielleicht sind auch die Zeugen Rulant de Heinsteten und Adalpreht de Sewan 1098/1137 auf Hannstätt und das benachbarte Soyen zu beziehen[293].

In Soyen selbst hatte Konrad von Gröben (Gde Utzenbichl) Besitz, den er 1174/80 an Abt Reginboto von Weihenstephan verkaufte und durch Pfalzgraf Otto aufließ. Auch Kloster Gars war dort Grundherr geworden; noch Ende des 12. Jahrhunderts erhält es die Patronatsrechte auf die Kapelle in Soyen vom Papst bestätigt[294].

In Buchsee saßen ebenfalls Ortsadelige: ca. 1140 Peringer de Pŏchse und der mehrfach belegte Kuno[295].

Etwas mehr ist über den Salzburger Ministerialen Arnold bekannt, der eine Zensualin des Klosters Au mit Namen Adelhaide geehelicht hatte. Zur Vorsorge für das Wohl ihrer Kinder, die ebenfalls dem Auer Zensualenstand angehörten, stattete Arnold die Auer Kirche um 1150 mit seinem „predium Cucenperch" (Kitzberg) aus mit der Auflage, der Vogt möge das Gut für ihre Kinder und Enkel gegen jedermann verteidigen[296].

Eine Generation später (1183—95) wird dieses Gut von der Auer Kirche an den Isener Kanoniker Walther zu Lehen ausgegeben, damit dieser es gegen einen jährlichen Zins von 5 Pfennigen bis an sein Lebensende besitze[297].

Bayerischen Geschichte gefunden; Friedrich Prinz, Der bayerische Adel bis 1180 in: Handbuch der bayerischen Geschichte Bd. 1 (²1981), S. 412; ders., Die bayerischen Dynastengeschlechter des Hochmittelalters, S. 156.
Der zweite Beleg Tr. Au 129: Rudolf von Reichertsheim (nicht Reichertsham Gde Kling) tradiert vor 1182 „predium suum Hohenberch situm" dem Kloster Au. Es ist der noch im Urbar von 1205 genannte Besitz zu Höhenberg (1 ½ km südlich Reichertsheim); vgl. Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 67.

[292] Bi. 1492a. Zeugen: Liutheri, Eppo et frater eius Sizo, Eberhart.

[293] Bi. 1515d.

[294] Weihenstephan Tr. 298a und b. Gars Tr. 57 (1104—1221/29) Ulricus villicus de Sewen; Tr. 71 Perhtoldus und Chunradus de Sewen (1221/23). Besitz zu Soyen vgl. Garser Urbar um 1250 Nr. 106. Vgl. auch Statistik S. 352. Päpstliche Privilegien: Hofmann, Gars U 3, 4, 7.

[295] QEAF 1 (1856) S. 265 Nr. 52 (Trad. Berchtesgaden). Zu Kuno, vgl. Noichl, Codex Falkensteinensis.

[296] Tr. Au 174; Zeugen sind Dominus Heinrich de Perge und die Familia der Auer Kirche.

[297] Tr. Au 178; Im Urbar 1205 ist das Lehen folglich nicht geführt. Grundherr 1752 Kastenamt Hohenburg.

Der Sitz einer Familie der Salzburger-Mödlinger Ministerialität befand sich in Rieden. Schon bei der Wiedererrichtung des Klosters Au durch Erzbischof Eberhard von Salzburg 1123 begegnet unter Zeugen ein Timo de Rieden (1123—1154), der unter den Pröpsten Fridrich und Herbord insgesamt neunmal Rechtsgeschäfte bezeugte[298].

Noch in der Sedenzzeit Propst Herbords († 1154) hatte Timo, zusammen mit seinem leiblichen Bruder Sigiharth, „quoddam predium in loco qui dicitur Rieden situm" als Seelgerät und zum Ausgleich ihrer Schuldenlast (debitorum) dem Kloster Au vermacht. Mit relativ hoher Sicherheit kann mit Flohrschütz von einer Auflassung des dortigen Besitzes der Riedener ausgegangen werden, die eventuell nach Aust (bei Reichertsheim) umgesiedelt sind.

Bereits am 22. Dezember 1165 trifft sich eine illustre Gesellschaft in Rieden, um einen Vergleich über das Erbe der am 23. November verstorbenen Markgräfin Mathilde auszuhandeln[299]. Beteiligt sind Markgraf Engelbert von Istrien, ihr Gemahl, ihr Bruder Graf Gebhard von Sulzbach, Kuno von Mödling, Siboto von Falkenstein und eine umfangreiche Gefolgschaft.

Nur etwa 300 m östlich von Rieden liegt der alte Innübergang Urfahrn, der 1155—58 mehrfach als Tagungsort der Falkensteiner in Erbschafts-, Heirats- und Familienangelegenheiten genannt ist.

So findet dort auch die Übertragung der Güter und Hörigen des Grafen Sibotos IV. von Falkenstein in die Hände Graf Gebhards von Burghausen statt, zur Bewahrung für sich und seine Söhne während seiner Abwesenheit[300].

Jeweils einen guten Kilometer von Urfahrn entfernt liegen die Orte Schlicht und Seeburg, in denen Wolfker von Falkenstein zwischen 1120 und 1158 Besitz erworben hatte, was unter anderen „illi de Berge" (?Berg, E, Gde Soyen) bezeugten[301]. Dagegen hatte er, an wen ist nicht bekannt, Besitz in Wurmsdorf und Rögling gegeben. Beide Orte liegen heute in der Gemeinde Söllhuben[302]. Es ist also durchaus denkbar, daß der Besitz mit den Söllhubern eingetauscht worden war, die Ministerialen der Grafen von Sulzbach waren, 1165 den Erbschaftsverhandlungen zu Rieden beiwohnten und auch Geschäfte der Falkensteiner Grafen bezeugten[303].

Vorausgesetzt, die Lokalisierung von Rieden und Urfahrn ist richtig getroffen, so ergibt sich das seltsame Phänomen, daß sowohl die Grafen von Falkenstein als auch die Grafen von Sulzbach an diesem wichtigen Innüber-

[298] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 73 f. setzt Timo von Rieden genealogisch gleich mit Diemo von Pittenhart und sieht in den beiden Schenkern bereits die Söhne des ersten Timo. Die Übersiedlung begründet Flohrschütz damit, daß Rieden nicht innerhalb des Mödlinger Machtraumes, sondern ziemlich exponiert gelegen habe, dem Zugriff der Grafen von Wasserburg preisgegeben.

[299] BayHStA, Fürstpropstei Berchtesgaden KL 2, fol. 26—27v. „Acta sunt hec in loco qui dicitur Rieden secus fluvium Aenum".

[300] Cod. Fst. S. 77, Nr. 114.

[301] Cod. Fst. S. 77, Nr. 113: „predium de Sclihte et mons Seborc mutuo cambigatum".

[302] In Rögling wie in Wurmsdorf hat später das Kloster St. Emmeram Besitz. Vgl. HAB Altbayern 38 (Rosenheim), S. 58.

[303] Zu den Söllhubern, vgl. HAB Altbayern 38 (Rosenheim), S. 64 f. Ca. 1150 tradiert Reginoldus de Selhouben ministerialis comitis de Sulzbach ... dimidium mansum Rieden nomine iuxta Hohenmose situm" an Frauenchiemsee (MB 2, 325).

gang unterhalb Hohenburg anzutreffen sind. In einer weiteren Nachricht des Jahres 1194 tradiert Graf Rapoto von Ortenburg-Kraiburg, der die Tochter des Grafen Gebhard von Sulzbach geehelicht hatte, an das Hauskloster Baumburg ein Gut zu Hoswaschen[304].

Während man in diesem Fall die Verwandtschaft zu den Sulzbachern ins Spiel bringen könnte, entbehrt der Besitz des Pfalzgrafen Otto († 1156) und seiner Gattin Heilika († 1170) einer genealogischen Erklärung. Ca. 1152/53 übertragen beide die Schwaige Stauden „prope flumen In" an ihr Hauskloster Ensdorf in der Oberpfalz[305].

Das Bild, das aufgrund der vorhandenen Quellenbelege geboten wird, ist alles andere als schlüssig. Sicher scheint nur, daß der Machtanspruch der Mödlinger im Norden am Nasenbach endete und der über gedankliche Rekonstruktion vermutete Regensburger Raum im Süden vom Einflußbereich der Wasserburger begrenzt wurde. Der räumlichen Komponente entsprechende zeitliche Eckdaten fehlen bislang gänzlich. Ebenso entbehrt der Raum offensichtlich nach der Aufgabe Riedens nachweisbarer Ministerialität. Deutlich geworden sind nur zwei Strukturelemente: der seiner Herkunft nach ungeklärte Garser Besitz in Soyen mit Salzburger Ministerialität zu Kitzberg (Kitzsee = Soyen-See) und der Innübergang bei Rieden — Urfahrn. Um diesen neuralgischen Punkt konzentrieren sich auffällig bedeutende Dynasten: die Grafen Falkenstein, die Besitz in unmittelbarer Nähe erwerben, Markgraf Engelbert von Istrien und Gebhard von Sulzbach, dessen Schwiegersohn Rapoto von Ortenburg-Kraiburg zu Hoswaschen begütert war; aber auch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach besaß eine Schwaige am Inn, einen guten Kilometer südlich der Frontenhauser Burg Königswart. Über Herkunft und Alter ihrer Besitzungen herrscht freilich Unklarheit, doch deuten die Erwerbungen Wolfkers von Falkenstein auf neuentstandenes Interesse an diesem Gebiet, ebenso bei Rieden, dessen Besatzung vermutlich weicht[306].

Offenbar muß man in dieser Konzentration bedeutender Herrschaftskräfte an einem wichtigen neuralgischen Punkt doch eine pragmatische Politik der Regensburger Kirche sehen, die im Sinne des „divide et impera" mehrere Dynasten in diesem Bereich mit Besitz belehnte, um über ihre mutuelle Kontrolle den eigenen Rechtsanspruch zu sichern.

c) Die „Hofmarch" Hohenburg im 13. Jahrhundert

Nach der Diskussion über die bisher auf Hohenburg bezogenen Belege muß festgestellt werden, daß Herkunft und frühe Herrschaftsorganisation des Besitzes um Hohenburg im Dunkeln bleiben und der erste sichere Beleg, der

[304] BayHStA KL Baumburg 1, fol. 61v. (= MB 3, 91 Nr. 233). Vgl. Richard van Dülmen, Zur Frühgeschichte Baumburgs, in: ZBLG 31 (1968), S. 27, der im Tradenten Rapoto I. sieht.

[305] Codex Traditionum Monasterii Ensdorf, in: Sammlung historischer Schriften und Urkunden, hg. v. Max Frh. v. Freyberg Bd. 2, Stuttgart und Tübingen 1829, S. 213 f. Nr. 85; Zur abschließenden Diskussion des Standorts vgl. Zitzelsberger, in: VHVO 95 (1954), S. 109.

[306] Unter hypothetischer Annahme des gemeinsamen Ursprungs des Besitzes wurde eine genealogische Reduktion versucht, die aber frühestens bei Kuno von Rott, und auch hier nur zum Teil, einen gemeinsamen Vorfahren ergab.

Hohenburg den Regensburger Bischöfen zuschreibt, dem Lucianischen Güterverzeichnis von 1182 zu entnehmen ist[308].
Danach ist der Regensburger Besitz zwei Zentren zugeordnet gewesen, der „villa" Kirchdorf und dem „castrum" Hohenburg. Zum Jahr 1225 melden die St. Emmeramer Noten, daß Bischof Konrad IV. von Regensburg (1204—1226), der letzte Frontenhauser, dem Bischofsstuhl die Burgen Teisbach, Wörth, Alten- oder Neubeuern sowie Königswart aus seinem väterlichen Erbe übertragen habe[309].
1234 wird Graf Konrad von Wasserburg im Rahmen eines Bündnisses mit Bischof Siegfrid (1227—1246) mit dem Schutz bischöflicher Burgen beauftragt[310]. Der Graf sollte zu Lebzeiten der Regensburger Kirche gegen jeden Gegner treu Beistand leisten und die in seine Obhut gegebenen strategischen Punkte gegen jedermann wahren und verteidigen. Von der potentiellen Gegnerschaft nahm der Bischof jedoch die Reichsgewalt, und mit Einschränkung auch den Herzog aus. Mit dem Beistandspakt wurden aber nicht nur die Burgen Engelsberg (bei Hopfgarten in Tirol), Altenbeuern und Neubeuern (LK Rosenheim), Hohenburg und Königswart dem Grafen von Wasserburg anvertraut, sondern zugleich auch alle Ministerialen der Regensburger Kirche, alle Güter und Einkünfte, die bei diesen Burgen lagen und zu ihnen gehörten:

„... *castra nostra ... Hohenburch, Chunigeswarte cum universis ministerialibus ecclesie, prediis et proventibus universis, eisdem castris adjacentibus et attinentibus ...*" [310].

Die im Vertrag genannten bischöflichen Burgen werden so als herrschaftliche Bezugspunkte deklariert, denen die hochstiftische Ministerialität, insbesondere aber die von der Regensburger Kirche beanspruchten Liegenschaften und Rechte zugeordnet erscheinen. Der Unterschied zu den formelhaften Pertinenzangaben des Lucianischen Güterverzeichnisses von 1182 — *cum omnibus appendiciis suis* — besteht darin, daß die genannten bischöflichen Bezugsorte ausschließlich *castra* sind, daß die Pertinenz zum bischöflichen Bezugsort in *ministeriales, predia, proventus* unterschieden wird.
Das 1182 angeführte herrschaftliche Zentrum zu Kirchdorf wird nicht genannt und ob die dortige Regensburger Ministerialität in der Passage *cum universis ministerialibus ecclesie* subsumiert ist, bleibt offen.
Wenn man hingegen die zunehmende Verselbständigung der Gurren von Kirchdorf, ihre Bindung an das herzogliche Gefolge und den zügigen Ausbau ihrer Eigenherrschaft um die Burg Haag in Betracht zieht, muß es für die Regensburger Kirche ein drängendes Anliegen geworden sein, einen herrschaftlichen Gegenpol in der Region zu schaffen, den dortigen Grundbesitz in eigener Regie zu führen und das Abwandern des (verbliebenen) Lehenhofs und der Leibeigenen zu verhindern. Diese Rolle als Amtsmittelpunkt kam künftig der Burg Hohenburg am Inn zu.

[308] Brackmann, Die Kurie, S. 221 ff.: „castrum, quod dicitur Purchne cum omnibus appendiciis suis".
[309] MGH SS XVII., S. 574 und 575.
[310] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, 375 f. Nr. 391.

Dort wird 1260 ein Geistlicher, Heinrich von Hohenpurch namhaft, der der Auer Kirche ein Gut zu Thambach rückerstattete[311], und anläßlich einer Visitationsreise im Sommer 1268 gab Bischof Leo am 21. Juli Uta, der Tochter seines Cellerars zu Hohenburg, und dem Sohn des Otto von Waichern die Eheerlaubnis[312].

Die Erwähnung des Kellermeisters 1268, der vom Bischof als Burgbeamter eingesetzt wurde und dem die Einhebung und Abrechnung der bischöflichen Einkünfte aus den Pertinenzien zur Burg oblag, signalisiert gewissermaßen nur mehr den Abschluß einer von den Bischöfen selbst eingeleiteten organisatorischen Konsolidierung. Der Vorgang der Ausdifferenzierung der Besitzrechte zwischen den Gurren, dann den Fraunbergern, und der Bischofskirche ist nicht näher bekannt, zog sich aber bezüglich der Eigenleute bis in das beginnende 14. Jahrhundert hin.

Die erste urbarielle Erfassung der hochstiftischen Güter um Hohenburg liegt innerhalb eines Gesamturbars der Regensburger Bischofskirche vor, von dem sich nur ein Rest erhalten hat, von den Gütern um Hohenburg nur mehr eine Seite[313]. Aus den am 15. August 1265 nachgetragenen Randanmerkungen ergibt sich, daß das Güterverzeichnis einige Zeit vor 1265 angelegt worden ist.

Die 21 erhaltenen Einträge beziehen sich auf Orte in der Grafschaft Haag und führen vier „curiae villicalis", Meierhöfe zu Hof, Altdorf, Dachsberg und Polln, insgesamt sechs Mühlen, die Altdorf und Hochhaus zugeordnet sind, und 16 offensichtlich selbständige bäuerliche Anwesen[314]. Die Aufnahme der hohenburgischen Güter in das bischöfliche Gesamturbar wie auch die Hohlmaße weisen auf eine zentrale Verwaltung des Gesamtgutes von Regensburg oder Donaustauf aus hin, der vor Ort der 1268 bezeugte Kellner zu Hohenburg nachzukommen hatte. Fraglich ist die Stellung der „curia villicalis" im grundherrschaftlichen Verband. Der Unterschied zwischen „curia villicalis", „huba" und „dimidia huba" ist zuerst eindeutig ein quantitativer. Wie der Vergleich mit 1400 und 1676 zeigt, entspricht der „curia" nach dem Haager Hoffuß ein $^{2}/_{1}$-, der Hube ein $^{1}/_{1}$- und der halben Hube ein $^{2}/_{4}$-Anwesen, entsprechend gestaffelt ist auch die Abgabenhöhe. Die entscheidende Frage aber ist, ob den Meierhöfen auch ein qualitativer Unterschied in funktionaler und rechtlicher Hinsicht beigemessen werden muß. Hat man in den „villici" mit Klebel einfach die Pächter eines Hofes zu sehen, die den Hof bemeierten/bewirtschafteten, oder kam ihnen als bischöfliche Verwalter auch eine Amtsfunktion innerhalb der Grundherrschaft als „oeconomi" oder „procuratores" der Fronhöfe oder Villikationen zu [315]?

[311] MB 1, S. 227 Nr. 16: „quod quidam sacerdos nomine Heinricus de Hohenpurch, quoddam predium Tampach dictum ab ecclesia nostra multo tempore obligationis titulo alienatum, pro quatuor talentis Ratisponensium denariorum redemit".

[312] Janner, Bischöfe von Regensburg II, S. 510.

[313] BayHStA HL Regensburg 11, f. 8v. Vgl. Abschrift des Urbarfragments S. 379—382.

[314] Vgl. Tabelle der Regensburger Besitzungen nach den Urbaren von 1265 und 1400 und der Güterstatistik von 1676, S. 148—150. Quellen: BayHStA HL Regensburg 11 und 640.

[315] Grundsätzlich zur Villikationsverfassung: Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 127—139 und Hans K. Schulze, Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter Bd. 1, S. 123 ff. Zur Kritik Klebels an Dollinger, in ZBLG 16 (1951/52), S. 367 ff.

Es gilt festzuhalten, daß die urbariellen Einträge von 1265 ausnahmslos kontingentierte Abgabeleistungen verzeichnen und der für die Villikationsverfassung typische Teilbau mit dynamischer Angleichung der Getreideabgaben an den Ernteertrag nicht greifbar ist. Da der Terminus „curia", wie Dollinger gezeigt hat, vor dem 13. Jahrhundert nicht gebräuchlich ist, weist die Aufzeichnung bereits einen „modernen" Begriff aus[316], der mit einem inhaltlichen Wandel korrespondieren kann.

Zum Vergleich: Nach dem bambergischen Hofrecht von 1172/77 stand es dem Bamberger Bischof frei, anstatt der Schweine, aber auch der Getreideabgaben, monetäre Ertragswerte zu fordern; für die Zubringung der Schweine waren danach die oeconomi oder villici, die auch als procuratores bezeichnet werden, zuständig[317], eine Regelung, die sich im 14. Jahrhundert auch im Freisinger Hofrecht von Malching am Inn wiederfindet[318]. Dort wo die Meier- und Amtshöfe ihrer alten Funktionen nicht beraubt worden waren, sorgten die Meier auch weiterhin für die Sammlung und Lieferung der Abgaben und organisierten die Wagenfuhren und den Schweinetrieb[319]. Ein qualitativer Unterschied jedenfalls hat 1265 offensichtlich nicht mehr bestanden, vielmehr weisen Begrifflichkeit des Urbars und Struktur der Abgaben auf die Form der Rentengrundherrschaft mit eigenständigen bäuerlichen Hofstellen unterschiedlicher Größe.

Zur Zeit des Auer Propstes Wernher (1306—1314) befinden sich neben Altdorf auch in Reit (Gde Rosenberg) Meierhöfe, und es stellt sich auch hier die Frage, ob an ihnen noch alte Rechte der Villikationsverfassung haften. Frau „Juditta de Raeute", die Tochter Heinrich Tavwerstains, stiftet dem Kloster als Seelgerät eine Wiese zu Thonbach (Gde Rosenberg); als Zeugen sind aufgeführt: Heinricus villicus de Raeute, filius Karoli, duo villici dicti Ulrici de Raeute, Chunradus Trautmannus de Hohenhuse, duo villici de Altdorf uterque nomine Chunradus, Perhtoldus de Taumpahc et filius eiusdem nomine, Heinricus, Chunradus filius Heinrici villici de Raûte[320].

Während zwei Meier zu Altdorf noch angehen mögen, deutet doch die hohe Zahl der Meier zu Reit auf ihre Funktion von Bewirtschaftern der großen Höfe[321] und nicht mehr auf eine spezielle Amtsfunktion des Meiers im Rahmen der Grundherrschaft.

Der Vergleich des Urbarfragments von 1265 mit dem regensburgischen Urbar für den Kasten Hohenburg von 1400[322] und der Güterstatistik von 1676 zeigt,

[316] Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 127.
[317] Haverkamp, Das Bambergische Hofrecht für den Niederbayerischen Hochstiftsbesitz, in: ZBLG 30 (1967), 423—506. Speziell S. 502, Kapitel I und II des Hofrechts.
[318] Das Freisinger Hofrecht zu Malching (vor 1375) ist in Teildruck durch Jacob Grimm, Weisthümer 3. Theil, Göttingen 1842, S. 636 f. erschienen (Cap. 1—6). Für das entscheidende Kapitel muß auf BayHStA HL Freising 619, fol. 70v—71v zurückgegriffen werden: Cap. 7 „Item nouem Samlehen debent dare currum unum qui ferat expensas pro porcos in Frisingam, et ad arbitrium illorum officialis accipiet porcos, illisque dantur porcus ualens denariorum LX."
[319] A. Hochholzer, Die Niederbayerischen Ammerhöfe. Ein Beitrag zur ländlichen Strukturforschung Altbayerns, 1964.
[320] Au Tr. 221.
[321] 1676 sind es 4 je 1/2 darunter der wohl ursprüngliche Moosmayer, aus dem die Anwesen abgeteilt wurden.
[322] Wie Anm. 314.

daß bis auf geringfügige Veränderungen der regensburgische Besitz konstant erhalten blieb und mit hoher Wahrscheinlichkeit deshalb dieser Bestand auch für 1265 bereits angenommen werden darf. Nicht zu entscheiden sind jedoch die Frage nach der räumlichen Ausdehnung der Grafschaft Haag in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und die Frage der Einbeziehung der regensburgischen Herrschaft Hohenburg in deren Gerichtsbezirk. Ansätze für die Annahme einer erst im 14. Jahrhundert erfolgten klaren räumlichen Trennung bietet eine wichtige Urkunde des Jahres 1298, mit der Peter von Perchusen oder Perchofär dem Bischof von Regensburg den Erhalt eines Hofes zu Polln, eines Hofes zu Lengmoos und je einer Hube zu Wagenstätt und Gern zu rechtem Lehen bestätigte[323]. Die vier Orte, von denen bis auf Wagenstätt später alle in der Grafschaft Haag liegen[324], gehören 1298 zur bischöflichen „Hofmarch ze Hohenburch". Der Begriff Hofmark wird in diesem Zusammenhang als Lagebezeichnung der genannten Orte benützt und korreliert offensichtlich mit dem Raum der bischöflichen Besitzungen, wie sie fragmentarisch das Urbar von 1265 und in ihrer Gesamtheit das Urbar von 1400 festhalten[325].

Damit aber reichte die Hofmark weit in die Grafschaft hinein, und es stellt sich die Frage nach dem rechtlichen Inhalt des Begriffs und seinem Verhältnis zur Grafschaft, die 1246 ebenfalls als räumliches Gebilde geschaffen wurde.

Ein Vertrag zwischen den niederbayerischen Herzögen und Bischof Heinrich von Regensburg 1295 verdeutlicht die Rechtsverhältnisse zwischen Grafschaft und Hofmark[326]. Der Vertrag handelt vom Verkauf herzoglicher Gerichtsrechte über sieben bischöfliche Hofmarken in Teisbach, Frontenhausen, Ergoldsbach, Eitting, Eisenbach und Pilsting unter Vorbehalt des Rückkaufs. Die durch Finanznot gezwungenen Herzöge gestehen bis zur Wiedereinlösung des Pfandes dem Bischof die hohe Gerichtsbarkeit, die als Grafschaftsgericht bezeichnet wird, über seine Hofmarken zu[327]. Diese Hofmarken sind nach dem Vertrag räumliche, mit Grenzen versehene Gebilde, die innerhalb ihrer Grenzen auch Besitzungen auswärtiger Herren, die rechtlich nicht der Hofmark unterstanden, beinhalten konnten. In der Hauptsache jedoch gründete der Be-

[323] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, S. 715 f. Nr. 737 und 738.
Das Lehen erhielt er als Gegenleistung für den Verkauf seines freien Eigens zu Walting. Der Fall ist ein klassisches Beispiel für den Rechtsstatus eines freien Eigens: Perchofär benötigt für die volle Übereignung des Gutes von den Grafen von Leonberg „die Sal", auf die sie am 24. März 1298 „zu durchslaeht (= vollkommen) verzeihen und verzigen haben". Am 25. März nun bekennt Perchofär, daß er alles dem Bischof „aufgeben han mit Salmans hant", also deren Zustimmung. Das Gut zu Walting war folglich ein Inwärtseigen der Grafen von Leonberg.

[324] Wagenstätt (E, Gde Soyen) liegt wie auch Hohenburg später im LG Wasserburg.

[325] 1304 wird auch von Leibeigenen berichtet, „die da gehoerent in dev Hofmarch ze Hohenburch auf dem In vnd darinn gesezzen sind oder anderswa" (BayHStA, Hochstift Regensburg U 205). Das Regensburger Urbar von 1400 benutzt den Begriff „Hofmarich auf dem In", wie auch das Klinger Salbuch von 1416: „ain Hofmarch daselben"; vgl. unten S. 176.

[326] QEAF 6, S. 72—75 Nr. 204, und Dokumente I. 2, S. 326 f. Nr. 216.

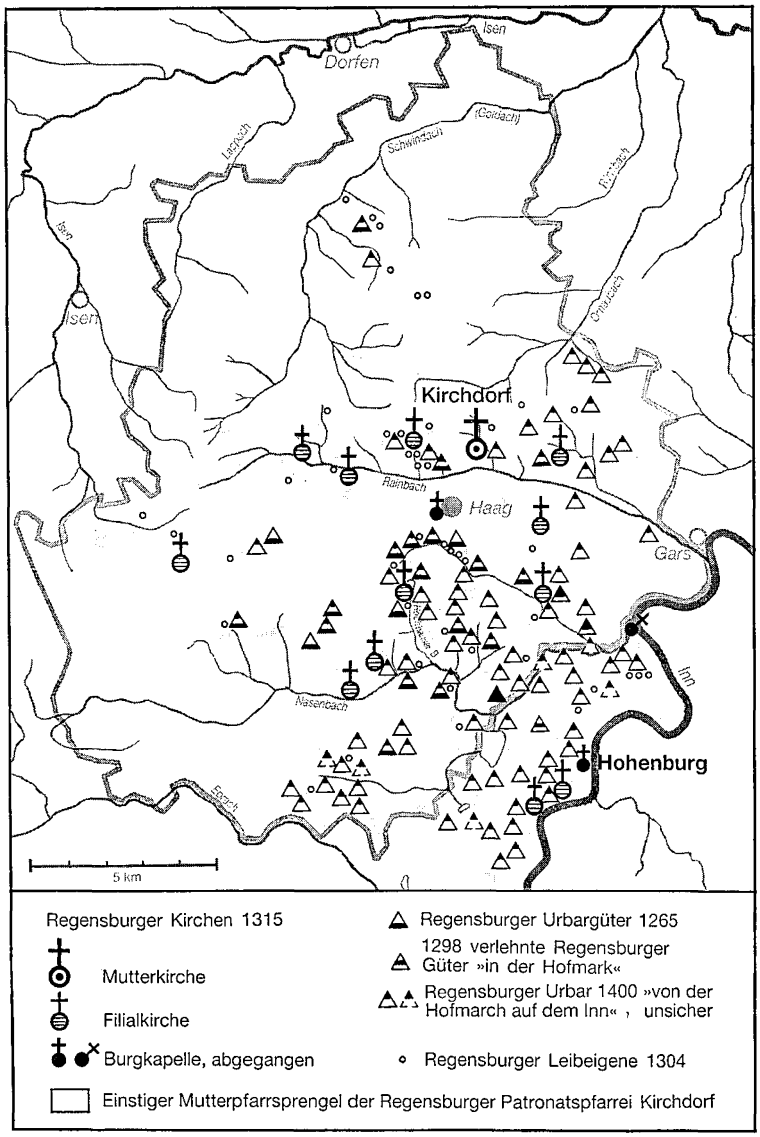
[327] „judicia siue iurisdictiones ad comecias spectantes, que wlgariter grafschaft geriht vocantur".

zirk auf der bischöflichen Pertinenz an Gut und Eigenleuten[328]. Über diese Hofmarksbezirke beanspruchte der Regensburger Bischof das seiner Kirche zustehende Hofmarksrecht, welches als Niedergericht unterhalb der Blutgerichtsbarkeit gedacht wurde und die Fälle der sog. Bußengerichtsbarkeit beinhaltete[329].

Es wird deutlich, daß es den Regensburger Bischöfen gelungen war, aufbauend auf der grundherrschaftlichen Rechtsprechung eigene Niedergerichtsbezirke auszubilden. Welche Rolle bei der Abgrenzung der Gerichtskompetenzen denkbare ältere Immunitätsverhältnisse und der Einzug der Vogtei gespielt haben, muß am Beispiel offen bleiben. Für die Verdrängung der Vogtei aus der grundherrschaftlichen Rechtsprechung, wie sie am Beispiel des Bamberger Hofrechtes schon im 12. Jahrhundert greifbar wird[330], finden sich auch im Falle Hohenburg Hinweise; die Herausbildung einer eigenen Hofmark läßt sich zeitlich aber nicht näher eingrenzen, wenngleich die Konkurrenzlage gegenüber den Gurren, und verstärkt unter den Fraunbergern, die Herausbildung eines rechtlich und räumlich klar definierten Herrschaftsbereiches nahelegt.

Eine annähernde Vorstellung vom räumlichen Umfang der Hofmark Hohenburg des 13. Jahrhunderts vermittelt die Konradinische Matrikel von 1315. Nach der Lucianischen Besitzliste der Regensburger Domkirche von 1182 gehörte die „ecclesia" Kirchdorf bereits dem Regensburger Bischof, der, gemeinsam mit dem Freisinger Diözesanbischof, den kirchenrechtlichen Prozeß gegen Pfarrer Ortlieb von Kirchdorf 1268 führte. Die Freisinger Diözesanmatrikel von 1315 vermerkt zur Pfarrei Kirchdorf ausdrücklich die Präsentationsrechte des Regensburger Bischofs, die erst später in die Hände der Grafen gelangten[331]. Insgesamt gehören 1315 vierzehn Filialen zur Mutterkirche Kirchdorf: Rechtmehring, das erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu einer „ecclesia parochialis per se" wird, Freimehring, Maitenbeth, Oberndorf, Winden, Berg, Ramsau, Lengmoos, Rieden, Strohreit, Limburg, Hochhaus und die beiden Burgkapellen Hohenburg und Haag. Von der gelegentlichen Umpfarrung einzelner Orte einmal abgesehen, umfaßt das so ermittelte Pfarrgebiet[332] die Hauptmasse sowohl des hohenburgischen wie auch des haagischen Besitzes. Außerhalb dieses Pfarrsprengels von 1315 liegen mehrere regensburgische Anwesen im Nordwesten der Grafschaft in den Pfarrsprengeln Großschwindau (ab 1737 St. Wolfgang) und Schwindkirchen. Gerade ihre Lage außerhalb des Pfarrsprengels bestätigt — unter Heranziehung des Hohenburger Hofrechts — auffallend die These, daß die Pfarrei Kirchdorf in ihrer räumlichen Ausdehnung der bischöflichen Hofmark entsprach. Das Hofrecht in der Fassung von 1592 berichtet u. a. vom Vorgang der Einladung der „Hausgenossen" durch die Amtleute, die an speziell festgelegten Orten „bei denn dreien Khirchen Riedn, Kirchdorf und Mering" den Ver-

[328] „cum suis pertinenciis tam in bonis quam hominibus".
[329] „Quia tamen idem episcopus asserit, minora judicia que citra penam sanguinis pecuniariter cohercentur, ex ipso jure hofmarchiarum ad suam ecclesiam pertinere".
[330] Wie Anm. 317.
[331] Deutinger, Matrikeln Bd. 3, S. 226. Vgl. S. 187 ff.
[332] Vgl. Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung.



Skizze 6: Rekonstruktion der Hofmark Hohenburg um 1300

sammlungstermin auszurufen hatten, darüber hinaus aber auch bei „den Auslenndern, dennen ab der Ätl und den Teyrer aufm Gätterberg“ [333].
Die Bezeichnung der Stiftgenossen an der Attel und um Deyern-Jeßling als „Auslennder“ muß sich aber auf eine ältere Rechtsfigur beziehen, da sie 1592 bereits keinen zeitgenössischen Sinn mehr ergab.

Tabelle der Regensburger Besitzungen nach den Urbaren von 1265 und 1400 im Vergleich mit der Güterstatistik 1676

1 Hof (W, Gde Kirchdorf)

vor 1265: curia villicalis
1400: Mayer von Hoff
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/1
(Prändl vfm hindern Mayrhof) (Grundl, der ander Mayr)

2 Altdorf (D, Gde Allmannsau)

vor 1265: curia villicalis
1400: Mayer von Alltorff
Nyderlehen ze Alltorff
Stainlehen ze Alltorff
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/1
(Embler Mayr Gut) (Khürlmayr)
3 je 2/4 (Oberstainlechner) (Huber) (Schmidtgütl)
9 je 1/4
2 je 1/8
1/16.

3 Altdorf (D, Gde Allmannsau)

vor 1265: IIII molendina ... Dorfmvl et Eicha ...
Chamer et Obermvl ...

a) Altdorf
1400: Dorfmul
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Dorfmiller)

b) Altdorf
1400: Chamermůl
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Camer oder Luckhenmühl neben zway kleinen Zuepau).

c) Starnhöllmühle (E, Gde Rosenberg)
1400: Obernmul
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Starnhöller).

d) Aicha (W, Gde Allmannsau)
1400: Mullner von Aichach
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Wibmergütl).

[333] BayHStA HL Regensburg 643, fol. 834r; Deyern (E, Gde Jeßling).

4 Hochhaus (W, Gde Rechtmehring u. Gde Rosenberg)

vor 1265: duo molendina ... Nidermvl ... Obermvl
1400: Obermul zw Hochaws (1 Mühle)!
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Schneidermiller)
Kastenamt Haag 1/16 mit Mühle (Poz- oder Thumbmill)!

5 Dachsberg (E, Gde Allmannsau)

vor 1265: curia villicalis
1400: Dachsperich
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4

6 Polln (topogr. nö Soyen)

vor 1265: curia villicalis
1298: Hof ze Polden
1400: Pollden
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4

7 Eisenau (E, Gde Allmannsau)

vor 1265: dimidia huba
1400: Eyzzenaw
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4

8/9 Allmannsau (D, Gde Allmannsau)

vor 1265: tercia pars hube
ibidem due partes
1400: Vdelmansaw zwai Gut
1676: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4

10 Ferchensee (W, Gde Schleefeld)

vor 1265: dimidia huba
1400: Verichensee
1676: R. Kastenamt Hohenburg 1/2

11 Holzham (W, Gde Rechtmehring)

vor 1265: dimidia huba
1400: Oster datz Holtzhaim
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Mayr)
R. Lehenhof Hohenburg 2 je 1/4

12/13 Mammerstätt (W, Gde Schleefeld)

vor 1265: dimidia huba ... ibidem dimidia huba
1400: Manwortstet zwai Gut
1676: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4

14 Hohlweg (E, Gde Rosenberg)

vor 1265: Halbwida dimidia huba
1400: Halwidach
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Halweger)

15 Grub (E, Gde Rosenberg)

vor 1265: in Grvbe dimidia huba
1400: Grub da bey (Halwidach)
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4

16 Farrach (E, Gde Rosenberg)

vor 1265: dimidia huba
1400: —
1676: Kastenamt Haag 2 je 2/4

17 Löfflmoos (W, Gde Maitenbeth)

vor 1265: dimidia huba
1400: —
1676: Kastenamt Haag 2/4

18 Honau (E, Gde Maitenbeth)

vor 1265: duo loca
1400: Aichenaw zwai Gut
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4

19 Grabenstätt (E, Gde Jeßling)

vor 1265: super Gartenperge in Greben dimidia huba
1400: Gut datz Greben — verlehnt an Thoman den Hamperstorffer
1676: 2/4 Eigen (Grämanstetter)

20 Ramsau (W, Gde Dachberg u. Pfd, Gde Kronberg)

vor 1265: I huba
1400: Ramsaw drew Gut
Ramsaw von dem chlainen Angerlein
1676: Kloster Ramsau 3 je 1/1
Kloster Ramsau 1/16
Lehenhof Haag 1/8 (Feldl topogr.)

21 Walterstätt (E, Gde Lengmoos)

vor 1265: dimidia huba
1400: Waltreichstet
1676: R. Kastenamt Hohenburg 2/4

Rekonstruktion der Hofmark Hohenburg am Inn

a. Lehenbrief für Peter von Perchusen 1298:

Hof ze Polden	Polln (topogr. nö Soyen)
Hof ze Lengenmos	Lengmoos (Kd, Gde)
Hube ze Wacherstatt	Wagenstätt (E, Gde Soyen)
Hube ze Gern	Gern (W, Gde Lengmoos)

b. Verzicht des Fraunbergers auf bischöfliche Eigenleute 1304:

der Strazzer vnder dem Hag	? Haag
Chvnrat ab dem Půhel	Bichl (D, Gde Winden)
Fridrich von Gôtfridstetn	Gipfmehring (W, Gde Rechtmehring)
Alb. von Etzmansperch	? Ötzmann (W, Gde St. Christoph) ? Etschberg (E, Gde Schlicht)
dez Mőlfen hausfraw vnd irev chint	? Gelf (E, Gde Dachberg)
dev Scheyerinn vnd irev chint	Schreiern (W, Gde Schleefeld)
dez Steinmairs havsvraẘ vnd irev chint	? Steinweg (E, Gde Schleefeld)
dev Stertzelhaimerinn vnd irev chint	Stürzlham (E, Gde Berg)
der Wolfaẘaer vnd seinev chint	Wolfau (E, Gde Allmannsau)
Ott auz der Aẘ sein Hausfraẘ vnd seinev chint	Au (W, Gde Schleefeld)
Goltfv̊zzinn vnd irev chint	? Fußstätt (W, Gde Soyen)
vier Wellaer ir hausfrawn vnd irev chint	Wella (E, Gde Kirchdorf)
der Hintterleuter sein Hausfraw vnd irev chint	Hinterleiten (E, Gde Schlicht)
Ch. ab der Hůb sein Hausfraẘ vnd irev chint	Hub (W, Gde Schlicht)
Vlr. auf dem Chobel sein Hausfraẘ vnd irev chint	Kobel (W, Gde Schlicht)
die Chritzzen	? Kreuz (W, Gde Maitenbeth)
dez Seifrids Hausfraẘ von Vedersperch vnd irev chint	Vordersberg (E, Gde Allmannsau)
zwen Perbenődaer vnd irev chint	Permanöd (W, Gde Lengmoos)
Tavbnmosaer sein Hausfraẘ vnd irev chint	Taubmoos (E, Gde Allmannsau)
Růger vnd zwen ander man datz Stertzelhaim vnd irev chint	Stürzlham (E, Gde Berg)
H. auf dem Půhel in dem Ars vnd seinev chint	? Asen (W, Gde Kirchdorf)
H. vnd Vlr. ab dem Gaterperig vnd irev chint	Gatterberg (Gde)
Ch. von Raumerberch vnd seinev chint	? Rumberg (E, Gde Schwindkirchen) oder Ramerberg (Kd, Gde)
Vlr. Chautzmans Svn vnd seinev chint	? Schedenberg (W, Gde Gatterberg)
Ritzman von Moshaim vnd seinev chint	Ober-, Untermoosham (D, Gde Berg)
Ch. von Perig	Berg (Kd, Gde)
Frid. sein průder	Berg (Kd, Gde)
H. von Hinterleiten	Hinterleiten (E, Gde Schlicht)
Chautzman	? Schedenberg (W, Gde Gatterberg)
Pőll von Altorf vnd H. sein průder	Altdorf (D, Gde Allmannsau)
v̊ll von Altorf	Altdorf (D, Gde Allmannsau)
Fridr. von Waikarten	Weidgarten (W, Gde Schleefeld)
Ch. von Steten	? Stetten (E, Gde Maitenbeth) ? Schweigstätt (E, Gde Schlicht)
der Schulaer vnd sein geslaehtt	?
H. von den Gôten sein Hausfraẘ vnd irev chint vnd sein gswistergeid	Seiding (E, Gde Allmannsau)

Hainreichs chint von Gôtfrid	Gipfmehring (W, Gde Rechtmehring)
H. dez Schůlaers chneht	?
die Sparbersperger(inn) ir swester vnd irev chint	? entweder Brandmeier (E, Gde Schleefeld) oder Steinweg (E, Gde Schleeefeld)
die Helcherinn vnd irev chint von Aspach	? Aschau (E, Gde Jeßling)
Jaevtt von Perndorf vnd irev chint	Berndorf (E, Gde St. Wolfgang)
Maehthild div Chv̊ninn von Gazzen vnd irev chint	Gassen (W, Gde Gatterberg)
dez Watzensteters chint	Warzenstätt (E, Gde Kronberg)
dev Mv̊llnerinn von dem Hohhaus vnd irev chint	Hochhaus (W, Gde Rechtmehring)
div Vogelpergerinn vnd irev chint	Voglberg (W, Gde Rosenberg)
der Chamraer von Altorf vnd seinev gswistergeid vnd irev chint	Altdorf (D, Gde Allmannsau) Kammer- oder Luckenmühle
dez Dorfmullnaers chint	Altdorf (D, Gde Allmannsau) Dorfmühle
die Chritzzen vnd irev chint	? Kreuz (W, Gde Maitenbeth)
Růpreht auz dem Reisach vnd seinev chint	Reisach (E, Gde Kronberg)
Ch. von Hof vnd seinev chint	Hof (W, Gde Kirchdorf)
vnd div Paewrinn von Hof vnd irev chint	Hof (W, Gde Kirchdorf)

c. Belehnung des Fraunbergers mit Regensburger Eigenleuten 1304:

Alhait dev Onhartingerinn vnd irev chint	? Winden (Kd, Gde)
Ekch. ir pruder von Winden	Winden (Kd, Gde)
Diemůd dev Apfoltraerinn ir swester	? Winden (Kd, Gde)
Diemůt vnd irev chint div Walderinn	? Wall (W, Gde St. Christoph)
Vlr. ab dem Rain	? Rain (W, Gde Maitenbeth)
Ch. der Votzzenstingel	
Alb. der Grebnaer vnd sein chint	Grabenstätt (E, Gde Jeßling)
Ch. der Smit von Enspavm	Eßbaum (W, Gde Maitenbeth)
Aber dezselben Smits Swester vnd ander sein geslaehtt beleibnt dem Gotshaus mit aller ir afterchumft	
Ch. von Aichnaẘ vnd sein průder Engelhers Sv̊n, Aber derselbn Swester vnd ander ir geslaehtt beleibnt dem Gotshaus mit aller ir Afterchumft	Honau (E, Gde Maitenbeth)
der Gôtliebinn zwen sůn Frid. vnd sein průder, Aber dev Gôtliebinn selb vnd ir Tôhtter mit aller ir Afterchumft beleibnt dem Gotshaus	?
Alb. von der Mv̊l vnd seinev gswistergeid vnd seinev chint vnd die Vertting, die beleibnt mir auch.	?

Das Diplom Kaiser Friedrichs II. — die Grundlegung der Grafschaft Haag

Das Diplom Kaiser Friedrichs II. von 1246 stellt zweifellos den markantesten Einschnitt in der herrschaftsgeschichtlichen Entwicklung des Haager Raumes dar.
Der Vorgang selbst ist singulär; nur dieses eine Mal hatte sich der Kaiser veranlaßt gesehen, einen herzoglichen Ministerialen mit der Ausübung gräflicher Gerichtsbarkeit zu privilegieren [1].
Die dispositive Verfügung des Kaisers allerdings garantierte damals keineswegs eine geradlinige Entwicklung hin zu einer Adelsherrschaft mit fest ausgeprägtem Territorium; sie präjudizierte auch nicht eine „reichsunmittelbare Grafschaft", zu der sich Haag erst im 15. Jahrhundert entwickeln sollte. Vielmehr mußten die der Urkunde immanenten Ansprüche erst einmal realpolitisch durchgesetzt werden, die Fraunberger sich im Ringen um die „Landesherrschaft" behaupten.
Vom Ergebnis her haben die Fraunberger die gebotene Chance sicherlich erfolgreich beantwortet, wenn auch ihre Methoden heute befremden mögen.
Aufbauend auf dem Gurrenerbe ist es ihnen gelungen, den Anspruch einer Gerichtsherrschaft durchzusetzen und ein vom Landesherrn und seiner Bannleihe unabhängiges Gericht zu entwickeln. Damit aber war ihnen im 15. Jahrhundert die Grundlage gegeben, in der Zeit der landesherrlichen Mediatisierungsbestrebungen, lehenrechtlich den Anschluß an das Reich zu suchen.

1. Zur Diplomatik des Diploms

Das Diplom Kaiser Friedrichs II. für Siegfrid von Fraunberg liegt heute noch im Original vor [2], zudem ist es als Vidimus in ein von Sigmund von Fraunberg begehrtes und in Gars durch den kaiserlichen Notar und freisingi-

[1] Eine Zusammenstellung der Bannleihen und Bannprivilegierungen bei Heinz Lieberich, Feudalisierung, S. 255—257, 268—274.
[2] Org. Perg., Bay HStA Kaiserselekt 775.
Druck: Wiguleus Hund, Bayrisch Stammenbuch, Ingolstadt 1585/86, Bd. II, S. 72. Friedrich von Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, in: Jahrbücher der Literatur (Wien) 40 (1827), S. 152. Monumenta Boica Bd. 30, München 1834, S. 294 f. Nr. 775. Huillard-Bréholles, Historia Diplomatica Friderici Secundi, Bd. 6. 1, Paris 1860, S. 417 f. Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern I. 2, bearb. v. Karl-Ludwig Ay, München 1977, S. 352 f. Nr. 251 (Teildruck). Rudolf Münch, Die Reichsgrafschaft Haag, Haag 1980, S. 74 (fotomechanische Reproduktion aus Monumenta Boica 30).
Regesten: Regesta Boica II, 358. Regesta Imperii V. 1, S. 636 Nr. 3556. Ludwig von und zu Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum der Fraunberg zu Fraunberg und

schen Kleriker Johannes Püchler ausgestelltes Notariatsinstrument inseriert worden[3]. Diplomatisch und paläographisch stellt die Kaiserurkunde kein sonderliches Problem dar; sie ist im terminologischen Sinne Sickels „kanzleigemäß" gefertigt und entspricht, soweit man das heute bereits sagen kann, vom Befund der inneren und äußeren Merkmale dem Kanzleibrauch jener Zeit. Für ihre Echtheit, die bisher nicht bezweifelt wurde, spricht vor allem eine kurzfristige Erscheinung, die die Originale Friedrichs II. auszeichnet, das Namenszeichen des Kapellans Phillippus. Die zwischen Januar 1244 bis zum Oktober 1246 ausgefertigten Kaiserdiplome tragen „unterhalb des Textes am rechten Rand fast ausnahmslos eine aus den Buchstaben Phs und einem Abkürzungszeichen gebildete Sigle, welche in der Größe schwankt, aber doch so gleichmäßig ausgeführt ist, daß man sie durchwegs derselben Hand zuschreiben muß"[4]. Abgesehen von der Stelle, auf der das Schriftzeichen angebracht wurde, hat es mit dem Recognitionszeichen nichts mehr gemein, vielmehr ist es schon in der beginnenden Entwicklung der Kanzleivermerke zu sehen und stellt eine neue Einführung des Kapellans Phillippus dar, der nach der Kanzleiordnung von 1244 eine Überwachung der Kanzleibeamten auszuüben hatte.

Gewisse Schwierigkeiten bereiten weiterhin die Datierungsangaben der Kaiserurkunde, da sie keine kongruente Lösung zulassen. In der Datumzeile folgt dem Ausstellungsort Alifie das Inkarnationsjahr 1245, die Monatsangabe Mai und die Indiktionszahl 4.

Beginn und Ende eines Inkarnationsjahres richteten sich nach den jeweils in Anwendung befindlichen Epochentagen. Soweit aus den erhaltenen Kaiserurkunden bekannt, kamen in der „Kanzlei" neben dem Nativitätsstil (Jahresbeginn 25. Dez.) seit etwa 1230 — jedoch nicht ausschließlich — der Annunziationsstil (Jahresbeginn 25. März), näherhin der Calculus Florentinus, zur Anwendung[5]. Danach dauerte das angegebene Inkarnationsjahr 1245 vom 25. März 1245 bis zum 24. März 1246.

Unter Friedrich II. war die in Sizilien verwendete griechische Indiktion in die kaiserlichen Diplome vorgedrungen, wo sie sich etwa 1219 vollends durchsetzen konnte[6]. Der Beginn einer Indiktion erfolgte danach am 1. September und fiel mit ihrem größten Teil in das folgende Jahr. Nach dem Be-

der Fraunberg zum Hag; in: Heraldisch-Genealogische Blätter für adelige und bürgerliche Geschlechter 7 (1910), 181 und in: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 6 (1913), 162. Der Nachtragsband zu den Regesta Imperii V (1198—1272) bearb. von Paul Zinsmaier, Köln-Wien 1982, vermerkt keine weiteren Nachträge zu Diplom 3556. Hund selbst hat das Diplom noch in Haag eingesehen und abgeschrieben (Hund II, S. 72). Im Verzeichnis der von den Kommissaren von Haag nach München verbrachten Urkunden vom 22. Dezember 1566 wird auch die „Friderici secundi concessio Jurisdictionis Seyfrido de Frawenberg ... 1245" geführt (BayHStA Kurbayern U 23582). Seit diesem Zeitpunkt lag sie im Archiv der Herzöge im Alten Hof zu München (vgl. BayHStA, GL Haag 39d, Verzeichnis der die Grafschaft Haag betr. Urkunden in den Bänden des kurb. Äußeren Archivs).

[3] BayHStA Kurbayern U 23480 vom 1. Juni 1481. Abschrift des Diploms durch den kaiserl. Taxator Ungelter zu Augsburg vom 16. Mai 1566 in: HHStAW, RHR R. Leh. A. dt. Exp. Karton 7 (Haag).

[4] Wilhelm Erben, Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters, München 1967, S. 217. Zur Kanzleiordnung von 1244 vgl. S. 105 ff.

[5] W. Erben, S. 333; H. Enzensberger, in: LexMA II, Sp. 1393 f.

[6] W. Erben, S. 332.

rechnungsverfahren zur Römerzahl entspricht die 4. Indiktion hier folglich dem Zeitraum 1. September 1245 bis 31. August 1246.
Die so ermittelten Angaben zum Inkarnations- und Indiktionsjahr decken sich jedoch nur im Zeitraum vom 1. Sept. 1245 bis zum 24. März 1246; die Monatsangabe Mai liegt außerhalb dieser Zeitspanne. Je nachdem, ob auf das Inkarnationsjahr oder die Indiktion Bezug genommen wird, kommen Mai 1245 oder Mai 1246 als Ausfertigungstermine in Frage.
Zur Entscheidung verhilft ein weiterer Datierungshinweis, nämlich der Ausstellungsort, Alifie nordöstlich Capua, der kaum ins Itinerar Friedrichs zu 1245 paßt, wohl aber zu 1246[7].
Unseren Ausführungen wurde deshalb das anhand der Datierungskriterien (Indiktionszahl, Monat, Itinerar) ermittelte Ausstellungsdatum „Mai 1246" zugrunde gelegt.

2. Die Verfügung Kaiser Friedrichs 1246

Die Auswertung und Beurteilung des Rechtsinhalts des Diploms hat in der wissenschaftlichen wie der heimatgeschichtlichen Literatur zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen geführt; der Interpretation sei deshalb eine Übersetzung des Textes vorangeschickt[8].
Das Diplom ist klar in die üblichen Formularteile gegliedert. Die Intitulatio nennt als Aussteller Kaiser Friedrich[9], Empfänger ist „Sifridus de Vrowemberch", der für seine vorbehaltlose Treue, seine grenzenlose Ergebenheit und die Dienste, die er dem Kaiser erwies, ganz in dessen Gunst steht. Welcher Art die Dienste waren, wird nicht bekanntgegeben. Nur einmal im Oktober 1235 ist er im kaiserlichen Heerlager zu Augsburg (?) anzutreffen[10].
Beide, den Gurren wie den Fraunberger, bezeichnet der Kaiser als „fidelis noster"; auf dem Hintergrund des Zeitgeschehens gehören sie damit sicher

[7] Vgl. Regesta Imperii V. 1, S. 336 und Huillard-Bréholles, S. 418 Anm. 1.
Neuerdings will Münch, Die Gurren, S. 31, den Ort mit „Alysia an der Schweizer Grenze" identifizieren; dagegen spricht aber der paläographische Befund.
[8] (Intitulatio) Friedrich von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, Mehrer des Reichs, König von Jerusalem und Sizilien.
(Publicatio) Durch vorliegendes Schriftstück wollen wir allen Getreuen des Reichs, den lebenden wie den zukünftigen, bekanntgeben, daß wir in Würdigung der vorbehaltlosen Treue und der grenzenlosen Ergebenheit, die Siegfrid von Fraunberg, unser Getreuer, unserer Exellenz gegenüber zeigte, und eingedenk seiner Dienste, die er unserer Hoheit seit längerer Zeit erwies und ferner wird erweisen können,
(Dispositio) ihm und seinen Erben durch unsere Gunst die Vollmacht zugestanden haben, Gerichtsfälle an sich zu ziehen über Eigentum, Erbschaften und Besitzungen, die im Grafschaftsbezirk von Haag gelegen sind, in dem er dem verstorbenen Gurren, unserem Getreuen, rechtmäßig nachfolgt, Urteilssprüche über diese Fälle durch ihn zu verkünden und über Straßenräuber und Diebe, die in eben diesem Grafschaftssprengel bei Übeltaten ergriffen worden sind, zu richten.
(Corroboratio) Zur künftigen Erinnerung daran und zur festen Bekräftigung haben wir befohlen, daß dieses Schreiben erstellt und mit dem Siegel unserer Majestät gesichert werde.
(Datum) Gegeben zu Alifie, im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1245 im Monat Mai in der 4. Indiktion.
[9] Röm. Kaiser seit 22. Nov. 1220, Kg. v. Jerusalem seit 3. Nov. 1225, Kg. v. Sizilien seit 17. Mai 1198, † 13. Dez. 1250.
[10] Regesta Imperii V. 1, 419 Nr. 2121; MB 6, 208; Huillard-Bréholles 4, 791.

zur Partei des Kaisers, dem nach seiner Absetzung durch Papst Innozenz IV. im Juli 1245 zahlreiche Bischöfe und Dynasten untreu wurden. Darauf hin deutet auch eine weitere Bezeichnung des Gurren als „fidelis noster" im kaisertreuen Kloster Rott[11]. Im nahegelegenen Kloster Au dagegen versucht sich der dem Tode nahe Gurre von der Exkommunikation zu befreien[12].
Die Dispositio des Diploms spricht von der Vollmacht (auctoritas), die dem Fraunberger und seinen Erben als rechtmäßigen Nachfolgern (legitimus) durch kaiserliche Gunst zugestanden wird.
Diese Vollmacht bezieht sich auf die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit, ist durch drei Gerundien gestuft (auctoritatem ... tractandi ... proferendi ... iudicandi) und wird folgendermaßen beschrieben: Die Vollmacht ..., Gerichtsfälle an sich zu ziehen über Eigentum, Erbschaften und Besitzungen, die im Grafschaftsbezirk von Haag gelegen sind ..., Urteilssprüche über diese Fälle durch ihn zu verkünden und über Straßenräuber und Diebe, die in eben diesem Grafschaftssprengel bei Übeltaten ergriffen worden sind, zu richten[13].
Zu der hier definierten Gerichtskompetenz gehören sowohl das Schrannengericht über *Erb und Eigen* als auch der Blutbann über *Leib und Leben* des Täters. Wie Schlosser gezeigt hat, ist das Diplom von 1246 das früheste Beispiel für die begriffliche und damit sachliche Unterscheidung der Hochgerichtsfälle in die „streitige oder Zivilgerichtsbarkeit einerseits und Straf- oder Kriminalgerichtsbarkeit andererseits"[14].
Das an den herzoglichen Ministerialen übertragene Gerichtsprivileg entspricht ganz der gräflichen Amtsgewalt des 13. Jahrhunderts[15] und wird auf ein Raumelement — den Gerichtssprengel — projiziert. Das räumliche Korrelat, der Comitat (in quo quondam Gurroni ... legitime successit) aber, baut auf den durch die Gurren erworbenen Rechten und ihrer Herrschaft auf, in denen wohl die ersten Ansätze zu einer flächenstaatlichen Ordnung gesehen werden dürfen, wenngleich mangels Belegen kein konkretes Bild entwickelt werden kann. Daß die Gurren bereits Gerichtsbarkeit ausübten, verdeutlicht die Nennung eines Richters von Haag namens Lothar, der die Schenkung des exkommunizierten Gurren an Kloster Au bezeugt[16].
Welcher Art diese bereits delegierte Gerichtsbarkeit allerdings war, entzieht sich der Kenntnis; man kann an die vögtische Gerichtsbarkeit über den ausgedehnten Regensburger Grundbesitz denken, aber auch an eine Beauftragung des Gurren mit der Landfriedenswahrung durch den Herzog.
Leopold von Borch ging in seiner Interpretation von einem „freien Gebiet" aus; das Land als freies Eigentum sei an den rechtmäßigen Erben Siegfrid von Fraunberg gekommen. Aufgrund des allodialen Charakters der Herr-

[11] MB 1, 384 f. Nr. 28.
[12] MB 1, 226 Nr. 14. Es dürfte sich hier eher um eine persönliche Exkommunikation handeln, z. B. aufgrund von Übergriffen auf Kirchengut.
[13] „auctoritatem sibi et heredibus suis de gratia nostra consessimus ... tractandi coram eo causas, que super proprietatibus, hereditatibus, ac possessionibus in comitatu de Hage, ... orte fuerint, ac diffinitiuas per eum super causis ipsis sententias proferendi, de latronibus quoque et furtibus, qui in eodem comitatu, in maleficiis deprehensi fuerint, iudicandi".
[14] H. Schlosser, Spätmittelalterlicher Zivilprozeß, S. 22 ff.
[15] Siehe unten S. 168.
[16] MB 1, 226 Nr. 14 „De Hage Lotharius Iudex". Vor Mai 1246.

schaft Haag sei in der Urkunde deshalb auch nicht von einer Belehnung die Rede, vielmehr habe Friedrich II. dem Fraunberger und seinen Nachkommen nur die gräfliche Amtsgewalt daselbst verliehen[17]. Die Kritik hat sich gegen v. Borchs These von der freien Herrschaft allodialen Charakters zu wenden. Das regensburgische Substrat der Gurrenherrschaft war ihm gänzlich unbekannt. Auch die politischen Verhältnisse oder die Frage, wie der Kaiser dazu kam, einem herzoglichen Ministerialen die gräfliche Gerichtsbarkeit zuzusprechen, sind für v. Borch kein Thema. Sein Verdienst besteht bis heute darin, erstmals die Rechtsverhältnisse der Grafschaft Haag dargestellt zu haben[18].

Der Tatsache, daß der verstorbene Konrad Gurre als „fidelis" des Kaisers bezeichnet wird, wollte Franz Tyroller entnehmen, Konrad sei schon Lehensträger des Kaisers gewesen, er habe „vermutlich" beim Tode Gebhards von Sulzbach 1188 die „Grafschaft" übernommen[19].

Seine These von der lehenbaren Grafschaft ist aus dem Zusammenhang seiner Arbeit verständlich und kürzlich von Karl-Ludwig Ay wiederholt worden[20]. Für ihn stehen am Anfang der Entwicklung große karolingische Grafschaftsbezirke — Haag gehörte danach zu einer von ihm konstruierten Semptgrafschaft —, die in der Folge in kleinere Grafschaften aufgeteilt worden seien. Diese Kontinuitätsidee ist allerdings längst aufgegeben worden und entspricht im Raum Haag keineswegs der historischen Entwicklung. Eine „lehenbare Grafschaft" anzunehmen ist aufgrund des Befundes völlig auszuschließen. Weder ist von einem Lehen noch von einer lehensrechtlichen Leihe die Rede; auch der Terminus „Grafschaft", den die Urkunde erstmals erwähnt, ist für den Haager Raum Novität und wird als räumliches Korrelat zur hohen Gerichtsbarkeit, aufbauend auf dem Gurrenerbe, definiert.

Eine Grafschaft als festumrissenes Gebilde hat es vor 1246 noch nicht gegeben[21].

Die Bezeichnung als „fidelis noster" allein ist kein hinlänglicher Grund, auf eine vom Reich lehenbare Grafschaft zu schließen.

Das Verdienst Tyrollers bleibt es jedoch, die grundherrschaftliche Komponente, den starken regensburgischen Unterbau, ins Blickfeld der Forschung gerückt zu haben.

Siegmund von Riezler hat bei der Behandlung der bayerischen Grafschaften Kritik an der Darstellung v. Borchs geübt, da er den „zweifellosen Zusammenhang der kaiserlichen Verleihung (!) von 1245 mit dem Sturze des Wasserburgers übersehen" habe. Riezler stellt den Vorgang — allerdings ana-

[17] L. v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 6 f., 62.

[18] Seine Ausführungen sind später fast wörtlich rezipiert worden durch Schlereth-Weber, Die ehemalige Grafschaft Haag, S. 17 f., Trautner, Haag, S. 25 f., Münch, Reichsgrafschaft, S. 72 f., Münch, Die Gurren, S. 31.

[19] F. Tyroller, Landgericht Erding, S. 122 u. 124.

[20] K.-L. Ay in: Dokumente I. 2, S. 228 u. 352 (Regest) geht von einem „Reichslehen der Fraunberger" aus, welches aus dem Gericht in der Grafschaft Haag bestand, soweit darinnen über Eigentum und Lehen zu richten war. Die Strafgerichtsbarkeit erwähnt er aus unerfindlichen Gründen nicht.

[21] Der wie auch immer gearteten Gerichtsbarkeit der Gurren kann höchstens die Tendenz zur Gebietsherrschaft zugesprochen werden.

chronistisch — in die Zeit der Ächtung und Vertreibung des Wasserburgers, zu dessen Grafschaft Haag vorher gehört habe; während Herzog Otto die großen Teile der Grafschaft Wasserburg besetzt gehalten hatte, habe Kaiser Friedrich den Fraunbergern den nördlichen Teil derselben „verliehen“ [22].
Zwei Dinge sind hier auseinanderzuhalten. Die Einsetzung des Fraunbergers findet schon gut ein Jahr vor der Belagerung statt. Einiges deutet darauf hin, daß die kaiserliche Entscheidung auch gegen den Wasserburger gerichtet war, die Annahme einer nördlichen Ausdehnung des Grafschaftsbezirkes ist jedoch abzulehnen. Weder die vom Wasserburger seit 1234 ausgeübte Vogtei über die regensburgischen Besitzungen um Hohenburg und Königswart noch die wasserburgischen Leibeigenen im Bereich der späteren Pfarrei Rechtmehring sind an die Fraunberger gelangt [23].
Was das Verdienst Riezlers in dieser Diskussion bleibt, ist der Hinweis auf die politische Komponente des Vorgangs.
Eine weitere wichtige Frage, die Zu- und Einordnung des Diploms in den gesamten rechtsgeschichtlichen Problemkreis der Bannleihe, ist Heinz Lieberich angegangen.
Gestützt wohl auf die These Riezlers [24], spricht Lieberich von einer „ererbten Grafschaft“ des Fraunbergers und der „Übertragung der hohen Gerichtsbarkeit“ durch den Kaiser [25]. Die kaiserliche Privilegierung erklärt er aus dem Umstand, daß der die „Grafschaft“ erbende Empfänger, von Haus aus nur ein Angehöriger eines Ministerialengeschlechts, nicht die Qualifikation zur Ausübung der gräflichen Gerichtsbarkeit besaß [26]. Dieser Umstand aber — das standesrechtliche Motiv — würde ebenso für die Gurren als herzogliche Ministerialen gelten, es kann also keine „ererbte Grafschaft“ vorliegen.
Legitime Nachfolge der Fraunberger in den Gurrenrechten, Ansätze der Gurren zur Gerichtsherrschaft und die Radizierung der qualitativ gräflichen Gerichtsbarkeit auf ein konkretes Raumelement den „comitatus“ durch das Diplom Kaiser Friedrichs, sind also zu differenzieren, um die verfassungsgeschichtliche Bedeutung der Vorgänge zu fassen. Daß der Vorgang in dieser Ausprägung singulär ist und der besonderen Erklärung bedarf, das lehrt der Überblick über die Bannverleihung des 13. Jahrhunderts durch Lieberich [27].
Hätte der Haager Raum damals zum Machtbereich des Herzogs von Bayern gehört, hätte es — einmal abgesehen von der realpolitischen Durchsetzung — um 1246 keinerlei Schwierigkeit mehr bereitet, den Fraunberger als herzoglichen Landrichter mit der Friedenswahrung in diesem Raum zu beauftragen. Gerade das war aber nicht der Fall. Das Familiengut der Gurren einmal herausgenommen, war der mächtigste Grundherr eben die Regensburger Kir-

[22] S. Riezler, Geschichte Baierns 3, Gotha 1889, S. 973 u. Anm. 2. Etwas entschärft aufgegriffen bei Max Spindler, Landesfürstentum, S. 104.
[23] Vgl. hierzu Handbuch der bayerischen Geschichte 2, S. 29 Anm. 3.
[24] Lieberich, Feudalisierung, S. 284 Anm. 135.
[25] Ders., S. 284.
[26] Lieberich, Feudalisierung, S. 293 meint mit Qualifikation (auctoritas) die Erweiterung der fraunbergischen Herrschaftsrechte, nicht jedoch die Änderung der standesrechtlichen Qualität und bezieht sich in seiner Argumentation auf den Schwabenspiegel, nach dem Gerichtslehen nur an Semperfreie gegeben werden können.
[27] Wie S. 153, Anm. 1.

che, die selbst daran interessiert war, „Landeshoheit" auf ihren Besitzungen zu begründen[28].
Die Gurren wie die Fraunberger waren — hier ist Lieberich beizupflichten — standesrechtlich nicht kompetent genug für die Errichtung einer eigenen „Grafschaft".

3. Die politische Konstellation im Spannungsfeld zwischen Kaisertum und Papsttum

Die Beauftragung Siegfrids von Fraunberg mit der Wahrung der hohen Gerichtsbarkeit durch Kaiser Friedrich II. von 1246 ist eingebettet in die zeitbeherrschenden Konfliktfelder und gewinnt an Deutlichkeit erst auf dem Hintergrund der großen abendländischen Entwicklungen, dem Kampf zwischen Kaiser und Papst und dem Ringen der deutschen Fürsten um die entstehende Landeshoheit.
Die Bindung der kaiserlichen Kräfte in der Italienpolitik sowie die schwankende und widerspruchsvolle Politik seines Sohnes Heinrich im deutschen Reich hatte es früh den Fürsten ermöglicht, ihre Vorrechte auszuweiten und ihre Herrschaftsansprüche auch gegen das Reich durchzusetzen.
Um die Wahl seines Sohnes Heinrich zum König durchzusetzen, hatte Friedrich II. 1220 in der „Confoederatio cum principibus ecclesiasticis" den Kirchenfürsten wichtige Königsrechte zugestanden und ihre Herrschaftsgebiete zumindest reichsrechtlich vor laikalem Zugriff gesichert[29]. 1231 war es dann den weltlichen Fürsten des Reichs gelungen, mit dem „Statutum in favorem principum" wesentliche königliche Prärogative wie Gericht, Geleit, Münze und Zoll, Burgen- und Städtebau auch de iure in ihre Gewalt zu bringen[30]. Der König selbst verzichtete zugunsten der Fürsten auf weiteres Eingreifen in den längst angelaufenen Territorialisierungsprozeß.
Als ideale Rechtsfigur wird das „Land" apostrophiert, dem die Landesherren (domini terrae) vorstehen; in ihm sollen sie neue Ordnungen und Gesetze im Einvernehmen mit ihren Landständen (meliores et maiores terrae) erlassen. Die territoriale Gerichtsbarkeit ist an den Fürsten gebunden, der beim erbenlosen Tod eines im Heerschild untergeordneten Adeligen das Heimfallrecht übt.
In der politischen Praxis der Zeit jedoch war es keineswegs gesichert, welche Kräfte sich würden durchsetzen können, da das Land noch keine Einheit darstellte, vielmehr ein Konglomerat aus unterschiedlichsten Herrschaftsrechten über Grundbesitz und Leute war.
Neben den Wittelsbachern verfügten um 1200 in Bayern etwa 30 hochadelige Dynastenfamilien über Eigengüter, trugen Lehen, besaßen Grafschaften und kirchliche Vogteien. Um ihre Burgen versuchten auch sie mit Hilfe ihrer Ministerialität die eigene Herrschaft zu verdichten, auszuweiten und abzurunden. Gleich den Dynasten waren auch die Bischöfe als Fürsten bemüht,

[28] Vgl. E. Klebel, Landeshoheit in und um Regensburg, in: VHVO 90 (1940), 5—52.
[29] MGH Const. II. Nr. 85.
[30] MGH Const. II. Nr. 171 und 304.

die Ausweitung und Intensivierung ihrer Herrschaft mit Hilfe der Ministerialen zu bewirken und sich der mächtigen Vögte zu entledigen.
Daß es dabei den Wittelsbachern gelang, mit Hilfe einer wohldurchdachten Heiratspolitik sich Verbündete und Erbfälle zu sichern, daß ihnen dabei das letztlich rätselhafte Aussterben beinahe aller großen Dynastenfamilien durch kraftvolle Ausübung des Heimfallrechts über die ledig gewordenen Grafschaften und Vogteien große Teile des Landes einbrachte, war 1180 nicht absehbar gewesen, entschied aber „über die Gestalt des neuen Herzogtums wie über die Machtfülle der Herzöge mehr als alles andere“ [31].
Mit der Bannung Kaiser Friedrichs II. durch Papst Gregor IX. strebte der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum zügig dem Höhepunkt zu. Der bayerische Episkopat stand während der ganzen ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf seiten der Staufer, während Herzog Otto erst im Mai 1241 mit der Verweisung des päpstlichen Legaten Albert Behaims vom herzoglichen Hof zu Landshut den Kurswechsel eingeleitet hatte.
Im Jahre 1244 hatten der Herzog, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg, Passau, Freising, Eichstätt und Bamberg zusammen mit „universis comitibus ac nobilibus“ einen allgemeinen Landfrieden beschworen, der, beginnend mit dem 24. Juli, dem Fest des hl. Jakobus, für drei Jahre Geltung haben sollte [32].
Gleichwohl brachte das durch Papst Innozenz IV. für den 24. Juni nach Lyon einberufene Konzil eine unerwartete Wende. Vor dem Konzil verkündete der Papst am 17. Juli 1245 die Absetzung Friedrichs und forderte die Reichsfürsten zu einer Neuwahl auf [33]. Bischof Konrad von Freising ist der erste, der bereits im August auf die Seite des Papstes wechselte, gefolgt von Bischof Siegfrid von Regensburg, der wohl noch im selben Monat die kaiserliche Sache im Stich ließ [34].
Langsam bröckelte unter dem Druck der Kurie die kaisertreue Phalanx der bayerischen Bischöfe; einige Todesfälle des Jahres 1246 ermöglichten es zudem, mit Erfolg päpstlichen Einfluß bei den Neuwahlen auszuüben [35]. Der Herzog von Bayern hatte zunächst eine abwartende Haltung eingenommen, und noch am 2. April 1246 hatte Papst Innozenz allen kirchlichen Würdenträgern untersagt, über den Herzog Kirchenstrafen zu verhängen [36]. Als nun die Verlobung der Herzogstochter Elisabeth mit Friedrichs Sohn Konrad bekannt wurde, hatte man wohl nicht lange gefackelt, über den Herzog die Exkommunikation ausgesprochen und das Land Bayern mit Interdikt belegt [37].

[31] Zitat aus A. Kraus, Grundzüge der Geschichte Bayerns, Darmstadt 1984, S. 44. Zum Vorgang vgl. Max Spindler, Landesfürstentum, und Andreas Kraus, Das Herzogtum der Wittelsbacher.
[32] QEAF 5 Nr. 36, S. 77—91; Dokumente, Nr. 509 (Auszüge).
[33] Zu den Vorgängen vgl. Gebhard/Grundmann, HB der dt. Geschichte, S. 63—69 Kap. 14 Der Endkampf.
[34] G. Ratzinger, Forschungen, S. 195.
[35] 1246 wurden der Salzburger Erzstuhl und die Bischofsstühle von Eichstätt und Regensburg vakant.
[36] QEAF, 5 S. 93 f. Nr. 38.
[37] Terminus a quo 13. August 1246, da der päpstliche Legat, Philipp von Ferrara, in seinem Bericht aus Andernach davon berichtet. Terminus post quem vermutlich

Die Schäftlarner Annalen berichten zum Jahr 1246 von der Belegung der Anhänger Friedrichs mit dem Kirchenbann und die Unterstellung der meisten Kirchen in den verschiedenen Provinzen unter das Interdikt, das jedoch offenkundig von vielen Klerikern nicht befolgt wurde[38].

Albert Behaim, an den sich der Herzog ratsuchend gewandt hatte, ließ den Herzog nicht darüber im Zweifel, daß der Bruch des Papstes mit Friedrich als definitiv zu betrachten sei. Behaim berichtete dem Herzog, eher könnten die Sterne vom Himmel fallen und die Flüsse sich in Blut verwandeln, als daß der Papst von seinem Willen lasse; dringlich ermahnt er deshalb Otto, sich dem Kirchenoberhaupt anzuschließen, um endgültiges Unheil von sich und seinem Lande abzuwenden. Der Herzog solle die Verlobung seiner Tochter Elisabeth mit dem Sohn des Kaisers entweder lösen oder Konrad dazu bewegen, sich von seinem Vater loszusagen, sonst sähe er, Behaim, keine Chance, den Papst zur Aufhebung der Exkommunikation und des Interdikts gegen Bayern zu bewegen[39].

Auf Betreiben des päpstlichen Legaten Philipp von Ferrara hatten die drei Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier mit wenigen Bischöfen am 22. 5. 1246 den Thüringer Landgrafen Heinrich Raspe zum König gewählt.

Mehrere Gründe mögen den Herzog bewogen haben, sich nun endgültig auf die Seite des Kaisers zu begeben.

Vor allem die Hoffnung auf Österreich wurde durch die Trennung Herzog Friedrichs des Streitbaren von seiner Gemahlin Agnes genährt. Zum einen zerbrach damit das für Bayern so bedrohliche Bündnis zwischen Österreich und Herzog Otto VIII. von Meranien, dem Bruder der Agnes, zum anderen war die Ehe Friedrichs des Streitbaren kinderlos geblieben. Während der Andechser sich noch 1246 auf die Seite des Papstes und des neugewählten Gegenkönigs schlug, besiegelte am 1. Sept. 1246 die Hochzeit der Herzogstochter mit dem Staufer Konradin zu Vohburg das neue Bündnis, welches das Herzogtum so eng an das Schicksal der Staufer band.

Wie Glaser es einmal formulierte, vertiefte nach 1239 die reichsgeschichtliche Frontenbildung den landesgeschichtlichen Gegensatz[40]. Dieser aber wurde vor Ort erlitten und ausgekämpft.

Die Beweggründe für das Eingreifen des Kaisers 1246 gewinnen an Profil, wenn man sich die innere Struktur des Raumes um Haag vergegenwärtigt:

die Wahl Raspes zum Gegenkönig 22. 5., da er auch gegen alle geistlichen Fürsten, die es versäumt hatten, entweder persönlich oder durch Abgesandte am Hoflager Kg. Heinrich Raspes zu erscheinen, die Suspension von den Ämtern, Würden und Ehrenstellen ausgesprochen habe. Vgl. Ratzinger, Forschungen, S. 201.

[38] Annales Scheftlarienses Maiores, in: MGSS 17, 342 f.
Zu 1246: unde vinculis anathematis omnes faventes addicti, plurime ecclesie in diversis provincis sunt posite sub interdicto divinorum, et dolor et gemitus oriebatur, et misericordia et veritas et iudicium de terra sublata sunt, et multi clericorum errantes in invio et non in via contra interdicta celebraverunt.
Zu 1247: Divina in Bawaria per totam potestatem ducis prohibita sunt celebrari.

[39] QEAF V, S. 94 ff. Nr. 39., laut Wittmanns Regest „im Anfange des Jahres 1247". Dem widerspricht aber der Inhalt; es ist von der Lösung der Verlobung die Rede; terminus ante quem ist also die Eheschließung am 1. Sept. 1246. Da Bayern bereits mit dem Interdikt belegt ist, evtl. nach der Wahl des Gegenkönigs 22. 5. 1246. Kommentierung bei Ratzinger, Forschungen, S. 198 ff.

[40] Hubert Glaser in: Handbuch der Bayer. Geschichte II, S. 618.

im Westen der Bischof von Freising und Kloster Isen, im Osten Salzburg und die Klöster Au und Gars, im Süden der Graf von Wasserburg; die Herrschaft der Gurren in Gemengelage mit dem bischöflich-regensburgischen Besitz. Der Erbfall der Gurren mußte geradezu zu einem Prüfstein für Bündnistreue werden, vom Kräfteverhältnis hing es ja entscheidend ab, ob und wie sich die politischen Gewichte verschoben.

Gerade der Erbfall der Gurren aber ist bis heute nicht exakt datierbar[41]. Der terminus a quo für das Ableben des Gurren ist Mai 1246, sicher datierbar ist „Chůnr[adus] Gurro de Gehage" zuletzt bei einem Kauf- und Verkaufsvertrag zwischen Bischof Konrad von Freising und Pfalzgraf Rapoto in Albaching vom 2. November 1244[42].

Eine nicht datierte Urkunde Konrads berichtet, daß er auf dem Sterbebette liegend zwei Höfe, einen in Babensham und einen zweiten in Kirchensur, zum Seelenheil an das Kloster Au schenkte unter der Bedingung, daß ihm Propst Konrad von Giebing (1225—1259), trotz der Fesseln der Exkommunikation, ein Erdbegräbnis in Au ermögliche[43].

Von einer Exkommunikation des Gurren weiß man indes im kaisertreuen Kloster Rott nichts zu berichten. Am 8. Juni 1246 gibt Abt Heinrich von Rott bekannt, daß durch das Ableben „Chunradi fidelis nostri, qui vulgo dicitur etiam Gurre" die Rotter Ministerialen dem Kloster heimgefallen seien und deshalb weder durch Belehnung noch durch Eheschließung außerhalb der klösterlichen Familia der Kirche abspenstig gemacht werden dürften[44].

Die Arenga begründet den Schritt des Abtes paradigmatisch mit zwei kraftvollen biblischen Bildern. Belehrt durch das Beispiel des guten Hirten, der das hundertste Schaf auf eigenen Schultern zur Herde zurückgetragen habe[45], werde er durch das Hirtenamt angehalten, die verlorenen Schafe zu sammeln und die versammelten zu schützen, im besonderen aber werde er die Kinder seiner Familia erhalten und begünstigen, die schon seit längerer Zeit dem Hort der Nächstenliebe und dem Schoß der (Rotter) Kirche durch fremde Gewalt entrissen waren und nun quasi vom knechtischen Joch des Pharaos in den väterlichen Schoß der Rotter Familia heimkehrten.

[41] Sicher zwischen 1244 Nov. 2 und 1246 Mai.
Das Nekrolog der herzoglichen Klostergründung Seligenthal zu Landshut, das im 14. Jahrhundert angelegt wurde, führt unter dem 20. Februar „Chunrat der Garre" (MG Necr. 3, 361). Sofern damit der Gurre gemeint ist, ergeben sich als Sterbedaten entweder der 20. 2. 1245 oder 20. 2. 1246. Ebenso unsicher ist der Zusammenhang mit der Meldung aus Regensburg, wonach ein bisher unbekannter „Chunradus advocatus" im Juni 1245 als verstorben bezeichnet wird (Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, 404 ff. Nr. 418). Vgl. unten S. 165.

[42] Meichelbeck, Hist. Fris. II, 23 f.

[43] MB I, 226 Nr. 14; fehlt bei Mayerhofer in: DBT III. Die Edition der MB enthält zahlreiche Lesefehler. Orig. BayHStA KU Au 16. Abbildung der Urkunde bei Münch, Die Gurren, S. 30.

[44] MB I, 384 f. Nr. 28, „confirmamus, ut nulli liceat seu nobis seu successoribus nostris ministeriales nostros, qui post obitum Chunradi fidelis nostris, qui vulgo dicitur etiam Gurre, ad Ecclesiam nostram fuerint devoluti alicui infeudare, vel quocunque modo ab Ecclesia nostra abalienare".

[45] Anlehnung an Lukas 15, 3—7.

Es galt also nach dem Tode des Gurren, die wohl führerlos gewordene Schar der Ministerialen einerseits zusammenzuhalten und ihr Abwandern zu fremden Herren zu verhindern, andererseits den bereits entfremdeten eine Rückkehr in die klösterliche Familia zu ermöglichen. Konkret wird der Ministerialenfamilie der „Seichen" die unwiderrufliche Wiederaufnahme „ad consortium ministerialium nostrorum" beurkundet. Auf den ersten Blick verwundert es, Konrad Gurre als Getreuen Rotts, als weltlichen Herren über deren Ministerialität, vorzufinden, war doch Graf Konrad von Wasserburg noch am Leben, der auf Wunsch des Klosters, welches das Recht der freien Vogtwahl besaß, 1226 durch Kaiser Friedrich II. zum Vogt berufen worden war[46]. Es hat den Anschein, als habe sich Rott zwischenzeitlich von seinem gräflichen Vogt getrennt und den kaisertreuen Konrad Gurre mit der Aufsicht über die Ministerialen beauftragt. Ein Abspringen einiger Rotter Ministerialen ist auf diesem Hintergrund zumindest verständlich.

Die Verdichtung dieser Beobachtung zur These ist davon abhängig, ob Graf Konrad von Wasserburg schon vor 1247 die kaiserliche Partei verlassen hatte[47].

Über die Rolle des Wasserburgers in den Auseinandersetzungen zwischen kaiserlichem und päpstlichem Lager ist relativ wenig bekannt, so daß auch hier bisher nur ansatzweise Kenntnisse gewonnen werden können. Sicher ist aufgrund einer Baumburger Notiz, daß der kinderlos gebliebene Graf Konrad schon 1242 seinem Onkel, Herzog Otto II., das Erbe zugesichert hatte[48].

Im Jahre 1247 ist der Wechsel zur päpstlichen Seite offenkundig. Die Gesandten Bischof Rüdigers von Passau hatten sich im Frühjahr 1247 erneut nach Lyon begeben, um eine Bereinigung des Konflikts zwischen Passau und Rom auszuhandeln. In deren Begleitung trat auch Albert Behaim den Heimweg an, sah sich aber entgegen den getroffenen Vereinbarungen getäuscht, als ihm Bischof Rüdiger den Zutritt nach Passau verweigerte. Nur unter Lebensgefahr konnte er nach Wasserburg flüchten[49]. Die Schäftlarner Annalen berichten ausführlich über die Belagerung Wasserburgs im Jahre 1247. Graf Konrad von Wasserburg sei dem Herzog entfremdet worden und wie schon vorher (!) seinen Feinden in Treulosigkeit verbunden. Am Montag, den 24. Juni, zur Sommersonnenwende, habe des Herzogs Sohn Ludwig mit der Belagerung der Burg begonnen und gegen Martini (11. Nov.) habe er Burg und Grafschaft dem Herzog übergeben. Der Graf aber sei seines ganzen Erb-

[46] Vgl. dazu Elisabeth Noichl, Gründung und Frühgeschichte des Klosters Rott bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: Rott am Inn, hg. v. Willi Birkmaier, S. 15 f.

[47] Eine eingehende Studie zur Person des Grafen Konrad fehlt noch immer. Vgl. bisher: Friedrich Kunstmann, Beiträge zur Lebensgeschichte des Grafen Konrad von Wasserburg, in: OA 1 (1839). Alois Mitterwieser, Die Grafen von Wasserburg, in: Ostbaierische Grenzmarken (1926). T. Burkard, in: HAB Altbayern 15, S. 74—90, bes. 84 ff.

[48] MB 2, 201, Nr. 22 (zu 1242).

[49] G. Ratzinger, Forschungen, S. 202 ff.: „Albertus occasione compositionis coram domino papa Lugduni cum nuntiis Rudigeri episcopi pataviensis nititur ad propria remeare ... sed per episcopum deceptus et spe frustratus cum Pataviam intrare esset prohibitus, Wasserburg cogitur in suo magno periculo declinare".

gutes enterbt und vertrieben worden[50]. Nicht erst 1247 also war der Wasserburger dem Herzog untreu geworden. Albert Behaim selbst war schon bald nach dem folgenschweren Konzil von Lyon 1245 nach Wasserburg gelangt, wie indirekt aus einem Brief an den Herzog hervorgeht. Es ist das besagte Mahnschreiben Behaims von 1246[51], in dem er dem Herzog den von ihm erwünschten Rat erteilt, nicht jedoch ohne ihn daran zu erinnern, daß ihm der Herzog auf Drängen der Gegner der Kirche den Zugang zu Städten und Burgen verweigert habe und er seinen Schutz auf Burgen seiner Verwandten, ja auch in Höhlen und Wäldern habe suchen müssen, bis ihn im letzten Jahr, also 1245, endlich Graf Konrad von Wasserburg in seine festen Burgen aufnahm[52].

Das Schwanken des Wasserburgers ist in gewisser Weise verständlich, wenn auch seine Motive nicht bekannt sind. Einer seiner wichtigsten Lehnsherren im Chiemgau ist der bis zum Tode 1246 dem Kaiser treu gebliebene Salzburger Metropolit. Andererseits war schon im August 1245 Bischof Siegfrid von Regensburg auf die päpstliche Seite gewechselt, der ihm 1234 die Schirmvogteien und die Ministerialität seiner Burgen Engelsberg, Alten- und Neubeuern, Hohenburg am Inn und Königswart sowie über Vogtareuth zum Schutz gegen Feinde der Kirche übergeben hatte[53].

Mit dem Herzog scheint es erst 1246 zum Bruch gekommen zu sein, während der Kämpfe gegen die Andechser und die mit ihnen verbündeten Falkensteiner. Die Schäftlarner Annalen berichten davon, daß dabei Graf Siboto von Falkenstein erschlagen wurde, dessen Bruder Konrad aber gefangengenommen und dem Grafen von Wasserburg zur Bewachung übergeben worden war. Dem Nachsatz des Chronisten zufolge hatte der Wasserburger Burgen des Gefangenen in betrügerischer Weise für sich ursupiert und damit wohl das Vertrauen und Bündnis mit dem Herzog verletzt[54].

Wenn auch die Rekonstruktion der Vorgänge aufgrund der wenigen Belege nur ansatzweise die mögliche Konfliktsituation erhellt und vor allem das Fehlen des chronologischen Gefüges im Detail die Beurteilung von Ursache und Wirkung der Ereignisse verschleiert, so werden doch die Beweggründe deutlich, die aufgrund der inneren Struktur des Raumes um 1245/47 zu einer Entscheidung drängten.

[50] Annales Scheftlarienses Maiores (MG SS 17, 343) zu 1247: „Comes Kuonradus de Wazzerburch a duce alienatur, inimicis suis sicut antea in perfidia iungitur. Unde a filio ducis Loudewico in castro iam dicto obsidetur circa festum sancti Iohannis baptiste in solsticio; et circa festum Martini castrum cum tota commetia duci traditur; ipse comes toto patrimonio exheredatur et depellitur". Wesentlich knapper berichten die Annales Sancti Rudberti Salisburgenses (MG SS 9, 789) zu 1247: „Ludewicus dux Bawarie iunior, omnibus munitionibus comitis de Wazzerburch obtentis, ipsum a terra expulit".

[51] Zur Datierung vgl. Anm. 39.

[52] QEAF 5, 93 f. Nr. 38 „ut impellerer pro tutela persone mee ad castra consanguineorum meorum interdum et ad cauernas et nemora montium conuolare, donec ultimo anno dominus C. de Wazzerburch ad castra sua iortia me recepit".

[53] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, 375 f. Nr. 391. zum 1. Sept. 1234.

[54] Annales Scheflarienses Maiores (MG SS 17, 342 f.) „frater eius capitur, comiti Chuonrado de Wazzerburch in custodiam traditur, qui castra ipsius sibi fraudolenter ursupavit".

Mit dem Tod des letzten männlichen Gurren war das letzte große Ministerialengeschlecht der Regensburger Kirche im Raum Haag verstorben. Freilich hatte Konrad Erben hinterlassen, von denen er auf dem Sterbebett die Einwilligung zur Seelgerätstiftung an Au eingeholt hatte[55].

Unter den Zeugen der Tradition war seine namentlich nicht genannte Mutter. Es ist davon auszugehen, daß seine Schwester Elisabeth schon längere Zeit mit dem herzoglichen Ministerialen Siegfrid von Fraunberg verehelicht war[56]. Insofern gab es Verwandte, die das Erbe des Familieneigens von Besitz und Leibeigenen beanspruchen konnten, und auch die Burg Haag war vermutlich Eigen der Gurren.

Wie aber stand es mit den zahlreichen Regensburger Lehen oder der vogteilichen Gerichtsbarkeit?

Bereits im Juni 1245 hatte Bischof Siegfrid die Hochstiftsvogtei wegen der rücksichtslosen Unmäßigkeit ihrer Vögte und der dadurch entstandenen Beschwerden, Unterdrückungen und Zwangslagen für immer eingezogen, die Vogteieinnahmen der Mensa und dem Nutzen der Kirche zugeführt[57]. Papst Innozenz IV. hatte daraufhin am 26. August die Entvogtung bestätigt[58]. Während das Anliegen des Bischofs, sich vom Joch der Vögte zu befreien, ganz im Zug der Zeit liegt[59], erwähnt die Urkunde als äußeren Anlaß den Tod eines Vogtes Konrad aus einem bisher nicht bekannten Geschlecht, der den Heimfall des Vogteilehens ermöglicht hatte[60].

Es liegt nun nahe, in diesem bisher unbekannten Vogt Konrad Gurre zu suchen, mit dessen Ableben zu diesem Zeitpunkt gerechnet werden muß. Über die Vogteiverhältnisse des Hochstifts ist jedoch zuwenig bekannt, als daß hinlänglich Sicherheit bestünde[61]. Unabhängig jedoch davon, ob Konrad Gurre schon vor Juni 1245 verstarb oder erst danach, dürfte sich die Hal-

[55] MBI, 226 Nr. 14 „cum consensu omnium heredum meorum".

[56] Hund, Bayrisch Stammenbuch II, S. 72. „Herr Seyfrids Haußfraw Elisabeth, das Geschlecht find ich nit, sie stifft auch ein Jartag zu Weyhenstephen, darumm hat sie geben ein gut zu Weitpoltzdorf".
MB I, 198 Nr. 177 = Au Tr. 202 zu nach 1208/13. Chunradus Gurro de Hage Ministerialis Ducis Bauarie schenkt dem Kloster Au ein Gut in Bachmehring „filio et filiabus suis presentibus et consentientibus".
L. v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 8 möchte in einer dieser Töchter die Mutter Siegfrids von Fraunberg sehen; Münch, Die Gurren, S. 31, dem ich mich vorläufig anschließe, sieht in ihr die Gemahlin des Fraunbergers.

[57] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, 404 f. Nr. 418: „attendentes miserias et oppressiones at angustias, quas Ratisponensis Ecclesia ... per advocatorum suorum importunam insolentiam a longis retro temporibus sustinuit".

[58] Ried, Codex chronologico-diplomaticus I, 408 Nr. 422. Potthast, Reg. II, 11837.

[59] Vgl. Eugen Wohlhaupter, Hoch- und Niedergerichtsbarkeit, S. 114—117.

[60] „eandem advocatia vacare cepisset, et ad manus nostras per mortem Chunradi advocati libere devoluta fuisset". Vgl. Bruno Fleischer, Das Verhältnis der geistlichen Stifte Oberbayerns zur entstehenden Landeshoheit, Berlin 1934, S. 15. H. Starflinger, Die Entwicklung der Domvogtei in den altbayerischen Bistümern, S. 23 ff. und Max Piendl, Die Grafen von Bogen, in: Jahresbericht des Historischen Vereins von Straubing 57 (1954), S. 29.

[61] Der sicher als Vogt der Regensburger Kirche bezeugte Konrad von Wasserburg kann jedenfalls nicht gemeint sein. In Frage kommen aber auch die um Regensburg stark begüterten Hohenfelser. Vgl. Wilhelm Brenner-Schäffer, Das Geschlecht der Hohenfelser, in: VHVO 9 (1859), 334—356. Camillo Trotter, Genealogische Forschungen, in: ZBLG 11 (1938), 88—105.

tung des Bischofs, bedingt durch den Wechsel der Parteinahme für den Papst, verschärft haben.
Insofern wird der Tod des Gurren nicht nur in Rott als „Heimfall" kirchlicher Rechte betrachtet worden sein.
Ob es zu einer Regelung mit dem Bischof von Regensburg kam und wie diese aussah, ist nicht bekannt; die Tatsache des ungewöhnlichen, aber gezielten Eingriffs des Kaisers im Mai 1246 jedoch läßt erahnen, daß es aufgrund der parteilichen Gegensätze zu Auseinandersetzungen gekommen und die Rechtsnachfolge angezweifelt worden war [62].

4. Herkunft und Machtgrundlagen der Fraunberger

Nachfolger der Gurren zum Haag wurden die Fraunberger, deren erster Vertreter Siegfrid, seit 1230 als herzoglicher Ministeriale nachweisbar [63], eine Schwester des letzten Gurren geehelicht hatte [64].
Wiguleus Hund fand bei der Erstellung seines Stammbuches noch in einem alten Meß- oder Betbuch zu Fraunberg geschrieben: „Syfridus de Fraunberg fundator huius Castri et Ecclesiae, obiit Anno 1267 Nonas Decembris" und schloß daraus: „der wirdt das Schloß vnnd Kirchen daselb erstlich bawt die Pfarr aufgericht, vnd dotiert haben" [65].
Das Wasserschloß ist heute noch in Fraunberg (Pfd., LK Erding) an der Strogen, 4 km südlich Wartenberg, zu sehen und wird von Nachkommen der Fraunberger zu Fraunberg bewohnt. Wie umfangreiche genealogische und quellenkritische Untersuchungen ergeben haben, ist vor dem Jahr 1230 kein Fraunberger urkundlich faßbar, Siegfrieds Vater deshalb noch nicht ermittelt [66].
Seine Herkunft ist jedoch durch keinen geringeren als Hermann von Niederaltaich bezeugt, der den beiden Räten Herzog Ottos, Siegfried von Fraunberg und Siegfried von Fraunhofen, 1241 die heimgefallenen Niederaltaicher Lehen des verstorbenen Marschalls Gebhard von Mennach überträgt [67]. Dabei wird, wohl um spätere Streitigkeiten beim Mannfall zu vermeiden, das Verwandtschaftsverhältnis der beiden notiert, der Fraunhofer als „patruelis" des Fraunbergers bezeichnet. Auch die Fraunhofer sind seit 1179/80 als herzogliche Ministerialen im Wartenberger Raum nachweisbar, wenngleich bisher immer wieder der Versuch unternommen wurde, ihre edelfreie Abkunft

[62] Das Diplom Friedrichs II. betont ausdrücklich die Rechtmäßigkeit der Nachfolge des Fraunbergers: „legitime successit".
[63] Erster Beleg nicht wie bisher angenommen 1231, sondern 1230 Febr. 23 in QENF 21, U 16 (Rohr).
[64] Vgl. S. 165, Anm. 56.
[65] Hund, Bayrisch Stammenbuch II, S. 72.
[66] Die von Ludwig von Fraunberg, Stammbaum der Herren von Fraunberg zum Hag und zu Fraunberg 1144—1913, in: Frankfurter Blätter für Familiengeschichte 6 (1913) vor 1231 geführten Belege haben eine kritische Prüfung nicht überstanden. Ebensowenig die bei Josef Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing, München 1931, S. 396—401. Die Zusammenfassung der Ergebnisse basiert auf einer genealogisch-besitzgeschichtlichen Studie durch den Verfasser.
[67] Ludwig von Fraunberg, aaO. Reg. Nr. 4; MB I, 319.

zu behaupten[68]. Es gelingt ihnen, sich um Erding im Wartenberger Raum festzusetzen, der, wie Volker Press gezeigt hat, herrschaftlich von den Immunitäten der Hochstifte und Klöster, also vor allem von geistlichem Grundbesitz, durchwoben ist[69].

Wie die Auswertung der ältesten Fraunberger Lehenbücher[70] und die Analyse ihrer Seelgerätstiftungen zeigt, ist ihr Besitz im Ampertal, um Moosburg, vor allem im Waldland, entlang der Strogen, das Vilstal abwärts bis Velden und um Altfraunhofen konzentriert, wo es ihren Vettern später gelang, einen geschlossenen Herrschaftskomplex auszubilden[71]. Fußen ihre Besitzungen zum geringen Teil auf herzoglichen Dienstlehen, so beruht ihre Machtgrundlage neben Familienbesitz und Eigenleuten vor allem auf Vogteilehen des Klosters Weihenstephan, dessen Lehenhof — im 12. Jahrhundert vom Freisinger Bischof an Weihenstephan gegeben — im 13. Jahrhundert bereits nicht mehr existent ist[72].

Hier in Weihenstephan haben die Fraunberger und ihre Vorfahren, die Fraunhofer, die Familiengrablege unter dem Andreas-Altar, hierher tradierten sie ihre Seelgerätstiftungen.

Bei den Kleinvogteien über Immunitätsbezirke des Hochstifts Freising und seiner Klöster Weihenstephan, Neustift und St. Andreas wird das Substrat ihrer Herrschaft über Ländereien und Leute zu suchen sein.

Rückwirkend läßt sich aus den Lehenbüchern des 14./15. Jahrhunderts vor allem auch die Bedeutung der Zehntlehen erschließen, die sie z. T. noch im 15. Jahrhundert mit dem Freisinger Bischof teilen[73]. Nachweisbar hat Siegfried von Fraunberg auch Lehen des Klosters St. Emmeram und Niederaltaichs inne[74].

In unmittelbarer Nähe zum Herzog erlangten sie bei dessen Kampf um die Landesherrschaft immer wieder „Beuteanteile“[75] und weitere Besitzungen.

[68] Sturm aaO., S. 400, Sebastian Hiereth, Die Entstehung und Entwicklung des Kreisgebietes, in: Der Landkreis Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966, S. 94. Georg Schwarz, Die Edlen (!) von Fraunhofen, in: HAB Altbayern 37, München 1976, S. 120—128. Georg Graf von Soden-Fraunhofen, Fraunberg-Fraunhofen, entstammen sie einer Familie?, in: Zwischen Sempt und Isen 15 (1972), 3—10.

[69] Volker Press, Von der frühen Herrschaft zur heutigen Selbstverwaltung, in: Landkreisbuch Erding, Erding 1963, S. 27—38.

[70] StAM, Schloßarchiv Fraunberg Kasten 33/34. Die ältesten Eintragungen aus dem 1. Lehenbuch sind auf 1420 datierbar.

[71] Vgl. HAB Altbayern 37, S. 473—500 über die „Reichsherrschaften Alt- und Neufraunhofen.

[72] Der Weihenstephaner Lehenhof bedarf einer genauen Untersuchung. Das Privileg Papst Eugens III. von 1145 bestätigt den Besitz des Klosters Weihenstephan, u. a. „beneficia ministerialium, que vobis a venerabili fratre nostro Ottone Frisingensi Episcopo et predecessoribus eius rationabiliter concessa et data sunt“. MB 9, 501. Das Privileg Papst Alexanders IV. von 1260 dagegen weiß von Lehen nichts mehr zu berichten. MB 9, 504—508.

Herrn Dr. Uhl danke ich an dieser Stelle für ein Gespräch und die Einsichtnahme in sein Manuskript zum Band Urkunden des Klosters Weihenstephan.

[73] StAM Schloßarchiv Fraunberg K 33, 1. Lehenbuch: Der Eintrag über die Zehntlehen zu Altham und Langengeisling von 1462 erwähnt ausdrücklich, daß die andere Hälfte des Zehnten dem Bischof von Freising eigne.

[74] QENF 8, Tr. 1052; MB I, 319.

[75] So z. B. Besitz um Kloster Biburg, vgl. VHN 53 (1917), S. 124 ff.

Als seine engsten Vertrauten erhielten sie Amtsgewalt, die ihnen nicht mehr strittig gemacht werden konnte. Sie treten als vornehme Zeugen in seinen Urkunden auf, leihen den Herzögen ihr Kapital, stehen mit ihrer Mannschaft, die sie aufgebaut haben, zur Verfügung, sie gehen für ihn ins Einlager und mit ihrem Herrn den Weg in die Exkommunikation. Ihre Urkunden siegeln sie bereits im 13. Jahrhundert selbst. Bei der Verleihung der Niederaltaicher Lehen wird Siegfried von Fraunberg, der Stammvater der Fraunberger, bereits von Abt Hermann 1241 als „consiliarius ducis Ottonis" bezeichnet.

Die Belege des Jahres 1253 zeichnen ein eindrucksvolles Bild von einem ehrgeizigen Adeligen, der sich seinen Stand vom herzoglichen Ministerialen (1237, 1241) über dessen Rat (1241/43) zum Hofrichter erkämpft hat. Am 8. März des Jahres 1253 bezeugt Siegfried in Landshut als „dominus" die Vogteiübertragung des Berthold von Rottbach an Herzog Ludwig II. Am 17. Juni spricht er zusammen mit Herzog Otto in einem Rechtsstreit der Äbtissin von Altomünster Güter zu, der Spruchbrief wird zu Landshut vor dem Herzog und Siegfried von Fraunberg „qui et cause eiusdem iudex" errichtet und verlesen. Ausdrücklich wird Siegfried dabei als Hofrichter am Hof zu Landshut bezeichnet. Die nämliche Angelegenheit wird nochmals im November vier Tage vor Herzog Ottos plötzlichem Ableben verhandelt. Diesmal fungiert als Richter und Aussteller des Spruchbriefs: „Sifridus de Frowenberch constitutus judex provincialis a Domino meo Ottone", der als Hofrichter zu Landshut mit diesem Fall bereits vertraut, vom Herzog als kommissarischer Landrichter eingesetzt, über Besitzstreitigkeiten zwischen einem Adeligen und der Äbtissin von Altomünster zu Gericht sitzt, also „gräfliche Rechte" im Sinne des bayerischen Landfriedens ausübt[76].

Die Verfolgung eines Landfriedensbruchs nimmt danach „iudex vel comes, in cuius est comitia", „der rihter, in der grafschaft er (der Gesetzesbrecher) gesezzen ist" auf. Der Amtsgewalt im Rahmen der Landfriedensgerichtsbarkeit entspricht Mitte des 13. Jahrhunderts sowohl bereits ein festumrissener Bezirk, in dem dieser „placitum comitis vel iudicis", das Grafen- oder Richter-Taiding, wie der Landfriede von 1256 übersetzt, abhält. Kein Graf, so legt der Landfriede fest, „sol ... in siner graschaft" die Leute seines Bezirks mehr als dreimal jährlich mit Gastung und Herberge belegen. Die Version von 1244 formuliert in diesem Paragraphen „comes vel iudex in suo iudicio"[77].

Fassen wir zusammen, so sehen wir den herzoglichen Vertrauten Siegfried von Fraunberg als Landrichter mit der Landfriedenswahrung für den Herzog beauftragt. Diese iudices stehen dem territorialen Landgericht (judicium provinciale) vor, „welches Merkmale der gräflichen Gerichtsbarkeit (cometia) mit Aufgaben der Landfriedens- und Notgerichte verbindet"[78].

[76] Vgl. v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 10 ff. Die interessante Altomünsterer Urkunde in: Urkunden des Klosters Altomünster, OA 20 (1859/60), S. 8 f.

[77] Die lateinischen Zitate sind dem Landfrieden von 1244 entnommen (QEAF 5, 140—151). Die deutschen Zitate entstammen dem Landfrieden von 1256 (QEAF 5, 140—151). Zur Formel „comes sive iudex" vgl. auch MGH DD Friedrich I., Nr. 25 zu Juli/Aug. 1152.

[78] Heinrich Mitteis, Deutsche Rechtsgeschichte, 16. Aufl. München 1981, S. 181.

Die kaiserlich freie Reichsgrafschaft Haag

1. Die Ausbildung des Territoriums: Umfang und Grenzen

Die Schaffung des Territoriums der fraunbergischen Herrschaft Haag auf dem Besitz und den Rechten der Gurren, wie sie das Diplom Kaiser Friedrichs II. von 1246 forderte, kann nach den bisherigen Ausführungen nur teilweise aus dem Zusammenfließen älterer vorhandener Rechte erklärt werden. Weder die adeligen Rechte der Inhaber noch die räumliche Konstellation des um die neuerrichtete Burg Haag sich erstreckenden Grundbesitzes entsprachen dem Jurisdiktionsbezirk, der in seiner Vollform erstmals 1359 greifbar wird und bis zur Einverleibung der Grafschaft Haag in das Landgericht Wasserburg 1803 Bestand hatte. Vielmehr befanden sich die 1246 kraft kaiserlicher Autorität in die Rechtswahrung des Blutgerichts und der Schrannengerichtsbarkeit eingesetzten Fraunberger in einer politisch prekären Situation wechselnder Fronten, in der es erst einmal darauf ankam, das Territorium zu schaffen und den späteren Hoheitsraum mit jener politischen Macht zu füllen, mit der die Fraunberger beauftragt worden waren.

Wie die Analyse der besitzrechtlichen Präformation gezeigt hat, lag aber der, vermutlich aus Dienstmanneneigen hervorgegangene Grundbesitz der Gurren in Gemengelage mit Besitzungen Adeliger und Kleinfreier, vor allem aber mit den im 13. Jahrhundert zur Hofmark Hohenburg zusammengefaßten regensburgischen Gütern.

Wie ein Blick auf die Karte zur grundherrschaftlichen Verteilung zeigt, muß es den Fraunbergern gelungen sein, ihre Hoheitsrechte auch auf Landstriche auszudehnen, in denen sie über geringen oder gar keinen Besitz verfügten, besonders deutlich im Bereich der Isener Grundherrschaft westlich der Schwindach (Goldach). Dieser Vorgang, der im einzelnen nur noch schwer zu greifen ist, gründete, das ist sicher, auf den gräflichen Gerichtsrechten, die über die vorhandenen grund-, leib- und vogteiherrlichen Rechte der unterschiedlichen Herrschaftsträger hinweg, eine neue, höhere rechtliche Einheit schufen, welche der Besitz vorher nicht war[1].

Er entspricht allgemein dem Wandel, der sich im 13. Jahrhundert vollzog, indem sich die Herrschaft über Personen nunmehr zunehmend auf die Beherrschung eines Gebietes gründete[2] und auf territorialer Ebene eine neue politische Einheit schuf — das Land — im konkreten Fall die Grafschaft Haag als Teil des Landes.

Es gibt keine relevanten Hinweise dafür, daß der 1246 geforderte „comitat" auf einen einzigartigen Kraftakt zurückgeführt werden kann. Der Vor-

[1] Vgl. Kraus, Das Herzogtum der Wittelsbacher, S. 172 f.
[2] Distelkamp, Lehnsrecht und spätmittelalterliche Territorien, S. 67.

gang der „Überherrschung" des Gebietes dürfte sich vielmehr etappenweise vollzogen haben mit kriegerischer Konsequenz, die noch bis ins beginnende 14. Jahrhundert andauern sollte. Es ist nun auffällig, daß gerade im entscheidenden Zeitraum des 13. Jahrhunderts kaum Nachrichten über die Fraunberger vorliegen, die Gewißheit über den Prozeß verschaffen. Erst wieder im Jahr 1270 treten Berthold von Fraunberg und sein Sohn Wittilo in einer Schenkung an Kloster Attel in Erscheinung, in der sie das Dorf Brandstett (Gde Ramerberg)[3] dem Kloster übereignen. Als Grund für die Schenkung werden ganz pauschal vorangegangene Schädigungen des Atteler Konvents durch die Fraunberger angeführt. Gemessen am Zentrum Haag lag Brandstett in Randlage der späteren Grafschaft, trotzdem oder gerade deswegen behalten sich die Tradenten die Vogtei für Wittilo vor[4].

Zunächst treffen wir Berthold und Wittilo wieder in Altötting, wo sie 1272 abgelegenen Besitz aus dem Familienerbe zu Burgkirchen (LK Altötting) verkauften[5].

1274 begegnet der Ritter Berchtoldus Fraunperger in Gars anläßlich einer Seelgerätstiftung, die diesmal aus dem Zentrum der späteren Grafschaft kommt. Es handelt sich dabei um den in der Pfarrei „Möring" und angeblich „in comitatu Hag" gelegenen Mayrhof (Gde Rosenberg)[6].

Mit Kloster Au schließt „Seifrid der Frawenperger von dem Hag"[7] 1298 einen Vertrag, in dem das Kloster Eigengut zu Kirchdorf und Asten in unmittelbarer Nähe zur Burg Haag dem Seifrid gegen sein freies Eigen in Buch am Buchrain überläßt. Die Vogtei über Buch wird wiederum Seifrid zugesichert, der sich als erster Fraunberger nachweisbar seit 1291 „von dem Hag" nennt[8]. Ein weiterer Gütertausch wird im Jahr 1300 mit Weihenstephan vorgenommen[9]. Wir sehen also seit 1270 die Fraunberger im Raum Haag auftreten, Schenkungen und Tauschaktionen vornehmen und, soweit das anhand der wenigen Urkunden überhaupt gesagt werden kann, entlegene Besitzungen abstoßen und zentral gelegene erwerben. Das waren jedoch Einzelfälle, insgesamt umgab diese freundlichen Handlungen eine äußerst konfliktreiche Tagespolitik, die im wesentlichen Siegfried III. seit dem Ableben des Vaters 1276 bestritt. Um 1280 führte er, zusammen mit Grimold von Preysing, Ortlieb von Wald und Alhart von Fraunhofen bereits einen

[3] MB I, 286.

[4] Grundherr des ganzen Hofes Brandstett ist 1752 Kloster Attel (HAB Altbayern 15, S. 221). Insofern ist die bisherige Lokalisierung in Brandstätt (Gde Steppach) aufzugeben; vgl. hierzu HAB Altbayern 15, S. 230 und S. 158 Anm. 61.

[5] BayHStA, Altötting, Chorstift U 16; Reg. Boica 3, 384.

[6] Heiner Hofmann, Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Stiftes Gars (QENF 31) München 1983, gibt den Inhalt in U 31 wieder. Das Original soll noch 1713 im Garser Stiftsarchiv gelegen haben und ist nur im Chronikon des Stiftes von 1715 auszugsweise erhalten. Die Bezeichnung „in comitatu" entstammt wohl dem Wissen des Chronisten und dürfte nicht dem Original entlehnt sein. Vgl. MGH Necr. III/1, 201.

[7] Reg. Boica 4, 670; QENF 31, U 36 S. 126 f.

[8] 1291 III 24 QEAF 5, 455; 1297 X 12 BayHStA Regensburg St. Emmeram U 197; 1297 Nov. 25 Reg. Boica 4, 656; 1285 VI 15 Reg. Boica 4, 670.

[9] Nur überliefert in: Hund, Bayrisch Stammenbuch I, S. 52.

Krieg gegen den Salzburger Erzbischof, an dessen Vogtgericht Mühldorf die Grafschaft als westlicher Nachbar angrenzte[10].
Wegen Kirchenschädigung angeklagt, wurde er vom Papst, da er zum Prozeßtermin nicht erschienen war, mit dem Kirchenbann belegt. Können wir die Konfliktherde im einzelnen nicht lokalisieren, so wirft doch ein Streit um 1285 Licht auf die Situation an der späteren Grenze, als der Herzog Ort und Hofmark Hofgiebing gegen den Salzburger Erzbischof behauptete. Salzburg jedenfalls beklagt, daß Bayern Kirchengut zu Giebing entfremdet habe[11]. Neben dem Konflikt mit Salzburg fallen aber auch die Auseinandersetzungen mit Regensburg und Freising in die Zeit Siegfrieds III., der ringsum bemüht war, seine Ansprüche durchzusetzen. Spiegel der Vorgänge sind gewissermaßen die geschlossenen Friedensverträge, davon zwei mit Bischof Konrad von Regensburg (1296—1313), die am 25. Juni 1304 zu Hohenburg vor einem Schiedsgericht ausgehandelt worden waren[12], in denen Siegfried von Fraunberg auf Ansprüche gegen den Bischof verzichtet, die „ich oder mein vordern gehabt habent".
Im ersten Vertrag geht es um Burghut und Pflege Hohenburg, über die künftig der Bischof frei verfügen kann, d. h. die Einsetzung des Pflegers sollte nach dem Willen des Bischofs zu jeder Zeit frei vorgenommen werden können, und der Fraunberger hatte, sofern der Bischof dies wünschte, ohne Widerrede zu weichen.
Neben den 15 Pfund Pfennigen, die der Fraunberger für Schutz und Burghut vom Bischof jährlich erhalten sollte, stand ihm nur die Nutzung einiger Wiesen, Gärten und der Fischweide zu, wie sie schon vor ihm zum Unterhalt der Pfleger gehört hatte. Sofern dem Fraunberger in bischöflichen Diensten Kosten und Schaden an Leuten und Gut entstanden, war es dem Bischof freigestellt, ihn dafür zu entschädigen; Rechtsansprüche wurden ausdrücklich ausgeschlossen. Der Fraunberger hatte darüber hinaus seine Waffenknechte selbst zu entschädigen, und, sofern er einem seiner „Puriger" in Vertretung die Burghut anvertrauen wollte, konnte er dies nur mit besonderer Erlaubnis des Bischofs tun.
Eine besondere Gefahr für die Erhaltung der bischöflichen Herrschaft zu Hohenburg stellten die Fehden und Kriege des Fraunbergers dar. Damit weder Hohenburg noch die Untertanen bei deren Feldzügen Schaden nahmen, hatte der Fraunberger 14 Tage vorher um Befreiung vom Dienstverhältnis anzusuchen und sich auf seine Burg Haag zurückzuziehen und dazu, sofern bischöfliche Leute und Güter dabei Schaden erlitten, Ersatz zu leisten.
Neben dem Verzicht auf bisherige Ansprüche der Fraunberger auf die Hohenburger Burghut und der Regelung des Dienstverhältnisses als Pfleger des Bischofs werden aber auch zwei weitere Kompetenzbereiche geregelt, die sich gegen die Methoden der Fraunberger bei ihrem Herrschaftsaufbau wendeten. Der erste Punkt ist der Verzicht auf die Beherbergungsabgabe, die im 13. Jahrhundert einen Anspruch des Grafen gegenüber den Gerichtsunter-

[10] Münch, Reichsgrafschaft, S. 79; vgl. Deutingers Beiträge VI, S. 48.
[11] HAB Altbayern 36, S. 181 f.; SUB 4, Nr. 124a.
[12] BayHStA Hst. Regensburg U. 204, 205.

tanen, den Besitzungen der einzelnen Grundherren und den Freien einer Grafschaft darstellt[13].

Der Fraunberger bekennt, künftig die Untertanen des Bischofs ebensowenig belasten zu wollen wie seine eigenen Grunduntertanen[14]. Beseitigt wurde so offensichtlich ein im Zuge der Grafschaftserrichtung angewandtes Herrschaftsinstrument, mit dem die Fraunberger symbolisch und materiell die Anerkennung ihrer Gerichtshoheit von den Regensburger Untertanen eingefordert hatten.

Der zweite Punkt betraf die Bildung von Familien aus Ehepartnern unterschiedlicher Leibherrschaft und die künftige Gestaltung des Rechtsverhältnisses der Kinder aus diesen Verbindungen[15].

Der Fraunberger bekräftigte mit seinem Eid, daß die erfolgten Verehelichungen zwischen den Gotteshausleuten und seinen eigenen „ergangen sei haimleichen ân mein wizzen vnd ân meinen willen vnd meiner amptlaevtn", und forderte, daß man die Kinder mit ihm teilen sollte. Der Reinigungseid ermöglichte eine Neuregelung, die noch am gleichen Tage vorgenommen wurde und das Problem der „gemischten Ehen" verdeutlicht. Die Zahl der namentlich geführten, in den Vertrag mit einbezogenen Leibeigenen und ihrer Kinder betrug nach vorsichtiger Schätzung immerhin 150—200 Personen in der Grafschaft, auf die der Fraunberger das „Vogtrecht nach dem Leib" beansprucht hatte[16].

Diese Eigenleute „in der Hofmarch ze Hohnburch gesezzen, oder anderswa" wurden dem Bischof nach Spruch des Schiedsgerichts zurückgegeben, der Fraunberger mit mehreren leibeigenen Personen durch den Bischof belehnt.

Der Gesamtvorgang zeigt, daß es dem Regensburger Bischof gelungen war, Siegfried gegen die Zusage der Pflege Hohenburg zum Verzicht auf das Vogtrecht über bischöfliche Leibeigene und den Herbergszwang auf hohenburgischen Urbarsgütern zu bewegen. Ähnlich verfuhr man vier Jahre später beim Streit der Fraunberger mit dem Chorherrn Albrecht Königswarter, dem Pfarrer zu Kirchdorf. Die Ansprüche des Fraunbergers auf das „Voitrecht auf der ... pfarr ze Chirchdorf" wurden umgewandelt in die gemeinsame Stiftung einer täglichen hl. Messe und einen Kapellenbau, zu dem Meister Albrecht oder seine Pfarrer 10 Pfund Regensburger Pfennige, der Fraunberger das Restliche geben sollte[17]. Anders als im Osten oder Südosten, wo

[13] Zu ihrer Abgrenzung gegenüber der Vogtei, vgl. Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 182—184.

[14] „Ich sol auch meins Herren armen laevten mit Herwergn, mit Nahtselden, mit Fv̊tern unschedlich sein und sol si des selben als hie benent ist reiten vor allen den meinen".

[15] Vgl. Sandberger, Entwicklungsstufen der Leibeigenschaft, in: Ders., Altbayerische Studien, S. 224—243.

[16] „daz dieselbn Laevt all als si oben benant sint, si sein in der vorgnantn Hofmarch ze Hohnburch gesezzen, oder anderswa meinem ẽgnantn Herren dem Bischof vnd seinem Gotshaus an alln chrieg, vnd an all ansprachh fv̊rbaz beleiben — si sein Aign, si sein Lehen, si sein Vogtlaevt oder v̊rbarslaevt, si sein cinslaevt oder frey, edel oder pawlaevt, ... vmb dieselbn Laevt vnd vmb all ir afterchumft vnd pin auch gestanden von dem vogtreht nach dem Leib". Vgl. die Liste der Leibeigenen S. 151 f.

[17] BayHStA Kurbayern U 32363 und 936.

Salzburger und Regensburger Grundbesitz gewaltsame Expansion ermöglichte, gab es im Norden wenig Ausbaugelegenheiten, da hier der Herzog mit seinen Ministerialen die Vogteiherrschaft über geistlichen Besitz ausübte, die teilweise die Grundlage für die späteren Hofmarken bildete. Auf Kopfsburg saßen die Kopf und später deren Nachfolger, die Preysing; die Hofmark Wasentegernbach hatten die Laiminger inne, dazwischen lag das Gebiet der herzoglichen Landgerichte Erding und Dorfen. Im Norden setzten die Hofmarken Schwindegg und Hofgiebing, die dem Salzburger Erzbischof entrissen worden waren, politische Hindernisse. Das fraunbergische Gut zu Stetten bei Schwindegg (Gde Wasentegernbach), wohl außerhalb der engeren Interessenssphäre gelegen, wird 1315 an Kloster St. Veit an der Rott mit Einschluß der Vogtei verkauft[18].

Expansionsmöglichkeiten bestanden also nur noch nach Westen, zur freisingischen Herrschaft Burgrain hin.

Der Krieg des Fraunbergers Siegfried III. (1277—1317) mit den Freisinger Bischöfen wurde auf breiter Front geführt, mit brutaler Gewalt und hoher Durchsetzungskraft. Der Niederschrift der Klagenotizen durch Bischof Konrad von Freising (1314—22) zufolge wurden das Bistum und seine Untertanen im Gegenwert von 6000 Pfund geschädigt[19].

Bischof Emich schätzte allein den Verlust seiner Wildpferde auf 1500 Pfund. „Darzu hat er zu Chransperch des Bistums leut beschatzet, auf zway hundert pfunt, und hat in ir orn, und irer lider abgeschnitten, und zehen getöt in der cheichen“[20].

Erwähnt wird für diesen Krieg, dessen Anlaß unerwähnt bleibt, daß durch Herzog Otto III. (1290—1312) eine „Richtigung ze Mosburch“ geschah. Die weiteren Klagenotizen beziehen sich ebenfalls auf den bald vor dem 11. Nov. 1317 verstorbenen Siegfried III.[21] und seine Söhne Konrad, Siegfried, Johann und Berthold und ihre gewaltsame Usurpation größerer Teile der bischöflichen Herrschaft Burgrain. Danach hatten Siegfried und seine Erben offensichtlich die Hälfte des bischöflichen Gerichts zu Burgrain ihrem Hoheitsgebiet einverleibt[22] und die bischöflichen Amtleute zur Rechtsprechung vor ihren Richter gezwungen[23].

Zum Konflikt konnte die Beanspruchung der hohen Gerichtsbarkeit nur führen, da der Bischof selbst die Ausübung der Gerichtsrechte über seine Herrschaft Burgrain beanspruchte. Seine Ansprüche gründeten vermutlich auf der Vogtei über das Isener Gut, die Bischof Emich, ein Wittelsbacher, nach

[18] QENF 15, U 39. Zu Stetten vgl. HAB Altbayern 36, S. 251.

[19] Archiv des Erzbistums München und Freising, Heckenstalleriana 250 b, fol. 24. Fehlerhafter Druck bei Meichelbeck, Hist. Frising. II, p. 128.

[20] Diese Stelle ist paläographisch nicht ganz eindeutig: cheichen = Gefängnis; cherchen wäre die Kirche.

[21] Am 11. 11. 1317 erfolgte eine Seelgerätstiftung bei den Dominikanern in Landshut für den verstorbenen Siegfried III. durch seine Frau Adelheid und die Söhne Konrad und Siegfried. BayHStA Kurbayern U 902, (Revers).

[22] „Dar zů hat der Frawnperger vnd sein erben ietzv, dem Bistum vor seins gerihts zu Purchraeyn ein mithel tayl des daz Bistum alle iar nimt schaden mer denne dreizzich pfunt“.

[23] „Dar zů dwinget er fůr seinen Rihter des Bischofs Amptlevt vmb igleich chlag wider daz reht, vnd swes er auf seiner Schranne bechômen wil daz tůt er vnd laet an nyman dingen nv̊r fůr sich selben“.

dem Aussterben der Grafen von Moosburg von den Herzögen 1284 zugesagt bekommen hatte[24].

Ob die Fraunberger ihren Grafschaftsbereich schon vor 1281/84 auf Teile des Isener Gutes ausgedehnt hatten oder erst unter Bischof Emich, läßt sich nicht klären. Zumindest erwuchs ihnen in Bischof Emich ein Konkurrent, der willens war, seine Rechte zu behaupten. Das zeigt einmal ein Verzeichnis der militärischen Besatzung von Burgrain, die Stahleder aufgrund ihrer Stärke als Zeichen der gefährdeten Stellung der bischöflichen Herrschaft deutete[25], zum anderen ein Prozeß vor dem römischen König Albrecht (1298—1308), der dem Bischof einen Schadenersatz aus den fraunbergischen Gütern von 2000 Pfund zusicherte[26]. Damit war die Angelegenheit längst nicht bereinigt, wie die besagten Aufzeichnungen melden: „daz habent sein erben noch alles mit gewalt vor und sint auch schuldich des Schadens, der seit der anlayt geschehen ist vor dem geriht". Nach den bischöflichen Klagenotizen hat es vielmehr den Anschein, als seien die fraunbergischen Ansprüche auf das Burgrainer Gericht unverändert aufrechterhalten, ja verschärft worden. Im Burgrainer Gericht jedenfalls waren 1318 Nachtsedel genommen und Isener Gut beansprucht worden, den bischöflichen Amtleuten hatte man allenfalls mit Erschlagung gedroht, sofern sie nicht die fraunbergische Gerichtshoheit anerkennen würden[27].

Am 28. Okt. 1319 war es endlich zwischen Bischof Konrad und den vier Fraunberger Brüdern zu einem Vergleich gekommen, in dem der Bischof als Entschädigung den Fraunberger Besitzkomplex Zustorf (Gde Langenpreising) erhielt, die Brüder auf die beanspruchten Rechte „an herbergen, an nahtselden oder an etzen, ouf des gotshauses ze Frisingen leut vnd gůt, ez si vnser vrbar oder vnser vogtey" verzichteten, ohne Konsequenzen jedoch für die Gerichtsbezirke zu Burgrain und Haag, die in ihrer späteren Raumgestalt zu diesem Zeitpunkt bereits sicher bestanden[28].

Die bedeutsamsten Hinweise auf festumrissene territorial begrenzte Ausübung von Hoheitsrechten enthält der sog. Teilungsvertrag der drei Vettern Hans, Siegfried und Konrad Fraunberger von dem Haag, vom 12. Juli 1359[29], mit dem die „Graschafft datz dem Hag" in zwei neue Im-

[24] Vgl. HAB Altbayern 33, S. 279 ff.

[25] Vgl. HAB Altbayern 33, S. 275.

[26] „vnd hat doch der Bischof, daz selb geriht behabt vor dem Rômischen Chůnig Alb. ze der selben zeit da er ez behabt vmb den schaden der vordern zeit von dem Geriht ist dem Bistum anlayt geben auf alles des Frawnberger gůt vmb zwai tausend pfunt".

[27] „Vnd wolt hewr auf seiner Schranne vnd in seinem gelayt des Bischofs amptlevt vnd diener erslagn haben vnd beangst die vmb ir lebn. Es habent auch hewr di Fronberger des ir vater ny getorft gemůten auf ysner gůt, da der Bischof vogt vber ist in irem Geriht nahtsedel genomen vnd gesůcht wider daz reht vnd wider alt gewonhit. Dar zů hat der Frownberger in seinem Geriht dem Bischof vor seinen dienst von seinen vrborn."
Die Passage deutet darauf hin, daß der Bereich des Isener Gutes in der Grafschaft gemeint ist. 1318 gehörte der Bereich westlich der Schwindach also bereits zur Grafschaft. Unsicher ist, ob es der „mithel tayl" ist, den Siegfried bereits innehatte.

[28] BayHStA Kurbayern U 31244. (vnser = bezogen auf dem Bischof).

[29] BayHStA Kurbayern U 24065. Erhalten ist nur das Ausstellerexemplar für Siegfried und Konrad, nicht jedoch die Gegenurkunde.

munitätsbereiche, den „ober Tail“ und den „nider Tail an der Graschafft“, aufgeteilt wurde.

Der Vertrag über die Grafschaftsteilung in zwei voneinander getrennte juristische Bereiche, der bis zum Jahr 1474 Rechtskraft besitzen sollte, zeigt als Momentaufnahme deutlich, daß die Hochgerichtskompetenzen der Grafschaft Haag 1359 an einem Raumelement, dem festumgrenzten Territorium, haften. Die bereits vorhandenen Außengrenzen werden vorausgesetzt, die fehlende — hier die Teilungslinie — wird beschrieben. An der Linienführung der beschriebenen Teilungsgrenze ist unschwer die nord-südliche Ausdehnung der Grafschaft auszumachen, sie „hebt sich an zu Wampoltzhaim by dem Valltor“ und endet, der Straße folgend bei „Steppach in den Furt“, eine Extension, die sowohl 1684 wie auch noch zur Zeit der Bildung der Steuerdistrikte dem Grenzverlauf entsprach.

Die südliche Begrenzung gegen das spätere Landgericht Wasserburg bildete wohl zur Mitte des 14. Jahrhunderts, wie auch 1684, die Ebrach.

Die älteste Grenzbeschreibung des Landgerichtes Kling um 1430 zeigt die Grenzen des späteren Gerichts Wasserburg gegen die Grafschaft Haag im Nordwesten und das Gericht Rosenheim[30].

„Nota das gemerch gen des Frawnbergers gericht von dem Haag: es hat die herrschaft zu Chling recht das ain richter sol richten bis gen Nidern Vntrach auf den Stain vnd pis gen Slechuelden hinder des Estor in die Grub vnd vber den Kogelbavczen hin ab in die Hoswaschen, vnd aus der Hoswaschen ein den Vischpach vnd habent das gesagt die eltisten vnd pesten ritter vnd chnecht, die in dem gericht zu Chling gesessen sint auf ir ayd“.

Von Unterunterach an der Ebrach lief die Grenzlinie um 1430 bis an das „Estor“ am Fahrweg durch den geschlossenen Feldbezirk der Esch von Schleefeld[31], welcher im Haager Gericht lag; über einige, nur über die Flurnamenforschung zu identifizierende Örtlichkeiten kam man in die Flur Hoswaschen, womit nicht der Weiler gemeint ist, sondern die Niederung, in der der „Laugenbach“ seinen Ausgang nimmt, der durch Fischbach hindurch in den Soyen-See mündet, den der Kataster noch als „Kitzsee“ verzeichnet. Diese Grenzlinie wurde auch von den Fraunbergern so gesehen und beachtet[32]. Hervorzuheben bleibt, daß im Klinger Salbuch das Schleefelder Falltor und damit die Dorfgemarkung für die Trennung der Gerichtshoheit herangezogen wird, während 1359 nicht der Gatterzaun, sondern der Bach, durch den die Furt ging, als Grenzmal bemüht wird, eine seltsame Spannung zwischen natürlichen und künstlichen Bezugspunkten, die ihre Entsprechung noch Jahrhunderte später hat, z. B. in den Steuerdistriktgrenzen, die sich an die alten Flurgemarkungen halten, oder in der Grenzbeschreibung von 1684, die sich eher an Straßen, Bäche und Bäume hielt, im unwegsamen Gelände aber bevorzugt steinernen und hölzernen Grenzsäulen folgte.

[30] BayHStA, GL Kling 8a. Vgl. auch GL Kling 9.

[31] Estor = Falltor. Schmeller, Bayer. Wörterbuch I, Sp. 161.

[32] Das geht z. B. aus einer Urkunde des Jahres 1414 hervor (BayHStA, KU Ramsau 1414 V 13). Knapp hinter der Schleefelder Gemarkung liegt Öd (W, Gde Soyen). Der Fraunberger beschrieb sein dortiges Anwesen als „Hof auf der Od, in Klinger Gericht und in Riedar Pfarr“.

Der Grenzverlauf, der nach der Soyener Brücke dem nördlichen Verlauf des Nasenbaches bis zum Inn folgend, die Grafschaft gegen das Landgericht Kling (erst im 15. Jahrhundert Landgericht Wasserburg) abgrenzte und damit den Bereich der Hofmark zwei Gerichten zuwies, scheint bereits zu Zeiten Kaiser Ludwigs des Bayern geregelt worden zu sein. Das Klinger Salbuch von 1416, das in seiner diesbezüglichen Passage wohl eine Abschrift eines älteren Originals aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts darstellt[33], vermerkt: „Es habent pey chaiser Ludweig salig zeiten die eltisten vnd die pesten gesagt, ritter vnd chnecht auf ir ayd, was rechtens die herschaft zu Bayrn auf der pruk zu Hohenwurg vnd gen des Bischolfs lawten von Regensburg hab, die habent gesagt, das der Turner auf dem Turn vnd all die die auf der prukk gesessen sind vnd auch all die die des Bischolfs von Regenspurk sind vnd die in dem Landgericht ze Chling siczent vmb all sach datz recht sullen tun vor dem Lantrichter zu Chling vnd habent auch die gesagt die richter sind gewesen vnd pey den es geschehen ist."
Wenngleich auch die Fraunberger im 14. Jahrhundert durchgängig mit einer Linie zu Hohenburg saßen und Hohenburg erst nach dem Tode Georgs III. 1436 von Bayern beansprucht wurde, wird durch die Einträge des Salbuches von 1416 deutlich, daß ein Rechtsvorbehalt vermutlich mit Grenzeinigung schon unter Kaiser Ludwig geschaffen wurde. 1416 ist jedenfalls unter der Rubrik der Hofmarken im Edlinger Amt des Landgerichts Kling Jorg Fraunberger mit seiner Hofmark geführt[34].
Konnten wir anhand einiger Quellen wahrscheinlich machen, daß Mitte des 14. Jahrhunderts die Grenze der Grafschaft Haag bereits annähernd deren Umfang beschrieb, wie noch 1803, als das Landgericht Haag dem königlichen Landgericht Wasserburg eingegliedert wurde, und es deshalb erlaubt ist, von einem hohen Alter der Grenze zu sprechen, so ist doch die Annahme, daß sich der Verlauf der Grenze bereits um 1200 herausbildete[35], begründet abzulehnen.
Auch die Fiktion, daß die Grenze aufgrund *eines* historischen Aktes gebildet worden sei, wie es die Sage von Haag[36] glauben machen will, die den braven Kuno Maier aus Altdorf in einem Umritt mit der Gurre das Gebiet der Grafschaft Haag gewinnen läßt, entspricht wohl nicht dem Prozeß, der

[33] So Burkard, HAB Altbayern 15, S. 131 Anm. 34, der ich mich in diesem Punkt anschließe. Aus der Quelle geht aber m. E. nicht, wie Burkard S. 132 Anm. 58 behauptet, zwingend hervor, daß bei Hohenburg eine Brücke über den Inn geführt hat.
[34] „Item Jorg Frawnberger von Hochenburg hat ain Hofmarch daselben darinn xxv vrbar, xx seldner, die habent x wagen, xL ros vnd xLv hauswirt".
Im Jahr 1600 soll die Summe der im Landgericht Wasserburg gelegenen Güter „so gen Hohenburg urbar" 53 betragen haben. Vgl. HAB Altbayern 15, S. 135 Anm. 71.
[35] Münch, Reichsgrafschaft, S. 11 und S. 54: „... um 1200 (erbte) das Rittergeschlecht der Gurren die Burg Haag. Schon um diese Zeit dürfte beachtliches Land an die Herrschaft gebunden gewesen sein, das Territorium der Grafschaft Haag".
[36] Münch, Reichsgrafschaft, S. 186—189. Münch, Die Gurren von Kirchdorf und Haag, S. 21—23. Trautner, Haag, S. 21—24 berichtet aus dem Volksmund gar, „man habe die Laufspuren des großen Schimmelritters mit Pfählen abgegrenzt".

die besprochene Grenze in ihrer historischen Gestalt erklären kann. Gehalt und Funktion der Sage liegen auf einer ganz anderen Ebene[37].
Wenn auch die Phase nach 1246 quellenmäßig nicht greifbar wird, so haben sich doch schon unter Berthold († 1276) Anzeichen von Konflikten ergeben, die unter seinem Sohn Siegfried III. (1276—1317) ihren Höhepunkt und unter dessen Söhnen einen gewissen Abschluß fanden. Das Beispiel zeigt, wie eine herzogliche Ministerialenfamilie innerhalb dreier Generationen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln am Ausbau der Landesherrschaft und im besonderen an ihrer eigenen mitwirkte, wie wenig zimperlich und mit welchen Methoden gearbeitet wurde, um zu einer Herrschaft zu gelangen und damit dem Kreis der wenigen wirklich Mächtigen anzugehören. Ihre Möglichkeiten lagen in den Territorien der Bischöfe von Salzburg, Regensburg und Freising. Ihre Grenzen standen dort fest, wo der Herzog oder seine Ministerialen Besitz arrondiert hatten. In der Herausforderung der endlosen Kämpfe und Wirren der Zeit um Besitz und Macht hatten sie ihre geopolitische Chance genutzt und eine überzeugende Besitz- und Herrschaftsgrundlage erworben, die ihnen einen bevorzugten Platz im Kreise der Landherren sicherte.

2. Herrenstand und Herrenrechte

Es wurde schon dargestellt, daß die der herzoglichen Ministerialität entstammenden, seit 1230 bezeugten Fraunberger, ungeachtet der kaiserlichen Privilegierung von 1246, weiterhin zu den wichtigsten herzoglichen Gefolgsleuten zählten[38].
Zusammen mit den bayerischen Grafen und Herren wuchsen die herzoglichen Ministerialen zum Stand der „Lantherren" zusammen[39]. Bereits am Ende des 13. Jahrhunderts war ihre ursprüngliche Unfreiheit verblaßt, die Ebenbürtigkeitsgrenze nach unten gegen die Einschildritter endgültig vollzogen.
Seit der Landesteilung Bayerns von 1255 gehörten die Fraunberger zu den „Herren" des niederbayerischen Adels, denen Herzog Otto III. als Gegenleistung für eine bewilligte Notsteuer 1311 zusicherte, ihre niederen Gerichtsrechte nicht mehr länger in Frage zu stellen[40] und künftig nurmehr die Fälle der hohen Gerichtsbarkeit wie Diebstahl, Totschlag, Vergewaltigung und Straßenraub sowie das Gericht über Eigen an sich zu ziehen. Daß sich die Fraunberger bereits im 14. Jahrhundert ihre Herren selbst suchen konnten, daß es ihnen 1434 und 1437 möglich war, ihre Grafschaft Haag dem

[37] Die Sage vom Haag bedürfte einer eigenen Behandlung, da sie schon relativ früh und in Variationen festzustellen ist und in Abwandlung der Motive auch in der Geschichte vom „Schimmel zu Brunn" (Alexander Schöppner, Sagenbuch der bayerischen Lande, München 1874, Bd. III, S. 284) Anklang findet. Die Burg Prunn war ja seit 1338 in Händen der Fraunberger.
[38] Vgl. auch unten S. 194 ff.
[39] Grundlegend für die verfassungsrechtliche Entwicklung der Landstände: Lieberich, Landherren und Landleute, speziell S. 33—45.
[40] Zur Interpretation der Ottonischen Handfeste von 1311 und ihrer Bedeutung für die Entwicklung der landständischen Verfassung, vgl. Kraus, Geschichte Bayerns, S. 139 ff.

Kaiser als Erblehen aufzutragen, und trotz ihrer Tätigkeit für die Herzöge und das Land ihrer Grafschaft Haag den Status einer Reichsherrschaft sichern konnten, hing weniger von ihrer ständerechtlichen Stellung ab, als von den realen Herrschaftsrechten, über die sie verfügten, und ihrer Fähigkeit und Möglichkeit, diese zu behaupten.

Für eine Auftragung des jeweiligen Herreneigens als kaiserliches Lehen war es, wie Lieberich gezeigt hat, entscheidend, ein vom Landesherren unabhängiges Gericht zu haben, das der herzoglichen Bannleihe nicht bedurfte und darüber hinaus auf Allod aufbaute; nur dann fand die kaiserliche Belehnung auch die landesherrliche Zustimmung [41].

Die Frage nach der Beschaffenheit des jeweiligen Komplexes des qualifizierten Herreneigens ist also für die Beantwortung der Frage, wie es bayerischen Adelsfamilien gelungen ist, sogenannte exemte Gebiete zu bilden, wo andere in ihrem Bemühen scheiterten, von großer Bedeutung. Wenngleich hier nicht der Rahmen gegeben ist, „eine zusammenfassende Darstellung der Enklaven und Vergleichung ihres verschiedenen Charakters" vorzunehmen, so zielt die Behandlung des Problems am Beispiel der Grafschaft Haag auf eine künftige vergleichende Typologie.

Die ein Herreneigen konstituierenden Rechte, darauf hat die österreichische Forschung mehrfach verwiesen, sind ideal-typisch in einer Urkunde Friedrichs III. für die Inhaber von Burg und Herrschaft Hohenberg in Niederösterreich von 1444 beschrieben, die lautet: „da sie auch noch zu demselben slosse haben, was dann zu einer herrschaft rechtlich gehört, als geistlich lehenschaft, ritterliche mannlehen, gefürste freiung, halsgericht, maut vnd zöll, gejaid, wiltpann, fischwasser, erbvogtei und marktrecht, und auch an der lenge und praite sovil hat, das es wol eine herrschaft sein mag" [42].

Diese Aufzählung umfaßt im wesentlichen die Elemente des Herrenrechts, die in den zahlreichen Herrschaftsbeschreibungen der Lehenbriefe und Privilegien des 15. Jahrhunderts wiederkehren, wenn auch mit Ergänzungen, Weglassungen oder veränderter Reihenfolge zu rechnen ist und, wie sich auch am Beispiel Haag zeigt, keineswegs immer alle vorhandenen Rechtstitel aufgenommen wurden. Dieser Komplex von Rechten, die „Fähigkeit, Kirchenpatronate zu übernehmen, Vogtei über Kirchen- und Klosterbesitz auszuüben, Holden fremder Grundherren und Freibauern als Vogt zu schirmen und selbst Lehen an den ritterlichen Adel weiterzuverleihen, wodurch zur passiven auch die aktive Lehensfähigkeit kam", sicherte den Landherren früh eine Vorrangstellung innerhalb des Adels [43].

a) Gericht und Grafschaft

Grafschaft und Gericht werden als Bezeichnung für das Hochgericht im Sprachgebrauch der bayerischen Quellen seit der Landesfriedensgesetzgebung

[41] Lieberich, Feudalisierung, S. 295 und 298.
[42] HHStAW, Reichsregister N, fol. 197 rv. Erstmals bei Karl Lechner, Das Waldviertel. Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte, in: Das Waldviertel Bd. 7, hg. v. Eduard Stepan, Wien 1937, S. 175. Mitterauer, Herrschaftsbildung, S. 271; Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich, S. 13.
[43] Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich, S. 14.

des 13. Jahrhunderts synonym gebraucht und beschreiben damit den Amtsbereich des Richters, der in der Vorstellung der Zeit die Amtsfunktion eines Grafens ausübt[44].

Wenn in der Taidigung zwischen den Herzögen zu Regensburg 1293 festgelegt wird, „daz die herren den graven gebieten, daz si ir Lantgeriht haben", dann meint der Satz, daß die Herzöge (die Landesherren) sich verpflichten, säumige Gerichtsherren und Richter künftig zur Abhaltung des Gerichtstages anzuhalten[45].

Das Rudolphinum, das Stadtrecht Münchens von 1294, legte fest, daß Bürger der Stadt ihren Gerichtsstand ausschließlich in der Stadt haben und nur in Rechtsfällen „umb aigen oder umb lehen, daz in der grafschaft uzzerhalb der stat lit" auf dem zuständigen Schrannengericht erscheinen mußten. Der Begriff der Grafschaft ist auch hier analog dem Landgericht ein räumlicher Bezirk; die Lage eines Eigens oder Lehens in diesem Sprengel bestimmte den Gerichtsstand des Inhabers[46].

Beide Elemente, die Gerichtsbarkeit über „Erb und Eigen", das zivile Schrannengericht also, wie auch die Blutgerichtsbarkeit führten zum Vollbesitz des Bannes, der, sofern er nicht vom Herzog ad personam vergeben wurde, zu einem unabhängigen Gericht führte. Diese Rechtsgrundlage war im Falle Haags mit der Übertragung der zivilen und kriminalen Hochgerichtsbarkeit durch Kaiser Friedrich II. bereits gegeben, auf der die Fraunberger ihre Eigenherrschaft errichtet hatten. 1318 ist vom „Frawnberger in seinem Gericht" die Rede, der vom Freisinger bzw. Isener Urbargut Dienste einforderte[47]. 1326 liegt „Aeppleinstat auf dem Gaeterperig in Hager gericht" und 1338 erklären die Fraunberger Vettern, daß der Rainbach „aus unserem gůricht" fließe[48]. Kaiser Ludwig gebietet sodann 1342, „besunderlichen den Amptlůten in dem Gericht ze dem Hag", keine Pfandforderungen an die Isener Chorherren zu richten[49].

Erster Richter des Haager Gerichts ist durch seine Beurkundung 1323 „Ekkart von Hohenstain vnser Richter"[50]. Mit ihm setzt die lange Reihe der Haager Richter ein[51], die zeigt, daß als substituierte Richter der Fraunberger

[44] Vgl. oben S. 168.
[45] QEAF 6, S. 31 Nr. 193 Titel 23.
[46] Hier finden sich erste Ansätze zur Trennung von Blutgericht und Schrannengericht, bedingt durch Privilegierung des Stadtgerichts. Dirr, Rechtsdenkmäler I, S. 44 Titel 13. Ergänzend 1295 (QEAF 5, S. 72 f. Nr. 204) „judicia sive jurisdictiones, ad comecias spectantes, que vulgariter grafschaft geriht vocantur".
[47] Klagenotizen Bischof Konrads von Freising zum Jahr 1318, Archiv der Erzdiözese München und Freising, Heckenstalleriana Codex 250 b, fol. 24.
[48] BayHStA KU Gars 16 vom 29. Sept. 1326; Druck: Hofmann, Gars U 48. Es handelt sich nicht, wie Hofmann meint, um Arbasstätt (Gde Gatterberg), sondern um den Äppler am Hundtsruck = Hundsruck (Gde Gatterberg). — BayHStA KU Gars 19 vom 9. Okt. 1338; Druck: Hofmann, Gars U 55.
[49] BayHStA Kaiser-Ludwig-Selekt 809.
[50] BayHStA KU Altenhohenau 120, 15. Mai 1323; Verkauf des fraunbergischen Gutes zu Grasweg (Gde Soyen) an Kloster Altenhohenau.
[51] Zusammenstellung (fehlerhaft) bisher bei Geiß, Die Reihenfolge der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns, in OA 26 (1865/66), S. 63 f. und Münch, Reichsgrafschaft, S. 208.

vornehmlich ritterbürtige Personen der eigenen Dienstmannschaft eingesetzt wurden, so 1361 Konrad Vilser als Inhaber des lehenbaren Sitzes in Armstorf[52], ebenso sein Sohn Hans der Vilser 1379 und 1390; die Moser, die seit 1364 auf dem „sicz ze Chirchtorf" nachgewiesen sind, übten das Richteramt zwischen 1368 und 1420 über zwei Generationen aus[53].

Jordan der Thalheimer, der 1371 und 1378 als Richter urkundete, wird wohl auf dem 1393 an das Stift Isen verkauften „sitz Talhaim" (Unterthalham, Gde Lappach) gesessen sein[54]. 1426 verkaufte Jorig Periger Hans dem Köginger zu Schönbrunn seinen Teil am Sitz Schönbrunn zu freiem Eigen[55], der ab 1427 als Richter zum Haag neben Kaspar Prandt das Amt ausübte; weitere Richter, wie die Anhartinger (1400—1431) oder der Leber (1410), saßen vermutlich im Markt Haag[56].

Ihre Tätigkeit ist ausschließlich den Urkunden zu entnehmen, vor allem als Siegler der Liegenschaftsverträge, und den sogenannten Schrannengerichtsurteilen, in denen das Ergebnis der auf der Schranne in Haag durch die Urteiler ergangenen Rechtssprechung festgehalten wurde[57].

Bei der ersten Erwähnung der Schranne durch die bischöflichen Klagenotizen von 1318 allerdings ließ der Fraunberger offensichtlich keine Taidinger zu und zog die Klagen direkt vor den von ihm abhängigen Richter, um ein Urteil zu seinen Gunsten zu erwirken[58].

Während das Schrannengericht seit 1318 bezeugt ist, geht die Ausübung des Blutgerichts erst aus dem Teilungsvertrag der „Graschafft datz dem Hag" vom 12. Juli 1359 hervor[59]. Die in der Urkunde genannten Parteien bezeichnen sich als Vettern; Hans der Fraunberger, der Aussteller, war der jüngste Sohn Bertholds von Fraunberg, während das Erbe seines Bruders Konrad an die beiden Söhne Siegfried und Konrad gekommen war. Die Urkunde setzt vorangegangene Teilungen des Besitzes voraus. Die vertragschließenden Parteien, auf der einen Seite Hans I. zu Prunn, auf der anderen Seite die beiden Brüder Konrad II. und Siegfried III., die in die Dienste des Markgrafen Ludwig von Brandenburg getreten waren, besaßen, jeweils

[52] Vgl. unten S. 274 f.

[53] Zu 1364 BayHStA Kurbayern U 32268; Zur weiteren Einzelbelegung der Richter, siehe BayHStA, Repertorium GU Haag.

[54] 1371 II 18 nachgewiesen durch Geiß, wie Anm. 51; 1378 VI 5 BayHStA Kurbayern U 32095; ebda KL Isen 10 Kopialbuch um 1460 angelegt, führt unter den Urkunden in „Hager Gericht" fol. 14 zu 1393 „littera emptionem vmb den sitz Talhaim" und fol. 8 „umb payde Talhaim".

[55] BayHStA KU Berchtesgaden 222 zum 11. März 1426.

[56] Zu diesen Familien liegen bisher keine genealogischen Arbeiten vor.

[57] Schrannenurteile: 1368 III 23 (BayHStA Kurbayern U 2754); 1390 Juli 28 (U 39108); 1405 April 3 (U 32256); 1424 Nov. 16 (U 30711); 1427 Dez. 4 (U 30693 u. 30722); 1429 März 3 (U 968); 1427 I 16 (RB 13, 88). Zum Problem der Gerichtsbriefe, vgl. Klebel, Studien, S. 169—183, der sich nur auf gedruckte Quellen stützen konnte. Zum Verfahren vgl. Hans Schlosser, Spätmittelalterlicher Zivilprozeß nach bayerischen Quellen. Gerichtsverfassung und Rechtsgang, Köln-Wien 1971.

[58] Wie Anm. 47: „dwinget er fůr seinen Rihter des Bischofs Amptlevt vmb igleich chlag, wider daz reht, vnd swes er auf seiner Schranne bechômen wil daz tůt er, vnd laet an nyman dingen nv̊r fůr sich selben".

[59] BayHStA Kurbayern U 24065.

über die ganze Grafschaft verteilt, „aygen laût, vnd Gut di ir aigen sind, vnd wer dar vf sizzt oder vogtlaût". An anderer Stelle lautet die Formel: „aigner man oder wip oder vogtman oder vf irem Gut gesezzen".
Neu und über die üblichen hausinternen Besitzaufteilungen weisend ist dagegen die Einteilung der „Graschafft datz dem Hag" in zwei neue Immunitätsbezirke, den „ober Tail" und den „nider Tail an der Graschafft". Eine genau beschriebene Grenze teilte nun die Grafschaft von Nord nach Süd in zwei etwa gleich große Hälften mit jeweils eigenem Gericht, „Richter" und „amptlût".
Diese erstmalige Teilung in zwei voneinander unabhängige juristische Bereiche, die bis zum Jahr 1474 Rechtskraft besitzen sollte, machte es notwendig, die Zuständigkeiten genau zu regeln. Der Aussteller bekennt, daß die Grund- und Leibeigenen seiner Vettern in seinem künftigen Gerichtsbezirk weiterhin grund- und leibherrliche Gefälle an diese abzuliefern hätten, die Gerichtsbarkeit dieser fremden Untertanen jedoch „vns an gevallen ist, daz di daz recht vor vnserm Richter tůn sullen".
Deutlich wird also zwischen der personalen Bindung im Bereich der Grundherrschaft und dem territorialen Prinzip der Gerichtshoheit unterschieden. Auch im Falle einer rechtlichen Auseinandersetzung zwischen Grundholden und Grundherren mußte die Sache vor dem zuständigen Grafschaftsrichter entschieden werden, auch wenn der Grundherr selbst Gerichtsbarkeit in seinem Grafschaftsgebiet ausübt. Eine näher ausgeführte Gerichtsordnung regelt die Verfahrenszuständigkeit und den Instanzenzug.
Die darin beschriebenen Gerichtskompetenzen weisen beide Grafschaftsteile als Bannbezirke der hohen Gerichtsbarkeit aus. Bereits die der Urkunde eigene Grenzbeschreibung erwähnt „dev zwaiev Galgen", zwischen denen die Grenze der oberen und niederen Grafschaft in Zukunft verlaufen soll.
Von Interesse ist die Lokalisierung der Galgen bei Rechtmehring, einem der vier späteren Amtssitze, der bereits für 1168 als pfalzgräflicher Gerichtsort nachgewiesen ist[60]. Die sog. Gerichtsordnung erwähnt konkret den Fall eines fremden Grunduntertanen, „der den Tôd verdinet hiet", „da sol min vnd miner erben richter vber richten als der Graschafft recht ist".
Die Grafschaftsteilung — der Begriff der Grafschaft kommt hier erstmals direkt zur Anwendung[61] — bewirkte sicher die fortlaufende Benennung von zwei Grafschaftsrichtern bis 1474, von denen, wie der Urkunde zu entnehmen ist, jeder einen eigenen Galgen hatte. Sie bildete die Grundlage für

[60] Cod. Fst. Tr. 130 a, b; 131.
[61] Vorher ist nur vom Gericht die Rede; wohl aber bezog sich die allgemeine Formel der bayerischen Gerichtsurkunden „als des Landes und der Grafschaft Recht ist" schon 1344 und 1356 sicher auf die Schranne Haag: Heinrich Haensel und Hainer Ozel verkauften Ulrich Zeller 1/3 am Eigen zu Berndorf (Gde St. Wolfgang): „Wir vnd vnser erben schollen der egnanten aygens, sein vnd seiner Hausfrawen vnd erben reht gewer sein, als Aygens vnd des Landes vnd der Grafschaft recht ist, do daz vorgenant aygen inne gelegen ist" (BayHStA KU Isen 1344 Juni 15). Die zellerische Wochenmeßstiftung über eine 30-Pfennig-Gült aus zwei Gütern zu Berg bei Albaching fertigt den Vertrag „für rechtiv aygeniv gůlt und gut alz dez Lanczrecht vnd gewonheit ist vnd der grafschaft da si inn gelegen sind" (BayHStA KU Isen 1356 Juli 25). Diese Formel ist noch bis ins 16. Jahrhundert in Gebrauch.

weitere Familienverträge, von denen besonders der „Ainigbrief" vom 23. November 1383 für das Gerichtswesen von Bedeutung ist[62].
Die knappe Form des Teilungsbriefes von 1359 hatte nicht zuletzt dazu beigetragen, daß es nach dem Tode der Elterngeneration bei Stephan und Christian zu Auseinandersetzungen wegen der Gerichts- und Herrschaftsrechte gekommen war. Auf der Basis des elterlichen „Tailbrif" verfügte der „Ainigbrif" weitere Verfahrensregelungen bezüglich des Schiedsgerichts beider Landesteile.
Sofern also ein „Aigenman oder Gerihtsman, der in der Grafschaft zu dem Hag gesezzen war" rechtliche Forderungen geltend machen wollte, hatte er sich, wie 1359 vereinbart, an den zuständigen Richter zu wenden. Bei Fällen jedoch, die in den anderen Teil der Grafschaft hineinspielten, wohl aber auch in Fällen, in denen der erlassene Richterspruch nicht gehalten wurde, sollte künftig ein Schiedsgericht zusammentreten, dem die beiden Grafschaftsrichter mit jeweils einem „Piderman" angehörten. Diese „Vir" hatten dann die Rechtsfälle anzuhören und zu richten. Sofern die Vierer sich nicht einigen konnten, führte der Instanzenzug zum „Obman". 1383 war dies der Erdinger Landrichter Hans der Ekker, der nach „seinen trewn erkennen vnd sprechen sol, daz In gelaich vnd recht dunckt". Alle Teile hatten seinen Spruch ohne Widerrede hinzuehmen und „nach der Virr und des Obmans haizzen" das Unrecht zu bessern.
Für den Fall, daß jemand sich der vereinbarten Besserung durch Flucht entzog, waren die Richter gehalten, ihn nach ihrem Vermögen zu stellen und ihn bis zum Vollzug von Besserung und Recht in der Grafschaft festzuhalten.
Weitere Vertragspunkte beschäftigen sich mit dem Gerichtstermin, dem Einhalten der Sprüche, der Geiselnahme, der Neuberufung eines Obmanns und der Einsetzung von Bidermännern durch die Richter. Die rechtlichen Forderungen waren dem Kontrahenten mitzuteilen, innerhalb von acht Tagen hatte das Vierer-Gericht zusammenzutreten. Bei Nichteinhaltung eines gemeinsamen Spruches der Vierer und des Obmanns hatte der Richter des Teiles, dem die Besserung zugesprochen worden war, volle Gewalt, den Richter des anderen Teiles mit einem seiner Knechte und zwei Pferden in die Geiselschaft nach „Arding in den Marckht, in ain erbar Gasthaws" zu fordern. Dort hatte er sich solange „in rechter Geisels weise" aufzuhalten, bis die Besserung vollzogen war.
Beim Tod Hanns des Ekkers sollten sich die Brüder auf einen gemeinsamen Obmann innerhalb von 14 Tagen einigen, bei mißglückter Einigung hatte das Los über einen der beiden vorgeschlagenen Obmänner zu entscheiden. Während die Einsetzung der Richter seit 1359 dem jeweiligen Inhaber der Teilgrafschaft vorbehalten war, mußte auch die Berufung der Bidermänner geregelt werden. Sofern einer verstarb, hatte der jeweilige Richter innerhalb von acht Tagen einen neuen Bidermann aus seinem Gericht zu berufen. Auch hierin wurde er vom Richter des anderen Teiles kontrolliert. Nach Ablauf der acht Tage hatte er ihn zur Geiselschaftsleistung ins Wirtshaus nach Haag zu fordern, bis zur Einsetzung eines neuen Bidermannes. Bei Nichtfolge-

[62] BayHStA Kurbayern U 24078.

leistung dieser Anmahnung wiederum verfiel der Richter nach vier Tagen einer Strafe von 10 Pfund Regensburger Pfennigen. Ziel dieser Vereinbarungen war es, einen möglichst reibungslosen Ablauf aller Rechtsverfahren zwischen den beiden Teilgrafschaften zu ermöglichen.
Neu waren dabei die Schaffung des Vierergerichts und die Bestellung eines unabhängigen Obmanns, die wegen ihrer unabhängigen schiedsrichterlichen Tätigkeit nicht von den Fraunbergern angefeindet werden sollten[63].
Stephan und Christian selbst verzichteten auf eine Teilnahme an den Sitzungen der Vierer und des Obmanns, versprachen keinerlei „schub noch vertziehen" (Aufschub oder Verzögerung) zu bewirken, „si sein bey dem Lande oder nicht".
Die Güterverwaltung der Grafschaft Haag zur Zeit der Fraunberger stellt ein eigenes, unerforschtes Feld dar. Noch Pfarrer Zöpf hatte vor 1856 „ein Altes Salbuch zu Haag 1396" einsehen können, von dem bislang jede Spur fehlt[64], so daß nurmehr die systematische Auswertung der zahllosen Einzelurkunden eine Rekonstruktion des spätmittelalterlichen Urbarbesitzes ermöglichen würde[65].
1298 scheint der Güterbesitz jedenfalls bereits fest organisiert gewesen zu sein, da als Zeugen „Gebhart der brobst von dem Hag" und „Eisenrich der chellener" für eine ausgebildete Verwaltung stehen[66].
Ob der Propst, als Güter- oder Lehenpropst anzusprechen ist, der Kellermeister auch mit der grundherrschaftlichen Verwaltung beauftragt war, ist unsicher. „Peter vnser Probest" steht dann 1326 neben dem Richter Ekkart von Hohenstein im fraunbergischen Gefolge[67], und man wird in ihm, im Gegensatz zum Richter, den Verwalter der Fraunberger annehmen müssen.
Am 31. Januar 1404 besiegelt Albrecht Anhartinger als Propst zu Haag, am 19. April des Jahres aber als Richter zu Haag[68]. Heinrich Stadler von Schwindkirchen ist mehrfach zwischen 1410 und 1423 als Propst (brost) zum Haag belegt[69]. Kaspar der Prand dagegen ist der erste, der 1427 den Titel eines Pflegers und Richters vom Haag führt[70].
Es steht zu hoffen, daß die systematische Auswertung der Haager Gerichtsurkunden weitere Aufschlüsse über Kompetenz und Entwicklung des „Verwaltungsapparates" gewinnen läßt.
Während Gerichtsschergen sich bisher nicht nachweisen ließen, scheinen die wichtigsten niederen Verwaltungsbeamten die Amtmänner gewesen zu sein. Bereits im Friedensvertrag mit dem Regensburger Bischof von 1304 beeidet Siegfried von Fraunberg, daß Heiraten zwischen seinen Leibeigenen und Gottshausleuten „ân mein wizzen vnd ân mein willen vnd meiner amptlaevtn" geschehen seien. Die Amtleute bildeten also von Anfang an den ver-

[63] „nicht dester veinter sein sullen, vmb alles das dez si ervindent".
[64] Zöpf, Kurze Geschichte der ehemaligen Reichsgrafschaft Haag, in: OA 16 (1858), S. 288.
[65] BayHStA, Repertorienband GU Haag.
[66] Hofmann, Gars U 36.
[67] BayHStA KU Altenhohenau 120.
[68] BayHStA Kurbayern U 32149, 32201.
[69] BayHStA Kurbayern U 31288, 32182, 32159, 32936.
[70] BayHStA Kurbayern U 30722 zum 4. Dez. 1427; am 28. Nov. 1428, U 32128.

längerten Arm des Herrn hinsichtlich der Aufsicht über die Untertanen. Im Rahmen der Rechtsfriedenswahrung kam ihnen nach dem Teilungsvertrag von 1359 die wichtige Funktion zu, „chlagen" entgegenzunehmen, den Beklagten „darnach (zu) stellen" und ihn „zu dem rechten pringe allz der Graschafft recht ist" [70a]. Ein im Gericht gefaßter Täter sollte den Amtleuten übergeben werden [71]. Es wird also deutlich, daß ihnen die Schergenfunktion zukam. Den Quellen des 16. Jahrhunderts zufolge gab es vier Amtmänner, deren Amtsbezirke jeweils die Pfarrsprengel darstellten. Aufgrund der Veränderungen durch die Landesteilung 1359—1474 und die Neuerrichtung der Pfarrei Rechtmehring vor 1380 läßt sich die Organisationsstruktur des 16. Jahrhunderts nicht bedenkenlos reprojizieren [72].
Nach Ausweis des Steuerbuchs von 1566 wohnten die Amtsleute im Markt Haag und wurden erstmals 1566 zur Steuer veranlagt [73]. Die Einteilung der vier Amtsbezirke in Obmannschaften, wie sie in den altbayerischen Landgerichten im 15. Jahrhundert eingeführt worden war, wurde erst nach der Übernahme der Grafschaft durch die Wittelsbacher vollzogen [74].

b) Ritterlehen

Die Erforschung der ritterlichen Gefolgschaft eines Herren ist bisher nicht geleistet worden. Schlüsse über die Herkunft, aber auch über den Verbleib der Ritter sind derzeit „noch kaum möglich, da sich die Forschung bisher weitestgehend mit dem hohen Adel beschäftigt hat" [75].
Eine der Hauptquellen zu diesem Problem, die Lehenbücher, die im allgemeinen erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angelegt wurden, harren noch der Auswertung [76], ja nicht einmal den herzoglichen Lehenbüchern ist bislang eine systematische Untersuchung angediehen, geschweige denn eine Edition erfolgt.
Das älteste Lehenbuch, das für die Grafschaft erhalten ist, wurde in den Jahren 1566—1569 vom fürstlichen Landrichter Hieronimus Schnedt und seinem Gerichtsschreiber Christoff Widmann angelegt [77], ältere Lehenbücher sind leider nicht erhalten geblieben, gleichwohl muß es sie gegeben haben [78].

[70a] Gegen die erfolgte Nachstellung der Amtsleute hatte Stift Isen bei Kaiser Ludwig geklagt und 1342 Recht erhalten; vgl Anm. 49. Kaiser Ludwig gebot Richtern und Amtsleuten, vom Kapitel kein Pfand zu fordern, wenn ein Isener Chorherr sich verschulde.
[71] „dem si nach geeylt chomen in vnser gericht an gevard, den sullen si vnsern amptluten antwvrten vnd die sullen in dar hin recht tůn an gevard allz der Graschafft recht ist".
[72] Vgl. unten S. 245. Zu Vergleichszwecken sei darauf hingewiesen, daß die Ämterorganisation im Landgericht Dachau sich auf Schergensitze des 13. Jahrhunderts zurückführen läßt. Vgl. Fried, Herrschaftsgeschichte, S. 72, 80, 108.
[73] StAM Abg. BayHStA GL Haag 49, fol. 175—179b.
[74] Vgl. unten S. 246.
[75] Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich, S. 18; gleiches gilt für Bayern.
[76] Eine Zusammenstellung der noch im 18. Jahrhundert existierenden bayer. Lehenhöfe bei Lieberich, Landherren, S. 37 Anm. 119.
[77] StAM Abg. BayHStA GL Haag 76.
[78] Pfarrer Gammel weist auf eine Abschrift aus einem Haager Lehenbuch für den Sitz Babing 1479 hin, vgl. Dorfener Land in Geschichtsbildern hg. v. A. A. Gribl, S. 66 u. 81.

Mangels Quellen entzieht sich uns bislang auch der Übergang von den „milites" und den „homines proprios" der Regensburger Ministerialität des 12. Jahrhunderts zu den Rittern und Knechten der Fraunberger, wenn auch in Einzelfällen genealogische Beziehungen angedeutet werden konnten[79].
Ende des 13. Jahrhunderts werden die Bezeichnungen „chnecht" und „chnappe" in gleichem Sinne nebeneinander verwendet, und der bayerische Landfriede von 1300 spricht von „einem ainschilten ritter oder einem edlen chnecht"[80]. Diese Formulierung kehrt auch in den Haager Gerichtsurkunden wieder, so beim Schrannengerichtsurteil von 1368[81], dem die Herren Seyfried Fraunberger, Stephan Fraunberger und Hans Preysinger beiwohnten, daneben aber auch Peter von Zeylhof, Hainrich der Vyschahâr, Jordan der Talhamer vnd Hans der Vylsâr, die als „Erberge Rytter vnd chnecht" bezeichnet wurden. Die Siebenzahl der Urteiler entsprach der Norm, die der Schwabenspiegel für das Mannengericht forderte[82].
Die Nennungen von Haager Rittern und Knechten in den Urkunden und Verträgen der Grafschaft sind erheblich, wenngleich eine saubere Scheidung ihrer Zugehörigkeit, ihrer Herkunft und die Art der rechtlichen Bindung Einzelstudien erfordern wird.
Die ritterliche Gefolgschaft war durch die ihr verliehenen Lehen an die Herrschaft, zu welcher die Lehen gehörten, gebunden. Die Moser waren offensichtlich mit dem Sitz Kirchdorf, dem späteren Sedelmayer belehnt, die Vilser und nach ihnen die Westacher mit dem Sitz Armstorf, die Pernpeck mit dem Sitz Hampersberg. Daneben lassen sich aber auch Gefolgsleute darstellen, die ihren Sitz wohl zu Eigen hatten und deren Vorfahren teilweise bereits im 12. Jahrhundert belegt sind, so die Schönbrunner zu Schönbrunn, die neben ihrem Eigen auch Lehnsträger der Fraunberger und des Bischofs von Regensburg gewesen sind, die Thalhamer zu Thalham, die Soyer zu Soyen.
Aus ihren Reihen zogen die Fraunberger ihr Personal für Kriegsdienste, für das Schiedsgericht an der Schranne, das Richter- und Propstamt.
Neben dem Treueeid band sie an ihren Herrn aber auch die Leibeigenschaft, die bis ins 15. Jahrhundert aus zahlreichen Teilungsverträgen hervorgeht. Als Beispiel sei der Teilungsbrief zwischen Thomas und seinem Vetter Hans Fraunberger vom 5. Dezember 1359 herausgegriffen[83], der durch die vertragliche Regelung über die Zuteilung der Kinder von Leibeigenen eine freizügigere Handhabung bei der Verheiratung der Untertanen ermöglichte.
Die Rede ist von Heiraten „aigner levt ... ez sein edel oder vnedel", eine Formulierung also, die schon 1304 im Teilungsvertrag der Leibeigenen mit dem Bischof von Regensburg als „edel- oder pawlaevt" verwendet wurde und zeigt, daß ein Teil der edlen Ritter aus dem Herrschaftsverband der Fraunberger hervorging.

[79] Vgl. S. 109 ff., 123 f.
[80] Über die Formel „Ritter und Knecht" vgl. Lieberich, Landherren, S. 35 Anm. 115.
[81] BayHStA Kurbayern U 2754: „daz pey dem rechten vnd an der schrann gesezzen sind die Erbergen lâwt ... vnd ander Erberger Rytter vnd chnecht die dez tages vmb daz recht gevolgt vnd ertaylt habent".
[82] Lieberich, Landherren, S. 37 Anm. 119.
[83] BayHStA Kurbayern U 32218.

Auf die hohe Zahl der Lehenstücke, wie sie die Lehenbücher des 16. und 17. Jahrhunderts führen, daneben den relativ hohen Anteil von „Eigen" in der Grafschaft hat schon Klebel seinerzeit aufmerksam gemacht[84].
Ohne auf die mannigfaltigen Thesen und Anregungen Klebels einzugehen[85], sei hier nur auf wenige ausgewählte Urkunden eingegangen, die deutlich machen, daß die Trennung zwischen Lehen und Eigen bereits im 14. Jahrhundert verwischt und dem Lehenrecht bei der Kapitalisierung von Grundeigentum eine erhebliche Rolle zuzukommen schien. Nimmt man das Phänomen hinzu, daß von den im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert belegten „Sitzen", wie den beiden zu Haag[86], den zu Kirchdorf, zu Unterthalham und zu Berg, im 16. Jahrhundert nurmehr Armstorf, Schönbrunn und Hampersberg (offensichtlich eine Neugründung des 15. Jahrhunderts) fortbestanden, deutet sich im Verlust der Ritterschaft ein grundlegender Wandel an, auf den hier nur kurz hingewiesen werden kann.
In einem Vertrag vom 4. Nov. 1330 hatte Siegfried der Fraunberger seinem „dyener Fridleyn dem Tullinger" ein Gut zu Kurzstett (E, Gde Utzenbichl) um 20 Pfund Regensburger Pfennige, mit dem Vorbehalt des Rückkaufs durch ihn selbst oder seine Erben, verkauft. Darüber hinaus aber enthält der Vertrag die Klausel, daß der Tullinger zugleich das „vorgenannt gut ze rehtem lehen verlihen" bekommen hat, mit rechtsverbindlicher Wirkung auch für seine Erben[87].
In diesem Fall wurde ein Fraunberger Eigengut in Geld umgewandelt, das Gut blieb lehnsrechtlich an die Fraunberger gebunden und konnte auch wieder eingelöst werden. Verkauf mit Schaffung eines lehenrechtlichen freien Eigens, bzw. das, was man nach Kaufsrecht darunter verstand. Der Vertrag Gottfrid des Reinpoltzheimers mit Frau Diemut, Meister Dietrichs Chelnärin, über eine Hube zu Emeln (E, Gde Lengmoos) verdeutlicht dies[88]. Wiederum wird das Gut um 21 Pfund verkauft und „ze rehttem lehen verlihen für ein ledigcz vnd für ein unanspraechiges gůt".
Der Vertrag spricht ausdrücklich von einem beiderseitigen Rechtsverhältnis, das auch über den Tod der Vertragspartner Bestand hatte. Sofern Diemut

[84] Klebel, Freies Eigen und Beutellehen in Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 11 (1938), zu Haag S. 52 ff., 59 f., 69 ff. Die Zahlen, die Klebel dem Scharwerksbuch entnahm, bedürfen der Korrektur: im Jahr 1676 sind von 1636 Hofstelleninhabern 132 Eigner und 386 Lehner. Unter Hinzunahme der mit geteilten Rechtverhältnissen ausgewiesenen Anwesen, z. B. halb Lehen/halb Eigen (3) oder je zur Hälfte zwei verschiedenen Lehnsherren zugehörig (5), erhöht sich die Gesamtzahl auf 526. Das sind 32,1 Prozent. Von den in der Grafschaft befindlichen Lehen sind aber nur 232 haagische Lehen. Hinzu kommen aus den geteilten Rechtverhältnissen 5 Anteile des Lehenhofs Haag.
[85] Eine kritische Auseinandersetzung mit Klebel würde hier den Rahmen sprengen, da er durch seinen räumlich wie zeitlich breiten Ansatz Probleme aufwirft, die weithin ungelöst sind. Dies zeigt deutlich die neuere Studie L. Holzfurtners, Die Grundleihepraxis Oberbayerischer Grundherren im späten Mittelalter, in: ZBLG 48 (1985).
[86] BayHStA Kurbayern U 32296 von 1404 VI 10.
[87] BayHStA Kurbayern U 30726; 1676 untersteht das Anwesen bereits dem Kastenamt Haag.
[88] BayHStA Kurbayern U 32114. Reinpoltzheimer ist verwandt mit den Haumpersdorfern, vgl. Gars U 59, 60.

ohne Erben verstarb, fiel das Gut offenbar dem Reinpoltzheimer zu, bei Hinterlassung von Erben hatten diese sich erneut um die Mutung nach Lehnsrecht zu bemühen [89].

Die gleichzeitige Verleihung des Gutes als Lehen diente also der Bindung des verkauften Objekts an den Verkäufer über das Institut des Lehnsrechts und ermöglichte so die Kapitalisierung von Liegenschaften ohne Verlust der Gewere am Gut [90]. Im Unterschied zum Lehenkauf, der „Leheneigen" bildete, führte der Verkauf von Liegenschaften mit Gewere zum „Ludeigen" [91].

Am 16. Okt. 1340 verkaufte Matheis der Pokchgawaer an Bernher und Heinrich die Schönbrunner seine Hube zu Rynpach „für rechtz Aygen". Neben „allen Eren Rechten vnd Nutzcen di darzů gehorent" sollte die Hube den Schönbrunnern auch „ir gewer sein an aller stat als recht ist" [92].

„Das Recht, ritterliche Lehen zu leihen, war sicherlich eines der wesentlichsten Herrenrechte" [93]. Eine eigene „Mannschaft" zu haben, die Heeresfolge leistete, bildete in den zahlreichen Fehden des Mittelalters einen nicht unerheblichen militärischen Faktor, sie entlastete den Herren hinsichtlich der Präsenz im eigenen Territorium, der Verwaltung und der Aufsicht über die Untertanen und sicherte ihm Bedeutung und Ansehen in der mittelalterlichen Adelsgesellschaft. Der wenig untersuchte wirtschaftliche Niedergang des niederen Adels als gesamtgesellschaftliches Phänomen — teilweise ist mit dem Aussterben und Abwandern dieser Familien zu rechnen — führte offensichtlich auch in der Grafschaft Haag zu sozialen Veränderungen, die der Erforschung harren.

Der Lehnbrief für Hans Fraunberger den Jüngern von 1437 führt noch unter den Herrschaftsrechten „alle ... manschafften" auf. Die Verleihung an Wolfgang I. 1467 und die weiteren kaiserlichen Lehenbriefe dagegen sprechen nur von den „lehenschefften", über deren Bedeutung und Entstehung bislang nur teilweise Klarheit gewonnen werden konnte.

c) Geistliche Lehenschaft und Patronat

Neben der weltlichen Lehenschaft gehört zu den typischen Kennzeichen einer Herrschaft die geistliche Lehenschaft, das Patronat über die niederen Kirchen. Die Anpassung des älteren „Eigenkirchenrechts an die seit dem Investiturstreit erhobenen Forderungen des kanonischen Rechts" führte in vielen

[89] „vnd sol in daz versten also reht ist, vnd sol auch ich dez ir gewer sein an aller stat auch also reht ist, vnd swanne ich niht eribem, so sůllen in vnd ir erben mein erben auch die selb hůb ze Emling leihen also reht ist, swanne si gen in tů̊nt daz lehens reht ist, vnd daz zeitlich vnd mů̊glich ist vnd sůllen sy in dez niht wider sein".

[90] Der Kaufbrief kam mit der Übereignung des Lehens später an die Fraunberger. 1676 ist der 2/4 Hof dem Lehenhof Haag inkorporiert.

[91] Diese terminologische Differenzierung ließ sich bisher erst den Katastern entnehmen und auch hier ist sie nur sporadisch.

[92] BayHStA Kurbayern U 2650. Zu den Poxauern vgl. Joseph Mathes, Adelsfamilien in Marklhofen und Poxau, in: VHN 30 (1894), 285—292; Volker H. Liedke, Die Hofmarken und Edelsitze im Gericht Dingolfing, in: Der Storchenturm 4 (1969), 12—24.

[93] Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich, S. 18.

Fällen zu einer Trennung von Kirchenlehen (Patronat) und Kollationsrecht[94].
Wie alle geistlichen Institutionen hatten auch die Pfarrkirchen ihre Vögte, die in vielen Fällen identisch waren mit den Patronatsherren[95].
In der Rechtspraxis unterschied man deshalb, ob der Bischof an einer Niederkirche die „libera collatio", das Recht auf freie Übertragung eines Kirchenlehens, besaß oder ob sein Kollationsrecht durch das Präsentationsrecht eines sonstigen weltlichen oder geistlichen Patronatsherren eingeschränkt war. Dieser mußte keineswegs identisch sein mit dem Vogt der jeweiligen Niederkirche, in der Praxis jedoch ist das Patronatsrecht in seiner Auswirkung nur sehr schwer von der Vogtei zu trennen und war eben oft mit derselben Herrschaft verbunden.
So ist wohl nicht mehr zu entscheiden, ob die Rechte der Fraunberger als Nachfolger der Gurren, denen als Erbauer der romanischen Kirche zu Kirchdorf das Patronatsrecht zugestanden haben könnte, im Patronat oder der Vogtei über den Kirchensatz wurzelten. In einem Vertragsschluß von 1308 jedenfalls verzichtete Siegfried von Fraunberg auf nicht näher benannte Ansprüche „an dem voitreht auf der vorgenanten pfarr ze Chirchdorf vnd hat gehaizzen andachtichleich vnd triwleich daz er vůrbaz immer mer iht rechts ziehen well auf di selben chirchen mit voitreht oder mit anders ihtev"[96]. Bischof Konrad von Regensburg versprach daraufhin, die Vogtei künftig nicht auszugeben und die Kirche „in ir alten freihait vnd in iren rechten also ê" zu belassen.
Die älteste bekannte Matrikel des Bistums Freising wurde 1315 im Auftrag Bischof Konrads III. angelegt und verzeichnet in 18 Dekanaten insgesamt 233 Pfarreien mit ihren Filialen und Kapellen. Ihr folgend gehörte die Pfarrei Kirchdorf mit ihren 14 Tochterkirchen zum Dekanat Buch am Buchrain und damit zur Diözese Freising. Ein zusätzlicher, sehr knapp gehaltener Hinweis hingegen vermerkt, daß der Bischof von Regensburg die Pfarrei Kirchdorf verleiht[97].
Durch zwei ältere Quellenbelege läßt sich die in der Konradinischen Matrikel getroffene Aussage ihrem rechtlichen Gehalt nach näher bestimmen. Die Kirche von Kirchdorf (ecclesia de Kurckedorff) gehörte nach der Besitzliste des Privilegs Papst Lucius III. vom 14. April 1182 zu den Besitzungen der Regensburger Bischofskirche. Eine Urkunde von 1268 verdeutlicht dazuhin, daß der jeweilige Bischof von Regensburg Patronatsherr über den Kirchdorfer Kirchensatz war. Als Patronatsherr stand ihm das Präsentationsrecht zu[97a]. Erst im ausgehenden 14. Jahrhundert wurde die Ausübung des Patronatsrechts den Fraunbergern übertragen[97b].

[94] Brunner, Land und Herrschaft, S. 354 f.
[95] Zur Differenzierung der Rechtsverhältnisse, Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich, S. 22 ff.
[96] BayHStA Kurbayern U 32363 und U 936.
[97] Deutinger, Matrikeln Bd. 3, S. 226 § 417. „Episcopus Ratisponensis confert".
[97a] BayHStA Regensburg Hochstift U 79 vom 16. 10. 1268: Chirchdorf Ratisponensis ecclesiae patronatus. Janner, Bischöfe von Regensburg II, S. 510 f.
[97b] Fischer, Kurze Geschichte der Pfarrkirche Kirchdorf, sowie BayHStA Hochstift Regensburg U 530 und Kurbayern U 900.

Zu den regensburgischen Filialkirchen der Pfarrei Kirchdorf gehörten 1315 Rechtmehring, Freimehring, Maitenbeth, Oberndorf, Winden und Berg, Ramsau, Lengmoos, Rieden, Strohreit, Limberg, Hochhaus und die beiden Burgkapellen auf Hohenburg und Haag.

Auf Albaching und Schwindkirchen hatten die Freisinger Domkanoniker das Patronatsrecht, und die Pfarrei Großschwindau war 1356 durch den Freisinger Bischof dem Kanonikerstift Isen inkorporiert worden. Nichtsdestoweniger forderten die Fraunberger nach Recht und alter Gewohnheit beim Todfall eines Pfarrherrn oder eines Vikars den Heimfall des Erbgutes. Dies geht deutlich aus einem Meßstiftungsvertrag der Fraunberger im Jahre 1406 hervor[98], in dem den Geistlichen der Grafschaft künftig die freie Verfügung über ihr Erbgut zugesprochen wurde, damit sie alle jährlich bei der Quatembermeßstiftung und bei Familienbegräbnissen der Fraunberger anwesend seien. Die Säumigkeit eines Priesters wurde nur bei „Ehafft Nott" geduldet, ansonsten wurde ihm ein Pfund Pfennige gepfändet. Zur Pfandnahme und Aufsicht wurden die Kirchenpröpste, nicht die Amtsleute, eingesetzt[99].

Der geistliche Personalstand wird 1406 mit 20 Priestern angegeben. Davon saßen sechs in Kirchdorf, je vier in Schwindkirchen und Rechtmehring, je zwei in Albaching, Schwindach (Großschwindau) und Rieden. Gegenüber der Aussage der Diözesanmatrikel von 1315, waren von den Kirchdorfer Filialkirchen zwei zwischenzeitlich Pfarrkirchen geworden: Rechtmehring und Rieden. Von den sechs, 1406 genannten Pfarrorten lagen fünf „in der graschaft czw dem Hag". Aber auch der Pfarrer von Rieden wurde unter den Grafschaftsgeistlichen angeführt, weil „der von alter czw der Pfarr gen Chirchdorf" gehörte. Diese alten und neuen Pfarrsitze sowie die ihnen jeweils zugewiesenen Pfarrsprengel dienten zur Untergliederung der Grafschaft in niedergerichtliche Ämter; so auch im damals benachbarten Landgericht Kling (Wasserburg). Über die Testierungsfreiheit der Grafschaftsgeistlichen von 1406 werden, gerade durch den Verzicht der Fraunberger, deren territorialherrschaftliche Rechtsansprüche innerhalb des Grafschaftssprengels deutlich, aber auch außerhalb, in dem Bereich der regensburgischen Pflege Hohenburg (Pfarrei Rieden), die zu diesem Zeitpunkt Pfandbesitz der Fraunberger war.

Dieser ältere Rechtsanspruch (Erbgüter von Geistlichen selbst zu behalten) wurde durch einen neuen Anspruch ersetzt: zwingende Teilnahme an den jährlichen Quatembermessen und an den Familienbegräbnissen. Nicht umsonst wurden die Kirchenpröpste den Amtleuten vorgezogen, und mit der Aufsicht über den korrekten Vollzug bzw. dessen Sanktion betraut. Denn

[98] BayHStA Kurbayern U 962 vom 22. Juli 1406.
„vnsern Chirichen vnd pfarrern in der graschaft czw dem Hag vnd auch dem von Rieden, der von alter czw der Pfarr gen Chirchdorf gehort ... dy Genad vnd Freiheit getan haben das wir in nach irem Tod als ir gut wie das genant ist sichern vnd freyn ... das das pey iren chinden beleiben schol oder swem sy es schaffent yren frewnten oder an irer sel, wann wir vnd vnser vorfordern das bis auf den hewtigen tag, wann ir ainer tod ist, von Recht vnd alter gewonhait begen selb behalten vnd genomen haben".

[99] „vnd mugen dy Chirchpropst wol darvmb pfennden an all amptlawt".

ihnen oblag die Vermögensverwaltung der Kirchenstiftung. Das Aufsichtsrecht über die Kirchenvermögensverwaltung der Kirchenpröpste lag ebenso bei den Fraunbergern wie die Einhaltung des Stiftstags über die Gotteshausuntertanen. Sofern diese innerhalb der Grafschaft lagen, gehörten sie ohnehin zur territorialen Gerichtsherrschaft der Fraunberger; zu denen, „dy nicht unser aigen sind vnd von allter gerichtz guter gewesen sind“ [100].
Ein Einigungsvertrag zwischen den Inhabern der Oberen und der Niederen Grafschaft von 1434 beschäftigt sich zudem mit dem Eingriff Georgs III. in die Stiftungsmasse des Gotteshauses zu Kirchdorf. Die Mutter von Hans IV. und Georg II. hatte ein Gut zu einem ewigen Licht an die Pfarrkirche Kirchdorf gestiftet, das Georg III. anläßlich einer Meßstiftung seinerseits dem neuerrichteten Meßbenefizium einverleibt hatte. Georg III. erklärte, daß Pfarrer, Kirchenpröpste und die „gmain der Pfarr“ an ihn mit der Bitte herangetreten seien, vom Kirchengut eine Frühmesse zu schaffen; das habe er als ein Lehnsherr der Kirche getan [101].
Lehensherr, d. h. Patronatsherr, waren die Fraunberger, wie schon erwähnt, nicht auf allen Pfarreien in ihrer Grafschaft. Seitens der Freisinger Bistumsverwaltung wurde im Jahr 1518 eine Liste der Diözesanpfarreien mit den auf ihnen lastenden Patronatsrechten angefertigt, die acht Kirchenlehen, auf denen der Graf von Haag das Präsentationsrecht besaß, verzeichnet [102]:

Matricula jurium patronatus et liberae collationis 1518

Nr.	Ort	Patronus	Est de praesentatione
40	Chirchdorff Dec. Albaching	Beata Maria Virgo	Comitum in Hag
41	Chirchdorff capellania		Comitum in Hag
42	capellania		Comitum in Hag
43	capellania		Comitum in Hag
44	primissaria		Comitum in Hag
213	Möring	S. Corbinianus	Comitum in Hag
316	Rieden	S. Spiritus	Comitum in Hag
356	Talkirchen capellania	Beata Maria Virgo	Comitum in Hag

Innerhalb der Grafschaft waren dies die Mutterpfarrei Kirchdorf mit drei Kaplaneien und dem Frühmeßbenefizium und die Pfarrei Rechtmehring, die höchstwahrscheinlich ihre Errichtung den Fraunbergern verdankt. Die Diözesanmatrikel erwähnt 1315 Rechtmehring noch als Filialkirche von

[100] So in einem Vertrag zwischen den Brüdern Hans und Georg mit ihrem Vetter Georg III. von Hohenburg vom 4. Juli 1411 (BayHStA Kurbayern U 32365).
[101] BayHStA Kurbayern U 24068 vom 7. Juli 1434. Zur Beteiligung von Gemeinde, Gerichtsherr und Pfarrer beim Streit um die Rechtmäßigkeit von Meßstiftungen vgl. Sandberger, Zur mittelalterlichen Kirchengeschichte von Prien am Chiemsee, in: Altbayerische Studien, S. 209 ff.
[102] Deutinger, Matrikeln III, 453—472.

Kirchdorf. 1380 wird erstmals ein Pfarrer Heinrich genannt, und 1406 versorgen die Neugründung neben dem Pfarrer drei Vikare[103]. Die am 28. Juli 1413 verfaßte Diözesanmatrikel, die im wesentlichen dem Text der Konradinischen Matrikel folgt, vermerkt ausdrücklich, daß Rechtmehring nun eine eigenständige Pfarrkirche sei[104].
Vermutlich erfolgten Gründung, Errichtung und Dotation dieser Pfarrkirche infolge der Grafschaftsteilung, sicher aber führte sie für ihre Stifter zur Neubegründung eines Patronatsrechts[105]. Ganz ähnlich stellt sich auch der Erwerb des Patronatsrechts durch die Fraunberger auf St. Maria in Thalkirchen bei München dar. Nach der Legende ließ Christian von Fraunberg 1372 die Kirche im gotischen Stil umbauen. Eine kleine Tafel an der Kirchen-Außenwand nennt als Bauabschluß das Jahr 1390. Den 1487 auf Veranlassung von Johannes Saupüchler, Vikar zu Albaching, in Freising protokollierten Zeugenaussagen nach hatte Christian, der 1396 in der Schlacht bei Nikopolis gegen die Türken fiel, den Bau aus seinem Eigengut finanziert und eine Messe gestiftet[106]. Meßbuch und Meßgewänder mit dem fraunbergischen Wappen waren noch 1487 in Thalkirchen in Gebrauch.
Den Abschluß bietet in gewisser Weise das große Lehenbuch der Grafschaft Haag von 1566/69, das am Ende der Fraunberger Herrschaft unter der Überschrift „Geistliche Lehen darauf die Grafschafft Hag das Jus praesentandi hat" nochmals alle Objekte führt[107]: die Pfarrkirchen zu Kirchdorf, Rieden und Rechtmehring[108], dann die drei Meßstiftungen zu Kirchdorf, die Frühmesse, die Orgelmesse und die Pfärschenmesse, das Gotteshaus St. Wolfgang in der Schwindau, das von den Fraunbergern erbaut und 1484 geweiht worden war, die dortige Frühmesse sowie die Messe zu Thalkirchen bei München.

d) Herrschaftlicher Markt und kaiserliche Freiung

Schon die Gurren hatten höchstwahrscheinlich bei der Verlagerung ihres Sitzes von Kirchdorf nach Haag und dem Bau der Burg einen älteren vielleicht grundherrschaftlichen Markt in den Bereich des Burgfleckens und der Schranne gezogen[109].
Unter Kaiser Ludwig dem Bayern erfolgt 1324 die Freiung des Marktes Haag, die im wesentlichen aus vier gefreiten kaiserlichen Quatembermärkten bestand, an denen überregionale Kaufleute, auch Fürkäufer, Spielleute und fahrendes Volk zum Markt zugelassen wurden.

[103] Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung 3, S. 549. Zu 1315 vgl. Anm. 97, zu 1406 vgl. Anm. 98.
[104] BayHStA, HL Freising 567, fol. 47 ff. „Möhringen sed nunc est ecclesia parochial(is) per se".
[105] Vgl. Feldbauer, Der Herrenstand in Oberösterreich, S. 24.
[106] Vgl. Bogner, Thalkirchen und Maria Einsiedel, in: OA 107 (1982), S. 257, 261.
[107] StAM Abg. BayHStA GL Haag 76, fol. 535 ff.
[108] Nachgetragen ist die Pfarrei Albaching, die bis zur Übernahme der Grafschaft durch Bayern nicht zu den geistlichen Lehen der Fraunberger gehörte. Das Herzogsurbar von 1442/50 (BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 4739, fol. 109v.) verzeichnet die Vogteileistung des Pfarrwidums: „Item der Pfarrer von Albaching geit jarlichen von dem Widem daselbs zw vogtej, Item 1 lb den.".
[109] Zur Entwicklung des Marktes Haag vgl. unten S. 280—289.

Die niederbayerischen Herzöge, zu deren Herzogtum sich die Fraunberger seit 1255 gehalten hatten, bestätigten 1325 das Privileg.
Die Freiung an den kaiserlichen Quatembermärkten wurde ein- und ausgeläutet; in der Zwischenzeit unterstand der Markt wohl dem Wasserburger Recht; für Hin- und Rückzug unterstanden die Kaufleute dem Geleitschutz des Herrn, aber auch der Landesfürsten in den angrenzenden Gerichten. Von einem Zoll oder Mauterhebungen ist bislang nichts bekannt. 1589 wurde dem Landrichter Pettenbeck versichert, daß weder Maut noch Zoll eingehoben würden, da Haag eine freie Grafschaft sei[110].
Die kaiserlichen Lehnsbriefe und Freiheitsbestätigungen führen den Markt selbst nie in der Pertinenzformel; der Zoll als Herrschaftsrecht ist 1510 und 1522 aufgeführt, ob er jedoch eingehoben wurde, ist fraglich. Erstmals 1467 ist von „geleitten" die Rede, 1494 von der „freyung", 1510 dann von „Gelait" und „Freyungen", 1522 von „kaiserlichen Freyungen, Zwingen, Pennen, Gelaitten".
Diese Begriffe führen jedoch zu einem anderen Recht, das der Grafschaft — wann, ist nicht ermittelbar — vom Kaiser verliehen worden war: der kaiserlichen Freiung und der Ausübung des Asylrechts[111].
Unterhalb von Schloß und Markt hat sich bis heute der Flurname „Freiham"[112] erhalten, und in einem Stall in Ramsau findet sich ein nach der Auflösung der Freiung am Ende des Alten Reiches dort eingemauerter Freiungsstein von 1727[113]. Über das Freiungsrecht berichtet die 1589 durch Landrichter Pettenbeck niedergeschriebene „Ordnung der Freiung"[114]. Einleitend berichtet sie, daß dieses Recht „der löblichen Graueschafft Haag alt herkhomen" und Geleit und Freiung durch die kaiserlichen Majestäten mehrfach bestätigt worden seien[115].
Innerhalb der Freiung befand sich nach Aussage der Ordnung ein größerer Findling, auf den sich der Schutzsuchende zu stellen hatte[116], wollte er

[110] Vgl. unten S. 281.
[111] Vgl. Mitteis-Liebrich, Deutsche Rechtsgeschichte, 16. Aufl. München 1981, S. 279 mit Literaturhinweisen. Gustaf Klemens Schmelzeisen, Das Asyl in der germanisch-deutschen Rechtsgeschichte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 29 (1978), 295—306.
[112] Flurnamensammlung der Gemarkung Haag (1939) durch Sr. Idnberga Neugirg im Verband für Orts- und Flurnamenforschung.
[113] Münch, Reichsgrafschaft, S. 82, Abb. 85. Unter dem Haager Wappen steht die Inschrift „1727 FREYUNG".
[114] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 64, vgl. Textabdruck S. 387 f.
[115] Der Lehnsbrief für Sigismund von Fraunberg vom 2. Januar 1494 spricht erstmals von der zum Schloß Haag gehörigen kaiserlichen Freiung, wie er und seine Vorfahren dieselbe besessen; v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 50. In der Deklaration Kaiser Maximilians vom 7. Juni 1510 werden die Hoheitsrechte und die Reichsunmittelbarkeit bestätigt. (Abschrift in: HHStAW, RHR R. leh. A. dt. Exp. Karton 7) „wiewol die Grafschaft zum Haag, mit Zoll, *Gelait, Freyungen,* Gejaiden, Regalien, und aller ander Obrigkhait, Nuzungen und Zugehorungen, On mitell uns vnnd dem Heiligen Reiche zusteet." Der Jesuit Ferdinand Schönwetter berichtet in Wenings Historico-Topographica Descriptio, S. 59, daß die „Graffschafft mit disem Privilegio vom Kayser Carl begnädiget worden" sei.
[116] „in Freiung, auf den alten ligenten stain, dabei aniezt (1589), ain rote marter seilen"; „auf den gewonlichen stainen Tisch in der Freiung, bei der aniezt gesezten Marter seylen".

kaiserliches Geleit, Schutz und Schirm begehren. Dieser Schutz innerhalb der Freistätte sollte es dem Asylbewerber ermöglichen, den Fall mit seinen Verfolgern und Widersachern zur Klärung zu bringen. Als Geächteter hatte er hier die Möglichkeit, Sühneverhandlungen einzuleiten und das Gnadenrecht zu erwirken. Hatte sich der Asylbewerber in die Freiung begeben, mußte er durch seine Prokuratoren „Gelait und Versicherung" durch dreimalige Anrufung des Burgherrn erbitten. Daraufhin wurde er zur Feststellung der Rechtslage vor die Herrschaft geladen, ein Anwalt, der Gerichtsschreiber und zwei Rechtssprecher unterzogen den Asylbewerber einem Verhör, der Fall wurde protokolliert und der Betroffene vereidigt, die Freiungsordnung zu halten. Sie bestand darin, daß der Bewerber sich innerhalb der vier Schranken der Freiung frei bewegen durfte, außerhalb derselben jedoch nur nach Aufforderung durch die Herrschaft. Der Rechtsschutz galt nur für 14 Tage, in denen ein Vergleich herbeigeführt werden konnte. Nur mit Wissen der Herrschaft durften schriftliche oder mündliche Nachrichten weitergeleitet werden. Sofern die Widersacher und Verfolger ihm nachstellten, hatte man den Asylbewerber zur besseren Sicherheit in das Schloß aufzunehmen. Jeweils nach Ablauf von 14 Tagen mußte das Asylgesuch erneuert werden. Die Verlängerungsmöglichkeit war auf „Jahr und Tag" beschränkt.

e) Münze

Das Privileg, eigene Münzen schlagen zu dürfen, hat erst Graf Ladislaus von Kaiser Karl begehrt. In seiner Supplik führte er die im Lehnsbrief von 1522 neuaufgenommenen Freiheiten „vmb Perckhwerch" und Bodenschätze an, „darzu sich die Muntz reimbt ... vnd wiewohl Ich mich villeicht, der wenig geprauchen möcht, aber zur Eer meins gemahls auch khünfftig Reichtumbs Hofnung" bat er, ihm das Recht zuzugestehen[117].

Kaiser Karl V. gestand daraufhin am 27. Juni 1541 auf dem Reichstag zu Regensburg Ladislaus zu, eine Münzstätte in seiner Grafschaft zu errichten und einen kundigen Münzmeister anzustellen, der nach der Reichsmünzordnung folgende Silbermünzen schlagen durfte:

Batzen, Halbbatzen zu drei Kreuzern, einfache Kreuzer und Pfennige[118].

Prägung und Inschrift der Münzen wurden genau festgelegt[119]. Bereits drei Jahre später, am 9. April 1544, erweiterte Kaiser Karl das Münzprivileg mit der Begründung, daß nun im Reich ganze und halbe Thaler, Zehnkreuzerstücke, ganze und halbe Batzen im Umlauf seien, weshalb das Münzprivileg für Ladislaus einer Erweiterung bedurfte.

[117] Die Akten zu den Münzprivilegierungen: HHStAW Reichshofrat Confirmationes privilegiorum Fz. 69, Konr. 2, Lit. H.

[118] Der „Reinisch Gulden", der im Entwurf vorgesehen war, ist konsequent gestrichen worden.

[119] „Auf der ain seyten schlagen ainen kayserlichen Adler mit zwayen kopfen vnd der vberschrift CAROLUS V. ROM. IMP. AVG., und der andern seyten Ir der Grauen vom Hag Erblich Wappen mit der Umbschrift MONETA NOVA ARGENTEA LADISLAI COMITIS IN HAG oder wie dan zu yeder Zeit der oder die Regierenden Grauen, so also muntzen lassen, mit Iren Taufnamen haissen, mitsambt der Jarzal darzu solch Muntz gemacht werden, vnd an den Pfeningen, den namen der Grafschaft HAG".

Erst kurz vor dem Tode Ladislaus' hatte sich Kaiser Maximilian am 27. Mai 1566 zu Augsburg herbeigelassen, das Münzprivileg zu bestätigen, jedoch unter der Maßgabe der Regeln der Reichsmünzordnung von 1559[120].

3. Die Fraunberger als Landsassen und ihr Verhältnis zu den Herzögen

Es ist schon Ludwig von Borch seinerzeit aufgefallen, daß die Quellen zur Geschichte der Fraunberger im 13. und 14. Jahrhundert ein Bild widerspiegeln, als hätte die Übertragung der Hochgerichtsbarkeit durch Kaiser Friedrich II. unmittelbar keine Folgen für das Verhältnis der Fraunberger zu den Herzögen gehabt[121].

Vergleicht man die Amtskompetenz der Fraunberger mit der anderer Ministerialen des Herzogs, so sind die wichtigsten und bedeutendsten Ministerialenfamilien ebenfalls im Rahmen der Landfriedenswahrung als herzogliche Richter mit der hohen Gerichtsbarkeit beauftragt gewesen. Der entscheidende Unterschied zu den Fraunbergern beruhte jedoch auf der Übertragung der Amtskompetenz durch den Herzog und blieb an die jeweilige Person gebunden, als nichterbliches Amtslehen. Derartige Bannleihen von seiten des Herzogs waren auch den Fraunbergern mehrfach zuteil geworden. Die Zugehörigkeit der Fraunberger zum Land Bayern stand damals keineswegs in Frage, zumal sie ständerechtlich weiterhin der Ministerialenschaft des Herzogs angehörten und dem herzoglichen Hofgericht unterworfen waren. Vielmehr garantierte gerade der Herzog in der Zeit ständig wechselnder und auch schwacher Kaisergestalten ihren Rechtsstand.

Nach dem Tode Ottos II. des Erlauchten 1253 hatten seine Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich XIII., zuerst gemeinsam die Regierung übernommen. Im Friedensvertrag der herzoglichen Brüder mit Bischof Albert von Regensburg, der zur Rücknahme des Interdikts über Bayern und zur Lösung der Exkommunikation führte, gehörte „Sifridus de Vrowenberch" dem achtköpfigen Schiedsgericht an[122].

Er bezeugt auch im Gefolge beider Brüder am 17. Juli die Verleihung der Vogtei Seeon und die Lehen des Grafen von Wasserburg durch den Erzbischof von Salzburg und den erneuten Friedensvertrag mit dem Bischof von Bamberg am 25. September 1254[123].

[120] Abbildung eines Thalers von 1549 bei Johann David Köhler, Historische Münz-Belustigung 15. Teil, Nürnberg 1743, S. 41 ff.; vgl. J. V. Kull, Repertorium zur Münzkunde Bayerns, München 1900, S. 554; ders. in: Mitteilungen der Bayer. Numismatischen Gesellschaft 16 (1896), S. 36 mit Abb.; W. Goetz, in: OA 46 (1889), S. 164 f. J. Kerschensteiner, Der Markt Haag und seine tausendjährige Geschichte, in: Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn, 1970, S. 64. Schlereth-Weber, Die ehemalige Grafschaft Haag, S. 42 f.

[121] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 9 f., wundert sich, daß die Fraunberger nie den Grafentitel führten, obwohl sie dieselben Rechte ausgeübt hätten. Mit abwegiger Begründung vermutet er, der Grafentitel sei nicht zur Anwendung gelangt, da der Comitat nicht auf einem Gau ruhte.

[122] 1253 XII 19 zu Straubing, QEAF 5, S. 118—120. (= Dokumente I. 2, S. 323—325 Nr. 213); BayHStA, Hochstift Regensburg U 117. Vgl. dazu Hermann von Niederaltaich MG SS 17, 396.

[123] 1254 VII 27, in: QEAF 5, S. 128 ff. Nr. 54. 1254 IX 25, in: Landshuter UB Nr. 57, Mon. Zolleriana II, 27 (= BayHStA Hochstift Bamberg U 715).

Mit der um Ostern 1255 erfolgten Teilung des Herzogtums zwischen den Brüdern Ludwig II. und Heinrich XIII. war die Entscheidung über die künftige Zugehörigkeit der Fraunberger zu Niederbayern gefallen.
Hermann von Niederaltaich notierte als wichtigste Zentren Herzog Heinrichs von Niederbayern, die ihm infolge der Teilung zugefallen waren, Regensburg, Cham, Kelheim, Erding mit Landshut, Ötting, Burghausen und Reichenhall; über diese und „quicquid est inter loca predicta et terras Austrie et Boemie" erstreckte sich sein eigentlicher Herrschaftsbereich[124].
Am 20. März 1255, acht Tage vor Ostern also, begegnen dann „Sifridus et Otto fratres de Vrawenberch" in einer Urkunde Herzog Heinrichs, als dessen Getreue sie fortan belegt sind, am deutlichsten in den Einigungsverträgen der Herzogsbrüder.
Ein erstes Mal tagte das Schiedsgericht am 24. Januar 1262 zu Freising, um die entstandenen Streitigkeiten zwischen den Herzogsbrüdern beizulegen. Jede Seite berief vier Schiedsrichter, auf seiten Herzog Heinrichs wird Siegfried von Fraunberg benannt[125]. Schiedsrichter für Herzog Heinrich ist 1264 wieder sein „dilectus amicus" Siegfried, 1278 Otto von Fraunberg, der unter den „iudices inter Yseram et montana" rangiert, 1284 die beiden Siegfriede von Fraunberg[126].
Die klare Zugehörigkeit der Fraunberger zu den niederbayerischen Herzögen belegt auch ihre fast ausschließliche Benennung in weiteren Urkunden unter den Söhnen und Enkeln Heinrichs XIII.[127]. Die kurzfristige Zusammenlegung beider Herzogtümer unter Ludwig dem Bayern änderte daran nichts. Nach dem Tode des Kaisers war die niederbayerische Landschaft, d. h. der Adel und erstmals auch Vertreter der Städte und Märkte 1347 zusammengetreten, um von den sechs Söhnen ihre Privilegien, besonders die Ottonische Handfeste von 1311, bestätigt zu erhalten. Im Gegenzug erklärten die Adeligen ihrerseits ausdrücklich, daß die Herzöge die Privilegien bestätigt hätten, weil sie Ludwig den Bayern und dessen Söhne „für unser recht herschaft zu herren genommen haben in dem Land zu nidern Bayren"[128]. Der am gleichen Tage, am 4. November 1347, abgefaßte Bundbrief führt 95 Personen aus 62 Familien des niederbayerischen Adels und zeigt, daß sich die beiden inzwischen eigenständigen Häuser der Fraunberger, zum Fraunberg

[124] MG SS 17, 397 (= Dokumente I. 2, S. 150 Nr. 107).
[125] „ex parte nostra iv viros discretos fideles nostros . . . Sifridum de Frowenberch". Geh. Hausarchiv München U 19; Druck: QEAF 5, S. 181—185.
[126] 1265 III 5; Geh. Hausarchiv München U 20; Druck QEAF 5, S. 204. 1278 IV 7; QEAF 5, S. 310. 1284 I 31; Ried, Codex chronologico-diplomaticus I., S. 593—597, Nr. 624. Ludwig von Fraunberg, Stammbaum, Regest 4, weist sie irrtümlich der Seite Herzog Ludwigs zu.
[127] 1291 III 24 Sigfrid, Zeuge f. Hzg. Heinrich (QEAF 5, S. 378). — 1292 II 9 Sigfrid, Zeuge f. Hzge. Ludwig und Stephan (Fraunberg, Reg. 14). — 1297 XI 25 Schadlosbrief der Hzge. Otto und Stephan für Sigfrid (RB IV, 656). — 1306 IX 26 Landesschuldbewilligung für Hzg. Stephan und Sigfrid d. Hzge. Rudolf und Ludwig (RB V, 103). — 1325 II 2 Heinrich, Ott und Heinrich bestätigen die Handveste Kg. Ludwigs, in der den Fraunbergern das Marktrecht zu Haag verliehen wurde (RB VI, 153). — 1336 IV 24 Friedensschluß zw. Kaiser Ludwig und Hzg. Heinrich. Für Letzteren gelobt Sigfrid vom Haag (QEAF 6, S. 354—357).
[128] Volker, Landtafeln, S. 253.

und zum Haag, letztere mit der Linie Prunn, den niederbayerischen Landsassen zurechneten [129].

Der nächste große Querschnitt, der den Adel des gesamten Landes annähernd erfaßt, ist der große Landfrieden von 1374, der sog. Brandbrief [130]. Insgesamt wurden neun Urkunden ausgefertigt, drei für jeden Landesteil, deren Siegler, neben den Herzögen Adel und Kommunen, sich zur Einhaltung der getroffenen Regelungen, vor allem Maßnahmen zur Sicherheit auf den Straßen und im Land, verpflichteten.

Obwohl von den durch die zweite Teilung Bayerns 1349 und die weitere Teilung Niederbayerns in die Herzogtümer Niederbayern-Landshut und Niederbayern-Straubing geschaffenen Landesteilen zwei durch Herzog Stephan II. 1363 wiedervereinigt worden waren (Oberbayern und Niederbayern-Landshut), hatten die Stände an der Dreiteilung festgehalten. 257 Adelige besiegelten insgesamt den Bund, davon 112 Adelige aus 98 Familien des Teilherzogtums München, von Bayern-Landshut waren 108 Angehörige von 97 Familien erschienen, zu Bayern-Straubing rechneten sich 37 Edelleute aus 31 Familien [131].

Es überrascht, jetzt Fraunberger nur im oberbayerischen Brandbrief anzutreffen und nicht wie bisher in Niederbayern. Siegler sind Hans und Seifried Fraunberger vom Haag [132] — man vermißt Konrad von Haag zu Hohenburg und den Vertreter der Linie zu Prunn [133] —, sodann aber auch die Fraunberger zu Fraunberg.

Die Beziehungen der Fraunberger vom Haag zur Münchner Linie der Wittelsbacher hatte sich besonders intensiv unter Herzog Ludwig V. (1347—1361) während seiner Regentschaft in Tirol entwickelt. Nachdem Margarethe Maultasch 1341 ihren ersten Gemahl, Johann Heinrich von Luxemburg, verjagt hatte, bemühte sich Kaiser Ludwig um eine Heirat für seinen Sohn Ludwig V.; gestützt auf ein Gutachten Occams, erklärte er kraft kaiserlicher Autorität die Ehe für gelöst und vermählte seinen ältesten Sohn Ludwig den Brandenburger nach Tirol. Wenn auch über die Teilnahme der Fraunberger an den Kämpfen in Tirol, die erst 1354 mit der endgültigen Anerkennung der wittelsbachischen Herrschaft vertraglich beigelegt wurden,

[129] Drucke: Dokumente I. 2, S. 556—558 Nr. 453; QEAF 6, S. 396—399, Nr. 318. 1347 XI 4: Hans Frawnberger von Prunn (seit 1338), Seyfrid und Thomas di Frawnberger von Fräwenberg, Seyfrid und Hans di Frawnberger von dem Hag, daneben auch niederer Adel wie Friedrich Hager, Hans und Vlrich di Perger, Charel und Reichger di Chaergel, Christan und Perchtolt Pfäffinger.

[130] Vgl. Volkert, Landtafeln, S. 253 f.

[131] Identifizierung der Siegel bei Wilhelm Volkert, Kanzlei und Rat in Bayern unter Herzog Stephan II., 1331—1375, Diss. München 1952, S. 240—246.

[132] Von den Brandbriefen der drei Landesteile sind die Siegler des Münchner Landesteils bei Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 29 f. abgedruckt; zu den anderen Briefen vgl. Anm. 131.
Nördliche Nachbarn der Grafschaft, wie Chonrad Hampersdorfer oder Hans Swindacher (zu Schwindegg), aber auch die Muschelrieder, die um 1400 in Haag begegnen, besiegelten den niederbayerischen Brandbrief.

[133] Hans III. zu Prunn ist nur bis 1372 belegt, sein Sohn Hilpolt erst ab 1381, vermutlich war er beim Tode des Vaters noch minderjährig. Zu berücksichtigen ist zudem, daß einige Siegel abgefallen sind.

nichts bekannt geworden ist, so zählt doch Konrad von Fraunberg als Hofmeister des Markgrafen neben dem Jägermeister Konrad Kummersbrucker zu den wichtigsten Stützen der tirolischen Politik des Brandenburgers[134], die auch bald das Vertrauen der Margarethe Maultasch erwarben. Konrads Tätigkeit im einzelnen ist weitgehend unerschlossen[135].

Schon unter Kaiser Ludwig dem Bayern war über Geldleihe ein erster Kontakt hergestellt; Konrad II. und sein Bruder Siegfried III. hatten am 3. Juli 1347 die Feste Mühlhausen bei Friedberg gegen 1000 Pfund Heller verschrieben bekommen, 1349 hatte Herzog Stephan II. eine weitere Schuldsumme von 450 Pfund an das Pfand gebunden[136].

Zwischen 1357 und 1363 ist Konrad als Statthalter von Trient belegt, zudem als Inhaber der bei Trient gelegenen Burg sowie des Gerichts Pergine (Persen), die er um 720 Berner Mark als Pfand zugewiesen bekam. Hinzu kamen die Burgen Penede, östlich Riva, und im Sarntal die Burgen Sarnthein (= Reinegg) und Rafenstein[137].

Als Hofmeister stand aber nicht nur Konrad in engerem Vertrauensverhältnis zu Ludwig dem Brandenburger. Sein Bruder Siegfried wird im fraunbergischen Hausvertrag 1359 ebenfalls als Hofmeister bezeichnet; in einer Urkunde vom 7. Mai 1361 siegelt er als Küchenmeister des Markgrafen[138].

Eine Quittung über 300 Pfund Münchner Pfennige, die Hans II. am 20. Juni 1356 seinem Herrn, dem Markgrafen ausstellt, belegt auch für ihn ein direktes Dienstverhältnis, so daß alle Vertreter dieser Generation der Fraunberger von Haag in Diensten Markgraf Ludwigs V. gestanden haben[139].

Der baldige Tod Ludwigs, der ihn am 18. Sept. 1361 auf seiner Heimreise aus Tirol in Zorneding ereilte, wurde von zeitgenössischen Chronisten mit Vergiftungsgerüchten unterlegt. Filippo Villani will gar von einer Vergiftung durch seine Gemahlin im Einverständnis mit ihrem Buhlen Konrad von Fraunberg wissen[140]. Für den Fall seines Todes hatte Ludwig als Vormund

[134] Über Kummersbrucker unterrichtet beispielhaft Hanns Bachmann, Ritter Konrad Kummersbrucker, Jägermeister in Oberbayern und sein Urbar, in: Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde 43/44 (1979/80), 7—131; Er zeigt aber auch die quellenbedingten Schwierigkeiten, obwohl durch das Kummersbrucker Urbar auf seltene Weise das Leben eines bedeutenden Ritters des 14. Jahrhunderts Erhellung findet.

[135] Über Konrad von Fraunberg: Volkert, Kanzlei und Rat, S. 150 f.; Münch, Reichsgrafschaft, S. 91 f. (ohne Quellenangaben). Riezler, Geschichte Baierns 2, S. 472; 3, S. 56, 59, 77, 84; Lieberich, Landherren, S. 116.

[136] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 48; auf dem Erbweg kam die Burg 1375 dann an die von Satzenhofen. Die Verschreibung vom 1. April 1349 bei Volkert, Kanzlei und Rat, Urkundenverzeichnis Nr. 182.

[137] Zum Burgenbesitz vgl. Münch, Burgen und Edelsitze, S. 50—53, zur Literatur S. 72.

[138] 1359 VII 12 (Teilungsvertrag), BayHStA Kurbayern U 24065. 1361 V 7, BayHStA NA 262. Konrad als Hofmeister auch 1359 V 10, BayHStA Kurbayern U 15325 (= RB 8, 416) und 1361 I 20, BayHStA Kurbayern U 24067.

[139] Dienstquittung, BayHStA Kurbayern U 29658.

[140] Muratori, Rerum Italicarum scriptores 14, S. 744. Darstellung des Vorgangs bei Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 56; zur Buhlschaft des Fraunbergers ebda 2, S. 472. Literarisch wurde der historische Stoff kraftvoll durch Lion Feuchtwanger, Die häßliche Herzogin Margarethe Maultasch (Erstausgabe Frankfurt 1923), verarbeitet.

Meinhards Margarethe eingesetzt, dem Sohn vorsorglich sechs „Heimliche" als Räte zugewiesen, unter ihnen nur zwei Bayern, Jägermeister Kummersbrucker und Konrad von Fraunberg[141].

Meinhards Thronbesteigung gab nun hinreichend Anlaß zu inneren Wirren in Bayern, die sich bis zum Bürgerkrieg und zu nachbarlichen Einmischungen steigerten. Nach Riezler machten sich am Münchner Hof zwei Parteien den politischen Einfluß streitig. Auf der einen Seite die Partei, die den tirolischen Anschluß an Österreich anstrebte, mit Margarethe Maultasch und den Räten Meinhards an der Spitze, auf der anderen Seite große Teile des bayerischen Adels, die Meinhard aus diesem Einfluß herauslösen und an Bayern binden wollten. Zum Teil ging der Riß mitten durch die Adelsfamilien, wohl auch bei den Fraunbergern, da Konrad bis 1363 in einflußreicher Stellung am Tiroler Hof verblieb[142], sein Vetter Hans und dessen Sohn Stephan dagegen zu den 55 Adeligen gehörten, die Meinhard, in der Hoffnung, ihn dem österreichischen Einfluß zu entziehen, nach München geholt hatten und bereits am 28. September 1361 ihrem Bündnis die Form einer Turniervereinigung gaben[143].

Es kann hier nicht auf die politischen Entwicklungen eingegangen werden, die nach erbitterten Kämpfen zum Verlust Tirols und für die Fraunberger 1371 endgültig zum Verzicht auf ihre tirolischen Besitzungen führten.

Entscheidend ist in diesem Zusammenhang aber, daß sowohl Konrad von Fraunberg als auch der Kummersbrucker durch Konrad von Freyberg, im Auftrag Meinhards, aus unerfindlichen, nicht zuletzt aber politischen Gründen gefangengenommen waren. Während Kummersbrucker sich durch List rechtzeitig entzog, soll der Fraunberger seine Freilassung erkauft haben[144]. Die politischen Verhältnisse scheinen zu einem Kurswechsel des Fraunbergers beigetragen zu haben, da er die kommenden Jahre an der Staatsverwaltung unter Herzog Stephan als herzoglicher Rat beteiligt wurde. Im November 1363 gehörte er zu der Gruppe von acht Edelleuten, allen voran der Vitztum Konrad von Freyberg, denen durch Herzog Stephan die Gerichtsgewalt über Missetäter in Oberbayern übertragen wurde[145]. Im Winter 1365 trifft man ihn als Unterhändler der bayerischen Delegation bei den Friedensverhandlungen mit dem Wiener Hof[146].

Im Gegensatz zu den Haagern gehörten die Fraunberger zu Fraunberg stets zu den niederbayerischen Landsassen. Thomas von Fraunberg, der Hof-

[141] Huber, Tirol Reg. Nr. 231, 232.

[142] Zwei Urkunden vom 20. Dez. 1359 deuten an, daß Herzog Rudolf Kummersbrucker und Fraunberger durch Zuweisung stattlicher Einkünfte von den österreichischen Burgen Stein und Krems in sein Interesse gezogen hatte.
Huber, Vereinigung Tirols, Reg. Nr. 229, 230. Vgl. Riezler, Geschichte Bayerns 3, S. 59.

[143] QENF 6, 645 f.; Fraunberg, Stammtafel, Tafel II führt zu 1361 für Hans den Titel eines Hofmarschalls des Markgrafen Meinhard. Evtl. hängt auch die Teilung der Grafschaft Haag von 1359/61 mit den divergierenden politischen Zielen der beiden Vettern Konrad und Hans zusammen.

[144] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 77 mit Quellen.

[145] 1363 Nov. 11, Dirr, Denkmäler des Münchener Stadtrechts I, S. 551 f. (= MB 35b, 111 = RB IX, 90).

[146] Riezler 3, 84.

meister der zweiten Gemahlin Herzog Stephans II., Herzogin Margarethe, ist in seiner Tätigkeit nur schwerlich faßbar und nur einmal als Rat des Herzogs 1365 belegt[147].

Von Stephan von Fraunbergs (1361—1405) Zugehörigkeit zu Bayern ist so gut wie nichts bekannt. Zusammen mit seinem Vater Hans II. trat er dem Bündnis mit den Herzögen Friedrich und Meinhard bei, 1383 ist er der Besitzer der oberen Grafschaft; die wenigen Belege lassen keine weiteren Aussagen zu.
Wilhelm I. und Christian (niedere Grafschaft) dagegen begegnen häufiger und wären auch eingehender Studien wert, da sich unter ihnen gleichsam die politisch aktive Wesensart ihres Vaters fortsetzte und mit Wilhelm erstmals deutlich der Anschluß an den Hof König Wenzels von Böhmen erreicht wurde. Wilhelm ist zweifellos die herausragende Figur dieser Generation. Sein Epitheton „der Fravdig", wie es ihm Wiguleus Hund zuschrieb, ist nicht mit „der Freudige" zu übersetzen, sondern charakterisiert ihn als kühnen und entschlossenen Ritter, eine Eigenschaft, die ihn für kaiserliche Dienste geeignet erscheinen ließ[148].
Das Profil, das die Urkunden von seinen Tätigkeiten vermitteln, weist ihn anfänglich den bayerischen Herzögen zu, die ihm 1370—1380 für 6000 Gulden Dienstschulden die Burg Hartmannsberg verpfänden[149]. Über Verpfändung gelangten er und sein Bruder auch in den Besitz von hochstiftisch-regensburgischen Besitzkomplexen, so Burg und Gericht Itter in Tirol und die Turmburg Engelsberg, um die sie gegen Salzburg einen Krieg führten, bis endlich Salzburg diese Besitzungen von Regensburg aufgekauft hatte und mit Wilhelm und Christian Pflegschaftsverträge abgeschlossen worden waren[150].
Der Erwerb von Burgen, Sitzen, Herrschaften und Hofmarken über Pfandleihe zieht sich als roter Faden durch das Leben Wilhelms und kennzeichnet ihn als reichen Adeligen, der seine finanziellen Mittel gezielt im Erwerb von Burgen und ertragreichen Ländereien einsetzte.
Wilhelms Einfluß auf die Politik, seine Verstrickungen in die politischen Konfliktherde der Zeit müssen hier unberücksichtigt bleiben[151]. Ein Blick auf die zahlreichen Verschuldungen von Herzögen, Bischöfen und auch des Kaisers bei Wilhelm und Christian weist jedoch auf eine erhebliche Wirtschaftsherrschaft und auf den Reichtum der beiden Ritter[152].

[147] Volkert, Rat und Kanzlei, S. 152; Lieberich, Landherren, S. 116.
[148] Zum Epitheton vgl. Götze, Frühneuhochdeutsches Glossar, S. 90. Freidigkeit = Keckheit; freidig adj. = kühn, entschlossen; als Wilhelm der Freudige, bei Münch, Reichsgrafschaft, S. 94.
[149] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 60.
[150] Vgl. dazu Münch, Burgen und Edelsitze, S. 58.
[151] Zu Wilhelm und Christian: v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 24—27. Münch, Reichsgrafschaft, S. 94—102. Zu ihrer Stiftung in Thalkirchen: vgl. neuerdings Josef Bogner, Thalkirchen und Maria Einsiedeln, in: OA 107 (1982), bes. 257 f.
[152] Das Finanzgebaren der Fraunberger und ihr Landerwerb sind weitgehend unerforscht. Ansätze der Erforschung bei Münch, Burgen und Edelsitze, jedoch leider nicht belegt: 1372—75 Goldstein für 2 400 Pfund Silber, 1381—88 Saldenburg für 10 700 Pfund; 1381—92 Lupburg; 1390—93 Hilpoltstein für 6 600 Pfund.
Christian schuldeten die bayer. Herzöge 20 000 fl. (Reg. Boica 10 206); am 14. Okt.

1383 steht Wilhelm bereits in engem Kontakt mit dem Römischen König, der ihm um seiner Dienste willen eine jährliche Summe von 485 Gulden aus den Steuereinnahmen der Reichsstadt Nürnberg anwies[153]. Am 17. Aug. 1385 war Wilhelm vorübergehend gar als Verweser der dem Herzog von Bayern entzogenen Reichslandvogteien Ober- und Niederschwaben beauftragt worden[154]. 1386 hatte er die Vogtei Nellingen dem Reich zu sichern[155] usw.
Die erhaltengebliebenen Zahlungsanweisungen König Wenzels für Wilhelm zeigen, daß das enge Vertrauensverhältnis der beiden und ihre Zusammenarbeit auch nach der Absetzung Wenzels, bei der sich Herzog Stephan stark engagiert hatte, fortbestand[156].
In den Konflikten mit Herzog Stephan, der den Fraunbergern gedroht hatte, Burg und Dorf Weichering niederzubrennen, oder mit der Reichsstadt Augsburg, hatten Wilhelm und Christian erstmals über ihre Beziehungen zum Hof Prozesse vor dem königlichen Hofgericht angestrebt[157].
Während Wilhelm sich ganz der Reichspolitik gewidmet zu haben scheint und selten im Land weilte, ist Christian mehrfach auch in bayerischen Angelegenheiten belegt. In den Fußstapfen des Vaters war auch er an der Beteiligung der Streitfragen zwischen Bayern und Herzog Albrecht von Österreich beteiligt[158]. 1384 bezeugt er als Rat die Zusammenlegung Oberbayerns durch die Herzogsbrüder Stephan und Friedrich und wirkt bei den Verhandlungen zur dritten Teilung Bayerns unter den drei Herzogs-

1386 verpfändet Herzog Friedrich von Landshut die Festungen und Städte Sulzbach, Hirschau, Hersbruck sowie die Burgen Lichtenstein, Pochberg, Neidstein, Lichtenegg, Rosenberg, Breitenstein, Flossenbürg mit den Märkten Vohenstrauß und Floß um 31 550 Gulden an Wilhelm und Christian; 1382 Pfändung von Burgrain für 4 000 ungarische Gulden durch die Herzöge; Regensburg nahm 1377 2 700 Pfund auf die Pflege Hohenburg auf.

153 BayHStA Kurbayern U 30593, vom 5. Aug. 1383.

154 W. Vischer, Geschichte des schwäbischen Städtebundes, S. 157.

155 RTA 1, 564 Nr. 6. (1386 Dez. 3).

156 1400 April 6: 700 fl. jährlich aus der Steuer der Reichsstadt Nürnberg (BayHStA, Kurbayern U 30597); 1400 Juni 15: Reichssteuerertrag eines Jahres der Stadt Heilbronn, ebenso der Stadt Schwäbisch Hall (BayHStA, Kurbayern U 30594, 30595). 1400 Aug. 20: Absetzung Wenzels; Wilhelm von Fraunberg wird zu Verhandlungen nach Wien geschickt (RTA 3, 299 f.; 1. Sept. 1400 Bericht Dietrichs von Kraa); von dort aus Reise nach Prag (RTA 3, 303). 1404 März 11: 5 Bergmark wöchentlich durch den Münzmeister zu Kuttenberg (BayHStA, Kurbayern U 30596); 1409 Okt. 30: 200 Prager Mark jährlich in zwei Raten, die das Kloster Braunau in Böhmen lebenslänglich an Wilhelm zahlen soll (BayHStA, Kurbayern U 30598); 1412 April 24 wird Wilhelm als verstorben bezeichnet (MB 11, 494); 1412 Mai 10: Wenzel verzichtet auf Ansprüche auf das Haus Ockers zugunsten Jörgs von Fraunberg zum Haag, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die klägerischen Behauptungen des Niklas von Liebental, einst Burggraf zu Ockers, über Wilhelm erfunden waren (BayHStA, Kurbayern U 30743); zu Ockers, vgl. Münch, Burgen und Edelsitze, S. 36. Evtl. im Zusammenhang auch Mon. Zollerana 6, Nr. 530: ein ?Konrad von Frauenberg erhält vom Burggraf Friedrich 115 fl. Zinsen am 11. März 1410.

157 Klage beim Reich gg. Herzog Stephan 1388 April 14 (RTA 2, 26) und der Verkauf von Weyheringen an den Herzog (RTA 2, 27) am 24. Juni 1393. Urteil gegen Augsburg v. 18. Juli 1396 (BayHStA GU Haag 101). 1397 war Wilhelm wohl in Angelegenheiten des Landfriedens oder des Schwäbischen Städtebundes zum Reichstag nach Nürnberg geladen worden (RTA 2, 496).

158 QEAF 6, S. 486 f. zu 1366 Febr. 21.

brüdern mit[159]. Als herzoglicher Bevollmächtigter reist er noch vor dem Kreuzzug gegen die Türken als Heiratsvermittler nach Mailand[160]; am 11. September 1396 ist er in der Schlacht bei Nikopolis gefallen[161].

Trotz der mannigfaltigen Auseinandersetzungen unter den Herzogsbrüdern, der nachbarlichen Konflikte und des hoch einzuschätzenden politischen Eigeninteresses der Fraunberger darf nicht übersehen werden, daß sie weiterhin oberbayerische Landstände bleiben. Freilich werden die Grafschaft und der Markt Haag nie in den Teilungsurkunden des Herzogtums direkt erwähnt, es handelt sich ja um keinen Besitz der Wittelsbacher, genannt werden aber die angrenzenden Gerichte. Im Osten grenzte die Grafschaft an das salzburgische Vogteigericht Mühldorf, die Grenze blieb seit dem 14. Jahrhundert konstant. Bei der Teilung Niederbayerns 1353 erhielt Herzog Stephan II. u. a. die nördlich angrenzenden Gerichte Dorfen und Erding[162]. Der Brandbrief von 1374, der die Fraunberger zum Haag dem oberbayerischen Herzogtum zuweist, bestätigt die Grenzziehung: Hans Schwindacher oder Chonrad Hampersdorfer, deren Sitze nördlich der Grafschaft im Dorfener Gericht lagen, rechneten zu den Landshuter Landständen.
Eine wirklich neue Situation schuf erst die dritte Teilung Bayerns 1392. Der Teilungsbrief wies die Gerichte Wasserburg und Schwaben, die südlich und westlich an die Grafschaft stießen, Herzog Stephan III. von Bayern-Ingolstadt zu, während Dorfen und Erding mit den niederbayerischen Gerichten an Herzog Friedrich († 1393) und dann an seinen Sohn Heinrich den Reichen von Landshut fielen. Das fraunbergische Eigen zu Prunn lag nun im Landesteil Herzog Johanns von München.

Anhand der sog. Bundbriefe läßt sich zwar kein lückenloses Bild in der Zuordnung der verschiedenen Linien der Fraunberger treffen, die Zusammenstellung des vorhandenen Quellenmaterials bietet aber doch einen gewissen Orientierungsrahmen, an dem Veränderungen aufgezeigt werden können[163].
Der Bundbrief des Adels „zu den Landen obern und nidern Bairn" vom 19. Nov. 1392 führt unter den 46 Angehörigen „Cristan Fraunberger" vom Haag zu Hohenberg, läßt aber seine Zuweisung zu Ober- oder Niederbayern nicht zu[164].
Der Adelsbund des Herzogtums Niederbayern-Landshut von 1394 führt Arnold und Hans Fraunberger, die zu Fraunberg und Taufkirchen saßen[165],

[159] 1384 Juli 31, QEAF 6, S. 533.
1392 Nov. 19, QEAF 6, S. 551—558 (= Dokumente I. 2, S. 164—167 Nr. 122).
[160] Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum.
[161] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 179 f.
[162] Dokumente I. 2, S. 161—163, Nr. 120.
[163] Vgl. Anhang, Die Fraunberger in den Bayerischen Bundbriefen 1315—1430, sowie, Die Fraunberger in den älteren Bayerischen Landtafeln 1425/29—1554. S. 382—386.
[164] Dokumente I. 2, S. 562 f. Nr. 458; Volkert, Die älteren bayerischen Landtafeln, S. 254 weist die Siegler irrtümlich als „oberbayerische Adelsvereinigung" aus.
[165] Zur Identifizierung, vgl. Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum, S. 166 f.

und belegt die Tatsache, daß die Fraunberger zu Fraunberg ohne Ausnahme durchgängig niederbayerische Landsassen blieben [166].

Etwas komplizierter entwickelten sich die Verhältnisse der Fraunberger zu Prunn. Hans III. († um 1372) war noch Hofmeister Herzog Stephans gewesen. Sein Sohn Hiltpolt hatte sich zuerst als Stadtrichter von Landshut und Hofmeister Herzog Heinrichs von Niederbayern hervorgetan, nach einer Fehde mit seinem Herrn 1401 aber das Lager gewechselt und sich als Hofmeister der Gemahlin Herzog Stephans III. am Ingolstädter Hof Einfluß gesichert [167].

Seine Dienstverhältnisse änderten offensichtlich jedoch nichts an seiner landsässigen Zugehörigkeit zum Münchner Herzogtum. Die Adelsbundbriefe weisen nur ihn den oberbaierischen Landständen zu [168].

Während anhand der Tabellen die Landsässigkeit und Landstandschaft der Fraunberger zu Fraunberg und der Fraunberger zu Prunn seit 1347 bzw. 1392 kontinuierlich in den Landtafeln Fortsetzung finden, fällt auf, daß die Fraunberger von Haag weder unter den Sieglern des niederbayerischen (1394) noch des oberbayerischen Adels (1403) anzutreffen sind, wohl aber in dem Bund der 25 mächtigsten Landherren des bayerischen Adels vom 5. Juni 1416 [169], der in den endlosen Familienstreitereien der Wittelsbacher wegen vermeintlicher finanzieller Übervorteilung durch die Landesteilung von 1392 darauf abzielte, ihre adeligen Freiheiten und Rechte gegen jedermann, auch die Herzöge selbst, zu verteidigen. Unter ihnen finden sich Jörg Fraunberger zu Hohenburg und aus der Fraunberger Linie Sigmund zu Hubenstein und Lukas zu Fraunberg und Puch [170].

Die rechtliche Eigenständigkeit ihrer Herrschaft Haag, ihre finanzielle Überlegenheit, ihr persönlicher Rang in der bayerischen Adelsgesellschaft, aber auch ihre überregionalen verwandtschaftlichen und politischen Beziehungen berechtigen zu der Annahme, daß es ihnen gelang, sich von den zerstrittenen Herzögen unabhängig zu halten und ihr Streben auf die Sicherung dieser bedingten Autonomie, die nur freiwillige Zuordnung duldete, zu richten. Diese Grundtendenz hinderte sie freilich nicht daran, bei Gelegenheit die Herren zu wechseln [171].

[166] Seit der Teilung 1255, im Bundbrief 1347, 1394 und in den Landtafeln. Im 14. Jahrhundert ist Thomas von Fraunberg, zeitweise Hofmeister der zweiten Gemahlin Stephans II. Margarethe, 1365 als Rat belegt, als solcher aber nur schwer faßbar. Vgl. Volkert, Rat und Kanzlei, S. 152.

[167] Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum, S. 168 f.

[168] So die Bundbriefe von 1403, 1429, 1430 und dann auch die Landtafeln bis ins 16. Jahrhundert.

[169] Zu diesem Bund vgl. Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 233 f. Eine eindeutige Zuweisung als „Adelsbundbrief aus dem Münchner Herzogtum" ist nicht gegeben.

[170] Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 62.

[171] Jörg Fraunberger z. B. kämpft in der Schlacht bei Alling am 19. Sept. 1422 auf seiten Herzog Ludwigs im Barte und gerät in Gefangenschaft (Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 261), der Adelsbundbrief des Ingolstädter Herzogtums von 1420 führt ihn jedoch nicht. Über die Verwüstungen im Raume Dorfen und Erding, an denen der Fraunberger maßgeblich beteiligt war, vgl. Dorfener Land, hg. v. A. A. Gribl, S. 98 f.

Es ist wohl kaum als Zufall anzusehen, daß die Neuerwerbungen, die den Fraunbergern 1422 auf verschiedene Weise glückten, im Teilherzogtum Straubing-Holland lagen. Dort hatte sich, bedingt durch die geforderte Präsenz des Herzogs in Holland, zwischen 1353 und 1429 ein eigenes Staatswesen ausgebildet, in dem die Adelskorporation mehr als anderswo die Regierung des Landes mitbestimmte. Die gemeinsame Aufgabe der Sicherung des Landes gegen Böhmen, verschärft durch die Hussitengefahr, hatte sie als solide Gruppe gefestigt und die Entwicklung eines ständisch ausgeprägten Selbstbewußtseins gefördert, das als traditionelles Element in allen ihren Erhebungen des 15. Jahrhunderts fortlebte.

Mit dem Giftmord an Herzog Johann am 6. Januar 1425 war der Streit um den Erbfall unter den Herzogsbrüdern entfacht; eine erste Regelung und Aufteilung des Straubinger Landes brachte erst der Preßburger Spruch von 1429. In diesem Zeitraum „sind in der Kanzlei der Münchner Herzöge zwei Verzeichnisse angelegt worden, die nach den Gerichten des Herzogtums Straubing geordnet, die dort jeweils ansässigen adeligen und geistlichen Landsassen nennen und auch die zur Landschaftskorporation gehörenden Städte und Märkte aufführen“ [172].

Nach dem nämlichen Prinzip ist 1444 auch eine Landtafel für das Landshuter Herzogtum erstellt worden, die als Ergänzung dienen kann, wenngleich in ihr schon die an Landshut gefallenen Straubinger Teile integriert sind [173].

Wie erwartet, findet sich im Münchner Herzogtum Schloß Prunn eingetragen, in der Landshuter Landtafel die Fraunberger zu Fraunberg und zu Hubenstein. Die Fraunberg zum Haag oder gar die Grafschaft Haag zählten zu keinem der beiden Herzogtümer. Wohl aber finden sich Hans IV. vom Haag und sein Bruder Georg II. mit ihren Hofmarken im Straubinger Land verzeichnet. Georg III. von Haag zu Hohenburg, mit dem sie die Grafschaft teilten, bietet die Gegenprobe. Er ist in keinem Verzeichnis zu finden, da er zu dieser Zeit keine Hofmark besaß. Hanns Fraunberger besitzt danach im Gericht Haidau die Hofmark Zaitzkofen und im Gericht Mitterfels die Burg Falkenfels, die beide am 3. April 1422 Peter, der letzte Falkensteiner, den Söhnen seiner Nichte, Heinrich und Hans V. von Fraunberg zum Haag, vermacht hatte [174]. Sein Bruder Jorg Fraunberger vom Haag hatte 1420 einen Teil der Burg Rathsmannsdorf im Gericht Vilshofen käuflich erworben und 1422 den restlichen Teil gewaltsam okkupiert, weshalb er als „Ritter gesessen zu Ratzmonstorf“ in die Landtafel eingetragen wurde [175]. Der Ritter Wil-

[172] Genaue Analyse bei: Volkert, Die älteren bayerischen Landtafeln, S. 255 ff. Landtafel des Herzogtums München 1425—29: BayHStA Altbayerische Landschaft Lit. 21, fol. 3—9. Landtafel des Herzogtums Straubing 1425—29: BayHStA Altbayerische Landschaft Lit. 21, fol 11—18. Druck der Straubinger Tafel bei Joseph Keim, Alte Straubinger Landtafeln, in: JbHVS 63 (1960), 70—73.

[173] BayHStA, Neuburger Kopialbuch 87, fol. 272—280v. Überschneidung deshalb bei Laberweinting im Gericht Kirchberg.

[174] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 40; zu Zaitzkofen: Joseph Schnirle, Geschichte der ehemaligen Hofmark Zaitzkofen, in: Kalender für katholische Christen 72 (1912), 49—74, bes. 53 f.; Lieberich, Landherren, S. 104 Anm. 368.

[175] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 42.

helm entstammte der Linie der Fraunberger zu Fraunberg. Auch er saß erst seit 1422 auf Schloß und Hofmark Laberweinting[176].
Der Preßburger Spruch brachte die Aufteilung des Straubinger Landes unter die Linien Ingolstadt, Landshut und München. Laberweinting kam zu Landshut[177]. Sigmund Fraunberger zu Prunn hatte die Hofmark zwar 1461 testamentarisch zugesprochen bekommen, das bald ergangene Kammergerichtsurteil fiel jedoch zugunsten der Paulsdorfer aus; Sigmund wurde mit 100 Pfund Silber entschädigt. Rathsmannsdorf, das an Landshut gefallen war, wurde vom Inhaber 1459 an das Hochstift Passau verkauft. Dem Münchner Teil waren Zaitzkofen und Falkenfels inkorporiert worden, weshalb „Herr Jorg Fraunberger (IV.) zu Valkenfels" noch in der Landtafel von 1465/66 eingetragen ist[178].
Aber auch Zaitzkofen kam gegen 2000 Gulden 1471 an die Paulsdorfer, die 1479 die fraunbergische Erbfolge in Falkenfels antraten.
So wäre beinahe der interessante Fall eingetreten, daß die Fraunberger zum Haag keiner Landschaft mehr angehört hätten.

Fassen wir kurz zusammen:

In der Phase zwischen der ersten und zweiten großen Landesteilung Bayerns (1255—1349) gehören die Fraunberger ausschließlich dem niederbayerischen Herzogtum an. In diesen Zeitraum fällt die Konsolidierung ihrer Herrschaft Haag, der Grenzabgleich mit den Nachbarn sowie die kaiserliche Privilegierung ihres Marktes Haag 1324, die die niederbayerischen Herzöge 1325 bestätigen[179].
Zwischen der zweiten und dritten wittelsbachischen Landesteilung (1349—1392) wenden sich die Vertreter der Fraunberger vom Haag deutlich Oberbayern zu. Unter Herzog Ludwig dem Brandenburger gilt ihr Engagement dem Süden, ihre Amtsstellung und ihre in Ansätzen greifbare Landerwerbspolitik findet mit dem Verlust Tirols ein abruptes Ende. Ihre finanzielle Kraft erlaubt es ihnen, eine relativ eigenständige Politik zu verfolgen; unter Wilhelm dem „Freydigen" und seinem Bruder Christian gelingt ihnen erstmals der Sprung in die Reichspolitik. Ihre Orientierung nach Norden spiegelt sich in den ausgedehnten Pfandbesitzungen; sie ist aber nur von relativ kurzer Dauer. Ihre gelegentlichen Dienstverhältnisse zu den einzelnen

[176] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 46; zu Wilhelm und seinem Sohn Hans: Joseph Schnirle, Zur Geschichte der Pfarrei und ehemaligen Hofmark Laberweinting, in: Kalender für katholische Christen 73 (1913), 68—83. Günther Pölsterl, Hofmark Laberweinting, in: HAB Altbayern 53, S. 221—225. Als Hofmarksinhaber wird 1752 „Johann Theodor von Heyl" genannt, der als Phantom zu entlarven ist. Es handelt sich um den Freisinger Bischof Johann Theodor des „Heyl(igen) Römischen Reichs . . ."
[177] Vgl. Landtafel von 1444.
[178] Eine inhaltliche Datierung dieser Landtafel zu 1465/66 ist wohl durch den Tod Georgs 1466 gegeben. Sie muß aber nicht zwangsläufig der redaktionellen Datierung entsprechen. Vgl. Volkert, Landtafeln, S. 158 f. Anm. 29 u. 30; Josef Keim, Alte Straubinger Landtafeln, S. 75. Krenner, Landtagshandlungen 15, S. 422 datiert auf bald nach 1465. Keim, dem ich zustimme, sieht ihre Niederschrift durch den Regierungsantritt Herzog Albrechts IV. 1465 veranlaßt.
[179] Vgl. unten S. 285 f.

Herzögen lassen keine eindeutige Zugehörigkeit zu einer bestimmten Landschaft mehr erkennen, vielmehr bestätigt der Adelsbund von 1416 ihren Willen, sich Rechte und Privilegien von keinem der Herzöge streitig machen zu lassen. Im Zusammenhang mit diesem Ziel steht vermutlich auch der Besitzerwerb im Herzogtum Straubing. Über diese Hofmarken, das zeigen der Bundbrief des Straubinger Adels von 1425[180] und die erstmals angelegten Landtafeln von 1425/29, gehörten sie der Straubinger Landschaft an, deren Besitzungen 1429 auf die drei Teilherzogtümer gleichmäßig verteilt wurden. Damit kamen die Hofmarken der Fraunberger zum Haag an das Landshuter Teilherzogtum, in dem sie künftig hohe Vertrauensstellungen bekleideten[181].
Ihre Bindung an eine konkrete Landschaft aber basierte fortan nur auf den Lehen und Hofmarken, die sie im jeweiligen Landesteil besaßen und war nicht auf die beiden Teilgrafschaften radiziert.

4. Die Entwicklung der reichsrechtlichen Stellung der Grafschaft Haag

Das folgende Kapitel zielt darauf ab, die Rechtsentwicklung der Grafschaft Haag im Spannungsfeld zwischen kaiserlichen und herzoglichen Rechtsansprüchen darzustellen. Vom Ergebnis her stellte die Reichsgrafschaft beim Aussterben der Fraunberger zum Haag 1566 ein geschlossenes Territorium mit eigener Infrastruktur dar, das lehnsrechtlich an den Kaiser gebunden war und dem Inhaber über die Reichsstandschaft das Kuriatstimmrecht auf den Reichstagen sicherte. Der Prozeß, der in mehreren Stufen zu einem reichsrechtlichen Territorium führte, wurde bisher als „Streit um die Landeshoheit" begriffen[182], der die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit für die Grafschaft mit der Landeshoheit gleichsetzt. Wenig beachtet wurde dabei, daß die Fraunberger trotzdem der „Landeshoheit" der Herzöge als landsässige Adelige unterstanden, an den Landtagen des bayerischen Adels teilnahmen und sich aus ihrer Reichsunmittelbarkeit erst 50 Jahre später ihre Reichsstandschaft entwickelte. Den Eintrag in die Reichsmatrikel, die Steuerpflicht an Kaiser und Reich und damit das Besteuerungsrecht gegenüber den landsässigen Grundherrschaften hat Ernst Klebel aber als das „sicherste und letzte Kennzeichen der Landeshoheit" bezeichnet[183].
Schon die Formulierung Klebels zeigt, daß keineswegs einheitliche Vorstellungen vorausgesetzt werden können, ab wann nun eine „Reichsherrschaft" wirklich „unabhängig" war und welche Kriterien zur Beschreibung des Ver-

[180] Dokumente I. 2, S. 571—574 Nr. 468.
[181] Vgl. weiter S. 211—214.
[182] So die Kapitelüberschrift bei Schlereth-Weber, Grafschaft Haag, S. 34, übernommen durch Münch, Reichsgrafschaft, S. 120: „Der Kampf um die Landeshoheit".
v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 34 spricht von der Gefahr, die der Landeshoheit der Fraunberger durch die mächtigen Nachbarn, die Wittelsbacher, drohte, S. 42 von der Landeshoheit, die die Fraunberger 1469 mit der Einräumung des Öffnungsrechts für Herzog Albrecht aufgegeben hätten.
[183] E. Klebel, in: Carinthia I. 125 (1935), S. 218.

hältnisses zwischen dem Land, dem sie angehörten, und der kaiserlichen Gewalt anzusetzen sind. Freilich kann man heute festhalten, daß die „räumliche Grundlage jeder Art von Herrschaft" bis ins 16. Jahrhundert hinein als „Territorium" bezeichnet werden darf[184]. Was aber führte die Territorialherren zu einem Anschluß an die Reichsgewalt, in welchem Verhältnis standen sie weiterhin zur Landesgewalt und welche Momente waren schließlich entscheidend, die im Prozeß des 15. und 16. Jahrhunderts zu einem grundlegenden Wandel der Reichsverfassung führten und erst allmählich die reale verfassungsrechtliche Struktur des Reiches hervorbrachte? Die Beantwortung dieser und weiterer Fragen nach der „Staatsverfassung" des alten Reiches kann heute keineswegs als abgeschlossen bezeichnet werden, zumal bisher, wie Krieger betont, „so gut wie keine Vorarbeiten über die Lehnsbeziehungen zwischen landsässigen Ritterfamilien und dem Reich vorliegen"[185]. Die Untersuchung der Rechtsverhältnisse der Grafschaft Haag muß deshalb aus der Sicht des Territoriums den Prozeß der Entwicklung von einer Adelsherrschaft zu einer Reichsherrschaft nachvollziehen, ohne die Bedingtheit dieses Prozesses im Spannungsfeld zwischen den bayerischen Herzögen und den deutschen Königen aus dem Auge zu verlieren.

Es geht also am Beispiel der Grafschaft Haag um die Frage der Entstehung der Partikulargewalten im Reich, die das Bild und die Geschicke des deutschen Reiches so nachhaltig prägten, und nicht so sehr um die Frage der „Landeshoheit", die als verfassungsrechtlicher Begriff erst aufgrund der Rechtspraxis des Reichskammergerichts entwickelt und von der rechtswissenschaftlichen und politisch-philosophischen Literatur erst seit dem 16. Jahrhundert bis in die Aufklärungszeit reflektiert wurde[186].

Seit den Forschungen Otto Brunners wissen wir, daß das Land „nicht einfach das Gebiet eines Hochgerichtsherrn (ist) — mag diese Gebietsherrschaft auch die Voraussetzung zur Bildung eines Landes sein —, sondern von einem Land wird man erst dann sprechen können, wenn sich eine Landesgemeinde und ein einheitliches Landrecht herausgebildet haben ... Doch ist es nicht die Einheit des Rechts allein, die das Land kennzeichnet. Zu ihr treten die Landessitte und das Landesbewußtsein"[187].

Landeshoheit als Herrschaft über das „Land" ist also nach Otto Brunner weit mehr als die bloße Summe von Einzelrechten in der Hand eines Landherren, weit mehr aber auch als die Behauptung einer reichsunmittelbaren Herrschaft in der Rechtsfigur des deutschen Reiches.

Die hohen Ansprüche, die Brunner an den Begriff des „Landes" stellt, sind im Hinblick auf die inhaltliche und begriffliche „Wesensbestimmung", die Brunner fordert, aber auch von den zeitgenössischen Quellen her, die vom Land, vom Landrecht, von der Landschaft und den Landleuten sprechen, sicher gerechtfertigt, wenngleich ihre Einlösung noch länger ausstehen wird[188]. Man wird künftig aber besser darauf verzichten, „die Landesherrschaft, die

[184] Brunner, Land und Herrschaft, S. 168 f.
[185] Krieger, Lehnshoheit, S. 222.
[186] Vgl. Willoweit, Rechtsgrundlagen der Territorialgewalt, Köln/Wien 1975.
[187] Brunner, Land und Herrschaft, S. 194 f.
[188] Brunner, Land und Herrschaft, S. 165—196.

Landeshoheit als eine souveräne oder quasisouveräne Gewalt zu konstruieren“ [189].

a) Die kaiserlichen Lehnsbriefe von 1434/1437 und die Erlangung der Reichsunmittelbarkeit

Einen neuen Schritt in der rechtlichen Stellung der Grafschaft Haag bedeutete zweifellos die Belehnung der Fraunberger durch den Kaiser; das persönliche Treueband, das mit der Lehnsmutung zwischen den Fraunbergern und dem Kaiser in Kraft trat, bewirkte ihre Zugehörigkeit zum reichsunmittelbaren Adel, zur Reichsritterschaft [190].

Die Bedeutung der beiden Diplome Kaiser Sigmunds ist bisher unterschiedlich beurteilt worden, je nachdem, ob man in der Belehnung der Fraunberger, pointiert ausgedrückt, eine obligatorische Lehnserneuerung sieht oder die Begründung eines neuen, vorher nicht dagewesenen Rechtsverhältnisses annehmen will. Bevor auf die Bewertungsdiskussion eingegangen werden soll, müssen die beiden Urkunden selbst einer Analyse unterzogen werden.

Der „Edle Jorge Frawnburger“ hatte sich an den seit dem 12. Okt. 1433 wieder regelmäßig in Basel beim Konzil weilenden Kaiser Sigismund gewandt und demütig gebeten, „i(h)m die Graffschaft zum Hage, die von uns vnd dem Rihe zu Lehen ruren gnediclich geruhten zuverlihen“. In Anbetracht der fleißigen und redlichen Bitte und der treuen und willigen Dienste, „die er uns offt vnd dicke erczeigt vnd getan hat vnd hinfür tun sol in ku(n)ftigen ziten“, erhält der Fraunberger am 3. Mai 1434 die „Graffschaft mit allen iren rechten nuczen wiltpenne stok und galgen vnd allen zugehorende“ vom Kaiser verliehen; ein weiterer Vertragspunkt legt kraft kaiserlicher Macht zusätzlich fest, daß der Fraunberger und seine Erben im Mannesgeschlecht dieses Lehen nach kaiserlichem Lehnsrecht „fürbaßmer von vns vnd dem rihe zu rechten manlehen haben“. Nach Aussage des Reichsregisters erging am selben Tag auch die schriftliche Entscheidung zu einer Appellation des Jorg Fraunberger zum Hag. Die Koinzidenz der beiden Ereignisse in Basel erst versichert uns der Identität des Bittstellers und Empfängers des Lehnsbriefs, der in der vorangegangenen Entscheidung des Straubinger Hofgerichts vom 21. Februar 1434 als „George Frawnberger der elltere zum Hag“ bezeichnet ist [191]. Danach handelt es sich um Georg II. (urk. 1388—vor 1442).

Der zweite Lehnsbrief ist am 26. Juli 1437 bei einem Reichstag zu Eger ausgestellt worden [192].

[189] Brunner, Land und Herrschaft, S. 176.

[190] Mitteis-Lieberich, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 288.

[191] HHStAW, Reichsregister K, fol. 128v.; ebda, gleichen Datums die Bestätigung einer Appellation zwischen Jorg Fraunberger zum Hag und Herzog Ernst von Bayern bezüglich 200 Gulden, die dem Fraunberger auf der Kanzlei zu Straubing verschrieben sind. Der Kaiser befiehlt in der Urkunde, das ergangene Urteil auszurichten. Vgl. die Entscheidung des Straubinger Hofgerichts, BayHStA Kurbayern U 24031.

[192] HHStAW, Reichsregister L, fol. 42, ohne Tagesdatum. Zwei Einträge vorher ist der 15. Juli, zwei Einträge danach der 1. August vermerkt. — Nach dem Empfängerexemplar, BayHStA, Kurbayern U 23461, wurde die Urkunde am 26. Juli 1437 ausgestellt.

Der „Edel Hanns Frawnberger czum Hag der Jung" und alle seine Erben im Mannesgeschlecht erhalten „die halbe Graffschafft czum Hag ... mit allen herlikayten, manschafften, gerichten, bännen, wiltpännen, freyhayten, güte[r]n, gewonhaiten, rechten vnd mit aller irer zugehörde, nichts außgenommen in aller der weyse vnd forme alz dann die von alters herchomen ist" durch Kaiser Sigmund verliehen. Den Grund für die Verleihung weist die Formulierung aus: „die an In komen vnd gefallen ist von sinen eltern vnd vorfarn". In zwei bemerkenswerten Punkten unterscheidet sich die zweite Lehnsurkunde von der ersten. Zum einen ist nur von der halben Grafschaft die Rede, in der Hans der Junge die Nachfolge angetreten hatte, zum anderen hat offenbar der Mannfall die Lehnsmutung verursacht.

Um den Charakter der beiden Verlehnungen erfassen zu können, muß auf die genealogischen Verhältnisse kurz hingewiesen werden.

1359 war die Grafschaft Haag in zwei Hälften geteilt worden, die niedere Grafschaft ist im Erbwege an Jorg (III.) Fraunberger zum Haag, gesessen zu Hohenburg (1386—1436), gegangen, den v. Borch als den Empfänger der ersten Verlehnung ansieht[193]. Schloß und Herrschaft Hohenburg, die schon seine Vorfahren als Regensburger Pfand zum Sitz der niederen Grafschaft erkoren hatten, waren 1423 mit Geldschuld und Schuldbriefen, vorbehaltlich eigener Lehnsnutzung auf Lebenszeit durch Georg, Bischof Johann und seinem Domkapitel geschenkt worden[194]. Insofern ergab sich nach seinem kinderlosen Tode — dieser erfolgte, wie sein Epitaph in der Klosterkirche zu Gars vermeldet, am 13. Dezember 1436[195] — der Lehenheimfall an Regensburg und die endgültige Ausgliederung der Hofmark Hohenburg aus der niederen Grafschaft, die an seine Verwandten fiel. Die obere Grafschaft war an Stephans Söhne Hans IV. von Haag zu Massenhausen (1388—ca. 1437 und Georg II. von Haag zu Rathsmannsdorf (1388—vor 1442) übergegangen, die sich noch am 6./7. Juli 1434 wegen Irrungen mit Georg III. von Hohenburg verglichen hatten[196].

Es steht nun fest, daß auf Hans IV. dessen Sohn Hans VI. (1434—1477) und auf Georg II. dessen Sohn Georg IV. (1422—1466) folgten, beide die Stammlinie in Haag fortsetzten und nach dem Tode Georgs III. die Grafschaft unter den beiden Vettern 1437 neu aufgeteilt worden war[197].

Eine noch zu klärende genealogische Frage stellt das Todesjahr der beiden Väter dar, da aufgrund ihrer Gleichnamigkeit mit den Söhnen fraglich ist, wer jeweils in den verschiedenen Quellen gemeint ist[198].

[193] v. Borch, Rechtsverhältnisse, bezeichnet ihn noch als Georg II., vgl. S. 33 f., da ihm keine genealogischen Vorarbeiten zur Verfügung standen.

[194] BayHStA GU Wasserburg 209, vgl. HAB Altbayern 15, S. 133; Die Heimat am Inn 9 (1936) Nr. 12, S. 2.

[195] KDM Wasserburg, S. 1953.

[196] Zu den Irrungen der Fraunberger vgl. v. a. BayHStA Kurbayern U 24071 und U 24068.

[197] Ein diesbezüglicher Familienvertrag konnte bislang nicht ermittelt werden.

[198] v. Fraunberg, Erläuterungen zum Stammbaum (1910), Tafel II weist Hans IV. senior als ca. 1437 gestorben aus; Georg II. wird 1442 als verstorben bezeichnet. Auf eine Übernahme Hans VI., des Jüngeren, weist auch die Heiratsabrede vom 5. Febr. 1437 mit Anna, der Tochter des Reichserbmarschalls und Landvogts zu Augsburg Pappenheim (StAM, Regesten aus dem Archive der Fraunberger, angelegt von Pfarrer Schauer 1868).

Ausgelöst wurde der Generationswechsel und die Neuverteilung der Grafschaft durch den Tod Georgs III. Dies bestätigt die Lehnsurkunde für Hans den Jüngeren vom 26. Juli 1437 mit der Verlehnung der halben Grafschaft und die Erwähnung der Übernahme von „Eltern und Vorfarn“ [199].
Eine gesonderte Verleihung der anderen Grafschaftshälfte an Georg IV. ist nach Ausweis der fraunbergischen Familienurkunden und der Reichsregister nicht erfolgt, so daß man auch in Erwägung ziehen könnte, in Georg IV. den Empfänger des Lehnbriefes von 1434 zu sehen [200].
Für die Bewertung des Vorgangs ist es jedoch unerheblich, ob der Baseler Empfänger Georg II. oder sein Sohn Georg IV. war, da in beiden Fällen nicht der Todfall des „Vaters“, der Mannfall, eine Neuverleihung notwendig machte [201].
Es muß also im ersten Fall mit einer freiwilligen Lehnsauftragung an den Kaiser gerechnet werden, zumal die Untersuchungen zum Diplom Friedrichs II. von 1246 sichergestellt haben, daß eine Grafschaftsverleihung nach Lehnsrecht ausgeschlossen werden kann.
Die Hintergründe und Motive, die die Fraunberger dazu veranlaßten, die Grafschaft Haag vom Kaiser als Lehen zu erbitten, sich in eine lehnsrechtliche Abhängigkeit zum Reich zu bringen, von der vorher die Quellen schweigen, sind nur indirekt greifbar, wenngleich sie ganz im Zuge der Zeit liegen.
Den Fall, die eigene Herrschaft über Land und Leute sowie die damit verbundenen Herrschafts- und Nutzungsrechte über ein Lehnsverhältnis dem Schutz des Kaisers anzuvertrauen, gibt es häufig. Die Aufstellungen bei Lieberich und vor allem bei Krieger zeigen, daß zur Zeit König Sigmunds für mehrere bayerische Adelsgeschlechter wie die Fraunhofen, Gumpenberger, Gundelfinger, Laiminger, Pienzenauer, die Stauffer zu Ernfels u. a. der Besitz von unmittelbaren Reichslehen bezeugt ist [202].
Fraglich ist jedoch, ob, wie Krieger meint, bayerische Ritterfamilien *noch* im 15. Jahrhundert derartige Lehensbeziehungen zum Reich unterhielten oder *erst* im 15. Jahrhundert Lehnsbande zum Reich geknüpft wurden, um dem Druck der wittelsbachischen Landesherren im Schutz oder zumindest auf der rechtlichen Plattform des Reichs in weitgehender Unabhängigkeit widerstehen zu können [203].
Krieger spricht von einer nicht gerade unbedeutenden Zahl bayerischer Ritterfamilien, die noch immer Lehnsbeziehungen zum Reich unterhielten; die

[199] Falsch ist die Identifizierung des Empfängers mit Hans IV. senior als Vetter Georgs II. durch Münch, Reichsgrafschaft, S. 120. Beide sind Brüder, der Empfänger ist Hans der Junge (VI.).
[200] Schlereth-Weber, Haag, S. 34 und Münch, Reichsgrafschaft, S. 120 identifizieren den Empfänger mit Georg II. Für Georg IV. könnte sprechen, daß die Umgestaltung von 1437 für ihn keine Neuverleihung nötig machte wie bei Hans VI. 1437.
[201] Jorg Fraunberger (II.) der ältere zum Haag war Mitausschreiber des Münchner Turniers von 1439; OA 3 (1841), 176.
[202] Lieberich, Feudalisierung der Gerichtsbarkeit, S. 297—303; Krieger, Lehnshoheit, S. 223.
[203] Vgl. Krieger, Lehnshoheit, S. 223.

Zahl der neubegründeten Lehnsverhältnisse unter König Sigmund schätzt er jedoch viel zu gering ein[204].

Für die Grafschaft Haag, die nach Krieger zu den aus der Staufferzeit übriggebliebenen unmittelbaren Reichslehen zählt, kann nach den bisherigen Ergebnissen jedoch festgehalten werden, daß vor 1434 kein Lehnscharakter bezeugt ist. Vielmehr erfolgte die erstmalige Auftragung der Fraunberger Herrschaft als Reichslehen auf Wunsch der Fraunberger, dem der Kaiser aufgrund ihrer Bitte und der ihm erwiesenen Dienste entsprach.

Der Nutzen für die belehnten Familien bestand in der angestrebten Rechtssicherheit für Besitz und Rechte, dem Gerichtsstand vor dem Kaiser, sofern Dritte Rechtsansprüche erhoben oder ihre Immunität mißachteten. Ausdrücklich ist dies im Lehnsbrief für Herrn Dietrich von Abensberg von 1425 betont worden: „doch wer zu den egenanten von Abensperch von solicher Lehen wegen, die von uns und dem Riche zulehen gen, ichts zusprechen hat, der sol das vor uns, oder vnserm vnd des Richs namen, do das billich vßgetragen wirt“ [205].

Wenn auch sicherlich mehrere Momente, wie Dankesbezeugung, die kaiserliche Option auf künftige Dienste der Fraunberger, die Option der Fraunberger auf Mehrung ihres ständischen Ansehens, zusammentrafen, so muß aufgrund der Umstände, in denen der Vorgang der Lehnsauftragung stattfand, die Erwirkung des kaiserlichen Schutzes, der sich gegebenenfalls freilich in Grenzen hielt, hoch veranschlagt werden.

Seit der Teilung Bayerns 1392 in die vier Teilherzogtümer war der Zwist unter den Wittelsbacher Vettern nicht mehr abgerissen und hatte zu zahllosen kriegerischen Händeln geführt, die das Land verwüsteten[206]. Die ständigen Übergriffe und Fehden zogen das ganze Land in Mitleidenschaft und führten auch im Adel zu wechselnden Bündnissen und Dienstverhältnissen. Die nach fiskalischen Gesichtspunkten durchgeführte Landesteilung von 1392 hatte für die Grafschaft Haag eine neue „geostrategische“ Lage erbracht. Im Norden und Osten grenzte sie weiterhin an das niederbayerische Territorium an, im Süden dagegen hatte der Ingolstädter die Landgerichte Schwaben und Wasserburg-Kling zugeteilt bekommen[207].

Wenn auch die spärlichen Belege nicht ausreichen, eine „Schaukelpolitik“ der Fraunberger zwischen den Fronten zu behaupten, so zeigt doch ein Blick auf ihr Verhältnis zu den Herzögen, daß ihre Position als herzögliche Räte einer deutlichen Fluktuation unterworfen war, deren Gründe und Auswirkungen bisher kaum greifbar sind.

Georg III. zu Hohenburg († 1436), der Inhaber der niederen Grafschaft, hatte in der Schlacht bei Alling 1422 noch auf der Seite Herzog Ludwigs

[204] Freilich wird erst eine vergleichende Studie zu den Lehnsbeziehungen bayerischer Adelsgeschlechter zum Reich und die Entstehung der exemten Gebiete im bayerischen Herzogtum eine wirkliche Beurteilung erlauben.

[205] HHStAW, Reichsregister H, fol. 84v, vom 16. April 1425. Die Bestätigung der Halsgerichtsbarkeit durch Kaiser Karl IV. erfolgte nachweislich bereits 1350, vgl. Lieberich, wie Anm. 202, S. 297 Anm. 161.

[206] Vgl. Riezler, Geschichte Baierns Bd. 3.

[207] Vgl. Bayerischer Geschichtsatlas, Karte 21.

im Barte gekämpft[208] und war maßgeblich an den Verwüstungen im benachbarten Raum Dorfen und Erding beteiligt gewesen[209]. 1429 und 1435 ist er jedoch Rat Herzog Heinrichs von Niederbayern[210].
Die Brüder Hans IV. und Georg II., die Inhaber der oberen Grafschaft, sind dagegen 1394 Räte des Münchner Herzogs[211], 1411—1427 ist dann Jörg Fraunberger regelmäßig als urteilender Rat im Straubinger Hofgericht tätig, 1427 wieder als Münchner Rat[212], während Hans IV. von Haag zu Massenhausen 1412—1429 Rat Herzog Heinrichs von Landshut ist[213].
Die Zeit vor der Lehnsauftragung an den Kaiser ist also, gemessen an den Bindungen der Fraunberger als herzogliche Räte, gekennzeichnet von starkem Wechsel, der schon unter ihren Vätern eingesetzt hatte. Um die Wirkung der Lehnsauftragungen von 1434/37 abschätzen zu können, scheint es sinnvoll, die Beziehungen der Fraunberger zu den Herzögen weiterzuverfolgen (I.) und dann einen Blick auf die vorhandenen Landtafeln, Steuerverzeichnisse und Wehresaufgebotslisten zu werfen (II.), um mögliche Veränderungen zu erfassen und das entstandene Rechtsverhältnis zwischen Kaiser und Herzog zu reflektieren.
1465 hatte Herzog Sigmund von Bayern seine Regalien von Kaiser Friedrich III. bestätigt erhalten. Die umfangreiche Pertinenz, die die Hoheitsrechte des bayerischen Herzogs beschreibt, ist bezeichnenderweise durch eine Einschränkung ergänzt. Die Urkunde bestätigt alle Regalien „seine Lande in Obern vnd Nydern Beyeren ... nichts darInne ausgescheiden, wie dann die von vnns vnd dem Reiche zu Lehen rüren“[214].
Zwischen den herzoglichen Regalien und den vom Reiche lehenrührigen „mindere Herscheffte, Graueschеffte, Lanndgerichte, Gerichte Hohe und Nydere, den Ban, Gelaitte, Wildpenne, Zölle, Meutte, Münsse vnd alle anndere Herlicheit“ bestand also ein rechtlicher Unterschied, um ihn soll es im folgenden gehen.

I. Hans IV. zu Massenhausen († ? 1437), Rat Herzog Heinrichs von Niederbayern, gehörte aufgrund seiner niederbayerischen Besitzungen zum landsässigen Adel des Landshuter Herzogtums[215].
Ob der 1435 als niederbayerischer Rat bezeichnete Hans von Massenhausen noch Hans IV. oder schon sein Sohn Hans VI. ist, läßt sich bisher nicht genau bestimmen, insofern ist leider fraglich, welcher der beiden zum Ärger Herzog Heinrichs 1436 als Rat und Diener Albrechts III. von München

[208] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 261.
[209] Vgl. Anm. 171.
[210] Lieberich, Landherren, S. 108 (zu 1429), BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 3905 fol. 27 (zu 1435). 1427 verkaufte er die Feste Egg an Hzg. Heinrich (RB 13, 112).
[211] Lieberich, Landherren, S. 119.
[212] Lieberich, Landherren, S. 103, 127.
[213] Lieberich, Landherren, S. 107 f.
[214] HHStAW, Reichsregister Q, fol. 19.
[215] Nach der niederbayerischen Matrikel von 1434 stellte er 12 Pferde; Krenner Landtagshandlungen 4, S. 31. Nicht mehr in der Matrikel 1443.

angenommen worden war[216]. Möglicherweise ist dieser Schwenk des Hans zu Massenhausen 1436 im Zusammenhang mit der Belehnung der Grafschaft zu sehen, jedenfalls ist seit 1443 Hans VI. wieder regelmäßig als Rat der niederbayerischen Herzöge verzeichnet[217] wenngleich er auch zeitweise für Herzog Albrecht tätig wurde.

In den Differenzen zwischen München und Landshut bezüglich des Ingolstädter Erbes bittet Herzog Albrecht der Fromme Dietrich Stauffer, den Kammermeister Erasmus Preysinger, Hans v. Fraunberg zu Prunn sowie Hans Fraunberger zu Haag um Vermittlung auf dem Landtag zu Landshut im Mai 1448[218]. Ist auch nicht im einzelnen bekannt, welche Dienste Hans für seine Herrn, die Herzöge von Landshut, oder im Auftrage der Landschaft erledigte, so zählte er doch als herzoglicher Rat zu den engsten Vertrauten des Hofes. Sein klares Urteilsvermögen und seine Tatkraft jedenfalls waren auch dem Kaiser aufgefallen, der ihn im Juni 1454 zu seinem Rat und Diener erwählte und ihn unter seinen besonderen Schutz und Schirm stellte[219]. Der Aktionsradius und sein politisches Mitwirken erhöhten sich dadurch sichtlich. 1468 soll er gar zum kaiserlichen Commissär ernannt worden sein[220].

In den Kämpfen Herzog Ludwigs des Reichen gegen Markgraf Albrecht Achilles hielt sich Hans weiterhin zum Lande. Das Verzeichnis der in die Landschaft geforderten Räte vom 26. April 1461, zu denen fünf Fraunberger gehörten, verzeichnet ihn an erster Stelle[221].

Die Unterstützung Erzherzog Albrechts durch Ludwig gegen den Kaiser, die in die Reichskriegserklärung Friedrichs III. vom 13. Juli 1461 gegen Herzog Ludwig mündete, änderte am Verhältnis des Fraunbergers zum Herzog oder gegenüber dem Kaiser wenig. Zu sehr war man in den erneuten Krieg gegen den Markgrafen verstrickt. Die zu Ingolstadt lagernde Landshuter Ritterschaft und Ludwig der Reiche wandten sich werbend an die

[216] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 325. Die Liste der Landshuter Räte 1435 nennt vier Fraunberger: Kristian F., der Pfleger zu Erding ist; Hans F. zu Massenhausen, Jorg F. zu Hohenburg und Hans F. zu Haidenburg. Vgl. BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 3905 fol. 27.

[217] Hans zu Massenhausen ist Rat 1443 und ca. 1441/47; am 2. Februar 1447 erhält er 200 ungarische Gulden Gold „ist vnnß diener mit 6 Pferden ain Jar von Haus". BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 3905 fol. 69, 42, 46. Krenner, Landtagshandlungen 4, S. 105—122 (zu 1443). — Caspar Ratelkofer zu Angersbach (LG Neumarkt) „dient bay Hannsen Fraunberger" 1443. BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 3905, fol. 78v. — Hans wird sodann am 26. April 1461 im Verzeichnis der in die Landschaft geforderten Räte geführt. Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 91 ff.

[218] Krenner, Landtagshandlungen 4, S. 135.

[219] Dienstbrief Friedrichs III. für den „des Reichs lieben getrewen Hannsen von Fraunberg zum Hage, gesessen zu Massenhausen durch solicher redlicheit vnd guter vernunft willen, so wir an Im erkannt und erfunden haben". HHStAW, Reichsregister P, fol. 193v. Eingetragen zwischen einem Lehnsbrief vom 17. Juni 1454 und einem Nachtrag vom 10. April 1454.

[220] Münch, Reichsgrafschaft, S. 122, ohne Quellenangabe.

[221] Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 92. Die Ausschreibung einer Heiratssteuer durch den Münchner Landtag Anfang 1462 führt „Herr Hannsen F. von Hag zu Massenhausen" unter den Auswärtigen, die im Oberland Besitz haben. Krenner, Landtagshandlungen 5, S. 92.

Herzöge Johann und Sigismund in München um Hilfe und Beistand und schickten ihre „gute(n) Freunde Herrn Hannsen von Fraunberg“ und den Laiminger, um die Herzöge zur Kriegsbeihilfe gegen den bei Lauingen liegenden Feind zu bewegen[222].

Zwei Tage nach dem vorübergehenden Waffenstillstandsvertrag konnte man sich den anstehenden Geschäften widmen. Herzog Ludwig entschied als Schiedsrichter zwischen dem Bischof von Regensburg und Hans, daß ihm der Bischof die Pflege Hohenburg überlassen, die Untertanen in den Herrschaften Hohenburg und Haag sich in Güte vertragen sollten[223].

Im Gegensatz zu Hans, der offensichtlich im Interesse seines Hauses gewissermaßen die „Außenpolitik“ besorgte, ist eine politische Tätigkeit seines Cousins Georg IV. nicht bekannt. Allein die Landtafeln weisen ihn als Inhaber von Rathsmannsdorf (Verkauf 1459) sowohl dem niederbayerischen als auch dem oberbayerischen Herzogtum mit Zaitzkofen und Falkenfels zu.

Während die meisten Fraunberger der Häuser Fraunberg und Haag ihre Besitzungen im niederbayerischen Landesteil liegen hatten, ist, abgesehen von Georg IV., nur Hans Fraunberger von Haag zu Prunn (1405—1478) oberbayerischer Landsasse gewesen, da sein Stammsitz Prunn über der Altmühl, den die Familie 1338 endgültig käuflich erworben hatte, seit der Landesteilung von 1392 zum Herzogtum der Münchner Wittelsbacher zählte. Innerhalb des süddeutschen Adels galt er als tapferster Ritter seiner Zeit, da er in 27 Turnieren 364 Gegner aus dem Sattel gehoben haben soll.

Im Mai 1448 wird er ebenfalls von Herzog Albrecht gebeten, im Streit um das Ingolstädter Erbe zwischen Landshut und München vermittelnd zu wirken[224]. 1453 ist er Hauptmann zu Regensburg[225], als Obmann der Räte Herzog Albrechts des Frommen sitzt er im März 1455 zu Gericht über einen Streit zwischen Freising, Schlehdorf und Benediktbeuern über Fischereirechte am Kochelsee[226].

Als nach dem Tode Albrechts des Frommen 1460 die Landschaft zur Erbhuldigung und Bestätigung der landschaftlichen Freiheiten zusammentritt, leistet auch Hanns Fraunberger von Prunn den Herzögen Johann und Sigmund „als unsern rechten Erbherrn und Landesfürsten“[227] den Treueeid.

[222] Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 111 f. Schreiben der Landschaft vom 3. März 1462, Schreiben Herzog Ludwigs vom 18. März.

[223] 9. Dezember 1462; OA 9 (1847/48), 387. v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 39. 1464 erhält Hans zu Massenhausen seinen Sold wegen der Burghut und Pflege Hohenburg auf dem Inn von 106 Pfund Pfennigen aus den Steuereinnahmen des Jahres. Für sein Eigen zu Massenhausen hatte er 140 lb, für die Hofmark Dasing im Friedberger Gericht 30 lb Steuern bezahlt (Steuerfuß 20.ter Pfennig!), 86 lb 33 d. hatte er „von Lorenzen Preisingers wegen“ erlegen müssen. Haag ist wie üblich nicht veranschlagt worden. Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 174 f. und 212.

[224] Krenner, Landtagshandlungen 4, S. 135.

[225] Ried, Codex chronologico-diplomaticus, S. 1025 zum 28. Oktober 1453. So noch 1457 II 4 vgl. Dokumente I. 2., S. 577 Nr. 471.

[226] MB 9, S. 40—53.

[227] Krenner, Landtagshandlungen 5, S. 53, genannt im zweiten Verzeichnis der Ritterschaft. Regierungsübernahme am 29. Februar 1460.

Fortan steht er in Diensten der beiden Herzöge, zeitweise als Pfleger zu Riedenburg und Landrichter zu Hirschberg, sicher auch als Hofmeister, zusammen mit Stephan von Schmiechen[228]. Als Hofmeister, der die Leitung im Rat, im Hofgericht und über die Verwaltung im allgemeinen hatte, galt er als Vertreter Herzog Sigismunds in beinahe allen Angelegenheiten.
Wie der Abriß zeigt, hat sich im Verhältnis der Fraunberger zum Haag zu den Herzögen kein grundlegender Wandel eingestellt. Mit ihren Erwerbungen im ehemaligen Straubinger Herzogtum gehörten sie nach der Teilung durch den Preßburger Spruch zeitweise den oberbayerischen und niederbayerischen Teilherzogtümern an, nicht jedoch mit der Grafschaft Haag, die in keiner Landtafel aufscheint. Ob die Matrikulierung aufgrund der Lehnsrührigkeit vom Reich unterblieb, läßt sich nicht mit absoluter Gewißheit behaupten, da hierzu eine Matrikel des Landshuter Teilherzogtums vor 1444 leider fehlt. Sicherheit könnte hier nurmehr der Vergleich mit anderen lehnsrührigen Reichsherrschaften erbringen.
Es bestätigt sich aber die anhand der Bundbriefe gewonnene Einsicht, daß die Mitwirkung der Fraunberger in der Landschaft nicht an ihre eigentliche Herrschaft Haag gebunden, sondern bis ins 15. Jahrhundert hinein persönlicher und standesrechtlicher Natur war.

II. Mit der Niederschrift der ersten Landtafeln war zum erstenmal ein Landsassenverzeichnis nach dem regionalen Grundsatz der Gerichtseinteilung erstellt worden. Wie weitere und ähnliche Verzeichnisse bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts zeigen, sind sie im Zuge der Teilungsverhandlungen wohl als Orientierungshilfe angelegt worden. Die genaue Erfassung der Landsassen war sicherlich die Folge der leidvollen Erfahrungen aus den langwierigen Zwistigkeiten der Brüder, verbunden mit der Hoffnung, bei Steuern und Heeresaufgebot eine klare Leistungsverpflichtung der Landstände über ihre Zugehörigkeit zur jeweiligen Landschaft zu ermitteln.
Die Rechte zum Steuer- und Heeresaufgebot sind neben den Erbhuldigungen der Landschaft wohl das wichtigste Kennzeichen für die Zugehörigkeit zum Land, da sie aus dem Treueband entsprossen waren, das die Landsassen an den Herzog band.
Untersucht man die Stellung der Fraunberger in den erhaltenen Erbhuldigungslisten, so finden sich die Fraunberger zum Haag nicht darin[229].
Die erhaltenen Steuerabrechnungen führen die Fraunberger zum Haag ebenfalls nicht, wobei auch hier die Quellenlage der Fragestellung deutlich Grenzen setzt, da, ausgehend vom Straubinger Landesteil, 1453 die Land-

[228] Krenner, Landtagshandlungen 6, S. 51. 30. Januar 1463 Landtag des Straubinger Anteils; im Verzeichnis einiger Landstände und Räte „Herr Hans Fraunberger zu Prunn Hofmeister, Stephan von Schmiechen Hofmeister".
Für seinen Besitz Trennbach (LK Eggenfelden) ist er in der Steuerlage 1464 mit 38 lb eingetragen. Krenner, Landtagshandlungen, 7, S. 174.
[229] Grundsätzliche Grenzen setzt hier leider die Quellenlage. Erbhuldigung und Bestätigung der landschaftlichen Freiheiten 1460 beim Landtag des Münchner Landesteils führt nur Hanns Fraunberger zu Prunn; vgl. Krenner, Landtagshandlungen 5; S. 53; Fehlanzeige bei der Erbhuldigung des Straubinger Anteils 1461 Jan. 24; Krenner, Landtagshandlungen 6, S. 8—11.

sassen die Steuereinhebung auf ihren Gütern sich selbst vorbehielten und nurmehr kontingentierte Summen der Steuerkommission abliefern wollten.
Da diese Verfahrensweise seit 1458 im Herzogtum Niederbayern und in München endgültig seit 1463 durchgesetzt wurde, sind in den Steuerverzeichnissen die Landsassen nicht mehr geführt[230]. Für den Zeitraum davor aber lassen uns die Quellen im Stich.
Mehr Ausbeute bietet dagegen die Quellengruppe der Matrikeln zum Landaufgebot, die zumindest für das Teilherzogtum Niederbayern-Landshut 1434 einsetzen. Wie Beck und Lieberich gezeigt haben, stellen die Neubelebung des bäuerlichen Kriegsdienstes und die Organisation des Landesaufgebots mit der Matrikulierung der Kontingente erst eine Folge der Hussitenkriege dar[231].
Die sog. niederbayerische Martikel von 1434, die das Aufgebot des Landesteils Herzog Heinrichs von Niederbayern beschreibt, führt „Item Hager gericht vier hundert pawrn“[232]. In der Matrikel von 1435 heißt es, daß „In Hager gericht, Dorffen, Arding, Irl, Wartenberg, Giebing zusamen geslagen“ 1200 Bauern und 100 Marktbürger als „werlich“ angeschlagen wurden[233]. Die nächstfolgende Matrikel von 1443 erwähnt die Grafschaft nicht mehr[234]. Eine sichere Aussage jedoch, ob die Herausnahme des Haager Kontingents in Zusammenhang mit der Lehnsbindung an den Kaiser steht, läßt sich leider nicht gewinnen, da die Matrikel von 1443 einen Anschlag der Pferde auf Amtleute, Städte, Märkte, Prälaten und „unsre Ritterschaft“ darstellt, nicht jedoch das Fußvolk erfaßt.
Auch die Matrikel von 1434 führt nun in einer eigenen Rubrik die Stellung der berittenen Mannschaft, darunter „Hanns Fraunberger, Massenhausen 12 Pferde“[235], 1443 dagegen taucht Hanns Fraunberger, der im gleichen Jahr sicher herzoglicher Rat ist[236], nicht unter der zum Heeresdienst verpflichteten Ritterschaft auf. Es scheint also beim bisherigen Forschungsstand wahrscheinlich zu sein, daß die neue Lehnsbeziehung zum Kaiser sich auf Steuer und Rais ausgewirkt hat, da sich in späteren Verzeichnissen Leistungen in dieser Hinsicht nicht auf die Grafschaft Haag, sondern wenn, dann immer nur auf die fraunbergischen Hofmarken bezogen.

[230] Vgl. dazu Fried, Zur Geschichte der Steuer in Bayern, S. 589 f. „Noch weniger geklärt ist die Rolle, die die allgemeine Landessteuer für die Unterordnung der zahlreichen Herrschaften des Spätmittelalters ... unter die wittelsbachische Landesherrschaft gespielt hat“ (S. 586). Vgl. z. B. Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 52 ff.: Anschlag einer gemeinen Steuer des Herzogtums Niederbayern-Landshut 1459; Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 115 ff.: Allgemeine Landsteuer 1464.
[231] Wilhelm Beck, Bayerisches Heerwesen und Mobilmachung im 15. Jahrhundert, in: AZ NF 18 (1911), 1—232. Heinz Lieberich, Das baierische Heerwesen bis 1800, in: MAO 11 (1950), bes. S. 1097—1104.
[232] BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 3904, fol. 13v, Drucke: Krenner, Landtagshandlungen 4, S. 25; Dokumente I. 2, Nr. 429, S. 535.
[233] BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 3905, fol. 39v (ungedruckt). Zum Vergleich die Summe 1434: Bauern 1210, Marktschützen 110.
[234] BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 3905; Krenner, Landtagshandlungen 4, S. 105—122.
[235] Krenner, Landtagshandlungen 4, S. 31.
[236] BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 3905, fol. 69.

Erst 1478 wird durch ein Verbot des Kaisers gegenüber allen geistlichen und weltlichen Fürsten des Reiches, welche in der Grafschaft Güter, Zins und Gült haben, das Einhebungsrecht der Steuern durch den Fraunberger nach altem Herkommen bestätigt[237] und erst für 1499 ist das Fragment eines Steuerbuches der Grafschaft Haag erhalten[238].
Der Klärung der Frage nach der Herausnahme der Fraunberger aus der landschaftlichen Steuerveranlagung und der Pflicht zum Heeresaufgebot sind quellenmäßig unüberwindliche Grenzen gesetzt. Der Untersuchungsgang zeigt aber anhand der Matrikeleinträge 1434/35—1443, daß ursprünglich mit einer engeren Bindung an die Herzöge von Landshut gerechnet werden muß, von der später keine Rede mehr sein kann.

Die bisher durchgeführten Untersuchungen zum Rechtsstatus der Grafschaft Haag anhand der Landtafeln, der Erbhuldigungen, der Steuerveranlagung und des Heeresaufgebots haben gezeigt, daß die Grafschaft selbst nach der Lehnsauftragung in keiner erkennbaren Weise von den Herzögen beansprucht wurde und auch der Anschluß an das Reich keine nachhaltig negativen Reaktionen hervorrief. Die Fraunberger jedenfalls blieben weiter bayerische Landherren und standen fortan in enger Beziehung zu den Herzögen, vor allem als Räte.
Der unmittelbare lehnsrechtliche Bezug zum Reich aber mußte sich in den bevorstehenden politischen Entwicklungen erst „als zuverlässiges rechtliches Aushilfsmittel gegen landesherrliche Medialisierungsbestrebungen" bewähren[239].
Ob dieses Motiv schon 1434 für die Lehnsauftragung maßgeblich war, wie behauptet wird, ist freilich nicht erwiesen, das unverändert gute Verhältnis zu den Herzögen gibt jedoch zu denken[240].
Erst die territorialstaatlichen Intensivierungsmaßnahmen und die merklich gegen den Adel gerichtete Anspannung der Kräfte unter Albrecht IV. (1465—1508) führten unweigerlich zum Konflikt.

b) Der Streit um die reichsrechtliche Stellung unter Herzog Albrecht IV.

Mit dem Tode Herzog Albrechts III. hatten, wie vorgesehen, die beiden ältesten Brüder, Sigmund und Johann, die Regierung des Landes angetreten, die jüngeren Brüder, Albrecht, Christoph und Wolfgang, wurden zur Fortführung ihrer Studien nach Italien geschickt. Der noch minderjährige Albrecht war jedoch keineswegs gewillt, auf die Mitregentschaft zu verzichten und erhob bereits 1463, nach dem Tode Johanns, Ansprüche, die er aber erst zwei Jahre später und mit hohem moralischen Druck auf die Stände erzwang.

[237] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 47.
[238] BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 530, fol. 166—171v.
[239] Lieberich, Feudalisierung der Gerichtsbarkeit, S. 295.
[240] So Münch, Reichsgrafschaft, S. 120 „Die Zwistigkeiten, die schon lange im Verborgenen glommen, traten hervor, als im Jahre 1434 ... von Bayern sich bedroht fühlend, den kaiserlichen Schutz anriefen".

Mit Albrecht IV., das ist für die weitere Entwicklung der Geschehnisse von Bedeutung, hatte ein neuer Herrschertyp in Bayern Einzug gehalten, ohne Sinn für ritterlichen Zeitvertreib, ein kühler Jurist, der in Italien studiert hatte und eher den Leitbildern italienischer Fürsten folgte, ganz im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder Christoph dem Starken, der mehr dem ritterlichen Ideal der Zeit entsprach, als Liebling des Adels galt und in jede seiner Erhebungen involviert war.

Im Grunde strebte Albrechts Politik die Einheit Altbayerns an und duldete letztlich keinen Mitregenten neben sich, wie die über 20 Jahre andauernden Kämpfe um die Mitregierung seiner Brüder zeigen.

Seine erklärte Absicht, das Land Bayern wieder in seiner ursprünglichen Gestalt erstehen zu lassen, verfolgte er konsequent bei seiner Politik gegenüber Tirol, bei der Einziehung der ledig gewordenen Grafschaft Abensberg, im Konflikt mit dem Kaiser, aber ebenso bei der Durchsetzung des Erbrechts auf Niederbayern bis hin zum Landshuter Erbfolgekrieg[241].

Die Unabhängigkeitsbestrebungen des Adels und die Annäherung vieler Geschlechter an den Kaiser standen seinen Bestrebungen, die Territorialherrschaft zu intensivieren, diametral entgegen.

Die Anfänge seiner ehrgeizigen und durchaus mit Erfolg gekrönten Kämpfe um die Durchsetzung seiner Herrschaftsansprüche führen ins Jahr 1465, in dem es ihm gelang, die beanspruchte Mitregierung und Befragung der Stände durchzusetzen. Sinnlose Verschwendung der Finanzen, nachlässige Verwaltung, Verschreibung zahlreicher Burgen und Herrschaften an reiche Adelige waren die hauptsächlichen Vorwürfe, die gegen Sigmund und seine Regierung, allen voran den Fraunberger als Hofmeister, zielten[242].

Hans von Degenberg, Erbhofmeister im Straubinger Niederland, und Hans der Fraunberger von Haag zu Prunn, Hofmeister im Oberland, standen unter Verdacht der eigennützigen Bereicherung[243] und zumindest letzterer war noch im Laufe des Jahres 1465 seines Amtes enthoben worden[244].

Die Forderung Albrechts nach Einberufung des Landtags zur Klärung seiner Mitregentschaft und der Sanierung des Finanzwesens war von Sigmund, trotz Zustimmung seiner Räte, aufgeschoben worden, weshalb Albrecht Friedrich von der Pfalz und Ludwig den Reichen von Landshut um Vermittlung anging, Sigmund sich dagegen nach Wien wandte.

Einen Zusammenhang zwischen der Wienreise Herzog Sigmunds und der kaiserlichen Standesverleihung vom 20. März 1465 für vier bedeutende bayerische Adelsgeschlechter hatte schon Riezler vermutet. Er ist kürzlich von Riedenauer bestätigt worden, der mit Recht auf die Reihenfolge der Eintra-

[241] Vgl. A. Kraus, Um die Einheit Altbayerns, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte II, S. 291 ff.

[242] Vgl. dazu A. Kraus, Das Land und seine Regenten, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte II, S. 271 ff.

[243] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 464.

[244] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 467, der Fraunberger habe sein Amt niedergelegt, Hans von Degenberg aber habe in seiner einflußreichen Stellung verharrt. Krenner, Landtagshandlungen 5, S. 148 ff. „nachdem der Fraunberger nimmer im Hofmeisteramte sey" (2. 3. 1466). Als Zeitpunkt der Absetzung bzw. des Verzichts ist der Landtag im Sept. 1465 anzunehmen, auf dem die Beamten, bedingt durch den Regierungsantritt Albrechts am 10. Sept., auf die beiden Herzöge neu verpflichtet wurden.

gungen ins Reichsregister verweist[245], in denen den vier Freiherrndiplomen die kaiserliche Regalienbestätigung für Herzog Sigmund vom 11. März nachgetragen ist.

Wie Riedenauer gezeigt hat, zählt die Erhebung der Fraunberger von Haag in den Reichsfreiherrnstand mit zu den ersten eindeutigen Beispielen der Ausübung des kaiserlichen Reservatsrechts der Standeserhebung gegenüber Bayern. Insgesamt sind es vier bayerische Adelsfamilien, denen am 20. März 1465 zu Wien-Neustadt weitgehend gleichlautende Freiherrnbriefe ausgestellt wurden[246].

Der erste Brief geht an den kaiserlichen Rat und Erbhofmeister in Niederbayern Hans Degenberger zu Alten-Nußberg, seinen Bruder Peter und ihren Vetter Hans, ein zweiter an die Brüder Hans und Jörg Preysinger zu Wolnzach, der vierte an Johann Stauffer zu Ernfels mit Bruder Ulrich und ihren Vettern Albrecht und Wilhelm.

Die dritte Freiherrnerhebung des Tages wendet sich schließlich an die „Edln Hannsen den Jungern, Jorgen vnd Hannsen den Eltern all Frawnberger vom Hag, vnnser vnd des Reichs liebn getrewen“ [247].

Die Begründung ist allgemein gehalten und führt die steten und nützlichen Dienste an, die sie und ihre Vorfahren Kaiser und Reich allezeit willig und unverdrossen geleistet hätten. Die Ehrung mit dem Reichsfreiherrntitel wird in allen vier Fällen auf die Herrschaft bzw. die Grafschaft radiziert, im Falle der Haager heißt es „vnd sy auf Irer Graueschaft zum Hage zu unnserm vnd des heiligen Reichs rechten freyenherren gewirdigt“. Der Eintrag für die Fraunberger ist kurz gehalten und verweist bezüglich des Inhalts der Freiherrnrechte auf das ausführlichere Diplom für die Preysinger. Die Creatio beinhaltet zuerst die Versicherung, daß sie sich künftig „mit Irem tittl vnd namen schreiben, nennen, vnd aller meniclich also genant vnd dafur gehalten werden“, dafür aber auch dem Reich gehorsam und dienstbereit seien. Es folgt daraufhin die Gleichstellung mit anderen geborenen Freiherrn des Reichs „Inner vnd ausser gerichtes in geistlichen vnd werntlichen Stennden vnd sachen“ und das ausdrückliche Freiherrnrecht „hinfür alle und yede Ir offen vnd beslosen briefe mit Rotem wachs (zu) versigeln“. Den Schluß bildet die Aufforderung an alle Kurfürsten und übrigen Stände des Reiches, sie in diesen Rechten unbehindert zu lassen, und das große Datum.

Im Gegensatz zu den Fraunbergern zum Fraunberg besaßen damit die Fraunberger zum Haag, radiziert an der Grafschaft, den Reichsfreiherrntitel, der sie im Adelsrang zwischen Edlen (später Ritter) und Grafen einstufen sollte, sie vor allem aber in der persönlichen Gerichtsbarkeit dem Herzog und seinem Hofgericht entzog[248].

[245] Riedenauer, Bayern und die kaiserlichen Standeserhebungen, S. 632 u. Anm. 103.
[246] Riedenauer, Bayern und die kaiserlichen Standeserhebungen, S. 626—632. HHStAW, Reichsregister Q 18r—19v.; Chmel, Reg. Frid. Nr. 4159—4162.
[247] Sie sind nicht Brüder, wie Riedenauer auf S. 626 annimmt.
[248] Freilich hatten die Fraunberger schon früher mehrfach an den Kaiser appelliert und ihren Rechtsstand im Reich gesucht, die Gnaden sollten sie nun „noch mer empfinden zu geniessen“. Riedenauer weist darauf hin, daß sich zu dieser Zeit die alten Vorstellungen vom „liber“, dem „freien Herren“, und die neuen vom Adelsrang des „Freiherrn“ (baro) eng durchdringen, die spätere Rangeinstufung aber noch

Welche Wirkung nun von dem „neuartigen" Gnadenrecht des Kaisers ausging, ist freilich umstritten. Keineswegs jedoch war damit zwangsläufig ein Aufstieg in die Reichsstandschaft verbunden, wie Dollinger für die Stauffer zu Ernfels annahm[249]. Die zu Reichsfreiherrn ernannten Preysinger zu Wolnzach, die sich persönliche Verdienste bei der Abwehr der Belagerung der kaiserlichen Burg und Familie zu Wien gegen die aufständischen Wiener erworben hatten[250], konnten die Reichsstandschaft z. B. nicht erlangen, da ihre Herrschaft Wolnzach bayerisches Lehen war[251].
Herzog Ludwig von Niederbayern jedenfalls hatte die Reichsfreiherrnwürde des Hauses Degenberg am 22. Februar 1466 nur unter dem Vorbehalt anerkannt, daß dadurch seiner landesfürstlichen Obrigkeit nichts vergeben werde[252]. Die Annahme, daß engste Vertraute Herzog Sigmunds, wie der Degenberger oder der Fraunberger zu Prunn, ihn auf seiner Reise begleitet haben dürften und die Gelegenheit nutzten, sich ihrerseits dem Kaiser zu empfehlen, liegt doch sehr nahe, wenngleich keineswegs gesichert ist, welcher von den zwölf mit den Freiherrntiteln begabten nun tatsächlich in Wien-Neustadt dabei war. Wenn man bedenkt, daß kurz darauf, am 7. April 1465, Sigmund Hans von Degenberg die freigewordene wittelsbachische Herrschaft Winkel mit Neukirchen, Eschlkam und Furth im Wald als Eigen (!) überließ[253], von den zwölf zu Freiherrn erhobenen Personen sich fünf im folgenden Jahr dem Böcklerbund des Straubinger und Oberpfälzer Adels anschlossen[254], so ist doch anzunehmen, daß Herzog Sigmund, der am 3. September 1467 zugunsten Albrechts abdankte, und sein Bruder Christoph stark auf ihren Rückhalt setzten[255].

nicht vollzogen sei (S. 628). — Symptomatisch für das adelige Selbstverständnis ist das Marmorepitaph für den 1436 verstorbenen Georg Fraunberger zu Hohenburg, das ihn als „nobilis baro baronie hag" ausweist; vgl. KDM Wasserburg, S. 1953.

[249] Robert Dollinger, Die Stauffer zu Ernfels, S. 440: „Sie üben volle Landeshoheit aus. Sie sind ein Stand des Reiches wie Grafen und Reichsstädte. Bei Reichstagen nehmen sie ihren Platz auf der weltlichen Bank zwischen Ortenburg und Wolfstein ein. Natürlich steigerte diese Erhebung ihre Verantwortung im Reich".

[250] Riedenauer, Bayern und die kaiserlichen Standeserhebungen, S. 630.

[251] Lieberich, Feudalisierung, S. 298 f. Anm. 163.

[252] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 476 Anm. 1; vergleichbare Reaktionen für die anderen Familien sind bisher nicht bekannt.

[253] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 464; Krenner, Landtagshandlungen 11, S. 91. Riedenauer, Bayern und die kaiserlichen Standeserhebungen, S. 629 Anm. 91, vermutet als Motiv fürstlichen Dank nach der Rückkehr. Auffällig, daß diese Übergabe am 15. 10. 1466 kaiserliche Bestätigung erfuhr; HHStAW, Reichsregister Q, fol. 65.

[254] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 472, spricht von zwei Familien. Es sind aber drei Familien. Von den zu Freiherrn erhobenen Personen waren Gründungsmitglieder des Böcklerbundes: Hans von Degenberg und sein Bruder Peter, Johann Stauffer und sein Vetter Albrecht, Johann Fraunberger von Haag zu Massenhausen, der als Hauptmann des Böcklerbundes neben Sebastian Pflug, Gewolf von Degenberg und Hans Nußberger auftritt. Eine Aufzählung der Mitglieder des Bundes bei Lieberich, Landherren, S. 20 Anm. 51. Zu den Hauptleuten vgl. Krenner, Landtagshandlungen 6, S. 102. Zu den Böcklern und Herzog Christophs Ansprüchen auf Mitregierung, Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 471 ff.

[255] Nachdem Herzog Sigmund am 3. September 1467 von seiner Mitregentschaft zurücktrat, schloß sich Christoph, nach einem Schreiben Konrad Sinzenhofers vom 20. September 1467, dem Böcklerbund an. Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 473.

Nicht zum Böcklerbund zählte der ebenfalls 1465 privilegierte Hans Fraunberger von Haag zu Prunn, dem gleichwohl, wie die Vorwürfe der Münchner Räte in einem Briefentwurf an Herzog Ludwig von Niederbayern für Herzog Albrecht zeigen, Schuld an der Krise zwischen Herzog Albrecht, seinen Brüdern und dem selbstbewußten Adel des Niederlands zugewiesen wurde[256].

Der Briefentwurf der Münchner Räte ist zum 2. März 1466 datiert. Obwohl nicht sicher ist, ob er in dieser Form von Albrecht gutgeheißen wurde, so spiegelt er doch die Einschätzung der Lage durch einflußreiche Kreise um Albrecht wider und zielt darauf ab, Herzog Sigmund und seine Vertrauten beim Landshuter Herzog in Mißkredit zu bringen. Nachdem „der Fraunberger nimmer im Hofmeisteramte sey", sehe und vernehme er (Albrecht), daß der Bruder (Sigmund) durch den Kaiser, den Markgrafen Albrecht Achilles und Ratsboten von Augsburg „in grosser Geheim manchmal ersucht werde, sich zu ihnen zu tun"; und wiewohl sich der Fraunberger hierzu nicht öffentlich benutzen lasse, so käme doch, wie er befürchte, Hans Nußberger deswegen heimlich zu Sigmund, und es soll auch Hans von Degenberg täglich zu ihm kommen, die ja beide „mit ganzer Begierde zu Krieg und Ungemach geneigt seien".

Davon aber habe Ludwig wohl selbst „besseres Wissen". Er solle doch bedenken, was geschehe, wenn durch sie der ihnen völlig vertrauende Bruder beim Markgrafen, bei den Augsburgern oder anderen Rückhalt fände. Er bitte ihn, den Schaden zu bedenken, der auch ihm und dem Hause Bayern künftig entstehen würde, und ihm verwandtschaftlichen Rat diesbezüglich angedeihen zu lassen. Daß er ihm vertrauen könne, wisse er wohl. Soweit der Inhalt des Schreibens, das freilich darauf angelegt war, Herzog Ludwig zu alarmieren, indem es Herzog Sigmund und seine Berater in den Zusammenhang konspirativer Verbindungen rückte, die dem Landshuter gefährlich erscheinen mußten. Während Herzog Sigmund bald resignierte und dem Fraunberger zu Prunn offensichtlich die Rehabilitierung gelang, spitzte sich der Konflikt mit den Degenberger bis zur Katastrophe zu[257].

Auch nach der kaiserlich verfügten Auflösung des Böcklerbundes hatte sich Herzog Christoph mit dem Degenberger verbündet, um notfalls den Kampf gegen Albrecht um sein Erbe aufzunehmen. Wolfgang Fraunberger, der nach dem Tode seines Vaters Georg IV. die Herrschaft übernommen hatte, erhielt von Christoph ein Schreiben, er solle sich mit „6 Pferden wol gerüst hier gen Straubinger zu uns fügen"[258]. Gemeinsam ritt man auf die durch die Vermittlung der Stände zustandegekommene Tagsatzung zu Landshut am 31. Januar 1468[259].

[256] Krenner, Landtagshandlungen 5, S. 142 ff.

[257] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 476—481. Am 13. Aug. 1467 werden einige Landstände zum Ausschußtag von Hzg. Albrecht nach München geladen, darunter auch der Rat, Herr Hannsen Fraunberg zu Prunn, der am 1. Sept. auch erschien. Krenner, Landtagshandlungen 5, S. 221 u. 223. Am 7. Jan. 1468 wird er beauftragt, mit Instruktionen nach Landshut zu reiten, Krenner, Landtagshandlungen 6, S. 153—156.

[258] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 530 fol. 148; als Termin des Treffens wird der 25. Januar angegeben, um von dort nach Landshut zu reiten.

[259] Einritt der „Böckler" unter Herzog Christoph; Krenner, Landtagshandlungen 5,

Wenn auch die einzelnen Ereignisse[260] in Ursache und Wirkung kaum greifbar sind, so zeigen sie doch die Fraunberger in die Konflikte mit Herzog Albrecht verwickelt. 1466 war z. B. einem Haager Bauern zu Schleißheim Vieh gepfändet worden; der Kaiser hatte daraufhin am 15. Juli Johann von Fraunberg befohlen, die Grafschaft Haag bei allen ihren Würden und Rechten zu erhalten und Einschränkungen nicht zu gestatten. Zugleich erging ein Friedensangebot an die Herzöge, in dem der Kaiser erklärte, Hans und sein Bruder Georg stünden unter seinem Schutz und er werde die Grafschaft künftig gegen alle Eingriffe schützen[261].
Aber auch wegen des „rechts Preyssendorf" war es zu Auseinandersetzungen und Irrungen mit Herzog Ludwig gekommen. Johann von Fraunberg hatte sich deshalb an fünf Landshuter Räte gewandt und über sie eine Tagsatzung zu Landshut erwirkt[262].
Durch den Tod Georgs IV. war im Lehnsverhältnis zum Kaiser der Mannfall eingetreten, sein Sohn Wolfgang hatte daraufhin am 12. Juni 1467 zu Wien-Neustadt den halben Teil an der Grafschaft als kaiserliches Lehen empfangen[263].
Im Krieg gegen den Degenberger, von Dezember 1468 bis Januar 1469, hatte Herzog Albrecht hart durchgegriffen, dessen Lande vollständig erobert und den Degenberger zur Flucht nach Böhmen gezwungen. Das brutale Exempel, das die Landstände noch auf Jahre im Bemühen um Aussöhnung beschäftigen sollte, bildete sicher das Ereignis, das die Fraunberger trotz des kaiserlichen Gebots von 1466 zu Verhandlungen trieb. Am 22. Februar 1469 kam eine Aussöhnung mit Herzog Albrecht zustande, die dem Herzog die uneingeschränkte Öffnung von Schloß und Burg Haag durch beide Inhaber der Grafschaft zusicherte. Johann von Fraunberg bekundete, daß Herzog Albrecht sein gnädiger Herr geworden sei und er dessen Rat und Diener[264]; Wolfgang dagegen erhielt durch Albrecht einen herzoglichen Schutzbrief[265].
Die drei wichtigsten Vertragselemente, die Öffnung der Burg im Kriegsfall, der Anschluß Johanns an das ritterliche Aufgebot Albrechts und die Schutzzusicherung für Wolfgang bezogen sich also auf die Anerkennung der militärischen Hoheit des Herzogs im deutlichen Widerspruch offensichtlich zu

S. 250 ff., Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 475. Nicht zu beweisen ist freilich, ob Wolfgang der Aufforderung nachkam, offensichtlich aber rechnete Christoph mit ihm.

[260] Hans von Haag im Böcklerbund, Hans von Prunn zumindest zeitweise in Verruf, Wolfgang von Haag vermutlich im Gefolge Herzog Christophs.

[261] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 41; Münch, Reichsgrafschaft, S. 122.

[262] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 530 fol. 147: Am 6. Mai 1467 bittet Johann seinen Vetter Wolfgang, selbst nach Landshut zu kommen oder Verhandlungsvollmacht zu schicken. Der Ausgang ist leider nicht bekannt.

[263] HHStAW, Reichsregister Q fol. 136. „sein halber Teyl an der Graueschaft zum Hag mit allen Iren Herlicheiten, Lehnschefften, zwingen, pennen, wildpennen, geleitten, gerichten, rechten, nützen vnd zugehorungen, alten Herkomen vnd gutn gewonheiten so Ine weilent Jorgen von Frawnberg Hern zum Hage seinem Vatter erblich anerstorben".

[264] Ratseidbuch Hzg. Albrechts vermerkt zu 1469 Johann von Fraunberg, Herr zum Haag, nachdem sich Hzg. Albrecht mit ihm „geeint und vertragen". Lieberich, Landherren, S. 134.

[265] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 41 f.

den kaiserlichen Ansprüchen als Lehnsherr[266], die dieser jedoch weder willens noch fähig war, persönlich einzufordern. Bei den Verhandlungen zu Regensburg im September 1471, bei denen der Kaiser zugegen war, einigte man sich notgedrungen gütlich. Mit Wissen ihres Lehnsherren hatten Johann und Wolfgang am 1. September auch Herzog Ludwig von Niederbayern die Grenze zwischen Wasserburg und Dorfen geöffnet unter der Zusage, daß er vom Öffnungsrecht nur auf seine Kosten Gebrauch machen und entstandenen Schaden ersetzen werde[267].

Der Kaiser bestätigte auf Bitten der Fraunberger diese Verschreibungen, weil sie „In vnd Iren Erben auch der Herschaft Hage zu mercklichem frumen vnd nucz" erfolgt seien, betonte jedoch, daß die Verträge keinen Einfluß auf die kaiserlichen Rechte, die „lehenschaft oberkait und gerechtigkeit" hätten[268].

Herzog Albrecht, und zwei Jahre später Herzog Ludwig, war es folglich gelungen, die kaiserliche „Oberkeit" auf das Lehnsrecht zu beschränken und die Fraunberger zur Anerkennung als Landesfürsten zu bewegen. Dieser Rechtsstatus wurde offiziell erst vom Kaiser 1503 aufgehoben.

Wolfgang von Fraunberg ereilte auf dem Hochzeitsturnier des Pfalzgrafen Philipp 1474 zu Amberg überraschend der Tod, der nach 115 Jahren zur Wiedervereinigung der Grafschaft führte, zugleich aber für Hans VI., der selbst keine männlichen Erben hatte und in hohem Alter stand, ernste Probleme aufwarf. Nach dem großen fraunbergischen Familienvertrag vom 2. Dezember 1453, dem sich die damals lebenden Familienmitglieder der Häuser Haag und Fraunberg angeschlossen hatten, waren nur männliche Glieder der Familie erbberechtigt[269], und so erklärte Hans VI. am 24. Oktober 1476 vor Notaren und Zeugen, die vom Reiche als Lehen rührende Grafschaft seinem nächsten gesetzlichen Erben Sigmund von Fraunberg zu Prunr (1451—1522) übergeben zu haben. Die Beamten der Grafschaft wurden mit Gelübde und Eid auf Sigmund verpflichtet, und um alle Zweifel auszuräumen, wurde am 31. Oktober eine Erklärung abgefaßt, die die Abtretung juristisch als „donatio inter vivos" charakterisierte[270].

Vier Tage später bestätigte nun auch Herzog Ludwig der Reiche von Landshut aufgrund seines Gerichtszwanges, da die Herrschaft Haag in seinem Fürstentum liegen würde, die Erbfolge[271].

Gleich nach dem Ableben Hans VI. am 3. August 1477 hatten sich seine beiden Töchter, Anna Ungnadin und deren Schwester, wegen des Erbes an den Kaiser gewandt, der durch seine kaiserlichen Räte Herzog Ludwig auffordern ließ, die Grafschaft und den übrigen Nachlaß ausfolgen zu lassen[272].

[266] Zum Öffnungsrecht, vgl. W. v. Groote, in: HRG 3, 1225—1227.
[267] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 42 f.
[268] HHStAW, Reichsregister S, fol. 28v.
[269] BayHStA Kurbayern U 24098.
[270] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 43 f., Münch, Reichsgrafschaft, S. 131. BayHStA GU Haag 479—483.
[271] Johann von Fraunberg ist mehrfach als Rat Hzg. Ludwigs tätig. Vgl. Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 515 f., 518. Am 15. 5. 1477 wird er nochmals als Rat bestellt; Lieberich, Landherren, S. 113.
[272] Antwortschreiben Hzg. Ludwigs vom 24. Nov. 1477 im Archiv der kaiserlichen Statthalterei zu Innsbruck; v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 44 f.

Ein umfangreiches Privilegierungspaket vom 1. August 1478 bereinigte die Angelegenheit. Zuerst bestätigte der Kaiser „die Verschreibungen so das Geschlecht von Fraunberg untereinander gemacht" und erkannte damit sowohl den Hausvertrag von 1453 als auch die Verträge von 1476 als Rechtsgrundlage an, sodann belehnte er Sigmund von Fraunberg mit der Grafschaft[273]. In einer weiteren Urkunde vom gleichen Tage wurde Sigmund „nach altem Herkommen" die Einhebung von Steuern in der ganzen Grafschaft zugesagt und den weltlichen und geistlichen Fürsten und Grundherrschaften, welche in der Grafschaft Güter, Zins und Gült hätten, verboten, ihn an der Einhebung zu hindern; der Fraunberger habe das Recht, im Notfall auch Pfändungen vorzunehmen. Mangels Vergleich ist es bislang schwer abzuschätzen, ob damit ein in Frage gestelltes älteres Recht, womöglich verursacht durch den in seiner rechtlichen Auswirkung unklaren Status seit 1469/71, bestätigt wurde oder eine neue Option des Kaisers Gestalt annahm.
Den Untertanen jedenfalls wurde gesondert am 8. August anbefohlen, dem Edlen Sigmund von Fraunberg als ihrem rechten Herrn sowie dessen Amtsleuten und Obrigkeiten treu und gehorsam zu sein, seinen Geboten und Verboten Folge zu leisten, Steuern, Zinsen, Wachten, Gilten, Scharwerk, Dienste usw. zu entrichten und zu erfüllen[274]. Wenn auch das herzogliche Öffnungsrecht und der Gerichtszwang offensichtlich nicht von der Regelung betroffen waren, zeigen die Vorgänge doch, daß der Kaiser von seiner Obrigkeit über die Grafschaft deutlich Gebrauch machte. Mit der Fixierung des Besteuerungsrechts auf alle Grafschaftsuntertanen hatte er einerseits die Grundlage für die Erhebung von Reichssteuern geschaffen, andererseits führten die erhobenen Ansprüche, die im konkreten Fall wieder der Fraunberger nach Möglichkeit durchzusetzen hatte, zu weiteren Konfliktfeldern mit den Herzögen. So lag die fraunbergische Hofmark Preisendorf, ursprünglich ein Dorfgericht, im herzoglichen Landgericht Erding, und bereits 1483 beklagten sich die landschaftlichen Steuerer beim Pfleger Theres Fraunhofer, sie hätten dem Fraunberger wegen seiner „Hofmarch Preisendorf" oftmals geschrieben; da er keine Reaktion zeige, wäre es an der Zeit, die Hofmarksleute nach Erding zu berufen, um den Anschlag vorzunehmen. Der zuständige Pfleger Fraunhofer zumindest warnte seinen Verwandten, sich vor „Ungnade und Schaden" zu hüten[275].
Der Ausgang, der die rechtliche Situation erhellen würde, ist nicht überliefert.

c) Die Reichsstandschaft der Fraunberger zum Haag

Mit Sigmund von Fraunberg († 1522), der von seinem Vater Hans VII. zu Prunn († 1478) den Freiherrntitel geerbt hatte, trat eine kraftvolle Persönlichkeit die Herrschaft an, die maßgeblich auch die Geschicke des niederbayerischen Herzogtums prägen sollte. Wiguleus Hund (1514—1588) charakterisiert ihn: ein „runder, geschickter Mann, der sich durch seine Dienst

[273] BayHStA GU Haag 495.
[274] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 47 f.
[275] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 530, fol. 150—152. In den folgenden Jahren kam es dann zur Pfändung der Preisendorfer Schweine durch Amtsleute Hzg. Albrechts, die das Dechelrecht im Ebersberger Forst einforderten; ebda fol. 153 f.

und Geschicklichkeit hoch hinfurthon, hat vil Empter gehabt“ [276]. Über seinen Verwandten, Hans Fraunberger zu Laberweinting (aus dem Haus der Fraunberger zu Fraunberg), dem Marschall der Königin Marie von Frankreich, hatte er die Schule des ritterlichen Hofdienstes durchlaufen, die ihn am bayerischen Hofe zu Landshut später für hohe Ämter und Aufgaben geeignet erscheinen ließ [277].

Von Anfang an gehörte er zu den Vertrauten Herzog Georgs des Reichen (Hzg. 1479—1503) [278], 1495 stattete dieser seinen „Edlen Marschalh Rate vnd lieben getrewen von Fraunberg Herren zum Hag“ mit voller Gewalt aus, an seiner Statt die herzoglichen Regalien aus den Händen Kaiser Maximilians zu Lehen zu empfangen [279].

Am Lebensende Herzog Georgs, als dieser Pfalzgraf Ruprecht zum Statthalter und Erben seiner Lande einsetzte, wurde Hofmarschall Sigmund Fraunberger an die Spitze der Regierung gestellt und ihm die folgenschwere Aufgabe des Testamentsvollstreckers übertragen.

Die Kontinuität seiner fast 45 Jahre andauernden Regentschaft, sein politisches Geschick und sein enges Verhältnis zum Landshuter Hof bis zum Landshuter Erbfolgekrieg hatten für die Festigung der Rechtsstellung der Grafschaft Haag, aber auch für die Entwicklung der inneren Verhältnisse nachhaltige Wirkung [280].

Es ist bisher kein Fall bekannt geworden, in dem das 1471 durch den Kaiser genehmigte Öffnungsrecht der Herzöge an der Grafschaft bestritten oder der von Herzog Ludwig behauptete Gerichtszwang umgangen worden wäre. Der Status als Reichslehen des Kaisers wurde ebenso unvermindert aufrechterhalten. So erfolgte unmittelbar auf den „Herrenfall“ (Friedrich III. † 19. Aug. 1493) am 2. Januar 1494 die Bestätigung der Reichslehenschaft durch König Maximilian [281].

Unter der Ära Sigmund Fraunbergers wurde jedoch ein für die Zukunft der Grafschaft bedeutsamer Schritt unternommen, der zur Qualität der Reichsstandschaft und damit zur Teilnahme an den Reichstagen mit Sitz und Stimme berechtigte.

[276] Hund, Bayrisch Stammenbuch I, S. 64. Nach Götze, Frühneuhochdeutsches Glossar, 7. Aufl., S. 181 meint Rundigkeit — Geschicklichkeit, das Adjektiv rund — kundig, schlüssig, vollkommen.

[277] Zu Sigmund bisher Münch, Reichsgrafschaft, S. 131—144 (ohne Quellen); und Münch, Die Grafschaft Haag im Landshuter Erbfolgekrieg, in: Das Mühlrad 25 (1983), 37—48 (mit Quellen).

[278] Das Ratseidbuch führt ihn gleich nach dem Regierungsantritt zum Jahr 1479. Lieberich, Landherren, S. 113 f.

[279] HHStAW Reichsregister X fol. 528r., 529v.

[280] Erwähnt seien die umfangreichen Baumaßnahmen: die Befestigung der Burg, der Bau der gotischen Kirche von Lappach, vor allem die Errichtung der großartigen Anlage von St. Wolfgang, die Belebung der Wallfahrt bis hin zu den Plänen der Errichtung eines Kollegiatstiftes, die am Einspruch des Freisinger Bischofs, der die Konkurrenzlage zum nahegelegenen Isen fürchtete, scheiterten. Vgl. KDM Wasserburg, S. 1959—1970 (Burg); S. 2004 (Kirchdorf); S. 2012 ff. (Lappach); S. 2047 ff. (St. Wolfgang). Verhandlungen wegen der Errichtung eines Kollegiatstiftes in St. Wolfgang 1485—91, Meichelbeck, Hist. Frising. II., S. 271 f., 275 f. Unter seiner Regierung besorgt die Statthalterschaft in der Grafschaft ein Kanzler, vgl. Münch, Reichsgrafschaft, S. 208.

[281] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 50. BayHStA Kurbayern U 23475.

Es ist um die Reichsstandschaft der Fraunberger viel gerätselt worden[282]. Innerhalb des reichsunmittelbaren Adels, dem die Fraunberger seit 1434/37 zugerechnet werden müssen, besaßen nur die reichsständischen, d. h. die in die Reichsmatrikel aufgenommenen Adeligen die sog. Reichstagsfähigkeit. Die Frage nach der Reichsstandschaft der Fraunberger hat sich folglich an der Quellengruppe der Reichsmatrikeln zu orientieren, da die Immatrikulation das wichtigste Kriterium für die Zugehörigkeit zur korporativen Vertretung der Reichsstände ist[283].

Unter dem Begriff der Reichsmatrikel werden allgemein die Verzeichnisse zusammengefaßt, in denen die von den Ständen aufzubringenden Truppenkontingente und Steuern niedergelegt sind, wie sie auf den Reichsversammlungen jeweils zweckgebunden gemeinsam beschlossen worden waren.

Die Matrikeln des 15. Jahrhunderts, beginnend 1422, zeigen, daß die Ständeversammlung erst im Aufbau begriffen ist[284]. Seit 1467 werden die Landgrafen von Leuchtenberg genannt, erstmals 1471 finden die Abensberger Aufnahme; in der Rubrik der „Grafen und Herren" bilden sie den letzten Eintrag[285], der 1481 eine Fortschreibung um 17 weitere Grafen und Herren erfuhr, darunter allein vier bayerische Herren.

Der Truppenanschlag war auf dem Reichstag zu Nürnberg „wider Ungarn und den Türcken" am 8. November 1481 durch den Grafen Haug von Werdenberg und andere kaiserliche Anwälte angelegt worden und listet neben dem Grafen von Ortenburg auch die Freiherrn Sigmund Fraunberger, Johann Degenberger und die Kinder des Johann Stauffer zu Ernfels auf[286].

Matricul und Anschlag wider Ungarn und Türcken 1481	zu Roß	zu Fuß
der von Abensberg	7	6
Grauen von Ortenberg	3	—
Sigmund von Frawenburg Her zum Hag	3	—
Johans Her zu Degenberg	3	—
Her Johans Stauffer zum Ernfels Kinder	3	—

[282] v. Borch, Rechtsverhältnisse, setzte sie auf das Jahr 1503, vgl. Anm. 304. — Münch, Reichsgrafschaft, geht die Frage nicht weiter an, erinnert S. 122 an das Freiherrndiplom von 1465 „das Siegeln mit rotem Wachs ein Privileg des hohen Adels und der Reichsstandschaft". — K.-L. Ay, Dokumente I. 2, S. 232 meint unter Bezug auf die Reichsmatrikel von 1521 „die Freiherrn Fraunberger zu Haag begegneten dort gar als Grafen — waren also auf dem Weg zur Reichsstandschaft"; ihm scheint die Erhebung in den Grafenstand 1509 entgangen zu sein. — Erst Riedenauer, Bayern und die kaiserlichen Standeserhebungen, S. 628 Anm. 89, ermittelte die Reichsstandschaft erstmals aus der Reichsmatrikel.

[283] Die Reichsmatrikelforschung liegt noch im argen. Einführend Johannes Sieber, Zur Geschichte des Reichsmatrikelwesens im ausgehenden Mittelalter (1422—1521), Leipzig 1910. Johannes Müller, Veränderungen im Reichsmatrikelwesen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: ZHVS 23 (1896), 115—176. Weitere Literatur Mitteis-Lieberich, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 222 und 322.

[284] Sieber, wie Anm. 283.

[285] Anschlag wider die Türken 1467: Lünig, Reichs-Abschiede 1, S. 218 ff. und Müller, Reichstagstheatrum I, 4. Vorst. S. 218 f.; Anschlag von 1471: Lünig, Reichs-Abschiede 1, S. 241 ff. und Müller, Reichstagstheatrum I, 5. Vorst. S. 486 ff.

[286] HHStAW, MEA Reichstagsakten fasc. 3a, fol. 81—87v., hier fol. 85. StA Würzburg, Standbuch 899, fol 128r—133v. Druck: Lünig, Reichs-Abschiede 1, S. 268 ff.

Da die vier nachgetragenen Familien, die künftig in allen Matrikeln wiederkehren[287], im vorangehenden Register von 1480 noch nicht verzeichnet worden sind[288], muß der Zeitpunkt ihrer Aufnahme mit dem Nürnberger Reichstag von 1481 in Verbindung gebracht werden. Darauf scheint auch eine vorbereitende Handlung des Fraunbergers vor seiner Reise nach Nürnberg hinzuweisen.

Eine honorable Gesellschaft hatte sich am Abend des 1. Juni 1481 in der kürzlich fertiggestellten Stube des Superiors im Propsteihof zu Gars versammelt[289] und auf Wunsch des Sigmund von Fraunberg das Diplom Kaiser Friedrichs II. von 1246 begutachtet, welches durch den kaiserlichen Notar und Garser Kleriker Johannes Püchler noch am gleichen Abend in ein Notariatsinstrument inseriert wurde[290].

Der Anlaß für die notarielle Beglaubigung des kaiserlichen Gerichtsprivilegs ist nicht näher bekannt. Zeitpunkt und Gegenstand der Vidimierung sowie die Tatsache, daß die Fraunberger 1481 in die Reichsmatrikel aufgenommen wurden, legen jedoch einen Zusammenhang nahe. Das Notariatsinstrument könnte bei den Verhandlungen während des Reichstags zum Nachweis einer angestrebten oder verlangten Berechtigung gedient haben.

Wie die Matrikeln fortlaufend zeigen, hatten auch die Fraunberger das vereinbarte Kontingent an Reitern und Fußknechten zum Reichsheeresaufgebot zu stellen, seit 1495 auch den gemeinen Pfennig als außerordentliche Reichssteuer und die sog. Kammerzieler zur Erhaltung des neugeschaffenen Reichskammergerichts. Je nach Bedarf und dessen Bewilligung durch die Reichsstände veränderte sich die Höhe der zu leistenden Beiträge. Zu beachten ist freilich, daß die Matrikeln zumeist nur einen Soll-Bestand festhalten. Ob die geforderten Leistungen vom einzelnen Reichsstand erbracht worden sind, wird sich erst mit dem Fortschreiten der Edition der Reichstagsakten näher bestimmen lassen[291].

Nach dem Anschlag zu Worms 1495, der der Bitte des Kaisers um ein „darleyhenn zur eylenden hylff" entsprach, war „Her Sigmundt von Fraůwenberg" auf 78 Gulden veranschlagt worden, die er dem Kaiser in der Bedrängnis des Reiches zugesagt hatte. Am 24. Juli 1495 entband Kaiser Maximilian ihn aus noch unerfindlichen Gründen von der Zusage dieses Darlehens[292].

[287] Bzgl. der Fraunberger vgl. Tabelle: Reichsanschläge 1481—1598, S. 229—232.
[288] Anschlag auf dem Nürnberger Reichstag 1480: StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 121 f.; Druck: Lünig, Reichs-Abschiede 1, S. 265 ff. und Müller, Reichstagstheatrum I, 5. Vorst. S. 740 ff.
[289] Egid Spielberger, Kanoniker der Garser Kirche, Georg Braxator von Ötting, Kanoniker der Kirche von Lavant, Johann Stockhaimer, Presbiter der Salzburger Diözese und Georg Mair von Straubing, Rektor der Schule in Gars.
[290] BayHStA Kurbayern U 23480.
[291] In der Reihe der Deutschen Reichstagsakten, hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Stand 1986), liegen aus der Zeit nach 1467 folgende Reichsmatrikeln ediert vor: die Wormser Matrikel von 1521 (vgl. Jüngere Reihe Bd. 2, S. 424 ff., Nr. 56) und Verzeichnisse über die Zahlung der Türkenhilfe 1522 (vgl. Jüngere Reihe Bd. 3, S. 263 ff., Nr. 50).
[292] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 51 konnte diesen Zusammenhang noch nicht sehen.

Als deutlichen Hinweis darauf, daß die Grafen von Haag ihre Beiträge grundsätzlich geleistet haben, darf man die Ausführungen der politischen Berater Herzog Wilhelms IV. vom 2. November 1521 werten, die sie im Hinblick auf die anstehenden Verhandlungen über die dauerhafte Finanzierung von Regiment und Kammergericht dem Herzog nahegelegt haben: zur Vermeidung von Disputen solle des „Auszugs der Grafen und Herren" keine Erwähnung geschehen, denn diese hätten auch schon früher ihren Anschlag nicht gezahlt — mit Ausnahme des Grafen von Haag. Nach einem Verzeichnis vom November 1522 haben „die jungen grafen vom Hag" ihren Beitrag von 81 Gulden für die Türkenhilfe bezahlt[293].

Ein anderes Thema, das hier ebenfalls nur angedeutet werden kann, ist die Teilnahme der Fraunberger an den Reichsversammlungen nach der erfolgten Immatrikulierung.

Zum kaiserlichen Tag in Nürnberg war am 18. März 1487 der etwa 18-jährige Sohn Sigmunds „Her Wolf von Frawnberg Fryher zum Hage" im Gefolge des Pfalzgrafen Philipp angereist[294]. Sigmund selbst ist bisher erst nach seiner Erhebung in den Grafenstand 1509 auf Reichstagen belegt, so als Unterzeichner des Reichstagsbeschlusses von Augsburg 1510[295] und 1518 unter den anwesenden Grafen auf dem Reichstag zu Augsburg[296].

Der Reichstag nahm als wichtigstes Organ des Reiches für Gesetzgebung und Politik erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts festere Formen an[297]. Die Reichsstände bildeten drei Kollegien (Kurfürsten — Fürsten — Städte), wobei zu dem Reichstagskollegium der Fürsten auch die Prälaten, Grafen und Herren gezählt wurden. Einzelstimme (Virilstimme) führten nur Kurfürsten und Fürsten, die anderen Reichsstände besaßen lediglich Kuriatstimmen. Das Abstimmungsvotum der wachsenden Zahl von Grafen und freien Herren wurde zuerst in Form zweier Kuriatstimmen gebündelt, die vom jeweiligen Sprecher der wetterauischen und oberländischen (schwäbischen) Grafen abgegeben wurden[298]. Die Grafen zum Haag gehörten der wetterauischen Grafenbank an.

Nach dem Bild, das die herangezogenen Reichsmatrikeln vermitteln, hat eine Aufnahme „bayerischer" Adeliger v. a. in den Jahren 1467 bis 1481 stattgefunden, also in der Anfangsphase der Ausbildung des Reichstags. Sie erlangten Aufnahme in die Reichsstandschaft, weil sie zum Zeitpunkt der Aufnahme Inhaber von Reichslehen gewesen sind. Der Preysinger, der zusammen mit den Fraunbergern, Degenbergern und Stauffern zu Ernfels

[293] Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe Bd. 3, S. 14 Anm. 4, sowie S. 274 f.
[294] HHStAW, MEA Reichstagsakten fasz. 3c, fol. 179—188. Nach dem Familienvertrag der Fraunberger von 1453 galt ein Familienmitglied erst mit 24 Jahren als „vogtbar".
[295] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 55.
[296] StA Würzburg, RTA 7, fol. 129r. Namen der Stände, die auf diesem Reichstag gewesen: „... von wegen der Grauen ... Sigmunds Grauen zum Hagh". Nicht anwesend offensichtlich auf dem Reichstag 1517 zu Mainz.
[297] Mitteis-Lieberich, Deutsche Rechtsgeschichte, S. 314 ff.
[298] Aus den Akten zu 1517 geht hervor, daß es damals zwei Kuriatstimmen gab. Graf Eberhart von Königstein übte für die Wetterauischen Grafen die Stimme (11 Personen genannt), Freiherr Schweiker von Gundelfingen für die Grafen „Im Oberlande" (12 Personen genannt); StA Würzburg, RTA 6, fol. 167—170.

1465 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden ist, konnte die Reichsstandschaft nicht erlangen, da seine Herrschaft Wolnzach bayerisches Lehen war[298a]. Es muß dahingestellt bleiben, ob die bayerischen Herzöge gegen die Aufnahme der Reichsfreiherrn in die Matrikel Einwendungen angemeldet haben. Fraglich ist aber vor allem, mit welchen Mitteln sie ihre Ansprüche hätten durchsetzen wollen und können?

Burg und Grafschaft Haag standen mit Billigung des kaiserlichen Lehnsherrn sowohl dem Herzog von Bayern-München (seit 1469) als auch dem von Bayern-Landshut (seit 1471) militärisch grundsätzlich offen.

Die Aufhebung der bayerischen Oberherrlichkeit und die Befreiung von der erblichen Öffnung und dem Geleitrecht der Herzöge erfolgten kurz nach dem Tode Herzog Georg des Reichen von Landshut[299] durch Kaiser Maximilian.

Herzog Albrecht hatte bereits am 9. Dezember 1503 die Belehnung mit Herzog Georgs Landesteil für sich und seinen Bruder Wolfgang in Ulm vor dem König erwirkt. Der Lehnsbrief enthielt jedoch deutliche Vorbehalte bezüglich der „merklichen Interessen und Ansprüche" am Erbe durch Kaiser Maximilian[300].

Zu diesen Forderungen zählte auch die Aufhebung der herzoglichen Obrigkeit auf die Grafschaft Haag, die bereits vom 6. Dezember 1503 datiert ist[301]:

„Chain Furst von Bayrn, noch yemands anders" sollte „in dem berürtem Sloss zum Hag chain Oeffnung haben, noch sich derselben oder auch des Titls, das die Gravenschaft zu Hag in dem Fürstenthum Bayrn lige, desgleichen chainerlay Gelait, Wildpenn noch annder der Graveschaft Oberkait, Herlichait und Gerechtigkeit ferner nit annehmen noch gebrauchen".

Nach Beendigung des Bayerischen Erbfolgekrieges 1505 erklärte Maximilian erneut den reichsunmittelbaren Charakter der Grafschaft, die noch vorhandenen älteren Briefe, die dieselbe als im Lande Bayern gelegen bezeichneten, hingegen für ungültig[302]. Der König hatte also auch im Falle Haags Kapitel aus dem Landshuter Erbfall geschlagen.

Wegen der Verdienste der fraunbergischen Vorfahren um Kaiser und Reich, im besonderen aber auch in Würdigung der Verdienste des Leonhard, der seit 1493 oberster Schenk und kaiserlicher Rat war, erhob Kaiser Maximilian I. die Fraunberger zum Haag am 31. Mai 1509 in den erblichen Grafenstand[303].

Aber auch der neue Herzog Wilhelm IV. und dessen Vormünder waren auf dem Augsburger Reichstag 1510 an den Kaiser herangetreten mit dem Wunsch „die gemellt Graffschaft zum Haag, mit der Oberkhait und Regalien in sein Fürstenhumb zu ziehen". Die Absage des Kaisers mündete in eine Deklaration vom 7. Juni 1510, in der die Rückversetzung der Graf-

[298a] Vgl. oben S. 219.
[299] Riezler, Geschichte Baierns 3, S. 581, 1. Dez. 1503.
[300] Vgl. Riezler, Geschichte Baierns, S. 583.
[301] BayHStA GU Haag 657. Vgl. Schlereth-Weber, Haag, S. 39.
[302] BayHStA GU Haag 665.
[303] BayHStA GU Haag 685.

schaft in „Iren alten Freien standt" bestätigt wurde, damit sie künftig „on mittel vnns vnnd dem Heiligen Reiche zuesteet", da womöglich sonst „die gehorsam dienst unnd hilf geschmelert oder entzogen werden" könnten[304]. Dieses 1503 geschaffene Rechtsverhältnis wurde nach 1510 zusätzlich durch das enge Verhältnis Sigmunds als kaiserlicher Kammerrichter bis zu dessen Tode besiegelt[305].

Tabelle: *Reichsanschläge 1481—1598*

1481 Matricul und Anschlag wider Ungarn und Türcken, Nürnberg
(nach Lünig, Montags nach Laurentii = Aug. 13 beschlossen, nach Orig. Wien, Donnerstag vor Martini = Nov. 8 gemacht),
gemert mit dem Dritteyl vf den cleynen anslag zu Regenspurg.

Lünig, Reichs-Abschiede 1, 268 ff.
HHStAW, MEA Reichstagsakten fasc. 3a, fol. 81—87v.
StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 128r—133v.

Sigmundt von Frawenberg Herr zu Hage *Zu Roß 3 Zu Fuß —*

1486 Anschlag zu Frankfurt, verfaßt Sonntag nach Invocavit = Febr. 19
In erwelung des Romischen Konigs zu Frankfurt = Maximilian I. 1486 April 9.

HHStAW, MEA Reichstagsakten fasc. 3a, fol. 65—74

Sigmund von Frawenberg Her zum Hag *Zu Roß 3 Zu Fuß —*

1489 Anschläge auf dem Tag zu Frankfurt: „Elennden Hilf vff 6000 Manne vngeuerlich zu Ross vnd Fürs der kuniglichen Maiestat vff Ire begern zu Nyderlant zuschicken".

Mehrere Anschläge vorhanden, vgl. Sieber, Zur Geschichte der Reichsmatrikeln, S. 16 f.

a. HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 130—135v (Eilende Hilfe auf 6000 Mann, beschlossen 14. Juli)

b. HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 136—145 (Anschlag verfaßt den 13. Juli)

c. HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 249—254v. (Graf Werdenbergs Anschlag 13./14. Juli)

Sigmondt von Frauwenberg Her zum Hage, *zu Roß — zu Fuß 6*

d. HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 255—260v (Verz. d. Eilenden Hilf. 6000 Mann zu Roß und Fuß beschlossen 16. Juli)

Sigmondt von Frauwenberg Her zum Hage *Roß 1*
Füss 2

[304] BayHStA GU Haag 686; ein 1566 durch den kaiserlichen Taxator Ungelter gefertigte Abschrift der Deklaration: HHStAW Reichshofrat R. Leh. A. dt. Exp. Karton 7 (Haag). v. Borch, Rechtsverhältnisse S. 51 f., 54 f., 62 meinte, daß erst mit der Beseitigung der bayer. Oberhoheit es dem Besitzer möglich wurde, die Reichsstandschaft auszuüben.
[305] Vgl. v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 56—61, Schlereth-Weber, Haag, S. 40.

1491 Anschlag zu Nürnberg, beschlossen 1491

HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 296—302v.
Lünig, Reichs-Abschiede 1, 290
Müller, Reichstagstheatrum unter Maximilian 1. Vorst. S. 111 f.

Herr Sigmondt von Frawenberg *72 Gulden, 3 Mann*

1495 Reichstag zu Worms, Anschlag auf 200 000 Gulden

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 53r—ff.
StA Würzburg, RTA 2, fol. 52v—56r, 59r—63r.
Lünig, Reichs-Abschiede 2, 20
Müller, Reichstagstheatrum unter Maximilian 2. Vorst. S. 336 ff.

Her Sigmundt von Frawenberg *78 Gulden 10.ter*

1500 Anschlagbuch zu Augsburg gemacht 1500, um 11 000 Gulden

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 62r—69v, fortgesetzt fol. 9—12
StA Würzburg, RTA 3, fol. 186 ff.

Herre Sigmundt von Frawenberg *18 Gulden*

1505 a. Der große Anschlag auf dem Reichstag zu Köln auf 10 226 Pferde und 41 072 Mann zu Fuß

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 42r—48v.
StA Würzburg, RTA 3, fol. 285 ff.

Graue Sigmundt zum Hage *18 Fueßknecht*

b. Anschlag der Hilfe gegen Ungarn auf 4000 Mann, davon 1000 zu Roß

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 14r—25v.
StA Würzburg, RTA 3, fol. 251 ff.
HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 386 f.

Herre Sigmundt von Frauenberg
Freyherre zum Hage *1 Fußknecht*

1507 a. Anschlag zum Romzug zu Konstanz

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 33v—41v.
StA Würzburg, RTA 5, fol. 105 ff.
HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 602—604v.

Herr Sigmundt von Frawenberg *4 Pferdt*
Freyherr zum Hage unnd sein *4 Fußknecht*
Sone Herr Lenhart *150 Gulden*

b. Anschlag zur Reichsunterhaltung des Kammergerichts

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 27r—32v.
StA Würzburg, RTA 5, fol. 99 ff.
HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 576—587v.

Herr Sigmundt vnd sein sone
von Frawenberg, Freiherren *12 Gulden*

c. Weiterer Entwurf (mit drei Rubriken)

HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 3c, fol. 590—599v.
Text wie a.

1512 Anschlag der auf der Reichsversammlung zu Köln zugesagten und bewilligten Hilfe

StA Würzburg, Standbuch 899, fol 71v—79r.
StA Würzburg, RTA 6, fol. 98 ff.

G(raf) Sigmundt zum Hag *2 Fußknecht*

1521 Reichstag zu Worms

a. Anschlag zum Romzug (doppelter Romzug)

StA Würzburg, RTA 8, fol. 165r—175v.

Druck, Johann Jakob Moser, Die ächt Wormsische Reichs-Matrikul vom Jahr 1521. Erstmals aus einem Reichs-Fürstlichen Archiv in den Druck gegeben, 1758 (= StA Würzburg, Miscellanea 1108)

Die Grauen vom Hag	*4 Roß*
	18 Fußknecht

b. Anschlag zur Unterhaltung des kaißerlichen Regiments unndt Cammergerichts zu Wormbs vff dem Reichstag beschlossen

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 97—101v.

Herr Sigmund vnd sein sone	
vonn Frauwenberg	*60 Gulden*

1522 Anschlag zur Unterhaltung einer eilenden Hilfe (3000 Knechte, 3 Monate lang) wider die Türken, Nürnberg 1522

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 102r—106r.
StA Würzburg, RTA 8, fol. 31 ff.

Die Grauen vom Hagk	*81 Gulden*

1530 Anschlag zur Unterhaltung des ksl. Kammergerichts 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg aufgelegt, und ist ein halb Unterhaltung und hat Kay. Mt. das ander Theil jerlich erlegt.

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 87r—93v

Die G. vom Hag	*15 Gulden*

1532 Einfacher Romzug auf dem Reichstag zu Regensburg verlesen und bewilligt. *Nach den 10 Reichskreisen* aufbauend auf 1521 und 1530

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 79v.—86v.
StA Würzburg, Reichswesen 948.

Bayrisch Kreyß:	
Graf vom Hag	*8 Roß*
	36 Fußknecht

1535 Reichstag zu Worms Anschlag einer Summe Gelts etwa 105 000 Gulden, d. i. 1 1/4 Römermonat von 1521 Sonntag quasimodogeniti (= 4. April), zur Dämpfung der Wiedertäufer In der Stat Münster

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 106r—110v.

Die Grauen vom Hage	*140 Gulden*

1542 Reichstag zu Speyer,

a. Türkenzuganschlag bewilligt und „In die 10 *Reichskraiß* außgetheilt" Doppelter Römermonat, thut 40 000 zu Fuß und 8000 zu Roß mit noch einem Viertel dazu getan und gebessert (solcher Doppelter ist 1532 in Regensburg bewilligt wider den Türken gelaist)

StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 111v—120r.

Baierisch Krais:	
Graff zum Hage	*15 zu Roß*
	45 Fuesvolcks

b. ebda. Anschlag zur Unterhaltung des ksl. Kammergerichts in Speyer bewilligt (die ganze Unterhaltung geben die Stände allein)

Die Grauen vom Hage	*30 Gulden*

1545 Reichstag zu Worms,

a. Relation (Bericht) der verordneten Räte der 10 Kreise die Handlungsringerung und Vergleichung des Reichsanschlags betreffend 31. März.
HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasz. 16 T. 1, fol. 1 ff.

b. Reichsanschlag 1545
HHStAW, MEA Reichstagsakten, fasc. 16 T. 1, fol. 218 ff.
Graue Ladislaus vom Hage *4 Roß 10 Fueß*

1557 Des Hayligen Römischen Reiches Anschlage durch die Herrn Moderatores Anno 1557 zu Wormbs bedacht
StAW, Standbuch 899, fol 134r—148r.
StA Würzburg, Reichswesen 949.
Graue Ladißlaus zum Hag *4 Zu Roß*
10 Zu Fuß

1577 Deß Hailigen Römischen Reichs Anschlag durch die Verordtnete Moderatorn Anno 77 zu Frankfurt am Main gemacht. (Moderationsabschied mit Akten)
StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 211—226r.
Innhaber der Grafschaft Hag *4 Zu Roß*
10 Zu Fuß

1594 Kopie der Matricul des Reichs-Anslag Ao 1594 nach Reichskreisen
StA Würzburg, Standbuch 900
Bayer. Crays:
Graffschafft Haag vertritt Bayern *4 Roß*
10 Fuess
88 M. Geld

1598 Matricül Bayerischen Kraises, wie solliches bej der benachbarten fünff Kraiß zu Nürnberg 1598 versamleten Ausschuß ad describendum geben worden
StA Würzburg, Standbuch 899, fol. 171v—172r.
Bayrischer Krais:
Grafschafft Haag *4 Zu Roß 10 Zu Fuß*

d) Auf dem Weg zur wittelsbachischen Lehnsexspektanz

Nach dem Tode des Grafen Sigmund 1522 blühte das Haus der Fraunberger zum Haag nur mehr in den Kindern des Grafen Leonhard und seiner Gemahlin Amalie: Ladislaus, Leonhard, Margarethe und Maximiliane. Die Vormundschaft über die vier Minderjährigen traten gemeinsam Johann Landgraf von Leuchtenberg, der Bruder Amalies, und Hans von Closen zu Arnstorf und Gern (LK Eggenfelden), der Mann ihrer Tante Catharina an[306].

Das Testament ihres Großvaters Sigmund vom 3. Januar 1521[307] sah eine Erbengemeinschaft der beiden männlichen Enkel vor, die Grafschaft selbst

[306] z. B. bei der Erneuerung der Lehen für den Westacher zu Armstorf am 6. Mai 1522, BayHStA, GU Haag 778., so auch noch am 7. Sept. 1527, GU Haag 817.
[307] BayHStA GU Haag 764.

sollte ungeteilt verbleiben, die Rechte und Nutzen daran ihnen zu gleichen Teilen zustehen. Familieneigentum außerhalb der Grafschaft könne geteilt oder gemeinsam genutzt werden, allein die Vergabe der Grafschaftslehen sei Vorrecht des älteren Ladislaus.

Die Verwaltungsaufsicht blieb vorerst in den Händen der Vormünder, die Erziehung der Kinder bei der Mutter, die sich 1524 mit Graf Wilhelm Werner von Zimmern zum zweitenmal verehelichte und mit ihm nach Schwaben ging. Während die Töchter ihrer Tante, Gräfin Kunigunde, anvertraut wurden, hatte sich Leonhard schon 1522 in Ingolstadt immatrikuliert. Ladislaus dagegen hatte sich 1524 zum Heer Kaiser Karls begeben und den Befehl über eine kaiserliche Hauptmannschaft erhalten. Beim Feldzug gegen Franz I. von Frankreich geriet er in französische Gefangenschaft, aus der ihn seine Familie freikaufte, da sich der Kaiser dazu geweigert haben soll. Die Gründe für sein Überlaufen zu den Franzosen nach der Schlacht bei Pavia sind nicht durchsichtig, wirkten sich aber im Moment der Volljährigkeit folgenschwer aus, da der Kaiser nun seinen Anteil an der Grafschaft einzog und ihn ächtete [308].

Wenngleich Ladislaus auch das französische Heer verließ und sich eilends auf die Heimreise machte, war doch die bayerische Regierung, mit der Ausführung des Urteils beauftragt, in Haag und Taufkirchen eingerückt [309]. Am 10. April hatte der Kaiser zu Mantua seinen Truchseß Balthasar von Rabenstein mit dem eingezogenen Teil der Grafschaft belehnt [310].

Die Vermittlungsversuche zogen sich hin und traten erst am 16. November 1531 zu Augsburg in die entscheidende Phase, als Balthasar Rabenstein gegen die Kaufsumme von 6 000 Gulden Ladislaus die Grafschaft abtrat und versprach, seinen Einfluß beim Kaiser geltend zu machen, die kaiserliche Acht zu beheben [311].

Nachdem Ladislaus Begnadigung und Wiedereinsetzung in den eingezogenen Teil der Reichsgrafschaft erfahren hatte, entbrannte bald der lang andauernde Zwist der Brüder um das gemeinsame Erbe und die Regentschaft im Haager Ländchen, der erst mit dem Tode Leonhards am 23. September 1541 zur Ruhe kam [312].

Im Hinblick auf die kommenden Ereignisse ist es zumindest erstaunlich, daß Herzog Wilhelm Graf Ladislaus eine Ehe mit seiner Nichte Marie Salome, „der Tochter des Markgrafen Ernst von Baden, vorschlug, und obwohl sie in der reinen Lehre des heiligen Evangeliums in Gemäßheit der augsburgischen Confession erzogen und unterrichtet" worden war, sich selbst als Brautwerber anbot. Die Verhandlungen am Hofe zu Pforzheim verliefen günstig und die Heiratsabrede wurde unter der Bedingung, Marie Salome bei ihrem Glauben zu belassen, abgeschlossen [313].

[308] Vgl. dazu, Goetz, Ladislaus, S. 112 ff. mit Belegstellen. Über die Pläne Kg. Ferdinands, Ladislaus in die Acht zu bringen, wurde Eck durch Georg Truchseß Ende Februar 1529 informiert; vgl. Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe Bd. 7/1, S. 468.

[309] BayHStA GL Haag 38.

[310] BayHStA GL Haag 35.

[311] Goetz, Ladislaus, S. 117.

[312] Ausführlich dazu: Goetz, Ladislaus, S. 117—124.

[313] Goetz, Ladislaus, S. 125 f.

Auf Bitten des Grafen Ladislaus bewilligte der Kaiser am 10. Dezember 1540 das Recht, Marie Salome wegen des Heiratsgutes von 1 000 Gulden auf seinen halben Grafschaftsteil zu versichern[314]

Dem Einfluß Marie Salomes auf ihren Gatten wird es bisher zugeschrieben, daß Ladislaus in der Grafschaft die Ausbreitung der lutherischen Lehre begünstigt habe, auch die Verschlechterung des Verhältnisses zu Bayern wird unter diesem Gesichtspunkt gesehen[315]. Trotz der Studien von Götz und Geyer liegen die tatsächlichen Vorgänge und die sie bedingenden Motive und Ursachen bislang im Dunkeln[316]. Greifbar sind nur die zunehmenden Auseinandersetzungen mit den anrainenden Nachbarn.

Mit Bischof Heinrich von Freising kam es bereits 1543 zu einem Konflikt, da Burgrainer Untertanen auf gräflichem Gebiet Holz geschlagen hatten. Bezüglich dieser Grenzverletzung beschwerte sich Ladislaus beim Kaiser, der dem Bischof befahl, seinen Untertanen weiteren Holzschlag zu verbieten. Trotz verschiedener Bittschriften des Bischofs blieb es bei diesem kaiserlichen Befehl.

Die Grenzen wurden am 3. Juni 1545 neu vermarkt[317]. 1550 gelangte die Angelegenheit ans Reichskammergericht und zog sich lange Jahre hin[318].

Mit Bayern war es noch unter Herzog Wilhelm IV. 1548 wegen Grenzverletzung und der Verbrennung eines Wildgeheges zu einem Prozeß vor dem Reichskammergericht gekommen. Der auf dem Reichstag zu Augsburg weilende Kaiser hatte Ladislaus am 5. Mai einen Schutzbrief ausgestellt. In einem Generalmandat vom 18. Juni 1548 wurden sodann alle Fürsten des Reiches angemahnt, bei Vermeidung einer Strafe von 20 Goldmark, den kaiserlichen „Schutz und Schirm" für Ladislaus zu achten[319]. Einem Bittgesuch Ladislaus' zufolge, welches am 14. Oktober 1549 am Hof zu Wien einlief, hatte sich durch den Schutzbrief keine Besserung ergeben, vielmehr fürchtete er, „das Ich durch solche ausgebrachte Mandaten und Prozeß hochgedachter Herzogen noch merer verbitter und zu ungnaden beweg". Eine Lösung sah Ladislaus nur in härteren Maßnahmen, der kaiserlichen Androhung des Verlusts aller Regalien, Privilegien und Freiheiten des Hauses Bayern[320].

[314] HHStAW Reichshofrat Cons. et hyp. Lit. H. (Gesuch und ksl. Zustimmung).

[315] Goetz, Ladislaus, S. 126, Geyer, Graf Ladislaus, S. 198 ff.

[316] Goetz, Ladislaus, S. 128 weist selbst darauf hin, daß über „Laßlas sonstige Verhältnisse in den Jahren 1541—1550 nur sehr wenig überliefert ist". Die immer wieder zitierte Ramsauer Chronik (zum Jahr 1540) berichtet, von dieser Zeit an (der Verheiratung mit Marie Salome, die nicht vor 1541 anzusetzen ist) habe der ketzerische Funke in ihm „geloscht", bis er zur Flamme geworden sei. Die in ihren Angaben unzuverlässige und stark ex post urteilende Chronik ist keinesfalls ein zuverlässiger Informant, solange eine quellenkritische Untersuchung aussteht.

[317] HHStAW, Indic. Misc. fasc. H. 4; die Grenzerneuerung geht aus einem Grenzvertrag vom 27. Okt. 1574 hervor. BayHStA, Kurbayern U 12931, Druck bei Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 339—341.

[318] BayHStA, RKG 560 (1550, Holz- und Weiderechte, Allmende von Burgrain), 561 (1556, Hut- und Weiderechte in der Gemarkung von Burgrain), 562 (desgl. 1560).

[319] HHStAW, Reichshofrat, Confirmationes privilegiorum Fasz. 69 Konr. 2, Lit. H. und Reichshofrat, Indic. Misc. fasc. H 4.

[320] Ladislaus fordert den Kaiser zu „Ernnstlicher vnd krefftiger schorpfer mandat

Zu einer derart weitreichenden Sanktionierung konnte sich der Kaiser freilich nicht entschließen. Das erneute Generalmandat vom 14. Oktober 1549 beinhaltete nur eine Erinnerung an das zu Augsburg erlassene Mandat.
Unter Herzog Albrecht V. (1550—1579), der am 4. Juli 1546 die Tochter Ferdinands I. Anna zu Regensburg geehelicht hatte, verschärfte sich der Konflikt zusehends. Der 1548 bereits zugunsten von Ladislaus entschiedene Prozeß wurde vor dem Reichskammergericht wieder aufgenommen und 1554 endgültig zugunsten Herzog Albrechts entschieden[321]. Der Kaiser wiederholte am 2. Okt. 1551 lediglich Schutz und Schirm[322], machtlos gegen die wirtschaftlichen Sanktionen der Wittelsbacher, die die Grafschaft in arge Bedrängnis brachten.
Drei Ereignisse, deren Folgen für die Zukunft der Grafschaft entscheidend werden sollten, treffen auf das Jahr 1555: die Zulassung des Abendmahls unter beiderlei Gestalten durch Graf Ladislaus, die den Zorn Albrechts heraufbeschwor (I), seine Hochzeitsreise nach Italien, die ihn eherechtlich band, aber die Aussicht auf den ersehnten Erben zerschlug (II) und die Anerkennung der vorerst geheimen Lehnsexspektanz auf die Grafschaft für Albrecht durch Kaiser Karl V. (III) Alle drei Ereignisse standen in gewisser Wechselwirkung zueinander und nahmen aufeinander Bezug.

I. Die Frage nach religiösen Reformen war nach der Vertagung des Trienter Konzils auch in Bayern brennender geworden. Auf dem Landtag von 1553 hatten die weltlichen Stände in ihrem Gravamen das Abendmahl mit Brot und Wein gefordert, auf den Verfall kirchlich-traditioneller Lebensformen und die Notwendigkeit von Reformen aufmerksam gemacht und den Herzog, der ihre Zustimmung zur Erhebung weiterer Steuern benötigte, in arge Bedrängnis gebracht.
Während den Ständen in dieser Frage erst auf dem Münchner Landtage von 1556 ein Durchbruch gelang und die herzogliche Deklaration vom 31. März 1556 die Strafbestimmungen auf den Laienkelch befristet aussetzte, hatte Ladislaus, auf Drängen der Untertanenschaft, noch vor seiner Abreise nach Italien mit Jordan von Hertzheim zu Salmannskirchen, Kontakt aufgenommen, dessen evangelische Gesinnung allgemein bekannt war[323]. Diesen bat er, seinen Kaplan, Sebastian Halteinspil, nach Haag zu senden; gemeinsam mit seinem Gefolge und etwa 100 anderen Personen empfing Ladislaus das Abendmahl unter beiderlei Gestalten und setzte ihn für die Zeit seiner Abwesenheit zur kirchlichen Versorgung seiner Leute ein. Mit diesem Vorgang setzte sich Ladislaus eindeutig ins Abseits der bayerischen Politik, obwohl Albrecht der Bewilligung des Laienkelches, der Zulassung verheirateter Priester und der Milderung der Fastengebote nicht prinzipiell ablehnend gegenüberstand. Noch war der Laienkelch keineswegs

vnd verglaittung darinnen dene Herzogen auch menigclich bej pen E. Kay. Mt. schwere Ungnad straff vnd verlierung auch Privierung aller von E. K. M. habenden Regalien Allergnedigst fürderlich mitteilen".
321 Goetz, Ladislaus, S. 132.
322 Wie Anm. 319.: „specialem defensionem et tutelam contra omnem violentiam et invasionem" als „gefürste Graffen".
323 Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 183 ff.

gestattet und des Herzogs Sekretär, Heinrich Schweicker, bemühte sich vorerst in Rom um Konzessionen. Der Herzog reagierte nach der Abreise von Ladislaus schnell, ließ Halteinspil verhaften und in den bischöflichen Kerker nach Salzburg bringen[324]. Während der Zusammenhang der durch die Untertanenschaft an Ladislaus herangetragenen Bitte mit der Kelchbewegung der Zeit deutlich ist, bleibt dagegen fraglich, ob Ladislaus zu diesem Zeitpunkt ernsthaft ins Auge gefaßt hatte, sich der Reformation zuzuwenden[325].

II. Ladislaus war am 7. Januar 1555 nach Ferrara abgereist. Die dortigen Vorgänge, die Ladislaus nachträglich in ein „Libell" eintragen ließ und durch Beigabe von Briefen und Aktenstücken zu belegen trachtete[326], sind anschaulich bei Goetz geschildert[327].
Die Verhandlungen zwischen Herzog Herkules von Ferrara und Graf Ladislaus hatten schon im Spätherbst 1553 begonnen. Vor allem in Ladislaus' Ansehen und Reichtum hatte man große Erwartungen gesetzt, die zu erfüllen er auch geneigt war[328]. Sein ausschlaggebendes Motiv, sich zu verheiraten, um den ersehnten Erben in die Welt zu setzen, tönte schnell bei den Verhandlungen um den Heiratsvertrag durch. Ladislaus' Charakter, seine Zwangslage und seine Absicht ließen ihn bei den zähen Verhandlungen bald die Geduld verlieren und zu einer mitternächtlichen Stunde erklären, er verzichte auf alles Heiratsgut, er wolle Aemilia „nur in einem Hemd" nehmen[329]. Tags darauf fand bereits die Trauung mit Aemilia, Gräfin von Piis und Carpi, einer Nichte des Herzogs Herkules von Ferrara, statt[330].
Die nun folgenden Ereignisse, der Giftanschlag auf Ladislaus, der plötzliche Vorwurf, er sei ein Ketzer und habe seine erste Frau umgebracht, die Zuflucht seiner jungen Gemahlin im Kloster San Bernardo zu Ferrara etc., können auf den ersten Blick das Zusammentreffen unglücklicher Umstände und rein persönlicher Natur gewesen sein. Man kann aber auch mit Geyer vermuten, man habe Ladislaus „aus dem Weg räumen wollen, um sein reiches Erbe antreten zu können"[331], und bloße Geldgier als Motiv unterlegen.
Andererseits ist die Parallelität von zeitlicher Stellung der Vorgänge und Argumentationsmuster Herzog Albrechts und seiner Ratgeber zur Erlangung der Lehensanwartschaft beachtenswert.
Die Möglichkeit, daß herzögliche Agentendiplomatie mit im Spiel gewesen sein könnte, ist zumindest aufgrund der Vorgänge nicht von vornherein auszuschließen.
Anstelle einer Wiedergabe der Ereignisse im einzelnen soll es im folgenden knapp um die Interpretation der denkbaren Absichten gehen. Der Versuch,

[324] Vgl. Geyer, Graf Ladislaus, S. 199 ff.
[325] Vgl. Rößler, Geschichte und Strukturen der evangelischen Bewegung im Bistum Freising, Nürnberg 1966.
[326] BayHStA, GL Haag 36.
[327] W. Goetz, Ladislaus, S. 135—145, basierend auf dem „Libell" sowie Archivalien aus dem Archiv zu Modena. Vgl. auch Geyer, Graf Ladislaus, S. 196 ff.
[328] Goetz, Ladislaus, S. 135 ff.
[329] Goetz, Ladislaus, S. 137.
[330] Vgl. Johann Hübner, Genealogische Tabellen Bd. 1, Leipzig 1725 (Neuauflage 1737), Tafeln 302—304 (Herzöge zu Ferrara und Modena).
[331] Geyer, Graf Ladislaus, S. 197.

die Motive eines planvollen Vorgehens zu rekonstruieren, muß sich notgedrungen an den Ereignissen und ihrer möglichen Intention orientieren.
Die Frage nach den Handlungsalternativen Ladislaus', des angenommenen Planobjekts, ist dabei der Parameter, an dem die Offenheit der Situation oder die Systematik des Plans begriffen werden kann, sofern er überhaupt bestanden hat. Erster Streitpunkt war die Forderung der Schwiegermutter Lukrezia nach Verbleib des Heiratsgutes und der Gegengabe (Widerleg) in Italien gewesen, den Ladislaus durch Verzicht gegenstandslos gemacht hatte.
Wenige Tage nach der Hochzeit traten die Vermittler der Heirat, die Hauptmänner Ludwig von Thenna und Julius von Ratta, auf Befehl des Herzogs von Ferrara an Ladislaus heran. Nachdem der ganze Staat an seiner Ankunft ein sonderliches Wohlgefallen habe[332], solle er in dessen Dienste treten, oberster Hauptmann mit festem Gehalt, darüber hinaus aber auch Bluts- und Geschlechtsverwandter des Herzogs werden und das Wappen des Hauses Este führen. Die Grafschaft Scandiano stünde ihm zum Kauf frei.
Der ihm zugleich vorgelegte Heiratsvertrag erhielt nun plötzlich einen Zusatz mit der Verpflichtung, das bare Geld des Grafen in Grund und Boden des Herzogtums Ferrara anzulegen[333], griff also die Bedingungen Lukrezias wieder auf. Diesem Anliegen kam Ladislaus nicht entgegen, da er als Vasall des Kaisers nicht in fremde Dienste treten wollte; an der Vermehrung von Geld und Gut war er ebensowenig interessiert, ihm ging es allein um Ehre und Nachkommenschaft. Der nächste Schritt, am 7. März 1555, jedenfalls verschärfte die Lage erheblich: Ladislaus erhielt beim Mittagsmahl von den Dienern eine anders gefärbte Schüssel vorgesetzt, auf deren Grund Ladislaus ein weißes Pulver entdeckte; Ärzte wurden herbeigerufen, die ein starkes Halsbrennen bei ihm behandelten.
Im drei Tage später erfolgten Verhör erklärten die Hausbediensteten, das Essen für Ladislaus' Schüssel habe der entflohene Diener allein zubereitet. Lukrezia, gegen die Ladislaus entschiedene Vorwürfe erhob, hatte die Flucht des Dieners mit ihrer Weigerung, ihn festnehmen zu lassen, begünstigt. War es also ein geplanter Giftmord, nur ein warnender Schuß vor den Bug oder eine Projektion des mißtrauisch gewordenen Ladislaus[334]?
Die Spannung zwischen Ladislaus und Lukrezia entlud sich anderntags überraschenderweise mit dem Vorwurf, den sie auch vor Aemilia wieder-

[332] Goetz, Ladislaus, S. 136 Anm. 4, weist auf einen Brief im Archiv zu Modena hin, in dem es heißt, der „Graf von Agu" sei außerordentlich reich und stände beim Kaiser in hoher Gunst, er sei so mächtig, daß er in einem Tage 4 000 Fußsoldaten und 500 Reiter aufstellen könne (7. 1. 1555). Sein Ruf eilte ihm also voraus. Auf Wunsch der künftigen Schwiegermutter hatte er 36 schöne Pferde, eine große Summe baren Geldes, Kleinodien und Silbergeschirr mit sich geführt. Wiguleus Hund schätzte die Kosten der Hochzeit auf etwa 42 000 Gulden.
[333] Vgl. dazu Goetz, Ladislaus, S. 138 ff.
[334] Die Belege sprechen dafür, daß es sich tatsächlich um einen Giftanschlag gehandelt hat, ob jedoch Mord beabsichtigt war, ist fraglich, es scheint geradezu, als sollte Ladislaus den Vorgang bemerken. Vgl. Goetz, Ladislaus, S. 139.
Der Vorgang erinnert (rein assoziativ) an den Großvater Lukrezias, den Borgia-Papst Alexander VI. (1492—1503), der — so wird angenommen — an einem Gifttrunk starb, welcher für einen Gast bestimmt war.

holte, Ladislaus habe seine erste Gemahlin († 1549) vergiftet. Diesen Vorwurf hatte sich später nicht einmal Herzog Albrecht, der ihm vieles anhing, zu eigen gemacht, wohl aber Aemilia, die, von ihrer Mutter in das Kloster San Bernardo zu Ferrara verbracht, behauptete, er habe seine erste Gattin vergiftet, er sei ein lutherischer Ketzer, in seiner Grafschaft werde er sie auch lutherisch machen wollen [335].

Interessant sind die Versöhnungsvorschläge des Herzogs von Ferrara, des obersten Gerichtsherrn, den Ladislaus verständlicherweise kniefällig um die Zuführung seiner Gemahlin gebeten hatte: Er solle die vereinbarten 10 000 Kronen der Gegengaben in Italien anlegen, die Familie der Pii des Verdachts eines Vergiftungsversuches entschulden, da ihm kein Schaden entstanden sei, und er solle etliche Jahre mit Aemilia in Italien bleiben [336].

Sofern er in Italien blieb — das war offenbar eine den Ereignissen zugrundeliegende Intention —, konnte man ihm, wie er selbst befürchtete, Pflichtverletzungen anhängen und er auf diese Weise in Verruf geraten [337].

Darüber hinaus war damit weiteren Zwistigkeiten Tür und Tor geöffnet, deren Ausgang völlig ungewiß war und die, sofern der Rechtsweg beschritten wurde, im Rechtsbereich des Herzogs von Ferrara, des Bruders der Lukrezia, lagen [338].

Eine weitere Intention scheint dem ersten Anliegen, Ladislaus in Italien zu halten, zu widerstreben: seine Beseitigung bzw. seine Abreise nach der Hochzeit. Daß sie beabsichtigt war, zeigen die Vorwürfe um den „Giftbecher“ [339] und die Verweigerung seiner Gattin. Die Ernsthaftigkeit der sich anschließenden Vermittlungsversuche seitens des Herzogs sind zu bezweifeln. Ladislaus selbst prüfte ihre Qualität nach erfolglosen persönlichen Bemühungen bei Aemilia, indem er auf die angebotenen Punkte einging.

Auf den Vorschlag, in Italien zu bleiben, reagierte er, indem er die kaiserlichen Städte Mailand oder Mantua zur Disposition stellte. Lukrezia jedoch insistierte auf Venedig oder Bologna [340]. Bezüglich der zu erwarteten 15 000 Kronen erbot er sich, sie bei Salomon Ebrea de Riba, dem Geldjuden des Herzogs von Ferrara, zu hinterlegen, den die Pii daraufhin keinesfalls als Depositor anerkennen wollten [341].

Die Widersprüchlichkeiten des Verhaltens gegenüber Ladislaus, einerseits Zuspruch und Angebot, heimisch zu werden, andererseits offene Ablehnung und Bedrohung, können jedenfalls in ihrer Auswirkung als Taktik begriffen werden, ihn hinzuhalten und durch weitere Verstrickung die Ehe zu vereiteln.

[335] Goetz, Ladislaus, S. 141.
[336] Goetz, Ladislaus, S. 140.
[337] Goetz, Ladislaus, S. 140: Er könne nicht etliche Jahre in Italien bleiben, denn der Kaiser und die Fürsten würden es ihm verdenken, wenn er seine Untertanen im Stich ließe und mit schweren Unkosten in Welschland hause. Es sehe aus, als habe er etwas gegen das Reich vor.
[338] Dies erkannten auch die Freunde Ladislaus', die ihm deswegen abrieten, einen „Kampfbrief“ öffentlich anzuschlagen; vgl. Goetz, Ladislaus, S. 142.
[339] wie Anm. 334.
[340] Goetz, Ladislaus, S. 140.
[341] Goetz, Ladislaus S. 142.

III. Während Ladislaus in Ferrara weilte und Halteinspil verhaftet wurde, hatte Herzog Albrecht sich spätestens im April 1555 auf dem Augsburger Reichstag (seit 5. Februar) mit seinem Ansinnen auf die Lehnsanwartschaft an Ferdinand gewandt.

Begünstigt durch die verwandtschaftliche Beziehung beider Häuser — über die Eheschließung Albrechts V. mit König Ferdinands Tochter Anna 1546 zu Regensburg —, hatte Ferdinand in einem eigenhändigen Schreiben an Kaiser Karl vom 27. April 1555 die Verleihung der Grafschaft Haag an den Herzog von Bayern dringend befürwortet. Dieselbe liege mitten in dessen Gebiet und werde bei des Grafen Leibszustand wohl zur Erledigung kommen. Er könne ihm fürwahr schreiben, daß es Albrecht sei, der seiner Majestät in vielem dienen könnte, und von dem, was er gesehen habe, über ihn wisse und erkennen könne, habe er guten Willen, sich in die Dienste des Kaisers zu empfehlen, wie geschehen auf diesem Reichstag und auch in anderen Angelegenheiten. In Anbetracht dessen und auch der verwandtschaftlichen Bande wegen unterstütze er den Wunsch des Herzogs und empfehle, den soeben an den Kaiser abgefertigten bayerischen Rat mit positivem Bescheid zu versehen[342].

Durch die inzwischen erfolgte Verheiratung des Grafen mit Aemilia von Pii und Carpi hatte sich die Ausgangslage für die Petition Albrechts verändert; die Verhandlungen waren zwischenzeitlich abgebrochen worden[343].

Erst als die Lage in Ferrara sich zugespitzt hatte und der Graf sich „in solcher gefahr" befand, „da sich Irer ehelichen beywonung und eroberung mannlicher Erben nit vil zuverhoffen", hatte Albrecht seinen Rat Ulrich Langenmantel am 10. Juli 1555 zu Starnberg mit weiteren Verhandlungen beauftragt[344].

Die Instruktion Langenmantels für seine Wien-Reise verzeichnet die herzoglichen Motive: Die Grafschaft sei „Inn mitten unsers Fürstenthumbs gelegen", weshalb schon seinen Vorgängern „allerley beschwerliche und langwierige Hanndlungen, Irrungen und Rechtfertigung erwachsen", deren Ausgang vor dem Reichskammergericht noch ausstünde. Sodann argumentiert

[342] HHStAW, Belgien PA 9/4, fol. 94r. Eigenhändiges Schreiben Ferdinands an Karl, die Verleihung der Grafschaft Haag betreffend vom 27. 4. 1555, Augsburg. Teildruck in: A. v. Druffel, Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus Bd. 4, München-Leipzig 1896, S. 662 Nr. 617. Stückverzeichnis zum Bestand Belgien PA des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 30 (1977), 374 Nr. 1192.
„car certes monsgr vous puis escripre pour vray qu'est prince qui peult beaucoup seruir à votre M(ajesté) et à se que ay veu et cogneu de lui et puis aperseuoir a bonne volonté de s'emploier à votre seruice, comme fet en ceste diète et aussi en aultre aferes et pour tous ces respectes et ausy le parentage supsyde ...".

[343] Die Instruktion Langenmantels (vgl. Anm. 344) vermerkt eine Antwort durch den Kaiser, die bisher leider fehlt. Wenn man den Text wörtlich nehmen darf, dann ist daraufhin die Verhandlung eingestellt worden: „Wie auch selbiger Zeit von Irer Majestät anhengige antwort empfangen. Darauf wir, die weil bemelter Graf mitler Zeit, mit allerlay Heiratshandlung umgangen, die sachen bisher eingestelt".

[344] Zitate aus der Instruktion Langenmantels, deren Eingang in Wien am 13. August vermerkt ist. HHStAW, RHR R. Leh. A. dt. Exp. Karton 7 (Haag).

Albrecht mit den Gefahren der neuen Religion[345], der Blutsverwandtschaft, den Diensten der Vorfahren, seinen Diensten in den letzten beiden Kriegen 1546 und 1552 sowie dem gemeinsamen Festhalten an der katholischen Religion.

Die Argumente, die Langenmantel mündlich wie schriftlich vorbrachte, fanden nun bei der Redaktion des Exspektanzbriefes Eingang und begründeten den Schritt des Kaisers. Sodann wird dem Herzog die Grafschaft als Reichslehen zugesichert, sofern Ladislaus ohne männliche Leibserben verstürbe. In diesem Falle solle der Herzog mit eigener Gewalt die Herrschaft einnehmen, soweit sie vom Reich herrühre, und um einen Lehenbrief bitten, den Eigentumserben des Ladislaus aber stünde der bewegliche Besitz (varennde Haab) und andere „aigenthumbliche Gueter, sovil dargethan werden mögen", zu.

Karl V. erklärte des weiteren alle vergangenen und künftigen Zusagebriefe, Verpfändungen oder Veräußerungen von Teilrechten an die Grafschaft von kaiserlicher Seite aus für „crafftlos, nichtig vnnd unpündig" und verpflichtete Albrecht im Gegenzug auf die Übernahme einer Summe von 30 000 Gulden, die er nach dem Heimfall der Grafschaft an die Grafen Schwartzenburg und Eberstein sowie den Freiherrn zu Polweiler zu zahlen habe. Da der Herzog sich einverstanden erklärte, trat die Lehnsanwartschaft am 20. September 1555 in Kraft[346].

Ladislaus hatte bald von der Exspektanz Kenntnis erhalten[347] und sich mehrfach um die Aufhebung der bayerischen Rechtsansprüche beim Kaiser bemüht. In München verübelte man ihm, wegen der Kassierung der Exspektanz mit dem Kurfürst von Sachsen, dem Grafen Mansfeld, Ottheinrich von der Pfalz und dem König von England paktiert zu haben[348].

Die Feindschaft, die Herzog Albrecht gegen Ladislaus empfand, erreichte ihren Höhepunkt 1557 zu Altötting, wo er Ladislaus gefangennehmen ließ, in München zwei Monate eingesperrt hielt und von ihm 25 000 Gulden für seine Freilassung erpreßte[349]. Die Rechtlosigkeit des Vorgehens hatte Kaiser Ferdinand zur Androhung der Reichsacht bewogen[350].

Die wiederholten Suppliken Ladislaus', die ihm zu „hohem nachtail und gefar raichende Expektanz (zu) cassieren", zumal Kaiser Karl V. verstorben

[345] Wie Anm. 344.: „sonderlich da sich inn der Grafschafft die new Religion, wie zu besorgen, weitter einreissen solt, wie jezund schon im Werck. Also das vnsere Undterthanen haimblich hineinlieffen vnd das Sacrament vndter baiderley gestalt empfiengen. Welches vnns doch als Ir Kay. Mt. selbst allergnedigist zubedencken ganz vnd gar vnleidenlich, auch zu aufruer vnd thatlichen handlungen gewißlich vrsach geben wurd".

[346] HHStAW, Exspectantiae Fasz. 3, Lit. H-K. Abschrift ders. als Beilage zur Supplikation der bayer. Gesandten vom 21. 3. 1567, in: HHStAW, RHR R. Leh. A. dt. Exp. Karton 7 (Haag). Teildruck bei Goetz, Ladislaus, S. 134 ff. Die Summe verteilte sich wie folgt: Graf Günther von Schwartzenburg 12 000 fl., Philipp Graf Eberstein 12 000 fl. Niclas Freiher zu Polweiler 6 000 fl. Die 1555 ausbedungenen Entschädigungen an Eberstein und Polweiler wurden bezahlt. Quittungen bei Aettenkhover, Geschichte der Herzöge von Baiern, S. 473.

[347] Erstmals greifbar im Schreiben Ladislaus' an Kurfürst August von Sachsen am 29. Okt. 1556: Goetz, Ladislaus, S. 157 Anm. 1.

[348] Goetz, Ladislaus, S. 152.

[349] Goetz, Ladislaus, S. 148—156.

[350] 1558 Nov. 2. nach BayHStA GL Haag 38, Fasz. 2, 3, 4.

und damit der Vertrag hinfällig sei, blieben jedoch unbeantwortet[351]. Der neue Kaiser, Maximilian II., bestätigte den bayerischen Abgesandten am 18. August 1565 die von Kaiser Karl V. erwirkte wittelsbachische Anwartschaft auf das Reichslehen[352].

5. Herrschaft und Verwaltung unter den Wittelsbachern

a) Gericht und Verwaltung

Mit dem Ableben des Grafen Ladislaus am 31. August 1566 trat die 1555 von Kaiser Karl V. bewilligte und 1565 von Kaiser Maximilian II. bestätigte Lehnsexspektanz für das Haus Wittelsbach in Kraft. Bereits am 1. September zogen Herzog Albrechts Kommissäre in Schloß Haag ein[353], große Teile des fraunbergischen Archivs wurden am 22. Dezember durch die Kommissäre nach München in den Alten Hof verbracht und am 23. dem Hofmarschall übergeben. Tags darauf bestellte Herzog Albrecht die edlen Räte Wolf Wilhelm von Maxlrain zu Waldeck, Jakob von Thurn zu Neubeuern und Dr. Christoph Elsenheimer, als bevollmächtigte Gewalthaber in Wien die Verleihung der Grafschaft laut Exspektanz entgegenzunehmen und für ihn den Lehnseid zu leisten[354]. Die formale Belehnung durch Kaiser Maximilian erfolgte daraufhin am 21. März 1567[355], die Erbansprüche der Schwester Ladislaus', Margarethe, und zweier Nichten wurden in mehreren Verträgen bis 1569 geregelt[356].

Die Rechte und Pflichten der Grafschaft Haag übernahm zunächst Herzog Albrecht[357], der in seinem Testament vom 11. April 1578 die Grafschaft Haag, die Herrschaft Hohenschwangau sowie Stadt und Gericht Schongau seinem Sohn Herzog Ferdinand als Ausstattung zuwies[358].

Oberster Lehensherr der Grafschaft Haag blieb weiterhin der Kaiser bis zum Ende des Alten Reiches, der die reichsunmittelbaren Besitzungen wie Haag dem regierenden Fürsten des Hauses Wittelsbach als Lehnsmann des Kaisers regelmäßig bestätigte[359].

Unterbrochen wurde dieses Lehnsverhältnis jedoch in den Jahren des Spanischen Erbfolgekrieges (1704—1714), im Österreichischen Erbfolgekrieg (1741 bis 1745) und nach dem Tode Kurfürst Max III. Joseph, des letzten altbayerischen Wittelsbachers, im Zuge des Erbfolgestreits (1778)[360].

[351] HHStAW, Reichshofrat, Confirmationes Privilegiorum Fz. 69 Konr. 2 und Reichshofrat R. Leh. Exp. Karton 7.
[352] HHStAW, Reichshofrat, R. Leh. A. dt. Exp. Karton 7.
[353] R. Blickle, Haager Bauernversammlung, S. 46.
[354] Gewaltbrief Herzog Albrechts vom 24. Dezember 1566 in: HHStAW, Reichshofrat, R. Leh. A. dt. Exp. Karton 7 (Haag).
[355] Wie Anm. 352.
[356] BayHStA Kurbayern U 2831, U 2833.
[357] Vgl. Tabelle Reichsanschläge 1481—1598, S. 232.
[358] Riezler, Geschichte Baierns 4, S. 648. — BayHStA, Geh. Hausarchiv, Hausurkunde 1253.
[359] Vgl. Rall, Kurbayern, S. 71 ff.
[360] 1709 huldigten die Haager Untertanen dem kaiserlichen Großkanzler Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf. Trautner, Haager Geschichte, S. 68; Münch, Reichsgrafschaft, S. 183.

Während der regierende bayerische Herzog als Lehnsnehmer Landesherr der Grafschaft war, wurde diese, auf der Grundlage des Testaments Herzog Albrechts V., innerhalb des Hauses zur Ausstattung der nachgeborenen Familienmitglieder verwendet. Diesen standen sowohl die hohe und niedere Obrigkeit als auch der Nutzen der Einnahmen zu[361]. Aufgrund des Testaments wurde 1579 Ferdinand († 1608) Inhaber der Grafschaft, der mit Maria Pettenbeck, der Tochter seines Pflegsverwalters, eine nicht standesgemäße Ehe einging, was 1588 zur Erbabrede mit seinem Bruder Herzog Wilhelm V. führte[362]. Als Inhaber der Grafschaft folgten ihm Maximilians Bruder Albrecht VI., der Leuchtenberger (1608—1666), und dessen Söhne Maximilian Heinrich (1666—1688), Erzbischof von Köln und Albrecht Sigmund (1666—1685), Bischof von Freising[363].

Nach deren Tod kam die Grafschaft wieder an Kurfürst Max Emanuel und stand als Kabinettsherrschaft bis 1799 unter der Sonderverwaltung der „Grafschaft Haagischen Administration" mit Sitz in München[364].

Veranlaßt durch die Schaffung der Oberlandesregierung am 16. August 1779 durch Kurfürst Karl Theodor, die künftig als Zentralbehörde für die Angelegenheit der inneren Landesverwaltung zuständig sein sollte, stellte sich bald die Frage nach der Verfahrensregelung mit den der Administration unterstehenden Kabinettsherrschaften. Ein Bescheid vom 20. März 1780 regelte die Verfahrensfrage dahingehend, daß Kabinettsherrschaften nur mit „blossen Civil- und Malefizsachen" der Oberlandesregierung und dem Hofrat untergeben seien, dagegen in Fragen der weltlichen Landeshoheit und der Grenzen, der „Jura circa Ecclesiastica", in Schul-, Polizei-, Straßen-, Erhebungs- und Kultursachen sowie der Anordnungsbefugnis weiterhin den Administratoren unterstehen sollten[365].

Die Wittelsbacher residierten zu Haag nur gelegentlich, vor allem zur Jagd, die Herrschaft vor Ort wurde durch vereidigte Beamte ausgeübt. Als Oberbeamter in Justiz und Verwaltungsangelegenheiten fungierte seit 1567 ein Landrichter, der zugleich Lehenpropst und Kastner war. Nach dem Tod des Haager Landrichters Franz Ferdinand Graf von und zu Haimhausen wurde die Amtsnutzung am 12. Januar 1724 „ad aerarium principis" eingezogen[366] und nurmehr einmal ausnahmsweise „unter dem Namen einer Pflege" 1728—1741 an Maximiliana Freifrau von Jandizell ausgegeben.

[361] R. Blickle, Haager Bauernversammlung, S. 55 u. Anm. 77, erweist diese Mehrstufigkeit aus den Huldigungslisten. Am 13. März 1581 waren die Grafschaftsbauern zur Huldigung für die Herzöge Wilhelm V. und Ferdinand erschienen, nach dem Rücktritt Herzog Wilhelms huldigten die Haager Bauern im November 1599 dem neuen Landesherrn, Herzog Maximilian.

[362] Max Lossen, Die Ehe des Herzog Ferdinand von Bayern mit Maria Pettenpeck, in: Jahrbuch für Münchener Geschichte 1 (1887), 328—356.

[363] Unter diesen beiden Fürsten setzt eine umfangreiche Aktenüberlieferung im Bestand der Hofkammer Freising ein, die nicht mehr gesichtet werden konnte.

[364] Zu den Administratoren vgl. Georg Ferchel, Bayerische Behörden und Beamte, S. 283—285.

[365] Karl-Georg Mayr, Generaliensammlung Bd. 3, S. 13 Nr. 15; in diesem Sinne auch die Verordnung vom 3. November 1780, Mayr, Generaliensammlung Bd. 2, S. 196 Nr. 132.

[366] Zur Behördenentwicklung und den einzelnen Amtsinhabern vgl. die Kurzbiographien bei Ferchl, wie Anm. 364, S. 283—294.

Schon Landrichter Renz, der am 31. 12. 1628 zugunsten Dr. Christian Gobels von Hofgiebing resignierte, hatte am 18. 12. einen Verwalter angestellt, so daß zwischen 1628 und 1658 das Amt eines Landrichter-, Kasten- und Lehenpropstamtsverwalters bestand. Seit Juli 1658 stand Johann Georg Gobel seinem Vater im Amt zur Seite, der das Kastenamt seinem Schwiegersohn Veit Adam von Schnegg (bis 1654) überließ. Erstmals 1696 erhielt Johann Christoph Schwab die Landrichteramtsverwaltung mit Kommissär- und Ratstitel.

Den Landrichter-, Kasten- und Lehenpropstkommissären kam mit Einzug des Landrichteramts die eigentliche Aufsicht über die „Kaiserliche freie Reichsgrafschaft Haag" zu. 1763 wurde der Amtstitel des Kommissärs in den eines Verwesers umgewandelt und 1803 das Amt aufgelöst. Am 18. September 1803 gab die kurfürstliche Landesdirektion die Vereinigung des Landgerichts Haag mit dem Landgericht Wasserburg bekannt[367]. Der Sitz des neugebildeten Landgerichts wurde Wasserburg, in dem zwei neue Rentämter zu Haag und zu Wasserburg eingerichtet wurden[368]. Erster Rentbeamter zu Haag wurde der bisherige Landrichter Johann Baptist von Lößl.

b) Grenzen, Struktur und Aufbau der Grafschaft

Das rund 300 km² umfassende Territorium der Reichsgrafschaft Haag, das sich in einem längeren Herrschaftsprozeß zu einer festumschriebenen Rechtsfigur herausgebildet hatte, war, das zeigt die mit Rücksicht auf Aussagekraft und Gleichzeitigkeit zur Haager Güterstatistik ausgewählte Grenzbeschreibung des Jahres 1684, mit insgesamt 58 vermarkten Grenzpunkten klar definiert[369]. Jeder einzelne dieser mit dem Haager Schimmel und dem Wappen der jeweils angrenzenden Hoheitsträger geschmückten Marksteine glich förmlich einem Prüfstein für Anerkennung oder Infragestellung ihrer Immunität.

Und wie die erhalten gebliebenen Grenzbeschreibungen[370] und die Prozesse vor dem Reichskammergericht[371] zeigen, ergaben sich die großen Konflikte in den spannungsreichen Zeiten zwischen Herzogtum und Grafschaft Haag. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die Grenze der Grafschaft Haag die Landesgrenze einer Reichsherrschaft und umschloß ein reichsunmittelbares Hoheitsgebiet, das als räumliches Äquivalent der Herrschaftsansprüche „Regalien, Privilegien und Freiheiten", wie Kaiser Karl V. die Rechte der Reichsgrafschaft Haag zusammenfaßte, zu sehen ist[372].

Nach dem Scharwerksbuch von 1676 ist das Territorium in vier Ämter

[367] Churbaierisches Regierungsblatt 1803, Spalte 769 f.
[368] Churbaierisches Regierungsblatt 1803, Spalte 315 f. vom 8. Oktober 1803: „Das Rentamt Haag begreift ganz den Umfang des ehemaligen dortigen Landgerichts."
[369] Grenzbeschreibung der Grafschaft Haag mit Anmerkungen 1684, StAM GL Haag 66. Abschrift im Anhang, S. 390—395.
[370] Zum Grenzabschnitt zwischen der Freisinger Herrschaft Burgrain und der Grafschaft Haag vgl. die gedruckten Grenzbeschreibungen von 1531, 1574 u. 1614 bei Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 337—343. — Zu den Grenzbeschreibungen des Landgerichts Wasserburg vgl. Burkard, HAB Altbayern 15, S. 210 f.
[371] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 536 und Reichskammergericht 98—103.
[372] R. Blickle, Haager Bauernversammlung, S. 47 Anm. 21.

untergliedert, die wiederum in insgesamt 38 Obmannschaften unterteilt sind[373]. Den vier Ämtern, die synonym auch als Gebiete oder Viertel bezeichnet werden und zu diesem Zeitpunkt die Niedergerichtsbezirke des Landgerichts darstellen, stehen die vier Amtmänner vor. 1676 sind dies:

„Kürchdorfer und Schwündtkhürcher Ambt, Ambtman Martin Kürchstetter
Schwündauer Ambt, Ambtman Hans Schilcher
Albachinger Ambt, Ambtman Hans Gidl
Meringer Ambt, Ambtman Mattheus Gidl".

Für die Ämter scheinen die Pfarrorte namengebend: Kirchdorf und Schwindkirchen, die zusammen ein Amt bilden, dann Großschwindau, dessen Pfarrsitz 1737 nach Sankt Wolfgang verlegt wurde, sowie Albaching und Rechtmehring. Für den „Sitz des Amtmanns" besagten die Bezeichnungen schon längere Zeit nichts mehr[374].

Zur Ermittlung der Ämtergrenzen für die Darstellung in der historischen Karte (vgl. Karte 1 im Anhang), wurde zuerst eine Arbeitskarte gefertigt, in der die Zuordnung aller im Scharwerksbuch von 1676 beschriebenen Anwesen zu den jeweiligen Obmannschaften und den vier Ämtern eingetragen wurde. Durch diese Projektion gelingt es, die räumliche Ausdehnung der Ämter gegeneinander optisch abzugrenzen. Im Ergebnis lassen sich unschwer zwei strukturierende Elemente erkennen: die Binnengrenzen der vier Ämter bilden in etwa ein Kreuz, dessen Mitte der Markt Haag ist. In der Ostwestachse folgt die Ämtergrenze grundsätzlich der alten Münchner Landstraße.

Zur Präzisierung der erkennbaren Grenzsäume der Ämter an den vier äußeren Enden ist die Grenzbeschreibung der Grafschaft von 1684 aufschlußreich, da sie bei der Beschreibung der Territorialgrenze die immanenten Amtmänner und deren Gebietsabgrenzung erwähnt[375]. Den westlichen Eckpunkt bildete danach ein Grenzstein und eine hölzerne Säule „In der Gmain auf der Münchner Landtstrass", die einerseits die Grafschaftsgrenze zum Landgericht Schwaben markierten, andererseits auch Schwindauer [II] und Albachinger Amt [III] voneinander trennten.

Am östlichen Ende der Münchner Landstraße führte der Steg bei Thambach in das Salzburger Vogtgericht Mühldorf: „alda des Gänslmayrs Gebiett [I] ab-" und „Meringer Ambts vnd des Georgen Amersperger Gebiett [IV] bey solchem Prückhel angehet". An einer Stelle weicht die Zuordnung der Anwesen zu den Ämtern von der Straßenführung jedoch ab: Oed und Kreuz nördlich der Landstraße (beide Gde Maitenbeth) zählten 1676 zum Albachinger Amt (3.5 Lenzens Obmannschaft)[376].

[373] StAM, GL Haag 47 1/2.

[374] Nach dem Steuerbuch von 1566 wohnten die Amtsleute in Haag. Nach dem Verzeichnis der Herdstättensteuer von 1717 hatten „Thomas Resl, Ambtman Gebietts Mering, Georg Friepais, Ambtman Gebietts Schwündau, und Wolf Nagl, Ambtman Gebietts Albaching", ihren Wohnsitz in Haag. — Vgl. unten die Liste der Bewohner des Marktes Haag von 1717, S. 343 ff.

[375] Vgl. Quellenanhang, S. 390—395.

[376] So auch noch am Ende des 18. Jhs. bei Joseph Hazzi, Statistische Aufschlüsse über das Herzogtum Baiern, Bd. 3/1, Nürnberg 1803, S. 478—501. Die Karte v. Bubes 1796 (vgl. Karte 2 im Anhang) scheint hier unberechtigter Weise zu „bereinigen".

Die von Norden nach Süden führende Ämtergrenze hatte ihren Ausgangspunkt an der Grafschaftsgrenze zum Landgericht Dorfen; der Steg bei Zieglhaus (1684: „das Prickhel beim Zieglstadl, darbey ain gemaurte Seillen stehet") trennte auch Schwindauer [II] und Schwindkircher Amt [I] voneinander. Gleichwohl zählten das rechts der Straße liegende Reit, aber auch die zur offenen Hofmark Armstorf gehörigen „Wesstacherischen Underthonen" (Niedergerichtsbezirk beiderseits der Straße; vgl. Obm. 2.12) noch zum Schwindauer Amt [II].
An der Südgrenze zum Landgericht Wasserburg schied, am Weg von Unterunterach nach Gröben, der Steg über die Ebrach auch das Amt Albaching (III) vom Amt Mehring (IV). Soweit zu den äußeren Endpunkten der Ämtertergrenzen nach der Grenzbeschreibung von 1684. Der Verlauf der Ämtergrenze von Nord nach Süd, wie ihn die Hauptkarte darstellt, kann auf der Grundlage des Scharwerksbuchs nur ungefähr angegeben werden. Er folgt in Teilabschnitten entweder der Wegführung, dem Bachlauf oder aber der Gemarkung.
Der Verlauf der Niedergerichtsgrenze von Nord nach Süd findet eine ältere Entsprechung in der Hochgerichtsgrenze des Teilungsvertrags von 1359, die die obere von der niederen Grafschaft schied. Durch den Vergleich der Grenzbeschreibung von 1359 mit den Ämtergrenzen von 1676, lassen sich einige Parallelen, aber auch Abweichungen aufzeigen. Die 1359 nicht näher ausgeführte Streckenführung von Wampeltsham außerhalb der Grafschaft bis Hinterberg umfaßte, wenn man keine Luftlinie annehmen will, die spätere Obm. 1.8; der Verlauf Hinterberg - Gassen - Stilln - Berg bis zur Brücke über den Rainbach folgte „nach der Strazze", wie vermutlich auch 1676. Die Grenzlinie führte „durich Perig oberhalben der chirichen". 1676 gehörte der Ortsteil von Berg östlich der Kirche zur Obm. 1.2., der westlich der Straße entlegene Teil hingegen zur Obm. 2.1.. 1676 wurden auch Rainbach, Altdorf, Hochhaus, Rechtmehring und Freimehring jeweils zwei Obmannschaften zugerechnet. Möglicherweise ist der Grund darin zu sehen, daß die Straße als Grenzlinie diente.
Keine Entsprechung besteht hingegen im letzten Grenzabschnitt südlich von Freimehring, da 1359 die „Strazz gen Steppach" als Trennungslinie zitiert wird. 1676 verlief dieser Streckenabschnitt weiter westlich über Utzenbichl nach Unterunterach und hielt sich damit an die Pfarrgrenze zwischen Rechtmehring und Albaching.
Der Vergleich von Ämter- und Pfarrsprengeln zeigt, daß man bei der Einteilung der Grafschaft in die vier Ämter nicht auf die Pfarrorganisation zurückgegriffen hat[377]. Wann diese Ämtergliederung eingeführt worden ist, ließ sich noch nicht näher bestimmen. Gleichwohl kann — vorbehaltlich gezielt durchzuführender Recherchen — auch mit einer älteren Verwaltungseinteilung gerechnet werden, die auf den Pfarrsprengel fußte[378]. Die kleinste

[377] Vgl. die Zugehörigkeit der Orte zu den Ämtern anhand der Statistischen Güterbeschreibung S. 294—340 mit der Pfarrzugehörigkeit nach Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising.
[378] Die älteste und nur für die Pfarrei Rechtmehring erhaltene Steuerbeschreibung vom Jahre 1499 (BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 530, fol. 166—171v.) zeigt, daß die Steuer damals nach Pfarrsprengeln erhoben worden ist. Die Pfarreien der

Einheit der Verwaltungsorganisation des seit dem Anfall an die bayerischen Herzöge 1566 von Bayern aus verwalteten Landgerichtes der Reichsgrafschaft Haag stellte die Obmannschaft dar, eine für die altbayerischen Landgerichte typische Form der Gebietseinteilung, in der von der Obrigkeit bestimmte Obmänner, die dem jeweiligen herzoglichen Pfleger „Amtshilfe" zu leisten hatten, für den Nexus Bauer — Obrigkeit standen und im Falle des Landesaufgebots die Durchführung der Befehle und Anordnungen zu garantieren hatten. Im Gegensatz zu den Amtmännern handelte es sich bei den Obleuten um Bauern. Wieweit das Amt des Obmanns innerhalb einer Familie erblich wurde oder am jeweiligen Hof haften blieb, steht noch in Frage. In der Grafschaft Haag erfolgte die Einteilung in Obmannschaften jedoch erst über einen herrschaftlichen Verwaltungsakt des Landrichters Pettenbeck.

Die Lage in der Grafschaft hatte sich in den Versammlungen der Haager Bauernschaft zugespitzt, die ihre Beschwerdepunkte zuletzt der im März 1581 angereisten Huldigungskommission vorgelegt hatten[379]. Bereits 1576 mußte sich Landrichter Hieronymus Renz in seinem Bestallungsvertrag verpflichten, „Rottierungen" der Haager Bauernschaft keinesfalls zuzulassen. Um dieser prekären Situation Herr zu werden, hatte Pettenbeck 1589 wohl erstmals Obleute „in gelübd" genommen und ihnen dabei ihre Aufgaben eingeschärft: „Die Obleuthen für zu halten, daß sie fleissig obacht sollen halten auf alle Paurschaff, zusammenrottierung, haimliche anschlag, Wildpretschützen, verdechtige Zusammenkunften, da dergleichen fürübergeht, der obrigkeit alsobald anzaigen, damit man dem Unheil fürkommen"[380].

1676 sind es 38 Obmannschaften, die entweder nach den Familiennamen der Obmänner, deren Hausnamen oder nach den Orten (Altdorf, Winden) benannt sind. Im Hinblick auf die Hauptkarte wurde versucht, den zum Stichjahr gegebenen (Wohn- oder Zuständigkeits-) Sitz des jeweiligen Obmanns zu ermitteln. Danach ergab sich folgende Lokalisierung der Obmänner 1676:

Amt Kirchdorf-Schwindkirchen

1.1. Deischls O.	Kirchdorf (Gde)
1.2. Warzens O.	Hackl thal (Gde Berg)
1.3. Khötzers O.	Kötzerstätt (Gde Kronberg)
1.4. Wisers O.	Wies (Gde Kronberg)
1.5. Wibmers O.	Leimgruben (Gde Fürholzen)
1.6. Hautters O.	Hauderstett (Gde Gatterberg)
1.7. Lehners O.	Lechner (Gde Gatterberg)
1.8. Orlmayrs O.	Hanterstett (Gde Schiltern)
1.9. Khürmayrs O.	Schwindkirchen (Gde)
1.10. Pürschens O.	Straß (Gde Schwindkirchen)

Grafschaft waren die Grundlage für die Gliederung des ältesten Lehenbuchs (1566—1569; StAM, GL Haag 76) sowie der Steuerbücher (GL Haag 49—51). Auch die Selbstorganisation der Bauernhaufen zur Haager Bauernversammlung von 1596 erfolgte nach den fünf Pfarreien.

[379] R. Blickle, Haager Bauernversammlung, S. 43—74.

[380] R. Blickle, ebda. S. 43, 49 Anm. 38, 58.

Amt Schwindau

2.1.	Pröbstls O.	Pröbstl (Gde Fürholzen)
2.2.	Cristophen im Mämersreith O.	Mammersreit (Gde Jeßling)
2.3.	Khälsens O.	Klaus (Gde Jeßling)
2.4.	Valtermayrs O.	Großschwindau (Gde)
2.5.	Khaltenpruners O.	Kaltenbrunn (Gde Lappach)
2.6.	Erls O.	Bergham (Gde Lappach)
2.7.	Parschens O.	[um St. Wolfgang]
2.8.	Wündtner O.	Winden (Gde)
2.9.	Khransmayrs O.	Oberndorf oder Rain (beide Gde Winden)
2.10.	Pruckhers O.	Lacken (Gde Maitenbeth)
2.11.	Mospaurns O.	Moos (Gde Schnaupping)

Amt Albaching

3.1.	Schneiders O.	Berg (Gde Albaching)
3.2.	Poschens von Albaching O.	Albaching (Gde)
3.3.	Sturmbs zu Christophen O.	Sankt Christoph (Gde)
3.4.	Angermayrs von Saissing O.	Unterseifsieden (Gde St. Christoph)
3.5.	Lenzens O.	Innach (Gde Maitenbeth)
3.6.	Paurwiesstens O.	Wiessten = Teil von Blumöd (Gde Rosenberg)
3.7.	Luxens O.	Luxstätt (Gde Maitenbeth)
3.8.	Grickhens O.	Freimehring (Gde Rechtmehring)
3.9.	Laimbgruebers O.	Kalteneck (Gde Albaching)
3.10.	Altdorffer O.	Altdorf (Gde Allmannsau)

Amt Mehring

4.1.	Purreithers O.	Burreit (Gde Allmannsau)
4.2.	Pobmstetters O.	Bobenstätt (Gde Lengmoos)
4.3.	Khaufmans O.	Fachenliehen (Gde Schleefeld)
4.4.	Altdorffer O.	Altdorf (Gde Allmannsau)
4.5.	Gelffens O.	Gelf (Gde Dachberg)
4.6.	Perckhmayrs O.	Bergmair (topogr.), oder Gipfmehring (Gde Rechtmehring)
4.7.	Hechenbergers O.	Höhenberg (Gde Lengmoos).

c) Hauptorte, Grundherrschaft und Güterbestand

Nach der Auszählung der erstellten Statistischen Beschreibung (vgl. S. 291—343) hatte die Reichsgrafschaft Haag 1676 585 Ansiedlungen. Ausgehend von den 1950 normierten topographischen Bezeichnungen[380a] waren davon 419 Einöden (Orte mit 1 oder 2 Wohngebäuden), 137 Weiler (Wohnplätze mit 3—9 Wohngebäuden), 28 Dörfer (Ansiedlung mit 10 und mehr Wohnge-

[380a] Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern 1964, S. 2* f.

bäuden) und 1 Markt. Diese Zahlen geben einen ersten Hinweis auf die Siedlungsstruktur in der Grafschaft, die durch die für die Waldgegenden zwischen Isar und Inn so typische Einzelhofsiedlung gekennzeichnet ist. Gleichwohl lagen damals 34 % aller Anwesen in nur 5 % der Ansiedlungen: im Markt Haag (mit 97 Wohngebäuden) und den Dörfern (mit 10 und mehr Wohngebäuden) Kirchdorf (44), Albaching (37), Schwindkirchen (27), Sankt Wolfgang (25), Altdorf (23), Großschwindau (22), Winden (22), Berg bei Albaching (21), Hart (20), Kalteneck (19), Schützen (18), Schönbrunn (16), Berg bei Kirchdorf (16), Kleinschwindau (15), Freimehring (15), Armstorf (14), Lacken (14), Hochhaus (14), Rechtmehring (14), Oberndorf (13), Marsmeier (13), Vordergmain (11), Pyramoos (11), Bichl (11), Sinkenbach (11), Lerchenberg (11), Mühlberg (10), Aign (10). Ohne den Markt Haag mit seinen 97 Wohngebäuden bestanden die 28 Dörfer aus 497 Anwesen, darunter 108 Bausölden (1/8-Anwesen) und 164 bloße Sölden oder Leerhäuser (1/16-Anwesen). Berechnet auf die Gesamtzahl der in der Grafschaft gelegenen Anwesen, befanden sich 108 von 219, also etwa die Hälfte aller Bausölden sowie 164 von 261, oder 62,8 % der Leersölden in den Dörfern. Bau- und Leersölden zusammengenommen machten in den Dörfern insgesamt einen Anteil von 54,7 % der Anwesen aus, während ihr Anteil in den Weilern und Einöden nur 18,4 % betragen hat. 77,8 % der Bausölden und 62,2 % der Leersölden in den Dörfern unterstanden der Haager Güterverwaltung, während die übrigen Bau- und Leersölden im wesentlichen zu Kirchen-, Pfarrpfründe- und Meßstiftungen oder aber den ortsansässigen Hofmarksherren bzw. Sitzinhabern grundbar waren.

Die statistische Ermittlung und Berechnung zeigt, daß für die aus der Anwesenzahl ermittelte Größe eines Orts vor allem die Sölden maßgeblicher Faktor sind und daß am Söldenausbau vor allem die Grafschaft den entscheidenden Anteil hatte. Die statistische Betrachtungsweise ist freilich durch einige Einzelbeobachtungen konkretisierend zu ergänzen, denn nicht alle Dörfer waren in gleichem Maße von der Söldenbildung betroffen. In Berg bei Albaching und Pyramoos befanden sich 1676 überhaupt keine Bau- oder Leersölden. In den alten Pfarr- sowie auch in den Hofmarksorten bestanden hingegen überdurchschnittlich viele Leersölden (Kirchdorf 30, Schwindkirchen 17, Großschwindau 13 und Albaching 10; Schönbrunn 8, Armstorf 8). Daneben gab es aber auch Dörfer, die nur aus Bau- und Leersölden bestanden und in denen das Kastenamt Haag 1676 alleiniger Grundherr war. Hierzu gehörten Hart (20 Bausölden), Marsmeier (13 Bau- und 3 Leersölden), Lacken (5 Bau- und 8 Leersölden)[380b] und (Vorder-, Hinter-) Gmain bei Schwindkirchen[380c]. Einen Sonderfall stellte sodann Sankt Wolfgang dar, das nur aus 1/16-Anwesen bestand, wobei 5 der dortigen Kirche und 20 dem Kastenamt Haag grundbar waren.

Die unter Zuhilfenahme der o. e. quantitativen Normierung auf der Basis der statistischen Beschreibung ermittelten „Dörfer" waren weder an eine bestimmte Siedlungsform gebunden noch wurde das Vorhandensein einer

[380b] Zu dem hier vernachlässigten 1/4-Anwesen vgl. S. 319 und Anm. 196.

[380c] Vorder- und Hintergmain bestanden insgesamt aus 17 Bau- und 3 Leersölden. Hintergmain wurde bei den o. a. Zahlenwerten zu den Dörfern nicht berücksichtigt.

großen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe vorausgesetzt. Insofern würde sich unter qualitativem Aspekt, nach Subtraktion der Kleinanwesen, eine andere Reihenfolge der Orte ergeben. Die Kategorie „Dorf" (Ansiedlung mit 10 und mehr Wohngebäuden) würden dann nur mehr 10 von 28 Siedlungen erfüllen (die Zahlen in den nachfolgenden Klammern vermerken den Anwesenbestand nach Abzug der Bau- und Leersölden): Albaching (21), Berg bei Albaching (21), Winden (19), Altdorf (18), Berg bei Kirchdorf (13), Kleinschwindau (13), Freimehring (12), Oberndorf (13), Pyramoos (11), Schwindkirchen (10). Unter den angelegten Maßstab würden zweifellos bedeutende Orte wie Kirchdorf und Rechtmehring, sodann Sinkenbach (mit je 9 Anwesen), aber auch das Pfarrdorf Großschwindau (mit nur mehr 6 von 22 Anwesen) fallen.

Verteilung des Grundbesitzes auf die in der Reichsgrafschaft Haag begüterten Grundherren nach Gruppen*

	1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Summe	Prozentanteile
Grafschaft Haag	18	45	224	93	140	169	689	42.1
Landesherr	1	3	3	—	—	2	9	0.6
Adel	—	8	65	20	6	22	121	7.4
Hochstift Regensburg	5	11	157	45	11	5	234	14.3
Hochstift Freising	—	2	7	1	1	—	11	0.7
Klöster und Stifte	8	34	65	24	15	14	160	9.8
Kirchen und Stiftungen	3	16	92	70	27	31	239	14.6
Bürger	—	—	2	4	1	—	7	0.4
Eigen	2	6	71	33	13	7	132	8.1
Sonstige	—	—	12	6	5	11	34	2.0
Summe	37	125	698	296	219	261	1636	100.0

* Vgl. detaillierte Auflistung, S. 353—355.

Von den im Jahr 1676 beschriebenen 1636 Anwesen unterstanden 50,1 % adeligen, 39,4 % geistlichen Grund- und Lehnsherren; 0,4 % waren in bürgerlicher Hand und 8,1 % der Anwesen waren Eigen.
Rund 42 % der Anwesen unterstanden dem Kastenamt oder der Lehenpropstei Haag, deren Besitzschwerpunkte auffallend in der westlichen Hälfte der Grafschaft lagen. Im Albachinger Amt hielt die Grafschaft rund 62 % der Anwesen in Händen, nahezu 50 % sind es im Schwindauer Amt. Wesentlich geringer ist ihr Anteil hingegen im Kirchdorfer/Schwindkircher Amt mit nur 25 %, im Mehringer Amt mit 23 %. Hier dominierte als Grundherr überzeugend das Hochstift Regensburg mit seinem Pflegamt Hohenburg. Ihm unterstanden im Mehringer Amt 50 % der Anwesen. Im unmittelbar östlich daran bis zum Inn anschließenden Amt Rieden des Pfleggerichts Wasserburg betrug der Anteil des Kastenamts Hohenburg (1752/60) sogar 58 % (vgl. unten S. 348—352).

Auch an der Westgrenze fällt die relative Dichte des geistlichen Besitzes auf. Im Schwindauer Amt hatte das Stift Isen 10 % der Anteile, die um das Schnauppinger Holz lagen, in deutlicher Randlage, sogar jenseits der den Wald natürlich abteilenden Lappach. Hier war es den Fraunbergern gelungen, über Freisinger Hoheitsgebiet die Gerichtshoheit zu behaupten. Im süd-westlichen Winkel war vor allem das Stift Ebersberg begütert.
Die Gotteshäuser und Klöster (ohne Regensburg) in und um die Grafschaft waren mit insgesamt 25 % am Grundbesitz beteiligt. Bei den adeligen Gütern und Lehen wird künftig zu untersuchen sein, wie weit sie Afterlehen des Haager Lehenhofs an Adelige darstellen. Zum Teil dürften dabei auch ursprünglich herzogliche Lehen zum Vorschein kommen, die im Laufe der Zeit an einzelne Familien ausgegeben worden waren [381].

d) Entwicklung des Güterbestands im 17. u. 18. Jahrhundert

Der Einbanddeckel des Scharwerksbuches von 1676 trägt den Vermerk „p(erfec)ta den 26. März 1677".
Seit diesem Zeitpunkt lag nun das neue Scharwerksbuch in der Kanzlei des kurfürstlichen Landrichters von Haag, Johann Georg von Gobel [382], der selbst Hand angelegt hatte, die Scharwerkspflichtigen der Haager Untertanenschaft zu beschreiben. Wie wir aus dem Vergleich mit den Anlagen ähnlicher Verzeichnisse anderer Landgerichte schließen können, hat Landrichter Gobel äußerst korrekt gearbeitet; eigentlich unterlief ihm nur ein einziger nennenswerter Fehler, der die summarischen Übersichten am Ende einer jeden Obmannschaft betrifft. Hier hat Gobel auf Folio 155v. in der Berechnung der „wesstacherischen Underthonen" 2 Anw. je ²/₄ aufgeführt, in der Beschreibung jedoch nur eines beschrieben, so daß das Schwindauer Amt statt wie in der Endsumme verzeichnet, nicht 509 Anwesen umfaßt, sondern 508 [383].
Seinen Arbeiten hatte Landrichter Gobel ein öfter erwähntes Scharwerksbuch aus dem Jahre 1619 als Vorlage zugrunde gelegt, welches nicht auf uns gekommen ist. Gobel diente es als Kontrolle und Vergleich und es zeigte sich, daß auch er bereits an der Frage nach der Entwicklung des Güterstandes interessiert war, da er im Anschluß an die „Summa" jeden Amtes einen teilweise kurz kommentierten Vergleich mit dem alten Scharwerksbuch vornahm, weshalb der Güterbestand des Jahres 1619 zum Vergleich herangezogen werden kann.
Auch wird der Grund angegeben, weshalb der Markt Haag im Scharwerksbuch keine Beschreibung fand, „weillen der Marckht Haag im alten Scharwerchpuech de anno 1619 nit einkhomen" [384].

[381] z. B. empfängt 1547 Leonhard Magensreuter zu Teising herzogl. bayer. Lehengüter u. a. auch in der Grafschaft Haag. BayHStA GU Haag 1299.
[382] Zu Gobel vgl. Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte, S. 287.
[383] Die Summe der tatsächlich beschriebenen Güter wurde den statistischen Berechnungen dieser Arbeit zugrundegelegt.
[384] GL Haag 47 ½, fol. 288v.

Anwesen und Inwohner 1619

	1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Inleut
Kirchdorf/Schwindkircher Amt	17	29	161	60	46	58	90
Schwindauer Amt	10	40	217	68	60	89	101
Albachinger Amt	5	34	151	89	82	33	45
Mehringer Amt	5	22	162	70	25	13	70
Summe 1619	37	125	691	287	213	193	306

Anwesen und Inwohner 1676

	1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Inleut
Kirchdorf/Schwindkircher Amt	17	29	164	62	49	84	79
Schwindauer Amt	10	40	217	72	62	107	49
Albachinger Amt	5	34	154	90	82	47	28
Mehringer Amt	5	22	163	72	26	23	41
Summe 1676	37	125	698	296	219	261	197
Markt Haag	4	—	—	—	—	93	29

Vergleicht man den Stand von 1619 mit dem von 1676, so bleiben die ganzen sowie die halben Höfe konstant, während 2/4-Anwesen (+ 5), 1/4-Anwesen (+ 9) und Sölden (+ 6) in ihrer Zahl geringfügig verändert sind, absolut berechnet aber einen vernachlässigbaren Zuwachs von 1 % ausmachen. Der Statistik nicht zu entnehmen sind Veränderungen, die sich innerhalb der Gütergruppen ereignet haben. Die Beschreibung erwähnt des öfteren 1/4-Anwesen, die zwischenzeitlich zusammengelegt zu 2/4-Anwesen wurden. Zum Teil wurden bei Zubau-Betrieben auch die Wohnhäuser abgetragen u. ä.[385]. Im großen und ganzen bleibt der Güterbestand also konstant. Entscheidende Veränderungen ergeben sich allerdings bei den „blossen Heisern", die keinen Grund und Boden zu ihrer Behausung rechnen konnten, sondern deren Inhaber als Taglöhner oder Gewerbetreibende ihren Lebensunterhalt verdienen mußten.

Eine Mehrung von 193 auf 261 Anwesen dieser Qualität (+ 68) bedeutet eine Zunahme von 34 % innerhalb dieser Gruppe, die der Erklärung bedarf. Dazu notierte Gobel: „Unnd blosse Behausungen umb 161 mehrer, die Ursach ist wie verstandten, nit allein der Marckht Haag (diesen muß man mit 93 bloßen Häusern, die erstmals in die Berechnung einflossen, von der Gesamtzahl subtrahieren), sondern auch in dennen vier Ämbttern gar vill dergleichen Behausungen im alten Scharwerchbuech nit ersezt, zum Thaill auch seithero mit Bewilligung etlich neue Heuser aufgericht worden"[386]. Der Zu-

[385] Dies ist bei den jeweiligen Anwesen in der Güterstatistik angemerkt.
[386] GL Haag 47 1/2, fol. 289.

nahme von bloßen Häusern entspricht für diesen Zeitraum eine erhebliche Abnahme an sog. Zins- und Inleuthen" von 306 auf 226, eine Senkung um 35,6 %.
Gobels Anmerkung dazu zeigt, daß er wohl selbst nicht mit einem derartigen Anstieg der Leerhäuser gerechnet hatte, da er die hohen Zahlen zum Teil auf die Lückenhaftigkeit der Vorlage schob, dem Anstieg auch keine bewußte Planung seitens der Pflegeverwaltung zugrunde lag, da bereits Gobels Vater die Landrichterstelle in Haag innegehabt hatte und man so davon gewußt hätte. Der Zunahme von Behausungen entsprach eine Abnahme an Zins- und Inleuten von 306 auf den Stand von 226, der noch tiefer liegt, wenn man die 29 neu hinzugekommenen Inleute des Marktes Haag unberücksichtigt läßt, dann sind „dermallen aber nur alleinig 197 findig, gehen also ab 109, welche sich seithero verloffen und ab" [387]. Das entspricht der Senkung der Rate um 35,6 %! Daß die Leute sich verlaufen haben sollen, entsprach für einen Teil gewiß den Tatsachen, wenn man das Abfassungsjahr der ersten Erhebung genauer ins Auge faßt. 1619 stand Bayern am Beginn eines dreißigjährigen Krieges, der ungezählte Menschenmengen verschlang, sei es durch Hunger und Seuchen oder wohl zum geringeren Teil durch kriegsbedingten Mord- und Totschlag [388]. Das in manchen Teilen — z. B. zwischen Lech und Isar — besonders stark entvölkerte Land bot für viele Inwohner, die ja zum Teil aus der Landwirtschaft kamen, aufgrund der Kontingentierung der Hofstellen sich aber als Knechte und Tagwerker verdingen mußten, Gelegenheit, sich selbst ein freigewordenes „eigenes Sachl" zu suchen und zu bewirtschaften.

Anwesen und Inwohner 1717*

	1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Inleut
Kirchdorf/Schwindkircher Amt	17	30	158	62	50	105	120
Schwindauer Amt	9	41	216	73	62	123	110
Albachinger Amt	4	33	153	84	81	59	58
Mehringer Amt	5	22	163	71	26	49	38
Summe 1717	35	126	690	290	219	336	326
Markt Haag	—	—	—	—	—	106	39

Sicherlich hatten einige Gewerbetreibende von der Herrschaft die Genehmigung erhalten, Häuser aufzurichten, um besser ihrem Gewerbe nachgehen zu können [389]. Auf gezielte Ausbauphasen, wie sie für die Hofmarken inzwi-

* Um einen repräsentativen Vergleich bieten zu können, wurden aus dem Material der Steueranlage 1717 nur die entsprechenden Zahlenwerte der Statistik zugrunde gelegt, die Hofmarken den Ämtern wie 1676 zugeordnet.

[387] GL Haag 47 1/2 fol. 289.
[388] Die Geschichte des 30jähr. Krieges für Haag ist bisher kaum erforscht. Bisher: Trautner, Haager Geschichte, S. 66 ff., Münch, Reichsgrafschaft, S. 180 ff.
[389] Vgl. BayHStA, GL Fasc. 1224/100, Häuselbausachen 1668—1805.

schen bekannt sind, kann jedoch aus dem Material nicht geschlossen werden, die kurfürstlichen Erlasse insistierten im Gegenteil auf einer Verhinderung der Söldenbildung. Anmietung und Unterbringung von Inleuten waren weder an spezifische Grundherrschaften noch an Hofgrößen gebunden, vielmehr saßen Inleute oft auf solchen Anwesen, die von Bauern im Zubau genutzt wurden. Dabei bewirtschaftete der Bauer den Grund, die Hofstatt wurde an ein, zwei oder mehrere Inleute verpachtet.

Die Herdsteuer von 1717[390] bezeichnet die Zins- und Inleute auch als „Herwergsmann, Insasse, Inmensch (fem.) und Austrägler". Der Anteil der Austrägler beträgt 1717 dabei insgesamt 35,5 %.

Vergleichen wir zur Ermittlung der weiteren Entwicklung die Zahlen des Scharwerkbuches von 1676 mit denen der Herdstättensteuerlage 1717: relativ gesehen bleiben die Zahlen für die Anwesen beinahe identisch. Nur die 1/16 Anwesen nehmen um 65 Einheiten weiter zu (= 20 % Zunahme gegenüber 1676), im Gegensatz aber zu 1676 ist die Zahl der Inleute wieder erheblich angestiegen, um 40 %, ja der Stand von 1619 leicht überschritten, wohl ein Reflex auf die Tatsache, daß der Wiederaufbau in Bayern längst abgeschlossen war und der Anteil der unterbäuerlichen Sozialgruppen an der Gesamtbevölkerung wieder den Stand von 1620 erreicht hatte[391].

Ein wenig sind die Zahlen trotzdem zu relativieren, das liegt am unterschiedlichen Charakter der Quellen, die ihnen zugrunde liegen. Während 1676 der Schwerpunkt auf der Erfassung aller Scharwerkspflichtigen lag, kam es 1717 darauf an, jeden einzelnen herauszufinden, der fähig war, einen eigenen Haushalt zu bilden.

Jeder, der „eigenen Rauch" besaß, mußte nämlich seine „Feurstött" versteuern. Also vermied man alle unnötigen Feuerstellen und brach den Ofen nach Ableben der Austrägler kurzerhand wieder ab. Dies erklärt auch, warum bei der Aufsetzung von Austrags- und Übergabebriefen im Rahmen der freiwilligen Gerichtsbarkeit die Errichtung eines eigenen Ofens in der Kammer des Austrägslers oder in einem dafür festgelegten Nebengebäude protokolliert wurde.

Untersucht man die neuen Anwesen im einzelnen, so fällt auf, daß die wenigsten wirklich Neubauten waren, die meisten tragen nämlich den Beisatz „im Hinderheisl" und waren durch den Anstieg im Bereich der unterbäuerlichen Schichten wieder belegt, so daß sie als „Feuerstött" neu in die Herdsteueranlage Eingang fanden; viele der neuerwähnten Anwesen waren also Hinter- und Nebengebäude zu einem längst bestehenden Anwesen.

Wenngleich noch keine weiteren Vergleichszahlen zum Ende des Alten Reichs vorliegen, so ist bei der Auszählung und dem Vergleich des D-Katasters des Rentamts Haag 1809 der Eindruck entstanden, daß sich bis 1809 keine grundlegenden Veränderungen mehr ereignet haben.

Bis auf die vermehrte Nutzung der Hinterhäuser und Zubauten sowie die Errichtung einiger Leerhäuser hat sich der Grundbestand an agrarwirt-

[390] BayHStA, GL Fasc. 1224/101.

[391] Vgl. Dietmar Stutzer, Unterbäuerliche gemischte Sozialgruppen Bayerns und ihre Arbeits- und Sozialverhältnisse, in: Wittelsbach und Bayern II. 1, München 1980, S. 264—268.

schaftlichen Betrieben (1 Hof — 1/8 Anw.) zwischen 1619 und 1809 nur so geringfügig verändert, daß bei Vernachlässigung weniger Anwesen die Betriebsgröße und der Güterbestand über 200 Jahre konstant geblieben waren. Damit ist auch der Querschnitt von 1676, unter Ausschluß der 1/16-Anwesen, transponierbar auf die Jahre 1752/60, dem Basisschnitt der altbayerischen Atlasbände.

6. Zur Geschichte der Niedergerichtsbezirke

a) Hofmark Hampersberg

Am 27. September 1451 war Cristoff Pernpeckh in Wien vor König Friedrich III. erschienen und hatte von ihm die königliche Bestätigung seines Hofmarksprivilegs auf den Sitz, den Hof und die Pertinenz zu Hampersberg erbeten, wie sie ihm bereits von Jörg Fraunberger zum Haag zugestanden worden war. Anhand dieses Konfirmationsbriefs, der nurmehr als Insert in einer weiteren Bestätigung durch Maximilian I. für Georg Pernpeck 1494 erhalten ist, läßt sich die Entstehung und Rechtsentwicklung der Hofmark Hampersberg nachzeichnen[392]. Ursprünglich ist danach der „Sitz vnd Hoff zu dem Hampersperg" Lehen der Fraunberger gewesen. Jörg Fraunberger hatte dann Cristoff Pernpeck, allen seinen Erben und Nachkommen Sitz und Hof „geaignet vnd (da)zue auch auf demselben Irem Sitz vnd Hof mitsambt Irer zugehorung ein frey Hofmarckh . . geben".
„Zu solicher vorgemelter gab vnd Freyung" oder, wie es an anderer Stelle heißt, „vorgemelter gabe, Eigenschaft vnd Hofmarckh", hatte der König seine Bestätigung 1451 gegeben. Zur Erlangung derselben hatte Pernpeck dem König ein „glewblich vidimus" des Jörg Fraunberger vorgelegt; der Zeitpunkt der Umwandlung des Lehens in Aigen sowie der Freiung zur Hofmark, d. h. die Konzedierung der Niedergerichtsbarkeit über die zum Sitz gehörigen Grundholden, ist nicht überliefert. Vermutlich ist aber Georg der Fraunberger zu Hohenburg († 1436) gemeint, in dessen Diensten sich Cristoff Pernpeck seit 1416 nachweisen läßt[393].
Die Pernpeck dürften dem Kreise der Fraunberger Gefolgsleute entstammen, ihr Name sich vom Pernpeckhof (Birnbach) bei Schönbrunn herleiten[394].

[392] HHStAW, Reichsregister X 211v.; Antwerpen 1494 I 20: „Confirmation Eins Verwilligung und Confirmationsbriefs für Jeorgen Pernpeck".
Die inserierte Confirmatio Kaiser Friedrichs III. von 1451 ist in der Literatur bisher nur bei Hund, Stammenbuch 3. Teil, hg. v. M. v. Freyberg, S. 593 f., jedoch zum Jahr 1412 vermerkt. Der anachronistische Termin fand Verwendung als frühester Beleg für die Pernpeck, vgl. Lieberich, Übersicht über die landsässigen Geschlechter, S. 343 Nr. 61. Lieberich, Landherren, S. 84. Münch, Reichsgrafschaft, S. 34 f. Münch, Burgen und Edelsitze, S. 12 f.
[393] BayHStA, Kurbayern U 896; Cristoff Pernpeck, Siegelbittzeuge am 22. 5. 1416.
[394] Bereits 923 schenkt der Salzburger vassus und nobilis vir Eparhard „loca II ad Pirchinapach" an Salzburg (SUB I, 97). 1125 fungiert der liber vir Sigboto de Pernpach als Salmann (Au Tr. 138). Birnbach untersteht später dem Lehenhof Haag und liegt unmittelbar an der östlichen Grenze der Grafschaft etwa 4 km nördlich Hampersberg.

Ein erster Vertreter des Namens, Liebhard, ist 1407 Urteiler auf dem Schrannengericht zu Inkofen[395], 1425 und 1430 tauchen die Pernpeck bereits in den oberbayerischen Bundbriefen auf[396].
Am 26. September 1426 tritt Cristoff Pernpeck erstmals als Taidinger beim Verkauf eines Gutes zu Bobenstätt (E, Gde Lengmoos) auf, welches Lehen des Jörg Fraunberger zu Hohenburg ist[397]. Im folgenden Jahr klagt er im Schrannengericht zu Haag in seiner Funktion als Pfleger zu Hohenburg mit dem hohenburgischen Kämmerer Martin Schwarzenecker mehrere Lehen seines Herrn ein[398].
1434 vertritt er Jörg Fraunberger als Gewalthaber im Prozeß gegen die Wasserburger Bürgerin Anna Gramanin, einem Prozeß, der bis vor den Kaiser gezogen wurde[399].
Pfleger zu Hohenburg scheint Cristoff Pernpeck bis zum Tode seines Herrn Jörg geblieben zu sein, da er letztmalig 1435 als Pfleger zu Hohenburg, zusammen mit Kaspar Neunhauser zu Ruetting, Geld bei Herzog Heinrich von Niederbayern aufnimmt, die beide mit dem Verkauf von zwei Pfund jährlichen Geldes aus ihren Gütern zu Enning beglichen[400].
Cristoffs Bruder Jobst Pernpeck ist wenig bezeugt, stand aber ebenfalls in Diensten des Fraunbergers, da er am 30. Dezember 1436, nach dem Ableben Georgs von Fraunberg zu Hohenburg, Bischof Konrad von Regensburg und den Gebrüdern Jörg und Hans den Fraunbergern zum Haag die Ausbezahlung einer Schuld des Verstorbenen quittiert und die Quittung des Jorg Waldner besiegelt[401].
Auch Cristoff war der Fraunberger zu Hohenburg Sold in Höhe von 100 Pfund Landshuter Pfennig schuldig geblieben, die dieser nach Erhalt 1438 Bischof Friedrich II. von Regensburg quittierte[402]. Zu dieser Zeit stand Cristoff bereits in Diensten Herzog Heinrichs von Niederbayern, 1438 als Landrichter zu Dingolfing[403], 1450 dann als Pfleger zu Wildeneck im Landgericht Mondsee[404]. Sein Bruder Jobst ist 1450 Herzog Heinrichs Richter und Zöllner zu Marktl am Inn[404].
An der Schranne in Schnaitsee erteilten Cristoff Pernpeck und Jakob Krätzl einen Schiedsspruch im Güterstreit zwischen dem Propst von Gars und Albrecht dem Lampfertsheimer von Wasserburg[405]. Allein 1459 wird Cristoff dann als zum Hampersberg gesessen bezeichnet[406].

[395] BayHStA, Kurbayern U 30717.
[396] Lieberich, Landherren, S. 84; Lieberich meint, das Geschlecht sei vor 1400 nicht belegt.
[397] BayHStA, Kurbayern U 32187.
[398] BayHStA, Kurbayern U 30693 u. 30722.
[399] BayHStA, Kurbayern U 30712, vgl. auch HHStAW, Reichsregister L 20v—22r Appellation der Anna Gramanin 1437 I 12.
[400] BayHStA, Kurbayern U 20929, beglaubigte Abschrift dieses Vertrages von 1505 in BayHStA Pfalz-Neuburg Varia Bavaria 822.
[401] Hochstift Regensburg U 1436 XII 30 (ehem. GU Wasserburg 217—223).
[402] BayHStA, Hochstift Regensburg U 1438 V 9.
[403] BayHStA, Hochstift Regensburg U 1438 V 9, Kurbaiern U 21454: Grenzfestlegung zwischen LG Dingolfing und Jan Ramsperg von 1438 IX 14.
[404] BayHStA KU Gars 56, 1450 I 1.
[405] BayHStA KU Gars 59, 1458 II 16.
[406] BayHStA GU Neumarkt a. d. Rott 606, 1459 I 22, Siegelbittzeuge ist „der Edel vnd weyse Christoff Pernpeckh zwm Hampersperg".

Ihr Erdbegräbnis hatten die Pernpeck im Kloster Gars; eine rote Marmorplatte des 15. Jahrhunderts mit Umschrift in gotischer Minuskel vermeldet: HIE IST DER PERNPEKHEN STIFT VND GREBMESS[407]. Die vier Wappen zeigen die Verwandschaft zu den Katzenpeck und den Aresingern auf[408].

Zur Stiftung der Familiengrablege vor dem Altar der Heiligen Erasmus, Christoph, Wolfgang und Barbara hatte Cristoff Pernpeck am 1. Jan. 1450 Propst und Chorherren von Gars ein stattliches Ewiggeld verschrieben und ihnen aus dem „Guet zu Reyhofen" in der Pfarrei Kirchdorf seine jährliche Gült von 6 Regensburger Schillingen übertragen. Für diesen Ertrag hatten die Chorherren wöchentlich dienstags auf dem besagten Altar eine ewige Wochenmesse, darüber hinaus jährlich an den vier Quatembertagen eine Vorabendvesper und ein gesungenes Seelamt mit anschließendem Gebet für die Familie zu halten[409].

Im Jahr 1463 ist der „Edl und vest christoph perenpeck", wie sein Epitaph vermeldet, gestorben und in der Klosterkirche zu Gars in unmittelbarer Nähe zu Georg Fraunberger zu Hohenburg, dem sein Geschlecht wohl den Aufstieg in den niederen Adel verdankte, beerdigt worden[410].

Einer der Erben dürfte „Christoff Pernpeck" gewesen sein, der 1470 als Siegler auftritt[411]. Dann aber schweigen die Quellen bis zum Jahr 1494, in dem Georg Pernpeck sich das alte Hofmarksprivileg von Maximilian I. erneut bestätigen ließ. Wie auch sein Vorgänger steht er in herzoglichen Diensten als Pfleger zu Ried (1487—1489) und ist Inhaber der dortigen Hofmark Voitshofen (1506)[412]. Im April 1507 ist Jorg Pernpeck gewähltes Ausschußmitglied des Landtags im wiedervereinigten Herzogtum Bayern[413]. Mangels genealogischer Untersuchungen ist die Verwandtschaft zum gleichnamigen Passauer Dompropst, der 1498 Rat Herzog Georgs des Reichen wurde, keineswegs gesichert. Wenngleich Familienmitglieder hohes Ansehen genossen haben mögen und im Ansbacher Wappenbuch (entstanden 1490—95) das Wappen der Pernpeck zu Hampersberg mit Spangenhelm geführt wurde[414], so darf dies nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Pernpeck dem niederen Adel angehörten, die, mit Wiguleus Hund gesprochen, nicht turnierten und ihren Aufstieg dem Herrendienst für die Fraunberger und die niederbayerischen Herzöge verdankten[415].

[407] KDM Wasserburg, S. 1953.
[408] Eine Tochter Dietrich Furtarars hatte in zweiter Ehe einen Pernpeck geehelicht, vgl. BayHStA Freising U 1455 IX 15.
[409] BayHStA KU Gars 56, es handelt sich um eine spätere Abschrift, das Gut „Reyhofen" wird an anderer Stelle als „Reycholfen" bezeichnet. Evtl. handelt es sich um den 1676 zum Regensburgischen Lehenhof Hohenburg gehörigen „Reilhouer" zu Thambach, heute: Reithof (Gde Kronberg). In Thambach haben im 17. Jh. auch die Elsenheimer wieder zwei haagische Lehen.
[410] wie Anm. 407.
[411] BayHStA GU Neumarkt a. d. Rott 607, 1470 II 26.
[412] Lieberich, Landherren, S. 84.
[413] Lieberich, Landherren, S. 73 f.
[414] Lieberich, Landherren, S. 16 Anm. 32.
[415] Lieberich, Landherren, S. 85.

1525 und 1527 siegelt ein „Jorg von Brayttenstein zwm Hampersberg" als Pfleger zu Hohenburg am Inn zweimal für Georg Mayr zu Altdorf[416].
Welcher Familie er angehörte, ist bisher nicht bekannt, ob Sitz und Hofmark inzwischen verkauft oder vererbt wurden, nicht feststellbar[417]. Dem von Hauser angeführten Beleg, nach dem die Magensreiter von Teising 1547 den Ort „Niederhampersberg" als herzogliches Lehen empfangen hätten, liegt eine falsche Lesung zugrunde[418], so daß die Nachfolger der Pernpeck sicher nicht die Magensreiter waren[419].
Sicher ist nur, daß noch Graf Ladislaus Hampersberg von den Brüdern Christoph und Sebastian Pfliegl zum Goldenstein käuflich erworben hatte und auf diese Weise der Sitz mit dem Anfall der Grafschaft Haag an das Herzogshaus überging[420]. Mit dem Rückkauf durch Ladislaus war die Hofmark aufgelöst, die erworbenen Güter und der Sitz, der nun zusehends verfiel, der Grafschaft wiedereinverleibt worden[421].
Es bedeutete deshalb einen völligen Neuanfang, als der bayerische Rat und spätere Kanzler Dr. Christoph Elsenheimer wegen seiner Verdienste für das bayerische Herzoghaus am 8. Juni 1569 Sitz und Hof zum Hampersberg für sich und seine männlichen Erben zu rechtem Mannlehen erhielt[422].
Weil „derselbe siz dazumal vnausgebautt vnd zu der wohnung nit zugericht" gewesen, bekam Elsenheimer zusätzlich 2000 Gulden zum Ausbau des Sitzes bewilligt, darüber hinaus hatte ihm Herzog Wilhelm auch die Lehnsanwartschaft auf Schloß und Hofmark Nannhofen zugesprochen[423]. Da der Vertrag vorsah, daß beim Anfall Nannhofens Hampersberg dem Herzogtum wieder heimfalle, wendete sich Elsenheimer in einem Bittgesuch vom 28. März 1580 an den Herzog. Er habe inzwischen eine ansehnliche Geldsumme in Hampersberg verbaut und nahegelegene Liegenschaften erworben, die er bei einem Heimfall nicht mehr nützen könne; deshalb bitte er gegen Bezahlung einer größeren Summe, daß er und seine Erben von der Lehenschaft „gefreyt sein

[416] BayHStA Kurbayern U 32325 u. 32198.
[417] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 12 geht von einer Belehnung der Ritter von Breitenstein durch die Grafen von Haag aus, die jedoch ein Aussterben der Pernpeck oder einen Rückkauf durch die Fraunberger voraussetzen würde. Lieberich, Übersicht über die landsässigen Geschlechter, S. 343 Nr. 61, läßt die Pernpeck bis 1569 auf H. weilen und teilt mit, daß sie noch 1589 blühten.
[418] Hauser, Schloß und Hofmark Hampersberg, S 5—7 bezogen auf BayHStA GU Haag 1299, lautet aber „ein guetll zu Nidernhaunsperg in Schonnperger Pfarr".
[419] So noch von Münch, Reichsgrafschaft, S. 34 vermutet, nicht mehr jedoch in Münch, Burgen und Edelsitze, S. 12.
[420] BayHStA, GL Fasz. 1208 No. 6. Kopie des Lehnsbriefs für Elsenheimer von 1569 VI 8 erwähnt diesen Vorgang.
[421] Das Lehnsbuch der Grafschaft Haag von 1567/69 (StAM, Abg. Bay. HStA GL Haag 76) führt Hampersberg nicht. Spätere Grunduntertanen des Sitzes zu Hampersberg sind im Steuerbuch von 1566 (StAM, Abg. BayHStA GL Haag 49, fol. 10, 13, 36) geführt, es existiert keine Hofmark mehr.
[422] Abschrift des Lehnsbriefes in: BayHStA, GL Fasz. 1208 No. 6; Zu seiner Person vgl. Max Lossen, Dr. Christoph Elsenheimer. Münchner Hofrat und oberster Kanzler (1574—1589), in: Jahrbuch für Münchener Geschichte 3 (1889).
[423] Revers des Elsenheimers über Lehnsempfang und Erhalt der Summe, BayHStA GU Haag 1300 vom 6. Dez. 1576. Zur Lehnsexspektanz auf Nannhofen vgl. BayHStA GL Haag 62.

mügen" und Hampersberg „als Ir frey aigenschafft Guet innhaben, nuzen und niessen mügen".
Die Einwilligung Herzog Wilhelms vom 16. November 1580 befreite den Elsenheimer daraufhin von allen weiteren Lehnspflichten und wandelte den Sitz in Erbeigen um, ungeachtet der Nannhofener Lehnsexspektanz, die 1585 in Kraft trat und dem Hofkanzler und seinen Erben die Dachauische Hofmark einbrachte [424].
Durch die Anlage eines Landsteuerbuches 1581 ist es möglich, die zum Sitz gehörige Pertinenz genau zu bestimmen [425].
Ein eigenes Kapitel vermerkt darin die Untertanen der „Hofmarch Hampersberg", die durch Herrn Christoffen Elsenheimer Kanzler „gesteuert" werden, d. h. daß Elsenheimer die Steuer von 1 fl. 5 ß 25 d selbst von den Untertanen Conrad Paur am Perg, Cristoff Müller (Kistlmühle) und Georg Weis, Hauspfleger zum Hampersberg, der den zum Sitz gehörigen Wirtschaftshof verwaltete, einhob und in Haag ablieferte. Der aus Starnberg gebürtige Hauspfleger Georg Weis ist der erste Verwalter der Elsenheimer zu Hampersberg, der wohl auch die Baumaßnahmen beaufsichtigt haben dürfte. Er ist später Elsenheimischer Hauspfleger zu Nannhofen geworden [426].
Das Steuerbuch verdeutlicht, daß der durch Herzog Wilhelm gefreite Sitz aufgrund der Hofmarksgerechtigkeit des Inhabers zu einem eigenständigen Niedergerichtsbezirk geworden war.
Da die Elsenheimer ursprünglich dem landsässigen Adel des Erzstiftes Salzburg angehörten und erst mit Christoph von Elsenheim im Herzogtum ansässig wurden, haben sie nicht zu der 1557 kollektiv mit der Edelmannsfreiheit privilegierten Gruppe gehört. Erst am 18. Oktober 1572 hatte Herzog Albrecht V. seinem „lieben getreuen Christoffen Elsenhaimer zum Hampersperg unnd allen seinen Erben absteigender Lini ... auf allen unnd yeden seinen oder Iren Guettern, die er oder Sy yezt haben, oder konftigclich überkommen, Edelmanns unnd Hofmarchsfreyheit geben" und in den bayerischen Adelsstand aufgenommen [427].
Die rechtliche Qualifizierung der Elsenheimer mit den Kompetenzen der niederen Gerichtsbarkeit 1572 erst schuf die „Hofmarch".
Neben dem Ausbau des Wasserschlosses zu Hampersberg hatte Elsenheimer bald begonnen, Grundbesitz und Grundholden in der Grafschaft zu erwerben. Ein Pflegebericht vom 20. Januar 1669 an die kurfürstliche Hofkammer berichtet, daß die Elsenheimer etliche Stücke zu Lehen empfangen hätten, welche der verstorbene Christoph Elsenheimer „anno 1570 und 1581. 82. 83. et 84

[424] BayHStA GU Haag 1301; zu Nannhofen vgl. HAB Altbayern 12 (Dachau und Kranzberg), S. 85—87. Seit 1577 im Besitz des Sitzes Kirchthambach vgl. HAB Altbayern 36 (Mühldorf), S. 200. 1584 Erwerb der Hofmark Wolnzach vgl. HAB Altbayern 14 (Pfaffenhofen und Wolnzach), S. 169 f.
[425] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 50, fol. 188.
[426] Vgl. Albrecht Hänlein, Die Vorfahren des Salzmeiers Dr. Georg Weiß (1612—1682), in: BBLF 18 (1940), 30—33. Franz Schaehle, Zur Geschichte der Posthalterei Fürstenfeldbruck, in: Archiv für Postgeschichte 8 (1932), 30—61, bes. 34 f. Clemens Böhne, Die Geschichte der Familie Weiß und des Hotel Post in Fürstenfeldbruck, in: Amperland 6 (1970), 35—62, bes. 38
[427] BayHStA Kurbayern Geheimes Landesarchiv 1466, fol. 312r—316v.

vnderschiedtlich an sich erkhaufft" habe[428]. Ein erneuter Vorstoß Elsenheimers 1582 beim Herzog zielte darauf ab, die Hofmarksgerechtigkeit auch über diese Erwerbungen auszudehnen und führte im Ergebnis tatsächlich zur Vergrößerung des Hofmarkbezirks. Da es äußerst schwer sei, genügend Tagwerker um Lohn zu bekommen, und es ihm sonst an Scharwerkspflichtigen ermangle, bat Elsenheimer, ihm auf vier Sölden die Hofmarksobrigkeit zu vergönnen. Der Vorschlag bezog sich auf Polsterstatt, das Mitter- und Schibizen Gut zu Dörfl, die um den Sitz gelegen mit der Grundherrschaft zum Sitz gehörten, aber auch das zum Lehenhof Haag grundbare „Cainzen Gigerls Guettlein", welches an die Elsenheimerischen Gründe anstieß[429].

Wiederum in Ansehung der Dienste und Verdienste des bayerischen Kanzlers gewährten die Herzöge Wilhelm und Ferdinand ihm einen Freibrief „allso daß Er sich darauf (auf die genannten vier Güter) der lanndtleüffigen Scharwerch vnd aller andere Hofmarchs Recht- und Gerechtigkeit vermög der erclärten Lanndtsfreyheit, Inner und Ausser Etter rüebig gebrauchen mögen"[430].

Der Landrichter zu Haag wurde von dieser Neuerung unterrichtet, die vier Untertanen bei Vermeidung von Ungnade und Strafe auf schuldige Gehorsamleistung gegenüber der neuen Obrigkeit verpflichtet[431].

Das Steuerregister über die „Elsenhamerischen Vogt- und Grundtunderthonen welche sonst in der Fürstl. Grafschafft Haag ansessig seyen" von 1595 präsentiert das neuentstandene Rechtsgebilde etwa in der Form wie es 1717 oder 1758 beschrieben wurde und als Grundlage für die Güterstatistik diente[432].

Hofmarksuntertanen 1595

Hanns Mitter vom Dorf versteuert sein und seines Weibs Leibgeding (Dörfl)

Adam Schibiz daselbs, Leibrecht (Dörfl)

Sebastian Polsterstetter besizt das Güttl daselbs, Freistift (Polsterstatt)

Hanns Vndtergigerseder hat Lechensgerechtigkeit von Haag gehorig (Gigerl)

Wolf Mairhofer HaußPfleger aufm Hampersperg hat nur ain Freistift (Mayr zu Hampersberg)

[428] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 63 fasz. 1.

[429] Unterm 10. August wird vom Pfleger ein Gutachten über die Rechtsverhältnisse angefordert, in dem er berichtet, daß die genannten Untertanen „in die Grafschaft nur mit der Schauffl oder Handarbeit scharberchen, so gewondlich das Jar nur ain mal an ainen khumbt, der Pölsterl mer ain Rössl und die anndern drej yeder zwaj Rössl halten, unnd Ire gietl damit pawen khinnen".

[430] BayHStA GU Haag 1302 vom 14. Nov. 1582.

[431] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 1913, fol. 21v—22r. Befehl an den Pfleger zu Haag vom 13. Sept. 1582 „das du die bemellten vier Unterthanen für sich erforderst der Pflicht, sovil die HofmarksOberkhait anlanngt begebest und an Ine Cannzler weisest. Auch den Ambtleüthen bevelchest Ime an solcher Hofmarchsoberkait Inner oder ausser Otter khain eintrag oder verhinderung zu thun, sonndern darbey rübig beleiben zelassen";

[432] Türkensteuerbuch 1595, StAM Abg. BayHStA GL Haag 51, fol. 209—211; Herdstättenregister 1717, BayHStA GL Fasz. 1224 Nr. 101, fol. 91; Güterkonskription 1758, BayHStA GL Fasz. 1224 Nr. 103, fol. 142v—143r.

Simon Paur daselbst, Freistift (Bauer am Berg)
Michael Hölher Müller aufm Hampperspergbesizt die Mül daselbs, Leibgeding (Kistlmühle)
Georg Holzner besizt das Heußl beim Weyer zu Freistift.

Diese acht Anwesen und das Schloßgut bildeten den Hofmarksbezirk, der sich gemäß der erklärten Landesfreiheit von 1553 auf das vermarkte Gebiet „in den etthern und außerhalb auf allen eckhern, veldern, wisen, ängern, egärten, höltzern, holtzgründtn, wegen, stegen, paungärten, heckn, trattn und wassern so in die hofmarch gehören" erstreckte[433]. Unabhängig von den grundherrlichen Gefällen stand dem Hofmarksinhaber auch die Obrigkeit über diese Güter zu, d. h. daß diese mit Rais (Wehraufgebot), Steuer, Musterung und Scharwerk dem Hofmarksherrn zu dienen hatten. Die sog. Niedergerichtsrechte des Hofmarksherrn begriffen streitige und zivile Gerichtsbarkeit gleichermaßen und fanden ihre Beschränkung in den Hochgerichtsfällen, die dem Herzog bzw. seinen Landrichtern vorbehalten waren[434]. Fälle der streitigen Gerichtsbarkeit wie der Flurfrevel „um übersetzen, übermäen, überschneiden, überzeinen, übergraben, übermaissen und überackhern" standen nach der Landesfreiheit dem Hofmarksgericht zu, nicht jedoch der Prozeß über Grund und Boden sowie die Gantfälle[435].
Ebenso hatte der Hofmarksherr die öffentlichen Streitfälle der Untertanen „umb rauffen, schlahen, werffen und verwunden" zu richten und zu strafen, sofern es sich nicht um Vitztumhändl der Blutgerichtsbarkeit handelte[436].
An Kompetenzen der zivilen Gerichtsbarkeit standen dem Hofmarksherrn bzw. seinem eingesetzten Richter die Inventur, das Einsetzen von Vormündern für minderjährige Waisen und ihre Beaufsichtigung, die Errichtung von Erbschafts- und Erbteilungsverträgen sowie Schlichtung von Besitzansprüchen auf seinen Eigengütern zu[437]. Im Rahmen der sog. freiwilligen Gerichtsbarkeit hatten auch die Untertanen auf den hampersbergischen ainschichtigen Edelmannsgütern in der Grafschaft Haag ihre Verbriefungen beim Hofmarksherrn aufzurichten und an ihn die Sporteln (Gerichtsgebühren) zu bezahlen. Nach dem Scharwerksbuch der Grafschaft von 1676 waren sechs Güter in der Grafschaft Eigen des Elsenheimers, die er an Bauern und Söldner zu Leibrecht verliehen hatte:
Demelmoos (2/4), Thambach (2 je 1/16), Huttenstätt (2/4), Kübelsbach (1/4) und

[433] Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 228 Art. 1.
[434] Eine Zusammenstellung der Hochgerichtsfälle bei Lieberich, in: MAO 1 (1940), S. 41.
[435] Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 228 Art. 2 und S. 231 Art. 7.
[436] Daß die streitige Gerichtsbarkeit tatsächlich ausgeübt wurde, belegen Reste der ehemaligen Hofmarksregistratur, speziell die Verhörsprotokolle, in denen streitige Parteisachen neben Straf- und Polizeisachen eingetragen wurden. StAM Br. Pr. Fasz. 890/25: Briefs- und Verhörsprotokolle des Patrimonialgerichts Hampersberg und Kirchthambach de 1685—1699; desgl. 890/26: Verhörsprotokolle 1703—1719 und Briefsprotokolle 1704—1718. Vgl. Reinhard Heydenreuther, Gerichts- und Amtsprotokolle in Altbayern. Zur Entwicklung des gerichts- und grundherrlichen Amtsbuchwesens, in MfA 25/26 (1979/80), 11—46.
[437] Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 237 f. Art. 21.

Holzham (2/4). Hinzu kamen noch zwei Anwesen, die den Elsenheimern als haagisches Edelmannslehen verliehen wurden: Zelten (2/4) und Kübelsbach (1/4).
Ein Lehnszettel vom 14. September 1686, der für die Lehnserneuerung nach dem Tode des Lehnsherrn Albrecht Sigmund, Bischof von Freising verfertigt wurde, führt neben den beiden Gütern zu Kübelsbach und Zelten auch das Mittergut zu Dörfl, dann ein Tagwerk Wismad im Anger zu Hof und jeweils Zweidrittelzehnten aus dem Greißlgut zu Huttenstätt, dem Prandlgütl zu Langrain und aus einem Gut zu Rosenberg, für die 1686 eine Lehenraich von 30 fl. 36 kr. vom Elsenheimer zu bezahlen waren[438].
Sowohl die Elsenheimerischen Urbarsgüter wie auch deren Lehnsgüter unterstanden mit der Niedergerichtsbarkeit dem Gericht der Reichsgrafschaft, nicht jedoch — das zeigt eine Untersuchung der Briefsprotokolle — in den Fällen der freiwilligen Gerichtsbarkeit im Rahmen der Grundherrschaft[439]. Beinahe nichts kann über die konkrete Verwaltung der Hofmark ausgesagt werden. 1692 ist Johann Jacob Volckhman als „Hochfreyherrlich Elsenhambischer Richter" belegt, der von Leopold Heinrich von Elsenheim, welcher die Nachfolge des Herrn Johann Leopold antrat, beauftragt wurde, die Familienlehen in Haag zu erneuern und die Lehnspflicht gebührend zu leisten[440].
Der Richter, der zugleich auch die Amtsgeschäfte in der 1577 an die Elsenheimer gelangten Hofmark Kirchthambach ausübte, saß, so hat es bisher den Anschein, im Markt Gars. Ein Richterhaus, vermerkt das Herdstättenverzeichnis 1717, war in Hampersberg nicht vorhanden „unnd befindt sich Richter nit in loco, sondern zu Gars als Marckhtschreiber"[441].
1715 ist Georg Sachs, der 1692 schon Volckhman vertreten hatte, als Marktschreiber von Gars zugleich auch Hofmarksrichter zu Hampersberg[442].
Was die Hofmarksherren anbelangt, so haben auch sie sich die wenigste Zeit in Hampersberg aufgehalten. Mit dem Tode des Freiherrn Leopold Heinrich am 10. Februar 1715 war die Elsenheimerische Linie im Mannesstamm ausgestorben, das Erbe an die noch unmündigen Töchter Maria Anna Euphemia und Maria Josepha Amalia bzw. deren Vormünder übergegangen[443].
Über die Verehelichung Maria Annas kam die Hofmark an die Fugger von

[438] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 63 fasz. 1 prod. 8. Vgl. auch die Zusammenstellung der Elsenhamberischen Unterthonen 1758, in: BayHStA GL Fasz. 1224 Nr. 103 fol. 109v—110r.
[439] Am 2. Oktober 1669 berichtet der Pfleger an die Hofkammer nach München „das weder Ime dem von Elsenhamb oder andern der Jurisdiktion fähigen Persohnen, auf gedachten Iren in der Grafschaft Haag Inhabigen LehenGiettern, die Nidergerichtsbarkeit nit zuegelassen oder bestanden wirdet, sondern das Gericht hierinfahls iederzeit in ruehigen Inhaben verbliben". StAM, Abg. BayHStA GL Haag 63 Fasz. 1. Zu den Briefsprotokollen wie Anm. 436.
[440] StAM, Abg. BayHStA GL Haag Fasz. 1 prod. 8. Er befand sich in derart schlechtem Gesundheitszustand, daß er den Garser Marktschreiber Georg Sachs damit beauftragte.
[441] BayHStA, GL Fasz. 1224 Nr. 101, fol. 91.
[442] Wie Anm. 440. Schreiben vom 20. Oktober 1715 um Bestätigung der Elsenheimerischen Lehen.
[443] Lehnsbrief vom 25. Nov. 1719 in: StAM Abg. BayHStA GL Haag 63 Fasz. 1, prod. 14.

Schwindegg, die sie 1731 an das Augustinerkloster in Gars verkauften. Bereits 1751 soll das Schloß aufgelassen worden sein[444].
Sowohl die Verkaufsaktion der Fugger, die des verschuldeten Klosters Gars, wie auch die Frage des Fortbestands der Niedergerichtsbarkeit und Hofmarksrechte sind völlig ungeklärt. Vermutlich unter Garser Zeit wurde das 1/2 Mayergut, aber auch das 1/4 Paurngut am Berg zum Hofbau des Sitzes gezogen, 1755 der Getreidekasten Weiherhäusl in zwei Wohnungen umgewandelt und als Eigentum verkauft[445]. Im Jahre 1800 wurde das Schloßgebäude um 530 Gulden versteigert.
Die kartographische Rekonstruktion eines ehemaligen Hofmarksbezirks geht grundsätzlich von zwei Annahmen aus: zum einen wird eine relative Konstanz der Grundstücksverhältnisse bis zur ersten exakten Landesvermessung angenommen, zum anderen könne man in der Summe aller Fluren der niedergerichtlich einer Hofmark unterstellten Anwesen das räumliche Korrelat der Hofmark ermitteln.
Im Falle Hampersberg zeigt sich aber, daß durch Auflassungen, Verkäufe und Versteigerungen schon vor der Erstellung des Katasterwerks erhebliche Veränderungen eingetreten sind, die aber in Ermangelung von Briefprotokollen und des Häuser- und Rustikalsteuerkatasters nicht ermittelt werden können.
So wurde, ausgehend von der Liste der Hofmarksuntertanen von 1758, unter Zugrundelegung der Flurgrenzen des Urkatasters von 1809, ein räumlich geschlossenes Gebilde ermittelt, das annähernd dem Niedergerichtsbezirk der ehemaligen Hofmark Hampersberg entsprechen dürfte[446].

b) Sitz Schönbrunn

Die Geschichte des Edelsitzes in Schönbrunn reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Er wird, zumindest in Teilen, bis in das 17. Jahrhundert von den Schönbrunnern von Schönbrunn besessen. Die erste Nennung des Ortes um 1130 weist die Mailinger als Besitzer von Gütern und Waldparzellen „apud Sconinprunnen" aus, die als Hiedl, Hilgen am Weg, Stadler und Zwickl in Ebersberger Besitz blieben[447].
In Schönbrunn selbst sitzt noch im 12. Jahrhundert eine offensichtlich edelfreie Familie, die erstmals zwischen 1178—1181/83 mit dem „nobilis homo Perhtoldus de Sconbrunne" belegt ist, der sechs Leibeigene, die er von Ra-

[444] Vgl. Josef Hauser, Schloß und Hofmark Hampersberg, in: Die Heimat am Inn 9 (1935), Nr. 6. S. 5—7. Münch, Burgen und Edelsitze, S. 12 f. Abbildungen des Wasserschlosses bei Michael Wening (1701) sowie in einem Deckengemälde der Felixkapelle in Gars, das dem Augustinerbruder Anton Liechtenfurtner (1720—1758) zugeschrieben wird. Die Zuschreibung der Fresken an Liechtenfurtner erscheint bereits bei Felix Joseph Lipowsky, Baierisches Künstlerlexikon, München 1810 (frdl. Hinweis von Herrn Prälat Dr. Benker). Siehe unten Abb. 10 und 11.
[445] Vgl. StAM Kataster 23514.
[446] Die Grafschaftskarte Wilhelm von Bubes von 1797 stellt den Hofmarksbezirk zwar dar, jedoch keineswegs exakt. Hilfreich ist diese Karte aber, da sie die Lokalisierung später abgegangener Orte und Ortsnamen teilweise ermöglicht. Vgl. Karte 2 im Kartenanhang.
[447] Eb. Cart. III, Nr. 48.

poto von Ramsau erworben hatte, als Zensualen dem Kloster Au auftrug. Als Zeugen treten dabei Dietmar und Ödelrich von Schönbrunn auf[448].

Es wurde schon die Vermutung ausgesprochen, daß Perhtold mit Willibirg, der Eigenfrau des Ramsauers, verheiratet gewesen sei, zumal auch sein Sohn Heinrich Chergel „proprius" und Waffenknecht des Ramsauers blieb. Seine edelfreie Stellung ist nicht eindeutig, da er in den Zeugenreihen auch unter den Ministerialen geführt wird[449].

Eventuell besteht zu dieser Zeit auch verwandtschaftliche Beziehung zu den Pfaffingern, die zwischen 1185 und 1204 als Seelgerät Hörige dem Kloster Gars zu Zensualenrecht auftragen. Die Zeugenreihe führt nach Dietrich von Pfaffing, „Perhtoldus filiusque suus Hainricus Wîgboto et frater suus Ölricus, qui vulgari pronomine vocantur Chaergen de Schonbrunnen"[450].

Die Zusammenschau der Belege zeigt zumindest einen deutlichen Bezug zu den Ramsauern und den Regensburgischen Ministerialen des Raumes. Auch der Beiname „Kargl", den einige Schönbrunner und auch Bertholds Sohn Heinrich führen, der einer bekannten Regensburger Familie eignet, mag auf nicht direkt erschließbare verwandtschaftliche Beziehungen deuten, nicht jedoch, wie Flohrschütz annimmt, auf die Amtsbezeichung des Schergen[451].

Wie sich die Schönbrunner in den Machtkämpfen des 13. Jahrhunderts verhielten, ist offen, sicher ist nur, daß um 1250 ein „Liedger de Sconprunn" eine Schenkung des Salzburger Ministerialen Eberhard d. Jüngeren von „Eberhartinge" an Kloster Au bezeugt, in der alle Zeugen der Salzburger Ministerialität anzugehören scheinen[452].

Im Verwandtenkreis der Giebinger befindet sich Liedger auch um 1259, als „Hainricus de Giebingen in extremis agens" sein Gut zu Fanten (4 ½ km nördlich Schönbrunn) in Gegenwart und Zustimmung seines Vaters Kuno und der Brüder Konrad, des Pfarrers zu Sontheim, und Saxo zur Errichtung eines ewigen Lichtes für sein Seelengedenken an Au gibt[453].

[448] Au Tr. 175, vgl. Au Tr. 112.

[449] Vgl. oben S. 126 ff. Perhtoldus de Sconenbrunne et filius suus Henricus, zeugen für den Freisinger Ministerialen Siboto von Niderheim, Au Tr. 160; 1182/83 „proprius Heinrich Chergel", Cod. Fst. Nr. 166; c. 1180 „Heinricus Charigil" von Ramsau, Traditionen Herrenchiemsee Nr. 187. Au Tr. 120; Gars Tr. 48.

[450] Gars Tr. 48.

[451] Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 22 zu Schönbrunn. Über die Vornamen bringt er Dietmar mit den Regensburger Ministerialen von Wald in Verbindung. Wigboto will er vom nahen Klaus herübergekommen wissen.
Schergen liegen vor in einer Garser Tradition (Nr. 43) v. 1177/83—1185: Üdalrich scherige; so auch (Nr. 53) v. 1204—1207/13 Ludewicus et pater eius Vlricus preco; Nr. 56 von 1204—1221/23 Vlricus scerge. Im gleichen Zeitraum „Ulricus preco forensis et uxor eius et pueri eorum" im ersten Zensualenverzeichnis des Klosters Gars; Hofmann, Gars, S. 147. Es bestätigt sich aufgrund der Stellung des Schergen Ulrich in den Zeugenreihen, daß er zu Gars ansässig ist.

[452] MB I, 202 Nr. 185. Der Ort Eberhart liegt nur 1 km nordwestlich von Schönbrunn. Zeugen sind: „Purchardus plebanus de Altenmildorf" und seine Brüder Ulrich und Heinrich, Saxo und Chuno de Chiembigne (Giebing), dann Rudegerus de Tanpach (Thambach südöstl. Schönbrunn), zuletzt Liedger. Geschenkt wird ein Gut zu Kienrathing (W, Gde Ranoldsberg).

[453] MB I, 203 Nr. 186. Zeugen sind wieder Purchardus plebanus von Altmühldorf und seine Brüder Heinrich und Saxo, dann Heinrich, der Sohn des Domini Ulrici de

Die Nachbarschaft zu den Hofgiebingern, die Zeugenschaft für und unter Salzburger Dienstmannen am Kloster Au, dessen Propst zwischen 1225 und 1259 Konrad von Giebing ist, weist die Schönbrunner dieser Zeit wohl dem Salzburger Machtbereich und seinen führenden Adeligen, den Giebingern, zu.

Auch eine dritte Nennung vom 28. Dezember 1287 weist „Heinrich de Schenprunne" bei der genealogisch aufschlußreichen Familienschenkung der Giebinger unter ihren Zeugen aus [454].

Zu dieser Zeit wird der Sitz Hofgiebing im Streit Salzburgs mit dem Herzog als auf Salzburger Gebiet gelegen bezeichnet, während das „Haus ze Giebing" 1330/40 bereits zum Urbarsbesitz des Herzogs zählte [455].

Spätestens in diesem Zeitraum dürften die Grenzen gegenüber Salzburg endgültig festgelegt worden und Schönbrunn mit Pertinenz der Grafschaft inkorporiert gewesen sein. Ein Ingram von Schenprun begegnet 1313 [456].

Zwischen 1320/30 hat Liebhart von Schönnprun einen Mayer namens Konrad in Numberg (E, Gde Wambach), dessen Tochter Margret Gerolt von Höselsthal (W, Gde Westach) geehelicht hatte. Mit Stift Isen vereinbart er die Teilung der leibeigenen Nachkommen [457].

Zacheis der Pokchgawer, ein Gefolgsmann der Fraunberger zu Fraunberg, verkauft 1340 an die Herren Wernher (?) und Hainrich den Schonprunnern und allen ihren Erben seine „Hub ze Rynpach" als „Rechts Aygen" [458].

Bereits im 14. Jahrhundert scheint das Familieneigen der Schönbrunner, vermutlich durch Teilung und Verehelichungen, in mehrere Hände gelangt zu sein. Zwischen 1393 und 1413 ist mehrfach Hans Perkhofer von Schönbrunn, in Geschäften der Fraunberger zu Hohenburg belegt, einmal auch sein Bruder Hartmann [459].

Tane, dann „Chargel Lieder" (von Schönbrunn) und Walchuonis de Ringingen. Zu den Zeugen Ulrich von Thann und Walchunus iudex, Schiedsrichter zwischen Kloster Au und Gars, vgl. Hofmann, Gars U 25 v. 13. April 1260.

[454] MB I, 299 ff. Nr. 20. Vgl. auch MG Necr. II, S. 210, das Jahrgedächtnis der Giebinger zum 6. Mai. Der geschenkte Besitz ist die „curia Leuphingen", wohl Loipfiern (E, Gde Fürholzen). Das Nekrolog stammt aus dem 17. Jahrhundert und bezeichnet Kuno von Hofgiebing als „comes". Möglicherweise ein Reflex auf die Bedeutung der Giebinger; zeitgenössisch ist er jedenfalls nicht belegt. Abwegig jedoch die Vermutung von Flohrschütz, Vögte von Mödling, S. 34 Anm. 16. — Ein Heinrich von Schönbrunn ist 1267 Kanoniker in Freising, 1278 Domdekan, † 1299. Vgl. Heckenstaller, Reihenfolge der Domdekane in Freising, in: Anton Baumgärtner, Meichelbeck's Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe, Freising 1854, S. 605 Nr. 23, sowie Busley, Die Geschichte des Freisinger Domkapitels, S. 47 u. Anm. 284 mit Quellen.

[455] Vgl. Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 39 und S. 46. Hofgiebing entstand danach als Hofmark unter herzoglicher Ministerialität.

[456] Au Tr. 238.

[457] BayHStA KU Isen, ca. 1320—1330.

[458] Rindbach (E, Gde Gatterberg); BayHStA Kurbayern U 2650 vom 16. Oktober 1340.

[459] BayHStA, Kurbayern U 31276, 1393 Nov. 17, Siegler beim Verkauf des Gutes Weberstett durch Anna die Anhartingerin an Christian von Fraunberg zu Hohenburg; U 32314, 1399 Sept. 18, Zeuge; U 928, 1409 Mai 19, Siegler beim Verkauf des Widums, gen. das Grafenwidum hinter der Kirche zu Kirchdorf, an Georg III. von Fraunberg zu Hohenburg, mit Hartmann; U 24081, 1413 Aug. 20, Siegler beim Verkauf der Aycherin an Georg III.

Von Heinrich Kirchhaimer erkauft Perkhofer 1401 zwei Güter, eins zu Gassen und eins zu Rindbach, um 120 ungarische Golddukaten, die er kurz darauf um 132 ungarische Gulden gewinnbringend an das Gotteshaus zu Kirchdorf veräußert[460].

Am 11. März 1426 veräußern Jorig Periger und seine Schwester Margret ihren Erbteil am Sitz zu Schönbrunn an Hansen den Köginger, der als „die zeit gesezzen zu Schonbrun und Richter zwm Hag" bezeichnet wird[461].

Das Erbteil besteht aus Anteilen am Sitz sowie in Holzöd „und die Vogtey daselbz daz alz freys aigen ist". Hans Köginger zu Schönbrunn ist zwischen 1420 und 1453 Schrannenrichter zu Haag in Diensten der Fraunberger zum Haag und mit Hans Moser zu Kirchdorf, dem Pfleger zum Haag, verschwägert[462].

Sein Anteil am Sitz Schönbrunn scheint durch Erbe oder Kauf an Elisabeth Stainhauffin gelangt zu sein, über die er 1587 an die Propstei Berchtesgaden veräußert wurde[463].

Die andere Hälfte des Sitzes war wohl den eigentlichen Schönbrunnern verblieben, die nur gelegentlich als Taidinger, Zeugen oder Siegler auftreten[464].

Neben dem Familieneigen gelang es ihnen, über den Besitz von Hohenburger Lehen, ihre Herrschaftsgrundlage auszubauen. Das zeigt eindrucksvoll das durch den Hohenburger Pfleger Wilhelm I. von Fraunberg (1363—1412) um 1400 angelegte Lehnsbuch der bischöflich-regensburgischen Lehen[465]. Als Empfänger werden fünf Schönbrunner mit insgesamt 18 Lehenstücken versehen, von denen sich noch acht 1676 als „Schönbrunner Lehen" nachweisen lassen; der andere Teil findet sich 1676 entweder als Haager Lehns- oder Urbarsgut oder bei Ortskirchen. Eine Schädigung des Hohenburger Lehenhofs zugunsten der Fraunberger dürfte höchstwahrscheinlich stattgefunden haben, wenn dem auch noch detailliert nachgegangen werden müßte.

Das Lehnsbuch nennt als Lehnsträger „die Schonprunerin", „Magens den Schonprunner", „Ott Sconprunner", „Hans Schonprunner" und dessen Schwester.

Neben Allod und bischöflich-regensburgischen Lehen des Lehnshofs Hohenburg sind erstmals um 1465 auch haagische Edelmannslehen im Besitz der

[460] BayHStA, Kurbayern U 32148 (1401 II 4), U 31284 (1401 V 15). Gassen (W, Gde Gatterberg) und Rindbach (E, Gde Gatterberg), beide Anwesen 1676 zum Kloster Ramsau grundbar.

[461] BayHStA KU Berchtesgaden Nr. 222., evtl. Verwandtschaft der Periger zum Köginger zeigt GU Haag 786 vom 22. Mai 1522. Zum Haager Lehenhof gehören danach u. a. die Zehnten zu Eckerköging (3 Gütel), auf dem Perg (4 Gütel) und Köging (Kögning Kd, Gde Steinkirchen) 1 Hube, die als Edelmannslehen (!) an Wolfgang Salzburger zu München ausgegeben werden.

[462] Vgl. BayHStA, Kurbayern U 32330 (1420), U 30711 (1424), U 32223 (1425), U 30693 (1427), U 30772 (1427), U 30692 (1428), U 24083 (1429), U 32294 (1432), U 32132 (1433), U 24034 (1439), U 32349 (1444), GU Haag 310 (1448, Schwager des Mosers), U 32315 (1453).

[463] Dieser Teil geht, das zeigt die Provenienz der Urkunde von 1426, später an Berchtesgaden, 2 Anwesen zu Holzöd unterstehen 1676 dem Berchtesgadener Pflegamt Wasentegernbach.

[464] BayHStA Kurbayern U 32162, 1387 Dez. 23 Hans der Schönbrunner; U 31295, 1438 Juni 1 Magen Schönbrunner; derselbe auch 1451, in: OA 23 (1863), 363 ohne Quellenbeleg; U 32366, 1453 Okt. 28 Jorg Schönprunner.

[465] BayHStA, HL Regensburg 640.

Familie nachzuweisen. Hainrich Schonprunner, ein Sohn des verstorbenen Magens, bekennt, von seinem Herrn, Johann (VI.) von Fraunberg, Herrn zum Haag, die Erblehen des Vaters erhalten zu haben, mit dem Vorbehalt jedoch, sofern „mein eltern bruder zw lannd kamen und die Lehen empfahen wolten", er davon Abstand zu nehmen habe[466].

Ein Verzicht auf das Familienlehen zugunsten der älteren Brüder scheint jedoch nicht eingetreten zu sein, zumindest ist Heinrich zwischen 1465 und 1511 als Herr von Schönbrunn belegt[467].

Am 28. Sept. 1501 verkauft ihm sein Schwager Hans Weichinger zu Schalchdorf um 20 Rheinische Gulden eine jährliche Gult von 7 Schillingen aus seinem Lehnsgut zu Schalldorf[468].

Ein Kaufvertrag vom 8. November 1511 beleuchtet beispielhaft die Rechtsverhältnisse an einem Lehen zu Jeßling. Im Jahre 1400 befindet sich eine Hube zu Jeßling bereits in Händen der Schönbrunner, oberster Lehnsherr ist noch der Bischof von Regensburg[469]. 1511 nennt die Urkunde Heinrich Schönbrunner als Lehnsherren, der es als Afterlehen Conrad Pewntner, dem Propst zu Haag, überlassen hatte. Bereits Pewntner hatte das Lehnsgut mit aller „gullt und gerechtigkait" kaufsweise von Hans Wagner an sich gebracht. Als er es nun Sigmund Schmidt von Jeßling verkauft, wird es diesem „mit bemellts LehennHerrns hanndt" überantwortet und bestätigt. Nach Kaufs-, Lehns- und Landesrecht der Grafschaft Haag hatte damit der neue Aftervasall volle Eigentumsrechte am Gut erworben. Wie es die Urkunde ausdrückt, hatte er das Recht, es „ze haben nutzen nyessen hanndeln verkumern verkauffen versetzen, gannts so mit thun und lassen mugen, als mit annderm iren aigen hab und guet an (= ohne) Irrung"[470]. Im Gegensatz zur Grundleihe gewährt die Vergabung des Objekts zu Lehensrecht dem Aftervasallen die volle Verfügungsgewalt am Gut. Die Verbindlichkeit gegenüber dem eigentlichen Lehnsherrn ist längst auf die rechtliche Bindung im Rahmen des Lehnsrechs reduziert; ihm verbleiben die Einnahmen bei Herrn- und Mannfall, die eine Verzinsung des Nutzens am Gut darstellen.

In Diensten der Grafen finden sich die Schönbrunner erst im 16. Jahrhundert als Pfleger und Richter zu Haag, vermutlich um ihrer finanziellen Krise zu begegnen[471].

[466] BayHStA GU Haag 399, vom 7. Sept. 1465.

[467] BayHStA Kurbayern U 32326 (1476 Aug. 12), U 33107 (1476 Okt. 31), U 5684 (1489 Juli 26), U 5837 (1491 Okt. 1), U 32309 (1496 März 3), jeweils als Zeuge oder Siegler. Sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Schönbrunn, vgl. KDM Wasserburg, S. 2057.

[468] Ernest Geiß, Urkunden zur Geschichte des Klosters Rott, in: OA 14 (1853/54), S. 20. Zum Sitz Schalldorf (LK Ebersberg) vgl. HONB Ebersberg, S. 79 Nr. 335.

[469] wie Anm. 465.

[470] BayHStA Kurbayern U 32200. 1676: Schönbrunner Lehen zu Jeßling, 2/4 (Schmidt).

[471] BayHStA Kurbayern U 21923 vom 18. Okt. 1520 meldet Jakob Schönbrunner zu Schönbrunn als Pfleger und Richter zu Haag; nach Münch, Burgen und Edelsitze, S. 22 soll Jakob Pflegsverwalter unter Ladislaus 1537—1553 gewesen sein. Geiß, Verwaltungsbeamte, OA 26 (1865/66) S. 63, führt vom 7. Aug. 1530—17. April 1533 Hans Schönbrunner zu Schönbrunn als Landrichter von Haag. 1563 bleibt er, wie auch Ladislaus von Haag, dem Landtag fern. Greindl, Ständeversammlung, S. 319. Seine Landstandschaft war auf dem Sitz Pfaffing im Landgericht Erding radiziert.

Der Verkauf der freieigenen und, wie betont wird, unverpfändeten „Holzmarch das Rannach genent aufn Laimgrueben" (heute die Waldung Rannen sw. Leimgruben) an die fraunbergischen Testamentsvollstrecker v. Leuchtenberg und v. Closen am 4. April 1525 deutet ebenfalls auf Maßnahmen zur Geldbeschaffung durch Hanns Schönbrunner und seine Gemahlin Elisabeth Perckhouerin[472]. 1564 ist der Sitz bereits völlig verpfändet und an Graf Ladislaus verschrieben, Hanns Schönbrunner die Verfügungsgewalt über sein Eigen entglitten. Da er „aines ansehentlichen trefflichen Alters und taglich mit Leibsschwachheit beladen" ist, begehrt er, seinen „Pau- und Sedelhoff" an einen Beständer zu veräußern, wozu er inzwischen auf die Einwilligung des Grafen angewiesen war[473].

Als Rechtsform wurde deshalb der Bestandsvertrag gewählt und Veit Mellmüller aus dem Dorfner Gericht und seine eheliche Hausfrau als Bewirtschafter des zum Sitz gehörigen Hofbaues, beginnend an Lichtmeß 1564, auf 20 Jahre aufgenommen. „Anlehens weiß" hatte dafür Mellmüller 100 Pfund Pfennige vorgestreckt, die als Darlehen 20 Jahre auf dem Sitz ruhen sollten und nach Ablauf des Vertrages von des Schönbrunners Erben wieder auszubezahlen waren.

Als Austrag behielt sich der Schönbrunner die oberen Gemächer des Sitzes vor, Stiften und Gilten, die vertraglich festgelegt wurden, Heu für die Pferde, ein Drittel der Obsternte sowie Brennholz für den Winter.

Durch den Übergang der Grafschaft an die Wittelsbacher war der sog. Herrenfall eingetreten, der eine Erneuerung der Grafschaftslehen zur Folge hatte. 1567 war daraufhin auch das „Schönprunerische Edelmannslehen" an den Ältesten der Familie, gegen eine Lehenraich von 6 Gulden, neu verlehnt worden[474]:

das Gut Gurngarten inclusive 2 Teile des Zehnts darin, je eine Hube zu Holzen und Stockhach (Stockham), Öd bei Gurngarten mit den Zehnten, eine Hube zu Permanöd, die Zehnten zu Schweigstätt, Linner, Nußbaum und Schmidtsteth (Miststätt). An Wiesen· die Ornauwiese „und was in der Klaus ist", sowie eine Wiese, die die Rosenberger zu Afterlehen trugen. Hinzu kamen 2 Pfund Geldertrag und ein Vogtwidder zu Kroit (W, Gde Attel), die auf alte Vogteiverhältnisse gegenüber Koster Attel hinweisen.

Ein Gutteil dieser Lehen, das sei erwähnt, gehen ebenfalls auf ursprüngliche Regensburger Lehen zurück[475].

Wenn auch der Erwerbsgang nicht eindeutig geklärt ist, so steht doch fest, daß im Jahre 1587 größere Teile der Schönbrunner Erbmasse durch Elisabeth Schretl, die Witwe des „vesten Hanns Stainhaff zu Schönbrunn", um 2800 Rheinische Gulden an die Propstei Berchtesgaden verkauft wurde. Der Revers über den Erhalt der Kaufsumme bezeichnet den Besitz als „Hofmark", ein Begriff, der in der Grafschaftsverwaltung nicht Eingang gefunden hat.

[472] BayHStA Kurbayern U 30664.
[473] BayHStA KU Berchtesgaden 577, vom 28. Febr 1564.
[474] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 76, fol. 193 v.
[475] Von den Wiesen befindet sich schon um 1400 die Ornauwis und die Losenwis sowie die Hube zu Stockach in Händen der Schönbrunner.

Im 17. Jahrhundert sind diese Schönbrunner Güter der Berchtesgadener Grundherrschaft verwaltungsmäßig der Berchtesgadener Hofmark Wasentegernbach einverleibt, die Scharwerkspflichten der Bauern werden im Scharwerksbuch von 1676 gemeinsam mit den zum Sitz Schönbrunn gehörigen Untertanen geführt[476], d. h. daß die Hofmark Wasentegernbach, wenn überhaupt, nur eingeschränkte Niedergerichtsrechte über ihre Untertanen ausüben konnte.
Der Herrensitz selbst, die Stammlehen und Teile des Schönbrunner Urbars waren im Mannesstamm weitervererbt und 1660 durch Johann Sebastian von Schönbrunn an den Grafschaftsinhaber Albrecht VI. verkauft worden.
Dessen Sohn, Maximilian Heinrich, Erzbischof von Köln, hatte den Sitz inclusive der Scharwerksrechte seinem Kammerpräsidenten Ignatz von Widman der getreuen Dienste wegen geschenkt, über den er 1686 an dessen Bruder, den kurbayerischen Hofkammerdirektor Johann Friedrich von Widman, gelangte.
Erst im Jahr 1687 wurde ein Hofmarkssprengel, aufbauend auf den bisherigen Scharwerksuntertanen, gebildet. Er umfaßte demnach die 15 zum Sitz Schönbrunn und die neun zum Pflegamt Wasentegernbach grundbaren Untertanen sowie den zum Pfarrwidum Schwindkirchen grundbaren Wimmer zu Schönbrunn, räumlich: die Fluren von Schönbrunn, Schachen, Pürstling, Singer, Ulrich, Eitlberg, Holzöd und Zieglhäusl. Ein Vergleich der Listen des Scharwerkbuches von 1676, des Herdstättenverzeichnisses von 1717 und der Konskription von 1758 zeigt nur unwesentliche Veränderungen[477]. Auf sie muß sich folglich die Rekonstruktion des Hofmarkbezirks stützen, der keineswegs identisch ist mit der neugebildeten Steuergemeinde Schönbrunn von 1808/09[478].
Nach 1687 stellen sich die Rechtsverhältnisse vielschichtig dar. Zum einen ist der Hofmarksherr selbst Gutsbesitzer der Eigenwirtschaft des Sedelhofes, zum anderen Grundherr, Lehensherr und Gerichtsherr. Schönwetter berichtet aus der Zeit vor 1701, daß Schönbrunn auf der Höhe gelegen und allseits mit Waldungen umgeben, der Herrensitz derzeit aber von einem Bauersmann zu Leibrecht bewohnt und bewirtschaftet sei[479]. Neben dem Eigenbau, der schon unter Widmans Zeiten verpachtet worden war, unterstanden dem Sitzinhaber 15 Grunduntertanen, die ausnahmslos zu Leibrecht auf den Anwesen saßen. Über sie und 10 weitere Untertanen hofmarksauswärtiger Grundherren übte er die niedere Gerichtsbarkeit aus, ob selbst oder durch einen bestellten Richter ist nicht bekannt. Hinzu kamen die lehnsrechtlich an den

[476] Vgl. unten S. 341 f. Bei Wening, Rentamt München S. 60 wird erwähnt, die Schönbrunner hätten bloß die Scharwerk zum Sitz genossen.
[477] 1676: StAM, Abg. BayHStA GL Haag 47 1/2 fol 73—76v. — 1717: BayHStA, GL Fasc. 1224/101, fol. 90r—90v. — 1758: BayHStA, GL Fasc. 1224/99, fol. 139—140 (Hofmark), fol 70—71 (Lehenstube). Zu den 23 Anwesen 1676 kommt bis 1717 1/16 Sölde hinzu, eine weitere bis 1758.
[478] Vgl. Tabelle S. 269 und Hauptkarte im Anhang.
[479] Wening, Rentamt München, S. 60.: „Der Herrn Sitz ist ein gemauert Hauß ... warbey zwar ein schlechte Baustatt jedoch schönes Gehilz verhanden". Da der alte Sedlsitz in Händen eines Gutsverwalters lag, fand er bei Wening wohl keine Abbildung.

Sitz gebundenen 19 Lehen mit den Einnahmen aus Herrn- und Mannfall[480]. Seit 1750 saß die neu in den Adelsstand erhobene Familie von Pauli auf Schönbrunn[481]. 1809 wird Schönbrunn als ehemalige Hofmark bezeichnet, die Urbars- und Lehnsuntertanen wurden vom Rentamt Haag aus verwaltet, die Forstgefälle und Jagdpachtschillinge vom Rentamt Erding eingehoben[482]. Das einstige Schloß selbst soll im heutigen Oberbauernhof aufgegangen sein, letzte Reste stellen das geräumige Kellergewölbe und eine über 400jährige Zimmerdecke dar[483].

*Hofmark Schönbrunn 1758**

a. Herrn von Pauli Gründt Unterthonen:

Schönbrunn	Andree Grob Oberpaur zu Schönprun	1/2	Leibrecht
	Andre Deuschl hierohrts	3/8	Leibrecht
	Josef Holzner Weber zu Schönprun	1/16	Leibrecht
	Andree Stadlpaur am Veldt	1/16	Leibrecht
	Joseph Hammer Crammer	1/16	Leibrecht
	Lorenz Roßwager	1/16	Leibrecht
	Andree Sched	1/16	Leibrecht
	Wolf Lung Pfeifferschmidt	1/16	Leibrecht
	Simon Pirnpöckh in der Ohrnau	1/16	Leibrecht
Schachen	Antoni Schachner daselbst	3/8	Leibrecht
Pürstling	Adam Pürstlinger am Pürstling	3/8	Leibrecht
Singer	Wolf Singer im Gäderberg	3/8	Leibrecht
Ulrich	Michl Ulrich am Holz	1/16	Leibrecht
Holzöd	Simon Gaststeiger	1/16	Leibrecht
Zieglhäusl	Martin Pauman Ziegl Häusler	1/16	Leibrecht

b. Pflegambt Wasentegernbach (Grunduntertanen)

Schönbrunn	Hofpaur zu Schönprun	1/1	Leibrecht
	Würth zu ermelten Schönprun	1/16	Leibrecht
	Hans Obermayr daselbst	3/8	Leibrecht
	Mesner zu Schönprun	1/8	Leibrecht
	Georg Lung Hufschmidt alda	1/16	Leibrecht
	Stephan Richinger Schuesster	1/16	Leibrecht
Eitlberg	Wolf Ältlberger zu Ältlberg	1/8	Leibrecht
Holzöd	Stephan Eder Schneider im Holz	1/8	Leibrecht
	Ambrosi Holzeder Häusler	1/16	Leibrecht

c. Pfarrwidum Schwindkirchen

Schönbrunn	Urbann Wimber zu Schönprun	1/2	Neustift

* Vgl. Anm. 477 und die Güterstatistik S. 341 f.

[480] Vgl. Tabelle S. 270.
[481] Lieberich, MAO (1945), S. 570 Nr. 3.
[482] Vgl. StAM, Kataster 23872.
[483] Münch, Burgen und Edelsitze, S. 22.

*Schönbrunnerische Lehen 1758**

			Herkunft
Gritschenöd (W, Gde Fürholzen)	Grintscheneder zu Grintschened davon 3/16 zum Gh Berg	3/8	1400 Regensburg
Hinteröd (E, Gde Fürholzen)	Paul Hindereder zu Hindteredt aber Haag. Lehen (!)	1/4	1569 Haag
Wadmühle (W, Gde Fürholzen)	Wadmühler zu Wadtmühl	1/8	1400 Regensburg
Mühlhub (E, Gde Kronberg)	Mühlhueber zu Mühlhueb	3/8	1400 Regensburg
	der ander Mühlhueber	3/8	1400 Regensburg
Pfaschenstätt (E, Gde Kronberg)	Pfärsch zu Pfärschenstett	3/8	? 1400 Regensburg
	der ander Pfärsch	3/8	
Katzbach (E, Gde Kronberg)	Schneider im Kazpach	1/8	
Saxenberg = Schmidberg (W, Gde Schönbrunn)	Sax am Schmidtberg	3/8	? 1400 Regensburg
Gänsberg (W, Gde Gatterberg)	Gensberger am Gensberg	3/8	1400 Regensburg
Hilgen (E, Gde Gatterberg)	Hilger im Gäderberg	3/8	
Wies (E, Gde Gatterberg)	Wiser zu Wis	3/8	
Hütter (E, Gde Gatterberg)	Hitter im Gäderberg	3/8	1400 Regensburg
Lechner (E, Gde Gatterberg)	Lechner im Gäderberg	1/4	? 1400 Regensburg
Steinbach (W, Gde Jeßling)	Blasy im Stainpach	3/8	
	Hautter Mayr alda	3/8	
Jeßling (W, Gde Jeßling)	Schmidt zu Jesling	3/8	1400 Regensburg
	Schmidthäusl von Jesling auspruchen	1/16	nach 1676
Stadler (E, Gde Dachberg)	Stadler am Tachberg	3/8	

* Quellen: die Konskription von 1758, wie Anm. 477. — Zur Herkunft vgl. das Hohenburger Lehenbuch, wie Anm. 465, und das Haager Lehenbuch, wie Anm. 474.

c) Hofmark Preisendorf

Preisendorf (Kd, Gde Forstern) liegt am Nordrand des Ebersberger Forstes, die Nachbarorte sind unterschiedlichen Alters: das westlich gelegene Karlsdorf wurde erst 1794 als Kolonie im Zuge des Landeskulturausbaues im Vorholz des Ebersberger Forstes gegründet[484].

Die südlichen Nachbarn, Mühlhausen, Hohenlinden und Neustockach sind Rodungssiedlungen des 14. und 15. Jahrhunderts[485], während die wesentlich älteren nördlich anrainenden Ortschaften Forstern (ca. 1065 ad Forestarin)[486], Tading (Hecil de Tatingen ca. 1050)[487] und Wetting (1078/98)[488]

[484] HONB Ebersberg Nr. 194.
[485] HONB Ebersberg Nr. 254, 181, 377.
[486] Eb. Cart. I, 98.
[487] Eb. Cart. I, 55, vgl. auch Bi. 1525c.
[488] Bi. 1648e.

wie auch Preisendorf dem Landesausbau des 8./9. Jahrhunderts angehören dürften.
Ihre Ortsnamen leiten sich von den etymologisch belegten Personennamen Tato, Uuetti und Priso her, deren Träger auffallenderweise zu Beginn des 9. Jahrhunderts mehrfach Schenkungen der Nachbarschaft bezeugen und bei Rechtsgeschäften zu Isen, Lappach und an der Schwindau belegt sind[489].
Der Name Priso ist in mehreren Ortsnamen wie Preising, Preisenthal, Preisenberg, Preisendorf enthalten. Sie alle als „Preisinggründungen" anzusehen, wie Sturm es tat, entzieht sich der quellenmäßigen Belegbarkeit[490].
Am 28. April 842 vollzieht der Priester Hrafolt die Schenkung seines Besitzes zu Berghofen und gibt der Domkirche seinen Zehenten „de Prisinchiricha" zurück[491]. Dieses „Prisinchiricha" wird von Puchner neuerdings auf Preisendorf bezogen, während es Sturm mit Preisenberg in Verbindung bringen will[492]. Beide Orte sind Kirchdörfer, der Wechsel von Grundwörtern in der Namenkunde ist ein häufiges Phänomen für diese Zeit, beide Orte kommen also, solange nicht zehntrechtliche Untersuchungen neue Gewißheit schaffen, nach wie vor in Frage. In der sog. Konradinischen Matrikel, dem ältesten Verzeichnis der Freisinger Diözesankirche von 1315 begegnet erstmals der Ortsname Preisendorf, die dortige Filialkirche untersteht der Pfarrei Pemmering[493].
Die sog. Sonderdorfische Matrikel von 1525 zeigt bezüglich der Pfarrei Pemmering ein unverändertes Bild der kirchlichen Organisation, erwähnt die Filialkirche „Sancti Stephani in Breissendorff" und die Patronatsrechte, deren Ausübung seit 1383 beim Kollegiatsstift St. Johann in Freising lagen[494]. Päpstliche Privilegien von 1185, 1189 und 1261 bestätigen jedoch den Besitz der „capella ... Penmaningen cum decimis" dem Kloster Gars. 1217 erkannte Bischof Otto II. von Freising aufgrund dieser Privilegien das Patronatsrecht des Stiftes ausdrücklich an[495].
Über die Herrschaftsverhältnisse in Preisendorf berichtet zuerst die Gründungsurkunde des Augustinerklosters Ramsau vom 13. Mai 1414. Zur umfangreichen Gründungsausstattung, die dem Kloster von seinem Stifter Georg von Fraunberg zu Hohenburg zuteil wird, zählt u. a. „das Dorf zu Preysendorff gelegen in Aerdinger Gericht mit sambt den Hofmarch und allen zugehören"[496]. 1467 ist einem Schreiben Hans VI. Fraunberger zu Massenhausen an Wolfgang Fraunberger zum Haag zu entnehmen, daß Hans „der Irrung halben des Rechts Preyssendorf anruerend" über die Vermittlung von

[489] Zu Priso vgl. Zusammenstellung der Belege bei Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing, S. 80. Tato und Priso gemeinsam in Bi. 298 und 514.
[490] Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing, S. 241.
[491] Bi. 842 zu Preisenberg (Kd, Gde Niederkam).
[492] Puchner, HONB Ebersberg Nr. 69.
[493] Deutinger, Matrikeln Bd. 3, S. 227 § 417. „Penmaningen soluit IIII ℔ habet IIII filias: Revthofen, Preisendorf, Wettingen, Pütelbach cum sepulturis". Vgl. Stahleder, Bischöfliche und adelige Eigenkirchen II. Teil, S. 33.
[494] Deutinger, Matrikeln Bd. 3, S. 385 § 610.
[495] Vgl. Hofmann, Gars U 5—7, 17, 27. Zum Garser Besitz um Pemmering Urb. 429—436 von 1458.
[496] Meichelbeck, Historia Frising. II. 2, S. 220 Nr. 313. Reithofer, Chronologische Geschichte, S. 51.

fünf Landshuter Räten auf ein Schiedsgericht gedrängt habe und Herzog Ludwig der Reiche für Sonntag den 10. Mai einen Tag festgesetzt hat. Hans bat seinen Vetter zu kommen oder „Gewalt" zum Verhör zu schicken[497].
Das Ergebnis der Verhandlungen ist nicht bekannt, die exponierte Lage der Hofmark außerhalb des Grafschaftsterritoriums bot jedoch immer wieder Anlaß zu Auseinandersetzungen, so 1483 wegen der Besteuerung des „Vermegens Ewer Hofmarchleut zu Preysendorff". Die vier von der niederbayerischen Landschaft erwählten Steuerer hatten sich mehrfach schriftlich an Sigmund von Fraunberg gewandt, er möge über den Steueranschlag seiner Hofmarksleute berichten. Es steht zu vermuten, daß Sigmund, der 1478 erneut das Recht der Besteuerung seiner Grafschaftsuntertanen vom Kaiser bestätigt erhalten hatte, keineswegs gewillt war, von seinen Preisendorfer Untertanen an die Landschaft zu steuern, zumal er seit 1481 vom Reich veranschlagt wurde. Theres Fraunhofer, der als zuständiger Pfleger des Landgerichts Erding von den Steuerern am 9. März aufgefordert wurde, die „Hofmarchsleut" nach Erding zu fordern, warnte daraufhin seinen Schwager vor „Ungemach und Schaden"[498]. Auch hier ist der Ausgang bisher nicht bekannt.
Die Ansprüche des Sigmund Fraunbergers, wie sie die Landtafel von 1560 noch festhielt, „das Preisendorff Ins Landt nie gestenn vnd alhir in die Graffschafft dann diese Hofmarch ein glid vnd zugeherung der grafschafft" sei[499], sind von Bayern wohl nicht anerkannt worden. Die Landtafeln von 1510, 1524, 1542, 1554 und 1560 jedenfalls führten Preisendorf als Fraunbergische Hofmark im Landgericht Erding[500].
Ende des 15. Jahrhunderts schwelte ein Streit um das Dechelrecht der Preisendorfer, der erstmals interessante Einblicke in die Dorfverfassung ermöglicht. Der Kastner und Kastenknechte Herzog Albrechts hatten zur Erzwingung einer Dechelabgabe den Preisendorfern die Säue gepfändet. Als „arm mair vnd hindersassen zw preisendorff" wandten sie sich an ihren Herrn Sigmund und schilderten ihm die Rechtsverhältnisse der Forstnutzung, „vnser alts herkommen zw preissendorff vnd thun das melden all in vnser Ehaften, da bej dan albeg der merer tail ambtleut vnd forstknecht sein"[501].
Auf dem Dorfgericht, in Anwesenheit der „acht mair" und „was dann Söllden Hewser sein", der Haager Amtleute und Ebersberger Forstknechte wurden die Rechte vermeldet. Sie beinhalteten die Schweinemast im Forst, die Aneignung des Windwurfs, daneben konnten sie aber auch „all ander unser Vich in der Forst slachen"[501]. Bei einem Feuer im Dorf hatte der Abt zum Hausbau „dj untteren gswell" zu geben und zur Erhaltung des Dorfbrunnens Eichenstämme. Dafür entrichteten die acht Mair jährlich einen Kübel Hafer nach Erdinger Maß und zu Ostern und im Herbst „für einen pfenig fünff oder sechs air" an den Abt, den Forstknechten eine Korngabe.
Aus den Ebersberger Forstordnungen ist bekannt, daß das Dechelgeld erhebliche finanzielle Erträge erbrachte, da für jedes Schwein ein Dechelpfen-

[497] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 530, fol. 147.
[498] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 530, fol. 150—152.
[499] BayHStA Altbayerische Landschaft Lit. 22, fol. 239.
[500] Vgl. unten die Tabelle S. 385 f.
[501] BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 530, fol. 153.

nig gezahlt werden mußte[502]. Die Söldenhäuser hatten nur die entsprechenden Dechelpfennige zu entrichten.
Die Rechtsverfassung der Hofmark ist wiederum durch Landrichter Pettenpeck 1589 schriftlich festgehalten worden. In seinem Diarium findet sich ein mit einer Flöte, dem Symbol für den Kirchweihtanz, gekennzeichneter Eintrag: „Sonntag 22. Octobris Khürchweich zu Preisendorff, würdt das Ehehafftrecht gehalten"[503]. Dazu ließ er die Ehaftsrechte aufzeichnen, die der Prokurator oder der Amtmann zu verlesen oder nach altem Herkommen mündlich vorzutragen hatte[504].

Artikel 1 betont die den übrigen Hofmarken im Land Bayern gleiche Rechtsstellung, ein Unterschied besteht nur hinsichtlich des Hofmarksherren, an dessen Stelle im Falle Preisendorfs der Hofmarksamtmann handelte.
Bei Verstößen gegen die gesetzte Flurordnung konnte der Betroffene auch „Ausländer", also landgerichtische Gemarkungsnachbarn, nach Landrecht pfänden lassen; sofern keine gütliche Einigung erzielt wurde, blieb das Pfand bis zum Ehafttaiding im Oktober in seiner Gewalt (Art. 2).
Bei Unruhen und Streitereien unter den Hofmarksuntertanen hatte der Amtmann den Frieden herzustellen; falls dies nicht gelang und der Unruhestifter körperlichen Schaden nahm, stand ihm kein Rechtsausgleich zu, vielmehr sollte er gefangengesetzt und nach Haag verbracht werden (Art. 3).
Der vierte Artikel regelte den Instanzenzug. Jeder Untertan konnte zweimal eine Angelegenheit vor das Ehaftgericht bringen, die dritte Instanz lag beim Haager Landrichter.
Kriminelle Übeltäter hatte man in der Hofmark gefangenzunehmen, das Landgericht Erding zu informieren und nach drei Tagen am Falltor den Erdinger Amtsleuten zu übergeben, die Habe des Täters verblieb jedoch der Hofmarksobrigkeit (Art. 5).
Bei der Wiedererrichtung des Augustiner-Eremiten-Klosters zu Ramsau durch Herzog Ferdinand wurde auch Preisendorf restituiert und mit der niederen Gerichtsbarkeit dem Kloster unterstellt, mit der hohen Gerichtsbarkeit blieb die „Kloster Ramsauische Hofmark" jedoch Teil der Reichsgrafschaft Haag bis zur Säkularisation und der Auflösung des Alten Reiches[505].
Erwähnenswert ist die durch mehrere Votivtafeln seit dem 17. Jahrhundert bezeugte lokale Wallfahrt zum hl. Leonhard[506].

[502] Vgl. Kurt Mantel, Die Ebersberger Waldordnungen aus dem 13. Jahrhundert, S. 21 ff.
[503] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 64.
[504] Textabdruck des Ehaftrechts der Hofmark Preisendorf 1589 im Anhang S. 389.
[505] StAM, Br. Pr. Fasz. 290, Nr. 396 Inventare 1771—1802, Nr. 397 Briefprotokolle 1780—1790, Nr. 398 desgl. 1803; StA Landshut Rep. 18 Belege. Beschreibung der Herdstätten in der Kl. Ramsauischen Hofmark Preisendorf 1732.
[506] Vgl. Gnadenstätten im Erdinger Land, S. 56; Engel, Land zwischen Isen und Inn, S. 362 f.

d) Sitz Armstorf

Armstorf gehört im 9. Jahrhundert zum Besitz des Freisinger Hochstiftes. Um 859 empfingen der Geistliche Arno — es ist vermutlich der Abt von Tegernbach — und sein Vogt Ratolt durch Bischof Anno von Freising ein Lehen „ad Suindaha in loco que dicitur ad Arnesdorf“ [507].

Aber auch Salzburg hatte dort Grundbesitz erwerben können, den es in einem Tauschgeschäft am 1. November 924 dem Edlen Eginolf und seinem Bruder Waltker „perpetualiter in proprietatem“ überließ [508].

Damit war Armstorf in die Hände Edelfreier gelangt. Ob der 1246 als Zeuge erwähnte Ortsadelige „Merboto de Armstorf“ neben Ulrich von Moosen, Heinrich von Gänsberg, Ulrich Ruter und Chunrad von Wampeltsham noch einer Familie edelfreien Standes angehörte oder ein Lehnsmann auf einem Herrensitz war, läßt sich nicht bestimmen, der Beleg zeigt aber, daß weiterhin adelige Personen zu Armstorf ansässig waren [509].

Spätestens im 14. Jahrhundert befindet sich der Sitz in Händen der Fraunberger zum Haag, die ihn als Edelmannslehen an die Vilser übertrugen. Am 6. Mai 1341 erklärt Johann der Junge Fraunberger von dem Hag sein Einverständnis zum Tausch eines Ackers zu Armstorf, der von ihm zu Lehen geht und welchen Gotfrid der Vilsär dem Spital zu Landshut gegen einen Garten und 6 Pifängen bei der Mühle zu Armstorf gegeben hat [510].

Eine genealogische Studie über die schon früh auftretenden, aber bisher kaum einzuordnenden Vilser/Visler fehlt bislang [511]. Sicher ist jedoch, daß die in der älteren genealogischen Literatur geführten Visler [512] zu Armstorf, Malgersdorf und Anzenberg (LK Eggenfelden) saßen, dem niederen Adel angehörten und von Wiguleus Hund zu den nicht turnierenden Familien gezählt wurden [513].

In Anzenberg (W, Gde Wolfsegg) sind sie mit Wernhart dem Vilser wohl seit 1317 greifbar und werden von den Herzögen mit dem dortigen Sitz, dem Niederhof belehnt [514].

Unter Jörg Vilser (urk. 1451—1499) läßt sich dann bis in die Zeit vor dem 30jährigen Krieg die alte Hofmark Malgersdorf, wohl ebenfalls als herzogliches Lehen, im Besitz der Familie nachweisen [515].

Im Bereich der Grafschaft Haag ist 1308 im Schuldbrief des Ulrich Pucher,

[507] Bi 759.
[508] SUB I, S. 82 Nr. 16: „talem locum veluti in loco Arnesdorf nominato visus est habere cum omnibus iuste ac legitime ad eundem locum pertinentibus“.
[509] Reinhard Layritz, Die Heimat und ihre Geschichte: Armstorf und Moosen (nach Aufzeichnungen von Pfarrer Braun) in: Das Mühlrad 5 (1955), 55—59.
[510] Theo Herzog, Landshuter Urkundenbuch, S. 259 Nr. 479.
[511] Frühe Belege finden sich in der Raitenhaslacher Überlieferung, erstmals 1205—1220 als Zeuge in Leonsberg, Hainricus Vilsare (Tr. Raitenhaslach 110), bis ins 14. Jahrhundert dann in den Raitenhaslacher Urkunden. Heinrich der Vislaer ist 1315 Mitglied des Oberbairischen Adels- und Städtebundes, vgl. Lieberich, Landherren, S. 19 Anm. 44.
[512] Prey, Adls-Beschreibung, Bd. XXX, S. 287—288.
[513] Hund, Stammenbuch 3. Teil, hg. v. M. v. Freyberg, S. 752 f.
[514] HAB Altbayern 28 (Eggenfelden) S. 182—184.
[515] HAB Altbayern 30 (Landau) S. 97—99.

eines Lehnsempfängers der Fraunberger, von dessen Stiefvater Vislaer die Rede[516].

In Armstorf folgt auf Gotfrid Vilsär Chunrad der Villsär von Vills (urk. 1359—1361), der 1361 als Richter zum Haag amtiert[517], dann Hans der Vilser ze Armstorf (urk. 1364—1405), der 1379, 1390 und 1401 ebenfalls als Richter zum Haag, in anderen Urkunden als Taidinger, Zeuge oder auch Siegler Rechtsgeschäften beiwohnt[518]. 1394 besiegelt er den Bundbrief der Ritterschaft des Teilherzogtums Niederbayern-Landshut neben einem Hainrich Visler[519].

Seit 1. September 1434 lassen sich die Westacher als Lehnsinhaber des Sitzes nachweisen, deren erster Vertreter „Hansen der Wesstaher zu Arnestorff" für etwa 30 Jahre zu den Rittern der Fraunberger zählt, die Schuldbriefe, Leibeigenschaftsverpflichtungen und Rechtsgeschäfte beurkunden und vor allem als Siegler erbeten werden[520].

Die Westacher stammen aus der Isener Nachbarschaft und hatten ihren Sitz zu Westach (D, Gde), der 1561 durch Kauf an Freising kam und in dem späteren 1/8 Greimlgütl lokalisiert werden kann[521].

Gelegentlich treten Familienangehörige auch in Diensten der Herzöge hervor, so 1426 Andreas Westacher als Landrichter zu Schärding[522].

1452 begegnet Friedrich Westacher unter vielen Teilnehmern des niederen Adels beim großen Landshuter Turnier[523]. Die Landtafel des Herzogtums Landshut verzeichnet sie erstmals 1485—90 mit „Jorg Westaher zu Weg", einem Sitz im Landgericht Erding (Weg E, Gde Grüntegernbach)[524], als niederbayerische Landsassen[525].

[516] BayHStA Hst. Freising U 186, 1308 XII 13.

[517] Taidinger 1359 VII 12 bei der Teilung der Grafschaft Haag, BayHStA Kurbayern U 24065; Kurbayern U 24067 (1361 I 20); als Richter 1361 VI 24, Kurbayern U 34908.

[518] 1364 VIII 21: Kurb. U 32268; 1368 III 23: Kurb. U 2754; 1372 II 1: Kurb. U 32332 (ze Armstorf); 1383 XI 23: Kurb. U 24078 (von Armstorf); 1390 VII 28: Kurb. U 33108 (Richter zu dem Hag); 1392 I 11: Kurb. U 32151 (zu Arnsdorff); 1401 II 4: Kurb. U 32148 (von Arnstarff; Siegel!); 1401 V 15: Kurb. U 31284 (von Arnstarf di zeit Richter ze dem Hag); 1405 III 17: Altenhohenau U 285; zu 1379 II 24 vgl. Geiß, Die Reihenfolge der Gerichts- und Verwaltungsbeamten, in: OA 26 (1865/66), S. 63.

[519] Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 42 f.

[520] BayHStA Kurbayern U 24203 (1434 IX 1 Siegel!); U 31289 (1446 IX 26); U 5829 (1447 XI 11: Hainreich der Westacher von Armsdarff); U 32275 (1449 VII 9, Siegler); U 32315 (1453 VIII 27, Siegel); U 32366 (1453 X 28, Siegel); U 24029 (1454 V 3, Siegel); U 32147 (1461 IX 28, Siegel);
Die Annahme bei Layritz, Armstorf und Moosen, S. 56, daß die Westacher schon seit dem 14. Jahrhundert auf Armstorf saßen, erweist sich als falsch.

[521] Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 291; Heilmaier, Herrschaft Burgrain, S. 146.

[522] BayHStA Kurbayern U 31281 (1426 IV 25).

[523] Lieberich, Landherren, S. 26 A 81.

[524] Stahleder, HAB Altbayern 33, S. 320 bezieht die urkundlichen Nennungen der Westacher zu Weg auf Weg (E, Gde Lengdorf) in der Herrschaft Burgrain. Es entgeht ihm, daß es sich um zwei Sitze handelt. Dies zeigt aber deutlich die Landtafel von 1542 (BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 677, fol. 187—313): Danach sitzt in der Herrschaft Burgrain „Lanzenberger zu Weg", hingegen ist „Alex Westaher zu Weg" dem Landgericht Erding zugeordnet. Seine These von der Verwandtschaft der Lanzenberger mit den Westachern scheint nicht haltbar zu sein.

[525] BayHStA, Altbayerische Landschaft Lit. 22 fol. 14.

Zwei Lehnsbriefe des Jahres 1518, die durch das Ableben des Grafen Wolfgang von Haag verursacht wurden, gewähren erstmals nähere Aufschlüsse über die Familie und ihre Haager Lehen[526].
Während der Sitz zu Armstorf mit dem Zubehör dem Erben des Jorgen Westacher[527], Alexander, zu Lehen geht, erhält Pankraz Westacher zu Westach die Mühle zu Armstorf und die Klachlhub von Graf Sigmund zu Lehen.
Beim Herrnfall — 1522 — läßt sich Pankraz Westacher zu Westach, der zu diesem Zeitpunkt Richter in Burgrain ist, Mühle und Klachlhub von den testamentarischen Vormündern des Grafen Ladislaus erneut bestätigen[528].
1524 und 1525 ist er Pfleger und Richter zu Haag[529], am 7. September 1527 wird er als verstorben bezeichnet, das Haagische Lehen geht an die beiden Vormünder — darunter Alex Westacher zu Armstorf — seiner fünf hinterlassenen Kinder Joachim, Hanns, Caspar, Anna und Eva[530].
Aber auch Alex Westacher von Armstorf erhält am gleichen Tag sein Lehen, den „Sytz Arnstorff mit grund und poden, alles zugehorens, sambt den zwai tailn zehennts inn des Viechttmullers Acker" erneut bestätigt[531]. Die Urkunde weist ihn als Richter von Dorfen aus.
1546 gelingt es ihm, die Klachlhub und die Mühle, die Pankraz' Sohn Caspar als Erbteil erhalten hatte, käuflich von den Vormündern zu erwerben und von Graf Ladislaus einen Lehnsbrief zu erhalten[532]. Einer der beiden Vormünder des Caspar ist Herr Sebastian Westacher, der zum Zeitpunkt des Vertrages als Chorherr in Isen lebte und vermög päpstlicher Bulle schon 1523 die Pfarrei Schwindkirchen zu Pfründen erhalten hatte[533].
Unter seiner Vormundschaft waren 1539 dem Leonhard Müller zu Armstorf und seiner Frau Barbara die Kistlmühle, Georg Khlachlhueber und seiner Frau Anna die Klachlhub zu Leibrecht verliehen worden.
Erst 1561 war der Fall dem Lehnsherrn bekannt geworden und Alexander und sein Sohn, Hans Georg Westacher, gestanden ein, daß sie nicht 21 Jahre hätten Stillschweigen bewahren sollen, da diese Vergabung in unbefugter Weise, ohne Vorwissen und Einwilligung des Lehnsherrn geschehen war. Der Lehnsträger hatte also, das zeigt der Fall, bei der Aftervergabung eines Lehens zu Leiherecht, bei der Veränderung des Rechtsstatus, den Lehnsherrn erst

[526] BayHStA GU Haag 744 vom 15. November 1518 für Alex Westacher zu Armstorf; GU Haag 749 vom 19. November 1518 für Pankraz Westacher zu Westach.
[527] Georg Westacher zu Armstorf als Siegler, BayHStA GU Haag 569, 1489 IV 18.
[528] BayHStA GU Haag 778, vgl. GU Haag 776 (1522 IV 30) als Richter zu Burgrain.
[529] BayHStA Kurbayern U 30752 v. 1519 VI 20 Pankraz als Siegelbittzeuge. U 30662 v. 1524 III 10, siegelt er als Pfleger und Richter zu Haag, ebenso U 30664 v. 1525 IV 4. Geiß, Gerichts- und Verwaltungsbeamte in: OA 26 (1865/66), S. 63 erwähnt für 1541—1550 einen Haager Landrichter, Pankraz Westacher, nicht jedoch in der fraglichen Zeit.
[530] BayHStA GU Haag 817.
[531] BayHStA GU Haag 816.
[532] BayHStA GU Haag 950 (1546 VIII 14).
[533] BayHStA Hochstift Freising U 1523 IX 11; Hochstift Freising U 1548 III 7, bestätigt Andreas Thäberle gegenüber dem Freisinger Domkapitel seine Pflichten als Vikar der Pfarre Schwindkirchen. Nach der Resignation des Sebastian Westacher war sie ihm übertragen worden.

zu befragen[534]. Darüber hinaus hatten sie, ebenfalls ohne Vorwissen des Lehnsherrn, Holzteile dieser Güter gerodet und hinwegbringen lassen.
Nach dem Haager Lehenbuch bestand beim Mannfall 1581 das Westacherische Edelmannslehen aus dem „Siz zu Arnstorff sambt seiner Zuegeherung, die zwai tail Zechents darinn, der Gangerhof, die Haagerhueb, die Sölden bey der Khirchen, die zwai tail Zechents in des Viechtmillers Ackher, mer die Khlachlhueb und die Khisstlmull und dan das Mitterlehen zu Oberndorffen“ [535].
Hans Georg Westacher, herzoglicher Rat und Pfleger zu Erding, hatte es, nach dem Ableben seines Vaters am 13. März 1581, gegen die Lehenraich von einer Büchse, die pekuniär mit 5 Gulden abzulösen war, übernommen. Unter ihm sind deutliche Bemühungen erkennbar, sein Gut um Armstorf abzurunden. Am 16. Januar 1587 hatte Westacher 2 Huben zu Unterhausmaning im Dorfner Gericht käuflich an sich gebracht, deren Gründe sich in Gemengelage mit „frey aigen unbelehnten Gütern“ Westachers befanden. Bemüht, die der Grundherrschaft Haag unterstehenden Huben in sein Eigentum zu überführen, bot er zwei westachische Lehengüter zu Oberndorf (Pfd, Gde Winden) (Zacherl und Menpeckh) und die großen und kleinen Zehnten in drei Häusern (Fellermayr, Ranndl und Seidenschwanz) zu Bichl (D, Gde Winden) zum Tausch an. Herzog Ferdinand gab am 8. Juni 1588 seinen Konsens zu diesem Tausch und „freyte“ ihm die beiden Huben[536]. Am 15. Mai 1598 wurde ihm auf sein Gesuch hin auch das Mitterlehen zu Oberdorfen gefreit, dem Haager Lehenhof ersatzweise die „frey aigenthumblichen“ westacherischen Zweidrittel des Groß- und Kleinzehnts zu Scharfeneck (E, Gde Utzenbichl) einverleibt[536].
1601 hatten die Brüder Hans Georg Westacher, Pfleger zu Eggenfelden, und Hans Joachim Westacher die Rechtsnachfolge angetreten, Hans Joachim Westacher als fürstlicher Pfleger zu Schongau am 31. August Sitz und Pertinenz als Lehen empfangen[535].
Von ihm wird berichtet, daß er 1622 den alten Sitz niederreißen und das bei Wening abgebildete Schloß errichten ließ[537], dazu die Kirche St. Laurentius und Magdalena zu Armstorf 1631 einer Restaurierung unterzog[538].
Dessen ältester Sohn, Johannes Burckard, hatte die Hofmarken Moosen und Weg geerbt, sich aber für die geistliche Laufbahn als Freisinger Domherr entschieden, weshalb er am 2. Mai 1642 seinem Bruder Johann Eusebius Westacher zu Moosen und Weg, „alß lessten diß Nam unnd Stammen“, die ihm als Ältestem zugefallenen Stammlehen übertrug[539].
Nach den Verzeichnissen über die Westacherischen Stammlehen von 1616 und 1729 handelte es sich dabei um 25 bzw. 21 Lehnsstücke[540]. Die Haupt-

[534] BayHStA Oberster Lehenhof Lit 3535, 3540.
[535] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 78.
[536] BayHStA, Oberster Lehenhof Lit. 3539 und Kurbayern Äußeres Archiv 1913, fol. 227, 475.
[537] Layritz, Armstorf und Moosen, S. 57. Wening, Rentamt München S. 59. Siehe Abbildung 9 im Anhang.
[538] KDM Wasserburg, S. 1918.
[539] BayHStA, Oberster Lehenhof Lit. 3541.
[540] Westacherische Stammlehen 1616: BayHStA Oberster Lehenhof Lit. 3541. Desgl. 1729: BayHStA Oberster Lehenhof Lit. 3538.

masse stellen Äcker und Wiesen sowie Zweidrittelanteile an Groß- und Kleinzehnten dar und verteilen sich auf die Gerichte Erding und Neumarkt, die Herrschaft Burgrain und die Reichsgrafschaft Haag. Die zahlreichen Äcker und Pifänge um Grucking, in der Pfarrei Reichenkirchen, gehen wohl auf einen aufgelassenen Herrensitz zurück. An eigentlichen Anwesen befinden sich zwei in Söcking (E, Gde Schnaupping) in der Grafschaft Haag und je eines zu Buchschachen (W, Gde Schnaupping) und Schrott (W, Gde Westach) in der Herrschaft Burgrain.

In Armstorf selbst saßen die Westacher ausschließlich auf Haager Lehen, hatten aber über den Söldenausbau (8 je 1/16) ihre Grundherrschaft vermehrt und vor allem Gewerbe angesiedelt. Unter den acht Sölden waren eine Schmiede, ein Wirt, ein Badhäusl und ein Schuster. Zusammen mit der Kistlmühle verfügte der Ort über alle vier ehaften Gewerbe. Über die Anwesen des an die Westacher verlehnten Haager Edelmannslehens sowie die acht zum Sitz grundbaren Sölden gelang es Herrn Johann Eusebius († 1692) auch, die Niedergerichtsbarkeit zu erwerben. Kraft eines am 5. Mai 1646 von Herzog Albrecht ausgestellten Befehls war dem Westacher „bey ermelten Underthonen die Niedergerichtsbarkeit, consequenter anmit die landtsgebreichige Scharwerch aus Gnaden und so lanng sye die selbst inhaben, zuegelassen worden“ [541].

Damit waren die Westacher Grunduntertanen zu Armstorf, Kistlmühle und Klachlhub niedergerichtlich dem Sitzinhaber untergeordnet worden, am Rechtsstatus von Armstorf selbst änderte sich jedoch nichts; weiterhin findet sich ausschließlich die Bezeichnung als „Sitz“ und nicht als Hofmark, wenngleich die Westacher die hofmärkische Gerichtsbarkeit ausübten [542].

Der so entstandene Niedergerichtsbezirk war nicht geschlossen. Weiterhin unterstanden der freieigene ganze Neumayrhof, das dem Gugler zu München grundbare 2/4 Streicheranwesen sowie der 2/4 Wagner der Kirchenstiftung Schwindkirchen, Valtermayrs Obmannschaft (2. 4.). Für die Westacher jedoch, die 1641 die sog. Edelmannsfreiheit über ihre Hofmarksgüter im Landgericht Erding erhalten hatten [543], bedeutete dieser Vorgang ein Mehr an Sporteln, Dienstleistungen, evtl. auch die Vermehrung ihres Titels [544].

Elf Kindern hatte Eusebius' Gemahlin Jakobe das Leben geschenkt. Bis auf zwei waren jedoch alle vor dem Vater verstorben. Der Ältere, Albrecht Sigmund „von Wesstach uf Moosen, Weeg und Armbstorf“ hatte wiederum die geistliche Laufbahn als Freisinger Domherr gewählt und am 28. November 1692 zugunsten seines Bruders Johann Ferdinand auf die Stammlehen verzichtet [545].

Johann Ferdinand, der als kurfürstlich-kölnischer Kämmerer, aber auch als

[541] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 47 1/2, fol 153; das Verzeichnis der Westacherischen Untertanen 1676, ebda, fol. 153—155v.

[542] Vgl. 1717 „Westacher. Siz Armstorff“, BayHStA GL Fasz. 1224/101, fol. 189 v. (Auflistung der dem Sitz unterstehenden Herdstätten). So auch 1758 „Siz Armstorf“, BayHStA GL Fasz. 1224/99 fol. 144—145.

[543] Lieberich, Übersicht, S. 457 Nr. 593.

[544] Es hat den Anschein, als hätte sich mit der Privilegierung der Titel der „Westacher von und zu Moosen und Weg“ um Armstorf erweitert, vgl. BayHStA Oberster Lehenhof Lit. 3541.

[545] BayHStA, Oberster Lehenhof Lit. 3541.

bayerischer Landrichter zu Dorfen tätig wurde, hatte 1689 mit Katharina Therese, Baronesse von Vilsheim, die Ehe geschlossen. Von acht Kindern erreichten aber nur zwei Töchter die Volljährigkeit. Die Erbtochter Maria Josepha vermählte sich 1722 mit Baron Joseph Dichtl von Tutzing, der 1725 Moosen und Armstorf an die Reichsgrafen von Morawitzky verkauft haben soll[546]. Im September 1729 jedenfalls war vom Rentmeisteramt Landshut an alle Landgerichte seines Sprengels ein Befehl ergangen, die nach dem Ableben des letzten Westachers zu Armstorf ledig gewordenen Stammlehen anzuzeigen, da diese „ex jure regio, vermög uralt hergebracht yeblichen Observanz (dem Kurfürsten) anfehlig worden“[547].

Die Grafschaftslehen, zu denen nun auch die Sölden der Westacher zählten, wurden im gleichen Jahr an Theodor Heinrich Topor Graf Morawitzky als Lehen ausgegeben[548]. Von einem Einzug der Niedergerichtsrechte, der ja laut Befehl Albrechts von 1646 nach dem Tode des letzten Westachers angestanden hätte, ist bisher nichts bekannt.

Wie Pfarrer Braun berichtet, weisen die Pfarrmatrikeln von Schwindkirchen mehrfach „lictores“ der umliegenden Hofmarken aus, Gerichtsdiener oder Amtmänner, wie die Wandinger in Armstorf, deren zeitlichem Auftreten und exakter Zuordnung aber im einzelnen erst noch nachgegangen werden müßte.

Die Morawitzky, ein altes polnisches Geschlecht, waren unter Max Emanuel, vermutlich auf Empfehlung der aus Polen gebürtigen Kurfürstin, mit Theodor Heinrich in bayerische Dienste getreten[549]. Das Grafendiplom vom 14. Februar 1742 für Theodor Heinrich Topor Freiherr von Morawitzky, kurbayerischer Kämmerer und Generalfeldmarschall-Lieutenant, hatte unter Ausdehnung auf die morawitzkischen jüngeren Linien zu Amberg und Kulmain in Kurbayern am 19. März 1757 Anerkennung gefunden[550].

Nachdem am 19. Dezember 1787 Josef Clemens Topor Reichsgraf Morawitzky in die Ewigkeit abberufen worden war, bemühte sich dessen Sohn Theodor Heinrich[551] um die Belehnung mit dem Reichslehen. Der pfalzbayerische Landrichter, Kasten- und Lehenpropstamtsverwalter der freien Reichsgrafschaft Haag, Johann Baptist Lößl, stellte den Lehenbrief über

[546] Layritz, Armstorf und Moosen, S. 58.

[547] BayHStA, Oberster Lehenhof Lit. 3538.

[548] Ein eigentlicher Lehnsbrief fehlt bisher; auf das Jahr der Verleihung wird aber 1799 Bezug genommen, vgl. BayHStA GU Haag 1298.

[549] Die Tochter Theodor Heinrichs, Maria Josefa, war eine der Geliebten des Kurfürsten Karl Albrecht, deren Beziehung ein Sohn entsprossen war, der unter dem Namen Graf von Helfenberg später Oberst des französischen Regiments Royal Bavarois wurde. 1738 hatte Karl Albrecht sie an den Fürsten Josef Karl von Portia vermählt. Der Kurfürst beschenkte sie mit dem von Frh. v. Muggenthal erworbenen Schloß und Hofmark Hexenagger/OPf., vgl. Otto Titan Hefner, Adeliger Antiquarius Bd. 1: Der große Adel, München 1866, S. 104 f.

[550] Von neuem bestätigt und in die Grafenklasse der Adelsmatrikel des Königreiches Bayern eingetragen zum 30. Mai 1809 und 29. Mai 1812.

[551] Titel: „Seine Excellenz dem Hochwürdig Hochgebohrnen Herrn Theodor Heinrich des heiligen Römischen Reichs Grafen Topor Morawitzky von Tenzin und Rudnitz, auf Eberstall, des hohen Maltheserritterordens Großkreuzherr und Kommenthur zu Biberg, dann des auch hohen Sancti Georgii Ordens Kommenthur, Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbajern pp. Kammerer, wirklichen geheimen Rathe, Oberlandesregierungspraesidenten, wie auch der samentlichen Schulen und Studien in Bajern Curatori . . .“.

Sitz und Schloß, Grund und Boden, Stift und Steuer am 27. Dezember 1787 aus[552].

Nach dem Ableben des Kurfürsten Karl Theodor war der sog. Herrenfall eingetreten; der Lehensinhaber hatte sich um die Anerkennung der Stamm- und Aktivlehen zu bemühen, die ihm am 31. Dezember 1799 von Max IV. Joseph, auf der Grundlage des 1729 spezifizierten Lehenbüchls, bestätigt wurden[553].

1813 gingen die Besitzungen durch Kauf an die Grafen Basselet de la Rosée über, die aber hauptsächlich in der Residenzstadt weilten. Die lehenbare Hofmark wurde im Jahr 1820 allodifiziert und von den La Rosée verpachtet, 1825 an den Wiedertäufer Christoph Roggi und nach seinem Tod 1832 an den Mennoniten Pletscher.

e) Der Markt Haag

Geht man von den großen Handelsrouten des mittelalterlichen Salzhandels aus, ist der Marktflecken Haag wohl zu keiner Zeit davon unmittelbar tangiert worden: der Reichenhaller Salzhandel lief grundsätzlich am Territorium der Grafschaft vorbei.

Der Salztransit nach Westen strebte auf dem Landwege dem schiffbaren Inn zu. Am Inn lagen die Hallgrafenburg Limburg (castrum), das dazugehörige Forum (cives) und der Innübergang Altenhohenau-Sendling (Überfahrt bei Fergenbart). 1137 wurden castrum, forum und der Innübergang in die Fischersiedlung Hohenau, in den Schutz der Wasserburg, verlegt[554]. Der Landweg des Westtransits lief nach wie vor Oberföhring und seit 1158 München zu[555].

Die ältere Straßenführung[556] wurde dabei grundsätzlich beibehalten: der Salzweg führte sowohl von Altenhohenau—Sendling als auch von Hohenau—Wasserburg, über Forsting und Tulling[557] durch den Ebersberger Forst nach Anzing, und dann zum Isarübergang, den Herzog Heinrich der Löwe von Oberföhring nach München verlegt hat.

Eine weitere, offensichtlich jüngere Westroute des Salzhandels, nahm ihren Anfang in Burghausen[558] und lenkte insbesondere den Transport des Halleiner und Schellenberger Salzes seit dem 14. Jahrhundert über Neuötting, Mühldorf, Ampfing, Dorfen und Erding nach München[559]. Ob der Großhandel zeitweise auf die südlichere Straße über Haag nach München ausgewichen ist, kann ebensowenig festgestellt werden[560] wie ein straßengestützter Transithandel in Süd-Nord-Richtung[561].

[552] BayHStA, GU Haag 1297.
[553] BayHStA, GU Haag 1298.
[554] Vgl. oben S. 83—86.
[555] Wanderwitz, Salzwesen, S. 86 und 231 ff.
[556] Vgl. Karte von Horst Janker, in: Trautner, Haager Geschichte, S. 123.
[557] Ein herzoglicher Zoll in Tulling ist schon in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgehoben worden, vgl. Wanderwitz, Salzwesen, S. 237 f.
[558] Wanderwitz, Salzwesen, S. 251 ff.: Die Straße nach Burghausen.
[559] Ebda. S. 253 f.
[560] Ziegler, Studien zum Staatshaushalt, S. 119 scheint davon auszugehen. Der Teilungsvertrag von 1359 spricht den Streckenabschnitt Ampfing—München als „rechte Lantstrasse hinder dem Hag" an; BayHStA Kurbayern U 24065.
[561] Wanderwitz, Salzwesen, S. 68 macht auf die Landshuter Zollordnung von ca.

Der herzoglich kontrollierte Transithandel lief sowohl im Süden wie im Norden an der Grafschaft vorbei, so daß daraus keinerlei Einnahmen für den Markt oder die Herrschaft zu erwarten waren. Aber auch der regionale Binnenhandel wurde durch die herzoglichen Zollstellen/Mauten kontrolliert. Die von Dorfen über Haag nach Rott und Rosenheim führenden Straßen trafen auf die Wasserburger Beizölle Forsting (D, Gde Pfaffing), Steinhart (D, Gde Farrach), Attel, Lengdorf (D, Gde Rott am Inn), die 1495 alle zu Hilgen (W, Gde Pfaffing) eingenommen wurden [562].

Der Markt Haag, so wurde Landrichter Pettenbeck auf die Frage bezüglich der Markteinnahmen geantwortet, „hat weder Maut noch Zol, ist eine freie Graveschaft“ [563].

Nachdem Haag an keiner der Haupthandelsrouten des überregionalen Salz- und Getreidehandels lag, müssen vor allem herrschaftliche und binnenwirtschaftliche Interessen zur Entstehung eines Marktes und zur Anlage eines Marktortes geführt haben.

Als erste Bezeugung des Marktortes Haag gilt die seit langer Zeit bekannte, kürzlich aber durch Hofmann neudatierte Garser Traditionsnotiz, die unter den Zeugen einer Zensualenübertragung, neben Personen aus Pfaffing, Schönbrunn und Stockham (Gde Schönbrunn), „Pabo Schozelhart et Willehalmus mercator de suburbio, quod nuncupatur Hach“ aufführen [564].

Nach 1185 und vor 1204 also ist in Haag ein Suburbium bezeugt, ein der Burg vorgelagerter Burgflecken, in dem sich Kaufleute niedergelassen hatten [565]. Ein Burgflecken setzt das Vorhandensein einer „Burg“ voraus. Die Burg Haag aber, die einmal den Herrschaftsmittelpunkt der Grafschaft bilden sollte, wurde dem historischen Befund zufolge, erst in der Zeit des ausgehenden zwölften bzw. zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch die Gurren von Kirchdorf errichtet.

Zentrum der Regensburger Herrschaft war nach Ausweis der Besitzbestätigung Papst Lucius III. für die Regensburger Bischofskirche von 1182, die „villa“ mit der Kirche in Kirchdorf [566]. Dort saß das führende, seit 1147 mit

1364 aufmerksam, die keinen Hinweis auf einen Transithandel Richtung Regensburg bietet. Kostengründe ließen die Verschiffung des Salzes über den Inn und ab Passau über die Donau geraten sein.

562 Ziegler, Studien zum Staatshaushalt, S. 207 f.

563 Das Diarium oder Direktorium des Landrichters Georg Pettenbeck (1588—1608) hält den Jahreslauf und die damit verbundenen Amtspflichten und -rechte in der Grafschaft fest. Darin finden sich wichtige Hinweise zu Marktaufsicht, Marktordnung, Rechte und Pflichten der „Bürgerschaft“. StAM, Abg. BayHStA GL Haag 64.

564 Gars Tr. 48; nach Heiner Hofmann ist der protokollarische Eintrag nach den 28. Oktober 1185 und vor den 22. Mai 1204 zu stellen. Pabo von Pfaffing und seine Frau Willibirch übereignen in Form eines Seelgeräts zwei Hörige ihrer „Familia“ als 5-Pfennig-Zinser dem Kloster.

565 In diesem Zusammenhang ist an präurbane Siedlungen der Nachbarschaft zu erinnern: auf den Handelsplatz an der Sempt, der von den Grafen von Ebersberg zur neugegründeten Burg Ebersberg verlegt wurde (vgl. Chronikon Eberspergense, MG SS XX, 10); die Verlegung des „castrum“ von Limburg (cives!) in die Fischersiedlung Hohenau im Schutze der Wasserburg sowie an den 1027 erwähnten „urbanus locus“ bei der „villa que dicitur Garza“ (MG DD Konrad II. Nr. 105). Um 1160 sind bereits mehrere „mercatores de foro Garzensi“ bezeugt (vgl. Hofmann, Gars).

566 Brackmann, Die Kurie, S. 221—223.

dem Beinamen Gurre bezeugte Regensburger Ministerialengeschlecht. Der im 10. Jahrhundert bezeugte Adelssitz Haag[567] wurde im 12. Jahrhundert von Sitzen der regensburgischen Ministerialität umlagert, die die Grundherrschaft des Bischofs von Regensburg sowie Eigenbesitzungen und Erblehen als Wirtschaftsfaktor beaufsichtigen und schützen sollten, vermutlich auch organisieren und verwalten.

Die beigefügte Skizze zeigt die Infrastruktur um Haag mit den nahegelegenen Ministerialensitzen (12. Jh.), den Meierhöfen und den herrschaftlichen Mühlen[568]. Die skizzierte Situation bei der Marktentstehung ist insoweit hypothetisch, als die Meierhöfe und Mühlen erst aus grundherrschaftlichen Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts belegt werden können. Aus diesen rühren auch die von der Abgabenstruktur abzuleitenden Aussagen zur agrarischen Produktion der Region: die bäuerlichen Anwesen bauten Roggen (siligo = chorn), Weizen (triticum) und Hafer an; spezielle Höfe[569] auch Bohnen (pon), Erbsen (aribaiz) und Kohlgemüse (ols). Zu den regulären Abgaben zählten sodann vor allem Schweine (porcus), daneben Lämmer (agnus), Gänse (anser) und Hühner (pullus); bei den tierischen Produkten ist von Eiern die Rede, gelegentlich auch von Käselaiben (chaes)[570].

Bezüglich der Schweineabgabe hält schon das Urbar des 13. Jahrhunderts den erwarteten Schätzwert fest, der in der öffentlichen Schätzung, „fronchost" genannt, ermittelt wurde[571].

Bei Betrachtung der Grundherrschaft als potentiellem Wirtschaftsfaktor scheint es durchaus überlegenswert, ob auf der Flur „zu Altenmargkht"[572],

[567] Vgl. oben S. 61 f.

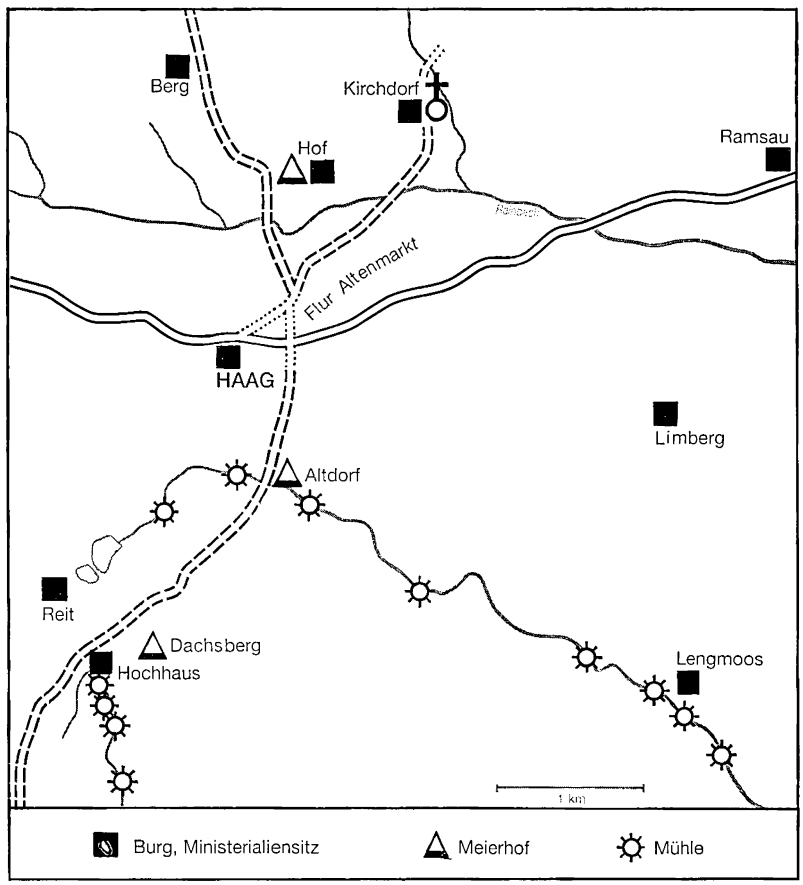
[568] Zu den Ministerialensitzen vgl. oben S. 118 ff. Meierhöfe und Mühlen sind zuerst dem Urbarfragment vor 1265 (vgl. Anhang S. 379—382 entnommen. Die Situation wurde anhand des Urbars von 1400 ergänzt (BayHStA, HL Regensburg 640). Die vier Mühlen am Altdorfer Mühlbach um Lengmoos (Stanzlmühle, Zossmühle, Bach-Mühle und Gsellmühle; vgl. Karte 2), scheinen den nachfolgenden Mühlen, die nach dem Urbar von 1400 Mühlkorn leisteten, zu entsprechen: der Gerar von Lengmos, die Chaysermul (= Bach-Mühle), die Gravenmul und Chunigzwort. Zwischenzeitliche Veränderungen sind jedoch nicht auszuschließen.

[569] Nach dem Regensburger Urbar von 1400 waren dies nur die Anwesen in Ramsau, Thanhub (E, Gde Kronberg), Roßwang (E, Gde Kronberg), Miststätt (E, Gde Kronberg), Weichslgarten (E, Gde Dachberg) und Weidach (W, Gde Dachberg).

[570] Chaes reichten jedoch nur die Anwesen in Ramsau, Steinberg, Thanhub, Roßwang und Miststätt (alle E, Gde Kronberg). Zum Regensburger Urbargut gehörte sodann eine Schwaige, „die Swaig von Steten", Schweigstätt (E, Gde Schlicht); sie reichte jedoch anstelle der Käseprodukte 10 Schilling Regensburger Pfennige.

[571] Der Sollwert eines Schweins betrug danach in der Regel 30 Pfennige. Die für 1265 nachweisbare Anhebung des Sollwertes auf 45 Pfennige scheint sich — im Vergleich mit 1400 — jedoch nicht generell durchgesetzt zu haben. Vgl. Dollinger, Der bayerische Bauernstand, S. 166.

[572] Erstmals 1428 XI 28 Hanns Mair von Altenmarkt als Siegelbittzeuge beim Verkauf des Gutes Bobenstätt (E, Gde Lengmoos) an Christian Maurer von Höck b. Ramsau, durch Hans den Schreiber zu Haag, z. Zt. fraunbergischer Wirt zu Haag. BayHStA, Kubayern U 32128; Das Steuerbuch von 1566 (StAM Abg. BayHStA GL Haag 49) erwähnt „Im Heusl zu Altenmargkht" 2 Infrauen, die als Arme keine Steuer reichen können (pauper hoc Anno nihil). Nach Trautner, Haager Geschichte, 2. Aufl. 1969, S. 115 lag in dieser Flur seit dem 16. Jahrhundert die Leprosenstiftung „zum Altenmarkt" an der Kirchdorfer Straße (Schellenberger), wo heute noch die dem Spital gehörende Dreifaltigkeitskapelle steht.



Skizze 7: Die Infrastruktur bei der Marktentstehung — eine hypothetische Skizze

etwa beim Zusammentreffen der das Rainbachtal durchziehenden West-Ost-Straße und der Straße von Hof und Kirchdorf nach Altdorf, ein Binnenmarkt auf offener Flur anzusetzen ist, der bei der Anlage eines Suburbiums unterhalb der Haager Burg in deren Schutzbereich integriert, oder zu einem späteren Zeitpunkt dorthin verlegt worden ist.

Die Anlage des Suburbiums steht wohl in kausalem Zusammenhang mit der Verlegung des Sitzes der Gurren nach Haag sowie der Neuanlage oder dem Ausbau der dortigen Burg und ist nur aus den Vorgängen erklärbar, die sich um die Jahrhundertwende zum 13. Jahrhundert abspielten. Schritte auf diesem Weg sind der Anschluß der Gurren von Kirchdorf an das pfalzgräflich-wittelsbachische Gefolge (1179) und die geschwächte Position der Mödlinger in den Auseinandersetzungen mit dem Bischof von Salzburg seit 1185 bis zu ihrem endgültigen Aussterben um 1208/13. Kurz darauf tritt Konrad Gurre als großzügiger Schenker im Kloster Gars auf und nennt sich als „nobilis ministerialis" des Herzogs nach Haag. Während die Schenkung von Familiengut zu Preising ein Marquardus de Chirchtorf bezeugt, ist kurz darauf bei der Schenkung von Bachmehring und eines Gutes zu Kirchensur ein „Dominus Marquardus de Hage" unter den Gefolgsleuten des Gurren[573]. Bei der Schenkung der „mulier Wilbirgis nomine de Hage" ist der Bezug zu den Gurren vollends gesichert. Das an Kloster Au tradierte Gut liegt zu Kirchdorf; ihr Herr Chunradus Gurro senior hatte es ihr übertragen. Mit Einwilligung ihrer Herrin „Gertrudis de Hage", der Gemahlin des Gurren, schenkt sie es dem Kloster, um es als lebenszeitliches Lehen zu nutzen[574].

Der Traditionsvorgang selbst spielte sich vor der um 1200 neuerbauten romanischen Anlage der Kirche zu Kirchdorf ab, „coram ecclesie et plebe in Chirchdorf"[575].

Die wenigen Belege zeigen — wenn auch die genaue Chronologie der Vorgänge versagt bleibt —, daß wohl noch unter Konrad Gurre dem Älteren die Einbeziehung Haags in das Herrschaftsgefüge der Kirchdorfer geglückt sein muß. Zeitlich korrelieren etwa die Errichtung der Burg Haag im Stil der Stauferburgen, deren früheste bauliche Substanz der Zeit um 1200 angehört[576], und die früheste Erwähnung des Suburbiums (1185/1204).

Der nächste Beleg, der Licht auf die Verhältnisse in Haag wirft, entstammt der Zeit kurz vor dem Tode des letzten Gurren von Haag (nach 1244 XI 2 und vor Mai 1246). Seine Seelgerätstiftung an Propst und Konvent zu Au[577] nennt als Zeugen „De Hage Lotharius Judex, Dominus Ernestus, Chunradus Scolaris[578], Eysereych[579], Eberhard li(ca)tor"[580].

[573] Au Tr. 202 und 209.
[574] Au Tr. 210.
[575] Zur Kirche von Kirchdorf vgl. KDM Wasserburg, S. 1997—2005. Nach der Mauertechnik und dem noch erhaltenen Westportal der Zeit um 1200 zugeschrieben. Vgl. auch das romanische Portal zu Gars um 1170. Franz Dietheuer, Das romanische Steinrelief in der Taufkapelle der Redemptoristenkirche zu Gars, in: OA 104 (1979), 189—200.
[576] Walter Hotz, Pfalzen und Burgen der Stauferzeit, S. 218 f. und KDM Wasserburg, S. 1960—1971.
[577] BayHStA, KU Au 16. Abb. d. Urkunde bei Münch, Die Gurren, S. 30, der die unkorrekte Lesung der MB I, 226 Nr. 14 bietet.
[578] Scolaris: Schüler. Evtl. handelt es sich bereits um einen Familiennamen. Im Ver-

Er verdeutlicht, daß die Gurren in Haag um 1245 bereits einen Richter mit der Rechtswahrung beauftragt hatten. Vermutlich war zu dieser Zeit auch bereits die Verwaltung ihrer Domäne auf die Burg verlagert, wenngleich dies erst für 1298 bezeugt ist. In diesem Jahr traten bei einem Verkauf an „Seifrit den Frawnperger von dem Hag" ein „Gebhart der brobst von dem Hag" und „Eisenrich der chellener" auf, die mit der Güterverwaltung des Lehen- und Urbargutes der Fraunberger beauftragt gewesen sind[581].

In Haag selbst saßen neben Marktbewohnern und Händlern offenbar auch Ritter. 1264 beurkundete nämlich der resignierte Regensburger Bischof Albert, daß sich „Zacharias de Hage miles" eidlich verpflichtet habe, daß er seine Söhne Chunradus und Zacharias und künftige männliche Erben niemals ohne ausdrücklich erbetene und gewährte Lizenz des jeweiligen Regensburger Bischofs verheiraten werde. Sofern er gegen dieses Versprechen verstoße, verlöre er alle seine Erblehen, die er von der Regensburger Kirche habe[582] und verfalle einer Buße von 100 Pfund Regensburger Pfennigen, für die sechs Treuhänder vertraglich einstanden. Unter ihnen ein „Ditricus de Hage" mit 20 Pfund[583].

Die Entwicklung des Marktes zu Haag vollzog sich in mehreren Stufen.

Steht am Anfang möglicherweise ein eng mit den Bedürfnissen der Regensburger Grundherrschaft verknüpfter gelegentlicher Umschlagsmarkt zwischen Altdorf und Kirchdorf, so geht die Ausbildung eines Suburbiums im Schatten der Burg Hand in Hand mit der Verlagerung des Herrschaftsmittelpunktes durch die Gurren von Kirchdorf nach Haag.

Eine, wenn man so will, dritte Phase begann mit der Privilegierung des patrimonialen Marktes der Fraunberger, mit Freiung und Stadtrecht von Wasserburg, durch König Ludwig den Bayern und die niederbayerischen Herzöge.

Die erste Urkunde durch König Ludwig vom 15. Oktober 1324 gibt bekannt, „daz wir unserm lieben getriwen Chůnrat dem Vrawenberger von dem Hag umb sein dienst die gnadt getan haben, daz wir im seinen Markt zu dem Hage gefreiet haben und geben an disem briefe von unserm Chůnchlichem gewalte alle die reht und vreiung, die unser Stat ze Wazzerburch hat"[584].

Die zweite Urkunde durch die Herzöge Heinrich, Otto und Heinrich von Niederbayern, vom 2. 2. 1325, bestätigte die Verleihung von „Marcht und

trag über die Leibeigenen von 1304 (BayHStA, Hochstift Regensburg U 205) gehören zu den Leuten des Bischofs von Regensburg, die der Fraunberger beansprucht hatte, „der Schulaer vnd sein geslaehtt" sowie „H. dez Schůlaers chneht"; vgl. S. 151 f.

[579] Für die Herkunft Eisenrichs aus Haag spricht nicht nur seine Stellung in der Zeugenreihe. 1298 ist eine gleichnamige Person „Eisenrich der chellener" bezeugt, vgl. Anm. 581.

[580] Die Stelle ist verderbt; lictor-Scherge scheidet m. E. paläographisch aus. Licator ist wohl von liceo, die Ware feilbieten, abzuleiten.

[581] Gars U 36 zum 15. Juli 1298, Orig. BayHStA KU Au 29. Für die Herkunft Eisenrichs aus Haag spricht seine Stellung in der Zeugenreihe und die Gleichnamigkeit zur obigen Zeugenreihe.

[582] BayHStA Hochstift Regensburg U 71 zu 1264 III 18.

[583] „Dietricus de Hag ... exparte episcopi (v. Regensburg) im Friedensvertrag zwischen den Herzögen und den Bischöfen von Regensburg vom 19. Dez. 1253, Dokumente I. 2, S. 324 Nr. 213 = QEAF 5, S. 118—129 Nr. 52.

[584] BayHStA, KLS 288. Böhmer, Regesten 760.

Freyung ... under irem Haus datz dem Hag" durch den römischen König „ze einer merern staetichait und sicherhait" [585].
Gegenüber dem Diplom Ludwigs jedoch wird als Adressat neben Chunrat auch dessen Bruder Seifrid genannt, die Verleihung auf „allen irn geswistergeiden und irn erbn" ausgedehnt.
Für v. Borch sind die Gründe unerklärlich, die zur Verleihung führten, da seiner Vorstellung nach Herzöge in einer „freien Grafschaft" weder Verleihungen noch Bestätigungen vornehmen konnten. Er hält es deshalb nicht für ausgeschlossen, daß schon damals die Absicht eine Rolle gespielt haben mag, jenes Land unter bayerische Hoheit zu bringen [586]. L. v. Borch geht hier von falschen Prämissen aus. Von einer freien, d. h. reichsunmittelbaren Grafschaft kann vor 1434 nicht die Rede sein. Die Fraunberger zählten bis ins 15. Jahrhundert zu den Getreuen der Herzöge, wie zahlreiche Urkunden der Zeit berichten, stehen in ihren Diensten und sind dem herzoglichen Hofrecht unterworfen. Zudem steht es dem römischen König seit alters frei, Städte und Märkte zu gründen und zu privilegieren, ein Recht, das schon seit dem frühen 13. Jahrhundert auch von den bayerischen Herzögen beansprucht und durchgesetzt wurde [587]. Die Verleihung der Marktprivilegien zeigt vielmehr, daß sie noch ganz dem Land angehören und ihren Herren, den Herzögen, Dienste leisten und dafür wie andere Stände des Landes ausgezeichnet werden. Ausdrücklich ist die Verleihung „umb sein dienst" erfolgt, und es ist anzunehmen, daß Konrad zu den Mitstreitern Ludwigs in der Schlacht bei Mühldorf und Ampfing 1322 zählte, mit der der Thronkampf gegen Friedrich den Schönen von Österreich erfolgreich entschieden worden war. Aber auch Siegfrid, der nur in der zweiten Bestätigung genannt ist, hatte sich bei der Aussöhnung der niederbayerischen Herzogsbrüder Sporen verdient [588].
Die Verleihung selbst wandte sich an die Fraunberger als Marktherren, nicht etwa an Marktbewohner oder -bürger.
Inhalt der Privilegierung ist die Ausstattung des fraunbergischen Marktfleckens mit „recht und vreiung" der Stadt Wasserburg.
Welche Rechte die Stadt Wasserburg allerdings im Jahr 1324 besaß und welche davon wiederum durch die Fraunberger in Haag zur Anwendung gelangten, entzieht sich fast völlig der Kenntnis, da die älteren Privilegien und Freiheiten der Stadt Wasserburg bei einem Stadtbrand im 14. Jahrhundert (1339?) beinahe vollständig vernichtet worden sind [589].

[585] BayHStA, Kurbayern U 2627.
[586] v. Borch, Rechtsverhältnisse, S. 18 f.
[587] Wichtige Reichsgesetze auf dem Weg zur Stadt- und Markthoheit der Landesfürsten: 1218 verleiht Herzog Friedrich II. allen Stadtherren die Blut- und Marktgerichtsbarkeit in ihren Städten (MG Const. 2, S. 75 Nr. 61). 1231 erlaubt Heinrich VII. mit der „Constitutio in favorem principum" allen Reichsfürsten die Befestigung ihrer Städte (MG Const. 2, S. 421 Nr. 306).
[588] 4. Okt. 1324; QENF 6, S. 288.
[589] Zum Wasserburger Stadtrecht: Christian Haeutle, Einige altbayerische Stadtrechte, in: OA 45 (1889), 163 ff. und OA 47 (1891/92), 18—124, bes. 99—121. Bayerisches Städtebuch 718—722.
Burkard, HAB Altbayern 15, S. 165—182, 235—238. Die Wasserburger Stadtrechtserneuerung durch Herzog Stephan II. und seine Söhne von 1374 ist, wie

Insofern können die wichtigsten Rechte, nur mehr aus den Quellen der haagischen Verwaltung erschlossen werden, insbesondere aus den Aufzeichnungen des Haager Pflegers Pettenbeck vom Ende des 16. Jahrhunderts[590].

Das herausragendste Marktereignis im Jahreskreis waren danach die vier „gefreiten Kaiserlichen Quatember Marckht", die „Mittwoch an der Quatember unnd Pfincztag darnach" abgehalten wurden. Um 1700 berichtet auch Ferdinand Schönwetter in seiner Beschreibung zu den Wening-Stichen davon, daß der Markt Haag befugt sei, viermal im Jahr einen „gefreyten Roß- und Vich-Marck" zu halten[591]. Daneben gab es auch „nit gefreite Märckht": einen Wachsmarkt am Mittwoch vor Lichtmeß, am Tag darauf einen Viehmarkt; als Vieh- und Roßmarkt werden die am Mittwoch und Donnerstag zu Mittelfasten (nach Sonntag Lätare) abgehaltenen bezeichnet. Neben den gefreiten und nichtgefreiten Jahrmärkten fand in Haag, seit alters am Donnerstag, der wöchentliche Schrannenmarkt statt, den Herzog Albrecht V. wegen der Konkurrenz mit den benachbarten Märkten am 13. August 1579 von Donnerstag auf Dienstag verlegte[592]. Die Grafschaftsuntertanen waren gezwungen, ihr Getreide auf die öffentliche Schranne zu führen.

Die kaiserlichen Freimärkte unterschieden sich vom wöchentlichen Schrannenmarkt und den nicht gefreiten Markttagen durch die befristete Freigabe des Fürkaufs[593], der ansonsten jedermann strikt untersagt war, was durch die „Ambtleuth" ständig kontrolliert und mit den höchsten Bußensätzen (Getreidefürkauf: 10 Taler; Schweinekauf in Ställen: 5 ℔.) geahndet wurde. An den Quatemberterminen versammelten sich dann die Handel treibenden „Auslender, so nit in der Graveschafft wohnen", die „zuegelassen Fürkhauffen", die ein Generalpatent des fürstlichen Küchenmeisters vorweisen konnten, aber auch „allerley Gueth und Pese, Frembde, Khrammer, Zanprecher, Scholderer, Spiller", auf die die Amtleute „guete Spech" zu legen hatten.

Haeutle dargestellt hat, abgesehen von einigen Auslassungen und Textvarianten eine Wiederholung des sog. Rudolphinums, des Stadtrechts der Stadt München von 1294. Ob bereits 1324 das Münchner Stadtrecht in Wasserburg galt entzieht sich der Beweisführung.
Zum Münchner Stadtrecht, speziell zum Rudolphinum: Pius Dirr, Denkmäler des Münchner Stadtrechts Bd. 1, München 1934, S. 40—48 Nr. 22 und Hubert Freilinger, Die Rudolphinische Handfeste, Magna Charta libertatum der Stadt München. Einzelaussagen und Beziehungsgeflecht, in: ZBLG 38 (1975), 144—162.

590 Wie Anm. 563. Ein anderer methodischer Ansatz, wie eine vergleichende Studie zu den Marktrechtsprivilegien Ludwig des Bayern, bot sich im Rahmen dieser Arbeit nicht an.

591 Wening, Historico-Topographica Descriptio, Erster Thail. Das Rentambt München 1701 (Neudruck München 1974), p. 59.

592 Trautner, Haager Geschichte, S. 100.

593 Das Fürkaufverbot findet sich in den Landfrieden von 1244 und 1256. Das Landshuter Stadtrecht von 1279 begründete es als Zuwiderhandlung gegen das göttliche Recht. Über die Markt- und Stadtprivilegien des sog. Landshuter Rechtskreises verbreitete sich das Fürkaufverbot und fand z. B. 1331 in das Marktrecht von Dorfen Eingang; Hans Dachs, Ein Marktrecht des Landshuter Rechtskreises, in: ZBLG 18 (1955), S. 306 Art. 24 „Über den Fürkauf". Heinrich Crebert, Künstliche Preissteigerung durch Für- und Aufkauf, in: Deutschrechtliche Beiträge 11 (1916).
1549 hatte Graf Ladislaus seinen Untertanen den Fürkauf untersagt (BayHStA Kurbayern Äußeres Archiv 563, fol. 107).

Zusammenfassend kann dreierlei gesagt werden:

1. Das den Fraunbergern von König Ludwig verliehene „Marktrecht" gewährte diesen, gewisse Märkte (Markttage) abzuhalten. Als entscheidende Wirkung des königlichen Marktprivilegs erachten wir die Befreiung der Grafschaftsinhaber von der Anbindung an die herzoglichen Märkte sowie deren Gestaltungsmöglichkeit eines gewinnbringenden Absatzmarktes.

2. Von den aus späteren Quellen ermittelten Markttagen gehen wohl Wochenmarkt (an der öffentlichen Schranne) sowie Jahrmarkt (gefreite Quatembermärkte) auf die königliche Privilegierung zurück. Durch den Wochenmarkt wurden der herrschaftlichen Marktzwang und die Aufsicht über das Fürkaufverbot legitimiert bzw. sanktioniert; durch die gefreiten kaiserlichen Quatembermärkte hingegen wurde die Befreiung vom Fürkaufverbot gewährt und dadurch der Nahmarkt an Kräfte des überregionalen Absatzmarktes angebunden.

3. Wieweit die angedeuteten „recht und vreiung" der Stadt Wasserburg ansonsten Einfluß auf die Haager Marktordung genommen haben, ist wohl kaum mehr zu ermitteln. Bezüge lassen sich bei der Höhe der Bußsätze und der Anwendung von Wasserburger Maßen und Gewichten feststellen[594].

Nach Pettenbecks Aufzeichnung war „die maist Handtierung mit Garnflax, Viech", wobei der Garnhandel nach München und Augsburg orientiert war, die Schweine ins Schwabenland, an den Rhein und ins Allgäu getrieben wurden.
Noch um 1800 war, wie Hazzi berichtet, der Flachsanbau in der Grafschaft üblich, um Albaching und auf Ebersberg zu fände sich viel Hanf, im Winter würde viel gesponnen[595]. Belegt ist die Bedeutung des Flachshandels bereits im 15. Jahrhundert durch ein Gravamen auf dem Münchner Landtage im März 1460[596]. Die Weber von München hatten danach zu Haag und Dorfen Garn gekauft, auf ihrem Weg nach München waren sie jedoch zu Erding aufgehalten worden. Auch den Augsburger Händlern, denen es gestattet war, Schmalz außer Land zu führen, war es nicht anders ergangen, als sie nach ihren Einkäufen in Mühldorf, auf ihrem Weg nach München aufgehalten wurden. Der ungewöhnliche Vorfall wurde folglich auf dem Landtag eingebracht, ein Ergebnis der Verhandlungen ist jedoch nicht überliefert.
Die Schweinezucht hatte in der Grafschaft seit den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts rapide zugenommen, so daß die gräfliche Verwaltung sich gezwungen sah, die Schweinehaltung zu kontingentieren. Ein Mandat des Grafen Ladislaus vom 9. August 1562, welches die Haltung der Schweine auf Grund und Boden des Bauern beschränkte und die Allmendenutzung bis zur Dechelzeit unter Strafe stellte, hatte gar zum sog. „Haager Schweinekrieg" geführt[597].

[594] Zur Zeit Pettenbecks ist festgehalten, daß der Kornmeister als geschworener Eichmeister mit dem Schlosser, zwei Bürgern und zwei Schergen nach Heilig Dreikönige die Gewichte bei Metzgern und Kramern „nach Wasserburger maß fleissig abeichen und pfachen soll". Ebenso waren bei Wein-, Bier- und Metwirten die Kannen „nach den gerechten massen, so bey gericht verhandten", zu prüfen.
[595] Hazzi, Statistische Aufschlüsse 3. 1, S. 511—513.
[596] Krenner, Landtagshandlungen Bd. 5, S. 9.
[597] Vgl. R. Blickle, Die Haager Bauernversammlung, S. 52 f.

Pettenbeck bietet in seinen Aufzeichnungen sodann wichtige Hinweise auf das Zunftwesen, wobei deutlich wird, daß es sich nicht um Zünfte des Marktes, sondern der ganzen Grafschaft gehandelt hat[598]. An eigenen Dinzltagen (Jahrtagen) trafen sich die Müller, die Weber, die Schneider, die Schuhmacher, die Schmiede und Wagner sowie die Metzger.
Im Markt selbst arbeiten nach dem Steuerbuch der Grafschaft Haag von 1566: drei Schneider, drei Maurer, drei Bäcker, zwei Zimmerleute und zwei Schlosser. Von den weiteren Gewerben jeweils einer: Weber, Tuchscherer, Huetter, Schuster, Riemer, Sattler, Schmied, Messerschmied, Kupferschmied, Metzger, Bader, Kistler, Glaser und Kramer[599].
Die rechtliche Stellung des Marktortes und der Marktbewohner kann beim derzeitigen Forschungsstand erst in Ansätzen markiert werden. Die Privilegierung durch Ludwig den Bayern galt, wie gesagt, den Herrschaftsinhabern und ihrer Stellung im handelsrechtlichen Gefüge und sollte dem Ausbau ihrer Wirtschaftsherrschaft dienen[600]. Der Marktflecken selbst blieb der patrimonialen Herrschaft vollständig untergeordnet: in der Gerichtsbarkeit[601], in der Verwaltung, in äußerlichen Merkmalen und Rechtsmalen. Der patrimoniale Markt kannte kein Bürgerrecht[602], folglich kein Rathaus, keine Selbstverwaltung[603], kein eigenes Siegel[604], keine besondere Befestigung[605].
Daran scheint sich auch in der wittelsbachischen Zeit nichts geändert zu haben, wenngleich der Marktort sich neuer Stiftungen und neuer Einrichtungen erfreuen konnte und auch durch bauliche Maßnahmen aufgewertet wurde. Erst beim letzten bayerischen Landtag, der von Kurfürst Ferdinand Maria 1669 nach München einberufen wurde, soll Haag durch Hanns Prändl vertreten worden sein[606].

[598] Zu den Zünften vgl. auch Trautner, Haager Geschichte, S. 102.
[599] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 49, fol. 175—179b.
[600] Zum Begriff der Wirtschaftsherrschaft vgl. R. Blickle, Die Haager Bauernversammlung, S. 50 f.
[601] Der Markt hat innerhalb der Grafschaft keinen eigenen Niedergerichtsbezirk dargestellt. Wie der Jesuit Schönwetter († 1701) schreibt, „war auch die Burgerschafft dem Gericht unmittelbar underworffen"; wie Anm. 591.
[602] Die Bewohner des Marktes, die „gemaine Burgerschafft", waren Grafschaftsuntertanen. Die Schergen hatten sogar Zutritt zu deren Häusern, was in vielen Orten mit Marktrecht ja ausgeschlossen war. Die Gerichtsurkunden der umliegenden Landgerichte vermelden keine Haager „Bürger", und auch die Gerichtsurkunden der Grafschaft gebrauchen diesen Titel nur einmal, 1403, für Hans Rainer. Er gehörte jedoch zu den adeligen Gefolgsleuten der Fraunberger, ist 1399 Richter zu Haag und wird 1404 „Hans Rayner vom Hag zu Massenhausen" bezeichnet.
[603] Eine Bürgermeister- und Ratswahl wurde erst aufgrund der Verfassung von 1818 vorgenommen; Trautner, Haager Geschichte, S. 112.
[604] Klemens Stadler, Deutsche Wappen. Bundesrepublik Deutschland Bd. 4: Die Gemeindewappen des Freistaates Bayern, Bremen 1965, S. 66. Das 1457 vorkommende Siegel des Richters deutet durch seine Umschrift auf die herrschaftliche Abhängigkeit des Marktes hin.
[605] Der Marktflecken war, wie auch die anderen großen Dörfer der Grafschaft, nur mit Zäunen, Etterverschlägen und Falltoren abgegrenzt. Diesbezügliche Hinweise finden sich z. B. im Teilungsvertrag 1361 (BayHStA Kurbayern U 24067).
[606] Hinweise bei Trautner, Haager Geschichte, S. 109.

Zweiter Teil

I. Statistische Beschreibung

„Villas quidem habet innumeras, passim per totum comitatum dispersas; eas annotare, non est propositi nostri, sed tantum pagos ac praecipua loca describimus"

(Apian)

Unzählige Landgüter habe die Grafschaft, notierte der Topograph Philipp Apian (1531—1589) in sein Notizbüchl, weit und breit über die ganze Grafschaft verteilt. Auf sie alle hinzuweisen, sie zu beschreiben, machte er sich gar nicht erst zum Vorsatz, sondern beschränkte sich auf die wichtigsten Dörfer und merkwürdigsten Orte[1]. Aufgabe der Atlasforschung hingegen ist es, den Güterbestand des anhand der Quellen jeweils zu untersuchenden Sprengels zum Ende des Alten Reichs vollständig zu erfassen, die grund- und gerichtsherrschaftlichen Verhältnisse bis zum Einzelanwesen herab aufzuschlüsseln. Die sog. Güterkonskriptionen von 1752 wie auch die seit 1760 gefertigten Hofanlagsbücher, die den Atlasbänden für Altbayern als gemeinsame statistische Erhebungsgrundlage dienen, wurden für die Kabinettsherrschaft Haag offenbar nicht erstellt[1a].

Im Hinblick auf die Vorgaben für die zu erstellende statistische Beschreibung boten sich als Ersatz drei Güterverzeichnisse an. Ein Anlagebuch aus dem Jahr 1758[2], die Herdstättensteueranlage aus dem Jahr 1717[3] und ein Scharwerksbuch aus dem Jahre 1676[4].

Alle übrigen Verzeichnisse reichen in noch frühere Zeiten zurück oder erheben nur Teilmengen der Untertanenschaft.

Die Herdstättensteueranlage von 1717 folgt bei der Beschreibung der damals für steuerbar erfundenen Feuerstellen der niedergerichtischen Untergliederung des Gerichts in landgerichtische Ämter und ihre Obmannschaften, Hofmarken und Edelsitze, jedoch ohne die Grund- bzw. Lehnsherrschaft zu den steuerbaren Objekten anzugeben.

Das Anlagebuch von 1758 schlüsselt die Anwesen nach den Grund- bzw. Lehnsherren auf und ergänzt die Zugehörigkeit eines Gutes zu einem der

[1] Philipp Apians Topographie von Bayern, in: OA 39 (1880), 121.

[1a] Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung, bearb. von Martin Dallmeier und Monika Ruth Franz (= Bayerische Archivinventare 44) München 1992.

[2] BayHStA, GL Fasc. 1224/99.

[3] BayHStA, GL Fasc. 1224/101.

[4] StAM, GL Haag 47 1/2.

landgerichtischen Ämter in einer eigenen Rubrik. Gleichwohl fehlt bei einem Gutteil der rund 1700 Anwesen eine genauere Ortsangabe, wie auch die für die präzise Lagebestimmung der Güter notwendige Angabe der Obmannschaft. Genauigkeit in der Anlage, Gliederung des Güterbestandes in Ämter und Obmannschaften unter Angabe der Grundherrschaft bietet allein das Scharwerksbuch von 1676.
Das Scharwerk war dem Niedergerichtsherren zu leisten, so daß das Scharwerksbuch die geschlossene Niedergerichtskompetenz der Grafschaft aufzeigt, von der nur die Hofmarken ausgeschlossen sind. So enthält das Buch auch alle Eigner, die in keinem erkennbaren Zusammenhang mit der Grundherrschaft stehen. Einige für die Atlasarbeit unentbehrliche Angaben fehlen jedoch auch im Scharwerksbuch von 1676:

1. Der Markt Haag findet dort nur numerische Erwähnung. Die einzige vergleichbare Güterbeschreibung für den Markt bietet die Herdsteuer von 1717. 106 Anwesen mit 158 Feuerstätten sowie 39 Inleuten verzeichnet sie, jedoch ohne Angabe irgendeiner Grundherrschaft. Auch dem Kataster sind darüber keine Angaben zu entlocken[5].
2. Die am Rande der Grafschaft gelegene geschlossene Hofmark Hampersberg sowie die Ramsauische Hofmark Preisendorf, welche im Landgericht Erding lag, jedoch nach Haag inkorporiert war, werden ebenfalls anhand der Herdstättenanlage und ergänzend aus der Güteranlage 1758 beschrieben.
3. Im Gegensatz zu Steuer- und Scharwerksbüchern, die nur die zur jeweiligen Leistung Verpflichteten aufführen, vermeldet allein die Herdsteuer auch bisher unbesteuerte Objekte, wie Amtsgebäude, Pfarrhäuser, Schloßbauten, Kornstadel etc., die für die Statistik herangezogen werden.
4. Für die Ermittlung der Ehaften, wie Schmieden, Mühlen, Tafernen, Bäder etc., die im Scharwerksbuch nicht überall Erwähnung finden, wird zum Vergleich die von Joseph Hazzi 1796 erstellte Statistik der Grafschaft Haag herangezogen, die aber, wie sich herausstellte, ebenfalls nicht lückenlos ist[6].
5. Die Angaben über die Gotteshäuser und Filialkirchen sind der Schmidtischen Matrikel des Bistums Freising von 1738/40 entnommen[7].

Besondere Schwierigkeiten bereitet die Identifizierung der in den Quellen genannten Anwesen und ihre Zuordnung zu den heute bestehenden Ortschaften und Gemeinden.
Das Scharwerksbuch untergliedert den Güterbestand eines Amtes nach räumlich kohärent ausgebildeten Obmannschaften. Innerhalb einer Obmannschaft werden die Anwesen ihrer Hofgröße nach aufgereiht, nicht nach Orten. Zur Lagebeschreibung des einzelnen Gutes verwenden die Quellen Orts-, Flur-, Haus- und Hofnamen. An einem Gut haften danach nicht

[5] StAM, Kataster Haag 23 337.
[6] Joseph Hazzi, Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, Bd. 3. 1. Nürnberg 1803. S. 478—513.
[7] Martin von Deutinger, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing, Bd. 1—3, München 1849/50.

selten mehrere Haus- oder Hofnamen, der angegebene Nachname des Gutinhabers kann sodann Familienname oder Hausname sein.
Der Vergleich mit früheren und späteren Güterbeschreibungen zeigt, daß die, die einzelnen Objekte indizierende Namengebung einer ständigen Fluktuation unterlegen hat, die lokalen Quellen aus der Zeit des Ancien régime noch kein klares Ortsprinzip mit amtlicher Schreibweise erkennen lassen.
Für die Zuordnung der in den Vergleichsquellen genannten Einzelanwesen untereinander, sind deshalb die im Verhältnis zur Namengebung relativ kontinuierlichen Indikatoren von Grundherrschaft, Hoffuß sowie die Einbindung in die niedergerichtische Organisation mit ausschlaggebend gewesen.
Im Rahmen der Atlaskonzeption hat sich die Aufgabe gestellt, den im Scharwerksbuch von 1676 (und den vergleichbaren Quellen von 1717 und 1758) beschriebenen Güterbestand, unter Beibehaltung der niedergerichtischen Organisationsstruktur, den heute bestehenden Siedlungen (Einöde, Weiler, Dorf, usw.) und politischen Gemeinden zuzuordnen. Bezugsbasis in der Gegenwart ist für das Atlasunternehmen das Amtliche Ortsverzeichnis für Bayern vor der Gebietsreform von 1972[7a]. Die dort festgehaltene Gemeindeeinteilung spiegelt insgesamt eine historische Kontinuität, deren Anfänge in die Zeit der Gemeindebildung (1808—1821/22) zurückreicht.
Als informatives Bindeglied zwischen Obmannschaft (1589—1803) und politischer Gemeinde (1808/22—1972) erwies sich der Dominikalsteuerkataster von 1809, der die seit 1808 durchgeführte Einteilung der bestehenden Anwesen in Steuerdistrikte aufzeigt. Er wurde ebenfalls vollständig verkartet und ausgewertet.
Das aus den beschriebenen Quellen gewonnene Material wurde sodann anhand der kartographischen Quellen weiter aufbereitet. Neben den heute gebräuchlichen topographischen Karten des Landesvermessungsamtes[7b] konnte auf den neuaufgelegten Topographischen Atlas vom Königreich Bayern zurückgegriffen werden, dessen Blätter Erding in der Erstausgabe 1824 und Wasserburg 1825 fertiggestellt worden sind, sodann auf die Grafschaftskarte, die Wilhelm von Bube 1797 erstellt hat[7c]. Anhand dieser älteren Karten kann die Lage einiger abgegangener Orte ermittelt werden. In anderen Fällen gewähren sie bei der Zuordnung der in den Archivalien erwähnten älteren Haus-, Hof- und Ortsnamen zu den heute bestehenden Siedlungen und Gebäuden wertvolle Hilfe.
Die folgende statistische Güterbeschreibung weist die aus dem Scharwerks-

[7a] Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand am 1. Oktober 1964 mit statistischen Angaben aus der Volkszählung 1961, herausgegeben vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 260), München 1964. Amtsbezirksübersichtskarte von Bayern 1:100 000, Blatt Nr. 31 Wasserburg a. Inn (Ausgabe 1952). Die durch die Gebietsreform von 1972 erfolgten Änderungen sind in der Tabellarischen Übersicht (S. 361—378) berücksichtigt. Bzgl. der veränderten Landkreisgrenzen vgl. Karte 1 im Kartenanhang, bzw. die Amtsbezirksübersichtskarte (Ausgabe 1979).
[7b] Herangezogen wurden insbesondere die einschlägigen Katasterkarten (1:5000), die Topographischen Karten (TK 25, TK 50, TK 100) und die Amtsbezirksübersichtskarte (ABÜK 100) Blatt 31: Wasserburg a. Inn.
[7c] Vgl. Karte 2 im Kartenanhang.

buch von 1676 ermittelten Güter mit den dort angegebenen Indikatoren — unter Beibehaltung der damaligen niedergerichtischen Organisationsstruktur in Ämter und Obmannschaften — grundsätzlich den 1964 bestehenden Siedlungen (Einöde, Weiler, Dorf, usw.) und politischen Gemeinden zu.
Neben den durch das Ortsverzeichnis ausgewiesenen amtlichen Orten sind auch die in den topographischen Karten ausgeworfenen, örtlich selbständigen und eigenen Namen führenden Wohnplätze sowie festgestellte, abgegangene Orte gleichberechtigt aufgenommen.
In der Regel folgt auf den, aus dem amtlichen Ortsverzeichnis von 1964 ermittelten Ortsnamen in Klammern die entsprechende Gemeindezugehörigkeit, dann die Gesamtzahl der für 1676 feststellbaren Anwesen. Die Anwesen sind, unter Angabe des Hoffußes und der beschreibenden Eigennamen, innerhalb eines Ortsartikels nach Grund- oder Lehnsherrschaften gegliedert. Gegebenenfalls finden sich sodann Hinweise zu weiteren Gebäuden, den örtlichen Kirchen sowie Hinweise auf weitere Anwesen in anderen Obmannschaften. Die Anmerkungen weisen die beim Vergleich mit den o. g. Quellen und Hilfsmitteln festgestellten Abweichungen bzw. Ergänzungen hinsichtlich der erfaßten Objekte und Indikatoren nach[7d].
Das Vorgenannte gilt gleichermaßen auch für die Teile der Statistik, die nicht aus dem Scharwerksbuch von 1676, sondern aus den vergleichbaren Querschnitten von 1717 und 1758 gezogen worden sind.
Zum Hoffuß gibt die Statistik die Angaben wieder, die in den Quellen selbst enthalten sind. Dabei ist zu beachten, daß der Haager Hoffuß nicht dem der umliegenden Landgerichte entspricht. Ein ganzer Hof der Grafschaft entspricht im 18. Jahrhundert etwa einem 1/4-Anwesen eines umliegenden Landgerichts. Die Sonderform des 2/4-Anwesens wird in den Quellen des 18. Jahrhunderts und im Kataster mit 3/8 festgelegt.

A. Landgerichtsunmittelbare Orte

1. Kirchdorfer und Schwindkircher Amt

(Amtmann Martin Kürchstetter)

1.1. Deischls Obmannschaft

Asen (W, Gde Kirchdorf), 2 Anw.: Kl Ramsau 1/1 (Hamer); Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/1 (Paur)[8].

Gritschenöd (W, Gde Fürholzen), 1 Anw.: zur Hälfte Gh Berg, zur Hälfte sein Eigen 2/4 (Grintscheneder)[9].

[7d] OV 1867 = Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von J. Heyberger, Chr. Schmitt und v. Wachter, München 1867.
[8] Bis Mitte des 19. Jhs. wurde der Ort „Asten" geschrieben, erstmals 1867 „Asam".
[9] Im Kataster 1809: halb Gh Berg, halb Schönbrunner Lehen!

Halt (E, Gde Kirchdorf), 1 Anw.: Bestandsanwesen zum Hamer zu Asen 1/16 (Weiss).

Hinteröd (E, Gde Fürholzen), 2 Anw.: Schönbrunner Lehen 1/4 (Christoph Thanner auf dem Pauli Hinderedergütl), Eigen 1/4 (Christoph Thanner auf dem Geörgengütl)[10].

Hinterthan (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Gh Kirchdorf 2/4 (Hinder- oder Tuckhersthanner)[11].

Höll (E, Gde Fürholzen), 2 Anw.: Eigen 2 je 1/4 (Völckel in der Höll)[12], (Höller auß der Höll).

Hüttsberg[13] 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Leuphör oder Hüttsperger).

Kirchdorf (Pfd, Gde), 44 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/1 (Neumayr) (Pflieglpaur), 3 je 1/8 (Taller, Hufschmid) (Mayrholzer, Kramer) (Höller oder Sittl)[14], 3 je 1/16 (Wünckler, Wagner Pinderhauß) (Hundtseder, Ässtenheisl am Pach) (Preunpeuntner, Michel Weberhaus); Lehenhof Haag 1/4 (Khäser, Pierschenckh, Stärzlgütl); Pf Kirchdorf 1/1 (Sellmayr), 7 je 1/16 (Alter Hörl von Högg, Wagnerhaus) (Deischl) (Uez, Weber) (Heninger, Cramer vom Mezgerhauß) (Clinger, Weber, im Fünssterstehrn) (Paumann, Pfeiffer am Pach)[14] (Hofer, Zimmermann); Orgelmesse Kirchdorf 1/1 (Gaißmayr), 1/8 (Holzapfel, Schusster vom Stiellerhauß), 5 je 1/16 (Miller, Cramer ufm Regnerschneiderheißl) (Khälß, Grabmacher) (Schilcher im Urbar- oder Starhauß) (Wünderer, Rerlheisl) (Stuedler, Zimmermann); Frühmesse Kirchdorf 2/4 (Wendlingergütl), 1/4 (Soyer, Wirt, Nickhlgütl), 2 je 1/16 (Cramerheißl am Pach) (Permaneder, Mesner, Pfärschenhaus); Frühmesse Haag 1/16 (Khibelspeckh, Pauli Aicherhaus); Kl Ramsau 1/1 (Mayr, Käserguett), 1/8 (Lüner, Maurer), 1/16 mit Ehaftstafern (Soyer, Würth), 1/16 (Traudtpöck, alter Khäser im Fundumbhaus); Bestandsanwesen zum Pflieglbauer zu Kirchdorf 3 je 1/16 (Hochenätl, Khüsstler, Schuell oder Dölklhaus) (Dulzhamberbehausung) (Pfeiffer, Weber, Khochhaus); Bestandsanwesen zum Bauer zu Asen 2 je 1/16 (Hinderthanner zu Hinderthann, Singerheisl im Stainweg)[15] (Hundtseder, Wibmerheisl am Pach)[16]; Bestandsanwesen zum Gaismair zu Kirchdorf 1/16 (Wagnspöckh im Heisl am Pach)[17]; Bestandsanwesen zum Grändl zu Sandgrub[18] 1/4 (Seizengütl); Grafmiller, Eigen 1/16 (Rönhör- oder Khibelspeckenheisl); Mayerholzer, Kramer, Eigen 1/16 (Cramerbehausung); Khäßer, Pierschenkh,

[10] Der Kataster 1809 verzeichnet Schönbrunner Lehen 1/2 (Wolfshof). Die Zusammenlegung kündigt sich schon 1717 an: Christoph Thanner in der Hindredt von 2 Güetln, 1/2. 1796 notiert Hazzi 1 Haus mit 2 Herdstätten.
[11] Die Ortsbezeichnung „Dunkertsthann" setzte sich zeitweilig im Kataster 1809 durch.
[12] Der Kataster vermerkt als Grundherrschaft des Völklhofs - Haag, Helldammerhof - Ludeigen.
[13] Hüttsberg ist bereits 1676 in Händen des Georg Leuphör, der auch das Anwesen zu Loipfiern zu Lehen trägt. 1809 unter Loipfiern geführt.
[14] 1809 unter dem neugebildeten Ort Bach geführt.
[15] 1809 als „Feichtenhäusl" unter Asten geführt.
[16] 1809 als „Weberhäusl" unter Asten geführt.
[17] 1809 unter dem neugebildeten Ort Bach geführt.
[18] Grändl zu Sandgrub vgl. Obm. 4. 7.

Eigen 1/16 mit Bierschankung; ohne Angabe: 1/16 (Hofpaur von Ramsau, Gsellermiller- oder Nachtbar Schneiderhaus am Pach). Pfarrhof[19]; Pfarrkirche Maria Himmelfahrt[20] und Friedhofskapelle St. Michael.

Klaus (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Seurisch Lehen 2/4 (Claußer).

Loipfiern (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Leuphör)[21].

Wadmühle (W, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Schönbrunner Lehen 1/8 und Pfarrhof Kirchdorf, Mühle (Wadtmiller)[22].

1.2. Warzens Obmannschaft

Au (W, Gde Kirchdorf), 2 Anw.: Kl. Ramsau 2/4 (Talhamber, Auergut); R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Rauschergütl)[23].

Berg (Kd, Gde), 5 Anw.: Mayr, Eigen 1/1 (Mayr), 2/4 (Heninger oder Werndlgut); R. Kastenamt Hohenburg 3 je 2/4 (Hartmann) (Khagerer) (Hueber); 11 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 2.1.

Deischl[24], 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Pfeiffer, Deischl am Moß).

Hacklthal (W, Gde Berg), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/16 (Mayr, Würth) (Eggartner im Siechmos)[25].

Hamberg (E, Gde Kirchdorf), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Hämberger bey Wella).

Hof (W, Gde Kirchdorf), 6 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/1 (Prändl ufm hindern Mayrhof) (Grundl, der ander Mayr alda); Bestandsanwesen vom hinteren Mayrhof 1/8 (Reichel Paumanhauß); Gaißmayr, Eigen 1/8 (Thomanhaus); Lehenhof Haag 2/4 (Luckhenmüller, Schneidergütl); Gh Hof 1/16 (Mölzl, Meßner)[26].
Filialkirche St. Petrus und Paulus der Pfarrei Kirchdorf[27].

Holz (W, Gde Kirchdorf), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Hueber ausm Holz).

[19] 1717 wird zusätzlich eine Herdstätte des Kammerers und Pfarrers Franz Joseph Pernögger à 1/16 Hoffuß aufgeführt. Der heutige alte Pfarrhof ist ein schloßartiger Bau mit Walmdach aus dem 18. Jh., westlich der Kirche.
[20] Hazzi, S. 479 erwähnt für 1796 Pfarr- und Nebenkirche, Pfarrhof, Wirth, Schmidt, Schule und Bierzäpfler. In der Pfarrkirche befindet sich die Grablege der Fraunberger zum Haag (Krypta).
[21] Im Kataster 1809 mit Hüttsperg zu Loipfiern vereinigt. 1676 sind bereits beide Anwesen in Händen von Georg Leuphör.
[22] Während Hazzi 1796 neben einem Haus eine Mühle vermerkt, führt der Dominikalrentenkataster 1809 nur den 1/8 Wadtmühlerhof, da er nur die Dominikalrenten des Staates verzeichnet.
[23] 1809 gehört dieses Anwesen zu Wella.
[24] gehört 1809 wohl zum neugebildeten Ort Bach.
[25] 1809 besteht Hacklthal aus 5 Anwesen: 3 in der Stgde Berg: Kastenamt Haag 3 je 1/16 (Wanzenhof, Wimmerschneiderhof, Wirtshof); 2 in der Stgde Kirchdorf: Kastenamt Hohenburg 2 je 1/8 (Weberhof, Schneiderhof). 1676 wird der Schneiderhof noch unter „Lohe" geführt, siehe dort.
[26] 1809 gehört der 3/8 Raimerhof zur Ortsflur Hof, der 1676 noch zu Stürzlham gerechnet wurde.
[27] Vgl. Kunstdenkmäler Bd. 2 S. 1972. Hazzi, S. 479 erwähnt eine „Filialkirche".

Lohe (E, Gde Kirchdorf), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/8 (Schneider im Loh)[28].

Öd (E, Gde Kirchdorf), 1 Anw.: Kl Ramsau 2/4 (Mayr in der Edt).

Osen (W, Gde Fürholzen), 2 Anw.: Osstner, Eigen 2 je 2/4 (Osstner) (Hansengütl)[29].

Pürstling (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Jäger, Haßelbergergütl).

Rainbach (D, Gde Berg), 2 Anw.: Braumeister Embser, Eigen 2/4 (Furckhlergütl); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Khern, Hofwirt, Wibnergütl).
6 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 2.1.

Ranhör (topogr.)[30], 1 Anw.: Eigen 2/4 (Ranhör).

Stilln (E, Gde Fürholzen), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Stieller) (der ander Stieller).

Stürzlham (E, Gde Berg), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4 (Khnierl aufm Öggärtengütl) (Khräller) (Möltl) (Rainergut)[31].

Wella (E, Gde Kirchdorf), 1 Anw.: Soyer, Wirt zu Kirchdorf, Eigen 2/4 (Wellnergut)[32].

Wüsthöll (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Wiessthöller).

1.3. Khötzers Obmannschaft

Aign (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Khreusser), 1/8 (Mayr, Weber am Aign).

Aign (E, Gde Schönbrunn), 2 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Aigner); Gh Schönbrunn 1/4 (Pfleger oder Aigner).

Blümreit (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 1/8 (Oswaldt Pliembreither); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Christoph Pliembreither).

Demelmoos (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Frh. von Elsenheim 2/4 (Demelmoßer).

Dobl (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Frühmesse Haag 2/4 (Dobler).

Eitlberg (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Angermayr, Eigen 1/16 (Altl am Altlberg)[33].

[28] 1809 bei Hacklthal aufgeführt.
[29] Bis 1809 ON Osten, erstmals 1831 Osen. 1809 hat sich die Hofgröße zugunsten des Ostnergütls verschoben mit 9/16, während der Schneiderhof (Hansengütl) nur mehr 3/16 aufweist.
[30] 1809 gehört der Ranhörhof zur Ortsflur Wella und wird als ehemals zum Kl Weihenstephan gehörig bezeichnet.
[31] Der Inhaber des Rainerguts ist 1676 Georg Grundl, Mayr zu Hof. Über ihn scheint das Anwesen in die Flur Hof gekommen zu sein, da das Anwesen 1809 unter Hof geführt wird und folglich Stürzlham nur mehr 3 Anwesen aufzuweisen hat.
[32] 1809 zählen zu Wella neben obgenanntem Anw., der Ranhör sowie der Rauscherhof von Au, siehe dort.
[33] 1758 Wolf Ältlberger am Ältlberg 1/8 zum Pflegamt Wasentegernbach grundbar, der Hofmark Schönbrunn einverleibt.

Guggenstätt (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Gürthler)[34].

Hirschhub (abg.), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Hürschhueber)[35].

Höck (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Hörl)[36].

Katzbach (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Schönbrunner Lehen 1/8 (Schneider).

Kiener (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Kl Au 2/4 (Khüner).

Kötzerstätt (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Hürschhueber vom Huechengut), 1/4 (Schmidt).

Kübelsbach (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Frh. von Elsenheim[37] 2 je 1/4 (Christoph Khibelspeckh) (Simon Khibelspeckh).

Langrain (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Prändl); Gh Berg 1/4 (Seitz).

Lechen (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kl Ramsau 2/4 (Lechner).

Linner (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Lüner zu der Lündten)[38].

Mistbichl (E, Gde Kronberg), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Liebel), 1/4 (Liebl Reichelgütl); Liebl, Eigen 1/4 (Weissengütl)[39].

Mühlhub (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Schönbrunner Lehen 2 je 2/4 (Georg Milhueber) (Wolf Milhueber)[40].

Oberlinner siehe Linner

Pachenstatt (abg.)[41], 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/8 (Gürttler).

Pfaschenstätt (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Schönbrunner Lehen 2 je 2/4 (Thoman Pfärsch) (Christoph der ander Pfärsch).

Ramsau (Pfd, Gde Kronberg), 4 Anw.: Kl Ramsau 3 je 1/1 (Hofpaur) (Pflieglpaur) (Göbel, Khasergut); Lehenhof Haag 1/8 (Pflieglpaur, Rauschersölde)[42].

[34] 1809 mit Pachenstatt vereinigt.
[35] 1809 Stgde Kronberg, noch im OV 1867. Nach dem Topogr. Atlas, Blatt Wasserburg 1825, westl. Demelmoos gelegen.
[36] Zu finden über Topogr. Atlas von Bayern, Blatt Wasserburg 1825 „Hörl zu Höck" bei Furth, 1,2 km westl. Ramsau. Nicht zu verwechseln mit dem nahegelegenen Höck, Gde Dachberg, siehe Obm. 4. 7.
[37] Das Scharwerksbuch 1676 vermerkt für beide Anw. Leibrecht „dem von Elsenhaimb welcher solches Giettl von der Grafschafft Haag zu Lehen tragt" (f. 31v).
[38] Seit der Gebietsreform mit dem amtlichen ON „Oberlinner" versehen, um Verwechslung mit Linner (E, Gde Reichertsheim) zu vermeiden.
[39] Alle drei Anw. besitzt 1676 Georg Liebl. 1717 nurmehr zwei Herdstätten geführt. Beim „Mittergütl 1/4" „existiert keine Hausstatt mehr, die Gründe gehören zubauweise zum obigen Lieblgütl", meldet der Kataster.
[40] 1809 „Mühlberg" genannt.
[41] 1809 ist der Bacherhof, der 1676 dem Gürtler von Guggenstätt verlehnt ist, bereits mit Guggenstätt vereinigt.
[42] 1809 „Fölkl bey Ramsau", 1825 Feldel; heute topographisch Feldl, 400 m östl. Ramsau.
[43] 1802 aufgehoben. Vgl. Lindner, Die Klöster, S. 33 f.

Augustiner-Eremitenkloster mit Klosterkirche St. Nikolaus[43], Klosterhofbau[44].
Wallfahrtskapelle St. Maria Loretto[45].

Ramsau (W, Gde Dachberg)[46], 1 Anw.: Kl Ramsau 1/16 (Dörreiß, Schuesster bey Ramsau); Wirtsbehausung[47].

Reichwimmer (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Pf Kirchdorf 2/4 (Reichwibmer).

Reisach (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Reiserer), 1/4 (Märtl).

Roßwang (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Roßwager).

Steffelthan (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Tuckher- oder Stephelsthanner)[48].

Steinberg (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Stainberger) (vom andern Steinbergergütl).

Taubenöd (abg.), 1 Anw.: Fraunhofer Lehen 1/4 (Wöger, Taubnedergütl)[49].

Thalham (E, Gde Schönbrunn), 2 Anw.: Kl Au 1/8 (Thalhamber, Schuesstersölde), 1/16 mit Mühle (Thalhaimber, von der Mill alda).

Thanhub (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Wolf Thonhueber) (Georg der ander Thonhueber).

Weger (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Wöger)[50].

Zeil (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Kl Gars 2/4 (Schmidt), Eigen 2/4 (Liebl).

1.4. Wisers Obmannschaft

Danzern (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Promerisch Lehen 2/4 (Tanzer).

Erlach (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/2 (Erlacher).

Glaslthan (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Gläßl oder Sunenthanner).

[44] Im Kataster 1809 scheinen die „Klosterrealitäten nebst der Maierey ad 2 1/2 Höfe" auf und sind wohl identisch mit den 3 ganzen Höfen des Klosters 1676. 1825 werden die Klosterkirche und etwa dreiviertel der Gebäude abgetragen.
[45] 1628 erbaut und den Augustinern zur Besorgung übergeben. Seit 1813 Expositur der Pfarrei Kirchdorf.
[46] Laut OV 1964 Teil von Ramsau Gde Kronberg; durch die Gebietsreform 1972 in der Gde Reichertsheim vereint.
[47] 1676 nicht aufgeführt. Hazzi 1796, S. 481 erwähnt einen „Bierzäpfler", der Kataster 1809 eine dem Kl Ramsau gehörige Wirtsbehausung, die vom Laudemium her unausscheidbar mit dem Zubaugut des Hütterhofes am Dachberg (Obm. 1. 4.) verbunden ist.
[48] 1676 und 1717 als „Tuckhersthann" geführt. Bei Hazzi 1796 und allen folgenden Ortsverzeichnissen Steffelthann. Nicht zu verwechseln mit Dunkertsthann = Hinterthan, Obm. 1. 1.
[49] Abg. an der Straße zwischen Hundsöd und Tiefenstätt. 1676: Taubmedt, 1796: Taubened, 1809 mit dem Wegerhof zu Weg zusammengefaßt, 1867: Damöd. Auf dem Blatt Wasserburg des Topogr. Atlas 1825 zu lokalisieren: Dammöd. Bereits 1676 besitzt Christoph Wöger neben dem Wegerhof das Taubenedergütl, welches er dem Inmann Simon Maxauer überlassen hatte.
[50] 1809 zusammen mit Taubenöd im Kataster als „Weg" vereint. 1676 nur ein Besitzer für beide Anw., vgl. Taubenöd.

Goldbrunn (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Goltpruner).

Hütter (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kl Ramsau 2/4 (am Tachberg, Hitter)[51].

Hundsöd (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Kl Ramsau 1/4 (Georg Hundtseder); Preysingisch Lehen 1/4 (Georg Hundtseder)[52].

Künstätt (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Khürschenstetter).

Laufersöd (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Läffer).

Miststätt (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Müsstetter).

Ranhör (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Eigen 1/2 (Ranhör am Tachberg).

Reilhof s. Reithof.

Reithof (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Reilhouer)[53].

Reitmair (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/1 (Reithmayr)[54].

Schoberstätt (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: Seurisch Lehen 2/4 (Schöberl).

Thambach (Kd, Gde Reichertsheim), 2 Anw.: Frh. von Elsenheim 2 je 1/16 (Gött, Schmidt) (Duschl, Wirt)[55].
4 weitere Anwesen im LG Neumarkt, Sitz Kirchenthambach[56].

Tiefenstätt (W, Gde Kronberg), 4 Anw.: Lehenhof Haag 4 je 1/4 (Ulrich Lüner) (Glaßer) (Ulrich Lüner, Stieffenstettergütl) (Gämpperl)[57].

Warzenstätt (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Wärz).

Wies (E, Gde Kronberg), 2 Anw.: Kl Ramsau 2 je 1/4 (Wißer) (Velter, das ander Wisergütl).

Zulehen (E, Gde Kronberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Zuelechner am Tachberg).

1.5. Wibmers Obmannschaft

Birnbach (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Pernpöckh).

Eberhart (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Gh Grüngiebing 2/4 (Eberhärdter)[58].

Fürholzen (E, Gde Fürholzen), 4 Anw.: Hochwißer, Eigen 2/4 (Khüner oder Fürholzergütl); R. Lehenhof Hohenburg 2 je 1/4 (Hörtl) (Huech, Khüsstlergütl), 1/8 (Khüsstler, Schneidergütl).

[51] Das Laudemium der Wirtsbehausung Ramsau ist lt. Kataster unausscheidbar mit jenem des Zubauguts beim Hütter am Dachberg begriffen.
[52] 1809 Graf Preysingische Hofmark Kronwinkl.
[53] 1676 unter „Tampach" geführt. Im Kataster 1809 als Reilhof.
[54] 1676 unter „Tampach" geführt.
[55] 1676 zählen zu „Tampach" diese beiden Anwesen, Reithof und Reitmair.
[56] Vgl. HAB Altbayern 36 (Mühldorf), S. 283.
[57] 1676: Stieffenstätt.
[58] 1809 ist das Eberhartengut unter „Gatterberg" geführt, als Grundeigentümer das Gh Hofgiebing angegeben.

Geltenstett (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Gölt)[59].

Haidhäusl (E, Gde Fürholzen)[60].

Harwand (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Singer, Harwandt zum Harwandten).

Haubenstett (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Haubenstetter).

Hauptmannstätt (E, Gde Fürholzen), 2 Anw.: Gh Kirchdorf 2/4 (Eberl), 1/4 (Dietsch)[61].

Hiedl (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Stift Ebersberg 2/4 (Hietl)[62].

Hilgen am Weg (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Stift Ebersberg 2/4 (Hilger bey Weissenedt)[63].

Huch (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Frühmesse Kirchdorf 2/4 (Huech).

Huchhäusl (E, Gde Fürholzen)[64].

Kuglhäusl (E, Gde Fürholzen)[65].

Leimgruben (W, Gde Fürholzen), 6 Anw.: Pf Kirchdorf 1/4 (Wibmer); Kastenamt Haag 5 je 1/16 (Arbesser) (Raich) (Schleuffer) (Veit Spürckh) (Pürstlinger)[66].

Saxenberg[67].

Schmidberg (W, Gde Schönbrunn), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Schmaunzer); Schönbrunner Lehen 2/4 (Sax)[68].

Schönbrunn (abg.), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/8 (Mellmillersölde bey Schönprun)[69].

15 weitere Anwesen siehe Hofmark Schönbrunn.

[59] Kataster 1809: „die verschafte Gilt wird zur Pfarrkirche Kirchdorf gereicht".
[60] 1676 nicht aufgeführt. 1809: Haidhäuslhof 1/8 ludeigen. 1796 von Hazzi evtl. unter Kaufmannstätt geführt.
[61] 1676 noch Hartmannstett, so zuletzt 1825. OV 1876 Hauptmannstett.
[62] Die Grundherrschaft ist 1676 nicht angegeben und wurde aus dem Kataster 1809 ermittelt; in der Statistik als Ebersberger Anwesen berücksichtigt.
[63] 1809 unter Steinweg, Hilgerhof geführt.
[64] 1676 noch nicht aufgeführt. 1717 neu: Laimgrueben, Martin Huech im Huechenheusl 1/16. 1809: Laimgruber, Huchenhäuslhof 1/16 Freistift zum Frühmessenbenefizium Haag. Zählt wohl zu den von Hazzi 1796 erw. 10 zerstreut liegenden Häusern von Laimgruben.
[65] 1717 wird in der Obm. 1. 5. unter Laimgruben ein neues Anw. des Martin Kuglman geführt. Vgl. Anm. 77.
[66] 1717 finden sich 4 weitere 1/16 Anw. unter Leimgruben. Hazzi führt 1796 dort 10 zerstreut liegende Anw. auf. Im Kataster 1809 sind es 8 Anwesen.
[67] Erstmals im OV 1973. Durch Zusammenlegung bei der Gebietsreform kamen 2 Siedlungen namens Schmidberg in der Gde St. Wolfgang zusammen (ehem. Gde Schönbrunn und ehem. Gde Jeßling). Um eine Verwechslung zu vermeiden, wurde Schmidberg, Gde Schönbrunn, in Saxenberg umbenannt.
[68] Bei der Gebietsreform in Saxenberg umbenannt, vgl. Anm. Anm. 67.
[69] 1717 wird „Hanns Wieller im Özl" verzeichnet. Unsicher ist, ob der unter den Grunduntertanen der Hofmark 1758 genannte „Simon Pirnpöckh in Ohrnau" identisch ist und damit das Haagische Lehen der Hofmark einverleibt wurde.
1809 im Kataster: „Schönbrunn, Meklmühlerhof 1/8 Lehen, das Haus ist schon vor unvordenklicher Zeit abgebrannt und nicht mehr aufgebaut worden".

Schweigstätt (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Schwaigstettergütl).

Stadler (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Stift Ebersberg 2/4 (Stadler).

Stockham (W, Gde Schönbrunn), 2 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 2/4 (Hainz); Gh Schönbrunn 2/4 (Stockhamber)[70].

Weißenöd (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Weisseneder).

Zwickl (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Stift Ebersberg 2/4 (Zwinckhel).

1.6. Hautters Obmannschaft

Frühmannstett (W, Gde Gatterberg), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Frueman), 2 je 1/4 (Raimer, Reinthaller oder Duschergütl) (Zuelechner, Fleidlgütl).

Gänsberg (W, Gde Gatterberg), 3 Anw.: Schönbrunner Lehen 3 je 2/4 (Leonhard Genßberger) (Neumayr) (Hans Genßberger)[71].

Gastlhub (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Kl Gars 1/2 (Gaßtlhueber)[72].

Geigersöd (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Geigerseder).

Haidhäusl (E, Gde Fürholzen)[73].

Hauderstett (E, Gde Gatterberg), 2 Anw.: Kökhische Lehen 2 je 2/4 (Ulrich Hautter) (Leonhard Hautter).

Heilingwies (abg.)[74], 1 Anw.: Gh Schwindkirchen 1/4 (Paul Wegmayr).

Hilgen (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Schönbrunner Lehen 2/4 (Hilger)[75].

Kaufmannstett[76], siehe Schedenberg.

Kuglhäusl (E, Gde Fürholzen)[77].

Lieherstett (abg.), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Liech, von beiden Gütln!)[78].

Luberstett (abg.)[79], 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Luberstetter); Kastenamt Haag 1/16 (Deischl, Weber, Heisl an der Edt zu L.)[80].

[70] 1676 zählt noch der Pürstlinger in Obm. 1. 11. zu „Stockhaimb".
[71] 1809 zählt auch der Hilgerhof zu Gänsberg.
[72] 1809 zählt der Kuglmannhof 1/16 ludeigen zu Gastlhub, vgl. Anm. 77.
[73] 1717 erstmals geführt: „Hanns alter Schedt im Haidtheusl".
[74] 1676: Hällingwiß, noch 1796 bei Hazzi S. 482 aufgeführt: „Heilingwieß 1 Haus". 1809 Wegmaier und Heilingwieser Hof 5/8 unter Klachlhub, Stgde Schiltern geführt; gilt als unausscheidbar und ist im Wegmaier Obm. 1. 6. aufgegangen. Schon 1676 beide Anw. in Händen eines Besitzers.
[75] 1809 unter Gänsberg geführt.
[76] Noch 1796 bei Hazzi S. 482: Kaufmannstett 4 Häuser. Seit Beginn 19. Jh. Wechsel auf Schedenberg.
[77] 1717 erstmals geführt: „Martin Kuglmann auf der Kuglstatt; ders. hat 1717 auch ein neues Anw. in Obm. 1. 5. in Laimgruben. 1809: Kuglmannhof 1/16 ludeigen, wird unter Gastlhub geführt.
[78] 1676: Liechenstett, noch 1867 Lieherstett; der Lage nach wohl in Frühmannstett integriert worden.
[79] 1676: Luberstett. Im Kataster Stgde Schiltern als „Ludwigstät", noch 1867 Loiberstett; der Lage nach wohl in Zettl integriert worden.
[80] 1717 „Hans Teuschl, Weber am Zötl".

Rindbach (Rindbeck) (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Kl Ramsau 2/4 (Rimpeckh im Gäderberg)[81].

Schedenberg (W, Gde Gatterberg), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 1/2 (Rott); Kl Gars 2/4 (Sched)[82].

Wegmaier (Gaderberg) (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Pf Schwindkirchen 2/4 (Paul Wegmayr im Gäderberg)[83].

Wielerstätt (W, Gde Fürholzen), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Wieller) (Zur).

Wies (E, Gde Gatterberg), 2 Anw.: Poxauer Lehen 2/4 (Adam Wißer); Schönbrunner Lehen 2/4 (Wolf Wißer)[84].

Zettl (W, Gde Schiltern), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Zöttlmayr)[85].

Zulehen (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Poxauer Lehen 2/4 (Zuelechner im Gäderberg).

1.7. Lehners Obmannschaft

Arbasstätt (E, Gde Gatterberg)[86], 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Speckhmayr) (Arbesser oder Schneidergütl)[87].

Brandstett (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Prandtstetter)[88].

Brenner (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Prenner).

Burdberg (E, Gde Gatterberg), 4 Anw.: Lehenhof Haag 4 je 2/4 (Gropp) (Gropp, Reittmayrgütl) (Schmidt) (Paur).

Grub (E, Gde Gatterberg), 2 Anw.: Fraunhofer Lehen 1/4 (Staingrueber, Weber zu Grueb), 1/8 (Bonneßmiller uf der Grueberbehausung).

Hütter (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Schönbrunner Lehen 2/4 (Haaß, Hüttergütl).

[81] 1809 wird der Rimbäkenhof unter der Ortschaft Gaderberg geführt. Amtliche Ortsbezeichnung seit OV 1973 Rindbach.
[82] Der ON Schedenberg begegnet zum erstenmal im Kataster 1809, wo er neben Kaufmannstätt auftritt; vor dem Jahre 1800 heißt der Ort Kaufmannstätt, so auch 1676 wo Hans Sched und Wolf Rott in K. aufsitzen.
[83] 1809 sind der „Wegmaier und Heilingwieser Hof, 5/8 Neustift zum Pfarrwidum Schwindkirchen" unausscheidbar unter Wegmaier zusammengefaßt. Schon 1676 nur ein gemeinsamer Besitzer.
[84] Im Kataster 1809 mit Rimbach als Gaderberg geführt.
[85] Hazzi, S. 483 vermeldet für Zettel 3 Häuser und 1 Schmiede. Wie der Kataster zeigt, handelt es sich um den 3/8 Zettelmaierhof, den 1/16 Schneiderhof und das 1/16 Schmidgütl. Später wird noch Luberstätt, siehe Obm. 1. 6., integriert.
[86] Im OV 1964 wird die Form „Arbesstett" noch gleichberechtigt neben Arbasstätt amtlich zugelassen. Im Kataster 1809 wird der „Speckmairhof 1/4 Lehen Haag" unter Rudorfstat geführt. Unter Arbesstätt erscheint nur der „Arbesserhof 1/4 Leibrecht der Hofmark Schönbrunn gehörig"!
[87] 1676 gehört dieses Anwesen der Lehenstube Haag, die es an Johann Nidermayr, Gastgeb in Kraiburg verlehnt hat. Selbiger hatte es an Georg Schuster zu Leibrecht vergabt, der wiederum den Inmann Georg Obloher als „Untermieter" einsitzen hatte.
[88] 1809 gehörte auch „Schloifer" zu Brandstett.

Hundsruck (W, Gde Gatterberg)[89], 4 Anw.: Kl Gars 2/4 (Äppler); Zeitlhueber zu Zeitlhueb, Eigen 1/4 (Schuesstergütl)[90]; Magensreiter Lehen 1/4 (Haaß), 1/8 (Valtermayr oder Haaß)[91].

Irlmaier (mit Hundsruck verbunden), 1 Anw.: Gh Schwindkirchen 1/4 (Erlmayr)[92].

Irlwirth (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Gh Schwindkirchen 1/8 (Thanner, Örlwirth)[93].

Lechner (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Schönbrunner Lehen 1/4 (Lehner).

Pürstling a. Parstling (W, Gde Schönbrunn), 4 Anw.: Sitz Schönbrunn 2/4 (Wieller); Kl Au 2/4 (Wibmer); Gh Berg 2/4 (Angerer); Wieller, Eigen 1/8 (Deischlhauß)[94].

Rudorfer (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Ruedorffer)[95].

Schloifer (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Schleuffer)[96].

Zeilhub (E, Gde Gatterberg), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Zeitlhueber)[97].

1.8. Orlmayrs Obmannschaft

Bachmaiertal (W, Gde Schwindkirchen), 4 Anw.: Gh Schwindkirchen 2/4 (Pachmayr), 2 je 1/4 (Graf) (Vilßer, von dem anderen Herrngütl)[98], 1/8 (Wadtmiller, Webersölde)[99].

Eck (E, Gde Schiltern), 2 Anw.: Mayr, Eigen 2/4 (Georg Mayr oder Dax am Eckh), 1/4 (Georg Mayr, Stephel oder Petern am Eckh).

Forach (E, Gde Schiltern), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Hannß Forchner, vom gressern Forchnergütl), 1/4 (Hannß Forchner, vom cleinern oder Peterngütl).

Hanterstett (W, Gde Schiltern), 3 Anw.: Eigen 3 je 1/4 (Khainz) (Felbermayr) (Erlmayr)[100].

[89] 1809 besteht Hundsruck aus Oerlwirthshof, Oerlmairhof, Applerhof und Haasenhof. 1676 zählen neben den 4 Anw. noch Irlmaier und Irlwirth zu Hundsruck. Hazzi vermerkt S. 483 3 Häuser mit 5 Herdstätten und 1 Bierzäpfler.
[90] Scharwerksbuch 1676 f. 50v. vermerkt „dessen Behausung dermahlen abgebrochen". 1809 nicht mehr aufgeführt.
[91] 1809 ist das Faltermayrgut „von welchem keine Hausstatt mehr übrig ist", dem Haasenhof als Zubau beigeschlagen.
[92] 1809 unter Hundsruck.
[93] 1809 unter Hundsruck. Noch im OV 1964 „mit Hundsruck verbunden". Erst seit Gebietsreform (E, Gde St. Wolfgang).
[94] 1809 wird der Weiler „Willerberg" genannt.
[95] 1676 Ruedolphstett. 1809 wird auch der Speckmaier, s. Arbasstätt, zum Rudorfer gezählt und verdrängt zeitweise die Bez. Arbasstätt.
[96] 1809 wird der 3/8 Schloiferhof als Baron Schmidisches Lehen unter Brandstätt geführt.
[97] 1676 hat der Zeitlhuber noch ein 1/4 Eigen in Hundsruck zubauweise. 1809 ist dieses Gut (ohne Behausung) nach Zeilhub integriert.
[98] Das Herrngütl liegt in Wildenthal, siehe dort.
[99] 1676 heißt ein Anw. „Pachmair im Thall", noch im Kataster nur Thal, OV 1867 erstmals Bachmairthal. OV 1964: Thal (Bachmaierthal).
[100] 1809 Händersberg. 1676 Sitz des Obmanns.

Hinterberg (E, Gde Schiltern), 2 Anw.: Kochbräu zu Dorfen 2/4 (Hinderberger), 1/4 (cleinern oder Schusstergütl) [101].

Hintergmain (Teil von Gmain, D, Gde Schwindkirchen) [102], 9 Anw.: Kastenamt Haag 6 je 1/8 (Reinthaller, Holzleithnersölde) (Wagner uf der Pauli Moser Behausung) [103] (Haindl uf der Khrimelpeckhenbehausung) (Stürzl, Schneider von der Bärtl Schuesster Behausung) (Pediger im Osstermayrhauß) (Stürzl, Schneider, Ponnaßmillerbehausung), 3 je 1/16 (Graf zu Hueb von der Raisbergerbehausung) (Bonnaßmiller, Zimermaister) (Mitter- oder Stainpeckh an der Vichwaid).

Höhenberg (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Pf Schwindkirchen 2/4 (Hechenberger).

Hub (E, Gde Schiltern), 2 Anw.: Eigen 2/4 (Hueber); Kastenamt Haag 2/4 (Burggraf).

Knotzenberg (E, Gde Schiltern), 2 Anw.: Herr Gugler von Zeilhofen 2/4 (Khnozenberger) [104]; Gh Armstorf 1/4 (Stöckhel).

Mayerhof (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Stift Isen 1/1 (Mayrhouer).

Mitterschiltern (W, Gde Schiltern), 3 Anw.: Magensreiter Lehen 2 je 1/2 (Schlosser) (Paur von der Gassen); Kl Seeon 1/2 (Lipp) [105].

Obergern (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Stift Isen 2/4 (Obergehrer).

Oberlohe (W, Gde Schiltern), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Hannß Oberloher) (Wolf Oberloher).

Oberschiltern (W, Gde Schiltern), 5 Anw.: St. Martin und Castulus Landshut 3 je 1/2 (Undteraichmair) (Oberaichmair) (Schletter); Eigen 1/2 (Schwaiger); Kl Gars 1/8 (Andre Obloher Paur im Thall vom Gansergütl) [106]. Nebenkirche St. Castulus in Schiltern der Pfarrei Schwindkirchen.

Oswaldberg (W, Gde Schiltern), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Oßwaldt am Perg); Kastenamt Haag 2/4 (Götschl oder Simon); halb Gh St. Wolfgang am Burgholz, halb Eigen 2/4 (Ludl am Perg).

[101] 1809 können die Bestandteile des „Hinterberger- und Schusterhofes 5/8 nicht mehr ausgeschieden werden. 1676 sind beide Anwesen in Händen von Georg Hinderberger vereint.

[102] 1676 nur „an der Gmain" oder „uf der Gmain"; Hazzi, S. 483 f. unterscheidet die „Gemein nechst Fanden", die der „Hintergemain" des Katasters entspricht und die „Gemein bei Schwindkirchen, die Untere genannt", die Vordergmain des Katasters v. 1809. Ein weiteres Anw. wohl in Obm. 1. 9. unter Fanten: „Seidinger uf der Gmain zu Pandten".

[103] Im 20. Jh. wurde die Einöde mit dem amtlichen ON „Pöllsmoos" aus Gmain herausgenommen. Noch nicht im OV 1867.

[104] Gugler von Zeilhofen hatte selbiges Anw. als Haager Lehen. 1809 wird neben dem 3/8 Knotzenbergerhof die „lehenbare Erbsgerechtigkeit" erwähnt.

[105] 1676 unter „Schiltern" geführt. Bei Hazzi, S. 479 als „Kolomannschiltern" 10 Häuser mit Filialkirche, wohl unter Einbeziehung der sonst nicht aufgeführten Seemühle, Gassen u. St. Kolomann. Der Kataster führt Schlosser u. Bauernhof unter „Gassen", der Lippenhof zählt 1809 zu Seemühl.

[106] 1676 ausdrücklich als Oberschiltern nur bei 1 Anw. (Gansergütl), alle andern unter „Schiltern" geführt. 1796 bei Hazzi, S. 479 als „Kastelschiltern" 4 Anw. mit Filialkirche. Ebenso im Kataster Kastelschiltern 6 Anw.; OV 1867: Oberschiltern (Kastulusschiltern).

Parschenberg (W, Gde Schiltern), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Hautter aufm Paulusengütl); Gh Schwindkirchen 2/4 (Parsch am Perg) [107].

Pöllsmoos (E, Gde Schwindkirchen) [108].

Sankt Colomann (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Pf Schwindkirchen 1/16 (Meßner).
Nebenkirche St. Colomann in Schiltern der Pfarrei Schwindkirchen.

Seemühle (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Kl Seeon 1/8 (Seemiller) [109].

Sprinzenöd (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 1/4 (Sprinzeneder).

Thal (E, Gde Schiltern), 2 Anw.: Eigen 2/4 (Obloher oder Paur im Thall); Törringer Lehen 2/4 (Paumbgarttner).

Untergern (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Kastenamt Haag 5/4 (Undergehrer).

Unterschiltern (W, Gde Schiltern), 3 Anw.: Kl Seeon 1/2 (Grueber); Eigen 2 je 2/4 (Glar) (Gotl).

Wildenthal (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Fraunhofer Lehen 1/4 (Herr) [110].

Wimm (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Pf Obertaufkirchen 2/4 (Wibmer) [111].

1.9. Khürmayrs Obmannschaft

Bonesmühle (E, Gde Schwindkirchen), 1 Anw.: Kl Seeon 2/4 (Ponnaßmiller) mit Mühle [112].

Fanten (W, Gde Schwindkirchen), 6 Anw.: Gh Hofgiebing 2/4 (Götschl); Gh Grüngiebing 2 je 2/4 (Khainz gen. Thanner) (Stainberger); Kl Au 2/4 (Holzner oder Weidner); Gh Schwindkirchen 1/16 (Stadlbauer, Schuesster); Kastenamt Haag 1/16 (Seidinger, uf der Gmain zu Fandten) [113].

Mainbach (E, Gde Schwindkirchen), 2 Anw.: Hofkastenamt Landshut 1/1 (Nagl) [114]; Gh Schwindkirchen 1/4 (Meßner zu Mainbach aufm Wibmgütl).
Nebenkirche Hl. Kreuz-Erfindung der Pfarrei Schwindkirchen.

Nicking (E, Gde Schwindkirchen), 1 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 1/2 (Nigginger).

Schwindkirchen (Pfd, Gde), 27 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 1/2 (Huebmayr) (Stadlpaur); Kastenamt Haag 14 je 1/16 (Paumgartner, von der blossen Tafern) (Hauser, Brodtragerbehausung) (Gerner, Thanner Schneider)

[107] 1809 „Pfarschenberg".
[108] 1676 „uf der Pauli Moser Behausung" zählte zu Gmain (Hintergmain), siehe dort.
[109] 1717 als 3/8 eingestuft; 1758 Güteranzaig, fol. 77 v.: „Seemiller dorthen wäre vi Scharwerchsbuech nur 1/8tl, weillen Er aber mit villen aigen Stückhen versechen, so ist selber im Hoffues gesetzt worden, für 3/8tl". 1809 zählt auch der Lippenhof des Kl Seeon zu Seemühle, vgl. Mitterschiltern.
[110] OV 1867 auch als „Wüstenthal" bezeichnet.
[111] 1676 als „Gertengiebing" = Margarethengiebing = Grüngiebing geführt. Zu Grüngiebing vgl. HAB Altbayern 36, S. 259, 442.
[112] Hazzi, S. 484 erwähnt 1796 die Mühle.
[113] Seidingergut „uf der Gmain zu Fandten" evtl. zu Hintergmain, Obm. 1. 8. zu rechnen.
[114] Vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 213 Nr. 510.

(Aurmayr, Schmidt) (Huebmayr, Khüsstlergütl an der Aich) (Paumgartner, Vischerheisl) (Holzmiller, Schusterbehausung) (Paumgartner, Veichtenheisl) (Hinderberger) (Pürsch) (Schwibmayr, Schuesster) (Hauser, Cramer, Hofmillerbehausung) (Nidermayr, Pinderheisl am Anger) (Streicher, Schneider); Hofkastenamt Landshut 1/2 (Mattheuß Petermayr)[115]; Pf Schwindkirchen 2/4 (Grießpaur ufm Oberwibm); Gh Schwindkirchen 2/4 (Meindl am Pichel), 2 je 1/4 (Wagner, Pinder, vom Wibmgütl) (Hauser Cramer vom Pürschengütl), 2 je 1/16 (Rapolder, Peckh) (Meßner); Gh Großschwindau 1/4 (Paurnschmidt); Pf Kirchdorf 1/16 (Zott am Anger, Zimerman); Paumgartner, Wirt, Eigen 2 je 2/4 (Khottlhueb) (Schmidtgütl).
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt; Pfarrhof[116], Schulhaus, Schmiede, Wirt und Mühle[117].

Steinberg (W, Gde Schwindkirchen), 2 Anw.: Magensreiter Lehen 1/2 (Paumgartner, Wirt in Schwindkirchen vom Stainpergergut), 2/4 (Paumgartner, Gmainergut)[118].

Vordergmain (Teil von Gmain, D, Gde Schwindkirchen), 11 Anw.: Kastenamt Haag 11 je 1/8 (Waldthör) (Sebastian Würth, Prunmacherbehausung und Garten) (Pinder, Schneiderbehausung) (Stainberger, Cainzlackerhaus und Veldl) (Grueber in Schiltern vom Bonasmillerhaus) (Wilhelm Blasy, Weber) (Pfeiffänderl) (Huebmayr, Schletterbehausung) (Sager) (Raißberger, Schuesster) (Schneider)[119].

Weidmühle (E, Gde Schwindkirchen), 1 Anw.: Hofkastenamt Landshut 2/4 (Weydamiller) mit Mühle[120].

1.10. Pürschens Obmannschaft

Aichmühle (E, Gde Schwindkirchen), 1 Anw.: St. Martin und Castulus Landshut 1/8 mit Mühle[121] (Aichmiller).

Eppenhöning (W, Gde Schwindkirchen), 4 Anw.: Eigen 2 je 2/4 (Vockhinger) (Schwaiger), 2 je 1/4 (Schwaiger, Zeillergut) (Fleckhel, Graengütl).

Fürth (E, Gde Sankt Wolfgang), 3 Anw.: Eigen 1/2 (Paur), 1/4 (Paur)[122]; Kastenamt Haag 1/8 mit Mühle (Heigl uf der Veichtmill)[123].

[115] Vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 213 Nr. 509.
[116] Die Herdstättensteuer 1717 vermerkt eine Feuerstelle des Herrn Antoni Zöttl, Pfarrers in Schwindkirchen, à 1/16 Hoffuß.
[117] Diese Gebäude führt Hazzi, S. 479 auf.
[118] 1809: Beide Güter gehören zum Kollegiatstift St. Wolfgang und sind in den Abgaben und im Laudemium solchergestalt konsolidiert, daß sie nicht mehr ausgeschieden werden können. 1676 zählt das Gmainergut zu Schwindkirchen.
[119] 1676 nur „an der Gmain", „auf ermelter Gmain". Einmal fol. 64r „an der Gmain zu Schwindkirchen" im Gegensatz zu fol. 67r „uf der Gmain zu Fandten". Hazzi, S. 483 f. unterscheidet 1796 die „Gemein nechst Fanden", die der „Hintergmain" (Obm. 1. 8.) des Katasters entspricht und die „Gmein bei Schwindkirchen, die Untere genannt", die Vordergmain des Katasters v. 1809.
[120] Mühle ausdrücklich bei Hazzi erwähnt; vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 213 Nr. 511.
[121] Hazzi S. 484.
[122] Bereits 1676 als Zubau zum Paur. 1809 nur mehr 3/4 Viechtbauernhof.
[123] Noch 1796 bei Hazzi aufgeführt S. 484 „Viechtmühl" 3 Häuser, Mühle. Im Kataster bereits als „Furt".

Mirdelsberg (E, Gde Schwindkirchen), 1 Anw.: Hofkastenamt Landshut 1/2 (Miettlsperger)[124].

Niederhöning (E, Gde Schwindkirchen), 3 Anw.: Gh Moosen 1/2 (Weger); Kl Seligenthal 1/2 (Tallmayr, Adamgut); Gh Schwindkirchen 2/4 (Glar).

Oberstollnkirchen (W, Gde Schwindkirchen), 3 Anw.: Kl Seeon 2 je 2/4 (Weiß) (Praun); Hofkastenamt Landshut 2/4 (Vilßer)[125].

Puch (W, Gde Schwindkirchen), 3 Anw.: Eigen 1/2 (Schuesster)[126], 2 je 2/4 (Prandtstetter) (Sax).

Rumberg (E, Gde Schwindkirchen), 1 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 1/2 (Rumperger).

Straß (W, Gde Schwindkirchen), 6 Anw.: Eigen 2/4 (Strasser); Eigen 1/8 (Weger zu Niederhöning, Saxensölde); Lehenhof Haag 1/8 (Flieher); Hofkastenamt Landshut 2 je 1/16 (Schneiderhaus)[127] (Adambauer von Niederhöning vom anderen Hinderhaus); Kl Seligenthal 1/16 (Valtermayr, Weissenhaus)[128].

Unterstollnkirchen (D, Gde Schwindkirchen), 7 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/2 (Khnoll); Stift Isen 1/2 (Tallmayr); Kapitel Isen 1/2 (Fliecher); Domkustorei Freising 2 je 2/4 (Schletter) (Gläßl), 1/8 mit Mühle (Schlotmiller); ohne Angabe 1/4 (Khnoll, Eppengütl)[129].

2. Schwindauer Amt

(Amtmann Hans Schilcher)

2.1. Pröbstls Obmannschaft

Bachmehring (E, Gde Berg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Pachmayr)[130].

Berg (Kd, Gde), 11 Anw.: Eigen 1/2 (Reichel); Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Öttl) (Schuesster), 1/8 (Andre Schilcher, Raimer oder Rerlgütl); Kastenamt Haag 2/4 (Deimel); R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Vorsster); Gh Berg 2/4 (Andre Schilcher), 1/8 (alter Khagerer, Schmidtgütl), 1/16 (Schmidt)[131]; Gh Klaus 2/4 (Paur); Pf Kirchdorf 1/4 (Stainberger, Weber).

[124] 1676: Miettlsperg; 1809 unter Straß, Miedlspergerhof geführt; vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 213 Nr. 508. Lütge lokalisiert das Anwesen irrtümlicherweise zu Martinsberg AG Vilsbiburg, dort hat der Herzog im 15. Jh. Besitz, so HAB Altbayern 37, S. 156, 161 (Mertlperger). Verwechslung basiert auf Namensähnlichkeit.

[125] Vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 213 Nr. 507.

[126] 1676: „hat zway: das Schuesster und Holzman Giettl genant, welche beede ainen halben Hof auswerfen".

[127] 1676 sitzt Adam von Niederhöning auf dem Anw.; 1809 ist es als Zubau zum Adambauernhof zu Niederhöning notiert; bei Lütge, Urbarsbauern, nicht auffindbar.

[128] Laut Kataster 1809 zählt noch Mirdelsberg zu Straß.

[129] 1676 keine Grundherrschaft angegeben; Besitzer ist H. Knoll. Im Kataster 1809 steht es vermerkt als „Zubau zum Knollhof".

[130] 1676: Pachmaning, 1809: Bachmaning.

[131] Bei Hazzi, S. 484 findet die Schmiede bes. Erwähnung.

Filialkirche hll. Johannes und Paulus der Pfarrei Kirchdorf.
5 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 1.2.

Breitrain (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Raimer, uf der Häderwis).

Diezmanning (W, Gde Berg), 4 Anw.: Lehenhof Haag 3 je 2/4 (Rimpfel) (Khürchstetter) (Sper); Eigen 2/4 (Paur).

Dimpfl (E, Gde Berg), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Sper).

Enning (E, Gde Berg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Öginger).

Holzhäusl (W, Gde Berg), 5 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Schuesster, von der Rauschersölden auf den Laimbgrueben), 1/8 (Ottl); Kastenamt Haag 1/8 (Uezstrasser, uf der Loher Schuesstersölde), 1/16 (Schuesster); R. Kastenamt Hohenburg 1/16 (Schilcher) [132].

Loh (E, Gde Berg), 3 Anw.: Törringer Lehen 3 je 2/4 (Reichel, Härtlgut) (Sper) (Reichel, Reichlgut).

Obermoosham (W, Gde Berg), 8 Anw.: Lehenhof Haag 4 je 2/4 (Diewolt) (Lämppel) (Milhueber) (Khürschmayr); Frau Mandl, München 2/4 (Schlosser); Thalhammer in Wasserburg 2 je 1/4 (Jacob Rauscher vom cleinern Rollngütl) (Jacob Rauscher vom Rauschergütl); Kastenamt Haag 1/16 (Fröschl, Schneider am Moß) [133].

Pröbstl (E, Gde Fürholzen), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Pröstl) [134].

Rainbach (D, Gde Berg), 6 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Hörtenstain), 3 je 1/2 (Khürl) (Hannß Völckhel) (Khäßer), 1/8 (Schneider); Pf Kirchdorf 2/4 (Hannß Völckhel, Öttlgütl).
2 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 1.2.

Untermoosham (D, Gde Berg), 8 Anw.: Fraunhofer Lehen 2 je 2/4 (Roll) (Hueber), 3 je 1/4 (Khürl) (Clain, Schmidt) (Gross, anderes Schmidtgütl), 1/16 (Pruckher, Schmidt zu M.)[135]; Pf Kirchdorf 2/4 (Clinger); Gh Klaus 1/4 (Schreyer).

2.2. Christophen in Mammersreit Obmannschaft

Anzenberg (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Änzenberger).

Aschau (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: halb Lehenhof Haag, halb R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Aschauer) [136].

Baier (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Aschauer, Bayrngut) [137].

[132] Hazzi, S. 486: „Die Häuser liegen zerstreut". Im Kataster unter „Holz" geführt.
[133] Die Zuordnung der Anwesen zu Ober- oder Untermoosham variiert. 1676 wird im Scharwerksbuch nicht unterschieden. Die Aufteilung folgt dem Dominikalrentenkataster 1809. — Der Schlosserhof (3/8) und der Rauscherhof (1/2) sind nach dem Kataster 1809 Haager Lehen.
[134] 1676: Sitz des Obmanns.
[135] Eine Schmiede wird von Hazzi, S. 484 für Obermoosham erwähnt.
[136] Güterkonskription 1758 vermerkt, daß das halbe Aschauer Gut vom Lehenhof Haag an das Dominikanerkloster Landshut verlehnt sei (Afterlehen).
[137] 1676: „Bayrn Guett im Gätterberg"; Hazzi, S. 487 führt als ON Beierstadt.

Deyern (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Teyrer).

Eichholz (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang im Burgholz 1/2 (Aichholzer).

Eisenberg (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Obereisenberger).
1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 2.4.

Gassen (W, Gde Gatterberg), 3 Anw.: Fraunhofer Lehen 2/4 (Loher); Kl Ramsau 2/4 (Fleidl); Eigen 2/4 (Hamer).

Grabenstätt (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Grämanstetter).

Herrnwies (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Herrnwißer).

Hohmannstett (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Gh Klaus 1/4 (Zenz).

Holz (E, Gde Jeßling), 4 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Angermayr) (Deischl), 2 je 1/4 (Michael Marx oder Manndl) (Michael Marx vom Götschlgütl).

Holznachbarn (E, Gde Jeßling), 2 Anw.: Eigen 2 je 2/4 (Hannß Nachtbar) (Wolf der ander Nachtbar).

Jeßling (W, Gde Jeßling), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Hingerl); Lehenhof Haag 2/4 (Reithmayr); Schönbrunner Lehen 2/4 (Schmidt).

Mammersreit (W, Gde Jeßling), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Haindl) (Christoph) [138], 1/4 (Seidinger).

Neuwies (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Eigen 1/4 (Paur, Neuwisergütl).

Reitermann (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 1/4 (Reithman) [139].

Schachen (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Schächner).

Schmidberg (W, Gde Jeßling), 6 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 2 je 2/4 (Khälß) (Khönig); Gh Klaus 2/4 (Schmidt), 1/8 (Heißlman); Eigen 2/4 (Fellermayr); Lehenhof Haag 1/4 (Ehemayr) [140].

Steinbach (W, Gde Jeßling), 6 Anw.: Schönbrunner Lehen 2 je 2/4 (Stainpeckh) (Hautter); Eigen 2/4 (Fenckh), 1/4 (Fenckh), 1/8 (Schmidt beim Simon); Kapitel Isen 1/4 (Marx oder Fridl)[141].

Wernhardsberg (W, Gde Jeßling), 3 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Khibelspeckh), 2/4 (Gläbel); Gh Großschwindau 1/4 (Urban).

Wohlmannstätt (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Wolmanstetter).

2.3. Khälsens Obmannschaft

Alten (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Fischer).

Bramer (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Prämer) [142].

[138] 1676: Sitz des Obmanns.
[139] 1809 unter Schmidberg geführt.
[140] 1809 mit Reitermann.
[141] Bereits das Scharwerksbuch 1676 kennt die Unterscheidung in Ober- und Unterstainbach, die auch im Kataster durchgehalten wird. Als Obersteinbach gelten die Schönbrunner Lehen.
[142] 1676: „Hermansedt".

Deischl am Thon (W, Gde Pyramoos), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Pauluß Deischl) (Pauluß Deischl vom andern Deischlgütl) [143].

Edenklaus (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/1 (Schwarzerpaur).

Erlach (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/4 (Prämer, Schuesstergütl) [144].

Erlach (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Stift Isen 1/16 (Ertlmayr) [145].

Erlbach [146], siehe unter beiden Erlach.

Grünbach (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Schmidt).

Grundbichl (E, Gde Pyramoos), 2 Anw.: Fraunhofer Lehen 2/4 (Prandtmayr, Gwürl am G.); Gh Klaus 2/4 (Schibel).

Hammer a. Berg (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Kl Gars 2/4 (Hagmayr).

Hohmannsberg (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Schrenckisches Lehen 2/4 (Harmansperger).

Holzweg (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kastenamt Burgrain 1/4 (Holzweger).

Hub (W, Gde Pyramoos), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/2 (Oberhueber) (Paur ob der Hueb).

Kalkgrub (E, Gde Pyramoos), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Haingartmayr); Kastenamt Burgrain 2/4 (Vorsster) [147].

Klaus (W, Gde Jeßling), 4 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Prandtmayr), 1/16 mit Mühle (Miller) [148]; Gh Kirchdorf 1/4 (Khälß); Gh Klaus 1/8 (Meßner). Filialkirche St. Stephan der Pfarrei Großschwindau [149].

Königswinkl (W, Gde Pyramoos), 3 Anw.: Kastenamt Haag 3 je 1/16 (Weber) (Stachel) (Daigl).

Kothholz (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Urgibel).

Mühlberg (W, Gde Pyramoos), 10 Anw.: halb Eigen, halb Kleeberger Lehen 2/4 (Georg Milberger) [150], 1/4 (Georg Milberger, Stöckhelgütl); Kastenamt Haag 2 je 1/8 (Fischer, Pinder) (Schmidt oder Meilla Weber), 5 je 1/16 (Khranzmayr, Habnschaden Heisl) (Schneider, Thomanhaus) (Praun) (Hautter) (Fischer, Osstner); Pf Kirchdorf 1/16 (Sched); Kapelle.

Pyramoos (Kd, Gde), 11 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Khniedlperger), 2/4 (Wolf Hörl); Eigen 2 je 2/4 (Bernhardt) (Dänckhel), 1/4 (Haubmkhüchel);

[143] 1676: „Deischledt". OV 1964: Deischl a. Tor.
[144] 1676 beide Erlach als „am Erlach" geführt. Bei Hazzi, S. 487 ist „Erlach am Thon" mit 2 Häusern noch ungeteilt. Die Trennung erfolgt durch die Bildung der Steuerdistrikte.
[145] Wie Anm. 144.
[146] Beide Erlach wurden bei der Gebietsreform zusammengelegt und der erweiterten Gde St. Wolfgang einverleibt. Vgl. OV 1973.
[147] 1676: „Khaltgrueb". Vgl. auch HAB Altbayern 33, S. 291, 335.
[148] Hazzi, S. 485 erwähnt weder Filialkirche noch Mühle.
[149] Seit 1737 ist der Pfarrsitz in St. Wolfgang am Burgholz. 1805 wurde die Filialkirche St. Stephan abgebrochen. Vgl. Mayer/Westermayer Bd. I S. 240.
[150] 1676 steht vermerkt: „so vermög alten Scharwerchbuechs (von 1619) zway Gütl seyn".

Magensreiter Lehen 3 je 2/4 (Erlacher) (Höller) (Wolf Hörl, vom Urgibel oder Khniedlbergergütl); Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Hagmayr); Gh Klaus 1/4 (Angermayr, ufm Rainergütl); Kapitel Isen 1/4 (Hörmanseder, Messner).
Filialkirche St. Agatha der Pfarrei Mittbach[151].

Schnurren (E, Gde Pyramoos), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/8 (Valtermayr uf der Hubenstainerbehausung) (Schenßwetter, Schuesster im Rauscherhaus)[152].

Stangl (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Stängl)[153].

Straßberg[154] (D, Gde Sankt Wolfgang), 3 Anw.: Lehenhof Haag 1/2 (Khüzfehl); Gh Lappach 2/4 (Paur); Kastenamt Haag 1/8 mit der Mühle (Aichmiller uf der Hochmill)[155].

Streichermühle (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 mit Mühle (Streichermiller an der Hueb).

Thal (W, Gde Jeßling), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Greißl); Kastenamt Haag 2/4 (Schweizer).

Weiding (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kastenamt Burgrain 2/4 (Weydacher).

2.4. Valtermayrs Obmannschaft

Armstorf (Kd, Gde Sankt Wolfgang), 3 Anw.: Eigen 1/1 (Neumayr); Herr Gugler zu München 2/4 (Streicher); Gh Schwindkirchen 2/4 (Wagner).
11 weitere Anwesen und Nebenkirche siehe Sitz Armstorf.

Bennoberg (W, Gde Sankt Wolfgang), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Lamprecht); halb Lehenhof Haag, halb Eigen 2/4 (Englprecht, Khöniggütl)[156].

Berndorf (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Perndorfer).

Eiermühle (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Eigen 2/4-Bau mit Mühle (Aichmiller).

Eisenberg (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Sebastian Pauluß Paur, ufm Eisenpergergütl)[157].
1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 2.2.

Endgassen (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Wendlinger).

Freiling (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Kl Altenhohenau 1/2 (Freilinger).

Großschwindau (Kd, Gde Sankt Wolfgang), 22 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Paulus Mayr), 1/4 (Valtermayr), 12 je 1/16 (Wolf Mayr, Pfeifferheisl) (Fel-

[151] Deutinger, Matrikeln III, 82 (Schmidtische Matrikel 1740).
[152] 1676: Wündtschnurn. 1796 Weidschnurn.
[153] 1676 auch Holzenedt genannt.
[154] 1676: Straß.
[155] Dieses Anw. hat die topogr. Bezeichnung „Straßmühle".
[156] Der Eintragsformulierung nach handelt es sich um 2 je 1/4 Anw., eines davon „das Khönig Giettl alda, so frey lediges aigen", die aber zusammen als 2/4 geführt wurden.
[157] 1676: Claineisenberg.

lermayr, Weber im Zanprecherheisl) (Stein vom Wilhelm Weberhaus) (Junger Khrächenmiller im Khnödlheisl) (Aichholzer im Fischerheisl) (Hadersperger, Stubenweisser) (Pändtlmacher, zum Lackhnerschneider genant) (Schießl, Pfeiffer in der Staingassen) (Hainpeuntner, Schneider) (Schießl, im Freilingerhaus) (Dreyer, in der Staingassen) (Hueter in der Streicherbehausung); Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Höller), 2 je 1/4 (Preumiller, ufm Preugarttnergütl) (Pinder); Kapitel Isen 2/4 (Gessl); Gh Großschwindau 3 je 1/8 (Wagner, Meßner) (Lungschmidt) (Fuxzagel); Eigen 1/16 (Jäger, Würth von der Cristoph Schuesster Behausung); Pfarrhof[158].

Pfarrkirche St. Michael, seit 1737 Filialkirche der Pfarrei St. Wolfgang am Burgholz[159].

Kleinschwindau (D, Gde Sankt Wolfgang), 15 Anw.: Kl Rott 1/2 (Wendlinger); Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Praunhuber) (Pfändl); Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Simon Grainer vom Länzlgütl) (Simon Crainer); Kastenamt Burgrain 2/4 (Stein) und Mühle (Winckhelmiller)[160]; Eigen 2/4 (Winckhelmiller)[160]; Kapitel Isen 2/4 (Liebl ufm Grogler oder Höfelmayrgütl); Gh Großschwindau 2/4 (Wendlinger vom Sagergütl am Würgersperg); Pf Großschwindau 2 je 2/4 (Läffer vom Wibmergütl am Würgersperg) (Khrächenmiller vom Wibmergütl am Griess); Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Hannß Läffer), 1/4 (Pölzl am Würgersperg); Gh Kleinschwindau 2 je 1/8 (Heiner, Meßner) (Paumbgarttner aufm Cleinen Wibmergütl am Würgersperg).

Filialkirche St. Johannes der Täufer der Pfarrei Großschwindau[161].

Kohlmühle (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/8 mit Mühle (Khollmiller)[162].

Krähmühle (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Speckhgütl); Kapitel Isen, Mühle (Khrächenmiller)[163].

Oed (W, Gde Sankt Wolfgang), 4 Anw.: Gh St. Colomann 2/4 (Hietl); Schreibermesse Dorfen 2/4 (Paur); Gh Lappach 1/8 (Frieman); Kastenamt Haag 1/16 (Dreyer an der Speckh)[164].

Reit (W, Gde Sankt Wolfgang), 3 Anw.: Gh Schwindkirchen 2/4 (Zur); Pf Schwindkirchen 2/4 (Wibmer); Sitz Armstorf 1/8 (Söldner).

Sägmühle (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: ohne Angabe der Grundherrschaft 1/8 mit Mühle (Wendlinger)[165].

Spirkersberg (W, Gde Sankt Wolfgang), 4 Anw.: Kastenamt Haag 3 je 1/8

[158] Die Herdstättensteuer 1717 vermerkt eine Feuerstätte des Herrn Caspar Fiechtner, Pfarrers in der Schwindau, à 1/16 Hoffuß.
[159] Noch im 19. Jh. war die Sepultur für St. Wolfgang in Großschwindau. Vgl. Stahleder, OA 104 (1979), 141. Hazzi, S. 500 meldet für 1796 an Gebäuden neben der Filialkirche, einen unbewohnten Pfarrhof, Wirt und Mühle.
[160] Eigen und Mühle gehören zusammen; topographisch: Winkel-Mühle.
[161] Im Jahre 1805 abgebrochen, vgl. Deutinger II, S. 142. Mayer/Westermayer I, S. 240.
[162] 1809 unter Oed geführt.
[163] Eigen und Mühle gehören zusammen.
[164] 1809 8 Anw. unter Oed geführt, inklusive Kohlmühle und Sägmühle.
[165] 1809 unter Oed geführt.

(Gerrer uf der Hauttersölden) (Wagner oder Peter) (Großweger, Schneider), 1/16 (Hueber, Schuesster).

Weyda (abg.), 2 Anw.: Eigen 1/8 (Stimpfel); Kastenamt Haag 1/16 (Eggl, Schneider).

Winkel-Mühle (topogr.), siehe unter Kleinschwindau.

Würgersberg, siehe Kleinschwindau [166].

2.5. Khaltenpruners Obmannschaft

Angerl (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/16 (Renner).

Baumgarten (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Gh Klaus 1/4 (Paumgarttner)[167].

Bichl (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Gh Klaus 1/4 (Schuesser) [168].

Braun (E, Gde Pyramoos), 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Praun) [169].

Erlach (E, Gde Lappach), 2 Anw.: Eigen 1/4 (Prandtmayr); Kapitel Isen 1/8 (Scholweckh, Schneider).

Haberstätt (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/4 (Hafenstetter) [170].

Hackl (E, Gde Lappach), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Häckhler bey Lappach); Gh Kirchdorf 2/4 (Strell vorm Thonn).

Haman (topogr.), siehe unter Sollach.

Kaltenbrunn (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Khaltenpruner).

Lappach (Kd, Gde), 8 Anw.: Kapitel Isen 2 je 1/2 (Mattheuß Corherr) (Lechner, der ander Corherr), 2/4 (Hueber), 1/4 (Lex); Lehenhof Haag 2/4 (Schmidtpaur), 1/4 (Äppler, Rameger, vom Huebergütl); Kastenamt Haag 1/16 (Diechtmayr in der Praunbehausung); Gh Lappach 1/8 (Meßner).
Filialkirche St. Remigius der Pfarrei Großschwindau bis 1737, dann inkorporiert nach St. Wolfgang am Burgholz.

Lex (topogr.), siehe unter Lappach.

Loh (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/8 (Lerch, Schmid) [171].

Oberthalham (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Eigen 1/4 (Stangl).

Reschenberg (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/2 (Resch).

Schönbichl siehe Bichl.

Seebäck (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Seepeckh, Weber) [172].

Semmelhub (W, Gde Lappach), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Stephan Semelhueber) (Mattheuß der ander Semelhueber insgmain Jacob); Eigen 2/4 (Appler).

[166] 5 Anw. in Kleinschwindau werden 1676 „am Würgersperg" gelegen bezeichnet.
[167] 1809 unter Sollach geführt.
[168] 1809 unter Sollach geführt. Hazzi, S. 488 meldet es noch gesondert als „Schönbichel", so auch 1676 „Am Schönpichel".
[169] 1676 unter Lappach geführt.
[170] 1717: Haberstetter.
[171] Hazzi, S. 488 vermerkt ausdrücklich eine Schmiede.
[172] 1676 unter Lappach geführt.

Sollach (W, Gde Lappach), 3 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Renner); Hofmark Wasentegernbach 1/4 (Häman); Lehenhof Haag 1/4 (Stängl)[173].

1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 2.6.

Stangel (topogr.), siehe unter Sollach.

Strell (topogr.), siehe unter Hackl.

Unterthalham (E, Gde Lappach), 2 Anw.: Kapitel Isen 2 je 2/4 (Paur) (Äppler).

Weinhub (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Weinhueber).

2.6. Erls Obmannschaft

Bergham (E, Gde Lappach), 3 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 3 je 2/4 (Peckh) (Erl) (Urban)[174].

Freundl (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Freindl).

Giglberg (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/2 (Gigglberger).

Hankl (E, Gde Lappach), 2 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 2 je 2/4 (Christoph Hänggl) (Thoman Hänggl).

Herrnberg (W, Gde Lappach), 4 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 2 je 1/2 (Osstermayr) (Mittermayr); Preysing 1/2 (Obermayr); Kapitel Isen 1/2 (Waizenpeckh)[175].

Hochreit (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Preysing 2/4 (Hochreither).

Hodersberg (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 1/2 (Häderspergers).

Holz a. Berg (E, Gde Lappach), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/4 (Hänggl); Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/4 (Schuesster).

Holz (W, Gde Lappach), 3 Anw.: Kapitel Isen 1/8 (Weinhuber, Weberhaus); Kastenamt Haag 2 je 1/16 (Kueffer oder Schmidt) (Hueber, Weber im Pafizenhaus)[176].

Hungersberg (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Deischl).

Lehen (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Stein, Greissl).

Misthilgen (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/2 (Missthilger).

[173] 1809 besteht Sollach aus 4 Anw.: Stanglhof, Hollmannhof, Baumgartnerhof und Schusterhof. Letztere zu finden unter Bichl und Baumgarten.
1809 fehlen der Hamannhof, der unter Hamann als eigene Ortschaft geführt wird sowie der Renner, der m. E. der 1809 unter Bergham (Obm. 2. 6.) geführte Reimerhof ist.

[174] Der Kataster führt 4 Anw., wovon eines (Reimerhof) der Renner von Sollach von 1676 ist.

[175] 1676 zählte das Freundlanwesen, siehe Freundl, zu Herrnberg.

[176] Hazzi, S. 488: „Holz bei Schönflek" 5 zerstreute Häuser. 1805 wird das „Schmidhäusl" neuerbaut.
Seit der Gebietsreform amtliche Umbenennung in „Holzen", wohl um Verwechslung mit Holz, Gde Jeßling auszuschließen, welches ebenfalls in die Gde St. Wolfgang eingegliedert wurde.

Pumpernudel (E, Gde Lappach), 3 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Georg Basstl); Kapitel Isen 2 je 1/4 (Georg Basstl vom Paurngütl) (Pumperer oder Engelbrecht im Holz).

Rabeneck (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Rabenegger).

Reisern (W, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Vorsster ufm Oberreisachergütl).
2 weitere Anwesen in Obmannschaft 2.7.

Schloßöd (E, Gde Sankt Wolfgang), 2 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/4 (Khalschmidt, Weber ufm Schossedergütl); Gh Großschwindau 1/4 (Ertl).

Schönfleck (W, Gde Lappach), 8 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Schindelholzer), 1/8 (Ditsch, Schuesster), 4 je 1/16 (Scholweck, Weber) (Pumpperer) (Haß) (Disstlberger, Kharrner zu St. Wolfgang); Kapitel Isen 2/4 (Wolf Preu bey Schindlholzen); ohne Angabe 1/8 (Oberreißer in der Pumppererbehausung).

Sollach (W, Gde Lappach), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/4 (Puzenreither aus der Höll).
3 weitere Anwesen in Obmannschaft 2.5.

2.7. Parschens Obmannschaft

Dulzham (abg.), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Stephan Nußpaumber, Würth zu St. Wolfgang) [177].

Friedenheim (E, Gde Jeßling), siehe Gumpenstätt.

Gumpenstätt (W, Gde Jeßling), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Georg Khallinger); Lehenhof Haag 2/4 (Hannß der ander Khallinger) [178].

Hadersberg (E, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Kapitel Isen 1/2 (Hädersperger).

Leitmannstätt (E, Gde Jeßling), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Leithmanstetter).

Reisern (W, Gde Sankt Wolfgang), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Wolf Khüzfehl, Pruckhwürth zu St. Wolfgang, Niederreisachergütl) (Wolf Khüzfehl, Underreisachergütl).
1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 2.6.

Sankt Wolfgang (Pfd, Gde), 25 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 mit Tafern (Augustin Khüzfehl, Bruckwirt), 19 je 1/16 (Prugger, Schmidt) (Strasser, Schneider im Reiserheisl) (Hannß Disstlberger, Kharrner vom Schussterheisl) (Zöttl, Schuesster im Huebenstainerheisl) (Huebmstainer, im Weissen oder Giggelbergerhaus) (Sedlmayr, Zimerman von der Fröschlschneiderbehausung) (Fischer, Schuesster im Khälsenhaus) (Berndorffer am Pach) (Leithner, Wagner vom Paurnheisl) (Nagl oder Maurer) (Pilgramb, Peckh) (Stettner, Pinder im Schleufferhaus) (Hueber, Schneider) (Englpott, Mezger im Wiserheisl) (Wibmer, Cramer) (Stängl von der Liendlwürthsbehau-

[177] Noch 1825 auf Blatt Wasserburg des Topographischen Atlas von Bayern.
[178] Heute Gumpenstätt und Friedenheim auf der Flur, die 1825 zu „Kolling" gehörte. Vgl. Topogr. Atlas, Blatt Wasserburg.

sung) (Graf, Schuesster) (Sebastian Khüzfehl zu Strass, vom Wagnerheisl) (Hannß Disstlberger, Kharner vom Schuelheisl);
Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/16 mit Tafern (Nußpämber, Schexwirt) 4 je 1/16 (Deischl, Mesner) (Hannß Disstlberger, Kharner, Hingerlheisl) (Khäßer, Pader) (Paur, Peckh von der Pachstatt).
Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Burgholz der Pfarrei Großschwindau bis 1737, dann selbst Pfarrkirche. Wolfgangskapelle[179].

Weizenbach (E, Gde Jeßling), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/4 (Stephan Nußpaumer Würth zu St. Wolfgang, Wagnergütl); Eigen 1/4 (Praun).

2.8. Wündtner Obmannschaft

Esbaum (W, Gde Berg), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/16 (Pinder) (Rädersperger bey Dimpfel).

Radersberg (E, Gde Winden), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Martin Rädersperger) (Georg der ander Rädersperger).

Winden (Kd, Gde), 22 Anw.: Gh Rechtmehring 1/2 (Khürchenpachmayr); Kastenamt Haag 7 je 2/4 (Simon Sailler) (Hannß Grainer, Wirth zu Winden, vom Pälln oder Pinderstrassergütl) (Roll oder Schneider) (Wolf Mitterpachmayr) (Uez Strasser) (Georg Grainer) (Hueber uf der Gravenhueb), 1/4 mit Tafern (Hannß Grainer, Wirth), 1/8 (Lex, Schmidt ufm Perzlgütl); Lehenhof Haag 5 je 2/4 (Fröschl) (Pachmayr) (Wagner) (Weinhueber) (Haubmkhiechel), 1/4 (Rappoltergütl)[180]; Gh Kirchdorf 2/4 (Harwandt), 1/4 (Lackhenmayr); Pf Kirchdorf 1/8 (Weber); Gh Winden 2/4 (Daubenmoßer ufm Schmidtgütl), 1/8 (Haller, Mesner zu W.); Eigen 1/4 (Wolf Mitterpachmayr, das Oberhuebergütl).
Filialkirche St. Jakobus der Pfarrei Kirchdorf[181].

2.9. Khransmayrs Obmannschaft

Bichl (D, Gde Winden), 11 Anw.: Gh Rechtmehring 2 je 2/4 (Claindl) (Fellermayr); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Wibmer ufm Scheideckher oder Seitenschwanzgütl), 1/4 (Rändl); Kastenamt Haag 1/8 (Weber), 6 je 1/10 (Stein im Zotenheisl) (Schächner im Schuessterheisl) (Khainz) (Hörzög Schuesster) (Nidermayr) (Starnhöller im Mezerheisl bey der Grueb).

Hof (W, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Freunt).
1 weiteres Anwesen siehe Obmannschaft 2.10.

[179] Die Herdstättensteuer 1717 vermerkt eine Feuerstätte des Herrn Johann Geillnberger, Benefiziaten in St. Wolfgang, à 1/16 Hoffuß. Hazzi, S. 499 f. meldet für 1796: Kurfürstliches Kollegiatsstift mit inkorporierter Pfarr, Kirche zum hl. Wolfgang, Dechanthof, 3 Kanonikalwohnungen, in deren letzterer die Schule gehalten wird, 2 Wirthe, Bader, Schmidt und Ziegelstadel.
[180] 1676 als Zubau von Simon Sailler.
[181] Hazzi, S. 485 vermeldet neben der Filialkirche Wirt und Schmiede.

Holzapfel (E, Gde Winden), 2 Anw.: Lehenhof Haag 1/2 (Barth, Barth- und Angermayrgütl)[182], 2/4 (Khueffer).

Hundsschedel (topogr.), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/2 (Hundtschedl).

Oberholz (E, Gde Winden), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Obmholzer).

Oberndorf (Pfd, Gde Winden), 13 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Georg Mayr); Bestandsanwesen vom Mayrhof 1/16 (Mayr)[183]; Lehenhof Haag 1/2 (Zott), 3 je 2/4 (Menpöckh) (Zächerl) (Georg Mayr, Haingartmayrgütl), 1/4 (Istreich); Eigen 2/4 (Khranzmayr)[184]; Gh Kirchdorf 2 je 2/4 (Schilcher) (Hämerl), 1/4 (Schmidt)[185]; Gh Oberndorf 2 je 1/4 (Hörmanseder, Meßner zu O.) (Holzner, Schuesster).
Filialkirche St. Katharina (Märtyrin) der Pfarrei Kirchdorf.

Rain (D, Gde Winden), 5 Anw.: Gh Klaus 1/4 (Raimer); Kastenamt Haag 3 je 1/8 (Khreusser) (Milhueber von der Behausung an der Winckhelwis) (Paurnschmidt an der Winckhelwis), 1/16 (Khranzmayr an der Winckhelwis)[186].

Sinkenbach (W, Gde Winden), 11 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Eheman), 2 je 2/4 (Hörmann) (Peuger), 1/8 (Wagner), 1/16 (Weiss, Schneider im Fenckhenheisl); Lehenhof Haag 3 je 1/4 (Hannß Menner oder Mattheuß) (Hauser ufm Hofstettergütl) (Hannß Menner vom Clingergütl); Gh Kirchdorf 2/4 (Heillingpruner); Frühmesse Kirchdorf 2/4 (Hueber)[187]; Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/4 (Höldt)[188].

Stauden (E, Gde Winden), 8 Anw.: Kastenamt Haag 4 je 1/8 (Fellermayr, Pierwürth) (Strasser zum Khudlmauser genannt) (Ferchenseer, Weber) (Pinder, Strasser), 4 je 1/16 (Preu, Ayrkheuffel) (Menner) (Gidl, Schneider) (Graber oder Seltenstich).

2.10. Pruckhers Obmannschaft

Berg (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Stanner)[189].

Edgarten (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Huetter, jetziger Gerbel)[190], 1/16 (Wagner)[191].

Etschlohe (W, Gde Maitenbeth), 7 Anw.: Eigen 2 je 2/4 (Angermayr) (Pobmstetter), 1/4 (Poschman); Lehenhof Haag 1/4 (Moßpaur); Kastenamt Haag 2 je 1/8 (Roßwager oder Fasstl) (Häberl), 1/16 (Mayr).

[182] 1676: „So beede ain halber Hof".
[183] 1676: „vom Heisl alda in Mayrhof derorthen gehörig", noch deutlicher der Kataster 1809: „Hipperhäusl, aus dem Mayrgut gebrochen".
[184] 1676: „zwai frei ledig aigen Guettl".
[185] Hazzi, S. 485 erwähnt ausdrücklich die Schmiede.
[186] Im Kataster 1809 wird Rain noch als „Unterrhain" geführt.
[187] 1809 ist dieses Anw. zusammen mit dem Eyerkäufl (s. Stauden) unter „Berg" aufgeführt. Topogr. „Berg".
[188] 1676 liegt dieses Anw.: „im Undernzinckhenbach", heute noch topogr.
[189] 1676: „bey Maittenpeth am Pichel", 1809 als „Thal" im Kataster geführt. Karte 1825 „Aner am Berg", OV 1867 Stanner am Berg.
[190] 1676: „auf der Salzagassen bey Weyer".
[191] 1676: „uf der Salzen Gartten"; 1717: „an der Öggarten".

Gassen (W, Gde Maitenbeth)[192], 4 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Khibelspeckh Schneider von der Gassen), 3 je 1/16 (Starnhöller von der Schuessterbehausung) (Schneider zum Hof vor der Gassen) (Schuesster oder Döllel)[193].

Hof (W, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/1 (Hofpaur)[194].
1 weiteres Anwesen siehe Obmannschaft 2.9.

Kopfsöd (W, Gde Maitenbeth), 4 Anw.: Eigen 3 je 2/4 (Hannß Uez) (Hofman) (Dax genannt Khopfseder), 1/4 (Georg Uez ufm Schneidergütl)[195].

Lacken (D, Gde Maitenbeth), 14 Anw.: Kastenamt Haag 1/4 (Hannß Prandtmayr vom Schmarngütl)[196], 5 je 1/8 (Pruckher)[196] (Larasser, Schuestter an der Lackhen)[196] (Prandtmayr, vom Khniedlhaus ab der Lackhen)[196] (Strobel) (Gläßl), 8 je 1/16 (Huech, Weber) (Khnoll) (Anglburger uf der Kharrerschneiderbehausung) (Daxauer oder Griesmayr) (Schmidt, Schneider an der Lackhen) (Dax) (Schneidegger)[196] (Thanner uf der Khalchschmidt oder Haubmkhiechlbehausung)[197].

Moos (W, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Zächerl) (Moßpaur).

Niesberg (D, Gde Maitenbeth), 7 Anw.: Lehenhof Haag 5 je 2/4 (Pauman) (Khürschmayr) (Khörrer) (Hannß Prandtmayr vom Prandtmayrgütl) (Praidtschopf); Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Gämpperl) (Weber)[198].

Oed (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Eigen 2 je 1/8 (Pauluß iezt Pauman im Hinderhaus) (Wagner)[199].

Ochsenfurt (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Gh Weiher 2/4 (Oxenfurther).

Rain (W, Gde Maitenbeth), 4 Anw.: Eigen 2 je 2/4 (Andre) (Schöchtl); Gh Weiher 2/4 (Paur); Kapitel Isen 2/4 (Hannß insgmain Oxenfurther)[200].

Schellham[201] 1 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Schölhaimber).

Schranken (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Gh Weiher 1/4 (Bernhardt); Eigen 1/8 (Dax).

Stetten (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/2 (Stettner).

Straßmaier (D, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Pf Kirchdorf 1/2 (Straßmayr); Lehenhof Haag 1/4 (Winckhler zu Wünckhel beim Straßmayr).

[192] Nach Hazzi, S. 489 4 zerstreute Häuser mit 5 Herdstätten.
[193] 1676 liegt das Anw. „in Stauden". Laut Kataster wird es unter „Gassen" geführt, als inzwischen abgebrochen bezeichnet.
[194] 1676: „besitzt vermög des Scharwerch Puechs 1619 zway Giettl, so haag. Lehen".
[195] 1676 zählte zu Kopfsed noch Oed (Oberöd).
[196] Diese Güter werden 1676 unter „Niesberg" geführt. Der Kataster weist sie aber Lacken zu.
[197] 1676 unter „Obern Niesberg" geführt.
[198] Mehrere Güter, die 1676 noch unter Niesberg geführt wurden, sind wegen der nicht ausmachbaren Streulage, fußend auf den Angaben des Katasters, bei Lacken eingereiht.
[199] 1676 noch unter Kopfsöd geführt. Seit Gebietsreform „Oberöd".
[200] 1809 ist der Hansenhof unter „Rhain" geführt.
[201] Anwesen südl. Lichtenweg und Schnaupping, siehe Topogr. Atlas, Blatt Wasserburg, 1825; evtl. steht das im HAB Altbayern 33, S. 351 aufgeführte 1/8 Schöllnhammer-Anw. in Bezug zu oben genanntem.

Thal (D, Gde Maitenbeth), 8 Anw.: Lehenhof Haag 8 je 2/4 (Jäckhl) (Hütter) (Pauman) (Wolf) (Simon) (Älbl) (Stämbl) (Hueber).

2.11. Mospaurns Obmannschaft

Ambach (E, Gde Schnaupping), 1 Anw.: 4 Bauern zu Berging, Eigen 1/16 (Strobel, Schneiderbehausung) [202].

Angersbach (W, Gde Schnaupping), 3 Anw.: Kapitel Isen 2/4 (Weber); Gh Lappach 2/4 (Männser ufm Wagner oder Fürholzergütl); Kleebergisches Lehen 1/16 (Staudinger im Heisl zu Hueb).

Berging (W, Gde Schnaupping), 8 Anw.: Kapitel Isen 1/2 (Härtl), 2/4 (Fux); Stift Isen 2/4 (Khörrer); Eigen 5 je 2/4 (Pauluß Göttner, Caspar Hueber Gütl) (Huetter) (Peter) (Christoph Göttner) (Mundl) [203].

Hub (W, Gde Schnaupping), 6 Anw.: Schrenckisches Lehen 1/2 (Strobel); Eigen 3 je 2/4 (Prändl) (Preu) (Zott); Kapitel Isen 1/4 (Schuesster), 1/8 (Sadler).

Kirchstätt (E, Gde Lappach), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Georg Khürchstetter) [204].

Kopfsöd (E, Gde Schnaupping), 2 Anw.: Eigen 2/4 (Balthasar Khopfseder oder Khürchstetter), 1/4 (Michael Khopfseder).

Moos (E, Gde Schnaupping), 1 Anw.: Eigen 1/4 (Khraiser) [205].

Scheideck (W, Gde Schnaupping), 4 Anw.: Kapitel Isen 2 je 2/4 (Georg Scheideckher) (Mittermayr, der ander Scheideckher), 2 je 1/16 (Khraisser) (Praun, Zimermaister).

Söcking (E, Gde Schnaupping), 5 Anw.: Gobelische Lehen 2 je 2/4 (Grickh) (Mayr), 1/4 (Hafner); Westacher Lehen 2 je 2/4 (Loipfinger, Uezwagnergütl) (Strobel oder Gerbel).

Thonbach (W, Gde Schnaupping), 4 Anw.: Kapitel Isen 1/2 (Khraisser), 2/4 (Michael Högndorn, Schmidt, Petergütl), 1/8 (Michael Högndorn, Schmidt) [206]; Stift Isen 2/4 (Paur).

Willmating (W, Gde Schnaupping), 4 Anw.: Kastenamt Burgrain 2 je 1/2 (Häzmoßer) (Urban, Märtl); Kl Ramsau 1/2 (Vorsster); Schrenck zu Egmating 1/2 (Liebel).

[202] 1676: „am Ohnpach, in die vier Gietter zu Pergern gehörig". Der Kataster verdeutlicht, was gemeint ist: „Dieses Häuschen ist auf dem eigenen Grund der 4 Bauern zu Bergern erbaut worden, denen er auch grundbar ist. Jedoch sollte dem Staate eine Art von Dominium übrig und zugetheilt werden".
[203] 1809 hat Berging 8 Anw. inklusive Moos.
[204] 1676: „zway frey ledig aigne Viertl".
[205] 1809 unter „Bergern" geführt.
[206] Hazzi, S. 486 erwähnt ausdrücklich die Schmiede.

3. Albachinger Amt

(Amtmann Hans Gidl)

3.1. Schneiders Obmannschaft

Aign (D, Gde Utzenbichl), 10 Anw.: Lehenhof Haag 3 je 1/4 (Obermayr, Weber ufm Paungarttnergütl) (Rämbßl Schuester) (Preu, zum Schneider), 1/8 (Pfeiffer); Kastenamt Haag 1/16 (Gessl, im Hinderhaus); Kl Attel 1/4 (Hälbmel oder Preiss); Stift Ebersberg 1/8 (Noderer zum Stroschneider); Gh Zell 2 je 1/4 (Miller) (Wibmer, Zimermann zum Dörrer), 1/8 (Khrieger, zum Veichten).

Berg (D, Gde Albaching), 21 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Seidl), 6 je 1/4 (Rämbßl) (Martin Gundl, Khimbschuesster oder Schöchtlgütl)[207] (Lehner oder Appler ufm Zimermangütl) (Christoph Mayr, Webergütl) (Schneider, Ezmangütl) (Wagner, Gilgen oder Gesslgütl); Kastenamt Haag 3 je 2/4 (Gimppel, Pinder) (Georg Schmidt, Thurnhueber) (Wolf Hafner, der ander Thurnhueber); Hofkastenamt München 2/4 (Pauluß, Praungütl)[208]; Paumgartner Lehen 2/4 (Wagner, Rabmgütl)[209], 1/4 (Martin Grundl, Schleuffergütl); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Schlosser)[210]; Kl Attel 1/4 (Pauli oder Reichel); Gh Kirchdorf 2/4 (Simon Grundl, Mayr zu Rechtmehring vom Khriegergütl); Gh Albaching 3 je 1/4 (Anfeldtner) (Prändl) (Fischpacher, Huefschmidt ufm Perzlgütl); Gh Rechtmehring 1/4 (Staubmbalckh); zur Hälfte Lehenhof Haag, zur Hälfte Mandl, Lehen 2/4 (Christoph Mayr ufm Sadlgütl)[211].

Großbrunn (E, Gde Albaching), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Khrieger, Gessl zu Gosprun) (Brobst, der andere Gessl).

Schacha (W, Gde Albaching), 4 Anw.: Kl Ramsau 1/2 (Mayr); Kastenamt Haag 2/4 (Rämbßl); Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Wolf Schuesster, Schmidtgütl) (Wolf Schuesster, Millergütl).

Utzenbichl (W, Gde Utzenbichl), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4 (Caspar Pranz) (Christoph Schwaiger der ander Pranz) (Dunßer) (Ott)[212]. 1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 4.3.

3.2. Poschens von Albaching Obmannschaft

Albaching (Pfd, Gde Albaching), 37 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Luz uf der Fränelhueb) (Räspel, Beckh, Schleufferhueb), 2 je 1/4 (Georg Khäßer, Wirt vom Khraissergütl) (Wolf Grundl oder Gerbel ufm Grässlgütl); Be-

[207] Fehlt 1717.
[208] Vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 8 Nr. 135.
[209] 1717: Rämbgütl.
[210] Schlosser a. Berg (topogr.), 500 m östl. Berg, noch auf der Karte 1825.
[211] 1717: Stadlergütl. Kataster 1809: 1/4 Hauswastlhof, Baron Mandlisches Lehenstück nach Steeg gehörig. Zur Hofmark Steeg vgl. Stahleder, HAB Altbayern 36, S. 190 f.
[212] Hazzi, S. 491 meldet „Unzenbichl 5 zerstreute Häuser".

standsanwesen zum Grässlgütl 1/16 (Im Härtlheisl); Kastenamt Haag 3 je 1/2 (Pachmayr) (Dickh, Bierwirt) (Thurnhueber), 2 je 2/4 (Khürmayr, Pinder, Khalschmidtgütl) (Haußmann), 1/4 (Hochenätl, Müller, vom Prunschneckhergütl), 1/4 mit Taferne (Georg Khäßer, Wirt), 1/8 (Anglspruckher, Fischer), 1/16 mit Mühle (Michlerhof), 7 je 1/16 (Wolf Thurnhueber im Luzfischerheisl) (Khälß) (Pachmayr im Huechenheisl) (Grässl) (Christoph Preu im Khalchschmidtheisl) (Cramer im Mezgerhaus) (Anglsprugger, Fischer); Gh Albaching 2 je 1/4 (Dickh) (Scherrer ufm Preissengütl), 2 je 1/8 (Rieggerl, Wagner zum Sadlerschneider genannt) (Mesner); Pfarrhof Albaching 1/16 (Peckh, Schazl); Pfarrhof Kirchdorf 1/2 (Älbl); Gh St. Wolfgang 2 je 2/4 (Georg Khäßer, Wirt, vom Paurngütl) (Haunolter); Frühmesse Kirchdorf 2/4 (Khimbschier)[213]; Eigen 2/4 (Reichel); Pfarrer zu Albaching, Eigen 1/4 (Schmölzergütl); Eigen 1/4 mit Schmiede (Wolf Förstl, Hufschmied)[214], 2 je 1/8 (Cramer oder Paur) (Ruepp, Schmidt uf der Prunschneckhersölden); Gh Freimehring 1/8 mit Schmiede (Khaiser, Schmid); Reitherische in Wasserburg 1/4 (Peter Fösstl ufm Taschengütl); Pfarrhof[215]. Pfarrkirche St. Nikolaus.

Stetten (D, Gde Albaching), 4 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Seidl); Gh Kirchreith 2/4 (Preu); Pfarrhof Kirchdorf 1/16 mit Mühle (Hueber, Miller); Eigen 2/4 (Peckh oder Grickh).

3.3 Sturmbs zu Christophen Obmannschaft

Au (W, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Pfarrhof Albaching 2/4 (Haimeram, Auer in der Au); Eigen 1/8 (Aicher, Weber).

Sankt Christoph (Kd, Gde Sankt Christoph), 6 Anw.: Stift Ebersberg 1/2 (Khreuzer); Gh Steinhöring 2/4 (Hafner); Pfarrhof Albaching 2/4 (Sturmb); Eigen 1/4 (Sprinz zu Sprinzenegg vom Grabmayrgütl); Kastenamt Haag 1/8 (Schmidt); Gh St. Christoph 1/16 (Lechner, Meßner).
Filialkirche St. Christoph der Pfarrei Albaching.

Schützen (D, Gde Sankt Christoph), 18 Anw.: Hofmark Teising, Lehen 2/4 (Reichel); Magensreiter Lehen 2/4 (Georg Hörmansgadner vom Caspar Haimeramgütl), 2 je 1/4 (Anna Hörmansgaderin vom Schizengütl) (Georg Hörmansgadner vom Rauscher oder Schwaigergütl); Kastenamt Haag 9 je 1/8 (Veit Lehner, Khämerl Schneiderbehausung) (Hafner) (Preu, Schneiderbehausung am Pichel) (Khürzl) (Mößl) (Rauscher, Zenz Weberbehausung) (Simon Lux, Schneider, Dionisy Seidl Behausung) (Haußer oder Waltl) (Riechel, Weber), 5 je 1/16 (Lehner, Rabbehausung) (Lackhenmayr) (Strasser oder Gimppel) (Fux, Dickhelbehausung) (Simon Luz, Schneider).

Schweig (W, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Kl Altenhohenau 2 je 2/4 (Caspar Schwaiger) (Hannß Schwaiger).

[213] 1717: Kümbgschür.
[214] Schmiede zum Kasten Haag gehörig (1676).
[215] Die Herdstättensteuer 1717 vermerkt eine Feuerstätte des Herrn Ignati Schrefel, Pfarrers zu Albaching, à 1/16 Hoffuß.

Sprinzenöd (W, Gde Sankt Christoph), 1 Anw.: Hofkastenamt München 1/2 (Peter Sprinz)[216].

Winkl (E, Gde Sankt Christoph), 1 Anw.: Gh Maitenbeth 1/4 (Häckhler, Winckhlergut).

3.4. Angermayrs von Saissing Obmannschaft

Blöckl (E, Gde Sankt Christoph), 1 Anw.: Stift Ebersberg 1/4 (Plöckhel).

Hofstett (E, Gde Sankt Christoph), 1 Anw.: Pfarrhof Albaching 2/4 (Hofstetter).

Lehen (E, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Stift Ebersberg 2 je 2/4 (Hannß Haimeram oder Dickhel) (Hannß Haimeram oder Dickhel, Benedictgütl).

Mayrhof (E, Gde Sankt Christoph), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Mayrhouer)[217].

Oberseifsieden (W, Gde Sankt Christoph), 3 Anw.: Kl Altenhohenau 1/1 (Mayr, Khlebelgut)[218]; Kastenamt Burgrain 2 je 2/4 (Paur) (Christoph, Rieppelgütl).

Ötzmann (W, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Stift Ebersberg 2 je 2/4 (Georg Daxsperger oder Foder Ezman) (Hannß der ander Ezman).

Schätzl (E, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Hannß Underschözl) (Caspar Oberschözl).

Unterseifsieden (W, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Stift Ebersberg 2/4 (Feurer); Magensreiter Lehen 2/4 (Angermayr).
2 weitere Anwesen (1/2 Rieplhof, 1/4 Dichtlhof) im Landgericht Schwaben[219].

Wall (W, Gde Sankt Christoph), 3 Anw.: Stift Ebersberg 2 je 1/2 (Moßmayr) (Päll), 2/4 (Zennz).

3.5. Lenzens Obmannschaft

Bernreit (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/4 (Pernreither).

Dichtldorn (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Schloßkapelle Haag 2/4 (Dichtldorrer).

Eßbaum (W, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/2 (Neumayr) (Prändl).

Haus (D, Gde Maitenbeth), 8 Anw.: Gh Maitenbeth 2/4 (Grainer), 3 je 1/4 (Jäger) (Wolf) (Grueber); Kastenamt Haag 4 je 1/16 (Schuesster) (Schweinegger) (Jäger) (Wunderer im Wagnerhaus).

[216] Vgl. Lütge, Urbarsbauern, S. 7 Nr. 134 zu Weizenbach. ON basiert wohl auf irrtümlicher Lesung.
[217] 1676: „Mayrhouer zu Fraunberg vor der Gmain". 1809: Fraunberg, Maierhoferhof.
[218] Dieses Gut wird 1676 unter „Saifsieden", 1809 unter Oberseifsieden geführt.
[219] „Erst durch die Formation der Steuerdistrikte von Altbaiern herzugetheilt worden", meldet der Kataster.

Heilbrunn (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Heillingprunner).

Innach (W, Gde Maitenbeth), 7 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Gerbel), 5 je 1/4 (Aichenauer, ufm Schmidt oder Rappoltergütl) (Piechl, Weber ufm Rändlgütl) (Schuesster ufm Schwidergütl) (Lenz, ufm Khänerlgütl) (Albrecht ufm Khürlseder- oder Wagnergütl); Kastenamt Haag 2/4 (Höller).

Kreuz (W, Gde Maitenbeth), 5 Anw.: Lehenhof Haag 3 je 2/4 (Lux) (Wagner, Strobelgütl) (Ortmann); Kastenamt Haag 2/4 (Simon); Gh Kirchdorf 1/4 (Messerschmidt).

Kronsöd (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Khronseder).

Löfflmoos (W, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Lefermoser).

Maitenbeth (Pfd., Gde Maitenbeth), 5 Anw.: Kastenamt Haag 3 je 1/8 (Khränner, Weber uf der Schuesster Sölden) (Praitmößl) (Larasser), 1/16 (Pliembreither, Cramer); Pfarrhof Kirchdorf 1/8 (Bärtl, Mesner).
Filialkirche St. Agatha der Pfarrei Kirchdof[220].

Marsmeier (D, Gde Maitenbeth), 7 Anw.: Kastenamt Haag 5 je 1/8 (Weisseneder) (Lisstfehl, Wirt)[221] (Khaißer) (Lorenz Rieggerl oder Pauluß am Pach) (Liebel, uf der Lisstfehl: oder Ruepp Pfeiffer Behausung), 2 je 1/16 (Liendl, Wirt) (Georg Rieggerl).
6 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 3.7.

Neukirchen (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Feurer); Kastenamt Haag 2/4 (Wendl).

Oed (W, Gde Maitenbeth), 6 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Ertl) (Pichelmayr); Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Bernhardt) (Strobel), 1/4 mit Schmiede (Schmidt); Gh St. Wolfgang 2/4 (Gämpperl).

Perzl (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Perzl) (Perzl von dem andern Perzlgütl).

Rappolten (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Magensreiter Lehen 2 je 2/4 (Georg Rappolter) (Ulrich Rappolter).

Rückertsbichl (W, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/4 (Praun).

Schellenberg (W, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Schelnberger).

Seilbach (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Schleuffer), 2/4 (Mayr, Seilbeckh).

Straß (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Pfarrhof Kirchdorf 2/4 (Wibmer).

3.6. Paurwiesstens Obmannschaft

Altrosenberg[222], siehe Rosenberg.

[220] 1840 Anlage eines eigenen Friedhofs. 1847 Errichtung einer Expositur. Mit oberhirtlicher Stiftungsurkunde vom 18. April 1873 zur selbständigen Pfarrei erhoben.
[221] 1717: Küzfehl.
[222] OV 1964 noch Rosenberg. OV 1973 bereits Altrosenberg im Unterschied zur Neubausiedlung Rosenberg bei Haag.

Barthub (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Barthueber).

Blümöd (W, Gde Rosenberg), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Michael Freindl, Pliembeder) (Christoph Pliembeder).

Bräustätt (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Hannß Preustatter) (Wolf Fischpacher der ander Preustatter).

Bramer (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Eigen 1/2 (Prämer)[223].

Brand (W, Gde Maitenbeth)[224], 9 Anw.: Kastenamt Haag 6 je 1/8 (Rändl, Peckh) (Milberger) (Khrämer, Weber) (Pinder) (Pohmayr, Schneider) (Wagner), 3 je 1/16 (Praun uf der Khüetreiberbehausung) (Bernhardt, Schneider) (Frießinger, Schuesster).

Esbaum[225], siehe Hochhaus.

Farrach (E, Gde Rosenberg), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Raiger) (Schibel).

Feichten (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Schmidt).

Feichten (E, Gde Maitenbeth)[226].

Fischberg (E, Gde Rosenberg)[227], 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Fürsperger).

Fislarn (W, Gde Rosenberg), 6 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Georg Khreuter), 1/4 (Michael Khreuter); Eigen 2/4[228] (Schuesster ufm Zieglergütl), 1/4 (Wiesst, Pinder ufm Jäckhlgütl); Gh Freimehring 1/4 (Harr ufm Waltlgütl); Gh Rechtmehring 1/4 (Häberl).

Grandl (topogr.), siehe Haslach.

Grub (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Grueber).

Haslach (W, Gde Maitenbeth), 9 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Khäßweber) (Schmidt ufm Webergütl); Kastenamt Haag 1/2 (Mayr), 1/8 (Jäger uf der Schibelsölde); Hofmark Steeg, Lehen 2/4 (Hannß Schöltl, Viechtmillergütl); Eigen 2 je 2/4 (Moßmayr)[229] (Hannß Söltl); Gh Ebrach 1/4 (Heillingprunner); Frühmesse Kirchdorf 1/4 (Grändl).

Hochhaus (W, Gde Rosenberg), 10 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Andre Reichel ufm Stadlergut) (Reichel, Stadler vom Praungütl zu Lodersedt), 2 je 1/4 (Strobel, Pfeiffer ufm Khainzengütl zum Wiessten) (Krypoger), 1/8 (Simon Praun beim Stadler); Kastenamt Haag 1/8 (Höldt), 1/16 mit Mühle (Walterstetter uf der Poz- oder Thumbmill), 1/16 (Halbmberger oder Pfliegl am Esbaum); Gh St. Wolfgang am Burgholz 2/4 (Paur zum Wiessten); Gh Hochhaus 1/8 (Meßner)[230].
4 weitere Anwesen und Kirche siehe Obmannschaft 4.6.

[223] 1676 unter Rosenberg, 1809 unter Hochhaus, Stgde Rosenberg geführt.
[224] 1809 Brand, Stgde Innach, OV 1867 Gde Innach. OV 1964 gehört ein Teil von Brand zur Gde Winden.
[225] 1676: „am Espaumb bey Hochhaus", 1809 als Pflüglhof unter Hochhaus Stgde Rosenberg geführt.
[226] 1809 werden in der Stgde Innach 2 Anw.: Braunhäusl, Wagnerhäusl geführt, die wohl als Ausbau zu F. (Gde Rosenberg) anzusehen sind. 1796 führt Hazzi, S. 493 unter Feichten 3 Häuser!
[227] 1676: Fürsperg.
[228] 1676: „zwey frey ledig aigen Viertl".
[229] Moßmayr 1676: „zwey frey ledig aigen Viertl".
[230] 1809 zählte zu Hochhaus, Stgde Rosenberg noch Bramer, Obm. 3.6.

Höller (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Höller).

Hohlweg (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Halweger).

Holz (Stgde Rosenberg) (abg.), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Hannß Khrieger, Fenckhengütl im Holz)[231].

Holzkling (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Holz- oder Oberclinger).

Kling (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Niderclinger)[232].

Kühlsöd (E, Gde Rosenberg), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Schneider) (Ertl ufm Gürttlergütl).

Nußbaum (W, Gde Rosenberg), 5 Anw.: Paumgartner Lehen 2/4 (Arbesser), 3 je 1/4 (Hannß Khrieger) (Hößl) (Nußpaumber); Lehenhof Haag 1/8 (Fenckh)[233].

Puß a. d. Straß (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Puß an der Strass).

Reit (W, Gde Rosenberg), 9 Anw.: Kastenamt Haag 4 je 1/2 (Moßmayr) (Milhueber) (Khürl) (Stainweger), 1/4 (Löbel), 1/8 (Dauber, Schneider); Lehenhof Haag 1/4 (Osl vom Mosmayrgütl); Pf Kirchdorf 1/4 (Martin); Gh Reit 1/8 (Meßner zur Reith)[234].
Filialkirche St. Georg der Pfarrei Rechtmehring.

Rosenberg (W, Gde Rosenberg), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Andre Rosenberger) (Hannß der ander Rosenberger)[235].

Starnhöllmühle (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Starnhöller)[236].

Steinweg (E, Gde Rosenberg), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Mittermayr), 1/4 (Schmidt); Gh Freimehring 1/4 (Piechel, Weber).

Steinweg (E, Gde Maitenbeth)[237].

Thonbach (W, Gde Rosenberg), 2 Anw.: Kl Au 2 je 2/4 (Schuesster) (Neuwißer, Schmidt)[238].

[231] 1796 zählte Hazzi, S. 492 Holz wohl noch zu Nußbaum. Im Kataster der Stgde Rosenberg läuft es unter „Holz, Holzhäusl". Karte 1825 „Holzhäusl". OV 1867 Holzhäusel.
[232] 1809 unter Rosenberg geführt.
[233] 1796 wohl zusammen mit Holz, notiert Hazzi, S. 492 6 zerstreute Häuser.
[234] Hazzi, S. 490 erwähnt zu den 9 Häusern die Mühle, die 1676 nicht ausdrücklich genannt ist.
[235] Seit der Gebietsreform mit dem amtlichen ON Altrosenberg, zur Unterscheidung gegenüber der Neubausiedlung Rosenberg bei Haag.
[236] 1809 unter Joppenpeunt geführt.
[237] 1809 Stgde Innach führt 2 Anw.: 1/4 lehenbaren Schmidhof, welchen der Mittermaier zu Steinweg zubauweise besitzt, „indeß keine Hausstatt mehr vorhanden". Das Schmidhäusl, welches auf dem Grund vom Schmid erbaut ist „indeß bisher nicht ausgeschieden worden". Hazzi, S. 493 führt Steinweg mit 3 Häusern und einer Schmiede. Durch die Gebietsreform wurden die beiden Steinweg in der vergrößerten Gde Maitenbeth vereinigt.
[238] Hazzi, S. 492 meldet eine Schmiede.

Tiefenmoos (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Deuffenmoser).

Voglberg (W, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Voglberger).

Weihermühle (W, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 mit Mühle (Weyermiller).

3.7. Luxens Obmannschaft

Brandstätt (W, Gde Maitenbeth), 5 Anw.: Lehenhof Haag 3 je 2/4 (Hudler) (Weisserprändl) (Schwarzerprändl), 1/4 (Paur, Pichelmayrgütl); Kastenamt Haag 1/8 (Prandtmayr, Wirt) [239].

Dieblstätt (E, Gde Maitenbeth), 3 Anw.: Gh Reit 2/4 (Schauber); Lehenhof Haag 1/4 (Reippel), 1/8 (Deckher).

Gill (topogr.), siehe unter Lichtfelden.

Ginhub (W, Gde Maitenbeth), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Wagner ufm Löbel oder Huebergütl), 2 je 1/4 (Schmidt zu Lisstfehlstett, Rieggerlgütl) (Pürstlinger oder Weber).

Gmain (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Gh Reit 2/4 (Gläßl) [240].

Goldbrunn (E, Gde Maitenbeth), 3 Anw.: Eigen 2 je 2/4 (Wolf Schuesster) (Christoph Schuesster oder Mittermayr), 1/4 (Fasstl).

Hatzmoos (W, Gde Maitenbeth), 3 Anw.: Lehenhof Haag 3 je 2/4 (Paur) (Gfiller) (Hanni) [241].

Hennezogl (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Lehenhof 2/4 (Hennenzagl).

Honau (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Jakob Zott, Aichenauer) (Wolf der ander Aichenauer) [242].

Kramerberg (W, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Cramelberger); R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Hueber).

Lichtfelden (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Schmidt) (Gidl zu Cidlstett) [243].

Lohen (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Loher zu Loh vor der Gmain).

Luhestätt (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Luegstetter), 1/8 (Fürsperger auf der Webersölde).

Luxstätt (E, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Georg Lux) (Caspar der ander, genannt Schranken Lux).

Marsmeier (D, Gde Maitenbeth), 6 Anw.: Kastenamt Haag 5 je 1/8 (Wolf Seidl, Yberreither) (Wolf Seidl von der Gimppelbehausung) (Ränggl) (Posch) (Rauscher), 1/16 (Scherrer oder Khnockher).
7 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 3.5.

[239] Hazzi, S. 491 erwähnt den Bierzäpfler.
[240] 1809 unter Hatzmoos geführt.
[241] 1809 inklusive Gmain 4 Anwesen.
[242] 1809 zusammen mit Lichtfelden als „Aichenau" geführt.
[243] 1676: „Leisstfehlstett" und „Cidlstett". Beide Anw. 1809 unter Aichenau = Honau geführt.

Mayrhof (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Mayrhouer am Mos)[244].

Mitterhof (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Mitterhofer).

Pointner (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Gh Maitenbeth 2/4 (Peuntner).

Rappold (E, Gde Rosenberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Rappolter)[245].

Siebenhart (E, Gde Maitenbeth), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Graf), 1/4 (Mittermayr), 1/8 (Ziegler).

Tegernbach (W, Gde Maitenbeth), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Hainrich), 2/4 (Gimppel).

Weinhub (E, Gde Maitenbeth), 1 Anw.: Kl Ramsau 2/4 (Weinhueber).

3.8. Grickhens Obmannschaft

Freimehring (Kd, Gde Rechtmehring), 11 Anw.: Kl Au 1/2 (Teischl); Kastenamt Haag 3 je 2/4 (Zieglhouer oder Rämbßl, Schreyerhub) (Clinger) (Bärtlwager), 1/4 mit Mühle (Georg Hohenätl von der Aumill), 1/16 (Würmb, Welscher Cramer); Gh Freimehring 2/4 (Grickh), 2 je 1/4 (Khraisser, Mesner) (Seidinger oder Planckh ufm Schneidergütl); Pf Kirchdorf 2/4 (Mayr uf der Rämbslhub); R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Georg Hohenätl, Aumiller vom Raigergütl)[246].
Filialkirche St. Andreas der Pfarrei Rechtmehring.
4 weitere Anwesen in Obmannschaft 4.6.

Furth (W, Gde Albaching), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Sturmb) (Schmölzer), 1/4 (Gimppel, Pfeiffer vom Schneidergütl).

Hart (D, Gde Rechtmehring), 8 Anw.: Kastenamt Haag 8 je 1/8 (Mayr, Schmidt) (Dünßer uf der Pliembreither Schneiderbehausung) (Wesstner uf der Gänslmayrbehausung) (Hannß Luz, Schuesster) (Fuehrmann beim See) (Hannß Luz von der Pellaufbehausung) (Schräzlseer zum Hennenpärtl) (Khurz uf der Götschlbehausung).
12 weitere Anwesen, siehe Obmannschaft 4.6.

Homberg (E, Gde Rechtmehring), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Christoph Wellner vom Paurngütl), 1/4 (Weber); Kastenamt Haag 2/4 (Christoph Wellner).

Rechtmehring (Pfd, Gde), 6 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 3 je 2/4 (Christoph Dorn, Wirt, vom Huebergut) (Löbel) (Harr), 2 je 1/16 (Christoph Dorn, Wirt, vom Hinderhaus) (Hannß Neumayr, jetzt: Christoph Khrämer, Mesner); Eigen 1/16 (Georg Maurer, Pinder).
8 weitere Anwesen und Pfarrkirche in Obmannschaft 4.6.

Stocka (Mühle) (E, Gde Albaching), 1 Anw.: Gh Freimehring 1/8 mit Mühle (Kaspar Hohenätl, Miller)[247].

[244] 1809 mit Rappold als „Moos" geführt.
[245] 1809 mit Mayrhof als „Moos" geführt.
[246] Hazzi S. 491 neben der Filialkirche, Wirt und 2 Müller.
[247] Hazzi S. 494 erwähnt die Mühle.

Baumgarten (Grundel) (W, Gde Utzenbichl), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Melchior Grundl, Pöllngütl) (Melchior Grundl, Grundlgütl).

Bergmeier (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Perckhmayr).

Birkmaier (W, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Pürckhner an der Vilsen).

Ebrach (Kd, Gde Pfaffing), 1 Anw.: Kl Attel 1/16 mit Mühle (Müller). 8 weitere Anwesen und Filialkirche Kreuzerfindung der Pfarrei Pfaffing im Landgericht Wasserburg[248].

Friesinger (topogr.), 1 Anw.: Schreibermesse Dorfen 1/4 (Frießinger).

Fuchsthal (W, Gde Utzenbichl), 6 Anw.: Hofmark Teising, Lehen 2/4 (Clement Khainz), 1/4 (Clement Khainz, vom Cleinern Gänslmayrgütl), 1/8 (Rimpeckh uf der Cleinern Gänßlmayrbehausung); Gh Zell 2 je 2/4 (Andre Aichenauer, Schwaigergütl) (Wolf der ander Schwaiger); Gattenkhambisch Lehen 2/4 (Schleuffer genannt Gänßlmayr).

Grasweg (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Graßweger).

Harraß (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Harasser).

Kalteneck (D, Gde Albaching), 19 Anw.: Eigen 2/4 (Pärtl); Kl Attel 1/4 (Mayr); Pf Albaching 1/8 (Höbel ufm Khametmachergütl uf der Wündtenpeunt); Kastenamt Haag 14 je 1/8 (Genßgerbel) (Frießinger) (Posch) (Hafner, Zimerman) (Hofman) (Ruepp) (Gründl, Schneider) (Preiß) (Fux, Schneider) (Wagner an der Wis) (Schenßwetter, Schuesster) (Reichel, Schneider) (Laimbgrueber) (Dorfberger, Sixweber), 2 je 1/16 (Khäser, der Forderfux) (Schreyer, uf der Yberreitherbehausung).

Kottersberg (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kl Gars 2/4 (Schmidt)[249].

Kurzstett (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Khurzenstetter).

Leiten (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Leithner).

Moos (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Eigen 2/4 (Moßmayr).

Öd (W, Gde Utzenbichl), 4 Anw.: Gh St. Wolfgang am Burgholz 1/2 (Scherrer), 2/4 (Schuesster); halb Eigen, halb Gh St. Christoph 2/4 (Wißer); Gh Zell 1/4 (Weber zu Nidernedt).

Reith (W, Gde Sankt Christoph), 4 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/2 (Khern) (Schmidt), 1/8 (Khüner); Lehenhof Haag 2/4 (Clinger).

Reitmair (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Reithmayr).

Scharfeneck (E, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Scharffenegger).

Stauden (E, Gde Sankt Christoph), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Dickh, Sailler)[250], 1/16 (Dickh, Sailler).

[248] HAB Teil Altbayern 15, 217.
[249] 1676: „Gotschensperg".
[250] 1676: „als bestellter Yberreither yber die Clain Gmain deren liberiert worden (der Scharwerk)".

Stockermann (topogr.) 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Graßhauser am Stockhach).

Thal (W, Gde Utzenbichl), 3 Anw.: Lehenhof Haag 3 je 2/4 (Deischl) (Donpeckh) (Mayr)[251].

Zell (W, Gde Utzenbichl), 4 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/1 (Wibman) (Gidl), 2 je 1/2 (Wolf Häberl) (Hannß Mayr der ander Haberl).

Filialkirche St. Michael der Pfarrei Albaching[252].

3.10. Altdorffer Obmannschaft

Altdorf (D, Gde Allmannsau), 9 Anw.: Kastenamt Haag 10/10 (Perckhof)[253], 1/16 (Lender in der Schwindeggerbehausung am Perckhof); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Sebastian Khern uf der Camer- oder Luckhenmühl neben zway kleinen Zuepau), 2/4 (Georg Dorfmiller vom Oberstainlechnergütl), 2 je 1/4 (Christoph Khern, Gastgeb in Haag, vom Zimerman oder Roßwagergütl) (Prandtmayr, Beck, vom Schweineggergütl), 2 je 1/8 (Reilhouer, Schneider, vom Schmidtgütl) (Preu, ufm Dieboldengütl), 1/16 (Voglberger in der Schwindeggerbehausung)[254].

14 weitere Anwesen in Obmannschaft 4.4.

Joppenpoint (D, Gde Rosenberg), 5 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Schachner ufm Wachtgütl), 4 je 1/16 (Hannß im Gäderheisl am Mos) (Glaßperger, Maurer am Mos) (Stängl im Stämpfelmos) (Taxsperger im Prämheisl zu Stämpfelmoos).

4. Mehringer Amt

(Amtmann Mattheus Gidl)

4.1. Purreithers Obmannschaft

Allmannsau (D, Gde Allmannsau), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4 (Ober) (Miller) (Hölzl) (Reich).

Bach-Mühle (topogr.), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Khaißermiller)[255].

Burreit (W, Gde Allmannsau), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Purreither); Schuhmacherinnung Haag 2/4 (Khellner).

[251] 1676: „im Edenthall".
[252] Die St. Michaelskirche in Zell hatte zwei Altäre, St. Michael und St. Quirinus. 1811 wurde sie abgebrochen. Rudolf Engel, Land zwischen Isar und Inn, S. 113.
[253] 1676: „In Ansehung der in diser Obmanschaft verhandtne ufm Cur- und Hochfürstl. Cassten Haag gehörig Perckhof vor disem in Zechen thaill separirt worden. Als seyen die Inhaber, welche veranlaitte Freystiftgerechtigkeit darbey zuversizen, verpunden, an dennen von der gnädisten Herrschaft in alhiesiger Grafschaft haltenten Hürschfaist und Schweinhaz, mit dem Khorn dero Jegerey das Grasmahl uf die Feuerstellen abzefiehren".
[254] Hazzi, S. 491: erwähnt Schmied, Mühle und kurf. Malzmühle.
[255] 1676: ufm Pach bey Lengmoos, 1809: Bachmühl.

Eisenau (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Khrieger, Eissenauer) (Pauluß Eissenauer)[256].

Forchöd (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Schmidt) (Völckhel).

Gern (W, Gde Lengmoos), 3 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 3 je 2/4 (Weber zu Niderngehrn) (Grundl zu Niderngehrn) (Obergehrer).

Gsellmühle (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 und Mühle (Gsöllermiller).

Hamberg (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg[257] 1/4 (Hamberger).

Hundsham (W, Gde Allmannsau), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2 je 2/4 (Stephan Hundthamber) (Simon Hundthamber); Eigen 1/8 (Prunschmidt)[258].

Kagerer (topogr.), 1 Anw.: Kleebergisches Lehen 2/4 (Khagerer)[259].

Kaiser-Schneider (topogr.), 1 Anw.: Gh Lengmoos 1/4 (Khaiser)[260].

Köbing (W, Gde Allmannsau), 2 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Veit Oberkhebinger) (Hannß Unterkhöbinger).

Kogl (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Sebastian Mayr, Hinder- oder Rollenkhoglergut) (Balthasar der ander oder Forderkhogler).

Krautthal (topogr.), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Krautthaller)[261].

Lamplstätt (E, Gde Allmannsau), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 1/2 (Lämppel im Lengmooswinckel)[262].

Lechner (topogr.)[263], 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Hinterlehner) (Vorderlehner)[264].

Lengmoos (Kd, Gde Lengmoos), 6 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Strasser); R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Seidl), 1/8 (Yehl, Wührt im Zossenhaus); Pfarrhof Kirchdorf 1/8 (Sinderl, Zossmiller vom Mösengütl)[265]; ohne Angabe 1/4 mit Mühle (Brobst oder Zossmiller), 1/16 (Jäger, Schmidt)[266]. Filialkirche St. Ägidius der Pfarrei Kirchdorf.

Mayrhof (E, Gde Lengmoos), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Georg Mayrhouer) (Adam Mayrhouer).

[256] 1809 wird zwischen Hintereisenauerhof und Vordereisenauerhof unterschieden.
[257] Die Grundherrschaft ist aus dem Kataster ermittelt.
[258] Im Kataster wird dieses Anw. als Schleifmühlerhäuslhof geführt. Die Grafschaftskarte Wilhelm von Bubes 1797 führt als ON Schleifen. Auf der Topogr. Karte von 1825 ist wie heute Schleifmühle eingetragen.
[259] 1676: „ufm Khagn bey Aicha". 1809: unter Aicha, Stgde Allmannsau, geführt.
[260] 1676: am Khaisersperg. 1809 unter Lengmoos geführt.
[261] 1809 gehört Krautthal zur Stgde Allmannsau.
[262] 1809 Lampelhof bey Lengmoos.
[263] Fehlt im OV 1964! 1978 (E, Gde Rechtmehring).
[264] 1676 beide, Hannß und Christoph Lehner, als Lehner zum Lehen bezeichnet. Die Unterscheidung ist dem Kataster von 1809 entnommen.
[265] 1676: „ist als Mesner der Scharwech liberirt worden".
[266] In Verbindung mit der Flurbezeichnung Lengmoos wurden 1676 auch die Bachmühle, die Stanzlmühle und Hamberg geführt.

Mühlthal (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Obermayr, Schneider vom Heisl im Mihlthall)[267]; Gh Kirchreit 1/8 mit Mühle (Hannß Penstetter, Pürckhenmill).

Oedenberg (W, Gde Lengmoos), 6 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Wolf oder Sper), 2 je 1/4 (Paur) (Hütter); R. Lehenhof Hohenburg 2 je 1/4 (Weber) (Pinder); Gh Zell 2/4 (Valtermayr)[268].

Oedmühle (topogr.), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg[269] 2/4 Sägmühle (Edtmiller).

Point (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Peuntner bey Gehrn).

Polln (topogr.), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Sebastian Khäser, Pollner) (Wolf der ander Pollner)[270].

Reiching (W, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2 je 2/4 (Hannß Schaffner oder Paur zu Hinderreichern) (Georg Paur zu Vorderreichern).

Richterstett (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Wolf Richterstetter genannt Raimer), 1/4 (Paul Richterstetter).

Röhrmoos (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Hannß Rehrmoßer zum Cainz oder Fordern Rehrmoser genannt) (Mattheuß Rermoßer).

Rottenhub (W, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Dobler) (Rottenhuber).

Schleifmühle (topogr.), siehe Hundsham.

Schustergraben (E, Gde Lengmoos), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2 je 1/8 (Khäßer) (Khrimpel).

Seiding (E, Gde Allmannsau), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Seidinger).

Stanzlmühle (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 mit Mühle (Stänzl oder Reisachmiller bey Lengmos)[271].

Taubmoos (E, Gde Allmannsau), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Daubenmoßer)[272].

Vordersberg (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: Hofmark Zellerreit 2/4 (Greißl); Gh St. Wolfgang 2/4 (Födersperger).

Walterstätt (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Walterstetter).

[267] 1809 hat sich die Bezeichnung „Schneiderhof" für dieses Anwesen durchgesetzt.
[268] Das Gh „in der Zell" wird 1676 als ins Wasserburger Landgericht gehörig bezeichnet. Der Kataster gibt als Grundherr des Valtermaierhofs „St. Laurenzi Filialgottshaus Zell" an. Es handelt sich um Zell (E, mit Kirche, Gde Soyen).
[269] Grundherrschaft aus dem Kataster ermittelt.
[270] 1809 gehört noch ein Fischwasser dazu.
[271] 1809 unter Lengmoos geführt.
[272] Kataster notiert als Grundherrschaft Haag.

Bachenöd (W, Gde Lengmoos), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Wolf Pacheneder) (Wolf Pacheneder vom andern Pachenedergütl).

Bobenstätt (E, Gde Lengmoos), 2 Anw.: Gh St. Wolfgang 2/4 (Peter Pobmstetter); Kastenamt Haag 2/4 (Georg der ander Pobmstetter).

Dörfl (W, Gde Lengmoos), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Thaller, Schmidt); Kastenamt Haag 2/4 (Braidt oder Falckh).
2 weitere Anwesen in der Hofmark Hampersberg.

Gänsgerbl (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Genßgerbl).

Giggerlsöd (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Kl Gars 1/4 (Gigerl)[273].

Giglberg (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Gh Limberg 2/4 (Gigglberger).

Glasberg (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Glaßberger).

Hörwart (D, Gde Lengmoos), 2 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Singer, Hörwarth zu Hörwarthstett); R. Lehenhof Hohenburg 1/4 (Stüfftner).

Huttenstätt (W, Gde Lengmoos), 4 Anw.: Frh. von Elsenheim 2/4 (Greißl); Eigen 2/4 (Paur), 1/4 (Glaßberger ufm Schuesstergütl); Gh Kirchdorf 1/4 (Weber)[274].

Kerschbaum (D, Gde Lengmoos), 2 Anw.: Kl Gars 2 je 2/4 (Andre Kerschpämber) (Simon Kerschpämber).

Oberhart[275] (W, Gde Lengmoos), 3 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Hueber), 2 je 1/4 (Wolf Lux) (Hannß der ander Lux).

Penstätt (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Gh Lengmoos 1/2 (Penstetter).

Reichgreißl (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Reichgreissl).

Reichhut (W, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Reichhuetter)[276].

Schafleiten (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Schafleithner).

Stanzlöd (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Gh Lengmoos 1/4 (Stänzl).

Straß (W, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Kl Gars 2/4 (Strasser).

Unterhart[277] (W, Gde Lengmoos), 4 Anw.: Lehenhof Haag 2 je 2/4 (Ziegler) (Miller), 2 je 1/4 (Pauluß Maister) (Pauluß Heißler, der ander Maister).

Wimm (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Pfarrhof Kirchdorf 2/4 (Wibmer)[278].

[273] Das 1676 „Obergigerlsedt" genannte Anwesen des Klosters Gars führt der Kataster von 1809 als „Wienz, 1/4 Wienzlhof". Die genaue Lage kann anhand der Grafschaftskarte Wilhelm von Bubes 1797 (ON „b. Wienzl"), der Topogr. Karte von 1825 (ON „Wienzel") und den heutigen topogr. Karten (ON „Giggerlsöd") bestimmt werden. Im OV 1867 Gigerlsöd.
[274] 1676 wird auch das Zollnergütl unter Huttenstätt geführt, vgl. Zollner. 1809 gehört auch Reichhut zu Huttenstätt.
[275] 1676 Huebershardt genannt.
[276] 1809 unter Huttenstätt geführt.
[277] 1676 als Hardt geführt.
[278] 1809 Lengmooswinkel genannt.

Wüstl (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Wiesstl bei Gars).

Zelten (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Frh. von Elsenheim 2/4 (Zelter)[279].

Zollner (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Kl Gars 1/4 (Christoph Mayr, Metzger in Gars, vom Zollnergütl)[280].

4.3. Khaufmans Obmannschaft

Au (W, Gde Schleefeld), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 mit Mühle (Greimel, Miller in der Au).

Berg (W, Gde Schleefeld), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4 (Oßwalt) (Gürtler) (Probst) (Diechtl).

Brandmeier (E, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Hainrich Prandtmayr vom Forderngütl im Schlechveldt) (Hannß Hinder Prandtmayr).

Brunnthal (W, Gde Schleefeld), 5 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 3 je 1/4 (Löbel) (Prandtmayr vom Länzl- oder Mayrgütl) (Taxsperger zum Pockhmayr), 1/8 (Hochenätl); zur Hälfte R. Lehenhof Hohenburg, zur Hälfte Eigen 1/4 (Stainweger, Weber).

Dunsern (W, Gde Schleefeld), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2 je 2/4 (Schmidtdunßer) (Praundunßer), 1/4 (Khrazer)[281].

Fachenliehen (W, Gde Schleefeld), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Uez), 2 je 1/4 (Sämer) (Khaufman).

Ferchensee (W, Gde Schleefeld), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Sämer oder Ferchenseer)[282].

Fischbach (W, Gde Schleefeld), 3 Anw.: Pfarrhof Kirchdorf 1/2 (Wibmer); R. Lehenhof Hohenburg 2 je 2/4 (Schmidt) (Mayr).

Flecklhäusl (E, Gde Schleefeld), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Schleiffer im Glaserheisl).

Frenau (E, Gde Schleefeld), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Frienauer).

Fürholzen (E, Gde Schleefeld), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Fürholzer).

Gröben (W, Gde Utzenbichl), 4 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 4 je 2/4 (Schreyer)[283] (Lehner) (Wesstner) (Heinrich).

Hinterschleefeld (W, Gde Schleefeld), siehe Schleefeld.

[279] 1809 „Hart, Zelterhof". Die Konskription 1758 vermerkt, daß das Anwesen Haager Lehen des Elsenheimers ist.
[280] 1676 unter Huttenstätt geführt. 1809 gehören zur Ortschaft Zollnern neben dem „1/4 Zollnerhof mit verschiedenen Hampersbergischen, auf Erbrecht erkauften Realitäten", Pölsterlhof, ein Holzboden und der Schneckenbüchl Zubau.
[281] 1676 und 1809 als 1/4 Lehen ohne Angabe zur Grundherrschaft.
[282] Hohenburger Urbar „sonnst Herrn Mauttner zu Wasserburg gehörig, und Er Ferchenseer mit Leibrecht besitzt" (1676).
[283] Dieses Anwesen, „sonst Christoph Dorn, Würth zu Rechtmering zu Lehen tragt", wird 1676 durch Michael Schreyer bewirtschaftet.

Hoswaschen (E, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Schuesster); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Hößl).

Linnern (W, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Lüner) (Reiterzeiner der ander Lüner).

Lungenstett (E, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Stain) (Andre).

Mammerstätt (W, Gde Schleefeld), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 2/4 (Khräller) (Götschl) (Schmidt) (Paur).

Noderer (topogr.), siehe Oed.

Oed (W, Gde Schleefeld)[284], 4 Anw.: Gh Rieden 2/4 (Singer)[285]; Gh St. Wolfgang 2/4 (Noderer)[286]; Eigen 1/8 (Hallfurther, Fischer); Mayr zu Urfahrn 1/8 (Weber)[287].

Rudering (W, Gde Steppach), 3 Anw.: Kl Attel 2 je 2/4 (Mayr) (Mattheuß), 1/8 mit Mühle (Rädl, Miller).

Schleefeld (W, Gde Schleefeld), 5 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Leondl oder Mänhärdt), 4 je 2/4 (Waldhör) (Geiger) (Hörl) (Khurz)[288].

Schratzlsee (E, Gde Schleefeld), 2 Anw.: Baron von Perndorf 1/2 (Schräzlseer), 1/8 (Seidl)[289].

Schreiern (W, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Hannß Schreyer im Schlechueldt) (Hannß der ander Schreyer).

Schwarzöd[290] (E, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Khainz); Hofmark Zellerreit 2/4 (Mayr).

Steinweg (W, Gde Schleefeld), 2 Anw.: Kl Ramsau 2 je 2/4 (Melchior Prandtmayr ufm Stainwegergütl) (Paul Stainweger).

Utzenbichl (W, Gde Utzenbichl), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Noderer)[291].

4 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 3.1.

Vorderschleefeld (W, Gde Schleefeld), siehe Schleefeld.

Weidgarten (W, Gde Schleefeld), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2

[284] Vgl. auch das 1 km südl. im LG Wasserburg gelegene Oed, Gde Soyen; HAB Altbayern 15, S. 225.
[285] Heute noch topogr. Bezeichnung. OV 1867 eigenständiger Ort. Karte 1825: obiges Oed wird zur Unterscheidung von Oed, Gde Soyen als „Singer" eingetragen. Kataster 1809 führt den inzwischen ludeigenen Singerhof unter Oed.
[286] Heute topogr. Bezeichnung. Im OV 1867 sowie im Kataster 1809 unter Oed.
[287] „Dem Mayr zu Urfahr, Wasserburger Gerichts gehörig" (1676). Der Mayr zu Urfahrn ist 1752/60 dem Kl Frauenchiemsee grundbar, vgl. HAB Altbayern 15, S. 215. Die Konskription der Grafschaft Haag von 1758 führt das Kloster Frauenchiemseeische 1/8 Anwesen (Hallmayr in der Edt).
[288] 1809 wird Schleefeld noch nicht in Hinter- und Vorderschleefeld unterschieden, weshalb beide Ortsteile hier aufgeführt sind. Unterschieden wird bereits auf der Karte von 1825 und im OV 1867.
[289] Nach dem Kataster von 1809 sind der Schrazlseerhof und der Lenzenhof Hohenburger Urbarsgüter.
[290] 1676 Schwarzmansedt.
[291] 1676 und 1809 unter Utzenbichl geführt. Topogr. Karte 1825: „Naderer".

(Halbmberger), 2 je 2/4 (Georg Öttl ufm Waldtherrngütl) (Rambsauer, Fischer vom Staingütl); Eigen 2/4 (Georg Öttl).

Willerstett (W, Gde Schleefeld), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Bärtl) (Willerstetter genannt Forcheder).

4.4. Altdorffer Obmannschaft

Altdorf (D, Gde Allmannsau), 14 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/1 (Khapser ufm Embler Mayr Gut) (Khürlmayr), 2 je 2/4 (Hueber) (Schmidtgütl), 2/4 mit Mühle (Georg Dorfmiller), 7 je 1/4 (Martin Plaichshürn Schmidtgütl) (Cronseder, Peck im Haag, Stainmayrgütl) (Georg Dorfmiller Schneider oder Webergütl) (Christ. Kern, Gastgeb in Haag, Rappoldergütl) (Hormann, Miller im Aicha, Khainzengütl) (Georg Dorfmiller Schuesstergütl) (Martin Plaichshürn Schießlgütl); Kastenamt Haag 1/16 (Gerbel)[292]; ohne Angabe 1/4 (Fischpacher, Schmidt ufm Schlossergütl). 9 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 3.10.

Moos[293] (W, Gde Allmannsau), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Deimel); R. Kastenamt Hohenburg 1/16 (Fischer, Zeigler).

4.5. Gelffens Obmannschaft

Amselgraben (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Zur Hälfte Eigen, zur Hälfte Gh Maitenbeth 2/4 (Hagn).

Birkmaier (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kl Herrenchiemsee 2/4 (Pürckhner am Tachberg).

Ebner (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/2 (Ehemayr am Tachberg).

Emeln (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Embler zum Embler bey Gigglberg).

Furth (W, Gde Dachberg), 1 Anw.: Frühmesse Kirchdorf 2/4 (Moßer).
1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 4.7.

Gelf (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kl Ramsau 1/4 (Gelf).

Huttenstätt (E, Gde Dachberg), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 1/4 (Franz Renner, Zelter); Kl Gars 2 je 1/4 (Kharrer ufm Schneidergütl) (Franz Renner, Schmiedtgütl).

Linner (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Gh Kirchdorf 1/2 (Lüner am Tachberg).

Manhart (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Mänhardt am Tachberg).

Prettner (abg.), 1 Anw.: Duschlwirt zu Thambach, Eigen 2/4 (Prettnergütl)[294].

Ram (E, Gde Dachberg), 2 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Mänhardt vom Rämb-

[292] Dieses Anwesen wird 1809 unter Moos geführt.
[293] 1676: ufm Lengmos bey Altdorf. 1809 zählt noch der Gerbel zu Moos, welcher 1676 unter Altdorf geführt ist.
[294] 1809 „Prettner".

gütl am Tachberg); R. Lehenhof Hohenburg 1/4 (Haßlberger ufm andern Rämbgütl).

Renner (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Pangraz Renner zum Renner zu Huettenstett).

Robeis (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Rogeiß zu Niderschlicht).

Rottenstett (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kl Gars 2/4 (Rottenstetter am Tachberg).

Schlicht (E, Gde Dachberg), 3 Anw.: Gh Lengmoos 2/4 (Hannß Herzog); Lehenhof Haag 2 je 1/4 (Götschl) (Hannß Herzog vom Mittermayrgütl).

Stadler (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Schönbrunner Lehen 2/4 (Stadler am Tachberg).

Steingrub (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Staingrueber).

Tieföd (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Zur Hälfte Lehenhof Haag, zur Hälfte R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Hörl ins Gmain, Teufelseder am Tachberg).

Weichslgarten (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Weixlgarttner).

Weidach (W, Gde Dachberg), 3 Anw.: Kl Ramsau 1/2 (Schmidtpaur), 1/16 mit Schmiede (Stuedler, Schmidt); R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Vetter, Weydacher).

Wollmaier (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Zieglhouer oder Wollman am Tachberg).

4.6. Perckhmayrs Obmannschaft

Antenau (E, Gde Rechtmehring), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/8 (Sprennz, uf der Ändtenau am Hardt).

Bart-Mühle (topogr.)[295], siehe unter Hochhaus.

Bergmair (topogr.), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Perckhmayr an der Strass)[296].

Dachsberg (E, Gde Allmannsau), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 2/4 (Hanns Federtaxsperger) (Balth. Hindertaxsperger)[297].

Eder (topogr.), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Eder bey Hochhaus)[298].

Esbaum, siehe unter Hochhaus.

Freimehring (Kd, Gde Rechtmehring), 4 Anw.: Leprosenhaus Altenmarkt 1/2 (Neumayr); Pfarrhof Kirchdorf 1/4 (Christoph Dorn, Wirt in Recht-

[295] 1809 zu Hochhaus, Stgde Rechtmehring. Nicht mehr im OV 1867.
[296] 1809 zusammen mit dem Wimmerhof unter „An der Straß" geführt, Stgde Allmannsau.
[297] 1676 noch unterschieden in „Feder Taxsperg" und „Hinder Taxsperg". 1809 mit Ederhof unter „Dachberg" vereint.
[298] 1809 unter „Dachberg" geführt. OV 1867 führt „Eder".

mehring, Wibmpaurngütl); Kastenamt Haag 1/16 mit Mühle (Quottermiller); Kl Ramsau 1/16 (Hörmann, Wirt).
11 weitere Anwesen und Kirche in Obmannschaft 3.8.

Gipfmehring (W, Gde Rechtmehring)[299], 4 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Perckhmayr), 2 je 1/4 (Wolf Khumpfmiller zu Khumpfmill, Mayrgütl) (Wolf Bastlmiller an der Leithen, Wagnergütl); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Denckh).

Grill (E, Gde Allmannsau)[300], 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/1 (Grill).

Hart (D, Gde Rechtmehring), 12 Anw.: Kastenamt Haag 12 je 1/8 (Scherrer) (Grädl, Schneider) (Khürmayr) (Gräz) (Reiterzeiner) (Prändl, Weber) (Glimb, Schneider) (Pichler) (Clinger) (Wiser) (Stainweger)[301] (Strobel, Weber)[302].
8 weitere Anwesen, siehe Obmannschaft 3.8.

Haunolden (E, Gde Rechtmehring), 1 Anw.: Kl Gars 1/2 (Haunolter).

Heimbuch (W, Gde Rechtmehring), 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Hainpuecher)[303].

Hintersberg (W, Gde Allmannsau), 3 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Pöll), 1/4 (Uez); R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Reich)[304].

Hochhaus (W, Gde Rechtmehring m. Kirche), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Balthasar Schneidermiller); Kastenamt Haag 1/4 mit Mühle (Georg Barthmiller), 2 je 1/16 (Hainz bey Schneidermill) (Posch am Espämb)[305].
Filialkirche Maria Heimsuchung der Pfarrei Rechtmehring.
10 weitere Anwesen siehe Obmannschaft 3.6.

Holzham (W, Gde Rechtmehring), 5 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Michael, ufm Schleufergütl); Frh. von Elsenheim 2/4 (Sagermiller an der Leithen, Grundlgütl); R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Mayr); R. Lehenhof Hohenburg 2 je 1/4 (Strasser, Weber vom Schneidergütl) (Schmidt).

Kumpfmühle (W, Gde Rechtmehring), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 mit Mühle (Khumpfmiller).

Leiten (W, Gde Rechtmehring), 4 Anw.: Kastenamt Haag 1/4 mit Mühle (Thoman Sagmiller), 2 je 1/16 (Gläßl) (Rappolder, Fischer); ohne Angabe der Grundherrschaft 1/8 mit Mühle (Wolf Bastlmiller)[306].

[299] Der ON entwickelt sich aus dem mittelalterlichen Gôtfridstetn/Gôtfrid (1304), Gutfridstet/Gutfriden (1400) über Gietfering (Scharwerksbuch 1676, J. Hazzi 1796, Grafschaftskarte W. v. Borchs 1797) und Dietfering (Kataster 1809) zu Gipfmehring (Topogr. Atlas 1825).
[300] Fehlt 1964 im OV.
[301] 1676 sitzt Stainweger auf der damals sog. „Schenßwetter und Taxspergerbehausung, so beide eine Sölde".
[302] 1809 besteht Hart aus 21 Anwesen, 20 je 1/8 und 1/16 Neuhauslhof, der 1801 mit 10 Freijahren ganz neu erbaut wurde.
[303] 1809 zu Hochhaus, Stgde Rechtmehring.
[304] 1676 Hohenburger Urbar, der Kataster 1809 führt den Reichhof als Lehen.
[305] 1809 zählte zu Hochhaus, Stgde Rechtmehring, noch Schleifmühle und Heimbuch, siehe dort.
[306] Besitzt Wolf Bastlmiller, der auch in Gipfmehring 1 Anw. innehat.

Neuberg (W, Gde Allmannsau), 1 Anw.: Lehenhof Haag 2/4 (Neunberger).

Rechtmehring (Pfd, Gde Rechtmehring), 8 Anw.: Kastenamt Haag 1/1 (Simon Grundl, Mayr), 2/4 (Viechtmiller), 1/16 (Dorn, Wirt); R. Kastenamt Hohenburg 3 je 2/4 (Steckhel, Neumayr) (Thanner) (Häzmoßer ufm Erlachergütl), 1/8 (Khränner, Mesner, Stolzenheusl und Galgenpeunt); R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Christoph Dorn, Wirt, Schmidgütl). Pfarrhof[307]. Pfarrkirche St. Korbinian.
6 weitere Anwesen in Obmannschaft 3.8.

Saubichl (topogr.), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Saupichler)[308].

Schleifmühle (E, Gde Rechtmehring), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Schleiffer bey Schneidermill)[309].

Schneider-Mühle (topogr.), siehe unter Hochhaus.

Wies (E, Gde Rechtmehring), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Wißer)[310].

Wimmer a. d. Straß (E, Gde Allmannsau), 1 Anw.: Pfarrhof Kirchdorf 1/4 (Wibmer)[311].

Wolfau (E, Gde Allmannsau)[312], 1 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Wolfauer).

4.7. Hechenbergers Obmannschaft

Aicha (W, Gde Allmannsau), 5 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 mit Mühle (Hannß Hörmann, Miller, Wibmergütl), 3 je 2/4 (Leithner) (Aßm) (Schmidt), 1/4 (Hannß Härman, Miller)[313].

Anfelden (W, Gde Dachberg), 3 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 2/4 (Schickh) (Vogl); Eigen 1/4 (Rändl).

Bonweg (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Schloßkapelle Haag 1/2 (Ponweger).

Eismannsstett (W, Gde Lengmoos), 2 Anw.: Eigen 2/4 (Pinder); Gh St. Wolfgang 1/4 (Eder ufm Ledlgütl).

Furth (W, Gde Dachberg), 1 Anw.: Eigen 1/4 (Hankl)[314].
1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 4.5.

Höck (W, Gde Dachberg), 4 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Stadler); Kastenamt Haag 2/4 (Maurer ufm Teuffelgütl), 1/4 (Pachscheider); Kl Ramsau 1/4 (Hänckhl).

Höhenberg (E, Gde Lengmoos), 2 Anw.: R. Lehenhof Hohenburg 2/4 (Neumayr ufm Virgili Hechenberger Gut), 1/4 (Obermayr ufm Wibmer oder Hechenbergergütl).

[307] Die Herdstättensteuer 1717 vermerkt eine Feuerstätte des Herrn Thomas Siber, Pfarrers zu Mehring, à 1/16 Hoffuß.
[308] 1809 als eigener Ort geführt. OV 1867: Saubichl, E Gde Allmannsau.
[309] Zählt 1809 zu Hochhaus, Stgde Rechtmehring.
[310] 1676 „Wißer uf der Au".
[311] 1676 „Wibmer an der Strass bey Neunberg". 1809 An der Straß. OV 1964 „Straß (Wimmer a. d. Straß)". Erst im OV 1978 „Wimmer a. d. Straß, E, Gde Haag i. OB".
[312] Nicht im OV von 1964 enthalten.
[313] 1809 „Aichach", Stgde Haag.
[314] 1676 ist „Hagnl" eingetragen, die Schreibung dem Kataster entnommen.

Lerchenberg (D, Gde Kirchdorf), 11 Anw.: Kastenamt Haag 2 je 1/4 (Leittner) (Mayrhouer), 5 je 1/16 (Marx oder Mayrhouer) (Härl) (Khürchstetter, Schuesster) (Schmidtpaur) (Purreither uf der Hofstat); Gh Kirchdorf 1/4 (Schickh, Rädersperger); Gh Lengmoos 1/4 (Wagner); Pleichshürn von Haag, Eigen 1/4 (Scheidergütl); Further, Mezger zum Haag, Eigen 1/4 (Pökkhelwagnergütl).

Limberg (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kl Ramsau 1/2 (Lünberger). Filialkirche St. Oswald der Pfarrei Rechtmehring.

Loher (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2/4 (Armbloher)[315].

Maxau (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Zu 2/3 Eigen, zu 1/3 Lehenhof Haag 2/4 (Maxauer).

Permanöd (W, Gde Lengmoos), 4 Anw.: Früh- oder Pfärschenmesse Kirchdorf 3 je 1/4 (Lederer) (Michael Paur oder Permaneder) (Michael Paur vom Völckelgütl); Kl Ramsau 1/4 (Härtl).

Sandgrub (E, Gde Kirchdorf), 2 Anw.: Kastenamt Haag 1/2 (Grändl); Gh Kirchdorf 1/4 (Pinder).

Weberstett (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Weberstetter).

Winhart (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Kastenamt Haag 2/4 (Wünhardt).

Zacherlöd (E, Gde Dachberg), 1 Anw.: Gh Kirchdorf 1/2 (Zächerleder).

Zieglstadl (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Kastenamt Haag 1/16 (Weber, Ziegler zu Lengmos)[316].

B. Hofmarken und Edelsitze

1. Hofmark Hampersberg

Inhaber 1758: Graf Fugger von Kirchberg und Weißenhorn[317]

Hampersberg (D, Gde Lengmoos), 3 Anw.: Hofmark Hampersberg 1/2 (Mayrguett)[318], 2 je 1/16 (Rottmiller, Kistlmiller)[319] (Schickh, Crammer); Sitz: Schloßgebäude[320] und 2 Getreidekästen[321].

[315] 1676: Armbloh, so noch 1809 Armloh. Karte 1825 Lohen, OV 1867 Lohen.
[316] 1809 unter Permanöd geführt.
[317] In den Verzeichnissen 1676, 1717 u. 1758 sind immer die Freiherrn von Elsenheim als Besitzer der Hofmark bzw. der grundbaren Güter angegeben. 1715 waren die Elsenheimer von Hampersberg jedoch im Mannesstamm erloschen, die Hofmark über Verheiratung der beiden Erbtöchter an die Fugger übergegangen, die sie 1755 von Kloster Gars zurückkauften.
[318] 1758 ist das Mayrgut zum Hofpau gezogen worden.
[319] 1809 eigenständig als „Kistlmühl" geführt, inklusive eines erbrechtbaren Weihers. Lage der Kistlmühle aus den Karten von 1797 und 1825 ermittelbar.
[320] Hazzi, S. 500 vermerkt 1796 „Kurf. Schlößchen, schon viele Jahre unbewohnt und jetzt verkauft".
[321] Lt. Kataster von 1809 wurde ein Getreidekasten Anno 1755 in zwei Wohnungen umgewandelt und das Eigentum gekauft. Bereits 1717 befinden sich der „Plaichshürnische Traidtkasten" mit 2 Feuerstellen sowie der „Gramerisch Traidtkasten"

Bauer am Berg (abg.), 1 Anw.: Hofmark Hampersberg 1/4 (Paurngut am Perg) [322].

Dörfl (W, Gde Lengmoos), 2 Anw.: Hofmark Hampersberg 2 je 1/4 (Mitterer im Dorf) (Schibiz) [323].
2 weitere Anwesen in Obmannschaft 4.2.

Gigerl (topogr.), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/16 (Giggerl im Dorf) [324].

Kistlmühle, s. Hampersberg.

Polsterstatt (abg.), 1 Anw.: Hofmark Hampersberg 1/4 (Haidenthaller oder Pölsterl) [325].

Schneckenbichl (E, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/16 (Kerschpämber oder Schneckhenpichler) [326].

nach 1758:

Bergholz (Holzhäusle) (D, Gde Lengmoos), 1 Anw.: Neuhäusl [327].

Lederer, 1 Anw.: 1/16 (Lederer Hof), Getreidekasten [328].

2. Hofmark Schönbrunn

Inhaber 1758: Freiherr von Pauli
(1676: 1.11. Schönbrunnerische Unterthanen)

Holzöd (E, Gde Fürholzen), 3 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 1/8 (Schneider, Steckhelschneiderbehausung); Sitz Schönbrunn 2 je 1/16 (Gassteiger) (Khälß) [329].

Pürstling (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Sitz Schönbrunn 2/4 (Pürsstlinger) [330].

mit 1 Feuerstelle im Besitz von Haager Bürgern. Ersteren Kasten hat Issaak Mayr, Handelsmann, und den letzteren der Oberhofwirt Stephan Städler im Besitz.

[322] Lage identifizierbar über von Bubes Grafschaftskarte 1797, westlich Schloß Hampersberg am Hochufer gelegen; in der Ortsflur Hampersberg aufgegangen.

[323] Im Kataster 1809 unter „Dorf" geführt.

[324] Auf der Grafschaftskarte von Bubes 1797 „Giegersed", Kataster 1809 „Giggerlsöd, Giggerlhof 1/16 Lehen"; Topographische Karte 1825 „Gigel". Auf heutigen topogr. Karten findet entweder „Gigerl" oder „Giglberg" Verwendung, wobei letztere Bezeichnung nicht mit Giglberg (E, Gde Lengmoos) bei Limberg verwechselt werden darf.
Der Ort Giggerlsöd (E, Gde Lengmoos) in Obmannschaft 4.2. wird dagegen noch 1825 auf der Topogr. Karte als „Wienzel" bezeichnet, erst im OV 1867 „Gigerlsöd".

[325] Lage unmittelbar südl. Schneckenbichl, vgl. Topogr. Karte 1825.

[326] „Schneckenbüchl Zubau zum Pölsterlhof" im Kataster 1809 unter Zollnern geführt, als Grundherrschaft ist 1809 Hohenburg angegeben!

[327] Lage aus dem Topographischen Blatt Wasserburg 1825 ermittelbar. Bereits im Urkatasterblatt von 1813 eingetragen, nicht jedoch im Kataster 1809; das dort unter Hampersberg geführte Neuhäusl ad 1/16, liegt, wie das Urkatasterblatt von 1813 zeigt, tatsächlich in Hampersberg.

[328] Erstmals auf der Grafschaftskarte 1797 lokalisierbar; Kataster 1809 Lederer Hof 1/16 unter „Gars" geführt mit Getreidekasten. Evtl. Zusammenhang vgl. Anm. 321.

[329] 1809 ist eines der 3 Anw. nach Ulrich zugeordnet.

[330] Zählte 1676 zu „Stockhaimb".

Schachen (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Sitz Schönbrunn 2/4 (Schachner)[331].

Schönbrunn (Pfd, Gde Schönbrunn), 15 Anw.: Hofmark Wasentegernbach 1/1 (Hofpaur), 2/4 (Obermayr), 2 je 1/8 (Meßner) (Wibmer, Würth), 2 je 1/16 (Hofpaur, Günerlheisl) (Lung, Schmidt); Pf Schwindkirchen 1/2 (Wibmer); Sitz Schönbrunn 1/2 (Rotter, Hofpaur), 2/4 (Deischl oder Underpaur), 6 je 1/16 (Wibmer, Steuffer oder Weberhaus) (Holzner, Weber) (Khnoz aufm Veldt) (Streicher, Pfeiffer) (Neumavr) (Müller);
Filialkirche St. Zeno der Pfarrei Schwindkirchen. Hofmarkssitz, Schulhaus, Wirt und Schmiede[332].
1 weiteres Anwesen in Obmannschaft 1.5.

Singer (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Sitz Schönbrunn 2/4 (Singer)[333].

Ulrich (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Sitz Schönbrunn 1/16 (Ulreich)[334].

Zieglhäusl (E, Gde Schönbrunn), 1 Anw.: Sitz Schönbrunn 1/16 (Zieglheisl).

3. Hofmark Preisendorf

Inhaber 1758: Kloster Ramsau

Preisendorf (Kd, Gde Forstern), 16 Anw.: Hofmark Preisendorf 5 je 3/8 (Pollmoser) (Wäsler) (Hueber) (Vedl) (Pichlmayr), 2 je 1/8 (Neudeckher, Würth)[335] (Probst, Pündter), 3 je 1/16 (Neipizer) (Pöll, Schuesster) (Haider, Schmidt)[335]; Lehenhof Haag 3/8 (Pauli oder Wagner); Kl Altenhohenau 3/8 (Schwaiger); Gh Preisendorf 1/16 (Obermayr, Mesner); Eigen 2 je 1/4 (Hueber vom Edergütl) (Wäsler vom Neichingergütl); Gh Poigenberg 1/8 (Neudeckher, Würth vom Neumayrgütl);
Filialkirche St. Stephan der Pfarrei Pemmering.
Lokale Wallfahrt zum hl. Leonhard[336].

4. Sitz Armstorf

Inhaber 1758: Graf Topor Morawitzky

(1676: 2.12. Westacher Unterthanen)

Armstorf (Kd, Gde Sankt Wolfgang), 11 Anw.: Lehenhof Haag 1/1 (Perzl ufm Ganger oder Perzlhof), 2/4 (Reithmayr), 1/8 (Hölzl); Sitz Armstorf 1/16 mit Schmiede (Schmidt), 7 je 1/16 (Pruggmayr, Würth) (Märtl im Padtheißl) (Hans Wieller im Schussterheisl) (Leonhardt Wieller) (Praunhueber) (Urbar) (Tagwercher im Aichet)[337].

[331] Im Kataster 1809 im Ort Schönbrunn (Schachnerhof) geführt.
[332] Vgl. Hazzi, S. 500.
[333] 1676: Singer im Gätterberg. 1809 unter Gatterberg geführt.
[334] 1809 hat Ulrich 2 Anw.: Das zweite wohl von Holzöd herübergekommen.
[335] Hazzi 1796, S. 500 erwähnt neben der Filialkirche Wirt und Schmied.
[336] Vgl. Gnadenstätten im Erdinger Land, S. 56.
[337] Hazzi, S. 485 vermerkt für 1796 neben Filialkirche und herrschaftlichem Schloß, Wirt, Schmied und Mühle.

Filialkirche St. Laurentius und St. Magdalena der Pfarrei Schwindkirchen.
Herrschaftliches Schloß sowie Pau- oder Mayrhof [338].
3 weitere Anwesen in Obmannschaft 2.4.

Kistlmühle (W, Gde Sankt Wolfgang), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/8 (Khüsstlmiller).

Klachlhub (E, Gde Schiltern), 1 Anw.: Lehenhof Haag 1/4 (Khlächelhueber).

C. Markt Haag

Quelle: Herdstättensteueranlage 1717 *

Beschreibung aller in dem churfürsstl(ichen) Marckht der Reichs-Grafschafft Haag verhantnen Heuser, wievil sich in iedem Herdt- oder Feurstött, unnd besondere Haushaltungen, oder Inwohner befünden, auch wemme solche mit dem Aigenthomb angehörig. Verfasst Anno 1717.

In dem Ober- und Undern Churfürsstl. Schlos zum Haag fündet sich wohnhafft.

		Heuser	Feurstött
	Antoni Wagner Schlospaumaister unnd Thorwarth	—	1
	Herr Mathias Grimb, Churfürsstl. Beneficiat, so dermahlen in beriehrten Schlos à parte logiert.	—	1
	Thomas Nissl Schlospfissterer, unnd Capeldiener	—	1
	Im Gartten Schlosanpau wohnet Hainrich Angermayr Schlosgarttner	—	1
	Am Eingang, oder Fues der Schlospruckhen, wohnet in dem sogenanten alten Jegerhaus der Beneficiat, unnd Schloscaplan Herr Johann Paul Mayr.	—	1
fol. 1v	In alhiesig Churfrtl. Weissenpreuhaus wohnet in seinem Logement der churfrtl. Preumaister Joseph Mackh	—	1
	Sambentl. Preukhnecht zu ihrem Koch	—	1
	Hindern Schlos der Churfürsstl. Oberjeger Christoph Mosmüller dessen Behausung zu seinem Dienst eine Wohnung	1	1
	Hanns Mayr Hundtskoch dessen Behausung ebenfalls eine Wohnung zu seinem Dienst	1	1
Im Marckht			
	Herrn Johann Christoph von Schwaben auf Altenstatt Churfrtl. Rhat unnd Landtrichterambtsverwalters auch Preuambtscommissarii aigenthombl(ich) angehörig, zway Gaden hohe Wohnung	1	2

* BayHStA GL Fasc. 1224/101.

[338] Vgl. Herdsteuer 1717, fol. 89 v.

		Heuser	Feurstött
	Herr Joseph Antoni Mayr Churfrtl. Gerichts-casstengegen- und Lehenschreiber auch Ungelter, wohnet in dem sogenanten Churfrtl. zway Gaden hochen Gerichtshaus	1	1
	Weillen sich ausser obig beeden H(errn) Beneficiaten in hiesigen Marckht ansonsten kheine Geistlichkheit befündet, als würdet ausgeworffen	—	—
	Herr Sebastian Zwickh Churfrtl. Rhat unnd Preuverwalter alhier bewohnt ein zwygadig hoches Haus, so ihme aigenthombl. gehörig	1	2
fol. 2r	Herr Sebastian Grillnberger Churfrtl. Preugegenschreiber bewohnt ebenfals ein zwygädiges Haus, so deme gleichfahls aigen ist	1	1
	Stephan Städler Oberhofwürth bewohnt die zwygädig obere Hoftafehrn	1	2
	Johann Duschl Underhofwürth als Inhaber der zwygädig undern Hoftafehrn	1	1
	Spitall derohrten auch zwygädig	1	3
	Franz Simon Sändl Schuelhalter aingädig zum Spitall gehörige Schuelhaus	1	1
	Christian Mayr Schlosser	1	2
	Eva Weidnerin verwittibte Schneiderin	1	1
	Franz Pidser Bestendtner auf der Strobelwürthsbehausung	1	1
	Mathias Mayrbacher Pöckh	1	2
	Bartlme Prunauer Riemer	1	1
	Wolfgang Hofman Maller bewohnt ain zwygädigs Haus	1	3
	Wolf Edlmayr Wöber	1	1
	Hanns Georg Werndl Hueterer	1	1
fol. 2v	Jacob Moser Glaser	1	1
	In der Rosmezgerbehausung	1	3
	Balthasar Six Saiffensieder	1	1
	Hanns Georg Cluemayr Kistler zwygädigs Haus	1	3
	Gregori Stepperger Gerichtspott	1	1
	Hanns Mitterer Tagwercher	1	1
	Thomas Resl Ambtman Gebietts Mering hat ain zwygädigs Haus und hierinen	1	4
	Joseph Stepperger Wasserburger Pott	1	1
	Bartlme Poissinger Offenmacher	1	1
	Georg Friepeis Ambtman Gebietts Schwündau sein aignes Haus	1	2
	Johann Angermayr Kornmesser	1	1
	Wolf Nagl Ambtman Gebietts Albaching ein aignes Haus	1	1
fol. 3r	Bartlme Pichler Pünder	1	1
	Peter Haltman Tagwercher ain zwygädigs Haus	1	2
	Georg Kräll Pünder	1	1
	Lorenz Dür Pünder	1	2
	Mathias Haingartmayr Schuechmacher	1	1

		Heuser	Feurstött
	Johann Schmidt Orglmacher	1	1
	Hainrich Stoibenpöckh Schneider ain zwygädigs Haus	1	2
	Georg Albrecht Hafner	1	1
	Johann Isinger Lebzelter	1	1
	Hanns Völckh Pöckh ain zwygädigs Haus	1	3
	Stephan Franz Kupferschmidt ain zwygädigs Haus	1	2
	Dionysi Pechel Satler auch ain zwygädigs Haus	1	2
fol. 3v	Georg Rämbsl Schuesster ebenfahls ain zwygädigs Haus	1	2
	Johann Georg Messerer Gasstgeb auch zwygädig	1	1
	Georg Öttl Lederer	1	1
	Hanns Grueber Taglöhner	1	1
	Franz Stephan Weisgerber zwygädigs Haus	1	1
	Quirin Resch Zimmerman	1	1
	Antoni Hofsingldinger Färber	1	1
	Urban Fischer Kistler	1	1
	Hanns Drestl Wagner	1	1
	Hanns Further Mezger zwygädigs Haus	1	2
	Esaias Kagn Pader	1	1
	Matheus Drestl zwygädigs Haus	1	2
fol. 4r	Christoph Cranzmayr Tagwercher	1	1
	Matheus Richterstötter Tagwercher	1	1
	Balthasar Englhardt Prandtweiner	1	1
	Johannes Wöber Thorwartt	1	1
	Paulus Khern Dräxler	1	1
	Hanns Georg Stelzer Schlosser	1	1
	Jacob Örlinger Tagwercher in der Scheicher(ischen) Behausung	1	1
	Hanns Resch Preuhauspreum(eister)	1	1
	Caspar Ertl Tagwercher	1	1
	H(err) Franz Antoni Rohrer Churfrtl. Landleutenant aignes Haus	1	1
	Veith Peitinger Satler zwygädigs Haus	1	2
	Veith Ros Pierschenckh	1	1
fol. 4v	Georg Lenz Pöckh zwygädigs Haus	1	2
	Sebastian Fischer Hofpünder	1	1
	Joseph Scheicher Gasstgeb	1	2
	Mathias Hörttenstain Churfrtl. Gerichtsproc(urator) ain zwygädigs Haus	1	2
	Georg Hergl Mezger	1	1
	Andree Wimber Marckhtspreumaister	1	1
	Clara Mayrpacherin verwittibte Pöckhin ain zwygädigs Haus	1	2
	Johann Georg Pezlberger Handlsman hat ain aigenthomblich zwygädige Wohnung	1	2
	Johann Knollnhueber Pöckh ain dreygädigs Haus	1	4

		Heuser	Feurstött
	Christian Grainer Würth ain zwy- unnd ain aingädiges Hinderhaus	2	3
fol. 5r	Jsacc Mayr Handlsman ain zwygädige Behausung	1	3
	Friderich Stöttner Pöckh zwygädigs Haus	1	1
	Balthasar Häring Kürschner	1	1
	Johann Praitenpach Mezger	1	2
	Caspar Häckhel Schmidt	1	1
	Joseph Rockhinger Churfrtl. Possthalter bewohnt ain zwygädigs Haus	1	1
	Andree Stebersperger Pierschenckh zwaygädigs Haus	1	1
	Bartlmee Speckhsperger Schmidt	1	1
	Franz Räppel Mezger	1	1
	Michael Rämbsl Schuesster	1	1
	Antoni Piechel Lederer zwygädigs Haus	1	2
fol. 5v	Alexander Schwarz Sailler	1	1
	Antoni Caminolo Caminkhörer	1	1
	Balthasar Märckhel Weber	1	1
	Paulus Heillingpruner Sailler	1	1
	Joseph Messerer Lederer	1	1
	Joseph Krüner Maurmaister	1	1
	Adam Gilg Färber sambt dessen Hinderhaus	2	2
	Simon Yberreither Zimmerm(aister)	1	2
	Hanns Resl Eisenambtman in seiner Wohnung	1	1
	Oswaldt Stainberger Tagwercher	1	1
	Adam Holzner Tagwercher	1	2
	Caspar Angerer Karner	1	1
fol. 6r	Michael Cranzmayr auf der Hochenwarth	1	1
	Wolf Kürlmayr Tagwercher zwygädigs Haus	1	2
	Christoph Gämpperl Nachtwachter	1	2
	Peter Wünterer Karner	1	1
	Magdalena Wöberstötterin, Wittib im Podenheusl	1	1
	Summa der in und ausser des Churfrtl. Schlos Haag sich befindenten Wohnungen, dan des Churfrtl. Marckhts alda, unnd hierinen effective verhantnen Heuser unnd Feurstötten.	106	158

Beschreibung der in bemelten Marckht Haag verhantnen Austregler unnd Inleith.

		Feurstött
Vorgesagten Stephan Städler Oberhofwürths	Johann Chrisostomus Haltenberger Inwohner	1
Wolfgang Hofman Maller	Bartlme Prusch Sibler	1
	Hanns Krieger Karner	1
	Christoph Libert Geiger	1
Wolf Edlmayr Wöber	Michael Koppenstainer Austregler	1
Hanns Georg Cluemayr Kistler	Sebastian Glockhler Spitalmesner	1
	Michael Magnus Kerbmacher beede Inwohner	1
Thomas Resl Ambtman Gebietts Mering	Susanna Eiblin geweste Amtmanin Gebietts Mering	1
	Johanna Polneckherin Strimpfstrickherin	1
Joseph Stepperger Wasserburger Pott	Stephan Stepperger Austregler	1
Georg Friepeis Ambtman Gebietts Schwündau	Eva Schilcherin verwittibte Ambtmanin und Austreglerin	1
Peter Haltman Tagwercher	Jacob Wörz	1
Mathias Haingartmayr Schuechmacher	Joseph Rämbsl Schuesster	1
	Andree Pechel Maurer	1
Hainrich Stoibenpöckh Schneider	Maria Vasoldin Naderin	1
Stephan Franz Kupferschmidt	Hanns Fischer Inman	1
Georg Rämbsl Schuesster	Mathias Hartinger Mezger Inwohner	1
Hanns Further Mezger	Johann Jacob Gschwandtner Cantor Insess	1
Matheus Drestl Preuhauscasstenknecht	Wolf Prandtmayr Schneider Inman	1
Paulus Kern Dräxler	Caspar Preiss Austregler	1
Veith Peitinger Satler	Hanns Oswaldt Preukhnecht Inwohner	1
Clara Mayrbacherin verwittibte Pöckhin	Michael Puebmhofer Huetstepper Inman	1
Johann Knollnhueber Pöckh	Paulus Heillingpruner Sailler Inman	1
	Michael Pernrainer Loder Insess	1
	Thomas Prandtmayr Inwohner	1
	Susanna Knollnhueberin Austreglerin	1
Chistian Grainer Gasstgeb	Agnes Wagnerin verwittibte Schlospaumaisterin	1
	Maria Reiserin Wittib	1
Antoni Piechel Löder	Veith Kibelspöckh	1
Joseph Krüner Maurmaister	Joseph Löbel Maurmaister Inwohner	1

Simon Yberreither Zimermaister	Magdalen Pechlin Naderin	1
	Susanna Kürlin Wittib	1
	Maria Ränhörin Wittib	1
Wolf Kürlmayr Tagwercher	Paulus Mörtlsperger Inman	1
Christoph Gämpperl Nachtwachter	Simon Singer Dräxler	1
Johann Praitenpacher Mezger	Barbara Praitenpacherin Austreglerin	1
Hanns Völckh Pöckh	Catharina Trünckhlin Austreglerin	1
Caspar Häckhel Schmidt	Catharina Listfelderin Austreglerin	1
Andree Stebersperger Pierschenckh	Maria Steberspergerin Austreglerin	1
	Summa der Inleith und Austregler im Marckht Haag	39

D. Pfleggericht Wasserburg, Amt Rieden

Die nachfolgende Güterstatistik ist ein Auszug aus dem von Tertulina Burkard erarbeiteten Historischen Atlas der Landgerichte Wasserburg und Kling (HAB Teil Altbayern 15, München 1965, S. 214—217). Der Auszug gibt die, dem Amt Rieden des Pfleggerichts Wasserburg zugeordneten Güter nach der Güterkonskription von 1752 und dem Hofanlagebuch von 1760 wieder.
Der Nachdruck an dieser Stelle erfolgt, um die Namenwelt und den Güterbestand dieses Kernraumes um die Burg Hohenburg zu Vergleichszwecken und für künftige Forschungen parat zu halten. Aus Gründen der Einheitlichkeit wurden für den Nachdruck Ortsnamen und sog. topographische Bezeichnungen dem Amtlichen Ortsverzeichnis von 1964 angeglichen und die Kirchen mit Pfarreizugehörigkeit nach der Schmidtischen Matrikel von 1738/40 ergänzt.
Das als Untergliederung des Pfleggerichts Wasserburg seit 1666 nachweisbare Amt Rieden umfaßt im wesentlichen das Gebiet des regensburgischen Pflegamts Hohenburg. Die Hofmark Hohenburg gehörte 1416 zu den Hofmarken des Edlinger Amtes innerhalb des Landgerichts Kling. Unter Herzog Ludwig dem Bärtigen von Ingolstadt (1413—1446) wurde aus dem westlich des Inns gelegenen Teil des Landgerichts Kling das Landgericht Wasserburg gebildet. Das Hochstift Regensburg konnte keine Jurisdiktion über seine Grundholden behaupten.

1. Obmannschaft Kirchreit

Altensee[339] (W, Gde Soyen), 1 Anw.: Ki Rieden 1/16.

Berg[340] (E, Gde Soyen), 2 Anw.: K. Kastenamt Wasserburg 2 je 1/4 (Berger mit Zubau).

[339] 1752/60 nicht als selbständige Ortschaft geführt.
[340] Dasselbe.

Buchsee (W, Gde Soyen), 5 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 1/4 (Schmid, Buckel, Riedl, Probst); Ki Kirchreit 1/16 (Altmoser).

Graben (W, Gde Soyen), 1 Anw.: Bergmoser 1/2 (Graber).

Grasweg (W, Gde Soyen), 2 Anw.: Kl Altenhohenau 2 je 1/2 (Rottengut, Grasweger).

Gröben (E, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Gröber).

Gschwendt (E, Gde Soyen), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/4 (Mayr, Kainz).

Hannstätt (E, Gde Soyen), 1 Anw.: Grafschaft Haag 1/2 (Kainz).

Kirchreit (W m. Kirche, Gde Soyen), 2 Anw.: Ki Kirchreit 1/1 (Baur), 1/16 (Kirchmayr).
Filialkirche Maria Himmelfahrt der Pfarrei Rieden.

Reiten (E, Gde Soyen), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/4 (Peiner, Aßlinger).

Röhrmoos (E, Gde Soyen), 1 Anw.: Reichertshamer Wasserburg 1/2 (Röhrmoser).

Sonnenholzen (W, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Sonnenholzner).

Straßinderl (E, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Sündl).

Strohreit (W, Gde Soyen), 5 Anw.: Kl Ramsau 1/2 (Mangstl); R. Kastenamt Hohenburg 4 je 1/4 (Schneider, Hudler, Haas, Völkl).

Thal[341] (E, Gde Soyen), 2 Anw.: Ki Kirchreit 2 je 1/4 (Sindler, Renner).

Trautbach (E, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Trautbeck).

Zell (E m. Kirche, Gde Soyen), 2 Anw.: Hl.-Geist-Spital Wasserburg 2 je 1/2 (Obermayr, Untermayr).
Filialkirche St. Laurentius der Pfarrei Rieden.

2. Obmannschaft Hohenburg

Halmberg (E, Gde Soyen), 1 Anw.: Graf La Rosée 1/2 (Halmberger).

Hohenburg (D, Gde Schlicht), 10 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Schmied), 1/8 (Fischbacher), 1/12 (Wasserburger = Wirt), 2 je 1/16 (Schmidpaul, Straßer), 5 je 1/32 (Bader, Schuster, Meyerl, Wenzl, Grill).
Filialkapelle St. Nikolaus der Pfarrei Rieden.

Kitzberg (E, Gde Soyen), 3 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/4 (Kitzberger, Zell), 1/16 (Zubau zu Kitzberger).

Lamsöd (E, Gde Soyen), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/4 (Oberlamseder, Unterlamseder).

Lehen[342] (W, Gde Schlicht), 5 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Franzl), 1/4 (Soyer), 1/8 (Pölsterl), 1/16 (Gschwendtner); Ki Rieden 1/4 (Spitzeder).

[341] 1752/60 Obernthal.
[342] 1752/60 Am Lehen.

Lettmoos (E, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Lettmoser).

Loderstätt (W, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Loderstätter).

Maierhof (W, Gde Soyen), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/4 (Obermayerhofer, Untermayerhofer).

Rieden (Pfd, Gde Soyen), 5 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 3 je 1/8 (Maurer, Wagner, Schneider); Ki Rieden 1/16 (Rottgrabenhäusl), 1/32 (Mesner). Pfarrkirche St. Petrus.

Seeburg (W, Gde Soyen), 6 Anw.: Baron Mandl 1/2 (Ober), 1/4 (Kaindl), 2 je 1/8 (Schneider, Lettmoser); R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Straßl), 1/12 (Schmiede).

Steinberg (W, Gde Soyen), 3 Anw.: Selbsteigen 1/4 (Steinberger); Ki Rieden 1/16 (Schroll), 1/32 (Marbacher).

Tain[343] (E, Gde Soyen), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/16 (Hieber, Magerl).

Urfahrn (W, Gde Schlicht), 1 Anw.: Kl Frauenchiemsee 1/1 (Mayr).

Vorderleiten (W, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Vorderleitner).

Weiher (E, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/16 (Wetterstetter).

Wetterstett (W, Gde Soyen), 1 Anw.: Kl Au 1/2 (Wetterstetter).

Zuhr (E, Gde Soyen), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Zuhrer).

3. Obmannschaft Schlicht

Aichmeier[344] (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: Ki Kirchdorf 1/4 (Aichmayr).

Au (D, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Vorderauer), 1/8 (Hinterauer).

Bischof[345] (W, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Bischof).

Demoos[346] (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: Ki Kirchreit 1/2 (Demoser).

Edlwagen (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/8 (Edelwanger).

Frauenholzen (W, Gde Schlicht), 2 Anw.: Schloßkapelle Hohenburg 1/4 (Frauenholzner), 1/16 (Frauenholzner).

Freiberg (W, Gde Schlicht), 3 Anw.: Ki Rieden 3 je 1/8 (Drexler, Freinberger, Schuster).

Grub (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: Baron Mandl 1/4 (Gruber).

[343] 1752/60 Am Thaimb. OV 1964 Tain (Daim).
[344] 1752/60 noch nicht als selbständige Ortschaft, sondern bei Schlicht geführt.
[345] Dass.
[346] Dass.

Hinterleiten (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Hinterleitner).

Kasten (W, Gde Schlicht), 5 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 4 je 1/8 (Dauber, Schmarrn, Ernst, Kirmayr); Ki Kirchreit 1/32 (Weber).

Kobel (W, Gde Schlicht), 4 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Kobler); Ki Rieden 2 je 1/8 (Baur, Pachmayr); Ki Pfaffing 1/16 (Zoß).

Königswart[347] (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: Ki Kirchreit 1/2 (Königswarter).

Pichl (E, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/8 (Pichler), 1/16 (Hörger).

Püchl[348] (1760 E), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/32 (Hoehenleitner).

Schlicht (W m. Kirche, Gde Schlicht), 3 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/4 (Baumgartner, Grießl); Baron Mandl 1/8 (Fischer).
Filialkirche St. Kolomann der Pfarrei Rieden.

Schweigstätt (E, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/2 (Oberschwaigstetter); Grafschaft Haag 1/2 (Unterschwaigstetter).

Sieghart[349] (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: Hl.-Geist-Spital Wasserburg 1/4 (Sieghart).

Stauden[350] (W, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Staudner).

4. Obmannschaft Soyen

Brandstett (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Brandstetter).

Daim (W, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/16 (Wetterstetter, Sighard).

Etschberg[351] (E, Gde Schlicht), 2 Anw.: Kl Attel 1/4 (Ödsberger); Ki Kirchreit 1/8 (Ödsberger).

Förchen[352] (1760 E), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/16 (Huber).

Hörgen (E, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/8 (Langenhörger, Kurzenhörger).

Hofstett (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Hofstetter).

Hub (W, Gde Schlicht), 7 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Schreiber), 2 je 1/8 (Sepp, Hingerl); Ki Rieden 3 je 1/16 (Lang, Rohrmoser, Bergmann); Baron Mandl 1/4 (ohne Bezeichnung).

[347] 1752/60 noch nicht als selbständige Ortschaft, sondern bei Schlicht geführt.
[348] Die Ortschaft erscheint später nicht mehr.
[349] 1752/60 bei Schlicht.
[350] Dass.
[351] 1752/60 Odlberg.
[352] 1752/60 Fercha.

Mühlthal (W, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Grafmüller), 1/8 (Mittermüller).

Plöd (W, Gde Schlicht), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 2 je 1/8 (Oberblöderl, Unterblöderl).

Schabau (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Schabauer).

Soyen (Kd, Gde Soyen), 10 Anw.: Kl Gars 4 je 1/4 (Huber, Mayr, Dorfschmied, Hansmayr), 1/16 (Mesner), 1/12 (Schmied); R. Kastenamt Hohenburg 1/8 (Fischer).
Einschichtig: Hfm Penzing 3 je 1/4 (Wirt, Zufischer, Seemayr).
Kirche St. Petrus und Paulus.

Steghäusl [353] (1760 E), 1 Anw.: Kl Gars 1/32 (Franzl).

Thal (E, Gde Schlicht), 1 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Thaler).

Wagenstätt (E, Gde Soyen), 2 Anw.: R. Kastenamt Hohenburg 1/4 (Wagenstötter), 1/16 (Eßbaumer, Zubau zu Wagenstötter).

[353] 1752/60 Hohensteg, heute Ortsteil von Hörgen, Gde Schlicht.

II. Verteilung des Grundbesitzes in der Reichsgrafschaft Haag 1676

Hoffuß		1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Summe
Grafschaft Haag	Lehenhof Haag	4	7	131	76	14	—	232
	Kastenamt Haag	14	38	93	17	126	169	457
Hochstift Regensburg	Regensburger Lehenhof Hohenburg	—	2	43	25	6	—	76
	Regensburger Kastenamt Hohenburg	5	9	114	20	5	5	158
Freising	Domkustorei Freising	—	—	2	—	1	—	3
	Freisinger Kastenamt Burgrain	—	2	5	1	—	—	8
Klöster und Stifte	Stift und Kapitel Isen	1	11	22	9	5	4	52
	Stift Sankt Martin und Castulus Landshut	—	3	—	—	1	—	4
	Kl Seligenthal	—	1	—	—	—	1	2
	Stift Ebersberg	—	3	10	1	1	—	15
	Kl Ramsau	5	4	9	6	1	5	30
	Kl Au	—	1	5	—	1	1	8
	Kl Gars	—	2	9	4	1	—	16
	Kl Attel	—	—	2	3	1	1	7
	Kl Rott	—	1	—	—	—	—	1
	Kl Altenhohenau	1	1	2	—	—	—	4
	Kl Seeon	—	2	3	—	1	—	6
	Kl Herrenchiemsee	—	—	1	—	—	—	1
	Berchtesgadener Hofmark Wasentegernbach	1	5	2	1	3	2	14
	Ramsauische Hofmark Preisendorf*							
Landesherr	Hofkastenamt Landshut	1	2	2	—	—	2	7
	Hofkastenamt München	—	1	1	—	—	—	2
Adel	Sitz Schönbrunn	—	1	5	—	—	10	16
	Schönbrunner Lehen	—	—	15	2	1	—	18
	Hofmark Hampersberg**	—	—	4	2	—	2	8

Außerhalb der Grafschaft, im Landgericht Erding gelegene Hofmark, die 1676 nicht im Scharwerksbuch enthalten ist.

** Hier sind nur die 1676 im Scharwerksbuch geführten, in der Grafschaft Haag gelegenen Anwesen berücksichtigt. Die Hofmark selbst ist 1676 nicht beschrieben worden.

Hoffuß		1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Summe
	Magensreiter Lehen	—	3	8	3	1	—	15
	Fraunhofer Lehen	—	—	4	6	1	1	12
	Hofmark Kronwinkl (Preysing)	—	1	1	—	—	—	2
	Preysinger Lehen	—	—	—	1	—	—	1
	Törringer Lehen	—	—	4	—	—	—	4
	Hofmark Poxau, Lehen	—	—	2	—	—	—	2
	Sitz Armstorf (Westacher)	—	—	—	—	1	8	9
	Westacher Lehen	—	—	2	—	—	—	2
	Hofmark Steeg (Mandl), Lehen	—	—	1	—	—	—	1
	Paumgartner Lehen	—	—	2	4	—	—	6
	Hofmark Teising, Lehen	—	—	2	1	1	—	4
	Köck, Lehen	—	—	2	—	—	—	2
	Seurische Lehen	—	—	2	—	—	—	2
	Promerische Lehen	—	—	1	—	—	—	1
	Gattenkambische Lehen	—	—	1	—	—	—	1
	Kleeberg, Lehen	—	—	1	—	—	1	2
	Gobelische Lehen	—	—	2	1	—	—	3
	Kern zu Zellerreit	—	—	2	—	—	—	2
	Gugler zu Zeilhofen	—	—	1	—	—	—	1
	Schrenck zu Egmating	—	1	—	—	—	—	1
	Schrenck zu Egmating, Lehen	—	1	1	—	—	—	2
	Mandl in München	—	—	1	—	—	—	1
	Gugler in München	—	—	1	—	—	—	1
	v. Perndorf	—	1	—	—	1	—	2
Bürger	Thalhammer in Wasserburg	—	—	—	2	—	—	2
	Reiterische in Wasserburg	—	—	—	1	—	—	1
	Kochbräu in Dorfen	—	—	1	1	—	—	2
	Mayr zu Urfahrn	—	—	—	—	1	—	1
	Schuhmacherinnung Haag	—	—	1	—	—	—	1
Kirchen und Stiftungen	Gh Kirchdorf	—	2	8	8	—	—	18
	Pfarrhof Kirchdorf	1	3	6	5	3	10	28
	Früh- oder Pfärschenmesse Kirchdorf	—	—	5	5	—	2	12
	Orgelmesse Kirchdorf	1	—	—	—	1	5	7
	Schloßkapelle Haag	—	1	1	—	—	—	2
	Frühmesse Haag	—	—	1	—	—	1	2
	Gh Maitenbeth	—	—	2	4	—	—	6
	Gh Hof	—	—	—	—	—	1	1
	Gh Winden	—	—	1	—	1	—	2
	Gh Berg	—	—	2	1	1	1	5
	Gh Oberndorf	—	—	—	2	—	—	2
	Gh Lengmoos	—	1	1	3	—	—	5
	Gh Schwindkirchen	—	—	6	7	2	3	18
	Pfarrhof Schwindkirchen	—	1	4	—	—	1	6
	Gh Sankt Colomann	—	—	1	—	—	—	1

Hoffuß		1/1	1/2	2/4	1/4	1/8	1/16	Summe
	Gh Schönbrunn	—	—	1	1	—	—	2
	Gh Armstorf	—	—	—	1	—	—	1
	Gh Großschwindau	—	—	1	3	3	—	7
	Pfarrhof Großschwindau	—	—	2	—	—	—	2
	Gh Kleinschwindau	—	—	—	—	2	—	2
	Gh St. Wolfgang am Burgholz	1	5	22	7	1	5	41
	Gh Klaus	—	—	3	6	2	—	11
	Gh Lappach	—	—	2	—	2	—	4
	Gh Albaching	—	—	—	5	2	—	7
	Pfarrhof Albaching	—	—	3	—	1	1	5
	Gh Sankt Christoph	—	—	—	—	—	1	1
	Gh Zell, St. Michael	—	—	2	3	1	—	6
	Gh Zell, St. Laurentius	—	—	1	—	—	—	1
	Gh Rechtmehring	—	1	2	2	—	—	5
	Gh Freimehring	—	—	1	4	2	—	7
	Gh Hochhaus	—	—	—	—	1	—	1
	Gh Limberg	—	—	1	—	—	—	1
	Gh Reit	—	—	2	—	1	—	3
	Gh Rieden	—	—	1	—	—	—	1
	Gh Kirchreit	—	—	1	—	1	—	2
	Gh Ebrach	—	—	—	1	—	—	1
	Gh Steinhöring	—	—	1	—	—	—	1
	Gh Weiher	—	—	2	1	—	—	3
	Gh Moosen	—	1	—	—	—	—	1
	Gh Grüngiebing	—	—	3	—	—	—	3
	Gh Hofgiebing	—	—	1	—	—	—	1
	Pfarrhof Obertaufkirchen	—	—	1	—	—	—	1
	Schreibermesse Dorfen	—	—	1	1	—	—	2
	Leprosenhaus zu Altenmarkt bei Haag	—	1	—	—	—	—	1
Sonstige	Eigen	2	6	71	33	13	7	132
	Bestandsanwesen	—	—	—	1	1	9	11
	Geteilte Grundherrschaft	—	—	12	2	1	—	15
	ohne Angabe	—	—	—	3	3	2	8
		37	125	698	296	219	261	1636

III. Grundherrschaften nach dem Stand von 1676 unter Einbeziehung der Hofmarken und Sitze nach dem Stand von 1758

Grafschaft Haag. Lehenhof Haag: Aign (Gde Kronberg), Aign (Gde Utzenbichl), Albaching, Arbasstätt, Armstorf, Aschau, Bennoberg, Berg (Gde Albaching), Berg (Gde Berg), Bergmeier, Birnbach, Blümöd, Bramer, Brandstätt, Brandstett, Breitrain, Brenner, Burdberg, Deischl am Thon, Dieblstätt, Diezmanning, Dulzham, Ebner, Edenklaus, Eisenberg, Emeln, Etschlohe, Fislarn, Forach, Frühmannstett, Fürholzen, Furth, Geltenstett, Gigerl, Ginhub, Großbrunn, Gumpenstätt, Hackl, Haslach, Hatzmoos, Haubenstett, Hennezogl, Hochhaus, Höller, Hof (Gde Kirchdorf), Hof (Gde Maitenbeth), Holz, Holzapfel, Holzhäusl, Holzham, Hüttsberg, Hundsschedel, Innach, Jeßling, Kirchdorf, Kistlmühle, Klachlhub, Kleinschwindau, Köbing, Kramerberg, Kreuz, Kühlsöd, Lappach, Lichtfelden, Lieherstett, Loipfiern, Luberstett, Luhestätt, Mammersreit, Maxau, Moos, Neuberg, Neukirchen, Niesberg, Nußbaum, Oberhart, Oberlohe, Obermoosham, Oberndorf, Oed, Oedenberg, Oswaldberg, Pachenstatt, Preisendorf, Radersberg, Ram, Ramsau, Reisach, Reisern, Reit, Reith, Reitmair, Rosenberg, Schacha, Schafleiten, Schlicht, Schmidberg (Gde Jeßling), Schmidberg (Gde Schönbrunn), Schnekkenbichl, Schönbrunn, Schwindkirchen, Semmelhub, Siebenhart, Sinkenbach, Sollach, Steinweg, Straß, Straßberg, Straßmaier, Thal (Gde Jeßling), Thal (Gde Maitenbeth), Thal (Gde Utzenbichl), Tiefenstätt, Tieföd, Unterhart, Wielerstätt, Winden, Wohlmannstätt, Wüsthöll, Zeilhub; Kastenamt Haag: Aign, Albaching, Altdorf, Alten, Anfelden, Antenau, Bachmehring, Baier, Barthub, Baumgarten, Berg (Gde Albaching), Berg (Gde Berg), Berg (Gde Maithenbeth), Berndorf, Bernreit, Bichl, Birkmaier, Bobenstätt, Bräustätt, Brand, Brandstätt, Burreit, Deischl, Dörfl, Edgarten, Endgassen, Enning, Esbaum, Eßbaum, Etschlohe, Fanten, Farrach, Feichten, Fischberg, Flecklhäusl, Freimehring, Fürth, Gassen, Glaslthan, Goldbrunn, Grasweg, Großschwindau, Grünbach, Gumpenstätt, Hacklthal, Harraß, Hart, Harwand, Haslach, Haus, Heilbrunn, Hintergmain, Hochhaus, Höck, Hörwart, Holz a. Berg, Holz (Stgde Rosenberg), Holz (Gde Lappach), Holzhäusl, Holzkling, Homberg, Hub (Gde Pyramoos), Hub (Gde Schiltern), Innach, Joppenpoint, Kalkgrub, Kalteneck, Kirchdorf, Klaus, Kleinschwindau, Kling, Königswinkl, Kreuz, Kronsöd, Künstätt, Kumpfmühle, Kurzstett, Lacken, Langrain, Lappach, Leimgruben, Leiten (Gde Rechtmehring), Leiten (Gde Utzenbichl), Leitmannstätt, Lerchenberg, Löfflmoos, Lohen, Luberstett, Luxstätt, Maitenbeth, Marsmeier, Mayrhof (Gde Rosenberg), Mayrhof (Gde Sankt Christoph), Mitterhof, Moos, Mühlberg, Mühlthal, Neukirchen, Niesberg, Oberholz, Obermoosham, Oberndorf, Oed (Gde

Maitenbeth), Oed (Gde Sankt Wolfgang), Oswaldberg, Parschenberg, Pumpernudel, Puß a. d. Straß, Pyramoos, Rabeneck, Rain, Rainbach, Rappold, Rechtmehring, Reichgreißl, Reit, Reith, Reitmair, Rudorfer, Rückertsbichl, Sandgrub, Sankt Christoph, Sankt Wolfgang, Schacha, Schachen, Schätzl, Scharfeneck, Schellenberg, Schleifmühle, Schnurren, Schönfleck, Schützen, Schweigstätt, Schwindkirchen, Seilbach, Sinkenbach, Spirkersberg, Stauden (Gde Sankt Christoph), Stauden (Gde Winden), Steffelthan, Steingrub, Stetten, Stilln, Stockermann, Straßberg, Streichermühle, Tegernbach, Thal, Tiefenmoos, Untergern, Voglberg, Vordergmain, Weberstett, Weger, Weihermühle, Weißenöd, Weizenbach, Wernhardsberg, Weyda, Wies, Winden, Winhart, Zell, Zieglstadl.

Kurfürstentum Bayern, Landesherr. Hofkastenamt Landshut: Mainbach, Mirdelsberg, Oberstollnkirchen, Schwindkirchen, Straß, Weidmühle; Hofkastenamt München: Berg, Sprinzenöd.

Reichsunmittelbare Hochstifte. Hochstift Freising, Kastenamt Burgrain: Holzweg, Kalkgrub, Kleinschwindau, Oberseifsieden, Weiding, Willmating; Domkapitel Freising, Domkustorei: Unterstollnkirchen; Regensburger Lehenhof Hohenburg: Aign, Aschau, Berg, Bergmair, Blümreit, Brunnthal, Dimpfl, Dörfl, Dunsern, Fachenliehen, Fischbach, Fürholzen, Gänsgerbl, Geigersöd, Gipfmehring, Glasberg, Gröben, Heimbuch, Hintersberg, Höck, Höhenberg, Hörwart, Holzham, Homberg, Hoswaschen, Hundsham, Huttenstätt, Jeßling, Kötzerstätt, Kramerberg, Krautthal, Lamplstätt, Lengmoos, Manhart, Mistbichl, Oedenberg, Ram, Rechtmehring, Reiching, Reitermann, Reithof, Renner, Richterstett, Schedenberg, Schustergraben, Schwarzöd, Sprinzenöd, Tieföd, Wolfau, Wollmaier, Wüstl; Regensburger Kastenamt Hohenburg: Aicha, Allmannsau, Altdorf, Au (Gde Kirchdorf), Au (Gde Schleefeld), Bachenöd, Bach-Mühle, Berg (Gde Albaching), Berg (Gde Berg), Berg (Gde Schleefeld), Bichl, Blümreit, Brandmeier, Dachsberg, Deyern, Eder, Eisenau, Ferchensee, Forchöd, Freimehring, Frenau, Gern, Gipfmehring, Grill, Grub, Gsellmühle, Guggenstätt, Hamberg, Hintersberg, Hirschhub, Hochhaus, Höck, Hof, Hohlweg, Holz, Holzhäusl, Holzham, Honau, Hoswaschen, Kogl, Lechner, Lengmoos, Linnern, Lohe, Loher, Lungenstett, Mammerstätt, Mayrhof, Miststätt, Moos, Oedmühle, Perzl, Point, Polln, Pürstling, Rainbach, Rechtmehring, Reichhut, Robeis, Röhrmoos, Roßwang, Rottenhub, Saubichl, Schleefeld, Schreiern, Seiding, Stanzlmühle, Starnhöllmühle, Steinberg, Stürzlham, Taubmoos, Thanhub, Utzenbichl, Walterstätt, Warzenstätt, Weichslgarten, Weidach, Weidgarten, Willerstett, Zulehen.

Klöster und Stifte. Altenhohenau: Freiling, Oberseifsieden, Preisendorf, Schweig; Attel: Aign, Berg, Ebrach, Kalteneck, Rudering; Au: Fanten, Freimehring, Kiener, Pürstling a. Parstling, Thalham, Thonbach; Berchtesgaden (Hofmark Wasentegernbach): Herrnberg, Hodersberg, Holzöd, Nicking, Rumberg, Schönbrunn, Sollach, Stockham; Ebersberg: Aign, Blöckl, Hiedl, Hilgen am Weg, Lehen, Otzmann, Sankt Christoph, Stadler, Unterseifsieden, Wall, Zwickl; Gars: Gastlhub, Giggerlsöd, Ham-

mer am Berg, Haunolden, Hundsruck, Huttenstätt, Kerschbaum, Kottersberg, Lederer, Oberschiltern, Rottenstett, Schedenberg, Straß, Zeil, Zollner; Herrenchiemsee: Birkmaier; Isen: Angerl, Angersbach, Berging, Braun, Erlach (Gde Lappach), Erlach (Gde Pyramoos), Erlach (Gde Sankt Wolfgang), Freundl, Giglberg, Großschwindau, Haberstätt, Hadersberg, Herrnberg, Holz, Hub, Hungersberg, Kleinschwindau, Kohlmühle, Krähmühle, Lappach, Lehen, Mayerhof, Misthilgen, Obergern, Pumpernudel, Pyramoos, Rain, Reschenberg, Scheideck, Schellham, Schönfleck, Sollach, Stangl, Steinbach, Thonbach, Unterstollnkirchen, Unterthalham, Weinhub; Landshut, St. Martin und Castulus: Aichmühle, Oberschiltern; Landshut, Seligenthal: Niederhöning, Straß; Ramsau: Asen, Au, Freimehring, Gassen, Gelf, Höck, Hütter, Hundsöd, Kirchdorf, Lechen, Limberg, Öd, Permanöd, Ramsau (Gde Dachberg), Ramsau (Gde Kronberg), Rindbach, Schacha, Steinweg, Weidach, Weinhub, Wies, Willmating; Rott: Kleinschwindau; Seeon: Bonesmühle, Mitterschiltern, Oberstollnkirchen, Seemühle, Unterschiltern.

Ortskirchen (Kirchenstiftungen). Albaching: Albaching, Berg; Armstorf: Knotzenberg; Berg: Berg, Gritschenöd, Langrain, Pürstling a. Parstling; Ebrach: Haslach; Freimehring: Albaching, Fislarn, Freimehring, Steinweg, Stocka; Großschwindau: Großschwindau, Kleinschwindau, Schloßöd, Schwindkirchen, Wernhardsberg; Grüngiebing: Eberhart, Fanten; Haag (Schloßkapelle): Bonweg, Dichtldorn; Hochhaus: Hochhaus; Hof: Hof; Hofgiebing: Fanten; Kirchdorf: Berg, Hackl, Hauptmannstätt, Hinterthan, Huttenstätt, Klaus, Kreuz, Lerchenberg, Linner, Oberndorf, Sandgrub, Sinkenbach, Winden, Zacherlöd; Kirchreit: Mühlthal, Stetten; Klaus: Baumgarten, Berg, Bichl, Grundbichl, Hohmannstett, Klaus, Pyramoos, Rain, Schmidberg, Untermoosham; Kleinschwindau: Kleinschwindau; Lappach: Angersbach, Lappach, Oed, Straßberg; Lengmoos: Kaiser-Schneider, Lerchenberg, Penstätt, Schlicht, Stanzlöd; Limberg: Giglberg; Maitenbeth: Amselgraben, Haus, Pointner, Winkl b. Sankt Christoph; Moosen: Niederhöning; Oberndorf: Oberndorf; Poigenberg: Preisendorf; Preisendorf: Preisendorf; Rechtmehring: Berg, Bichl, Fislarn, Winden; Reit: Dieblstätt, Gmain, Reit; Rieden: Oed; Sankt Christoph: Öd, Sankt Christoph; Sankt Colomann: Oed; Sankt Wolfgang im Burgholz: Albaching, Asen, Bergham, Bobenstätt, Eichholz, Eismannsstett, Erlach, Großschwindau, Hankl, Hochhaus, Holz a. Berg, Kaltenbrunn, Kleinschwindau, Kothholz, Loh, Oed (Gde Maitenbeth), Oed (Gde Schleefeld), Öd, Oswaldberg, Pyramoos, Sankt Wolfgang, Schloifer, Schloßöd, Schmidberg, Sinkenbach, Sollach, Stetten, Unterstollnkirchen, Vordersberg; Schönbrunn: Aign, Stockham; Schwindkirchen: Armsdorf, Bachmaiertal, Fanten, Heilingwies, Irlmaier, Irlwirth, Mainbach, Niederhöning, Parschenberg, Reit, Schwindkirchen; Steinhöring: Sankt Christoph; Weiher: Ochsenfurt, Rain, Schranken; Winden: Winden; Zell b. Ebrach: Aign, Fuchsthal, Öd; Zell b. Rieden: Oedenberg.

Ortskirchen (Pfarrpfründestiftungen). Albaching: Albaching, Au, Hofstett, Kalteneck, Sankt Christoph; Großschwindau: Kleinschwindau; Kirchdorf: Albaching, Berg, Fischbach, Freimehring, Kirchdorf, Leimgruben, Lengmoos, Maitenbeth, Mühlberg, Rainbach, Reichwimmer, Reit, Schwindkirchen, Stetten, Straß, Straßmaier, Untermoosham, Wadmühle, Wimm, Wimmer a. d. Straß, Winden; Obertaufkirchen: Wimm; Schwindkirchen: Höhenberg, Reit, Sankt Colomann, Schönbrunn, Schwindkirchen, Wegmaier.

Benefizien. Schreibermesse Dorfen: Friesinger, Oed; Frühmesse Haag: Dobl, Kirchdorf; Früh- oder Pfärschenmesse Kirchdorf: Albaching, Furth, Haslach, Huch, Kirchdorf, Permanöd, Sinkenbach; Orgelmesse Kirchdorf: Kirchdorf; Leprosenhaus zu Altenmarkt bei Haag: Freimehring.

Adeliges Urbar. Armstorf: Armstorf, Reit; Egmating, s. unter Schrenck; Elsenheimer von Hampersberg: Bauer am Berg, Bergholz, Demelmoos, Dörfl, Hampersberg, Holzham, Huttenstätt, Kübelsbach, Polsterstatt, Thambach, Zelten; Gugler zu München: Armstorf; Kronwinkl, s. unter Preysing; Mandl in München: Obermoosham; von Perndorf: Schratzlsee; Preysing zu Kronwinkl: Herrnberg, Hochreit; Schönbrunn: Holzöd, Pürstling, Pürstling a. Parstling, Schachen, Schönbrunn, Singer, Ulrich, Zieglhäusl; Schrenck zu Egmating: Willmating; Wasentegernbach s. unter Berchtesgaden; Gugler von Zeilhofen: Knotzenberg; Kern von Zellerreit: Schwarzöd, Vordersberg.

Adelige Lehen. Fraunhofer von Neufraunhofen: Gassen, Grub, Grundbichl, Taubenöd, Untermoosham, Wildenthal; Gattenkamb: Fuchsthal; Gobel: Söcking; Kleeberg: Angersbach, Kagerer, Mühlberg; Köck: Hauderstett; Kronwinkl s. unter Preysing; Mandl zu Steeg: Berg, Haslach; Magensreiter von Teising: Fuchsthal, Hundsruck, Mitterschiltern, Pyramoos, Rappolten, Schützen, Steinberg, Unterseifsieden; Paumgartner: Berg, Nußbaum; Hofmark Poxau: Wies, Zulehen; Preysing zu Kronwinkl: Hundsöd; Promer: Danzern; Schrenck: Hohmannsberg, Hub; Seurische Lehen: Klaus, Schoberstätt; Hofmark Teising: Fuchsthal, Schützen; Törringer: Loh, Thal; Westacher von Armstorf: Söcking; Widman von Schönbrunn: Gänsberg, Hilgen, Hinteröd, Hüttner, Jeßling, Katzbach, Lechner, Mühlhub, Pfaschenstätt, Schmidberg, Stadler, Steinbach, Wadmühle, Wies.

Bürger. Koch zu Dorfen: Hinterberg; Mayr zu Urfahrn: Oed; Reiterische in Wasserburg: Albaching; Thalhammer in Wasserburg: Obermoosham.

Zünfte. Schuhmacherinnung Haag: Burreit.

Eigen. Albaching, Ambach, Amselgraben, Anfelden, Anzenberg, Armstorf, Au, Bennoberg, Berg, Berging, Bramer, Brunnthal, Diezmanning, Eck, Eiermühle, Eisenberg, Eismannsstett, Eitlberg, Eppenhöning, Erlach, Etschlohe, Fislarn, Fürholzen, Fürth, Furth, Gassen, Goldbrunn, Grabenstätt, Gritschenöd, Großschwindau, Hamberg, Hanterstett, Haslach, Herrnwies, Hinteröd, Höll, Hof, Holznachbarn, Hub (Gde Schiltern), Hub (Gde Schnaupping), Hundsham, Hundsruck, Huttenstätt, Kalteneck, Kirchdorf, Kirchstätt, Kleinschwindau, Kopfsöd (Gde Maitenbeth), Kopfsöd (Gde Schnaupping), Krähmühle, Laufersöd, Lerchenberg, Linner, Maxau, Mistbichl, Moos (Gde Schnaupping), Moos (Gde Utzenbichl), Mühlberg, Neuwies, Oberndorf, Oberschiltern, Oberthalham, Oed (Gde Maitenbeth), Oed (Gde Schleefeld), Öd, Osen, Oswaldberg, Preisendorf, Prettner, Pröbstl, Puch, Pürstling a. Parstling, Pyramoos, Rain, Rainbach, Ranhör (Gde Kronberg), Ranhör (bei Wella), Rechtmehring, Sankt Christoph, Schmidberg, Schranken, Schwindkirchen, Seebäck, Semmelhub, Steinbach, Stetten, Straß, Thal, Unterschiltern, Weidgarten, Weizenbach, Wella, Weyda, Winden, Zeil, Zettl.

Bestandsanwesen. Albaching, Halt, Hof, Kirchdorf, Oberndorf.

Geteilte Grundherrschaft. Amselgraben, Aschau, Bennoberg, Berg, Brunnthal, Gritschenöd, Kleinschwindau, Krähmühle, Maxau, Mühlberg, Öd, Oswaldberg, Tieföd, Wadmühle.

Ohne Angabe der Grundherrschaft. Altdorf, Kirchdorf, Leiten, Lengmoos, Sägmühle, Schönfleck, Unterstollnkirchen.

IV. Tabellarische Übersicht über die Gemeindebildung und -entwicklung

Das Jahr 1803 brachte die Vereinigung des „Landgerichts Haag", wie es in der Bekanntmachung der Kurfürstlichen Landesdirektion vom 18. September heißt, mit dem Landgericht Wasserburg [355].

Ein Folgeerlaß regelte die innere Verwaltung wie folgt: „Das Landgericht Wasserburg enthält zwey Rentämter, das eine zu Haag, das andere zu Wasserburg. Das Rentamt Haag begreift ganz den Umfang des ehemaligen dortigen Landgerichts, und das Rentamt Wasserburg auch jenen des ehemaligen dortigen Landgerichts." [356]

Der fiskalische Verwaltungssprengel des Haager Rentamts umgriff so den alten Sprengel des Kurfürstlichen Landgerichts Haag, der das Territorium der Reichsgrafschaft Haag seit dem Anfall an das Herzogtum — mit Unterbrechungen — in die bayerische Staatlichkeit einband.

Veranlaßt durch das sog. Steuerprovisorium wurden im Rentamt Haag 27 Steuer-Distrikte gebildet [357].

Diese bildeten den Kern des 1838 kreierten Landgerichts Haag (älterer Ordnung), welches 1879 als Amtsgericht dem Landgericht (neuerer Ordnung) München II angeschlossen wurde [358].

Verwaltungsmäßig wurden die politischen Gemeinden dem Bezirksamt Wasserburg unterstellt (seit 1939 Landkreis Wasserburg), wo sie bis zur Gebietsreform integriert waren.

Eine Ausnahme bildeten die beiden Steuerdistrikte Schwindkirchen und Stollnkirchen, die zwischen 1864 und 1867 zu einer Gemeinde zusammen-

[355] Churbaierisches Regierungsblatt 1803, Sp. 769 f.

[356] Ebda., Sp. 815 f. vom 8. Oktober 1803.

[357] Josef Heider, Das bayerische Kataster, München-Pasing 1954, S. 12 ff. Nach dem Dominikalrentenkataster im StA München die Steuer-Distrikte: I. Haag, II. Lengmoos, III. Dachberg, IV. Kronberg, V. Kirchdorf, VI. Berg, VII. Fürholzen, VIII. Schönbrunn, IX. Gatterberg, X. Jessling, XI. Schiltern, XII. Schwindkirchen, XIII. Stollnkirchen, XIV. Wolfgang, XV. Lappach, XVI. Thonbach, XVII. Pyramoos, XVIII. Winden, XIX. Maitenbeth, XX. Innach, XXI. Rosenberg, XXII. Albaching, XXIII. Kristoph, XXIV. Utzenbichl, XXV. Schlechfeld, XXVI. Rechtmehring, XXVII. Allmannsau.

[358] Stahleder, HAB Altbayern 36 (1976), S. 376 ff. Burkard, HAB Altbayern 15 (1965), S. 320 ff. Wilhelm Volkert, Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799—1980, München 1983. Hermann Rumschöttel, Das Bayerische Staatsministerium für Justiz 1799—1966, in: Festschrift für Karl Bengl, München 1984, S. 329—381.

gefaßt wurden[359]. 1871 hatte die Gemeinde Schwindkirchen zusammen mit Obertaufkirchen und Schwindegg, die 1838 vom Landgericht Mühldorf dem neugebildeten Landgericht Haag inkorporiert worden waren, den Antrag auf Abtrennung gestellt. Ihrer Eingabe wurde 1879/80 entsprochen, so daß sie sich seit diesem Zeitpunkt zum Verwaltungszentrum Mühldorf ausrichteten und bis zur Gebietsreform im Landkreis Mühldorf befanden.
Seit der Gebietsreform gehören Schwindkirchen, Ober- und Unterstollnkirchen zur neugebildeten Gde Dorfen im Landkreis Erding.

Die folgende Übersicht soll aufklären

1. über die Zusammensetzung der Gemeinden, die einst zur Reichsgrafschaft Haag gehörten.
   Als Grundlage diente das Amtliche Ortsverzeichnis von 1964[360], welches dem gesamten Atlasunternehmen eine einheitliche Ermittlung der Ortschaften vor der Gebietsreform ermöglicht.
2. Über die Zugehörigkeit der einzelnen Orte zu den Steuer-Distrikten von 1808/1814, die aus dem erhalten gebliebenen Dominikalrentenkataster des Rentamts Haag ermittelt wurde[361].
3. Über die heutige Gemeindezugehörigkeit nach der Gebietsreform[362].
4. Über die Einbindung der Orte in Obmannschaften und Ämter zum Stichjahr 1676.

[359] Vgl. Stahleder, S. 393 f. Nach BayHStA MInn 54247 war am 19. Nov. 1864 die Vereinigung geplant. Die Vereinigung ist kurz darauf erfolgt, wie das Topographisch-statistische Handbuch von 1867 zeigt, in dem Ober-, Unterstollnkirchen bereits zur Gde Schwindkirchen gehören. Zu weiteren Differenzen um Stollnkirchen vgl. Stahleder, S. 384 f.
[360] Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, hg. v. Bayer. Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 260), München 1964.
[361] StAM, Kataster Nr. 23 337 (Haag), 23 514 (Lengmoos), 23 158 (Dachberg), 23 486 (Kronberg), 23 426 (Kirchdorf), 23 128 (Berg), 23 261 (Fürholzen), 23 872 (Schönbrunn), 23 288 (Gatterberg), 23 413 (Jessling), 23 796 (Schiltern), 25 832 (Schwindkirchen), 25 833 (Stollnkirchen), 23 765 (Wolfgang), 23 501 (Lappach), 23 960 (Thonbach), 23 640 (Pyramoos), 24 091 (Winden), 23 545 (Maitenbeth), 23 375 (Innach), 23 716 (Rosenberg), 23 006 (Albaching), 23 750 (Kristoph), 24 001 (Utzenbichl), 23 809 (Schlechfeld), 23 668 (Rechtmehring), 23 024 (Allmannsau).
[362] Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, hg. v. Bayer. Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 380), München 1978.

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Landkreis Wasserburg a. Inn			
Albaching			
Albaching	Albaching	Pfaffing	3.2
Berg	Albaching	Pfaffing	3.1
Dieberg		Pfaffing	
Furth	Albaching	Pfaffing	3.8
Großbrunn	Albaching	Pfaffing	3.1
Kalteneck	Albaching	Pfaffing	3.9
Schacha	Albaching	Pfaffing	3.1
Schönanger (Holzhäusl)		Pfaffing	
Stetten	Albaching	Pfaffing	3.2
Stocka (Mühle)	Albaching, 1809 unter Schacha	Pfaffing	3.8
Allmannsau			
Aicha	Allmannsau, Haag	Haag i. OB.	4.7
Allmannsau	Allmannsau	Rechtmehring	4.1
Altdorf	Haag	Haag i. OB.	3.10/4.4
Burreit	Allmannsau	Soyen	4.1
Dachsberg	Allmannsau	Rechtmehring	4.6
Daxau		Haag i. OB.	
Eisenau	Allmannsau	Haag i. OB.	4.1
Forchöd	Allmannsau	Haag i. OB.	4.1
Hintersberg	Allmannsau	Rechtmehring	4.6
Hundsham	Allmannsau	Soyen	4.1
Köbing	Allmannsau	Soyen	4.1
Kogl	Allmannsau	Haag i. OB.	4.1
Lamplstätt	Allmannsau	Soyen	4.1
Moos	Haag	Haag i. OB.	4.4
Mühlthal	Allmannsau	Soyen	4.1
Neuberg	Allmannsau	Haag i. OB.	4.6
Reiching	Allmannsau	Soyen	4.1
Richterstett	Allmannsau	Soyen	4.1
Röhrmoos	Allmannsau	Soyen	4.1
Rottenhub	Allmannsau	Soyen	4.1
Seiding	Allmannsau	Rechtmehring	4.1
Straß (Wimmer a. d. Straß)	Allmannsau	Haag i. OB.	4.6
Taubmoos	Allmannsau	Soyen	4.1
Vordersberg	Allmannsau	Soyen	4.1

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Berg			
Bachmehring	Berg	Kirchdorf	2.1
Berg	Berg	Kirchdorf	1.2/2.1
Diezmanning	Berg	Kirchdorf	2.1
Dimpfl	Berg	Kirchdorf	2.1
Enning	Berg	Kirchdorf	2.1
Esbaum	Berg	Kirchdorf	2.8
Hackl thal	Berg, Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Holzhäusl	Berg	Kirchdorf	2.1
Loh	Berg	Kirchdorf	2.1
Obermoosham	Berg	Kirchdorf	2.1
Rainbach	Berg	Kirchdorf	1.2/2.1
Stürzlham	Berg	Kirchdorf	1.2
Untermoosham	Berg	Kirchdorf	2.1
Dachberg			
Achleiten mit Tieföd verbunden	s. dort		
Amselgraben	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Anfelden	Dachberg	Reichertsheim	4.7
Birkmaier	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Bonweg	Dachberg	Haag in OB.	4.7
Dachberg	Dachberg	—	4.5
Ebner	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Furth	Dachberg	Reichertsheim	4.5/4.7
Gelf	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Höck	Dachberg	Reichertsheim	4.7
Huttenstätt	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Limberg	Dachberg	Reichertsheim	4.7
Linner	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Manhart	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Ram	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Ramsau (Teil v. Ramsau, Gde Kronberg)	Dachberg	Reichertsheim	1.3
Renner	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Robeis	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Rottenstett	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Schlicht	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Stadler	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Steingrub	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Tieföd	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Weberstett	Dachberg	Reichertsheim	4.7
Weichslgarten	Dachberg	Reichertsheim	4.5

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Weidach	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Winhart	Dachberg	Reichertsheim	4.7
Wollmaier	Dachberg	Reichertsheim	4.5
Zacherlöd	Dachberg	Reichertsheim	4.7
Fürholzen			
Breitrain	Fürholzen	Kirchdorf	2.1
Fürholzen	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Gastlhub	Fürholzen	Kirchdorf	1.6
Gritschenöd	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Haidhäusl	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Harwand	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Hauptmannstätt	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Hinteröd	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Hinterthan	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Höll	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Holzöd	Fürholzen	Kirchdorf	1.11
Huch	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Huchhäusl	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Klaus	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Kuglhäusl	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Leimgruben	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Loipfiern	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Osen	Fürholzen	Kirchdorf	1.2
Pröbstl	Fürholzen	Kirchdorf	2.1
Pürstling	Fürholzen	Kirchdorf	1.2
Schweigstätt	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Stilln	Fürholzen	Kirchdorf	1.2
Wadmühle	Fürholzen	Kirchdorf	1.1
Weißenöd	Fürholzen	Kirchdorf	1.5
Wielerstätt	Fürholzen	Kirchdorf	1.6
Wüsthöll	Fürholzen	Kirchdorf	1.2
Gatterberg			
Arbesstett (Arbasstätt)	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Brandstett	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Brenner	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Burdberg	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Frühmannstett	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Gänsberg	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Gassen	Gatterberg	St. Wolfgang	2.2
Geigersöd	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Grub	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Hauderstett	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Hilgen	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Hütter	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Hundsruck	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Irlmaier, mit Hundsruck verbunden	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Irlwirth	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Lechner	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Rindbach (Rindbeck)	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Rudorfer	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Schedenberg	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Schloifer	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Wies	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Zeilhub	Gatterberg	St. Wolfgang	1.7
Zulehen	Gatterberg	St. Wolfgang	1.6
Haag in OB., Markt	Haag	Haag in OB.	—
Jeßling			
Anzenberg	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Aschau	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Baier	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Deyern	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Eichholz	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Eisenberg	Jeßling	St. Wolfgang	2.2/2.4
Freiling	Jeßling	St. Wolfgang	2.4
Friedenheim	nach 1867 gegründet		
Grabenstätt	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Gumpenstätt	Jeßling	St. Wolfgang	2.7
Hammer a. Berg	Jeßling	St. Wolfgang	2.3
Herrnwies	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Hohmannstett	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Holz	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Holznachbarn	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Jeßling	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Klaus	Jeßling	St. Wolfgang	2.3
Leitmannstätt	Jeßling	St. Wolfgang	2.7
Mammersreit	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Neuwies	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Reitermann	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Schachen	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Schmidberg	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Steinbach	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Thal	Jeßling	St. Wolfgang	2.3

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Weizenbach	Jeßling	St. Wolfgang	2.7
Wernhardsberg	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Wohlmannstätt	Jeßling	St. Wolfgang	2.2
Kirchdorf			
Asen	Kirchdorf	Kirchdorf	1.1
Au	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Bach	Kirchdorf	Kirchdorf	1.3
Halt	Kirchdorf	Kirchdorf	1.1
Hamberg	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Hof	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Holz	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Kirchdorf	Kirchdorf	Kirchdorf	1.1
Lerchenberg	Haag	Haag i. OB.	4.7
Lohe	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Öd	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Sandgrub	Haag	Haag i. OB.	4.7
Wella	Kirchdorf	Kirchdorf	1.2
Kronberg			
Aign	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Blümreit	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Danzern	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Demelmoos	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Dobl	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Eitlberg	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Erlach	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Glaslthan	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Goldbrunn	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Guggenstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Höck	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Hütter	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Hundsöd	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Katzbach	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Kötzerstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Kübelsbach	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Künstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Langrain	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Laufersöd	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Lechen	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Linner	Kronberg	Reichertsheim, heute: Oberlinner	1.3
Mistbichl	Kronberg	Reichertsheim	1.3

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Miststätt	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Mühlhub	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Pfaschenstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Ramsau	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Ranhör	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Reichwimmer	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Reisach	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Reithof	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Reitmair	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Roßwang	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Schoberstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Steffelthan	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Steinberg	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Thanhub	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Tiefenstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Warzenstätt	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Weger	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Wies	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Zeil	Kronberg	Reichertsheim	1.3
Zulehen	Kronberg	Reichertsheim	1.4
Lappach			
Angerl	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Baumgarten	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Bergham	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Bichl	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Endgassen	Lappach	St. Wolfgang	2.4
Erlach	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Freundl	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Haberstätt	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Hackl	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Hankl	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Herrnberg	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Hochreit	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Hodersberg	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Holz	Lappach	St. Wolfgang heute: Holzen	2.6
Holz a. Berg	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Kaltenbrunn	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Kirchstätt	Lappach	St. Wolfgang	2.11
Lappach	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Lehen	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Loh	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Misthilgen	Lappach	St. Wolfgang	2.6

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Oberthalham	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Pumpernudel	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Rabeneck	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Reschenberg	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Schönfleck	Lappach	St. Wolfgang	2.6
Seebäck	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Semmelhub	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Sollach	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Unterthalham	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Weinhub	Lappach	St. Wolfgang	2.5
Weinthal	nach 1867 gegründet	St. Wolfgang	—
Lengmoos			
Bachenöd	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Bergholz (Holzhäusle)	Lengmoos	Gars a. Inn	—
Bobenstätt	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Dörfl	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Eismannsstett	Lengmoos	Gars a. Inn	4.7
Emeln	Lengmoos	Gars a. Inn	4.5
Gänsgerbl	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Gern	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Giggerlsöd	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Giglberg	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Glasberg	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Gsellmühle	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Hamberg	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Hampersberg	Lengmoos	Gars a. Inn	—
Höhenberg	Lengmoos	Gars a. Inn	4.7
Hörwart	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Huttenstätt	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Kerschbaum	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Lengmoos	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Lohen	Lengmoos	Gars a. Inn heute: Loher	4.7
Maxau	Lengmoos	Gars a. Inn	4.7
Mayrhof	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Oberhart	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Oedenberg	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Penstätt	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Permanöd	Lengmoos	Gars a. Inn	4.7
Point	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Reichgreißl	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Reichhut	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Schafleiten	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Schneckenbichl	Lengmoos	Gars a. Inn	—
Schustergraben	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Stanzlmühle	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Stanzlöd	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Straß	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Unterhart	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Walterstätt	Lengmoos	Gars a. Inn	4.1
Wimm	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Wüstl	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Zelten	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Zieglstadl	Lengmoos	Gars a. Inn	4.7
Zollner	Lengmoos	Gars a. Inn	4.2
Maitenbeth			
Barthub	Innach	Maitenbeth	3.6
Berg	Maitenbeth, 1809 unter Thal	Maitenbeth	2.10
Bernreit	Innach	Maitenbeth	3.5
Bräustätt	Innach	Maitenbeth	3.6
Brand (Teil v. Brand, Gde Winden)	Innach	Haag i. OB.	3.6
Brandstätt	Innach	Maitenbeth	3.7
Dichtldorn	Innach	Maitenbeth	3.5
Dieblstätt	Innach	Maitenbeth	3.7
Edgarten	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Eßbaum	Innach	Maitenbeth	3.5
Etschlohe	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Feichten	Innach	Maitenbeth	3.6
Gassen	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Ginhub	Innach	Maitenbeth	3.7
Gmain	Innach	Maitenbeth	3.7
Goldbrunn	Innach	Maitenbeth	3.7
Haslach	Innach	Maitenbeth	3.6
Hatzmoos	Innach	Maitenbeth	3.7
Haus	Maitenbeth	Maitenbeth	3.5
		in Maitenbeth aufgegangen	
Heilbrunn	Innach	Maitenbeth	3.5
Hennezogl	Innach	Maitenbeth	3.7
Hof	Maitenbeth	Maitenbeth	2.9/2.10
Honau	Innach	Maitenbeth	3.7
Innach	Innach	Maitenbeth	3.5
Kopfsöd	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Kramerberg	Innach	Maitenbeth	3.7
Kreuz	Maitenbeth	Maitenbeth	3.5

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Kronsöd	Innach	Maitenbeth	3.5
Lacken	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Lichtfelden	Innach	Maitenbeth	3.7
Löfflmoos	Innach	Maitenbeth	3.5
Lohen	Innach	Maitenbeth	3.7
Luhestätt	Innach	Maitenbeth	3.7
Luxstätt	Innach	Maitenbeth	3.7
Maitenbeth	Maitenbeth	Maitenbeth	3.5
Marsmeier	Innach	Maitenbeth	3.5/3.7
Mitterhof	Innach	Maitenbeth	3.7
Moos	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Neukirchen	Innach	Maitenbeth	3.5
Niesberg	Maitenbeth (Vorder-, Hinter-)	Maitenbeth	2.10
Ochsenfurt	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Oed	Maitenbeth	Maitenbeth heute: Oberöd	2.10
Oed	Maitenbeth	Maitenbeth	3.5
Perzl	Innach	Maitenbeth	3.5
Pointner	Innach	Maitenbeth	3.7
Rain	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Rappolten	Innach	Maitenbeth	3.5
Rückertsbichl	Innach	Maitenbeth	3.5
Schellenberg	Innach	Maitenbeth	3.5
Schranken	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Seilbach	Innach	Maitenbeth	3.5
Siebenhart	Innach	Maitenbeth	3.7
Steinweg	Innach	Maitenbeth	3.6
Stetten	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Straß	Maitenbeth	Maitenbeth	3.5
Straßmaier	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Tegernbach	Innach	Maitenbeth	3.7
Thal	Maitenbeth	Maitenbeth	2.10
Weinhub	Innach	Maitenbeth	3.7
Pyramoos			
Alten	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Bramer	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Braun	Pyramoos	St. Wolfgang	2.5
Deischl a. Tor	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Edenklaus	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Erlach	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Grünbach	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Grundbichl	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Hohmannsberg	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Holzweg	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Hub	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Kalkgrub	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Königswinkl	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Kothholz	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Mühlberg	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Pyramoos	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Schnurren	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Stangl	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Streichermühle	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Weiding	Pyramoos	St. Wolfgang	2.3
Rechtmehring			
Antenau	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Freimehring	Rechtmehring	Rechtmehring	3.8/4.6
Gipfmehring	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Hackl thal	Rosenberg		
Hart	Rechtmehring	Rechtmehring	3.8/4.6
Haunolden	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Heimbuch	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Hochhaus	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Holzham	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Homberg	Rechtmehring	Rechtmehring	3.8
Kumpfmühle	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Leiten	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Rechtmehring	Rechtmehring	Rechtmehring	3.8/4.6
Schleifmühle	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Weidholz	nach 1867	Rechtmehring	—
Wies	Rechtmehring	Rechtmehring	4.6
Rosenberg			
Blümöd	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Bramer	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Farrach	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Feichten	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Fischberg	Rosenberg	Pfaffing	3.6
Fislarn	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Grub	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Hochhaus	Rosenberg	Rechtmehring	3.6/4.6
Höller	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Hohlweg	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Holzkling	Rosenberg	Rechtmehring	3.6

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Joppenpoint	Rosenberg	Haag i. OB.	3.10
Kling	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Kühlsöd	Rosenberg	Haag i. OB.	3.6
Mayrhof	Rosenberg	Pfaffing	3.7
Moos	Rosenberg	Pfaffing heute: bei Mayrhof	—
Nußbaum	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Puß a. d. Straß	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Rappold	Rosenberg	Pfaffing	3.7
Reit	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Rosenberg	Rosenberg	Rechtmehring heute: Altrosenberg	3.6
Starnhöllmühle	Rosenberg	Haag i. OB.	3.6
Steinweg	Rosenberg	Maitenbeth	3.6
Thonbach	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Tiefenmoos	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Voglberg	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Wachtel	Rosenberg	—	—
Weihermühle	Rosenberg	Rechtmehring	3.6
Sankt Christoph			
Au	St. Christoph	Steinhöring	3.3
Blöckl	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Hofstett	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Lehen	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Mayrhof	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Oberseifsieden	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Ötzmann	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Reith	St. Christoph	Pfaffing	3.9
Sankt Christoph	St. Christoph	Steinhöring	3.3
Schätzl	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Schützen	St. Christoph	Steinhöring	3.3
Schweig	St. Christoph	Steinhöring	3.3
Sprinzenöd	St. Christoph	Steinhöring	3.3
Stauden	St. Christoph	Pfaffing	3.9
Untermeierhof	nach 1867	Steinhöring	
Unterseifsieden	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Wall	St. Christoph	Steinhöring	3.4
Winkl	St. Christoph	Steinhöring	3.3

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Sankt Wolfgang			
Armstorf	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4/2.12
Bennoberg	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Berndorf	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Eiermühle	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Erlach	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.3
Fürth	St. Wolfgang	St. Wolfgang	1.10
Giglberg	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.6
Großschwindau	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Hadersberg	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.7
Hungersberg	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.6
Kistlmühle	(fehlt)	St. Wolfgang	2.12
Kleinschwindau	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Kohlmühle	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Krähmühle	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Oed	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Reisern	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.6/2.7
Reit	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Sägmühle	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Sankt Wolfgang	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.7
Schloßöd	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.6
Spirkersberg	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.4
Straßberg	St. Wolfgang	St. Wolfgang	2.3
Schiltern			
Eck	Schiltern	Dorfen	1.8
Forach	Schiltern	Dorfen	1.8
Hanterstett	Schiltern	Dorfen	1.8
Hinterberg	Schiltern	Dorfen	1.8
Höhenberg	Schiltern	Dorfen	1.8
Hub	Schiltern	Dorfen	1.8
Klachlhub	Schiltern	Dorfen	2.12
Knotzenberg	Schiltern	Dorfen	1.8
Mayerhof	Schiltern	Dorfen	1.8
Mitterschiltern	Schiltern	Dorfen	1.8
Obergern	Schiltern	Dorfen	1.8
Oberlohe	Schiltern	Dorfen	1.8
Oberschiltern	Schiltern	Dorfen	1.8
Oswaldberg	Schiltern	Dorfen	1.8
Parschenberg	Schiltern	Dorfen	1.8
Sankt Colomann	Schiltern	Dorfen	1.8
Seemühle	Schiltern	Dorfen	1.8
Sprinzenöd	Schiltern	Dorfen	1.8

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Thal	Schiltern	Dorfen	1.8
Untergern	Schiltern	Dorfen	1.8
Unterschiltern	Schiltern	Dorfen	1.8
Wegmaier (Gaderberg)	Schiltern	Dorfen	1.6
Wies	nach 1825	Dorfen	—
Wildenthal	Schiltern	Dorfen	1.8
Wimm	Schiltern	Dorfen	1.8
Zettl	Schiltern	Dorfen	1.6
Schleefeld			
Au	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Berg	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Brandmeier	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Brunnthal	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Dunsern	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Fachenliehen	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Ferchensee	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Fischbach	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Flecklhäusl	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Frenau	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Hinterschleefeld	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Hoswaschen	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Linnern	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Lungenstett	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Mammerstätt	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Oed	Schleefeld	Soyen	4.3
Schratzlsee	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Schreiern	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Schwarzöd	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Steinweg	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Vorderschleefeld	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Weidgarten	Schleefeld	Soyen	4.3
Willerstett	Schleefeld	Rechtmehring	4.3
Schnaupping			
Ambach	Thonbach	Isen	2.11
Angersbach	Thonbach	Isen	2.11
Berging	Thonbach	Isen	2.11
Buchschachen	Schnaupping	Isen	—
Giglberg	Schnaupping	Isen	—
Hof	Schnaupping	Isen	—
Hub	Thonbach	Isen	2.11
Kopfsöd	Thonbach	Isen	2.11

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Lichtenweg	Schnaupping	Isen	—
Loiperstett	Schnaupping	Isen	—
Moos	Thonbach	Isen	2.11
Scheideck	Thonbach	Isen	2.11
Schnaupping	Schnaupping	Isen	—
Söcking	Thonbach	Isen	2.11
Strich	Schnaupping	Isen	—
Thonbach	Thonbach	Isen	2.11
Weiher	Schnaupping	Isen	—
Willmating	Thonbach	Isen	2.11
Schönbrunn			
Aign	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.3
Birnbach	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Eberhart	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Geltenstett	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Haubenstett	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Hiedl	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Hilgen a. Weg	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Kiener	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.3
Notzing	nach 1809	St. Wolfgang	—
Pürstling	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.11
Pürstling a. Parstling	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.7
Schachen	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.11
Schmidberg	Schönbrunn	St. Wolfgang heute: Saxenberg	1.5
Schönbrunn	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.11
Singer	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.11
Stadler	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Stockham	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Thalham	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.3
Ulrich	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.11
Zieglhäusl	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.11
Zwickl	Schönbrunn	St. Wolfgang	1.5
Utzenbichl			
Aign	Utzenbichl	Pfaffing	3.1
Baumgarten (Grundel)	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Bergmeier	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Birkmaier	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Fuchsthal	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Grasweg	Utzenbichl	Pfaffing	3.9

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Gröben	Utzenbichl	Pfaffing	4.3
Harraß	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Kottersberg	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Kurzstett	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Leiten	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Moos	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Öd	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Reitmair	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Scharfeneck	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Thal	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Utzenbichl	Utzenbichl	Pfaffing	3.1
Zell	Utzenbichl	Pfaffing	3.9
Winden			
Bichl	Winden	Haag i. OB.	2.9
Brand (Teil v. Brand, Gde Maitenbeth)	siehe dort		
Holzbauern (Holzapfel u. Oberholz)	Winden	heute: Holzapfel, Haag i. OB.	2.9
		heute: Oberholz, Haag i. OB.	2.9
Oberndorf	Winden	Haag i. OB.	2.9
Radersberg	Winden	Haag i. OB.	2.8
Rain	Winden	Haag i. OB.	2.9
Sinkenbach	Winden	Haag i. OB.	2.9
Stauden	Winden	Haag i. OB.	2.9
Winden	Winden	Haag i. OB.	2.8
Landkreis Mühldorf a. Inn			
Schwindkirchen			
Aichmühle	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Angerhäusl		Dorfen	—
Bonesmühle	Schwindkirchen	Dorfen	1.9
Eppenhöning	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Fanten	Schwindkirchen	Dorfen	1.9
Gmain (Vordergmain u. Hintergmain)	Schwindkirchen	Dorfen	1.8
Kaidach		Dorfen	—
Mainbach	Schwindkirchen	Dorfen	1.9
Mirdelsberg	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Nicking	Schwindkirchen	Dorfen	1.9

Gemeinden 1964	Steuergemeinde	Gemeinden 1973	Obmannschaft 1676
Niederhöning	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Oberstollnkirchen	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Pöllsmoos	Schwindkirchen	Dorfen	1.8
Puch	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Rumberg	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Schwindkirchen	Schwindkirchen	Dorfen	1.9
Steinberg	Schwindkirchen	Dorfen	1.9
Straß	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Thal (Bachmaierthal)	Stollnkirchen	Dorfen heute: Bachmaierthal	1.8
Unterstollnkirchen	Stollnkirchen	Dorfen	1.10
Weidmühle	Schwindkirchen	Dorfen	1.9

ANHANG

Urbarfragment zu den Regensburger Besitzungen in der Grafschaft Haag vor 1265

Aus der besitzgeschichtlichen Überlieferung der Regensburger Domkirche hat sich nur der Rest eines frühen Gesamturbars erhalten (BayHStA HL Regensburg 11). Die Pergamenthandschrift ist nachträglich — ihrer überlieferten Form gemäß — foliiert worden.
Die Gesamtüberschrift (f. 1^{r}), die den Inhalt als Güter- und Einkünfteverzeichnis charakterisiert, bezieht sich auf das ganze Urbar.

Ein Datierungshinweis findet sich auf f. 2^{r}: *„Ista in margine scripta sunt anno domini M°CC°LX quinto circa feriationem beate virginis"*. Da ein Großteil der erwähnten und im Text feststellbaren Textkorrekturen und Randanmerkungen am 15. August 1265 vorgenommen worden ist, muß der Grundeintrag vor diesem Termin angelegt worden sein.

Von den erhalten gebliebenen Pergamentblättern berichtet gerade noch eine Seite (f. 8^{v}) über die bischöflichen Güter, die, nach Auflösung der Ortsnamen, im Bereich der Grafschaft Haag lagen und, im Vergleich mit späteren Güteraufzeichnungen, zur bischöflichen „Hofmarich auf dem In" gehörten (vgl. S. 145 ff.).
Das Original führt keine Überschrift und gibt keinen Hinweis auf einen bestimmten Amtsbezirk. Daß ein neuer Textabschnitt beginnt, ist an der C-Initiale und an einer älteren Seitenzählung (·j·) ablesbar (vgl. Abb. 3). Den äußeren Merkmalen entspricht die innere Reihung der Einträge, die — in der Retrospektive erwartungsgemäß — zuerst die Maierhöfe zu Hof und Altdorf aufführt.

Das hier edierte Urbarfragment aus der Mitte des 13. Jahrhunderts ist das bislang bedeutendste Bindeglied zwischen den Einzelerwähnungen von Regensburger Ministerialen im 12. Jahrhundert (vgl. S. 118 ff.), dem summarischen Überblick über die bischöflich-regensburgischen Besitzzentren im lucianischen Privileg von 1182 (vgl. S. 107 f.) und der ersten erhaltengebliebenen Gesamterfassung der Regensburger Lehens- und Kastengüter im Jahre 1400 (BayHStA HL Regensburg 640).

Vorbemerkungen zum Druck:

Die Wiedergabe des lateinischen Textes erfolgt buchstabengetreu bei Ausschreibung der Abkürzungen. Großschreibung erfolgt bei Satzanfängen und Eigennamen. Die Buchstaben u und v werden ihrem Lautwert in lat. Texten entsprechend wiedergegeben (ausgenommen in Eigennamen, hier: Ortsnamen). Zahlenangaben in großen römischen Ziffern. Die Seitenpositionen des Originals sind rechts neben dem Text angegeben.
Die Items (Einzelpositionen) des Originals wurden vollständig durchnumeriert (fettgedruckte Ziffern am Zeilenbeginn); die Numerierung dient, dem Editionssystem der Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte entsprechend, zugleich als Orientierung für den Benutzer im zweiteiligen Anmerkungsapparat, der zuerst Anmerkungen zur Beschaffenheit des Textes über die alphabetische Kleinbuchstabenfolge und sodann sachliche Anmerkungen über arabische Ziffern nachweist.

Textanmerkungen: Unleserliche, verunstaltete und fehlende Textteile, Löcher im Pergament und Lücken im Text, wurden durch eckige Klammern [...] angezeigt, ggf. erschlossen und dementsprechend erläutert.
Sachanmerkungen: Ortsnamen wurden aufgelöst und im Anmerkungsapparat erläutert.

Redditus possessionum Ratisponensis ecclesie [...][a] *f. 1r*

1 Curia villicalis in Hove, que solvit siliginis X modios, tritici IIII modios, avene XVIII modios[b], porcos IIII quilibet in estimatione XXX[c] denariorum, ze fronchost ad quemlibet porcum, II pullos et XXX ova. *f. 8v*

2 Item curia villicalis in Altendorf, que solvit ann[is sin]gulis siliginis XII modios, tritici IIII modios, avene XX modios, porcos V quilibet in estimatione XXX[d] denariorum, vronchost ad quemlibet porcum, II pulli, XXX ova.

3 Item in Altendorf IIII molendina, quorum quidlibet solvit V porcos, sed duo molendina, que vocantur Dorfmvl et Eicha, solvunt porcos in estimatione XXV denariorum, alia duo, que vocantur Chamer et Obermvl, solvunt porcos [...][e] in estimatione XXX[f] denariorum; [et ad] quemlibet porcum de hiis, que solvuntur de Chamer et Dorfmvl, solvuntur II pullos et XXX ova. De Dorfmvl vero et Eicha II pullos, XV ova.

4 Item in Hohenhvse duo molendina, quorum unum vocatur Nidermvl; solvit siliginis V modios, porcum I, que solvit in estimatione XXX[g] denariorum et ova C, pullos IIII. Aliut vero, quod vocatur Obermvl, solvit III modios siliginis et C ova, pullos IIII[h].

a) *Rest unleserlich.*
b) *am rechten Rand der ersten Zeile von anderer Hand nachgetragen* mensura Stvffe.
c) *von anderer Hand überschrieben* XLV.
d) *von anderer Hand überschrieben* XLV.
e) *danach Lücke im Text.*
f) *von anderer Hand überschrieben* XLV.
g) *von anderer Hand überschrieben* XLV.
h) *von anderer Hand nachgetragen.*

1 Hof (W, Gde Kirchdorf).
2 Altdorf (D, Gde Allmannsau).
3 Die vier Regensburger Mühlen am Altdorfer Mühlbach der Reihe nach: Obermul = Starnhöllmühle (E, Gde Rosenberg); Chamermul = der „Camer- oder Luckhenmiller" von 1676, westl. Altdorf (D, Gde Allmannsau); Dorfmul = östl. Altdorf (D, Gde Allmannsau); Aicha (W, Gde Allmannsau). Zur Feststellung ihrer topogr. Lage vgl. Karte 2 im Anhang.
4 Hochhaus (W, Gde Rechtmehring und Gde Rosenberg). Die beiden Regensburger Mühlen am Hochhauser Bach: Obermul = der „Poz- oder Thumbmiller" (später Lohmühle) sowie der „Barthmiller" von 1676, die zu dieser Zeit dem Kastenamt Haag unterstehen; Nidermul = Schneider-Mühle (topogr.).

5 Item curia villicalis in Dachsperch, que solvit siliginis II modios, tritici unum modium, avene IIII modios, porcum I ad XXX[i] denariorum. Ova C, pullos IIII.

6 Item curia villicalis in Polden, que solvit siliginis IIII modios, tritici I modium, avene V modios, porcos II quilibet ad XXX[k], pullos IIII, anseres II, ova C.

7 Item in Eissenowe dimidia huba, que solvit siliginis modium I, avene V modios, porcum I ad XXX[l] denariorum. Denarios XII.

8 Item in Vdelmansowe tercia pars hube, que solvit siliginis II modios, tritici XX metretas, III modios avene et X metretas. Denarios XXXIII.

9 Item ibidem due partes, que solvunt siliginis IIII modios, tritici XL metretas, avene VII modios preter X metretas. Denarios LXVII.

10 Item in Vorhense dimidia huba, que solvit siliginis I modium et dimidium, avene V modios. Denarios LXXII.

11 Item in Holtzenn dimidia huba, que solvit siliginis I modium et dimidium, avene V modios[m]. Denarios LXXII.

12 Item in Heinwartesteten dimidia huba, que solvit siliginis I modium et dimidium, avene V modios. Denarios LXXII.

13 Item ibidem dimidia huba, que solvit idem per omnia.

14 Item in Halbwida dimidia huba, que solvit tritici[n] I modium et dimidium, avene V modios[o]. Denarios LXXII.

15 Item[p] in Grvbe dimidia huba, que solvit idem per omnia.

16 Item in Vorha dimidia huba, que solvit siliginis I modium et dimidium, avene V modios. Denarios LXXII.

i) *von anderer Hand überschrieben* XLV.
k) *von anderer Hand überschrieben* XLV denariorum.
l) *von anderer Hand überschrieben* XLV.
m) *von anderer Hand überschrieben.*
n) *von anderer Hand überschrieben.*
o) *danach gestrichen kleines* d.
p) *danach Verweiszeichen von anderer Hand auf Randbemerkung:* iacet inculta.

5 Dachsberg (E, Gde Allmannsau).
6 Polln (topogr. nördl. Soyen).
7 Eisenau (E, Gde Allmannsau).
8 Allmannsau (D, Gde Allmannsau).
9 Allmannsau (D, Gde Allmannsau).
10 Ferchensee (W, Gde Schleefeld).
11 Holzham (W, Gde Rechtmehring).
12 Mammerstätt (W, Gde Schleefeld).
13 Mammerstätt (W, Gde Schleefeld).
14 Hohlweg (E, Gde Rosenberg).
15 Grub (E, Gde Rosenberg).
16 Farrach (E, Gde Rosenberg).

17 Item in Leuermos dimidia huba, que solvit idem per omnia.

18 Item in Echenowe duo loca soluere debent siliginis XXXII[q] metretas, avene VIII modios. Denarios XXXVI.

19 Item super Gartenperge in Greben dimidia (huba)[r], que solvit tritici XL metretas, avene V modios. Denarios XXVI.

20 Item in Ramsowe I huba, que solvit siliginis I modium, avene V modios. Denarios XXXII.

21 Item in Walterihesteten dimidia huba, que solvit siliginis I modium et dimidium, avene V modios. Denarios [. . .][s].

q) *von anderer Hand überschrieben* I modium.
r) *fehlt im Text.*
s) *die urbarielle Aufzeichnung bricht hier ab.*

17 Löfflmoos (W, Gde Maitenbeth).
18 Honau (E, Gde Maitenbeth).
19 Grabenstätt (E, Gde Jeßling), jenseits des Gatterbergs.
20 Ramsau (Pfd, Gde Kronberg).
21 Walterstätt (E, Gde Lengmoos).

Die Fraunberger in den Bayerischen Bundbriefen 1315—1430

1315 Oberbayerischer Adelsbund

Druck: Lieberich, Landherren, S. 19 Anm. 44. und Dokumente I. 2, S. 554 f. Nr. 450.
kein Fraunberger

1347 Bündnis des Niederbayerischen Adels

Druck: Dokumente I. 2., S. 556—558 Nr. 453 (= QENF 6, S. 396—399, Nr. 318).

Hans Frawnberger von Prunn
Seyfrid vnd Thomas di Frawnberger von Fräwenberg
Seyfrid vnd Hans di Frawnberger von dem Hag

1374 Brandbrief: Landfriedensgesetz

Druck: Volkert, Rat und Kanzlei, S. 240—246.

In den Landesteilen Niederbayern-Straubing und Niederbayern-Landshut keine Fraunberger

Ritterschaft und Städte von Oberbayern:
Seifrid Fraunberger vom Haag
Hans Fraunberger vom Haag

1392 Bundbrief des Ober- und Niederbayerischen Adels

Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 35 f. und Dokumente I. 2., S. 562 f. Nr. 458.

Cristan Fraunberger

1394 Adelsbund des Herzogtums Niederbayern-Landshut
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 42 f.
Arnold von Fraunberg
Hans Fraunberger

1403 Adelsbundbrief des Münchner Herzogtums
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 58.
Hilpold Fraunberger vom Haag

1416 Adelsbundbrief der 25 Landherren
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 62.
Jorig Fraunberger von Hohnburg
Sigmund Fraunberger
Lucas Fraunberger

1420 Adelsbundbrief des Ingolstädter Herzogtums
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 66 f. und Dokumente I. 2., S. 570 f. Nr. 466.
keine Fraunberger

1425 Adelsbundbrief des Herzogtums Straubing
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 78 f. und Dokumente I. 2., S. 571—574 Nr. 468.
Jorig Fraunberger
Wilhalm Fraunberger
Hanns Fraunberger

1429 Adelsbundbrief der Teilherzogtümer Bayern-München und Bayern-Ingolstadt
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 86 (Münchner Landesteil), S. CCLXII Anm. 716 (Bayern-Ingolstadt).
keine Fraunberger

1430 Adelsbundbrief der Teilherzogtümer Bayern-München und Bayern-Ingolstadt
Druck: Lerchenfeld-Rockinger, Freibriefe, S. 95 ff.
Herzog Ludwigs Landschaft (Ingolstadt): keine Fraunberger
Landschaft der Herzöge Ernst und Wilhelm (München):
Hans Fraunberger zu Prun

Die Fraunberger in den älteren Bayerischen Landtafeln 1425/29—1554

Bei den in den älteren Landtafeln aufgeführten Schlössern und Hofmarken der Fraunberger handelt es sich um: Aiglkofen (Gde Poxau, LK Dingolfing), Altenerding (Gde, LK Erding), Eisolzried (Gde, LK Dachau), Falkenfels (Gde, LK Bogen), Fraunberg (Gde, LK Erding), Göttersdorf (Gde, LK Vilshofen), Haidenburg (Gde, LK Vilshofen), Helfenbrunn (Gde Kirchdorf, LK Freising), Hollerbach (Gde Aidenbach, LK Vilshofen), Hubenstein (Gde Moosen/Vils, LK Erding), Laberweinting (Gde, LK Mallersdorf), Marklkofen (Gde, LK Dingolfing), Niederarnbach (Gde Brunnen, LK Schrobenhausen), Niederhatzkofen (Gde Oberhatzkofen, LK Rottenburg a. d. Laaber), Pirach (GB Wildshut, OÖ), Poxau (Gde, LK Din-

golfing), Preisendorf (Gde Forstern, LK Erding), Prunn (Gde, LK Riedenburg), Rathsmannsdorf (Gde, LK Vilshofen), Riding (Gde Fraunberg, LK Erding), Riedau (GB Raab, OÖ), Taufkirchen/Vils (Gde, LK Erding), Thulbach (Gde Wang, LK Freising), Waasen (GB Mauerkirchen, OÖ), Zaitzkofen (Gde, LK Mallersdorf).

1425—1429 Landtafel des Herzogtums München

ungedruckt; BayHStA, Altbayerische Landschaft Lit. 21, fol. 3—9.

Riedenburger Gericht
Hiltpolt Frawnberger zu Prunn tod (gestrichen)
Hanns Frawnberger sein Sun zu Prunn

1425—1429 Landtafel des Herzogtums Straubing

BayHStA, Altbayer. Landschaft Lit. 21, fol. 11—18; Druck: Keim, Alte Straubinger Landtafeln, S. 70—73.

Haidauer Gericht
Hanns Fraunberger zu Zaytzkoven

Vilshofer Gericht
Jorg Fraunberger vom Hag Ritter gesessen zu Ratzmonstorf

Kirchberger Gericht
Wilhelm Fraunberger zu Weinting Ritter

Mitterfelser Gericht
Hanns Fraunberger zu Valkenfels

1444 Landständische Adelige des Herzogtums Landshut

BayHStA, Neuburger Kopialbuch 87, fol. 272—280v.

Erding	Frawnberger zu Frawnberg
	Frawnberger zu Hubenstain
Kirchberg	Frawnberger zu Weinting

1461 Landständische Adelige des Herzogtums Landshut

Druck: Krenner, Landtagshandlungen 7, S. 91 ff.

Hanns Fraunberger
Christan, Wilhelm } Fraunberger
Vincenz Fraunberger

1465/66 Landtafel des Herzogtums Bayern-München

BayHStA, Altbayerische Landschaft Lit. 22, fol. 1—9v. Druck des Straubinger Anteils: Keim, Alte Straubinger Landtafeln, S. 74—76.

Oberland, Herrschaft Riedenburg
Herr Hanns Fraunberger zu Brunn

Niederland, Herrschaft Mitterfels
Herr Jorg Fraunberger zu Valkenfells

1480—1485 Landtafel des Herzogtums Bayern-München

BayHStA, Altbayerische Landschaft Lit. 24

Oberland, Herrschaft Riedenburg
Her Sigmund (Wolf) Frawnberger zu Brunn

Niederland, keine Fraunberger

1485—1490 Landtafel des Herzogtums Bayern-Landshut

BayHStA, Altbayerische Landschaft Lit. 22, fol. 11—39 und Lit. 23, fol. 13—48.

Rentmeisteramt Landshut:

Moosburg, Herr Sigmund von Fraunberg Herr zum Hag zu Helffenprunn
Wolfganng Fraunberger zu Tuelbach

Erding, Sigmund, Wolfgang, Seitz Fraunberger zu Fraunberg
Warmund Fraunberger zum Huebenstain
Herr Sigmund von Fraunberg Herr zum Hag vnd Tauffkirchen

Teisbach, Cristoff Fraunberger, Albrecht Muracher, Sebastian Waldauer, Veiten von Egloffstein zu Marchlkouen gelassene Kinder

Dingolfing, Cristoff Fraunberger zu Poxau

Landau, Herr Jorg Fraunberger zu Gotterstorff

Vilshofen, Herr Jorg Fraunberger vnd ein Vettern zu Haidenburg
Herr Jorg Fraunberger zu Hollderbach

Rottenburg, Warmund Fraunberger zu Hazkouen

Rentmeisteramt Burghausen
Mauerkirchen, Cristoff Fraunberger und Moriz Tannberger zum Wasen

Rentmeisteramt Oberland
keine Fraunberger

1524 Landtafel des Herzogtums Bayern

BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 677, fol. 50—151.
Nachträge im Text durch Klammern gekennzeichnet.

Rentmeisteramt München:

Gericht Schrobenhausen,
Anthoni Frawnberger zu Niderarnbach

Landgericht Dachau,
Graf Ladislaw vom Hag zu Eisolzried
(Kunigund Grefin vom Hag) (Lennhard)

Rentmeisteramt Burghausen:

Landgericht Mauerkirchen,
Wilhelm Fraunberger zum Wasen
(tod, Hans Peter, Veitt oder Wilhelm)

Vitztumamt Landshut

Landgericht und Herrschaft Erding
Ladislaw und Leonhard Grauen zum Hag zu Tauffkirchen, Preysendorf, Alten Erding Hofmarch
(Kunigund Gräfin zum Hag zu Frawenberg vnd Ruding)
Oswald und Anthoni von Frawnberg zu Frawnberg, Slos vnd Hofmarch
Mer (Frawnberg) Slos und Hofmarch
Diss Slos sambt der Hofmarch Ruding hat weiland Graf Wolfgangen vom Hag gelassene Wittib erkaufft und yetzt innen.

Herrschaft Moosburg
Ladislaw und Leonhard Graue Zum Hag zw Helffenprunn Hofmarch
Oswald (und Anthoni die) Fraünberger zu Tuelbach Hofmarch

Landgericht Teisbach
Christoph und Mathes von Fraunberg zw Marchlkofen (sind durchgestrichen neue Inhaber am Rand vermerkt)

Gericht und Herrschaft Dingolfing
Cristoff und Mathes Fraunberger zw Pochsaw und Aiglkofen, Slos und Hofmarch

Herrschaft Landau
Seitz Frawnberger zu Gottersdorf Slos und Hofmarch
(ist tod . . . Leublfinger)

Vitztumamt Straubing
keine Fraunberger

1542 Landtafel des Herzogtums Bayern

BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 677, fol. 187—313.

Gericht Schrobenhausen
Niderärnpach Anthoni Fraunberger

Landgericht Dachau
Eyselzried Khünigund Grefin zum Heg

Landgericht Mauerkirchen
Pyrach Hanns Fraunberger

Landgericht Schärding
Riedaw Haymeran Fraunberger

Landgericht und Herrschaft Erding
Leonhart Grauen zum Hag zu Taufkirchen, Preysendorf, Alten Erding Hofmarch
Kunegund Grafin zum Hag zu Fraunberg und Ruding
Oswald und Anthoni von Frawnberg zu Frawnberg Slos und Hofmarch
Mer Fraunberg - Slos und Hofmarch

Landgericht Moosburg
Lionhard Graue zum Hag zu Helffenprunn Hofmarch
Oswald und Anthoni die Fraunberger zu Tuelbach Hofmarch

Gericht und Herrschaft Dingolfing
Cristoff und Mathes Fraunberger zu Pohsau
Slos und Aiglkhofen Hofmark

1554 Sept. 21 Landtafel des Herzogtums Bayern

BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 677, fol. 152—182.

Auszug aus Rentamt Landshut, Landgericht Erding:

Taufkirchen Preissendorf Altnarding	Hof(march) Ladislaus Graff zum Hagg
Fraunberg Ruding	Kunigunde Grauin Hagg
Fraunberg	Anthoni von Fraunberg

Das Recht der Haager Freiung

1. Ordnung der Freiung nach einer Niederschrift durch Landrichter Georg Peter Pettenbeck (1589)[1]:

Hernach volgt Ordnung der Freiung auf die Perschonen welche khaiserlich Glaidt, auch Schutz und Schirm notturftig sein.

Zuvernemen der loblichen Graveschafft Haag alt Herkhomen, Glaid und Freiung, nach Vermög der alten hochremischen khaiserlichen Maiestaten Regalien, Priuilegien und Freihaiten, auch Khaiser Carls, Ferd[inands] und Max[imilians] christ- und hochseligister Gedechtnus, dariber lautende und confirmierte Bestatung. Also

So iemants waß Stants die seien, welcher von der Graveschafft zum Haag, khaiserliche Glait, Schutz und Schirm begert, und notturftig ist, so solle der oder dieselben erstlichen in der Freiung auf den alten ligenten Stain, dabei aniezt ain rote Marterseilen, steen und umb Glait und Versicherung durch sein Procuraturn anruefen. Alßdan der oder dieselben durch die Herschaffte oder Anwalte in Besein des Gerichtschrebers und zwaier Rechtsprecher erfordert, beruefen und von inen begert werden. Wasgestalt sich die Handlung zwischen inen und ierer Widersacheren erhebt, verloffen und zuegetragen habe, dasselbig sol er Anwalt ordenlich, fleisig und undterschitlich, sambt Jar, Tag und Stunt, auch von welchem Ort er seie und wo die That beschehen, beschreiben lassen; volgents der Herschafft Haag fiertragen. So nun solches beschehen, soll inen Verglaitung und Freiung auf 14 Tag biß zu bösserer Erfarung gegeben werden.
Und wan die bemelten 14 Tag verschinen, sollen sie sich widerumben bei der Herrschafft oder Anwalde anzaigen.
Also soll es altem Gebrauch nach, so lang ier Gelegenhait ist inn Glaid zu bleiben, albeg yber 14 Tag auf Jar und Tag erneuert und begert werden.
So migen si auch vermig der khaiserlichen Glaitung inerhalb der vier Schrankhen frei ieres Gefallens umbghen und wandlen. Wo si aber oder ainer so treffentlich Widersacher, die inen dermassen so ernstlich nachstelleten, heten, sollen sy umb noch bössere Versicherung willen in das Schlos genomen und darinen gehalten werden; doch sollen sie sich in allem, was vergläutten Leuthen gebürt, unverweislich und zichtig halten.
Es sol auch khainer schrifftlich oder mindlich Pottschafften, so vil disen Handel, darum sy oder ainer verglait, belanget, ohn Vorwissen der Herschafft wekhschikhen noch embietten; darinen sol man inen oder ainem getreue Anweisung geben, auch rätlich und behilflich sein.
Gleicherweiß sollen si auch ausser der vier Schrankhen nit khomen, es were dan, das die Herschafft sy oder ir ainen mit sich erforderte. Solchem allem gethreylich nachzukhomen, sollen sy dem Anwald mit Mundt und Handt angloben.

Heut, dato den 8. Octobris A[nn]o 1589 ist Spies, fl. raisiger Khnecht Im fl. Stall zu Minchen, alhie zum Haag ankhomen; welcher sich auf den gewonlichen stainen Tisch in der Freiung, bei der aniezt gesezten Marterseylen steent, verfiegt und alda, nach altem löblichem Herkhomen und Gebrauch, durch Georgen Rotenstetter seinem Fürsprech umb khaiserliche Freyung und Verglaitung an den Edlen und Vesten Georgen Pettenpokh, fl. Rath und derzeit Landrichter alhie, zum ersten, 2. und 3. Mal angerueft. Auf welich sein Anrueffen und Begeren er durch gemelten Herren Landtrichter biß zu der Stigl oder Perg herauf zu geen erfordert, und alßdan durch

[1] StAM, Abg. BayHStA GL Haag 64.

ine, wie süch solcher Fal und Handl anfangs, Mitl und Ende, an welchem Ort, Tag und Nacht, Stund und Zeit sich derselbig zuegetragen, die grundliche Warhait anzezaigen begert. Darauf er in Beisein N. und N., auch andere vil umbsteende Perschonen mer, diß wie hernach volgt angezaigt. Demnach Her Landtrichter ime in Kraft der Regalien, Freihaiten, Recht und Gerechtikeit wie vor altem loblichen Herkhomen und Gebreich, kayl. Verglaitung auf 14 Tag biß zu bösserer Erfarung (doch das er si auch deswegen Inhalt der furgehaltnen ordnung ir solcher Freyung welle beschaitenlich, unverweislich, glaitlig und zichtig halten und dermassen erzaigen, wie dan solchen Glaitgleiten zu thuen gebürt) gegeben mit verreren Vermelden, das er auch weder schrifftlich noch mintlich Potschafften, sovil disen Handl darumben er verglait worden berierent, ohn Vorwissen des Landtrichters nicht wekhschikhen noch embieten, auch ausserhalb der füer Schrankhen sich muetwillig begeben.

Und ob er so merkhlich und gewaltig Widersacher, die ine fast nachstelleten, hett, das er alsdan auf sein verers Anhalten umb mererer und bösserer Verwarung willen in das Schloß genomen, und darinen enthallten werde. Solchem allem getreulich nachzukhomen, hat er vorgemeltem Herren Anwald in Beisein vermellts Gerichtsschreibers und Rechtsprechers bey seinen waren Ehren an Aidstatt zu halten zugesagt und angelobt.

Hernach soll man der Verglaitten Tauf-, Zunamen, woher sie seind und also den ganzen Handl umb bestentig berichten, damit Ir fl. Dl. dessen wissen und nit vom frembden Personen der sachen anderst bericht werden.

2. Bericht über das Freiungsrecht durch Ferdinand Schönwetter (1701)[2]:

„Sonderbar aber ist die Graffschafft mit disem Privilegio vom Kayser Carl[3] begnädiget worden, Krafft dessen alle, was Standts sie seynd, die von der Reichs-Graffschafft Haag Schutz und Schirm begehren, unnd am Platz der Freyung auff den alt herkommenen Stein stehen, der Graffschafft Anwalt oder Ober-Beamten sambt dem Gerichtschreiber und zweyen Zeugen erfordern, auch ihr Nothturfft vorbringen lassen, ihnen auff 14. Tag sicheres Geleyt muß gegeben, und wann sie dises Schutzes Verlängerung von 14. zu 14. Tägen begehren, kan solcher biß auff Jahr und Tag erstrecket werden."

[2] M. Wening, Historico-Topographica Descriptio, S. 59.
[3] Karl V. (1500—1558), Kaiser 1519—1556.

Anschaichnus der Articul, im Ehehafftrechten zuverlesen oder den Procuratorn im Rechten mindlich furzetragen nach altem Herkhomen der löblichen alten Hofmarkh Preisendorf, der Graveschafft Haag zugeherig.

Hernach volgen die Articul der loblichen Hofmarkh Preisendorff:

(1) Erstlich ist solche Hofmarkh mit aller Oberhandt, Pfanndt und Gant auch Verthetigung, Handl und Wendl, herkhomen wie ander im Landt, ausser des Landtambtmans, allain durch ain Hofmarkh Ambtman zu handeln.

(2) Zum andern, so Ausserlender Hofmarkhsleuth yberezten oder, wie das wer, Schaden theten, so haben sy Macht sollche pfenden ze lassen; und wo sy ainer nit verdrieg oder die Schaden abthete, sollen sy das Pfandt biß zum Ehafftrechten behallten, darauf verkhindt, und als dan verrecht werden.

(3) Zum dritten, ob yemant wider gemaine Rath in der Hofmarkh zu rumorn understunde, auf Ambtmans Begeren nit Fridt haben oder retten lassen wolt und derselb also durch der Hofmarkhsleuth Zulauff sein Leben, Gesunt, Heut, Fues, Glider verlure oder sonst schadhafft geschlagen wure, ist man dem nichts darumben abzetragen schultig; so auch ainer in sollicher Maß gefangen wurd, mag man ein ieden fenkhlich enthalten und gehn Haag zu Abtrag antworten.

(4) Zum vierdten. In rechtlichen Handlungen und Sachen soll ein ieder in der Hofmarkh zway Recht und das dritt zum Haag yberstehn.

(5) Zum fünften. Malevizisch, schodlich Leuth und Ybelthäter mag man in der Hofmarkh fankhlich annemen und drey Tag behalten und des dritten Tags, dem Landtgericht Erting sollches zuvor verkhinden, demselben Gericht und Ambtleuthen hinauß antworten biß zum ellenten Valltor; aber waß bey solchen Ybltäter gefunden wirt, soll in der Hofmarkh der Oberkhait zusthen und bleiben.

(StAM, Abg. BayHStA GL Haag 64)

Auszug aus dem Diarium des Landrichters Pettenpeck zum Jahre 1589:

„Sonntag 22. Octobris Khürchweich zu Preisendorff, würdt das Ehehafft recht gehalten".

(StAM, Abg. BayHStA GL Haag 64)

Grenzbeschreibung der Grafschaft Haag im Jahre 1684 *

Verzaichnus der Märcher an den Gränizen der ganzen Grafschafft Haag an was Orth und Endten alle Landtgericht, auch das Voithgericht Mildorf, sambt den Hofmarchen in den vier Ämbtern, wie die ausgethailt, daran stossent.

Erstlichen fächt eß sich in deß Adamen Paur genant Schenswetters Ambt an in der Gmain auf der Münchner Landtstrass, alda hat eß ainen Stain, daran auf der obern Seithen das Bayrisch Wappen, dabey ain hilzene Seillen stehet, schaidt die Grafschafft und das Landtgericht Schwaben und gehet von disem Stain durch in der Gmain für die groß Hürschsulz daran Burckhrainer Gericht gränizt, und von dannen auf ain stainene Seillen so bey deß Schuessterts im Schenfleckhen und zenegst bey des Dorns Gartten stehet, alsdann ab gehn Farnbach zu ainem eingesezten Stain, auf dem Fleckh neben der Aich, bey dem Bärtlwagner, von dannen ab neben Fahrenbacher Veldt bis gehn Weyer auf die Müllrinen, von der Müllrinen auf, yber die Velder zu der stainen Seillen auf den Pfaffenberg, alsdann yber gehn Stetten zu der Seillen, so bey dem Anger stehet und von dannen auf den Connzen Schellhaimber, dann gehet eß mitten durch das Haus, ist das Guett mit der Scharwerch gehen Haag gehörig, von dannen yber gehn Schnaupping zu der stainen Seillen auf dem Danzpichel, von derselben ab zu der stainen Seillen auf das Veldt beim Hegndorn bey der Erlwis von diser zu der Seillen bey deß Gerbels zu Seckhing Anger am Egkh, von solcher zu der Seillen ab auf dem ob Pach gegen Isen werz,

N. B.
Aus g(nä)disten Bevelch Ihro Hochfürstl. D(urchlaucht) Maximilian in Bayrn etc. ist anno 1617 vermög verhandtnen g(nä)disten Originalbevelchs, durch D(omin)o Mathematicum Tobiasen Volckhmair, neben seinen Sohnn, die Grafschafft Haag, mit all derselben Confinen, Pertinentien und Zugehörungen in Grundt gelegt worden; wie und wasgestalten aber ist bey G(eric)ht nit findig.

Auf beederseis Beambten Belieben seint die Greinzmarch zwischen der Grafschafft Haag und der Freißing. Herrschafft Burckhrain, Erchtag denn 16. Octobris anno 1674 und zwahr an seithen der Grafschafft Haag durch S(ein)er Cur- und Hochfürstl. D(urchlaucht) Rhat und Casstnern Herrn Veith Adamen Scherckh von Obergänkhoven, Johann Mair G(eric)htsschreibern, Peter Moßmiller Oberjegern, Simon Seidl Alten und Wolfen Seidl dessen Sohn, iezigen Yberreither am Marschmair, Item Michaeln Dickh Saillern in Stauden und Adamen Angermair zu Ötschlo, dan in Namen der Hochfürstl(ichen) Herrschaft Burckhrain, in Abwesen Herrn Pfleger und Casstnern alda, Herrn Wilhelben von Gee-

* Quelle: StAM, GL Haag Nr. 66.

pöckh etc., dessen zuegeordneten G(eric)htschreiber und Preuverwaltern derorthen, Herrn Hainrich Traudt, Christophen Khrällen und dessen Vatter, beeden Jeger, neben mehr andern daselbs ordentlich berith(en) und abgesech(en) die gehebte Grenizbeschreibungen gegeneinandergehalten und die March an sich selbsten richtig, auch undispecdierlich erfunden worden; ausser deren etliche zerbrochne und umbgefallne stainene Marchseillen thails wider erhebt, thails gahr mit neuen ersezt werden miessen. Inmassen beederseits die Abröd beschechen, die Reparation ufs eheist als es möglichen sein khan, ins Werckh ze stellen, Actum wie obgemelt.
G(eric)htschreiber J. Mair.

von derselben auf zu der gen Pergern bey deß Fuxen Veldtl, von diser Seillen, so auch stainen, vmb auf Isner Gmain zu der Seillen bey dem alten Voglthennen, so man abgehen lassen, und aus yber die Gmain zu der stainen Seillen vorm Sallach bey ainer Aich, und stehen alsdann im Sallach hindurch zwo stainene Seillen und gehet das Marckh von dannen hinab bis zu der Seillen, die auf der Lappacher Weeg für ain Heggen auf, noch im Sallach stehet, von diser Seillen gehets für den Häman ab in Graben, da ain Stain ligt, darin zway Creuz gehauen, vom selben Stain hindurch wider in Graben zu der Seillen zwischen des Veichten Schneider und Renners, dabey sich Burckhrainer Gericht endet

NB.
dise Seillen zu Pergern ist ganz bis schier uf die Erden verbrochen und abkhommen, also hirfür ain ander und neue stainene Marchseillen, ainerseits mit deß Curbayr. anderseits mit deß Hochstüffts Freißing. Wappen und der Jahrzall anno 1683 in Beisein beederseits Beambten, Jegern und andern benachbarten ufgesetzt worden, denn 19. Sept. anno 1684.

NB.
Gleich der zu Pergarn abkhombenen, ist auch denn 19. Sept. anno 1684 in Beisein beederseits Beambten und andern, für die aufm Lappacher Weeg abkhombene und verbrochne, ain andere neue stainene Marchseillen mit vor angezognen Bayr. und Freising. Wappen auch der Jahrzall anno 1683 ufgesetzt worden.

und Khopfsburger Hofmarch, dennen von Preising gehörig, so im Erdinger Landg(eric)ht ligt angehet. Von diser Seillen gehets umb und dem Missthilger durch das Haus, so auch mit der Schwarwerch gehen

NB.
Anno 1676 ist die stainene Marchseilen beim Renner, so die drei G(eric)hte Erding, Haag und Burckhrain von-

Haag gehörig, von dannen ab auf die Collwis im Pach und schaidts der Pach, bis mitten auf die Wis, und gehet von dannen auf ainen Graben, so ungefehr ainer Ackherleng weegs lang ist, von disem Graben gehet eß durch an ainem Holz auf ein Grueben (das Kazengriebl genant) zwischen Alsterlohe und deß Hängles von solcher Grueben ab, nach deß Heiners Velder in ain aufgeschlagnen Graben, bis an das Egckh bey des Heiners Veldt bey der Schwündacher Weeg gehn Dorffen werz, alda ain aichene Seillen stehet, und ain Feichten darneben, darbey Dorffner Gericht angehet. Von diser Seillen umb nach deß Viemozen Veldt ab, in ain aufgeschlagnen Graben, bis auf das Prickhel beim Zieglstadl, darbey ain gemaurte Seillen stehet, alda sich deß Schenswetters Biet endet.

Und alsdann deß Georgen Gaislmayrs Biet, bey negstgemelten Prickhel und Seillen anfächt, und gehet dabey yber den Hart aus, das Veldt gegen Eppenthall umb, alda Dorffner Gerichts zenegst ab, und Erdinger Landtgericht angehet. Von Eppenthall der Landtstraß zue, alsdann hünder Eppenhening, Puech, und deß Rumbergers ab, nach der Straß gehn Hinderlohe, daselbsten die Hofmarch Wasentegernbach denn von Perchtolsgaden gehörig, daran herumb stossent und von Hünderlohe hinumb bis gegen der Weydamüll neben deß Ginshambers Hofmarch ab. Von der Weydamüll schaidts das Clain Pächel, daran deß Herrn Marschalckhen Hofmarchen Schwündteckh und Hofgiebing stossent, neben Mainpach auf, bis Gredengiebing in Anger, alsdann dem Paurn durch den Hof, und an der Freithofmaur hin zu der Stügl, von der Stügl auf nach der Höggen, vnd ab für Prandtstett yber die Stras, von Prandtstett zu deß Rapolters Khalchofen so im Graben am Pach ligt, und gehet von dannen durch das Holz gehen Pernpöckhen, neben dem Haus nach der Heggen ab gehen Lendersfelden daselbsten mütten durch den Stal, daran das Landtgericht Neumarckht stosst und gränizt. Von Lendersfelden auf Thalhaimb, von Thalhaimb auf gehen Reitmayr, alda ain stainene Marchseillen stehet, von solcher Marchseillen hinab bis auf das Pächel, so zwi-

einander schaidet, daran auch die drey Wappen eingehaut seint, und zwar an seiten Erding von Herrn Pflegsverwalter Tobiasen Pögl, G(eric)htschreibern Hans Georgen Stierzl, dan in Nammen Haag Johann Mair G(eric)htschreibern und Peter Moßmiller Oberjegern, Item wegen Burckhrain von Herrn Hainrich Traudt G(eric)htschreibern und Preuverwaltern mit dem Alten unnd Jungen Kräll, Jegern daselbst, persohnlich besichtigt und abgesechen worden, auch die Grenizbeschreibung gegeneinander abgelesen worden; zemahlen sich dan vermög derselben khein Irrung und der Marchstain am rechten Orth erfunden, hat mans allerseits also lassen berhuen und mit Zufridenheit voneinander geschaiden.

schen deß Reitmayrs Äckhern und Wismadt, auf Tampach für die Schmidt und Tafehrn abrindt, und schaidts das Pächel bis zu dem Prickhel vor der Gassen neben der Angerstigl gegen Erlach werz, alda deß Gänslmayrs Gebiett ab.

Meringer Ambts und deß Georgen Amersperger Gebiett bey solchen Prückhel angehet, gegen dem Müldorffer Voithgericht angranizt, und gehet das March gegen Garsch werz ein, für den Ehemayr und Pürckhmair, zu der hilzen Marterseillen, so in irem Veldt stehet, bey der Strassen, von solcher Seillen ab neben St. Ulrich in der Urtl genant, alsdann für den Hochensteg ab, schaidt der Pach die Grafschafft und das Voithgericht Mildorf bis an das Ihnstromb, und nach dem Ihn auf, bis in Nasnbach.

/Entzwischen die Hofmarch Hampersperg gelegen/
Der Nasnbach schaidt die Grafschafft, und das Landg(eric)ht Wasserburg. Erstlich bis gehen Edtmüll, von dannen auf die drey Müllen bis zum Hochensteg underhalb Seon gelegen, von Hochensteg bis widerumb zu dem Steeg, so zenegst underhalb des Sees zwischen Seon und Waidtgarten ligt. Von selbem Steg neben dem See auf bis zu dem Prickhel zu Fischbach. Vom selben Prickhel an schaidts das Pächel bis auf die Eden underhalb deß Singers von Edten, durch zwischen deß Singers und Puechsee auf ain hilzene Martterseillen, durch das Holz gehen Ruedomb im Pach, und von Ruedomb an schaidts der Pach auf für Steppach, bis gehen Nidern Untrach bey Gröbm.

Albachinger Ambt.
Alsdan gehet deß Wolfen Pürckhners Gebiett an und schaidts der Pach von ermeltem Untrach bis gehen Ebrach zum Steeg und Furtt, mitten im Pach, und von dannen noch auf für Reith, daselbsten zwischen Reith vnd Diechtmill ligt ain grosser Stain im Pach, underhalb dessen negst dabey zeruckh, gehet das Landgericht Wasserburg, gegen der Grafschafft mit der Gräniz ab, und deß Landtgericht Schwaben oben herzue an den Stain stosst und anfächt. Von bemeltem Stain im Pach gehet das March auf an die Clain Gmain zu der Marchpuechen bey deß Simon Osstermayrs von Endorf Holz, und deß Diechtlmillers Voglhert, bey der Freyen

NB.
den 6. Sept. anno 1683 seint von beederseits Beambten die Grenizorth zwischen der Grafschafft Haag, dan den G(eric)ht Schwaben, berithen

Gmain, von bemelter Puech und Voglhert, gehet es auf gehen Undersaiffsieden. Alda stehet zwischen der Heuser ain alter Gräfischer Marchstain, dabey gehörn zway Heuser in der Grafschafft, und die zwai in Schwaber G(eric)ht. Von dannen an gehet eß auf gehen Cristophen yber den Tanzpichel, alsdann ober der Freithofmaur umb und auf neben deß Sprinzen, so in der Grafschafft ligt, vom Sprinzen auf gehen Hörlezgadner, bey dessen Haus ist auch ain alter Gräfischer Marchstain, das Haus stehent in Schwaber Gericht, aber der Stadl ainsthails in der Grafschafft, alsdann vom Hörlezgadner und Marchstain daselbsten hinumb bis zu dem Praiden, so auch ain Marchstain ist. Von disem Praitenstain gehet das March in der Gmain hindurch bis zu dem bemelten Stain in der Gmain, an der Münchner Strassen, darbei deß Schenswetters Gebiett oder Viertl angefangen.

Volgen verner die Märcher an der Clainen Gmain so den 11 ten July anno 1590 beritten und Hannsen Haunolder vom Haag als Yberreitern eingeantworttet worden.

Erstlich fächt das March bey der Hangerin an und gehet nach der Ezmaner Khägl und HolzEd; und von dannen bis zu der Puechen, so ein March ist, zenegst bey der Cristopher und Walter Khürchweg, und von dannen hinumb, nach beeder Özmaner Holz, deren beede Gietter gehen Ebersperg gehörig, aber ohn mitl in der Grafschafft ligen, bis an den obern Weeg, so zu ir, der Özmäner Heuser hineingehet, und deß Khlöbs von Saifsieden Holz angeht, dessen Guett gehen Altenhochenau gehörig; und den Weeg nach sein Khlöbs Holz hinumb bis zum Stain, darbey deß Wolf und Cristophen von Obersaiffsieden Holz gehent, deren beede Gietter gehen Burckhrain gehorig; nach deren beede Holz, bis an deß Feurers und Diechtls zu Under Saifsieden Holz; deß Feurers Guett gehen Ebersperg, aber mit der Scharwerch gehen Haag, deß Diechtls Guett ligt ohnne mitl in Schwaber Landtgericht und sonsten dem Casstner zu München gehörig. Und gehet das March nach irer beeder Holz hinaus bis an die Eckhwis; von der Eckhwis, die sambt dem darnach hinumb daran stossenten Holz dem Rueppen von Undernsaiffsieden, Schwaber Gerichts

und abgesechen worden; wie nun dise sich gezaigt und was für Difficulteten darbei obhandten, ist aus der sonderbar verhandten beschreibung ze sechen.

gehörig, bis zu den Laimbgrieben; von Laimbgrieben hinumb bis zu der Puech am Weeg neben deß Feurers Wis; von der Puech bis an das Wisfleckhel, so man das Läbl nent, daran der Frey Gmain Pichel stossent; alsdann vom Läblen und nach dem Freyen Gmain Pichl, daran deß Simon Osstermayrs von Endorf Schwaber G(eric)hts, dessen Guett gehen Ebersperg gehörig, stossent, und hinumb bis an der Reitter Gehilz, deren Guetter ohnne mitl in der Grafschafft, darzue auf den Fürstl. Cassten gehörig; und von derselben Gehilz gegen und für das Khalteneckh und neben deß Herrn Pfarrers zu Albaching Wismadt, die Khalcherin genant, hinumb. Ist also weiter niemandts mit kheinem Gehilz an dise Gmain vermärcht, sonndern unserm g(nä)disten Fürsten und Herrn etc., Iro fürstl. D(urchlaucht) durchain unz widerumb an obernante Hangerin mit Grundt und Poden aigenthomblichen gehörig.

Personenregister

Päpste, Kaiser, Könige, Kurfürsten und Herzöge sowie Mitglieder des Hauses Wittelsbach sind nach ihren Vornamen alphabetisch eingeordnet. Unter dem Stichwort „Pfalzgrafen" wurden die bayerischen Pfalzgrafen subsumiert, unter dem Bischofssitz die im Text erwähnten Bischöfe von Freising, Passau, Regensburg und Salzburg.

Es werden folgende Abkürzungen verwendet:

B. = Bischof; d. Ä. = der Ältere; d. J. = der Jüngere; Eb. = Erzbischof; Frh. = Freiherr; Frfr. = Freifrau; Gem. = Gemahl(in); Gf(n). = Graf(en); Hg(e). = Herzog(e); hgl. = herzoglich; hl. = heilig; Jh. = Jahrhundert; K. = Kaiser; Kf(n). = Kurfürst(en); Kg. = König; ksl. = kaiserlich; Lgf(n). = Landgraf(en); Mgf. = Markgraf; Min. = Ministeriale(n); Pf. = Pfarrer; Pfgf. = Pfalzgraf; Pr. = Priester; SJ = Societas Jesu (Jesuit); T. = Tochter.

Abensberg, Gfn. v. 225
- Dietrich 210
Adalbert, miles 90
Adalger, servus ecclesiae 67
Adalheid, Gem. d. Maganus 62, 71
Adalhoh 53
Adalhoh, Zensuale 18, 139
Adallioz, servus ecclesiae 59, 68
Adalo 24, 41, 69
Adalo, judex 37
Adalperht, Pr. 52
Adalung, Edler, Diakon 60
Adelbertus 133
Adelger, Pr. 93, 98
Adelhaide, Zensualin 139
Adelheid, Äbtissin in Passau 109
Adelheid, Zensualin 87
Aeich, Siegfried v. 112
Aemilia, Gräfin v. Piis und Carpi 236–239
Aevste, Sighard v. 115
Agilolfinger 43, 50f.
Alaholfinger 41
Alb. der Grebnaer 152
Alb. von der Mül 152
Alb. von Etzmansperch 151
Albaching, Min. v.
- Adilheide 88, 100f.
- Friedrich 101
- Friedrich, Sohn Udalrichs 88
- Udalrich 88, 100
- Udalrich, Sohn Udalrichs 88
Albrecht I., Kg. (1298–1308) 174
Albrecht III. d. Fromme, Hg. v. Oberbayern-München (1438–1460) 211ff., 216
Albrecht III., Hg. v. Österreich (1358–1395) 200
Albrecht IV. d. Weise, Hg. (1465–1508) 204f., 216f., 219–223, 228, 272
Albrecht V., Hg. (1550–1579) 235f., 238–242, 258, 287
Albrecht VI. d. Leuchtenberger, Hg. († 1666) 242, 268, 278f.
Albrecht Achilles, Mgf. v. Ansbach (1440), Kf. v. Brandenburg (1470–1486) 212, 220
Albrecht Sigmund v. Bayern, B. v. Freising (1651–1685), B. v. Regensburg (1669) 242, 261
Aldionen 36
Alexander IV., Papst (1254–1261) 167
Alexander VI., Papst (1492–1503) 237
Alhaid, Zensualin 95
Allersheim, Luibold v. 131
Alpolt 39
Altdorf
- Chunradus, villicus 144
- Georg Mayr 257
- Kuno Maier 176
- Ull v. 151
Altigund, Edle 24, 30f., 35, 72
Altmann, Abt v. Ebersberg (1024–1045) 61
Altmann, Edler 53
Amersperger, Georg, Amtmann 244
Amo 36
Andechs-Dießen, Gfn. v. 83, 138, 164
- Arnulf 83
- Berthold 87, 137
- Friedrich Rocke 83f.

Andreas, B. v. Vicenza († 820) 39, 41 ff., 66, 70, 77
Andreas, Diakon 41
Andreas, Pr. 41
Anhartinger 180
– Albrecht, Richter u. Propst zu Haag 183
– Anna 264
→ Onhartinger
Anna († 1590), T. K. Ferdinands I., Gem. Hg. Albrechts V. 235, 239
Anno, Diakon 38, 43
Anno, Kleriker 38
Apfoltraerinn, Diemut die 152
Apian, Philipp (1531–1589) 291
Aresinger 256
Aribonen 87
Armstorf v.
– Merboto 274
→ Vilser
→ Westacher
Arno, Abt v. Tegernbach 60, 67, 274
Arnold, Min. 101, 139
Arnold, Neffe d. Pr. Andreas 41
Arnold, Propst v. Sankt Emmeram (um 1000–v. 1050) 63 f.
Arnulf v. Kärnten, K. (896–899) 54 f.
Arnunc, Laie 66
Arperht, Pr. 52 f., 76
Ascrih, Pr. 33, 40, 66
Asmar, servus ecclesiae 18, 59, 68, 71
Aßlkofen, Mechtild v. 86, 101
Attel, Vögte v. 134
Au, Vögte v. 96, 134
Audulf, Gf., missus (799–819) 76 f.
Augustus, röm. Kaiser (30 v. Chr.–14 n. Chr.) 7
Aycherin 264

Baldun, Pr. (Au a. Inn) 45
Basselet Gfn. La Rosée 280
Bayern, Hge. v., Kfn. v. 100, 117
→ s. d. einzelnen Personen
→ Pfalzgrafen
Behaim, Albert v. († 1260), Passauer Domdekan u. päpstl. Legat 160 f., 163 f.
Beigarten, Konrad v. 123
Benedict, Salzb. Diakon 44
Benedikt, hl. 24
Berg (Kd, Gde), Min. v. 64, 84, 109, 132 ff.
– Adelbertus 133
– Conradus 84, 133
– Engilbertus 133
– Gebolf 133
– Hartwicus 133
– Heinrich 110, 132 f., 139
– Odalricus 133
– Werenherus 133
– Wernhardus 133
→ Paerger, Perger, v. Perig, Periger
Berg (E, Gde Au), Min. v.
– Engeldie 132
Berg, Starchand v., Salzburger Min. 94, 98
Beuern (Puren), Heinrich Cholbe v. 130
Bittlbach, Min. v. 90
– Ludewicus 92
Bogen, Gfn. v. 18
– Friedrich 138
Bogenberg, Albert v. 132
Bonifatius, hl., Eb. v. Mainz (722–754) 20, 45
Boso, Kleriker (Gars) 45
Bozo 45
Braxator, Georg, Kanoniker 226
Brayttenstein, Jorg v. 257
Bube, Wilhelm v. 5, 293
Buchsee, v.
– Kuno 139
– Peringer 139
Burghausen, Gebhard v. 140
Burgrain, Vögte v. 117
– Isenrich 90
– Rotpert 90
Burkhard, Abt v. Sankt Emmeram (1030–1037) 63

Ch. ab der Hub 151
Ch. der Smit von Enspavm 152
Ch. der Votzzenstingel 152
Ch. von Aichnaw 152
Ch. von Hof 152
Ch. von Raumerberch 151
Ch. von Steten 151
Chadol 33, 40, 66
Chaergel (Charigil, Chargil, Chargel, Chergel, Kärgl) 127, 129, 263
– Charel der 196
– Heinrich 110, 263
– Lied(g)er 264
– Olricus 263
– Reichger der 196
– Rupreht der 110, 129
– Ulricus 131
→ Saccus
Chameraer von Altdorf 152
Chautzman 151
Cherzel, Ekkehardus 116

Chesär, Conradus 124
Chlachel, Siboto, v. Burgrain 92f.
Cholbe → Beuern
Chrezzel, Sifridus 116
Christoph d. Starke (1449–1493), Sohn Hg. Albrechts III. 216f., 219ff.
Chritzzen 151f.
Chunibert 20
Chuninn von Gazzen, Maehtild 152
Chuniperht, judex 37
Chunrat, Zensuale 126
Chvnrat ab dem Puhel 151
Closen zu Arnstorf und Gern, Hans v. 232, 267
Cotahelm 34ff., 43, 49, 54f., 106
Cotahelm, Pr. 24, 31, 35, 43, 72, 89, 106
Cotehram, Gf. 31
Cozroh, Pr., Notar B. Hittos v. Freising 48
Cundalperht († v. 783) 23, 67
Cundhari, Abt v. Isen (um 800) 21
Cundhart 38
Cundpato, Edler 69
Cundpirc 38, 43
Cundpold, Gf. (836) 78
Cunzo (Huosi) 33
Cunzo (v. Pfettrach) 33
Cunzo, Bruder Sundarheris 24, 33f., 72
Cunzo, Sohn Helmperhts 34

Degenberger, v. Degenberg 219, 221, 227
– Gewolf 219
– Hans 217–220
– Johann 225
– Peter 218f.
Deothart, centenarius 77
Dichtl von Tutzing, Joseph Baron 279
Diemud die Apfoltraerinn 152
Diemut die Walderinn 152
Diemut, Magd 87
Diezmanning, v.
– Otto 133
– Rudbertus 133
Dimpfl, Pilgrimus v. 133
Dobl, Einhart v. 62
Dolleo, Vogt d. Regina 70, 92
Dorfen, Hadebrecht v., miles 90
Dorfmullnaer 152
Dornberg, Gfn. v. 96
Droant, Gf. (792–806) 37
Drudmunt, Sohn Droants 37
Drusus, Nero Claudius, röm. Feldherr (38–9 v. Chr.) 7
Eberhart 139
Eberhart(ing), Eberhard v. 263
Ebersberg, Gfn. v. 61, 281
– Adalpero 136
Ebersberg, Vögte v. 86ff.
Eberspoint, v.
– Sighard 125f.
– Ulrich, Vitztum 125f.
Eberstein, Gfn. v. 240
Eberwin, Propst v. Berchtesgaden 125
Ebrach, Min. v.
– Dietrich 88
– Rüdiger 88
– Wezil 86
Ebrea de Riba, Salomon 238
Eginolf, Edler 56, 60, 274
Egloffstein zu Marklkofen, Veit v. 385
Eibach, Odalschalk v. 93, 98, 100
Eigelsberg, Rudbert v. 112
Einhart, Sohn Cundalperhts 23, 67
Eisenau, Pabo v. 115
Ekch. von Winden 152
Ekker, Hans der, Erdinger Landrichter 182
Elchering, Arnolt v. 86
Elisabeth, Tochter Hg. Ottos II. († 1273) 160f.
Ellanod, Archipresbiter 76
Ellanpert, judex 53, 76ff.
Elsenheimer, v. Elsenheim zu Hampersberg 256–261, 334, 340, 359
– Dr. Christoph, Kanzler 241, 257f.
– Johann Leopold 261
– Leopold Heinrich 261
– Maria Anna Euphemia 261
– Maria Josepha Amalia 261
Engilbert, centenarius 77
Engilger, Diakon 18, 59, 68, 71
Engilhart, centenarius 24, 76f.
Engilhart, Gf. 75
Eparhard, Edler 254
Eparheri 41
Eppo 139
Erchanpurc 23
Ernst, Hg. v. Oberbayern-München (1397–1438) 207
Ernst, Mgf. v. Baden 233
Eugen III., Papst (1145–1153) 167

Fagana (bajuwar. „genealogia") 12
Falkenberg, Min. v.
– Kranz 87
– Odalricus, judex 87
– Stier 87

Falkenstein, Gfn. v. 89f., 100, 102, 123, 140, 164
– Konrad 164
– Siboto IV. 89, 131, 140
– Siboto VI. 164
– Wolfker 101, 140f.
Falkensteiner, Peter 203
Feldafing, Min. v. 84
– Gerunc 84
Fentae, Hainrich, v. Rosenberg 92
Ferdinand I., röm. Kg. (1531), K. (1556–1564) 233, 235, 239f., 387
Ferdinand (†1608), Hg., Bruder Hg. Wilhelms V. 241f., 259, 272, 277
Ferdinand Maria, Kf. (1651–1679) 289
Ferrara, Philipp v., päpstl. Legat 160f.
Feuchtwanger, Lion (1884–1958), Schriftsteller 197
Förnbach, v.
– Friedrich 88
– Konrad 88
– Sigboto 88
Forstinning, Otto v. 92
Fraham, v.
– Herbort 99
– Herman 127f.
– Rudolf 127f.
Francho, B. v. Vicenza 38f., 41ff., 66
Francho, Kleriker 42
Francho, Pr. 42
Franz I. (Orléans-Angoulême), Kg. v. Frankreich (1515–1547) 233
Fraunberger 82, 86, 118, 124, 143, 169, 177, 194, 288
Fraunberger von Fraunberg 166f., 195f., 198, 202f., 264
Anton 385f.
Berthold († 1276) 170, 177
Christian 212, 384
Lukas 202, 383
Oswald 385f.
Otto 194f.
Seitz 385
Siegfried (I.) (†1267) 114, 123, 153, 155f., 159, 165–168, 194f.
Siegfried (II.) 195
Siegfried (III.) → Siegfried I. zum Haag
Siegfried (IV.) 196, 382
Sigmund 385
Thomas 196, 198, 202, 382
Vinzenz 384
Wolfgang 385
Wittilo 170
zu Haidenburg, Georg 385
Hans 212
zu Hubenstein, Sigmund 202, 383
Warmund 385
zu Laberweinting, Hans 204, 224, 384
Wilhelm 203, 383f.
zu Taufkirchen, Arnold 201, 383
Hans 201, 383
Ladislaus 385
Leonhard 385f.
Sigmund 385
Fraunberger zum Haag 122, 157f., 170f., 201–205
Adelheid, Gem. Siegfrieds III. 173
Amalie, Gem. Leonhards 232
Berthold 173, 180
Hans II. 174, 180, 185, 196–199, 274, 382
Konrad (?) 200
Konrad († um 1330) 173, 180, 285f.
Kunigunde 233
Ladislaus 3, 193f., 232ff., 236–241, 257, 266f., 276, 287f., 288
Leonhard 228, 230, 232f.
Margarethe 232, 241
Maximiliane 232
Siegfried I. († 1317) 97, 116, 170–173, 177, 180, 183, 188, 195, 285
Siegfried II. († 1338) 173, 186, 286
Siegfried III. († 1374/5) 174, 180, 185, 196, 382
Sigmund († 1522) 56, 153, 192, 204, 222–227, 229–232, 272, 276, 384
Stephan 182f., 185, 198f., 208
Thomas 185
Wolfgang I. († 1474) 187, 220ff., 271,
Wolfgang II. († 1518) 227, 276, 384
zu Falkenfels, Georg 384
Hans V. 203, 383f.
Heinrich 203
zu Hohenburg, Christian († 1396) 182f., 191, 199ff., 204, 264, 382
Georg III. († 1436) 124, 176, 190, 200, 202f., 208ff., 212, 219, 254ff., 264, 271, 383
Konrad II. 174, 180, 196ff.
Wilhelm († 1412) 199f., 204, 265
zu Massenhausen, Hans (Johann) 212f., 219, 271
Hans IV. 190, 203, 208f., 211, 255
Hans VI. 187, 208f., 211ff., 218, 221f., 266, 271f.
zu Prunn 201f., 219
Hans I. 382
Hans VII. 212, 218, 383
Hans (Johann) 173, 196, 202, 213f., 217, 220f., 223, 382ff.

Hiltpolt 196, 202, 383f.
Sigmund → F. zum Haag
Wolfgang II. → F. zum Haag
zu Rathsmannsdorf
Georg II. († 1439/42) 190, 203, 207ff., 211, 383f.
Georg IV. († 1466) 204, 208, 209, 213, 218, 220f.
zu Zaitzkofen, Hans V. 203, 383f.
Heinrich 203
Fraunberger Hofmarken (1.H. 16.Jh.):
zu Aiglkofen, Christoph 386
Mathes 386
zu Eisolzried, Kunigunde 385f.
Ladislaus 385
Leonhard 385
zu Göttersdorf, Georg 385
Seitz 386
zu Helfenbrunn, Ladislaus 385
Leonhard 385f.
Sigmund 385
zu Hollerbach, Georg 385
zu Marklkofen, Christoph 385f.
Mathes 386
zu Niederarnbach, Anton 385f.
zu Niederhatzkofen, Warmund 385
zu Poxau, Christoph 385f.
Mathes 386
zu Pyrach, Hans 386
zu Riedau, Haymeran 386
zu Riding, Kunigunde 385f.
Wolfgang 385
zu Thulbach, Anton 385f.
Oswald 385f.
Wolfgang 385
zu Wasen, Christoph 385
Wilhelm 385
Fraunhofer, v. Fraunhofen 209, 354, 359
– Alhart 170
– Siegfried 166
– Theres 223, 272
Freiling, v.
– Perhtolt 115
– Wernhardus 115
Freimehring, Edle v.
– Perhta 88, 101
Freimehring, Min. v.
– Marquard 88, 101
Freising, Bischöfe v.
– Abraham (957–993/4) 59, 63, 67ff., 78
– Albrecht Sigmund v. Bayern (1651–1685) 242, 261
– Anno (854/5–875) 38, 53, 58f., 66ff., 274
– Arbeo (764–783) 23, 32, 37, 40, 42, 52
– Atto (783–811) 21f., 31f., 34, 38, 42, 49, 54, 72
– Egilbert (1005–1039) 18, 59, 68, 71
– Emicho (1283–1311) 90, 92, 173f.
– Erchanbert (835/6–854) 52
– Ermbert (739–748) 20
– Gottfried v. Hexenagger (1311–1314) 92
– Gottschalk (994–1005) 59
– Heinrich v. d. Pfalz (1541–1551) 234
– Hitto (811/2–835) 23f., 33, 41, 70, 78
– Joseph (748–764) 20, 21
– Konrad (1258–1279) 93
– Konrad Sendlinger (1314–1322) 173f., 188
– Konrad v. Tölz (1230–1258) 160, 162
– Lambert (937–957) 79, 136
– Leutold v. Schaumberg (ab 1342) 93
– Nitker (1039–1053) 59, 67
– Otto (1138–1158) 24, 87, 91, 109, 167
– Otto II. v. Berg (1184–1220) 271
– Waldo (884–906) 53
Freising, Hochstiftsvögte v. 88, 90
Freyberg, Konrad v. 198
Frickendorf, Magan v. 63
Fridr. von Waikarten 151
Fridrich von Gotfridstetn 151
Fridrich, Propst v. Au 140
Friduperht, Kleriker 72
Friedrich d. Schöne, dt. Kg. (1314–1330) 286
Friedrich d. Siegreiche, Kf. v. d. Pfalz (1452–1476) 217
Friedrich d. Weise, Hg. v. Niederbayern-Landshut (1375–1393) 200f.
Friedrich II. d. Streitbare, Hg. v. Österreich (1230–1246) 161
Friedrich II., Kg. (1212), K. (1220–1250) 153ff., 157–161, 163, 169, 179, 194, 209, 226, 286
Friedrich III., Kg. (1440), K. (1452–1493) 178, 211f., 224, 254
Friedrich VI. v. Zollern, Burggraf v. Nürnberg (1398) 200
Friedrich, Propst v. Gars 98, 112
Friepais, Georg, Amtmann 244
Frontenhausen, Gfn. v. 83, 106, 142
– Konrad → Regensburg, Bischöfe v.
Fugger
– von Kirchberg und Weißenhorn, Gfn. 340
– von Schwindegg 261f.
Furtarar, Dietrich 256

Gänsberg, Heinrich v. 274
Gänslmayr, Amtmann 244

Gaio 34
Gars, Vögte v. 96, 134
Gattenkamb 354, 359
Gebensbach, v.
– Adalbert 111, 126
– Hezelo 111, 126
Gebhard v. Sulzbach, Gf. († 1188) 81
Georg d. Reiche, Hg. v. Niederbayern-Landshut (1479–1503) 224, 228, 256
Gepahilt 35
Gidl, Hans, Amtmann 244, 321
Gidl, Mattheus, Amtmann 244, 330
Giebing, Min. v. 109, 263
– Gotescalh 13, 61
– Heinrich 93, 96, 115, 263
– Konrad, Pf. zu Sontheim 263
– Konrad, Propst v. Au (1225–1259) 162, 264
– Kuno 263f.
– Ulrich 93, 97, 111, 125
– Saxo 263
Gigerl, Cainz 259
Gimming, Heinrich v. 127f.
Gisela, Zensuale 87
Gobel (v.) 354, 359
– Dr. Christian 243
– Johann Georg, Landrichter 243, 250ff.
Göppenham, Wernher v. 130
Götliebinn 152
Goltfvzzin 151
Gotlinde, Min. 98, 112
Graman, Gf., missus 36f., 43, 50, 52
Gramanin, Anna 255
Gregor IX., Papst (1227–1241) 160
Gröben, Konrad v. 88, 102, 139
Gruenaw, Eberhardus 124
Gugler in München 278, 354, 359
Gugler von Zeilhofen 305, 354, 359
Gumpenberger 209
Gundelfinger, v. Gundelfingen 209
– Schweiker 227
Gurren → Kirchdorf

H. ab dem Gaterperig 151
H. auf dem Puhel in dem Ars 151
H. von den Göten 151
H. von Hinterleiten 151
Haag, Edle v.
– Fridericus 80, 108f.
– Huninflor 61
– Huninger 61f.
– Huninleit 61
– Hunintot 61f.
– Huninwe 61f.
Haag, Gurren v. → Kirchdorf, Gurren
– Elisabeth, Schwester Konrads 165
– Gertrud, Gem. Konrads 81, 97, 113, 115, 123f., 284
– Konrad Gurre († um 1210/15) → Kirchdorf
– Konrad Gurre († 1245/46) 12, 81, 114f., 117, 123, 155ff., 162f., 165f., 284
Haag, Dienstmannen u. sonstige Bewohner
– Chunradus, miles 285
– Chunradus Scolaris 118, 284
→ Schulaer
– Ditricus v. 285
– Eberhard, licator 118, 284
– Eisenrich der Chellener 118, 183, 285
– Ernestus 118, 284
– Eysereych 118, 284
– Gebehardus v. 116, 128
– Gebhart der Brobst 118, 183, 285
– Lotharius, judex 118, 156, 284
– Marquardus v. 115, 284
– Muschelrieder 196
– Peter, Propst 183
– Prändl, Hans 289
– Schozelhart, Pabo 281
– Wilbirgis v. 97, 115, 284
– Willehalmus, mercator 116, 281
– Zacharias v., miles 117, 285
Hademar, Edler 93, 98
Hadumar, Gf. v. Verona († vor 809) 38f., 43
Haensel, Heinrich 181
Hager, Friedrich 196
Haguno, Pr. 23
Haholt (v. Bittlbach) 34, 43
Haimhausen, Gf. Franz Ferdinand v. 242
Haimo, Pf. v. Schwindach 24
Hainreich von Götfrid 151
Halfing, Liukardis v., Edle 130
Halteinspil, Sebastian 235f., 239
Hampersdorfer 109, 128, 186
– Chonrad 196, 201
Hannstätt, v.
– Muthalm 18, 139
– Rulant 139
Hart, v.
– Frideruta 130
– Merbot 130
Hartmut, Min. 109
Hartwich, Abt v. Sankt Emmeram (1028–1029) 63
Hascoz 30
Haslach, Min. v. 109
Hazzi, Joseph (1768–1845) 288, 292
Hegnenberg, Hailwig v. 91, 99

Heimo, Gf. 78
Heimpolding, Rodinger v. 99
Heimuni 40
Heinrich I., Kg. (919–936) 61
Heinrich II., K. (1002–1024) 60
Heinrich IV., K. (1056–1106) 107
Heinrich VII. v. Staufen, Kg. (1220–1235, † 1242) 159, 286
Heinrich Raspe, Gegenkg. (1246–1247) 161
Heinrich X. d. Stolze, Hg. (1126–1138, † 1139) 137
Heinrich XII. d. Löwe, Hg. (1155–1180) 280
Heinrich XIII., Hg. v. Niederbayern (1253–1290) 90, 194f.
Heinrich XIV. d. Ä., Hg. v. Niederbayern (1310–1339) 195, 285
Heinrich XV. d. J., Hg. v. Niederbayern (1312–1333) 195, 285
Heinrich XVI. d. Reiche, Hg. v. Niederbayern-Landshut (1393–1450) 201f., 211, 215, 255
Heinrich, Abt v. Rott 162
Heinrich, Pf. v. Rechtmehring 191
Helcherin von Aspach 152
Helfenberg, Gf. v. 279
Helle, Chunradus 133
Helletsgaden, v.
– Ascwin 86
– Eppo 86
Helmoin, Gf. 38f.
Helmperht 34
Helmpirich, Gem. Jobs 75
Helmuni, Gf. (791–806) 31, 37f., 43
Helmuni (v. Grüntegernbach) 37f.
Helmuni (v. Roning) 37
Helmuni (Salzburg) 38
Herbord, Propst v. Au (1128–1154) 119, 133, 140
Herilant, Gf. (828–848) 78
Heripald 22, 39
Heripald, Pr. 23, 43
Heripert, Bruder Tarchnats 40
Herkules, Hg. v. Ferrara 236, 238
Hermann, Abt v. Niederaltaich (1242–1273, † 1275) 166, 168, 194f.
Hertzheim, Jordan v. 235
Hiltigund, presbiterissa 100
Hiltipald, Eb. v. Köln, Abt v. Mondsee (784–819) 35
Hintterleuter 151
Hochhaus, Min. v. 108f., 114, 129–132
– Ascwin (d. Ä.) 130
– Ascwin (d. J.) 130f.
– Chonradus, Regensburger Domherr 131
– Chonradus 130f.
– Dietmar 131
– Heinricus 130
– Herolt 130
Hochwarth, Lorenz († 1570), Historiograph 135
Höhenberg, Berchtold v. 92
Hölher, Michael 260
Höning, Hainrich v. 112
Höselsthal, Gerolt v. 264
Hof, Min. v. 109
– Hartwicus 133
– Heinricus 115
– Odalrich 125
Hohenburg, Gfn. v. 135
– Adelheid 137f.
– Ernst 135, 137f.
– Friedrich 135, 137f.
– Sifridus 137
Hohenburg, v.
– Heinrich, Pr. 143
– Uta, Tochter des Cellerars 143
Hohenfels, Min. v. 165
Hohenstain, Ekkart v., Richter 179, 183
Holzham, Engildeo v. 61
Holzner, Georg 260
Hrafolt, Pr. 271
Hringolf 23, 41
Hroderi 22f., 39, 43, 66
Hub, v.
– Hainrich 92
– Mechtild 92
Hucbert, Hg. († 736) 44
Hunpreht 37, 49
Hunricus, Abt v. Mondsee (vor 800) 35f.
Huosi (bajuwar. „genealogia") 31

Ilmnaha, Alahker v. 62
Innozenz IV., Papst (1243–1254) 156, 160, 165
Irmswint 38
Isen, v.
– Abraham 99
– Walther, Kanoniker 101, 139
Isen, Vögte v. 90, 92
– Burchard 90
– Isinrich 90

Jacob, Pr. 76
Jakob 72
Jakobsberg, Konrad v. 87
Jandizell, Maximiliana, Frfr. v. 242
Jeßling, Chunrath v. 109, 127f.
Job, Gf. (792–819) 23f., 34, 75–78

Johann, aramiator 24, 77
Johann Heinrich v. Luxemburg, Gf. v. Tirol (1335–1341) 196
Johann II., Hg. v. Oberbayern-München (1375–1397) 201
Johann III., Hg. v. Niederbayern-Straubing, Gf. v. Holland (1417–1425) 203
Johann IV., Hg. v. Oberbayern-München (1460–1463) 213, 216
Johannes, Pr. 23, 67

Kärgl → Chaergel
Karl d. Große, K. (768–814) 34, 36, 38f., 43f., 78
Karl III. d. Dicke, K. (885–888) 57
Karl IV., Kg. (1346), K. (1355–1378) 210
Karl V., K. (1519/30–1556, † 1558) 192f., 233, 235, 239ff., 243, 387f.
Karl Albrecht, Kf. (1726) = K. Karl VII. (1742–1745) 3, 279
Karl Theodor, Pfalzgf. (1733), Kf. v. d. Pfalz (1742) u. Bayern (1777–1799) 242, 280
Karlmann, ostfränk. Kg. (876–879) 54f.
Karolinger 43, 51f., 55
Katzbach, Rudiger v. 93
Katzenpeck 256
Kern zu Zellerreit 354, 359
Kerolt, Edler 59, 67, 68
Kerolt, missus 31
Kerolt, Pr. 34
Kirchdorf, Gurren v. 80ff., 114–118, 120f., 142f., 158f., 162f., 165, 169, 176, 188, 281f., 284f.
– Konrad Gurre († um 1170) 84f., 108, 113, 123f.
– Konrad Gurre († um 1210/15) 81, 97, 113ff., 123f., 284
– Konrad Gurre († 1245/46) → Haag
Kirchdorf, Min. v. 108f., 116–124, 129
– Chono 119f., 123
– Cotefrit 120f.
– Eppo 119ff., 123
– Ernst 120
– Gertrud → Haag
– Heinricus 120f.
– Irmvrith 120, 125
– Konrad 119–122
– Marquardus 115, 284
– Otto 119ff., 123
– Pabo 110, 119–123
– Rodbert (Rupret) 97, 111, 115, 119f., 121ff., 130
– Rodiger 119f., 123
– Sigihardus (Sigihart) 97, 110, 119–123
Kirchdorf, Dienstmannen u. sonstige Bewohner
– Moser 185
– Ortlieb, Pf. 145
– Perctolt, miles Pabos 110, 120, 123f.
– Rupreht der Chärgel 110, 129
– Wipoto, Eigenmann Sigihards 110, 120, 123f.
– Witilo 124
Kirchhaimer, Heinrich 265
Klachl → Chlachel
Klachlhuber, Georg 276
Klaus, Min. v. 109
Kleeberg 354, 359
Koch, Bräu in Dorfen 354, 359
Köck 354, 359
Köginger zu Schönbrunn, Hans 180, 265
Königstein, Gf. Eberhard v. 227
Königswarter, Albrecht, Pf. 172
Kolbing, Jutta v. 100
Konrad II., K. (1024–1039) 60, 80
Konrad III., K. (1138–1152) 91
Konrad IV., Kg. (1237–1254) 160f.
Konrad, Regensburger Vogt 165
Konrad, Zensuale 132f.
Konradin v. Hohenstaufen, Hg. v. Schwaben (1252–1268) 161
Kopf v. Kopfsburg, Min. 91f., 95, 103, 117, 173
– Gertraud 92
– Hailwig → Hegnenberg
– Otto 91
– Otto zu Lengdorf 95
– Ulrich († 1229) 91, 99, 114, 117
Kraa, Dietrich v. 200
Krätzl 116
– Jakob 255
→ Cherzel
→ Chräzzel
→ Chritzzen
Kraiburg, Gf. v.
– Rapoto I. 141
→ Pfalzgrafen
Kraiburg, Mgfn. v. 84, 101
– Engelbert 84, 101, 140f.
– Mathilde (v. Sulzbach) 101, 140
Kraiburg, Min.
– Gotschalk 84f.
Kranz → Falkenberg
Kübelsbach, v.
– Odalrich 109, 127, 128
– Ulrich 109, 128
Kürchstetter, Martin, Amtmann 244, 294
Kummersbrucker, Konrad, Jägermeister in Oberbayern 197f.
Kunigunde, hl., Gem. K. Heinrichs II. († 1033) 60, 65

Ladislaus → Fraunberger zum Haag
Laiminger, v. Laiming 173, 209, 213
– Erasmus 98
Lampfertsheimer, Albrecht der 255
Langenmantel, Ulrich, hgl. Rat 239f.
Lantpert, Abt v. Mondsee (um 826) 35f.
Lanzenberger zu Weg 275
Lanzing, v.
– Dietmar 125
– Liebhard 125
Laurentius, hl. 8
La Rosée → Basselet Gf. La Rosée
Lebenau, Gfn. v. 85, 137
– Adelheid 85
– Hiltiburg 137f.
– Siegfried I. 137f.
– Siegfried II. 137f.
– Siegfried III. 131, 137
Leber, Richter 180
Leiten, Grimolt v. 88
Lengdorf, v.
– Ekkehard 95
– Otto Kopf 95
– Richinza 95
– Ulricus 95
Lengmoos, Min. v. 109
– Rapoto 111, 126
Leonberg, Gfn. v. 145
Leren, Gerwic v. 110, 133
Leubrantstorff, Mechtild v. 92
Leuchtenberg, Lgfn. v. 225
– Johann 232, 267
Leuckart 92
Liebental, Niklas v. 200
Liechtenfurtner, Anton (1720–1758) 262
Limberg, Ulrich v. 132
Liutprant, centenarius 76f.
Liutprant, Freisinger Vogt 77f.
Lößl, Johann Baptist v. 243, 279
Loh, Min. v. 84, 95
– Gozwin 84f., 97
– Heinrich 115
– Konrad 85, 115
Loher, antiquus 124
Loitzenkirchen, Pilgrim v. 127
Lothar, Propst v. Au († 1195) 124, 132
Louppah, Purchart v. 62
Lucius III., Papst (1181–1185) 107, 109, 113, 188, 281
Ludewicus, preco 263
Ludwig I. d. Fromme, K. (813–840) 54
Ludwig II. d. Deutsche, ostfränk. Kg. (833–837, 840/43–876) 53, 107
Ludwig I. d. Kelheimer, Hg. (1183–1231) 129
Ludwig II. d. Strenge, Hg. (1253–1294) 163f., 168, 194f.
Ludwig IV. d. Bayer, K. (1314–1346) 112, 176, 179, 184, 191, 195ff., 285–289
Ludwig V., Hg. (1347–1361), Mgf. v. Brandenburg (1323) 180, 196f., 204
Ludwig VII. d. Bärtige, Hg. v. Oberbayern-Ingolstadt (1413–1443, † 1447) 202, 210, 348
Ludwig IX. d. Reiche, Hg. v. Niederbayern-Landshut (1450–1479) 212f., 217, 219–222, 224, 272
Luitheri 139
Luitpald, Kleriker 68
Luitpold, Mgf. († 907) 54
Luitpold, Mönch in Mondsee 107
Luitswind, Mutter Arnulfs v. Kärnten 54f.
Lukrezia 237f.

Machelm 37, 48
Madalheri 40
Maganus, Traditor 62ff., 71
Maganus, Vogt v. Sankt Emmeram 63f.
Magensreiter zu Teising 257, 354, 359
– Leonhard 250
Magonen 62f.
Maierhofer, Wolf, Hauspfleger zum Hampersberg 259
Mailing, Engelmar v., miles 93, 97, 262
Mair, Georg, Rektor 226
Mair, Hanns 282
Managolt, Edler 71, 92, 99
Mandl in München 354, 359
– zu Steeg 354, 359
Mansfeld, Gfn. v. 240
Marchward, Zensuale 137
Margarethe Maultasch († 1369) 196–199
Maria v. Anjou († 1463), Gem. Kg. Karls VII. v. Frankreich 224
Marie Salome, T. d. Mgf. Ernst v. Baden 233f.
Mathild, Zensualin 126
Maurer, Christian 282
Mauttner zu Wasserburg 334
Max II. Emanuel, Kf. (1679–1726) 242, 279
Max III. Joseph, Kf. (1745–1777) 241
Max IV. Joseph, Kf. (1799), Kg. v. Bayern (1806–1825) 280
Maximilian I., Kg. (1486), K. (1508–1519) 192, 224, 226, 228, 254, 256
Maximilian II., Kg. (1562), K. (1564–1576) 194, 241, 387

Maximilian I., Hg. (1597–1651), Kf. (1623) 242
Maximilian Heinrich v. Bayern, Eb. v. Köln (1650–1688) 242, 268
Maxlrain zu Waldeck, Wolf Wilhelm v. 241
Mayr zu Urfahrn 354, 359
Mayr, Isaak, Handelsmann, Haag 341
Meginfrid, missus 31
Megling → Mödling
Meinhard, Hg. (1361–1363) 198f.
Mellmüller, Veit 267
Mennach, Gebhard v. 166
Mezzi 33f.
Mitter, Hans 259
Mödling (Mögling, Megling) Gfn. v. 82, 94ff., 114f., 134, 136, 138f., 284
– Cuno II. (1107/15–1146) 96, 137
– Cuno III. (1146–1182/83) 89, 96, 122, 128, 140
– Cuno IV. († 1208/13) 138
– Richilt 94, 97
Mödling, Heinrich, judex v. 94
Mölfen 151
Moosburg, Gfn. v. 92, 95
Moosburg, Vögte v. 90, 94
Moosen, Edle v.
– Dietrich 122
– Otto 89
– Ulrich 274
Morawitzky → Topor Gf. Morawitzky
Moser zu Kirchdorf 185
– Hans, Pfleger 265
– Richter 180
Müller, Cristoff 258
– Leonhard 276
Müllnerin von dem Hohhaus 152
Mündelberg, Mechthild v. 92
Muggenthal, Frh. v. 279
Mulhart, Rudolfus 116
Muracher, Albrecht 385
Muschelrieder zu Haag 196

Nagl, Wolf, Amtmann 244
Neunhauser zu Ruetting, Kaspar 255
Neustift, Vögte v. 87f.
Niederham, v.
– Perhta, Gem. d. Ulrich 94
– Sigboto, Min. 94, 263
– Ulrich, Edler 94
Nußberger, Hans 219f.

Oadalhart, B. v. Neuburg 37
Oadalmannus 36, 50
Oaspurc (Toto-Sippe) 40
Oberornau, Rudiger v. 127f.
→ Ornau
Occam, Wilhelm v. († 1349) 196
Odallant, Pr. 35
Odalpert, libertus 56, 67, 69
Odalrich, Zensuale 126
Odalschalk, Freisinger Vogt 60, 79
Odilo, Hg. (736–748) 20, 44, 48f., 52
Ogo, Edler 60
Onhart, Edler 58, 67
Onhartinger
– Alhait 152
→ Anhartinger
Ornau, Dietrich v. 61
→ Oberornau
Ortenburg, Gfn. v. 225
→ Pfalzgrafen
Ortlibus, Pf. v. Kirchdorf 25
Ortwin, Propst v. Au 97
Otpert, Freisinger Vogt 59, 68
Ott auz der Aw 151
Ottenhofer 112
Ottheinrich, Pfgf. v. Neuburg (1505–1559), Kf. v. d. Pfalz (1556–1559) 240
Ottilia 92
Otto I. d. Große, K. (936–973) 57
Otto, Gf., Freisinger Vogt 79
Otto v. Wittelsbach → Pfalzgrafen
Otto II. d. Erlauchte, Hg. (1231–1253) 158, 160f., 163, 166, 168, 194
Otto III., Hg. v. Niederbayern (1290–1312) 173
Otto IV., Hg. v. Niederbayern (1310–1334) 195, 285
Otto VIII., Hg. v. Andechs-Meranien (1234–1248) 161
Otto, Pr. 31
Ozel, Hainer 181

Paerger, Heinricus 134
Paewrinn von Hof 152
Papo/Pabo, Bruder v. Graman 36f., 43, 50, 52
Papo, Freisinger Vogt 79
Papo, Garser Kanoniker 125
Pappenheim, Erbmarschälle v. 208
Passau, Bischöfe v.
– Rüdiger v. Bergheim (1233–1250) 163
Pauli von Schönbrunn 269
Pauluszell, Min. v. 132
→ Zell
Paumgartner 354, 359
Paur, Conrad 258
– Simon 260

Pedizoz, libertus 59
Peilstein, Gfn. v. 137
Pelz, Heinricus 116
Penninwanc, Papo v. 61
Perbenödaer 151
Perchofär, Peter 145
Perchusen, Peter v. 145, 151
Perckhoverin, Elisabeth 267
Perger, Hans der 196
– Ulrich der 196
Perhardus 98
Perhta, Gem. Hademars 93, 98
Perhtolt, Zensuale 126
Perhtswint 36, 50
Perig, Ch. v. 151
– Frid. v. 151
Periger, Jorig 180, 265
– Margret 265
Perkhofer v. Schönbrunn 265
– Hans 264
– Hartmann 264
Perndorf, v. 354
– Jaevtt 152
Pernpach, Sigboto v., Edler 254
Pernpeck zu Hampersberg 185
– Christoph 254ff.
– Georg 254, 256
– Jobst 255
– Liebhard 255
Pertoldus, Pf. v. Albaching 25, 89
Pettenbeck
– Georg, Landrichter u. Kastner (1588–1608) 192, 246, 272, 281, 287ff., 387f.
– Maria 242
Pewntner, Conrad 266
Pezzi, Edler 71, 92, 99
Pfäffinger, v. Pfaffing 263
– Bernhard 92
– Christan 196
– Dietrich 263
– Pabo 281
– Perchtold 196
Pfalzgrafen
– v. Ortenburg (1208–1248)
Rapoto III. († 1248), Pfgf., Gf. v. Kraiburg 141, 162
– v. Wittelsbach (1120–1208) 89ff., 95, 113, 124, 141
Friedrich 86f., 89
Heilika († 1170), Gem. Ottos V. 102, 141
Otto V. (1149–1156) 85ff., 97, 141
Otto VI. (1155–1180) = Otto I., Hg. (1180–1183) 89, 95, 102, 113, 139
Pfliegl zum Goldenstein
– Christoph 257
– Sebastian 257
Pflug, Sebastian 219
Philipp, Pfgf., Kf. v. d. Pfalz (1476–1508) 222, 227
Phillippus, Kapellan 154
Pienzenauer 209
Pirhtilo, Kleriker 70
Pirthilo, Subdiakon 33
Pirtilo, Bruder Mezzis 33
Pittenhart, Diemo v. 140
Pletscher, Mennonit 280
Plinius d. Ä., Gaius P. Secundus (23–79), röm. Schriftsteller 7
Pöll von Altdorf 151
Pölsterl 259
Polsterstetter, Sebastian 259
Polweiler, Frh. v. 240
Portia, Josef Karl Fürst v. 279
Poxauer
– Matheis der 187
– Zacheis der 264
→ Fraunberger Hofmark(en)
Prändl, Hanns 289
Prand, Kaspar der, Pfleger und Richter 180, 183
Preyninger 91
Preysinger, v. Preysing 113, 227, 354
Erasmus 212
Gertrud → Haag, Gurren v.
Grimold 170
Hans 185
Lorenz 213
zu Kopfsburg 173
zu Kronwinkl 359
zu Wolnzach 112, 219
Hans 218
Jörg 218
Priso 271
Promer 354, 359
Puch, Edle v. 94
Puch, Min. v. 84
– Willehalm 84f.
Purchardus, Pr. in Altmühldorf 263
Pucher, Ulrich 274
Püchler, Johannes, ksl. Notar 154, 226
Purclind 40
Pursso 13

Rabenstein, Balthasar v. 233
Rainbach, v.
– Adelbert 133
– Adelheid 133
– Friedrich 110, 132f.
– Hartwicus 133
– Juditta 110, 132, 133

– Mahtild 133
– Pilgrimus 133
– Wernher 132
Ramsau, Min. v. 108f., 114, 116, 124–129
– Chunrat 125
– Heinrich († 1213/20) 85, 98, 110, 114, 125f., 129ff.
– Petrissa (Edle) 97, 111, 125
– Rapoto 108f., 125f., 263
– Richpero 111, 125
– Volcholt 125
Ramsau, Gefolgsleute
– Chonrad → Sappo
– Heinrich → Chaergel → Saccus
– Wirnt 109, 127f., 131
– Zaizolf 109, 115, 127ff.
Ramsperg, Jan 255
Ramwold, Abt v. Sankt Emmeram (974–1000) 63f.
Ratelkofer zu Angersbach, Caspar 212
Ratold, servus ecclesiae 59
Ratold, Vogt v. Abt Arno 274
Ratolt, Freisinger Erzvogt 79
Ratta, Julius v. 237
Raumerberch, Ch. v. 151
Rayner vom Haag zu Massenhausen, Hans, Richter 289
Regensburg, Bischöfe v.
– Albert der Große (1260–1262) 117, 285
– Albert v. Pietengau (1246/47–1259) 194
– Albert v. Stauffenberg (1409–1421) 124
– Albrecht Sigmund v. Bayern (1669–1685) 242, 261
– Friedrich v. Parsberg (1437–1449) 255
– Hartwig I. v. Kärnten (1105–1126) 107
– Hartwig II. v. Kärnten (1155–1164) 130
– Heinrich v. Wolfratshausen (1132–1155) 125, 135
– Heinrich v. Rotteneck (1277–1296) 145
– Johann v. Streitberg (1421–1428) 208
– Konrad IV. v. Frontenhausen (1204–1226) 82, 106, 114, 136, 142
– Konrad v. Lupburg (1296–1313) 171, 188
– Konrad v. Soest (1428–1437) 255
– Leo der Thundorfer (1262–1277) 143
– Michael (940/1–972) 78
– Siegfried (1227–1246) 117, 142, 160, 164f.
– Wolfgang (972–994) 23, 64
Regensburg, Hochstiftsvögte v. 138
Regina, Matrone 70, 92
Reginboto, Abt v. Weihenstephan 88, 102, 139
Regino 49
Reginpreht, Pf. v. Schwindach 24
Reichertsheim, Rudolf v. 139
Reinpoltzheimer, Gottfrid 186f.
Reisach, v.
– Odalrich 109, 127f.
– Ulrich 115
Reischenhart, Siboto v. 125
Reit (Rute), Witilo v. 111, 123
Reit
– Chunradus, villicus 144
– Heinricus, villicus 144
– Juditta 144
– Karl 144
– Ulricus, villicus 144
Reiter in Wasserburg 354, 359
Renz, Hieronymus, Landrichter 243, 246
Resl, Thomas, Amtmann 244
Richolf, Abt v. Sankt Emmeram (1006–1028) 63
Richolf 21
Richpald 36
Ridman von Moshaim 151
Riedbach, Herman v. 127, 128
Rieden, v.
– Sigihart 101, 140
– Timo 101, 140
Rifuin, Edler 34, 54
Rihhart, Pr. 52
Rimbach/Rintpach, Walchun v. 127f.
Ringingen, Walchunus v., judex 264
Rimicoz, judex 31
Rimiger, missus 31
Rissing, Friedraun v. 92
Rodiger 133, 134
Roggi, Christoph, Wiedertäufer 280
Romedius, hl. 9
Rosenberg, v.
– Chonradus 91
– Mechtild 92
Rotenstetter, Georg, Fürsprech 387
Rott, Kuno v. 141
Rott, Vögte v. 134, 163
Rottbach, Berthold v. 168
Rudiger, Zensuale 126
Rudolf I., Hg. v. Oberbayern-München (1294–1317) 195
Rudolf IV., Hg. v. Österreich (1358–1365) 198
Rudolf, miles 90
Ruger datz Stertzelhaim 151
Rumolt, judex 77
Rupo, Diakon 32
Ruprecht v. d. Pfalz, Statthalter v. Niederbayern-Landshut (1503/1504) 224
Rupreht auz dem Reisach 152
Ruter, Ulrich 274

Saccus
– Heinrich 98, 110f., 129, 131
→ Chaergel
Sachs, Georg, Marktschreiber v. Gars 261
Salomon 76
Salomon, Pr. 78
Salucho, judex 37
Salzburg, Erzbischöfe (seit 798) v.
– Arn (785–821) 21, 34, 43f.
– Eberhard I. v. Biburg (1147–1164) 140
– Eberhard II. v. Regensberg (1200–1246) 96, 115
– Konrad I. v. Abensberg (1106–1147) 94, 97, 137
– Odalbert (923–935) 60
Salzburger, Wolfgang 265
Sappo, Chonrad 129
Saupüchler, Johannes, Vikar zu Albaching 191
Scheyerin 151
Scheyern, Gfn. v. 86
– Ekkehard II., Vogt v. Ebersberg 86
Schibiz, Adam 259
Schilcher, Hans, Amtmann 244, 308
Schiltern, v.
– Odalrich 112
– Pabo Hech 112, 116
Schleibing, Dietrich v., Edler 89
Schmidt, Sigmund 266
Schmiechen, Stephan v. 214
Schnaitsee, Min. v. 84
– Kuno 84
Schnedt, Hieronimus, fürstl. Landrichter 184
Schnegg, Veit Adam v. 243
Schönbrunner, v. Schönbrunn 109, 128
– Bernher 187
– Dietmar 127, 263
– Hans 265ff.
– Heinrich 127, 187, 263f., 266
– Heinrich Chergel 127f.
– Heinrich, Domdekan in Freising 264
– Ingram 264
– Jakob 266
– Jörg 265
– Johann Sebastian 268
– Liebhart 264
– Lied(g)er 263f.
– Magens 265f.
– Odalricus 127, 263
– Olricus Chaerge 127, 263
– Ott 265
– Perhtold (Edler) 109, 126ff., 132, 262f.
– Schönbrunnerin 265
– Wernher 264
– Wigboto Chaerge 127, 263
→ Köginger
→ Pauli
→ Perkhofer
→ Stainha(u)ff
→ Widman
Schönwetter, Ferdinand SJ (1652–1701) 192, 268, 287, 388
Schozelhart, Pabo 281
Schreiber, Hans der 282
Schrenck zu Egmating 354, 359
Schretl, Elisabeth 267
Schulaer 118, 151f., 285
→ Haag, Chunradus Scolaris
Schwab, Johann Christoph 243
Schwartzenburg, Gfn. v. 240
Schwarzenecker, Martin, Kämmerer 255
Schweicker, Heinrich 236
Schwindacher zu Schwindegg, Hans 196, 201
Schwindegg (Schwindach), Edle v. 94
– Podolunc 61
Schwindkirchen, Min. v. 95
– Ekkehard 95
– Heilika 95
– Otto 95
Scorpo, Ernustus 116
– Heinricus 116
Scrot (Tauschpartner v. Ascrih) 33, 40f., 66
Scrot, Kleriker (813–823) 41
Scrot, Toto-Sippe (776–v.822) 40f.
Secki 12
Seichen, Min. v. 163
Seifsieden, v.
– Adilbero, Mönch 88
– Perhtoldus, Edler 88
Seur → Soyer
Sicco 21, 22, 39
Siegfried v. Hohenburg, Gf. 82
Sighart v. Ebersberg, Gf. 55
Sigihilt 40
Sigipald 32
Sigiperht, aramiator 24, 77
Sigiperht, centenarius 76f.
Sigiperht, Freisinger Vogt 77
Sigismund (Sigmund), Hg. v. Oberbayern-München (1460–1467) 211, 213f., 216–220
Sigmar, Abt v. Weihenstephan 87f.
Sigmund (Sigismund), Kg. (1410–1437), K. (1433) 207–210
Simon, Pr. 76
Sindperht, Pr. 78
Sinzendorf, Gf. Philipp Ludwig v., ksl. Großkanzler 241

Sinzenhofer, Konrad 219
Sizo 139
Snello, Edler 70
Söllhuben, Min. v. 140
Soyen, v. 185, 354, 359
– Adalpreht 139
– Chunradus 139
– Perhtoldus 139
– Ulricus, villicus 139
Sparberspergerinn 152
Spielberger, Egid, Kanoniker 226
Stainhaff zu Schönbrunn, Hanns 267
Stainhauffin, Elisabeth 265
Stauffer zu Ernfels 209, 219, 225, 227
– Albrecht 218f.
– Dietrich 212
– Johann 218f.
– Ulrich 218
– Wilhelm 218
Stadler, Heinrich, Propst zu Haag 183
Stadler, Stephan, Oberhofwirt, Haag 341
Steinkirchen, Rudiger v. 115
Steinmair 151
Steinsberg, Otto d. Rote v. 91f.
Stephan I., Hg. v. Niederbayern (1290–1309) 195
Stephan II., Hg. v. Niederbayern (1347–1375) 196–199, 201f., 286
Stephan III. d. Kneißel, Hg. v. Oberbayern-Ingolstadt (1375–1413) 200ff.
Sterzelhaimerin 151
Stier → Falkenberg
Stockhaimer, Johann, Pr. 226
Strasse, Konrad v. 85
Strazzer vnder dem Hag 151
Strvno, Heinricus 116
– Ulricus 116
Suester 40
Suindaha → Schwindegg
Sulding, Friedrich v., miles 123
Sulzbach, Gfn. v. 140
– Gebhard 101, 140f., 157
Sundarheri, Diakon (765–818) 24, 32–35, 43, 71f.

Tading, Hecil v. 270
Talhamer, Jordan der 185
Tannberger zum Wasen, Moriz 385
Tanpeck(en) 98, 112
→ Thambach
Tarchnat, Pr. (767–n.790), Archipresbiter 23, 39f., 66
Tassilo III., Hg. (748–788) 22, 24, 34–37, 43ff., 48ff., 55
Tato 34f., 271
Tato, Vogt d. Abtes Lantpert 36
Tavbnmosaer 151
Tauwerstain, Heinrich 144
Tegernbach, Edle v. 95
– Walter 137
– Wolfger 93, 98
Teoderich 45
Thäberle, Andreas, Vikar in Schwindkirchen 276
Thal, Min. v. 85
– Hecil, miles 85
Thalhammer
– in Wasserburg 354, 359
– zu Thalham 185
Thalheimer, Jordan der, Richter 180, 185
Thambach, v.
– Gebhard 115
– Merboto 125
– Perhtoldus 144
– Rudegerus 263
→ Tanpeck(en)
Thann, v.
– Heinrich 115, 263
– Hermannus 91
– Ulrich 263f.
Thenna, Ludwig v. 237
Theodebert, Hg. (711–720/25) 44
Theodo I., Hg. (680–716) 44
Thurn zu Neubeuern, Jakob v. 241
Tiberius, röm. Kaiser (14–37) 7
Törringer, v. Törring 354, 359
Topor Gf. Morawitzky
– Joseph Clemens 279
– Theodor Heinrich 279
Topulun, Einhart v. 62
Toto (Toto-Sippe) 40
Toto, Bruder Ascrihs 40
Trautmann, Chunradus 144
Truchseß, Georg 233
Tucher, Heinricus 116
Tullinger, Fridlein 186
Tuta 92
Tutilo, Pr. 31

Udalrich, Scherige 263
Ull von Altdorf 151
Ulr. ab dem Gaterperig 151
Ulr. ab dem Rain 152
Ulr. auf dem Chobel 151
Ulr. Chautzman 151
Ulrich v. Ebersberg, Gf. 61
Ulrich, Freisinger Küchenmeister 85
Ulricus preco 263
Ungelter, ksl. Taxator 229
Ungnadin, Anna 222
Untergigerseder, Hanns 259

Valley, Gfn. v. 90
– Konrad 90, 131
– Otto 90
Vedersperch, Seifrid v. 151
Vertting 152
Villani, Filippo 197
Vilser, Visler v. Vils
Gotfrid 274f.
Heinrich 274f.
zu Anzenberg, Werhart 274
zu Armstorf 185, 274
Hans der, Richter 180, 185, 275
Konrad, Richter 180, 275
zu Malgersdorf, Jörg 274
Vilsheim, Katharina Therese Baronesse v. 279
Vilslern, Vitztum v. 126
Visler → Vilser
Vogelpergerinn 152
Volckhman, Johann Jakob, Richter 261
Votzzenstingel, Ch. der 152
Vyschahaer, Hainrich der 185

Wagner, Hans 266
Wago (Toto-Sippe) 40
Waichern, Otto v. 143
Wald, Ortlieb v. 170
Waldauer, Sebastian 385
Waldbert, Edler 70
Walderin, Diemut die 152
Waldner, Jorg 255
Waltheid 33, 70
Waltherius, Salzburger Vogt 60
Waltker, Edler 56, 60, 274
Waltnia 22, 39
Wampeltsham, Chunrad v. 274
Wandinger 279
Waninc, judex 31
Wasen, Engelschalk v. 131
Wasserburg, Gfn. v. 83–86, 106, 117, 134, 139f., 142, 158, 194
– Dietrich 86, 131
– Engelbert 83ff., 113, 124, 137
– Friedrich Rocke 83f.
– Gebhard II. 89
– Konrad 117, 142, 163f.
Watzensteter 152
Watzling, Richer v. 91
Weichinger zu Schalldorf, Hans 266
Weiding, Wito v. 13
Weihenstephan, Vögte v. 87f.
Weiher, Burkard v. 115
Weis, Georg, Hauspfleger zum Hampersberg 258
Welf, Edler 69
Wellaer 151
Wening, Michael (1645–1718), Kupferstecher 192, 277
Wenzel (IV.), Kg. v. Böhmen (1363–1419), röm. Kg. (1378–1400) 199f.
Werdenberg, Haug v. 225
Wernher, Propst v. Au (1306–1314) 144
Westacher
Andreas, Landrichter zu Schärding 275
Friedrich 275
Sebastian, Chorherr in Isen 276
zu Armstorf 185, 232, 275, 354, 359
Alexander 276
Anna 276
Caspar 276
Eva 276
Hainreich 275
Hans 275f.
Hans Georg 276f.
Hans Joachim 277
Joachim 276
Jorg 276
zu Moosen und Weg
Albrecht Sigmund 278
Jakobe 278
Johann Eusebius († 1692) 277f.
Johann Ferdinand 278
Johannes Burckard 277
Maria Josepha 279
zu Weg 275
Alex 275
Caspar 276
Jörg 275
zu Westach, Pankraz 276
Wetti 12f., 271
Wetting, Wernher v. 12
Wicperht 76
Widensperch/Widersperch, Herren v. 118
– Geysse 118
– Gotschalcus 118
– Ludewicus 118
– Otto 118
Widman von Schönbrunn 359
– Ignatz, Kammerpräsident 268
– Johann Friedrich, Hofkammerdirektor 268
Widmann, Christoff, Gerichtsschreiber 184
Wilhelm 34f., 43, 106
Wilhelm, Pr. 34f., 43
Wilhelm IV., Hg. (1508–1550) 227f., 233f.
Wilhelm V. d. Fromme, Hg. (1579–1597) 242, 257, 258

Willebirch, Zensualin 126, 128, 263, 281
Willibold, servus 87
Willmating, Min. v. 90
– Heinricus 12
– Helphricus 12
Wilmut 12
Winden, Min. v. 109
– Chunradus 100, 115, 128
– Wolfhart 128
– Wolfram 100, 128
Winden, Ekch. v. 152
Wittelsbach, Gfn. v.
→ Hge. u. Kfn., s.d. einzelnen Personen
→ Pfalzgrafen
Wolfawer 151
Wolfgang († 1514), Bruder Hg. Albrechts IV. 216, 228
Wolfgang, hl. → Regensburg, Bischöfe
Wolfolt, Gf. 30ff., 43
Wolfolt, judex 31
Wolfram, marscalcus 127f.
Wolpen, Konrad 131

Zell (?), v.
– Dietmar 88
– Heinrich 88
– Magen 88
Zell (Gde Frauenneuharting), v.
– Wito 13
Zell (Pauluszell), v.
– Konrad 88, 125
– Odalrich 88, 125
Zell (Gde Utzenbichl), Friedrich v. 88
Zell(ershub), Rodigerus v. 91f.
Zeller, Ulrich 181
Zeylhof, Peter v. 185
Zimmern, Gf. Wilhelm Werner v. 233

Ortsregister

Die Schreibweise der Ortsnamen sowie die Gemeinde- und Landkreiszugehörigkeit folgen i. d. R. dem Amtlichen Ortsverzeichnis für Bayern vom Jahr 1964, um den Zugang zu den bereits erschienenen Bänden des Historischen Atlasses von Bayern nicht unnötig zu erschweren. Die mit einem * versehenen Seitenangaben verweisen auf die historische Statistik.

Im Register sind folgende Abkürzungen verwendet:

abg. = abgegangen; An = Anstalt; BH = Bezirkshauptmannschaft; D = Dorf; E = Einöde; Fam. = Familie; Fl = Flußlauf; GB = Gerichtsbezirk: Gde = Gemeinde; Gh = Gotteshaus; Kd = Kirchdorf; Kl = Kloster; Kr. = Kreis; LK = Landkreis; NÖ = Niederösterreich; OB. = Oberbayern; OÖ = Oberösterreich; OPf. = Oberpfalz; Pf. = Pfarrer; Pfd = Pfarrdorf; St. = Sankt; Stgde = Steuergemeinde; topogr. = topografisch; W = Weiler.

Abensberg (LK Kelheim) 210, 217, 225
Achleiten (Tieföd) 364
Admont, Kl 83f., 122
Aeppleinstat 179
Aich (E, Gde Zeilhofen) 95
Aicha (W, Gde Allmannsau) 148, 339*, 363, 380
Aichenau 327
Aichmeier (E, Gde Schlicht) 350*
Aichmühle (E, Gde Schwindkirchen) 93, 98, 307*, 377
Aiglkofen (Gde Poxau, LK Dingolfing) 386
Aign (E, Gde Kronberg) 297*, 367
Aign (E, Gde Schönbrunn) 297*, 376
Aign (D, Gde Utzenbichl) 248, 321*, 376
Aiterhofen (LK Straubing) 37
Albach, Fl 86
Albaching (Pfd, Gde Albaching) 11, 15ff., 30–33, 42, 72, 77f., 88f., 100, 105, 123, 162, 244f., 247ff., 288, 321*, 361ff.
– Amt 88, 100, 244f., 247ff., 251f., 322
– Gh 24, 355, 358
– Pfarrei 189, 191, 322, 330
– Pfarrer 25
– Pfarrhof 355, 359
Alifie (b. Capua) 154f.
Allersheim (D, Gde Schwindegg) 93, 131
Alling (LK Fürstenfeldbruck) 202, 210
Allmannsau (D, Gde Allmannsau) 149, 330*, 361f., 363, 381
Allmannsberg (D, Gde Edling) 84
– Gh 84
Altdorf (D, Gde Allmannsau) 131, 143f., 148, 151f., 176, 245–249, 257, 284f., 330*, 336*, 363, 379f.
– Berghof 330
Alten (E, Gde Pyramoos) 310*, 371
Altenbeuern (LK Rosenheim), Burg 106, 142, 164
Altenerding (LK Erding) 10, 31, 75, 385f.
– Hofmark 56
– Königshof 54ff.
Altenhohenau, Kl 83, 179, 280, 353, 357
Altenmarkt (Flur b. Haag) 282, 359
→ Haag, Leprosenhaus
Altensee (W, Gde Soyen) 348*
Altfraunhofen (LK Vilsbiburg) 167
Altham (Kd, Gde Langengeisling) 167
Altmühldorf (LK Mühldorf a. Inn) 263
Altmühlhausen (W, Gde Hohenlinden) 270
Altötting 9, 51, 170, 240
– Königshof 57
Altomünster, Kl 168
Altrosenberg → Rosenberg
Alxing (LK Ebersberg) 87
Ambach (E, Gde Schnaupping) 320*, 375
Amberg (OPf.) 222, 279
Ampfing (LK Mühldorf a. Inn) 45, 60, 280, 286
Amselgraben (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Andernach 160
An der Straß (Stgde Allmannsau) 337
Anfelden (W, Gde Dachberg) 339*, 364

Angerhäusl (E, Gde Schwindkirchen) 377
Angerl (E, Gde Lappach) 104, 314*, 368
Angersbach (W, Gde Schnaupping) 104, 320*, 375
Antenau (E, Gde Rechtmehring) 337*, 372
Anzenberg (LK Eggenfelden), Sitz 274
Anzenberg (E, Gde Jeßling) 309*, 366
Anzing (LK Ebersberg) 280
Arbasstätt (E, Gde Gatterberg) 303*, 365
Arbesstett → Arbasstätt
Armloh 340
Armstorf (Kd, Gde Sankt Wolfgang) 8, 16f., 56f., 60, 67, 248, 312*, 342f.*, 374
– Gh 343, 355, 358
– Hofmark 245
– Sitz 180, 185f., 274–280, 342f., 354, 359
Arnstorf (LK Eggenfelden) 232
Asam 294
Asbach, Kl 130
Asch (Breit-, Kirch-) 26f.
Aschau (E, Gde Jeßling) 16f., 33, 41f., 70, 77, 152, 309*, 366
Aschau (LK Mühldorf a. Inn) 45, 60
Aschheim (LK München) 55
Asen (W, Gde Kirchdorf) 151, 294*, 367
Aßling (LK Ebersberg) 87
Asten 170, 294f.
Attel (W, Gde) 84, 281
– Fl 148
– Gh 84
– Kl 4, 83, 137, 170, 267, 353, 357
– Klostervogtei 134
– Pfarrei 105
Attenhausen (LK Mühldorf a. Inn) 45
Au (W, Gde Kirchdorf) 296*, 367
Au (W, Gde Sankt Christoph) 322*, 373
Au (W, Gde Schleefeld) 151, 334*, 375
Au (D, Gde Schlicht) 350*
Au a.Inn 26f., 60
– Kl 4, 12, 45, 83, 94, 115, 122, 125, 131ff. 139, 156, 165, 170, 263, 284, 353, 357
– Klostervogtei 96, 115
Aufhausen (D, Gde Altenerding) 26f., 35, 55
Augsburg 8, 155, 200, 220, 227f., 233ff., 239
– Händler 288
– St. Ulrich und Afra 61
Auuigozishusir 31

Babensham (Pfd, Gde) 117, 162
Babing (W, Gde Hofkirchen), Sitz 184
Bach (W, Gde Kirchdorf) 295f., 367
Bachenöd (W, Gde Lengmoos) 333*, 369
Bachmaiertal (W, Gde Schwindkirchen) 304*
Bachmaierthal (W, Gde Schwindkirchen) 378
Bachmaning 308
Bachmehring (E, Gde Berg) 11f., 114f., 165, 284, 308*, 364
Bach-Mühle 282, 330*
Baier (E, Gde Jeßling) 309*, 366
Baiern (LK Ebersberg) 13
Bamberg, Hofrecht 144, 146
Barthub (E, Gde Maitenbeth) 325*, 370
Bart-Mühle 337*
Basel (Schweiz) 207
Bauer am Berg (abg.) 258, 260, 262, 341*
Baumburg, Kl 4, 122, 141
Baumgarten (E, Gde Lappach) 314*, 368
Baumgarten (W, Gde Utzenbichl) 329*, 376
Beierstadt 309
Benediktbeuern, Kl 213
Bennoberg (W, Gde Sankt Wolfgang) 41, 312*, 374
Berchtesgaden 80
– Kl 4, 122, 125, 130, 353, 357
– Propstei 265, 267
Berg (D, Gde Albaching) 105, 181, 247ff., 321*, 363
Berg (E, Gde Au a. Inn) 134
Berg (Kd, Gde Berg) 62, 64, 109f., 151, 245, 248f., 296*, 308*, 361f., 364
– Gh 146, 189, 308, 354, 358
– Ministeriale 132ff.
– Sitz 186
Berg (E, Gde Maitenbeth) 318*, 370
Berg (E, Gde Pfaffing) 86
Berg (W, Gde Schleefeld) 334*, 375
Berg (An, Gde Schnaitsee) 84
Berg (E, Gde Soyen) 140, 348*
Berg (D, Gde Steinhöring) 16f.
Berg (W, Gde Watzling) 62
Berg (E, Gde Wörth) 75
Bergham (E, Gde Lappach) 14, 247, 315*, 368
Bergholz (D, Gde Lengmoos) 341*, 369
Berging (W, Gde Schnaupping) 11, 41, 104, 320*, 375
Bergkirchen (LK Dachau) 12
Bergmair 247, 337*
Bergmeier (E, Gde Utzenbichl) 329*, 376
Berndorf (E, Gde Sankt Wolfgang) 105, 152, 181, 312*, 374
Bernreit (E, Gde Maitenbeth) 323*, 370
Biberg (D, Gde Hohenthann) 13

Biburg, Kl 115, 122, 167
Bichl (E, Gde Lappach) 314*, 368
Bichl (D, Gde Winden) 151, 248, 277, 317*, 377
Birkmaier (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Birkmaier (W, Gde Utzenbichl) 100, 133, 329*, 376
Birnbach (E, Gde Schönbrunn) 16f., 26f., 28, 45, 254, 300*, 376
Bischof (W, Gde Schlicht) 350*
Bittlbach (LK Erding) 16f., 34, 43, 90, 92
– Gh 271
Blöckl (E, Gde Sankt Christoph) 100, 323*, 373
Blümöd (W, Gde Rosenberg) 247, 325*, 372
Blümreit (E, Gde Kronberg) 297*, 367
Bobenstätt (E, Gde Lengmoos) 247, 255, 282, 333*, 369
Bogenberg (E, Gde Oberornau) 132
Bologna (Italien) 238
Bonesmühle (E, Gde Schwindkirchen) 306*, 377
Bonweg (E, Gde Dachberg) 61, 339*, 364
Bozen (Italien) 36
Bräustätt (E, Gde Maitenbeth) 325*, 370
Bramer (E, Gde Pyramoos) 310*, 371
Bramer (E, Gde Rosenberg) 325*, 372
Brand (W, Gde Maitenbeth) 325*, 370
Brand (W, Gde Winden) 377
Brandmeier (E, Gde Schleefeld) 152, 334*, 375
Brandstätt (W, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Brandstätt (D, Gde Steppach) 7, 170
Brandstett (E, Gde Gatterberg) 303*, 365
Brandstett (E, Gde Ramerberg) 86, 170
Brandstett (E, Gde Schlicht) 351*
Braun (E, Gde Pyramoos) 104, 314*, 371
Braunau b. Prag (Tschechien), Kl 200
Breitasch (LK Erding) 26f.
Breitenstein (LK Sulzbach-Rosenberg), Burg 200
Breitötting (D, Gde Wörth) 54
Breitrain (E, Gde Fürholzen) 309*, 365
Brenner (E, Gde Gatterberg) 303*, 365
Bruck (W, Gde Edling) 84
Bruckhof (LK Ebersberg) 10
Brunnthal (W, Gde Schleefeld) 334*, 375
Buch a. Buchrain (Pfd, Gde) 26f., 35f., 43, 49, 54, 170
– Gh 21, 24, 34
Buchbach (LK Mühldorf a. Inn) 28, 130
– Gh 26f., 45f.
Buchschachen (W, Gde Schnaupping) 278, 375
Buchschechen (E, Gde Steinhöring) 16f.
Buchsee (W, Gde Soyen) 116, 139, 349*
Burdberg (E, Gde Gatterberg) 303*, 365
Burghausen 195
– Salzhandel 280
Burgholz 58
Burgkirchen (LK Altötting) 170
Burgrain (Kd, Gde Mittbach) 11, 16f., 26f., 28, 54, 60, 92, 117
– Freisinger Kastenamt 58, 353, 357
– Gericht 58, 173f., 276
– Herrschaft 90f., 200, 234, 243, 250, 278
Burreit (W, Gde Allmannsau) 247, 330*, 363

Cham (LK Cham) 11, 195
Chammünster (LK Cham), Kl 11, 20
Chaysermul (Bach-Mühle) 282
Chergelant 105
Cidlstett (Gill) 15, 327

Daburg (W, Gde Edling) 84
Dachau, Landgericht 184
Dachberg (Gde) 361f., 364
Dachsberg (E, Gde Allmannsau) 131, 143, 149, 337*, 363, 381
Daim → Tain
Daim (W, Gde Schlicht) 351*
Damöd 299
Danzern (E, Gde Kronberg) 299*, 367
Dasing (LK Friedberg) 213
Daxau (W, Gde Allmannsau) 363
Degenberg (LK Bogen) 225
Deischl 296*
Deischl a. Tor → Deischl am Thon
Deischl am Thon (W, Gde Pyramoos) 311*, 371
Deischledt → Deischl am Thon
Demelmoos (E, Gde Kronberg) 260, 297*, 367
Demoos (E, Gde Schlicht) 350*
Deyern (E, Gde Jeßling) 148, 310*, 366
Dichtldorn (E, Gde Maitenbeth) 323*, 370
Dieberg (E, Gde Albaching) 363
Dieblstätt (E, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Dietfering → Gipfmehring
Diezmanning (W, Gde Berg) 11, 62, 64, 71, 110, 133, 309*, 364
Dimpfl (E, Gde Berg) 110, 133, 309*, 364
Dingolfing, Landgericht 255
Dobl (E, Gde Kronberg) 62, 297*, 367
Dörfl (W, Gde Lengmoos) 259, 261, 333*, 341*, 369
Donaustauf (LK Regensburg) 143

Dorfen (LK Ebersberg) 87
Dorfen (LK Erding) 8, 91, 117, 202, 215, 280f.
– Kochbräu 354, 359
– Landgericht 173, 201, 222, 245
– Markt u. Marktrecht 287f.
– Richter 276
– Schreibermesse 355, 359
→ Oberdorfen
Dulzham (abg.) 14, 316*
Dunkertsthann 295, 299
Dunsern (W, Gde Schleefeld) 334*, 375

Eberhart (E, Gde Schönbrunn) 263, 300*, 376
Ebersberg 288
– Burg 281
– Forst 223, 270, 272, 280
– Kl bzw. Stift 4, 11, 61, 83, 86, 250, 262, 353, 357
– Klostervogtei 87f.
– Landkreis 10
Eberspoint (LK Vilsbiburg) 125f.
Ebner (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Ebrach (Kd, Gde Pfaffing) 16f., 72, 86, 88, 90, 100, 329*
– Gh 87, 329, 355, 358
– Fl 4, 49, 84, 175, 245
Eching (LK Erding) 75
Eck (E, Gde Schiltern) 304*, 374
Edenklaus (E, Gde Pyramoos) 6, 311*, 371
Edenthal 330
Eder b. Hochhaus 337*
Edgarten (E, Gde Maitenbeth) 318*, 370
Edling (Pfd, Gde) 12, 84, 116
– Amt 176
– Gh 84
Edlwagen (E, Gde Schlicht) 350*
Eger (Tschechien) 207
Egg, Feste 211
Eggelburg 77
Eggenfelden 277
Egmating (LK Ebersberg) 354, 359
Ehrenfels (Ruine b. Beratzhausen, LK Parsberg) 225
Eibach (LK Erding) 93
Eichholz (E, Gde Jeßling) 310*, 366
Eiermühle (E, Gde Sankt Wolfgang) 312*, 374
Eigelsberg (E, Gde Stephanskirchen) 112
Eisenau (E, Gde Allmannsau) 115, 149, 331*, 363, 381
Eisenberg (E, Gde Jeßling) 310*, 312*, 366
Eisendorf (D, Gde Oelkofen) 87, 130
Eismannsstett (W, Gde Lengmoos) 339*, 369
Eisolzried (Gde, LK Dachau) 385f.
Eitlberg (E, Gde Kronberg) 268f., 297*, 367
Eitting (LK Mallersdorf) 145
Elchering (W, Gde Steinhöring) 86
Elnon (Hennegau), Abtei St. Amand 34
Elsenbach (W, Gde Grüntegernbach) 76f.
Emeln (E, Gde Lengmoos) 186, 336*, 369
Endgassen (W, Gde Lappach) 312*, 368
Engelsberg (Tirol), Burg 142, 164, 199
Enning (E, Gde Berg) 11, 255, 309*, 364
Ensdorf, Kl 102, 141
Eppenhöning (W, Gde Schwindkirchen) 12, 69, 307*, 377
Erding (LK Erding) 167, 182, 195, 202, 215, 277, 280, 288
– Landgericht 173, 201, 223, 272f., 278
– Rentamt 269
→ Altenerding
Ergoldsbach (LK Mallersdorf) 145
Erharting (LK Mühldorf a. Inn) 44
Erilipah 100
Erlach (E, Gde Kronberg) 299*, 367
Erlach (E, Gde Lappach) 104, 314*, 368
Erlach (E, Gde Pyramoos) 311*, 371
Erlach (E, Gde Sankt Wolfgang) 104, 311*, 374
Erlbach 311*
Esbaum 325*, 337* → Hochhaus
Esbaum (W, Gde Berg) 317*, 364
Eschlkam (LK Kötzting) 219
Eßbaum (W, Gde Maitenbeth) 152, 323*, 370
Etschberg (E, Gde Schlicht) 151, 351*
Etschlohe (W, Gde Maitenbeth) 62, 64, 71, 318*, 370
Eyban, prediolum 105

Fachenliehen (W, Gde Schleefeld) 247, 334*, 375
Fahrnbach (W, Gde Mittbach) 16f., 26ff., 35, 50, 107
Falkenberg, Burg 87
Falkenfels (Gde, LK Bogen) 203f., 213, 384
Fanten (W, Gde Schwindkirchen) 93, 96, 263, 306*, 377
Farrach (E, Gde Rosenberg) 150, 325*, 372, 381
Feichten (E, Gde Maitenbeth) 325*, 370
Feichten (E, Gde Rosenberg) 325*, 372

Feldafing (LK Starnberg) 84
Feldl b. Ramsau 298
Feldmoching (Stadt München) 75
Felling (E, Gde Steppach) 84
Fercha 351
Ferchensee (W, Gde Schleefeld) 149, 334*, 375, 381
Ferrara (Italien) 236–239
Fischbach (W, Gde Schleefeld) 175, 334*, 375
Fischberg (E, Gde Rosenberg) 325*, 372
Fischeröd (E, Gde Grüntegernbach) 40
Fislarn (W, Gde Rosenberg) 325*, 372
Flecklhäusl (E, Gde Schleefeld) 334*, 375
Floß (LK Neustadt a. d. Waldnaab), Burg 200
Flossenbürg (LK Neustadt a. d. Waldnaab), Burg 200
Fölkl b. Ramsau 298
Förchen 351*
Förnbach (LK Pfaffenhofen) 88
Forach (E, Gde Schiltern) 304*, 374
Forahheida, Forcheida 49
Forchöd (E, Gde Allmannsau) 49, 331*, 363
Forstern (LK Erding) 90, 270
Forsting (D, Gde Pfaffing) 280f.
Forstinning (LK Ebersberg) 26ff., 33, 43, 77, 92
Fraham (LK Mühldorf a. Inn) 127f.
Frauenchiemsee, Kl 335
Frauendienst, prediolum 105
Frauenholzen (W, Gde Schlicht) 350*
Frauenornau (Kd, Gde Obertaufkirchen) 16f.
– Gh 22, 26f., 46
Frauenvils (LK Erding) 37f., 43, 76f.
Fraunberg (Gde Sankt Christoph) 323
Fraunberg (LK Erding) 166, 213, 382–386
Freiberg (W, Gde Schlicht) 350*
Freiham, Flur b. Haag 192
Freiling (E, Gde Jeßling) 12, 115, 312*, 366
Freimehring (Kd, Gde Rechtmehring) 14, 88f., 101, 245, 247ff., 328*, 337*, 372
– Gh 146, 189, 328, 355, 358
– Reihengrab 10
Freising, Bistum, Bischofskirche, Hochstift 4, 15, 22, 28, 30f., 33–38, 40–43, 46, 48, 51, 58ff., 78f., 89–92, 146, 167, 171, 174, 177, 191, 195, 213
– Domkapitel 58, 69, 129
– Domkustorei 93, 353, 357
– Hochstiftsvogtei 88
– Hofkammer 242
– Kollegiatstift St. Andreas 167
– Kollegiatstift St. Johann 271
→ Neustift, Kl
→ Weihenstephan, Kl
Frenau (E, Gde Schleefeld) 334*, 375
Freundl (E, Gde Lappach) 104, 315*, 368
Friedenheim (E, Gde Jeßling) 14, 316*, 366
Friesinger 329*
Fröttmaning (Stadt München) 26f.
Frontenhausen (LK Vilsbiburg) 145
Frühmannstett (W, Gde Gatterberg) 302*, 365
Fuchsthal (W, Gde Utzenbichl) 329*, 376
Fulda, Kl 39
Fürholzen (E, Gde Fürholzen) 300*, 361f., 365
Fürholzen (E, Gde Schleefeld) 334*
Fürholzen (E, Gde Steppach) 86
Fürstenfeldbruck (LK Fürstenfeldbruck) 258
Fürth (E, Gde Sankt Wolfgang) 307*, 374
Furth (W, Gde Albaching) 328*, 363
Furth (W, Gde Dachberg) 336*, 339*, 364
Furth i. Wald (LK Cham) 219
Fußstätt (W, Gde Soyen) 151

Gaderberg (Wegmaier) 303, 375
Gänsberg (W, Gde Gatterberg) 270, 302*, 365
Gänsgerbl (E, Gde Lengmoos) 333*, 369
Gaisberg (E, Gde Westach) 105
Galenberg (W, Gde Watzling) 92
Gars 9, 26f., 45, 56, 60
– Felixkapelle 262
– Kl 16f., 28, 45, 83, 111f., 122, 131, 139, 170, 208, 256, 262f., 271, 284, 353, 357f.
– Klostervogtei 96, 115
– Markt 261, 281
– Pfarrei 138
– Propsteihof 226
Gassen (W, Gde Gatterberg) 8, 152, 245, 265, 310*, 365
Gassen (W, Gde Maitenbeth) 319*, 370
Gassen (Stgde Schiltern) 305
Gastlhub (E, Gde Fürholzen) 302*, 365
Gatterberg 179, 300, 342, 382
– Gemeinde 151
– Steuerdistrikt 361f.
Gauting (LK Starnberg) 50
Gebensbach (LK Erding) 126
Geigersöd (E, Gde Gatterberg) 99, 302*, 365

Geislbach 16f., 40f., 52f., 89
– Gh 24
Gelf (E, Gde Dachberg) 151, 247, 336*, 364
Geltenstett (E, Gde Schönbrunn) 93, 97, 301*, 376
Gern (LK Eggenfelden) 232
Gern (W, Gde Lengmoos) 145, 151, 331*, 369
Gesellmühle (E, Gde Lengmoos) 369
Giebing → Hofgiebing
Giegersed 340
Giesering (W, Gde Mittbach) 12
Gietfering → Gipfmehring
Gigel 340
Gigerl 259, 341*
Giggerlsöd (E, Gde Lengmoos) 333*, 340, 369
Giglberg (E, Gde Lengmoos) 333*, 340, 369
Giglberg (W, Gde Pfaffing) 86
Giglberg (E, Gde Sankt Wolfgang) 104, 315*, 374
Giglberg (E, Gde Schnaupping) 375
Giglberg b. Dörfl 340
Gill 15, 327*
Gimming (W, Gde Rattenkirchen) 127f.
Ginhub (W, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Gipfmehring (W, Gde Rechtmehring) 15, 151, 247, 338*, 372
Glasberg (E, Gde Lengmoos) 333*, 369
Glaslthan (E, Gde Kronberg) 299*, 367
Glatzenoed (Pf. Schwindau) 99
Glonn (LK Ebersberg) 10, 87
Gmain (E, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Gmain (D, Gde Schwindkirchen) 94, 97, 305*, 307*, 377
Göppenham (LK Mühldorf a. Inn) 130
Göttersdorf (Gde, LK Vilshofen) 385f.
Göttweig, Stift 109
Götzdorf (LK Landshut) 67
Goldach, Fl → Schwindach
Goldbrunn (E, Gde Kronberg) 300*, 367
Goldbrunn (E, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Goldstein, Burg 199
Gosheim (LK Donauwörth) 38
Gotfrid, Gotfridstetn → Gipfmehring
Gotschensperg 329
Graben (W, Gde Soyen) 349*
Grabenstätt (E, Gde Jeßling) 150, 152, 310*, 366, 382
Grandl 325*
Graß (E, Gde Lengdorf) 16f.
Grasweg (W, Gde Soyen) 179, 349*
Grasweg (E, Gde Utzenbichl) 329*, 376
Gravenmul (am Altdorfer Mühlbach) 282
Griesstätt (Pfd, Gde) 18
Grill (E, Gde Allmannsau) 338*
Grimmelbach (E, Gde Schwindegg) 16f., 69
Gritschenöd (W, Gde Fürholzen) 270, 294*, 365
Gröben (E, Gde Soyen) 349*
Gröben (W, Gde Utzenbichl) 88, 139, 245, 334*, 377
Großbrunn (E, Gde Albaching) 321*, 363
Großschwindau (Kd, Gde Sankt Wolfgang) 15ff., 39, 43, 104, 244, 247ff., 312f.*, 374
– Gh 22ff., 355, 358
– Pfarrei 99, 146, 189, 311, 313f.
– Pfarrhof 355, 359
Grub (E, Gde Gatterberg) 303*, 365
Grub (E, Gde Matzbach) 95
Grub (E, Gde Rosenberg) 150, 325*, 372, 381
Grub (E, Gde Schlicht) 350*
Grucking (Kd, Gde Reichenkirchen) 278
Grünbach (E, Gde Pyramoos) 311*, 371
Grüngiebing (W, Gde Oberornau) 13, 306
– Gh 355, 358
Grüntegernbach (LK Erding) 37f.
Grundbichl (E, Gde Pyramoos) 311*, 371
Grundel 329*
Grundel (Baumgarten) 376
Gschwendt (E, Gde Soyen) 349*
Gsellmühle (E, Gde Lengmoos) 282, 331*
Guggenstätt (E, Gde Kronberg) 298*, 367
Gumpenstätt (W, Gde Jeßling) 316*, 366
Gurngarten 267
Gutfriden, Gutfridstet → Gipfmehring

Haag a. d. Amper (LK Freising) 109
Haag i. OB. 61f., 80f., 108f., 114–117, 169, 176ff., 196, 213, 225, 235, 242, 343*–348*, 366
– Bauernversammlung 246
– Burg 165, 224, 284
– Burgkapelle 146, 189, 354, 358
– Comitat 156ff., 170
– Freiung u. Freiungsrecht 192f., 387f.
– Frühmesse 354, 359
– Gericht 215, 255, 273
– Grafschaft 174f., 179–184, 201, 205–210, 221ff., 228–233, 239, 241, 243f., 249, 278

– Grenze 243, 245
– Herrschaft 204, 213
– Hoffuß 294
– Kastenamt 248, 353, 356
– Landgericht 361f.
– Lehenhof 250, 278, 353, 356
– Leprosenhaus Altenmarkt 337, 355, 359
– Markt 180, 184, 191f., 201, 204, 243f., 248, 250ff., 280–289
– Münzprivileg 193f.
– Obmannschaften 246
– Rentamt 243, 253, 269, 361
– Richter 179ff., 183, 250, 265, 275f., 285
– Schuhmacherinnung 354, 359
– Schweinekrieg 288
– Sitz 186, 282, 285
– Steuerdistrikt 361f.
Haberstätt (E, Gde Lappach) 104, 314*, 368
Hackl (E, Gde Lappach) 314*, 315, 368
Hackl thal (W, Gde Berg) 246, 296*, 364
Hackl thal (E, Gde Rechtmehring) 372
Hadersberg (E, Gde Sankt Wolfgang) 104, 316*, 374
Händersberg 304
Haid (abg.) 38
Haidau, Landgericht 203
Haidenburg (Gde, LK Vilshofen) 385
Haidhäusl (E, Gde Fürholzen) 301f.*, 365
Halfing (LK Rosenheim) 130
Halmberg (E, Gde Soyen) 349*
Halt (E, Gde Kirchdorf) 295*, 367
Haman 314*
Hamann 315
Hamberg (E, Gde Kirchdorf) 296*, 367
Hamberg (E, Gde Lengmoos) 331*, 369
Hammer a. Berg (E, Gde Jeßling) 311*, 366
Hampersberg (D, Gde Lengmoos) 259, 292, 340f.*, 369
– Hofmark 254–262, 340f., 353, 359
– Patrimonialgericht 260
– Sitz 185f.
Hankl (E, Gde Lappach) 315*, 368
Hannstätt (E, Gde Soyen) 18, 139, 349*
Hanterstett (W, Gde Schiltern) 246, 304*, 374
Hardt, Hart 333f.
Harraß (E, Gde Utzenbichl) 329*, 377
Hart (D, Gde Rechtmehring) 248, 328*, 338*, 372
Hartmannsberg (LK Rosenheim) 199
Hartmannstett → Hauptmannstätt
Harwand (E, Gde Fürholzen) 301*, 365
Haslach (W, Gde Maitenbeth) 109, 325*, 370
Hatzmoos (W, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Haubenstett (E, Gde Schönbrunn) 301*, 376
Hauderstett (E, Gde Gatterberg) 246, 302*, 366
Haunolden (E, Gde Rechtmehring) 338*, 372
Hauptmannstätt (E, Gde Fürholzen) 18, 59, 68, 71, 301*, 365
Haus (D, Gde Maitenbeth) 323*, 370
Haus, predium auf dem 105
Heilbronn (Baden-Württemberg) 200
Heilbrunn (E, Gde Maitenbeth) 324*, 370
Heilingwies (abg.) 302*
Heimbuch (W, Gde Rechtmehring) 338*, 372
Helfenbrunn (Gde Kirchdorf, LK Freising) 385f.
Helfendorf (LK Bad Aibling) 78
– Forst 54–57
Helletsgaden (E, Gde Steinhöring) 86
Hennezogl (E, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Hermansedt → Bramer
Herrenchiemsee, Kl 4, 125, 128, 353, 358
Herrnberg 58
Herrnberg (W, Gde Lappach) 104, 315*, 368
Herrnwies (E, Gde Jeßling) 310*, 366
Hersbruck (LK Hersbruck), Burg 200
Hexenagger (Kd, LK Riedenburg) 279
Hiedl (E, Gde Schönbrunn) 97, 262, 301*, 376
Hilgen (E, Gde Gatterberg) 270, 302*, 366
Hilgen (W, Gde Pfaffing) 281
Hilgen am Weg (E, Gde Schönbrunn) 97, 262, 301*, 376
Hilpoltstein (LK Hilpoltstein), Burg 199
Hinterberg (E, Gde Schiltern) 245, 305*, 374
Hintereisenauerhof 331
Hintergmain (Teil von Gmain, Gde Schwindkirchen) 248, 305*, 306, 377
Hinterleiten (E, Gde Schlicht) 151, 351*
Hinteröd (E, Gde Fürholzen) 270, 295*, 365
Hintersberg (W, Gde Allmannsau) 338*, 363
Hinterschleefeld (W, Gde Schleefeld) 334*, 375

Hinterthan (E, Gde Fürholzen) 295*, 365
Hirschau (LK Amberg), Burg 200
Hirschberg (LK Beilngries) 214
Hirschhub (abg.) 298*
Hochburg (OÖ) 135f.
Hochhaus (W, Gde Rechtmehring) 108f., 131, 143, 149, 152, 245, 248, 337, 338*, 372, 380
– Gh 146, 189, 338, 355, 358
– Ministeriale 129–132
Hochhaus (W, Gde Rosenberg) 149, 248, 325*, 372, 380
Hochmill → Straßberg
Hochreit (E, Gde Lappach) 315*, 368
Hodersberg (E, Gde Lappach) 315*, 368
Höck (W, Gde Dachberg) 97, 111, 125, 282, 298, 339*, 364
Höck (E, Gde Kronberg) 125, 298*, 367
Höhenberg (W, Gde Lengdorf) 92
Höhenberg (E, Gde Lengmoos) 247, 339*, 369
Höhenberg (E, Gde Reichertsheim) 139
Höhenberg (E, Gde Schiltern) 305*, 374
Höll (E, Gde Fürholzen) 295*, 365
Höller (E, Gde Rosenberg) 326*, 372
Höning 12, 67, 69, 112
→ Eppenhöning
→ Niederhöning
Hörgen (E, Gde Schlicht) 351f.*
Hörl zu Höck → Höck (E, Gde Kronberg)
Hörwart (D, Gde Lengmoos) 333*, 369
Höselsthal (W, Gde Westach) 264
Hof (W, Gde Kirchdorf) 5, 8f., 109f., 115, 125, 133, 143, 148, 152, 261, 284, 296*, 367, 379f.
– Gh 296, 354, 358
Hof (W, Gde Maitenbeth) 317*, 319*, 370
Hof (E, Gde Schnaupping) 375
Hofgiebing (W, Gde Oberornau) 13, 61, 93, 109, 171, 173, 215, 243, 263f.
– Gh 355, 358
Hofstett (E, Gde Sankt Christoph) 323*, 373
Hofstett (E, Gde Schlicht) 351*
Hohenau (Wasserburg) 84, 280f.
Hohenberg (abg. Burg bei Oberhohenberg, Kr. Rottweil) 135
Hohenberg (NÖ), Burg u. Herrschaft 178
Hohenburg (D, Gde Schlicht) 107, 135f., 138f., 141–146, 158, 169, 171f., 176, 208, 255, 349*, 383
– Burg 81f., 106, 108, 117, 164
– Burgkapelle 146, 189
– Filialkapelle 349
– Kastenamt 249, 353, 357
– Lehenhof 265, 353, 357
– Pflege 189, 200, 213, 249, 257
Hohenburg (LK Bad Tölz) 135, 137
Hohenburg (LK Parsberg) 135, 137f.
Hohenburg (Gde Pusarnitz, BH Spittal, Kärnten) 135
Hohenlinden (LK Ebersberg) 270
Hohenschwangau (LK Füssen), Herrschaft 241
Hohensteg (Ortsteil von Hörgen, Gde Schlicht) 352
Hohlweg (E, Gde Rosenberg) 149, 326*, 372, 381
Hohmannsberg (E, Gde Pyramoos) 311*, 372
Hohmannstett (E, Gde Jeßling) 310*, 366
Hollerbach (Gde Aidenbach, LK Vilshofen) 385
Holtzenöd 104
Holz (Stgde Berg) 309
Holz (E, Gde Jeßling) 310*, 315, 366
Holz (W, Gde Kirchdorf) 296*, 367
Holz (W, Gde Lappach) 104, 315*, 368
Holz (Stgde Rosenberg) 326*
Holz a. Berg (E, Gde Lappach) 315*, 368
Holzapfel (E, Gde Winden) 318*, 377
Holzbauern (E, Gde Winden) 377
Holzen (W, Gde Aßling) 87
Holzen (W, Gde Sankt Wolfgang) 315
Holzen (Holz) 40, 267, 368
Holzenedt 312
Holzhäusl (W, Gde Berg) 309*, 364
Holzhäusl (Stgde Rosenberg) 326
Holzhäusl (Schönanger) 363
Holzhäusl (Bergholz) 340, 369
Holzham (W, Gde Rechtmehring) 14, 61, 111, 149, 261, 338*, 372, 381
Holzhausen (LK Vilsbiburg) 55, 77f.
Holzhausen (LK Wolfratshausen) 7
Holzheim (W, Gde Ampfing) 111, 126
Holzkling (E, Gde Rosenberg) 326*, 372
Holznachbarn (E, Gde Jeßling) 310*, 366
Holzöd (E, Gde Fürholzen) 265, 268f., 341f.*, 365
Holzweg (E, Gde Pyramoos) 92, 99, 103, 311*, 372
Homberg (E, Gde Rechtmehring) 328*, 372
Honau (E, Gde Maitenbeth) 150, 152, 327*, 370, 382
Hoswaschen (E, Gde Schleefeld) 116, 136, 141, 175, 335*, 375
Hub (W, Gde Pyramoos) 311*, 372

Hub (E, Gde Schiltern) 305*, 374
Hub (W, Gde Schlicht) 151, 351*
Hub (W, Gde Schnaupping) 104f., 320*, 375
Hubenstein (Gde Moosen/Vils, LK Erding) 384f.
Huch (E, Gde Fürholzen) 301*, 365
Huchhäusl (E, Gde Fürholzen) 301*, 365
Huebershardt 333
Hütter (E, Gde Gatterberg) 270, 303*, 366
Hütter (E, Gde Kronberg) 300*, 367
Hüttsberg 295*
Hundsham (W, Gde Allmannsau) 14, 331*, 363
Hundsöd (E, Gde Kronberg) 300*, 367
Hundsruck (W, Gde Gatterberg) 179, 304*, 366
Hundsschedel 318*
Hungersberg (E, Gde Sankt Wolfgang) 315*, 374
Hungersberger Holz 105
Huttenstätt (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Huttenstätt (W, Gde Lengmoos) 260f., 333*, 369

Indersdorf, Kl 87
Ingolstadt 212, 233
Inkofen (LK Freising) 255
Innach (W, Gde Maitenbeth) 62, 247, 324*, 361f., 370
Innichen (Italien) 36
Innsbruck 222
Irl (LK Mühldorf a.Inn) 215
Irlmaier (b. Hundsruck) 304*, 366
Irlwirth (E, Gde Gatterberg) 304*, 366
Isen 24, 32f., 36, 40–43, 51f., 60, 75, 77, 271
– Fl 4, 49
– Forst 58
– Kloster bzw. Stift u. Kapitel 11, 15ff., 20f., 34, 43, 49, 54, 59f., 68, 78, 83, 90, 92f., 104, 139, 169, 173f., 179, 189, 224, 250, 264, 276, 353, 358
– Stiftvogtei 90
Isengau 25f., 28, 45, 78
Ismaning (Stadt München) 78
Itter (Tirol), Burg 199

Jakobrettenbach (LK Erding) 67
Jakobsberg (LK Bad Aibling) 133
Jeßling (W, Gde Jeßling) 12, 61, 70, 109, 127f., 266, 270, 310*, 361f., 366
Joppenpoint (D, Gde Rosenberg) 330*, 373

Kagerer 331*
Kaidach (W, Gde Schwindkirchen) 377
Kaisersberg 331
Kaiser-Schneider 331*
Kalkgrub (E, Gde Pyramoos) 16f., 92, 99, 103, 311*, 372
Kaltenbrunn (E, Gde Lappach) 247, 314*, 368
Kalteneck (D, Gde Albaching) 247f., 329*, 363
Kapfing (E, Gde Westach) 12
Karlsdorf (D, Gde Forstern) 270
Kastelschiltern → Oberschiltern
Kasten (W, Gde Schlicht) 351*
Katzbach (E, Gde Kronberg) 270, 298*, 367
Katzbach (Groß-, Klein-) 16f., 68, 93
Katzbach, Fl 84
Kaufmannstett 15, 301ff. → Schedenberg
Kelheim 195
Kemating (W, Gde Mittbach) 12
Kerschbaum (D, Gde Lengmoos) 333*, 369
Kiener (E, Gde Schönbrunn) 298*, 376
Kienrathing (W, Gde Ranoldsberg) 263
Kinzlbach (Gde Salmannskirchen) 77
Kirchasch (LK Erding) 26f., 35
Kirchberg, Landgericht 203
Kirchdorf (Pfd, Gde) 15ff., 28, 80f., 84f., 97, 106, 108–111, 114f., 129, 142, 170, 172, 244, 246, 248f., 281, 284f., 295*, 367
– Früh- oder Pfärschenmesse 190f., 354, 359
– Gh 22, 24, 26f., 45f., 48, 116, 146, 224, 358
– Grafenwidum 264
– Kaplaneien 190
– Ministeriale 117–124
– Orgelmesse 354, 359
– Pfarrei 105, 146f., 188–191, 296, 309, 317f., 324, 331
– Pfarrer 25
– Pfarrhof 354, 359
– Sitz 180, 185f., 191
– Steuerdistrikt 361f.
Kirchdorf-Schwindkirchen, Amt 96, 244ff., 249, 251f., 294
Kirchensur (Kd, Gde) 115, 162, 284
Kirchötting (Kd, Gde Wörth) 26f., 54
Kirchreit (W, Gde Soyen) 349*
– Gh 349, 355, 358
Kirchstätt (E, Gde Lappach) 320*, 368
Kirchstetten (W, Gde Wasentegernbach) 16f.

Kirchthambach (Gde Reichertsheim)
– Patrimonialgericht 260
– Sitz 258, 261
Kirchweidach (LK Altötting) 9
Kistlmühle (W, Gde Sankt Wolfgang) 276ff., 343*, 374
Kistlmühle b. Hampersberg 258, 260, 340, 341*
Kitzberg (E, Gde Soyen) 101, 139, 141, 349*
Kitzsee → Soyen-See
Klachlhub (E, Gde Schiltern) 93, 276ff., 302, 343*, 374
Klaus (E, Gde Fürholzen) 296*, 365
Klaus (W, Gde Jeßling) 109, 247, 263, 311*, 366
– Gh 311, 355, 358
– Wiese 267
Kleineisenberg 312
Kleinschwindau (D, Gde Sankt Wolfgang) 91, 99, 103f., 248f., 313*, 374
– Gh 313, 355, 358
Klettham (LK Erding) 10
Kling (E, Gde Rosenberg) 326*, 373
Kling, Landgericht 175f., 189, 210
Knotzenberg (E, Gde Schiltern) 305*, 374
Kobel (W, Gde Schlicht) 151, 351*
Koblöd (E, Gde Pfaffing) 86
Kochelsee 213
Köbing (W, Gde Allmannsau) 331*, 363
Kögning (Kd, Gde Steinkirchen), Edelmannslehen 265
Königswart (E, Gde Schlicht) 115, 136, 138f., 141, 158, 351*
– Burg 80ff., 117, 142, 164
Königswart (Mühle) 282
Königswinkl (W, Gde Pyramoos) 311*, 372
Kötzerstätt (E, Gde Kronberg) 246, 298*, 367
Kogelbavczen 175
Kogl (E, Gde Allmannsau) 331*, 363
Kohlgraben 58
Kohlmühle (E, Gde Sankt Wolfgang) 104, 313*, 374
Kohlwies 105
Kolling 316
Kolomannschiltern → Mitterschiltern
Kopfsburg (D, Gde Lengdorf) 91, 117, 173
Kopfsburger Holz 58
Kopfsöd (W, Gde Maitenbeth) 93, 319*, 370
Kopfsöd (E, Gde Schnaupping) 93, 320*, 375
Kornberg (W, Gde Attel) 84
Kothholz (E, Gde Pyramoos) 311*, 372
Kottersberg (E, Gde Utzenbichl) 329*, 377
Krähmühle (E, Gde Sankt Wolfgang) 104, 313*, 374
Kraiburg (LK Mühldorf a. Inn) 303
Kramerberg (W, Gde Maitenbeth) 327*, 370
Kranzberg (LK Freising) 173
Krautthal 331*
Krems, Burg 198
Kreuz (W, Gde Maitenbeth) 151f., 244, 324*, 370
Kreuzenstein, Burg (NÖ) 84
Kriegsstatthof (LK Donauwörth) 38
Kroit (W, Gde Attel) 84, 267
Kronberg, Steuerdistrikt 361f.
Kronsöd (E, Gde Maitenbeth) 324*, 371
Kronwinkl (LK Landshut), Hofmark 354, 359
Kübelsbach (E, Gde Kronberg) 109, 127f., 260f., 298*, 367
Kühlsöd (E, Gde Rosenberg) 326*, 373
Künstätt (E, Gde Kronberg) 300*, 367
Kuglhäusl (E, Gde Fürholzen) 301*, 302*, 365
Kulmain (Pfd, LK Kemnath) 279
Kumpfmühle (W, Gde Rechtmehring) 338*, 372
Kurzstett (E, Gde Utzenbichl) 186, 329*, 377

Laberweinting (Gde, LK Mallersdorf) 203f., 384
Lacken (D, Gde Maitenbeth) 247f., 319*, 371
Laiming (W, Gde Freiham) 84
Lampelhof b. Lengmoos 331
Lamplstätt (E, Gde Allmannsau) 331*, 363
Lamsöd (E, Gde Soyen) 349*
Landshut 160, 168, 195, 202, 212, 220f., 224
– Dominikanerkloster 309
– Hofkastenamt 353, 357
– Kl Seligenthal 162, 353, 358
– Rentmeisteramt 279
– Spital 274
– Stadtrecht 287
– Stift St. Martin und Castulus 353, 358
Langengeisling (LK Erding) 167
Langenpreising (LK Erding) 40, 108
Langkofen (LK Ebersberg) 10
Langprenning (E, Gde Lengdorf) 91

Langrain (E, Gde Kronberg) 261, 298*, 367
Lanzing (LK Mühldorf a. Inn) 125
Lappach (Kd, Gde) 16f., 41, 70, 78, 99, 104f., 271, 314*, 368
– Fl 33, 58, 90, 250
– Gh 224, 314, 355, 358
– Steuerdistrikt 361f.
Lappach (W, Gde Watzling) 99
La Turbie (Monaco) 7
Laufersöd (E, Gde Kronberg) 300*, 367
Lauingen (LK Dillingen a. d. Donau) 213
Laus (LK Bad Aibling) 33
Lebenau (LK Laufen) 138
Lechen (E, Gde Kronberg) 298*, 367
Lechner 331*
Lechner (E, Gde Gatterberg) 246, 270, 304*, 366
Lederer 341*
Lehen (E, Gde Lappach) 104, 315*, 368
Lehen (E, Gde Sankt Christoph) 323*, 373
Lehen (W, Gde Schlicht) 349*
Leimgruben (W, Gde Fürholzen) 246, 301*, 365
Leisstfehlstett → Lichtfelden
Leiten (W, Gde Rechtmehring) 338*, 372
Leiten (E, Gde Utzenbichl) 88, 329*, 377
Leitmannstätt (E, Gde Jeßling) 316*, 366
Lengdorf (D, Gde Rott a.Inn) 281
Lengdorf (LK Erding) 91, 95
Lengmoos (Kd, Gde Lengmoos) 109, 131, 145, 151, 282, 331*, 369
– Gh 146, 189, 331, 354, 358
– Ministeriale 126
– Steuerdistrikt 361f.
Lengmoos b. Altdorf 336
Lengmooswinkel 333
Lerchenberg (D, Gde Kirchdorf) 248, 340*, 367
Leren 110, 133
Lettmoos (E, Gde Soyen) 350*
Lex 314*
Lichtenegg (LK Sulzbach-Rosenberg), Burg 200
Lichtenstein (LK Ebern), Burg 200
Lichtenweg (D, Gde Schnaupping) 376
Lichtfelden (E, Gde Maitenbeth) 15, 327*, 371
Lieherstett (abg.) 302*
Limberg (E, Gde Dachberg) 132, 340*, 364
– Gh 189, 340, 355, 358
Limburg (W, Gde Attel) 84, 280f.
– Gh 146
Linden (E, Gde Steppach) 86
Linner 267
Linner (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Linner (E, Gde Kronberg) 298*, 367
Linner (E, Gde Reichertsheim) 298
Linnern (W, Gde Schleefeld) 335*, 375
Listfehlstett → Lichtfelden
Lochhausen (Stadt München) 62
Loderstätt (W, Gde Soyen) 350*
Löfflmoos (W, Gde Maitenbeth) 150, 324*, 371, 382
Loh (E, Gde Berg) 115, 309*, 364
Loh (E, Gde Lappach) 314*, 368
Loh (D, Gde Wasentegernbach) 84f., 95, 97
Lohe (E, Gde Kirchdorf) 296, 297*, 367
Lohen (E, Gde Maitenbeth) 327*, 371
Loher (E, Gde Lengmoos) 340*, 369
Loiberstett 302
Loinbruck (W, Gde Walkersaich) 16f., 26ff.
– Gh 45f.
Loiperstett (W, Gde Schnaupping) 376
Loipfiern (E, Gde Fürholzen) 264, 296*, 365
Loipfing (D, Gde Westach) 12
Loitzenkirchen (LK Vilsbiburg) 127
Lorch (Stadtteil v. Enns, BH Linz, OÖ) 31
Losenwiese 267
Luberstett (abg.) 302*, 303
Ludwigstät 302
Lugling 105
Luhestätt (E, Gde Maitenbeth) 327*, 371
Lungenstett (E, Gde Schleefeld) 335*, 375
Lupburg (LK Parsberg), Burg 199
Luxstätt (E, Gde Maitenbeth) 247, 327*, 371
Lyon (Frankreich) 160, 163f.

Maierhof (W, Gde Soyen) 350*
Mailand (Italien) 201, 238
Mailing (LK Bad Aibling) 93
Mailing (LK Ebersberg) 93
Mainbach (E, Gde Schwindkirchen) 13, 16f., 69, 306*, 377
– Gh 23f., 41, 306
Mainz 227
Maitenbeth (Pfd, Gde Maitenbeth) 324*, 371
– Gh 146, 189, 324, 354, 358
– Steuerdistrikt 361f.
Malching (LK Fürstenfeldbruck) 62
Malching (LK Griesbach i. Rottal) 144
Malgersdorf (LK Eggenfelden), Hofmark 274
Mammersreit (W, Gde Jeßling) 247, 309, 310*, 366

Mammerstätt (W, Gde Schleefeld) 149, 335*, 375, 381
Manhart (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Mantua (Italien) 238
Marklkofen (Gde, LK Dingolfing) 385f.
Markt Schwaben (LK Ebersberg) 10, 85
Marktl (LK Altötting) 255
Marsmeier (D, Gde Maitenbeth) 5, 248, 324*, 327*, 371
Martinsberg (LK Vilsbiburg) 308
Massenhausen (LK Freising) 213
Matzbach (LK Erding) 59, 68
Maxau (E, Gde Lengmoos) 340*, 369
Mayerhof (E, Gde Schiltern) 104, 305*, 374
Mayrhof (E, Gde Lengmoos) 331*, 369
Mayrhof (E, Gde Rosenberg) 170, 328*, 373
Mayrhof (E, Gde Sankt Christoph) 100, 323*, 373
Mehnbach (W, Gde Lengdorf) 59, 68
Mehring (LK Altötting) 35
Mehring (Frei-, Recht-) 16f., 26ff., 35, 43, 106f., 131
– Amt 101, 244f., 247, 249, 251f., 330
→ Freimehring
→ Rechtmehring
Meiletskirchen (E, Gde Steinhöring) 16f.
Mettenheim (LK Mühldorf a. Inn) 44
Mintraching (Munirihingas), Gh 21
Mirdelsberg (E, Gde Schwindkirchen) 92, 308*, 377
Mistbichl (E, Gde Kronberg) 298*, 367
Misthilgen (E, Gde Lappach) 104, 315*, 368
Miststätt (E, Gde Kronberg) 267, 282, 300*, 368
Mittbach, Pfarrei 312
Mitterfels, Landgericht 203
Mitterhof (E, Gde Maitenbeth) 328*, 371
Mitterschiltern (W, Gde Schiltern) 305*, 306, 374
Modena (Italien) 236f.
Mödling, Burg 94, 96
Mondsee (Salzburger Land)
– Kl 11, 15, 20, 28, 34ff., 42f., 49, 106f.
– Landgericht 255
Moos (W, Gde Allmannsau) 336*, 363
Moos (W, Gde Maitenbeth) 319*, 371
Moos (E, Gde Rosenberg) 328, 373
Moos (E, Gde Schnaupping) 247, 320*, 376
Moos (E, Gde Utzenbichl) 329*, 377
Moosburg (LK Freising) 167, 173
– Stift 4, 93, 122
Moosen (LK Erding)
– Gh 355, 358
– Hofmark 277, 279
Moosham (LK Wolfratshausen), Gh 21
Moosham (Ober-, Unter-) 5, 151
Moosinning (LK Erding) 110
Mossel 105
Mühlberg (Stgde Kronberg) 298
Mühlberg (W, Gde Pyramoos) 248, 311*, 372
Mühldorf a. Inn 8f., 137, 286, 288
– Landgericht 362
– Landkreis 6, 362, 377
– Vogtgericht 46, 171, 201, 244
Mühle (Stocka) 328, 363
Mühlhausen (LK Friedberg) 197
Mühlhub (E, Gde Kronberg) 270, 298*, 368
Mühlthal (E, Gde Allmannsau) 332*, 363
Mühlthal (W, Gde Edling) 85
Mühlthal (W, Gde Schlicht) 352*
München 179, 220, 240, 242, 278, 280, 288
– Gugler 354, 359
– Hofkammer 261
– Hofkastenamt 353, 357
– Landgericht II 361
– Mandl 354, 359
– Stadtrecht 287
Münchner Landstraße 244

Naderer 335
Nannhofen (LK Fürstenfeldbruck), Hofmark 257f.
Neidstein (LK Sulzbach-Rosenberg), Burg 200
Nellingen (Kr. Ulm) 200
Neuberg (W, Gde Allmannsau) 339*, 363
Neubeuern (LK Rosenheim), Burg 106, 142, 164
Neuburg a. d. Donau 37
Neuching (Ober-, Nieder-) 26f., 55
Neufahrn (LK Erding) 113
Neufraunhofen (LK Vilsbiburg) 359
Neuharting (LK Erding) 12
Neukirchen (E, Gde Maitenbeth) 324*, 371
Neukirchen (LK Kötzting) 219
Neumarkt, Landgericht 278
Neuötting (LK Altötting) 9, 195, 280
Neustift
– Kl 87, 167
– Klostervogtei 87f.
Neustockach (D, Gde Hohenlinden) 270
Neuwies (E, Gde Jeßling) 310*, 366

Nicking (E, Gde Schwindkirchen) 12, 95, 98, 306*, 377
Niederaltaich, Kl 20, 166ff.
Niederaltmannsberg (W, Gde Steinhöring) 86
Niederarnbach (Gde Brunnen, LK Schrobenhausen) 385f.
Niederding (LK Erding) 55
Niederham (E, Gde Oberornau) 94
Niederhatzkofen (Gde Oberhatzkofen, LK Rottenburg a. d. Laaber) 385
Niederhöning (E, Gde Schwindkirchen) 12, 69, 308*, 378
Niederwörth (D, Gde Wörth) 31
Niesberg (D, Gde Maitenbeth) 319*, 371
Nikopol (Bulgarien) 191, 201
Noderer 335*
Notzing (W, Gde Schönbrunn) 376
Nürnberg 200, 226f.
Numberg (E, Gde Wambach) 264
Nußbaum (W, Gde Rosenberg) 267, 326*, 373

Oberding (LK Erding) 55
Oberdorfen (Pfd, Gde Zeilhofen) 16f., 23, 36f., 42f., 50, 52f., 67f., 77f., 108, 277
Oberföhring (Stadt München) 280
Obergeislbach (Kd, Gde Matzbach) 69
Obergern (E, Gde Schiltern) 104, 305*, 374
Obergigerlsedt 333
Oberhart (W, Gde Lengmoos) 333*, 369
Oberholz (E, Gde Winden) 318*, 377
Oberhummel (LK Freising) 32
Oberlinner 298*
Oberlinner (Linner) 367
Oberlohe (W, Gde Schiltern) 305*, 374
Obermoos (E, Gde Pfaffing), Gh 87
Obermoosham (W, Gde Berg) 309*, 364
→ Moosham
Oberndorf (Pfd, Gde Winden) 105, 247ff., 277, 318*, 377
– Gh 146, 189, 318, 354, 358
Obernthal 349
Oberöd → Oed (E, Gde Maitenbeth)
Oberornau (Pfd, Gde) 16f., 127f.
– Gh 22, 26f., 46
Oberschiltern (W, Gde Schiltern) 93, 98, 305*, 374
– Gh 305
→ Schiltern
Oberseebach (E, Gde Zeilhofen) 39
Oberseifsieden (W, Gde Sankt Christoph) 103, 323*, 373
→ Seifsieden
Obersteinbach 310
Obersteppach (W, Gde Steppach) 7
Oberstollnkirchen (W, Gde Schwindkirchen) 308*, 362, 378
→ Stollnkirchen
Obertaufkirchen (Pfd, Gde) 16f., 362
– Gh 22, 26f., 46
– Pfarrhof 355, 359
Oberthalham (E, Gde Lappach) 14, 180, 314*, 369
Obing (LK Traunstein) 28
Ochsenfurt (E, Gde Maitenbeth) 319*, 371
Ochsenfurter → Rain
Ockers, Burg 200
Odlberg 351
Öd (E, Gde Kirchdorf) 297*, 367
Öd (W, Gde Soyen) 175
Öd (W, Gde Utzenbichl) 329*, 377
Öd b. Gurngarten 267
Oed (E, Gde Maitenbeth) 105, 319*, 371
Oed (W, Gde Maitenbeth) 244, 324*, 371
Oed (W, Gde Sankt Wolfgang) 99, 313*, 374
Oed (W, Gde Schleefeld) 116, 335*, 375
Oed (W, Gde Soyen) 335
Oedenberg (W, Gde Lengmoos) 332*, 369
Oedmühle 332*
Öging 11
Ötzmann (W, Gde Sankt Christoph) 61, 86, 100, 151, 323*, 373
Öxing (LK Ebersberg) 10, 87
Ornau 61
Ornaubach, Fl 45f., 49, 60
Ornauwiese 267
Ortenburg (LK Vilshofen) 225
– Grafschaft 219
Osen (W, Gde Fürholzen) 297*, 365
Oswaldberg (W, Gde Schiltern) 305*, 374

Pachenstatt (abg.) 298*
Pachmaning → Bachmehring
Parschenberg (W, Gde Schiltern) 306*, 374
Passau 28, 163, 281
Pauluszell (LK Vilsbiburg) 88, 125, 132
Pavia (Italien) 233
Pemmering (Pfd, Gde Mittbach) 12
– Pfarrei 271, 342
Penede (Italien) 197

Penstätt (E, Gde Lengmoos) 333*, 369
Permanöd (W, Gde Lengmoos) 151, 267, 340*, 369
Perzl (E, Gde Maitenbeth) 15, 324*, 371
Pfaffenhofen (LK Rosenheim) 8
Pfaffenkirchen (Kd, Gde Obertaufkirchen) 16f.
– Gh 46
Pfaffing (LK Erding), Sitz 266
Pfaffing (Pfd, Gde) 281
– Gh 87
– Pfarrei 329
Pfarschenberg → Parschenberg
Pfaschenstätt (E, Gde Kronberg) 270, 298*, 368
Pfettrach 40
Pforzheim 233
Pichl (E, Gde Schlicht) 351*
Pierstling (E, Gde Nettelkofen) 13
Pilsting (LK Landau a. d. Isar) 145
Pirach (GB Wildshut, OÖ) 386
Pircha 100
Pliening (LK Ebersberg) 10, 26ff., 89
Plöd (W, Gde Schlicht) 352*
Pochberg, Burg 200
Pöllsmoos (E, Gde Schwindkirchen) 305, 306*, 378
Pölsterlhof 334
Poigenberg, Gh 358
Point (E, Gde Lengmoos) 332*, 369
Pointner (E, Gde Maitenbeth) 328*, 371
Polln (nördl. Soyen) 143, 145, 149, 151, 332*, 381
Polsing (OÖ) 48
Polsterstatt (abg.) 15, 259, 341*
Portzleinstat → Perzl
Poxau (LK Dingolfing) 385f.
– Hofmark 354, 359
Pozchurdorf → Kirchdorf
Prag (Tschechien) 200
Prantmul 103
Preisenberg (LK Landshut) 271
Preisenberg (LK Rosenheim) 271
Preisendorf (Kd, Gde Forstern) 221, 223, 292, 342*, 385f.
– Ehaftrecht 389
– Gh 271, 342, 358
– Hofmark 270–273, 342
– Wallfahrt 342
Preising 115, 124, 271, 284
→ Langenpreising
Preising (LK Griesbach i. Rottal) 271
Preising (LK Traunstein) 271
Prettner (abg.) 336*
Pretzen (Kd, Gde Altenerding) 26f., 35, 55
Pröbstl (E, Gde Fürholzen) 247, 309*, 365
Prüfening, Kl 125
Prüll, Kartause 130
Prunn (Gde, LK Riedenburg) 177, 201, 203, 213, 382ff.
Puch (W, Gde Schwindkirchen) 84f., 93f., 108, 308*, 378
Püchl 351*
Pürstling (E, Gde Fürholzen) 13, 297*, 365
Pürstling (E, Gde Schönbrunn) 13, 268f., 341*, 376
Pürstling a. Parstling (W, Gde Schönbrunn) 13, 304*, 376
Pullach (E, Gde Forstern) 22, 39, 43
Pullenhofen (LK Ebersberg) 10
Pumpernudel (E, Gde Lappach) 104, 316*, 369
Pursting 13
Puß a. d. Straß (E, Gde Rosenberg) 326*, 373
Pyramoos (Kd, Gde) 5f., 104, 248f., 311*, 372
– Gh 312
– Steuerdistrikt 361f.

Rabeneck (E, Gde Lappach) 316*, 369
Radersberg (E, Gde Winden) 317*, 377
Rafenstein (Italien) 197
Rain (D, Gde Winden) 247, 318*, 377
Rain (Ochsenfurter) (W, Gde Maitenbeth) 104, 152, 319*, 371
Rainbach (D, Gde Berg) 5, 64, 110, 132f., 245, 297*, 309*, 364
– Fl 4, 8, 179, 245, 284
Raitenhaslach, Kl 274
Ram (E, Gde Dachberg) 336*, 364
Ramerberg (Kd, Gde) 151
– Gh 84
Ramsau (W, Gde Dachberg) 150, 299*, 364
Ramsau (Pfd, Gde Kronberg) 9, 108–111, 150, 192, 282, 298*, 368, 382
– Gh 146, 189
– Kl 3, 234, 265, 271, 273, 298f., 353, 358
– Ministeriale 124–129, 263
– Wallfahrtskapelle 299
Ramsau (W, Gde Steppach) 86
Ranhör (topogr.) 297*
Ranhör (E, Gde Kronberg) 300*, 368
Rannen (Waldung sw. Leimgruben) 267
Rappold (E, Gde Rosenberg) 328*, 373

Rappolten (E, Gde Maitenbeth) 324*, 371
Rathsmannsdorf (Gde, LK Vilshofen) 203f., 213, 384
Rechtmehring (Pfd, Gde) 15, 42, 89, 106f., 244f., 248f., 328*, 334, 339*, 372
– Galgen 181
– Gh 146, 189, 355, 358
– Pfarrei 30, 105, 158, 170, 184, 189ff., 245, 326, 328, 338ff.
– Steuerdistrikt 361f.
Regensburg, Bistum, Bischofskirche, Hochstift 4, 8, 43, 73, 75, 80f., 107, 109f., 116, 135, 142f., 146, 156, 158, 162, 165, 171, 176f., 179, 188, 193, 195, 199f., 213, 222, 239, 249, 281, 285
– Domkapitel 124
– Familia 110–114
– Kl St. Emmeram 57, 62, 64, 73, 107, 122, 131, 167
– Stadt 51
Reibersdorf (Kd, Gde Schwindegg) 46, 78
Reichenhall 83, 195
– Salzhandel 280
Reichertsheim (Pfd, Gde) 16f., 28
– Gh 22, 26f., 46, 48
Reichgreißl (E, Gde Lengmoos) 333*, 369
Reichhut (W, Gde Lengmoos) 333*, 369
Reiching (W, Gde Allmannsau) 11, 332*, 363
Reichwimmer (E, Gde Kronberg) 299*, 368
Reilhof 256, 300*
Reisach (E, Gde Kronberg) 104, 109, 115, 127f., 152, 299*, 368
Reisach → Reschenberg
Reischach (LK Altötting) 45
Reischenhart (LK Rosenheim) 125
Reisen (LK Erding) 136
Reisern (W, Gde Sankt Christoph) 92
Reisern (W, Gde Sankt Wolfgang) 316*, 374
Reit (W, Gde Rosenberg) 111, 123, 144, 326*, 373
– Gh 326, 355, 358
Reit (W, Gde Sankt Wolfgang) 9, 245, 313*, 374
Reiten (E, Gde Soyen) 349*
Reitermann (E, Gde Jeßling) 310*, 366
Reith (W, Gde Sankt Christoph) 90, 100, 329*, 373
Reithof (E, Gde Kronberg) 256, 300*, 368
Reithofen (Kd, Gde Pastetten), Gh 271
Reitmair (E, Gde Kronberg) 98, 110, 129, 300*, 368
Reitmair (E, Gde Utzenbichl) 329*, 377
Relzgraben 58
Renner (E, Gde Dachberg) 337*, 364
Renner (Gde Lappach) 315
Reschenberg (E, Gde Lappach) 104, 314*, 369
Rettenbach (Kd, Gde) 31, 87
Richterstett (E, Gde Allmannsau) 332*, 363
Riding (Gde Fraunberg, LK Erding) 385f.
Ried (OÖ), Pflege 256
Riedau (GB Raab, OÖ) 386
Riedbach (D, Gde Reichertsheim) 127f.
Rieden (Pfd, Gde Soyen) 101, 140f., 350*
– Amt 249, 348
– Gh 146, 189, 350, 355, 358
– Pfarrei 105, 175, 189ff., 349, 351
Riedenburg (LK Riedenburg) 214
Rimbach (W, Gde Schwindegg) 16f., 23, 46, 78, 108, 127f., 131
Rimbach → Rindbach
Rindbach (E, Gde Gatterberg) 127f., 187, 264f., 303*, 366
Rindbeck → Rindbach
Robeis (E, Gde Dachberg) 337*, 364
Rögling (LK Rosenheim) 140
Röhrmoos (E, Gde Allmannsau) 332*, 363
Röhrmoos (E, Gde Soyen) 349*
Rom (Italien) 38, 163, 236
Rosenberg (W, Gde Rosenberg) 261, 324f., 326*, 361f., 373
Rosenberg (W, Gde Westach) 91
Rosenberg (LK Sulzbach-Rosenberg), Burg 200
Rosenheim (LK Rosenheim) 281
– Landgericht 175
Roßhart (D, Gde Edling) 84
Roswagenstet → Roßwang
Roßwang (E, Gde Kronberg) 15, 282, 299*, 368
Rott a. Inn (Pfd, Gde) 281
– Kl 4, 83, 113, 122, 131, 156, 162f., 166, 353, 358
– Klostervogtei 134
Rottenhub (W, Gde Allmannsau) 332*, 363
Rottenstett (E, Gde Dachberg) 337*, 364
Rottweil (Baden-Württemberg) 32
Rovereto (Italien) 39
Rudering (W, Gde Steppach) 12, 86, 335*
Rudersdorf (LK Ebersberg) 10

Rudorferr (E, Gde Gatterberg) 15, 304*, 366
Rudorfstat 303
Rückertsbichl (W, Gde Maitenbeth) 62, 324*, 371
Ruedolphstett → Rudorfer
Rumberg (E, Gde Schwindkirchen) 151, 308*, 378
Rupertsdorf (W, Gde Steinhöring) 16f.

Sägmühle (E, Gde Sankt Wolfgang) 313*, 374
Saldenburg (LK Grafenau), Burg 199
Salmannskirchen (LK Mühldorf a. Inn), Hofmark 235
Salzagassen 318
Salzburg, Erzbistum, Bischofskirche, Erzstift 15, 21f., 28, 34, 43, 45f., 48, 55, 60, 78, 96, 171, 177, 199, 236, 258, 264, 284
– Domkapitel 56
– St. Peter 131
Salzengarten 318
Sandgrub (E, Gde Kirchdorf) 295, 340*, 367
Sankt Christoph (Kd, Gde) 30, 60f., 100, 247, 322*, 373
– Gh 89, 322, 355, 358
– Steuerdistrikt 361f.
Sankt Colomann (E, Gde Schiltern) 306*, 374
– Gh 306, 354, 358
Sankt Veit, Kl 173
Sankt Wolfgang (Pfd, Gde) 15f., 244, 247f., 316*, 374
– Gh 23, 39, 191, 355, 358
– Kollegiatstift 3, 224
– Pfarrei 313
– Steuerdistrikt 361f.
Sarnthein (Italien) 197
Saubichl 339*
Sauerlach (LK Wolfratshausen), Gh 21
Saxenberg → Schmidberg (Gde Schönbrunn)
Scandiano (Italien), Grafschaft 237
Schabau (E, Gde Schlicht) 352*
Schacha (W, Gde Albaching) 321*, 363
Schachen 105, 128
Schachen (E, Gde Jeßling) 310*, 366
Schachen (E, Gde Schönbrunn) 268f., 342*, 376
Schärding, Landgericht 275
Schätzl (E, Gde Sankt Christoph) 100, 323*, 373
Schafleiten (E, Gde Lengmoos) 333*, 369
Schalldorf (LK Ebersberg), Sitz 266
Scharfeneck (E, Gde Utzenbichl) 277, 329*, 377
Scharnitz, Kl 36
Schedenberg (W, Gde Gatterberg) 15, 151, 303*, 366
Scheideck (W, Gde Schnaupping) 104, 320*, 376
Schellenberg (W, Gde Maitenbeth) 324*, 371
Schellham 14, 104, 319*
Scheyern (LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) 31
Schiltern 4f., 18, 58f., 68, 71, 90, 93
– Steuerdistrikt 361f.
→ Oberschiltern
→ Unterschiltern
Schindelholz 58
Schleefeld (W, Gde Schleefeld) 175, 334, 335*
– Steuerdistrikt 361f.
Schlehdorf, Kl 213
Schleifen → Hundsham
Schleifmühle → Hundsham
Schleifmühle (E, Gde Rechtmehring) 338, 339*, 372
Schleißheim (LK München) 221
Schlicht (W, Gde Dachberg) 337*, 364
Schlicht (Kd, Gde Schlicht) 101, 140, 350, 351*
– Gh 351
Schloifer (E, Gde Gatterberg) 303, 304*, 366
Schlosser a. Berg 321
Schloßöd (E, Gde Sankt Wolfgang) 99, 316*, 374
Schmidberg (W, Gde Jeßling) 310*, 366
Schmidberg (W, Gde Schönbrunn) 270, 301*, 376
Schmidtsteth → Miststätt
Schnaitsee (LK Traunstein) 84
– Schranne 255
Schnaupping (W, Gde) 12, 90, 376
Schnauppinger Holz 58, 250
Schneckenbichl (E, Gde Lengmoos) 334, 341*, 370
Schneiderhof 332
Schneider-Mühle 339*, 380
Schnurren (E, Gde Pyramoos) 312*, 372
Schoberstätt (E, Gde Kronberg) 300*, 368
Schönanger (E, Gde Albaching) 363
Schönau 13
Schönbichl 314
Schönbrunn (abg.) 301*
Schönbrunn (Pfd, Gde Schönbrunn) 6, 93, 109, 126f., 132, 248, 281, 342*, 376

– Gh 266, 342, 355, 358
– Hofmark 341 f.
– Sitz 180, 185 f., 262–270, 353, 359
– Steuerdistrikt 268, 361 f.
Schönfleck (W, Gde Lappach) 104, 316*, 369
Schongau (LK Schongau) 277
– Gericht 241
Schranken (E, Gde Maitenbeth) 319*, 371
Schratzlsee (E, Gde Schleefeld) 335*, 375
Schreiern (W, Gde Schleefeld) 15, 18, 151, 335*, 375
Schreierstet → Schreiern
Schrott (W, Gde Westach) 278
Schrůgenperig 105
Schützen (D, Gde Sankt Christoph) 5, 248, 322*, 373
Schustergraben 58
Schustergraben (E, Gde Lengmoos) 332, 370
Schwaben, Landgericht 201, 210
Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg) 200
Schwalbengau 38 f.
Schwarzmansedt → Schwarzöd
Schwarzöd (E, Gde Schleefeld) 116, 335*, 375
Schweibern 28
Schweig (W, Gde Sankt Christoph) 322*, 373
Schweigstätt (E, Gde Fürholzen) 267, 302*, 365
Schweigstätt (E, Gde Schlicht) 151, 282, 351*
Schwindach (Goldach), Fl 8, 39, 41, 57 f., 66 f., 90
– Mühle an der 99
– Forst an der 54–57
Schwindau 59, 66–68, 77
– Amt 99, 244 f., 247, 249–252, 308
→ Großschwindau
→ Kleinschwindau
Schwindegg (LK Mühldorf a. Inn) 61, 93 f., 173, 196, 362
Schwindkirchen (Pfd, Gde) 4 f., 7, 13–17, 41, 67, 77 f., 93, 95, 98, 244, 246, 248 f., 268 f., 278 f., 306*, 362, 378
– Gh 23 f., 307, 354, 358
– Pfarrei 25, 93, 146, 189, 276, 305 f., 342 f.
– Pfarrhof 354, 359
– Steuerdistrikt 361 f.
Seebach (Ober-, Unter-) 59
Seebäck (E, Gde Lappach) 314*, 369
Seeburg (W, Gde Soyen) 101, 140, 350*
Seemühle (E, Gde Schiltern) 306*, 374
Seeon, Kl 194, 353, 358
Seiding (E, Gde Allmannsau) 151, 332*, 363
Seifsieden (Gde Sankt Christoph) 62, 88, 100
→ Oberseifsieden
→ Unterseifsieden
Seilbach (E, Gde Maitenbeth) 324*, 371
Semmelhub (W, Gde Lappach) 314*, 369
Sempt (D, Gde Forstinning) 88
– Fl 26 f., 35, 49
Sendling (D, Gde Ramerberg) 280
Sensau (W, Gde Steinhöring) 87
Siebenhart (E, Gde Maitenbeth) 328*, 371
Sieghart (E, Gde Schlicht) 351*
Siglfing (LK Erding) 112
Singer (Gde Schleefeld) 335
Singer (E, Gde Schönbrunn) 268 f., 342*, 376
Sinkenbach (W, Gde Winden) 248 f., 318*, 377
Söcking (E, Gde Schnaupping) 12, 39, 278, 320*, 376
Söllhuben (LK Rosenheim) 140
Sollach (W, Gde Lappach) 104, 314, 315*, 316*, 369
Sollacher Forst 58
Sompalint 105
Sonnenholzen (W, Gde Soyen) 349*
Sontheim, Pfarrei 263
Soyen (Kd, Gde Soyen) 16 f., 88, 102, 139, 141, 352*
– Gh 352
– Sitz 185
Soyen-See (Kitzsee) 141, 175
Speckmaier 304
Spirkersberg 58
Spirkersberg (W, Gde Sankt Wolfgang) 313*, 374
Springlbach (D, Gde Pfaffing) 86
Sprinzenöd (W, Gde Sankt Christoph) 93, 323*, 373
Sprinzenöd (E, Gde Schiltern) 93, 306*, 374
Stadel (D, Gde Klostergars) 60
Stadler (E, Gde Dachberg) 270, 337*, 364
Stadler (E, Gde Schönbrunn) 97, 262, 302*, 376
Stammham (LK Altötting) 28
Stangel 315*
Stangl (E, Gde Pyramoos) 104, 312*, 372
Stanner am Berg 318
Stanzlmühle (E, Gde Lengmoos) 282, 332*, 370

Stanzlöd (E, Gde Lengmoos) 333*, 370
Starnberg 239, 258
Starnhöllmühle (E, Gde Rosenberg) 148, 326*, 373, 380
Stauden (E, Gde Sankt Christoph) 329*, 373
Stauden (W, Gde Schlicht) 102, 141, 351*
Stauden (E, Gde Winden) 318*, 377
Staudham (W, Gde Attel) 84
Steeg (LK Mühldorf a. Inn), Hofmark 321, 354, 359
Steffelthan (E, Gde Kronberg) 299*, 368
Steghäusl 352*
Stein, Burg 198
Steinbach (W, Gde Jeßling) 104, 270, 310*, 366
Steinberg (E, Gde Kronberg) 282, 299*, 368
Steinberg (W, Gde Schwindkirchen) 307*, 378
Steinberg (W, Gde Soyen) 350*
Steingrub (E, Gde Dachberg) 337*, 364
Steinhart (D, Gde Farrach) 281
Steinhöring (Pfd, Gde) 16f., 86
– Gh 355, 358
Steinkirchen (Kd, Gde Aßling) 87
Steinkirchen (Kd, Gde Obertaufkirchen), Gh 46
Steinsberg (E, Gde Westach) 91f.
Steinweg 301
Steinweg (E, Gde Maitenbeth) 326*, 371
Steinweg (E, Gde Rosenberg) 326*, 373
Steinweg (E, Gde Schleefeld) 151f., 335*, 375
Steppach (Pfd, Gde) 8, 89, 175, 245
Stetten 14, 105
Stetten (D, Gde Albaching) 15, 322*, 363
Stetten (E, Gde Maitenbeth) 15, 151, 319*, 371
Stetten (E, Gde Wasentegernbach) 173
Stilln (E, Gde Fürholzen) 245, 297*, 365
Stocka (E, Gde Albaching) 328*, 363
Stockermann 330*
Stockham (W, Gde Schönbrunn) 14, 267, 281, 302*, 340, 376
Stollnkirchen 4f., 14, 16ff., 58f., 67f., 71
– Gh 23f.
– Steuerdistrikt 361f.
→ Oberstollnkirchen
→ Unterstollnkirchen
Straß (W, Gde Lengmoos) 333*, 370
Straß (E, Gde Maitenbeth) 324*, 371
Straß (W, Gde Schwindkirchen) 246, 308*, 378
Straß → Straßberg
Straß → Wimmer a. d. Straß
Straß, An der (Stgde Allmannsau) 337
Straßberg (D, Gde Sankt Wolfgang) 312*, 374
Straßinderl (E, Gde Soyen) 349*
Straßmaier (D, Gde Maitenbeth) 319*, 371
Straßmühle → Straßberg
Straubing 220, 226
Strazzer vnder dem Hag 151
Streichermühle (E, Gde Pyramoos) 312*, 372
Strell 315*
Strich (W, Gde Schnaupping) 376
Strogn (Ober-, Unter-, Holz-) 32, 77
Strohreit (W, Gde Soyen) 349*
– Gh 146, 189
Stürzlham (E, Gde Berg) 14, 151, 296, 297*, 364
Sulding (LK Erding) 123
Sulzbach (LK Sulzbach-Rosenberg), Burg 200
Sundergau 11, 26ff., 35

Tading (Kd, Gde Forstern) 270
Taglaching (LK Ebersberg) 10
Tain (E, Gde Soyen) 350*
Taing (W, Gde Pastetten) 26f., 35, 107
Tann, Forst 58
Taubenöd (abg.) 299*
Taubmoos (E, Gde Allmannsau) 151, 332*, 363
Taufkirchen/Vils (Gde, LK Erding) 201, 233, 385f.
Tegernbach (Grün-, Wasen-) 16f., 26ff., 36ff., 40, 42, 60
– Kl 76–78
→ Grüntegernbach
→ Wasentegernbach
Tegernbach (W, Gde Maitenbeth) 93, 328*, 371
Tegernsee, Kl 51f.
Teisbach (LK Dingolfing) 145
– Burg 106, 142
Teising (LK Mühldorf a. Inn), Hofmark 250, 354, 359
Thal (W, Gde Jeßling) 312*, 366
Thal (D, Gde Maitenbeth) 84f., 318, 320*, 370f.
Thal (E, Gde Schiltern) 306*, 375
Thal (E, Gde Schlicht) 84f., 352*
Thal (E, Gde Soyen) 84f., 349*
Thal (W, Gde Utzenbichl) 88, 101, 330*, 377
Thal → Bachmaiertal

Thalham (E, Gde Schönbrunn) 14, 93, 98, 299*, 376
Thalkirchen (Stadt München) 190f., 199
Thambach (Kd, Gde Reichertsheim) 6, 125, 143, 244, 260, 263, 300*
Thanhub (E, Gde Kronberg) 282, 299*, 368
Thann (Kd, Gde Matzbach) 16f., 91
Thann (W, Gde Rattenkirchen) 264
Thanning (LK Wolfratshausen) 52
– Gh 21
Thonbach (W, Gde Rosenberg) 144, 326*, 373
Thonbach (W, Gde Schnaupping) 104, 320*, 376
Thonbach, Steuerdistrikt 361f.
Thulbach (Gde Wang, LK Freising) 385f.
Tiefenmoos (E, Gde Rosenberg) 327*, 373
Tiefenstätt (W, Gde Kronberg) 300*, 368
Tieföd (E, Gde Dachberg) 337*, 364
Trautbach (E, Gde Soyen) 349*
Trennbach (LK Eggenfelden) 214
Trient (Italien) 197
Tuckhersthann → Steffelthan
Tüßling (LK Altötting) 44
Tulling (Kd, Gde Steinhöring) 86, 280
Turum (röm. Straßenstation) 8f.

Ulm 228
Ulrich (E, Gde Schönbrunn) 268f., 342*, 376
Unteralmsham (W, Gde Thambach) 6
Untergern (E, Gde Schiltern) 306*, 375
Unterhart (W, Gde Lengmoos) 333*, 370
Unterhausmehring (D, Gde Hausmehring) 277
Untermeierhof (E, Gde Sankt Christoph) 373
Untermoosham (D, Gde Berg) 14, 309*, 364
→ Moosham
Unterrain 318
Unterschiltern (W, Gde Schiltern) 306*, 375
→ Schiltern
Unterschweinbach (LK Fürstenfeldbruck) 37
Unterseebach (W, Gde Zeilhofen) 39
Unterseifsieden (W, Gde Sankt Christoph) 247, 323*, 373
→ Seifsieden
Untersinkenbach 318
Untersteinbach 310
Untersteppach (D, Gde Steppach) 86
Unterstollnkirchen (D, Gde Schwindkirchen) 93, 98, 104, 308*, 362, 378
→ Stollnkirchen
Unterthalham (E, Gde Lappach) 14, 104, 315*, 369
– Sitz 180, 185f.
Unterunterach (W, Gde Steppach) 175, 245
Urfahrn (Gde Mittergars bzw. Gde Fraham) 115, 138
Urfahrn (W, Gde Schlicht) 9, 102, 123, 140f., 335, 350*
– Mayr zu 354, 359
Utzenbichl (W, Gde Utzenbichl) 30, 245, 321*, 335*, 377
– Steuerdistrikt 361f.

Valpolicella (Italien) 39
Velden (LK Vilsbiburg) 108, 110, 112, 167
Venedig (Italien) 238
Verona (Italien) 38f., 43
Vicenza (Italien) 23, 38f., 42f.
Viechtenstein, Burg (OÖ) 84
Viechtmühl 307
Viehhausen (W, Gde Attel) 84
Vilsheim (LK Landshut) 70
Vilshofen, Landgericht 203
Vilslern (LK Vilsbiburg) 126
Vogelsanck 105
Voglberg (W, Gde Rosenberg) 152, 327*, 373
Vogldorn (E, Gde Oberornau) 98, 112
Vogtareuth (LK Rosenheim) 28, 131, 138, 164
Vohenstrauß (LK Vohenstrauß), Burg 200
Voitshofen (OÖ), Hofmark 256
Vordereisenauerhof 331
Vordergmain (Teil von Gmain, Gde Schwindkirchen) 248, 307*, 377
Vorderleiten (W, Gde Schlicht) 350*
Vordersberg (E, Gde Allmannsau) 151, 332*, 363
Vorderschleefeld (W, Gde Schleefeld) 335*, 375

Waasen (GB Mauerkirchen, OÖ) 385
Wachtel (E, Gde Rosenberg) 373
Wadmühle (W, Gde Fürholzen) 270, 296*, 365
Wagenstätt (E, Gde Soyen) 145, 151, 352*
Walde 101

Wall (W, Gde Sankt Christoph) 16f., 32, 42f., 71, 86, 101, 152, 323*, 373
Walterstätt (E, Gde Lengmoos) 150, 332*, 370, 382
Wambach (LK Erding) 78
Wampeltsham (W, Gde Hausmehring) 175, 245
Wartenberg (LK Erding), Burg 86, 166, 215
Warzenstätt (E, Gde Kronberg) 152, 300*, 368
Wasentegernbach (Kd, Gde), Hofmark 173, 353, 357
– Pflegamt 268f.
Wasserburg a. Inn 85f., 163f., 255, 280
– Bezirksamt 361
– Burg u. Burgkapelle 83f.
– Grafschaft 158
– Landgericht 169, 175f., 201, 222, 243, 245, 249, 361
– Landkreis 361, 363
– Reiter (Fam.) 354, 359
– Rentamt 243, 361
– Stadtrecht 285f., 288
– Thalhammer (Fam.) 354, 359
Watzling (LK Erding) 91
Weberstett (E, Gde Dachberg) 264, 340*, 364
Weg (E, Gde Grüntegernbach), Sitz 275, 277
Weg (Stgde Kronberg) 299
Weg (E, Gde Lengdorf), Sitz 275
Weger (E, Gde Kronberg) 299*, 368
Wegmaier (E, Gde Schiltern) 8, 302, 303*, 375
Weichering (LK Neuburg a. d. Donau) 200
Weichslgarten (E, Gde Dachberg) 282, 337*, 364
Weidach (W, Gde Dachberg) 282, 337*, 365
Weidenbach (LK Mühldorf a. Inn) 45
Weidgarten (W, Gde Schleefeld) 151, 335*, 375
Weidholz (E, Gde Rechtmehring) 372
Weiding (W, Gde Oberndorf) 13
Weiding (E, Gde Pyramoos) 11, 92, 99, 103, 312*, 372
Weidmühle (E, Gde Schwindkirchen) 307*, 378
Weidschnurn 312
Weihenstephan, Kl 87ff., 93, 95, 122, 167, 170
– Klostervogtei 87f.
Weiher (W, Gde Schnaupping) 16f., 33, 85, 376
– Gh 355, 358
Weiher (E, Gde Soyen) 350*
Weihermühle (W, Gde Rosenberg) 327*, 373
Weinhub (E, Gde Lappach) 104, 315*, 369
Weinhub (E, Gde Maitenbeth) 328*, 371
Weinthal (E, Gde Lappach) 369
Weipersdorf (W, Gde Langenpreising) 165
Weißenöd (E, Gde Fürholzen) 302*, 365
Weizenbach (E, Gde Jeßling) 317*, 367
Wella (E, Gde Kirchdorf) 151, 296, 297*, 367
Wels (OÖ) 8
Werberg (abg.), Burg 84
Wernhardsberg (W, Gde Jeßling) 310*, 367
Westach (D, Gde), Sitz 275
Westergau 26ff.
Wetterstett (W, Gde Soyen) 350*
Wetting (W, Gde Forstern) 12, 270
– Gh 271
Weyda (abg.) 314*
Widensperch, Widersperch 117
Wielerstätt (W, Gde Fürholzen) 9, 303*, 365
Wien (Österreich) 200, 217, 219, 234, 241, 254
Wien-Neustadt (Österreich) 218f., 221
Wienz, Wienzl 333, 340
Wies (E, Gde Gatterberg) 270, 303*, 366
Wies (E, Gde Kronberg) 246, 300*, 368
Wies (E, Gde Rechtmehring) 339*, 372
Wies (E, Gde Schiltern) 375
Wiessten → Blümöd
Wildeneck (OÖ) 255
Wildenthal (E, Gde Schiltern) 304, 306*, 375
Willerstett (W, Gde Schleefeld) 336*, 375
Willmating (W, Gde Schnaupping) 12, 90, 99, 103, 105, 320*, 376
Wimm (E, Gde Lengmoos) 333*, 370
Wimm (E, Gde Schiltern) 306*, 375
Wimmer a. d. Straß (E, Gde Allmannsau) 339*, 363
Winden (Kd, Gde) 62, 64, 93, 100, 109, 127f., 152, 246–249, 317*, 377
– Gh 146, 189, 317, 354, 358
– Steuerdistrikt 361f.
Winhart (E, Gde Dachberg) 340*, 365
Winidiberch, Windiberg 64
Winkel (b. Eschlkam, LK Kötzting), Herrschaft 219
Winkel-Mühle 91, 99, 103, 313, 314*
Winkl (E, Gde Sankt Christoph) 323*, 373

Wörth (LK Erding) 26f., 35f., 55, 107
Wörth, Burg 106, 142
Wohlmannstätt (E, Gde Jeßling) 310*, 367
Wolfau (E, Gde Allmannsau) 151, 339*
Wolfhaingart 105
Wolfselden 105
Wolfstein (LK Neumarkt i. d. OPf.), Herrschaft 219
Wollmaier (E, Gde Dachberg) 337*, 365
Wolnzach (LK Pfaffenhofen a. d. Ilm) 219, 228, 258
Wündtschnurn → Schnurren
Würgersberg 314
Würm, Peterskirche a. d. 34
Wüstenthal 306
Wüsthöll (E, Gde Fürholzen) 133, 297*, 365
Wüstl (E, Gde Lengmoos) 334*, 370
Wurmsdorf (LK Rosenheim) 140

Zacherlöd (E, Gde Dachberg) 340*, 365
Zaitzkofen (Gde, LK Mallersdorf) 203f., 213, 384
Zayssel, prediolum 105
Zeil (E, Gde Kronberg) 299*, 368
Zeilhofen (LK Erding), Gugler zu 354, 359
Zeilhub (E, Gde Gatterberg) 304*, 366
Zell (E, Gde Soyen) 332, 349*
– Gh St. Laurentius 355, 358
Zell (W, Gde Utzenbichl) 30, 88, 330*, 377
– Gh St. Michael 89, 330, 355, 358
Zellerreit (W, Gde Ramerberg), Gh 84
– Kern zu 354, 359
Zellershub (E, Gde Westach) 91f.
Zelten (E, Gde Lengmoos) 261, 334*, 370
Zettl (W, Gde Schiltern) 302, 303*, 375
Zieglhäusl (E, Gde Schönbrunn) 268f., 342*, 376
Zieglhaus (W, Gde Hausmehring) 245
Zieglstadl (E, Gde Lengmoos) 340*, 370
Zirl (Tirol) 62
Zollner (E, Gde Lengmoos) 334*, 370
Zorneding (LK Ebersberg) 10, 33, 43, 197
Zossmühle (Lengmoos) 282
Zufanger, prediolum 105
Zuhr (E, Gde Soyen) 350*
Zulehen (E, Gde Gatterberg) 303*, 366
Zulehen (E, Gde Kronberg) 300*
Zustorf (Kd, Gde Langenpreising) 174
Zwickl (E, Gde Schönbrunn) 97, 262, 302*, 376

Zu den nachstehenden Bildseiten und Karten

Vordere Umschlagseite: Die Burganlage von Osten. 1644 gab der Kupferstecher, Verleger und Kunsthändler Mattheus Merian (1593–1650) seine *Topographia Bavariae* heraus. Er stach seine Ansichten zumeist nach älteren Vorlagen. Eine Reihe von Vorlagen nach der Natur lieferte ihm der Münchner Zeichner Georg Peter Fischer.

Faksimile nach der 2. Ausgabe vermutlich 1657, Kassel und Basel 1962

Abb. 1: Burg Haag 1557. Detail aus einem Gemälde von Hans Mielich (1516–1573), das Ladislaus, den letzten Grafen von Haag, darstellt. Durch ein geöffnetes Fenster gewährt Mielich dem Betrachter einen Blick auf die winterlich verschneite Burg von Osten. Der Ausschnitt (im Original etwa 33 × 22,5 cm) bietet wesentlich mehr Details zur Burg und ihrer Baugeschichte als die Ortsskizze in der Karte Bayerns von Philipp Apian, die Peter Weiner 1579 in Kupfer setzte (Blatt 18; Blick von Südwesten). Sie ist auch weit präziser als die von Hans Thonauer gefertigte Ansicht (vgl. Abb. 4). Sie hat als „historisch bedeutsame Darstellung der heute größtenteils zerstörten Anlage zu gelten" (L. Seelig).

Ausführliche Beschreibung durch Lorenz Seelig, in: Wittelsbach und Bayern II/2, S. 41f. Nr. 54.

Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Schloß Vaduz, Inv. no. 1065.

Abb. 2: Kaiser Friedrich II. privilegiert und beauftragt im Mai 1246 *Sifridus de Vrowemberch* und seine Erben mit der Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit in dem Bereich, in dem dieser dem verstorbenen Gurren rechtmäßig nachfolgt: *in comitatu de Hage.* Zur näher definierten Gerichtskompetenz gehören das Schrannengericht über Erb und Eigen und der Blutbann über Leib und Leben des Täters. Da die Zivil- und die Strafgerichtskompetenz der Fraunberger nicht der herzoglichen Bannleihe bedurfte, konnten sie später ihre Herrschaft dem Kaiser als Erblehen auftragen und ein reichsunmittelbares Territorium behaupten.

BayHStA, Kaiserselekt 775.

Abb. 3: Textprobe aus dem ältesten Urbar des Bischofs von Regensburg, das vor 1265 erstellt worden sein muß, da die Nachträge in diesem Jahr vorgenommen wurden. Größter geistlicher Grundherr in der Grafschaft Haag war der Bischof von Regensburg, dessen Grundeigentum seit dem 13. Jahrhundert von Pflegern, Pflegsverwaltern, Kämmerern und Kastnern verwaltet wurde. Grundherrschaftliches Verwaltungszentrum war die Burg Hohenburg am Inn. Von der Niederschrift der regensburgischen Kastengüter hat sich nur die erste Seite mit 34 Zeilen erhalten (Textabdruck S. 379–382).

BayHStA, HL Regensburg 11, f. 8^{v}.

Abb. 4: Burg Haag (Blick von Osten). Herzog Wilhelm V. ließ 1583 die Städte, Märkte und Burgen seines Herzogtums von verschiedenen Künstlern zeichnen. Bei der Neugestaltung des Antiquariums der Münchener Residenz übertrug Hans Thonauer (um 1569–1644) zwischen 1588 und 1596 die 102 Ansichten in al-secco-Malerei in die Leibungen und Stichkappen der Fenster. Das Bildnegativ wurde 1924 aufgenommen und dokumentiert den Vorkriegszustand der Darstellung.
Die Burganlage gliedert sich in das obere und das untere Schloß. Ihr vorgelagert ist der Schloßplatz. Die markantesten Bauteile des oberen Schlosses sind v. l. n. r. der Grafenstock, der Bergfried und der Torturm, an den sich die Burgkapelle anschließt. Grafenstock und Torturm sind durch die innere Ringmauer verbunden.

Das untere Schloß beherbergte die Stallungen und Dienerschaftswohnungen. Über den Burggraben führte die Löwenbrücke auf den Schloßplatz, auf dem das Jägerhaus und der eigentliche Kasten (Getreidespeicher, Zeughaus) zu sehen sind. Dort lag auch das Gerichtshaus, dem der Gerichtsscherge, den Delinquenten fest im Griff, zustrebt.

Zu den Thonauerschen Fresken: Hermann Bauer und Bernhard Rupprecht (Hg.), Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland, Bd. 3/II, München 1989, S. 67–117.

Bayerische Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten und Seen, München (Negativ 8962)

Abb. 5: Votivbild des Landrichters und Kastners Georg Pettenbeck und seiner Gemahlin Felicitas mit der Ansicht von Haag, datiert 1604.

Ausführliche Beschreibung durch Claudia List, in: Wittelsbach und Bayern II.2, S. 72f. Nr. 108.

Bayerisches Nationalmuseum (R 7707)

Abb. 6–10: Kupferstiche von Michael Wening (1645–1718). 1696 unterbreitete Wening Kurfürst Max Emanuel den Vorschlag einer Gesamtdarstellung der Ansiedlungen Ober- und Niederbayerns in den vier Rentämtern. In kurfürstlichem Auftrag reiste er durch das Land und fertigte die Skizzen. Für Kost und Logis hatten die abkonterfeiten Orte und Herrschaften aufzukommen. 1701 erschien mit dem Rentamt München der erste Teil.
Aus dem Bereich der Grafschaft Haag fanden Schloß *und* Markt Haag (M 111 und M 112/1; in süd-westlicher Blickrichtung), das Kloster Ramsau (M 113) sowie die Schlösser Armstorf (M 112/2) und Hampersberg (M 112/3) Abbildung.
Nicht vertreten sind der Sitz Schönbrunn und die Hofmark Preisendorf.
Die Beschreibung zu den Kupferstichen verfaßte der Jesuit Ferdinand Schönwetter (1652–1701):

> *„Dise Reichs-Graffschafft sambt einem Churfürstlichen Ober- unnd Under-Schloß auch daran stehendem Marck ligt in Ober Bayrn, Renntambt München, Bistumb Freising, an einem etwas erhöchten Orth und gegen Nidergang anstoßender Waldung, der Schachen genannt. ... Das Churfürstliche Obere und Undere Schloß, sambt dem neuen Anbau, hat eine eygne Schloß-Capell unnd Hofgarten. Hinder dem Schloß stehet das Jägerhauß sambt dem Zeug- oder Oetzstadl, auff dem Schloßplatz aber das sogenannte Gerichts- und Casten-Hauß sambt Hofstallungen und zweyen Hof-Tafernen oder Gasthäuseren. In dem alten Schloß-Hof ist ein tieffer Schöpffbrunn neben einem nechst darbey stehenden sehr dick und hohen Thurn verhanden, wie auch ein Rist-Cammer, warin das Gewöhr und Waffen für deß Landtss-Fahnen-Außschuß auffbehalten und verwahret werden. In dem Marck bey dessen Eingang stehet das weisse unnd braune Breuhauß ... Es befindet sich auch allhier ein Spital ...“.*

Michael Wening, Historico-Topographica Descriptio. Das ist Beschreibung deß Churfürsten- und Herzogtumbs Ober- und Nidern Bayrn ... Erster Thail. Das Rentambt München 1701 (Neudruck München 1974).
Gertrud Stetter, Altbayerisches Leben auf Wening-Stichen (Rosenheim 1977).

Abb. 11: Wasserschloß Hampersberg. Deckenfresko in der Felixkapelle des ehem. Augustinerchorherrenstiftes Gars, das dem Augustinerbruder *Anton Liechtenfurtner* (1720–1758) zugeschrieben wird (vgl. S. 262, Anm. 444). Die drei Deckenfresken weisen auf die Gefahren hin, bei denen der hl. Felix als Schutzpatron angerufen werden kann: bei Gewitter, bei Feuersbrunst und hier bei Schiffbruch. Die Felixkapelle wurde 1987/1988 einer Restaurierung unterzogen.

Die Darstellung zeigt v.l.n.r. das Mayrgut, Schloß Hampersberg, dahinter Bauer am Berg, das Weiherhaus, die Kistelmühle mit Zollner im Hintergrund, Lederer mit Getreidekasten. Jenseits des in den Inn mündenden Rainbachs ist die Marsmühle zu sehen, auf der Anhöhe der Markt Gars und das Augustinerchorherrenstift.

Wiedergabe mit Genehmigung des Kath. Pfarramtes Gars am Inn/ Foto Martin Janker, München

Abb.: 12: Haag, Luftaufnahme von Süden, vor 1921.
Das Weichbild des Marktes Haag entspricht noch, beinahe vollständig, der Gemarkung von 1813 (vgl. Karte 3).
Einige zu beobachtende Punkte seien besonders hervorgehoben: der von den Resten der ovalen Ringmauer umgebene Bergfried (oberes Schloß); die dem Torturm vorgelagerten Gebäude mit dem unteren Schloßhof; der Baumstand markiert in etwa den Burggraben, an den sich links der langgezogene Kastenstadel anschließt. Auf ihn folgt das freistehende Gerichtsgebäude mit den ehemaligen Stallungen; dem Kastenstadel gegenüber liegt das Jägerhaus (vgl. Abb. 4). Am Ortseingang (hinter dem Kastenstadel) lagen die beiden Bräuhäuser (auch heute Brauerei). In der Bildmitte befindet sich die heutige Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Gut erkennbar ist die, unterhalb des Schlosses gelegene, durch Feldwege rechteckig begrenzte Flur Freiham/Freiung (im linken unteren Bildteil), wie sie der Flurplan von 1855 (Bayer. Landesvermessungsamt, Urkatasterarchiv) anzeigt.

BayHStA, Abt. IV Kriegsarchiv, BS II/5 1866 s (4492)

Karte 1: Atlas-Hauptkarte 1:100000. Kartengrundlage ist die Amtsbezirksübersichtskarte von Bayern 1:100000, Blatt Nr. 31 Wasserburg a. Inn (Ausgabe 1952). Die veränderten Landkreisgrenzen sind der Ausgabe 1979 entnommen.
Die *Gerichts- und Territorialgrenze* wurde aus den Originalblättern der ersten Flurkarte 1:5000 aus den Jahren 1808ff. ermittelt und zuerst auf die Topographischen Karten 1:25000 übertragen. Der Vergleich mit den Gemarkungsgrenzen in der Amtsbezirksübersichtskarte 1:100000 zeigte, daß diese größtenteils konstant geblieben sind. Dort, wo sich bis 1952 die Flurgrenzen offensichtlich verändert hatten, wurde die alte Gemarkungsgrenze übernommen.
Die sonstigen Eintragungen folgen der Aussage des Scharwerksbuches von 1676 bzw. der aus ihm erarbeiteten Güterstatistik (vgl. S. 291ff.).
Der *Markt Haag* lag außerhalb der vier *Ämter,* gleichwohl war auch die Bürgerschaft dem Gericht unmittelbar unterworfen. Der ältere Etterbereich scheint in der Flurkarte von 1813 (vgl. Karte 3) Eingang gefunden zu haben. Der 1811/17 im Klassifikationskataster ausgemessene Steuerdistrikt Haag hingegen ist weiträumiger und entspricht der Gemarkungslinie in den Amtsbezirksübersichtskarten.
Um die *Hofmarken* in ihrer Qualität und Räumlichkeit auf der Karte darstellen zu können, wurde für die aus den Quellen ermittelten niedergerichtischen Anwesen die jeweilige Gemarkungsgrenze aus der ersten Flurkarte 1:5000 ermittelt und diese proportional auf die Amtsbezirksübersichtskarte 1:100000 umgesetzt.
Der Historische Atlas unterscheidet sodann obligatorisch geschlossene und offene Hofmarken: „In geschlossenen Hofmarken unterstanden alle Insassen dem Hofmarksherren, in nicht geschlossenen nur die Bauern, welche vom Herrn abhängig waren und seine Güter bebauten, während die übrigen Bauern mit der Niedergerichtsbarkeit dem Landgericht oder einem anderen Hofmarksherrn zugehörten" (S. Hiereth, Die bayer. Gerichts- und Verwaltungsorganisation, S. 9).
Dem Quellenbefund entsprechend waren danach geschlossene Hofmarken Preisendorf (durchgängig), Schönbrunn (seit 1687) und Hampersberg (seit 1572), der Sitz Armstorf hingegen seit 1646 offene Hofmark.
Das 1589 wiederbesiedelte Augustiner-Eremiten-Kloster Ramsau, wurde (da es nicht

eingehend bearbeitet werden konnte) vorläufig mit der Sigle „geschlossene geistliche Hofmark in der Etter" belegt[1].

Karte 2: „Haag, Reichsgrafschaft in Bayern. Skelett zu einer geographisch-statistischen Beschreibung dieser Grafschaft, aufgesucht und zusammengestellt von Wilhelm von Bube 1797".
Original 58,5 × 77 cm; Maßstab etwa 1:41500.
Sechs Jahre vor der faktischen Auflösung der Grafschaft Haag durch ihre Eingliederung in das Landgericht Wasserburg erarbeitete Wilhelm von Bube, in wessen Auftrag und zu welchem Zweck ist nicht bekannt, eine topographische Karte, die detailliert die naturräumlichen, herrschaftlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten und Verhältnisse schildert.
Das dem Vermessungsergebnis beigegebene „alphabetische Verzeichnis aller in der Reichsgrafschaft Haag befindlichen Dörfer, Einöden, Mühlen etc." führt 613 Orte. Um dem Anspruch einer „geographisch-statistischen Beschreibung" im Sinne der Aufklärung gerecht zu werden, werden diese durch eine 40 Merkmale aufweisende Legende näherhin beschrieben.
Ein letztes Mal leuchtet die „alte Herrlichkeit" in der Formulierung *Reichsgrafschaft* in Bayern und in der Gestaltung des Hoheitszeichens (Wappens mit Rangkrone auf dem oberen Schildrande) auf. Das Wappen ist das der 1566 ausgestorbenen Fraunberger vom Haag, die es 1246 von den Gurren übernommen hatten. Die Gurren von Kirchdorf, das im untersuchten Raum führende und mit dem Beinamen seit 1147 bezeugte Regensburger Ministerialengeschlecht, hatten sich dieses redende Wappen zugelegt. Der Schild führt in Rot ein springendes silbernes Roß mit Zaum.
Als Rangzeichen wird noch einmal die Grafenkrone (ein goldener Reif mit neun sichtbaren – im ganzen also sechzehn – perlenbesetzten Zinken) präsentiert, die die kaiserliche Standeserhebung der Fraunberger in den Grafenstand 1509 festhält.

Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftensammlung, Cod. icon. 180 i(22.

Karte 3: Der Markt Haag und seine Gemarkung 1813.
Legende: *„Marckt HAAG mit 134 Hausnummern gemessen v[on] Jos[ef] Arnold u[nterzeichnender] haftet für die Messung. Die Zeichnung ist nach dem Nürnberger Schemma. Kühlwein revidirt"*. (Maßstab 1:2500).

Bayerisches Landesvermessungsamt, Urkatasterarchiv

Wiedergabe mit Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamts München, Nr. 5713/96.

[1] Wilhelm von Bube (vgl. Karte 2), markiert das Areal der Ramsauer Gemarkung beiderseits der Münchner Landstraße quasi als Ramsauer Hofmark. – Die Güterstatistik von 1676 hingegen (vgl. S. 298 f.) weist die Ramsauer Anwesen dem Bereich der unmittelbaren Jurisdiktion im Kirchdorfer/Schwindkircher Amt zu. So ist es auch nach der Quelle von etwa 1796, die Joseph Hazzi, Statistische Aufschlüsse, zum Abdruck brachte. Sie erwähnt Kloster, Kapelle, Bierzäpfler, sodann 4 Häuser und 3 Herdstellen zu Ramsau unterm Amt Kirchdorf.

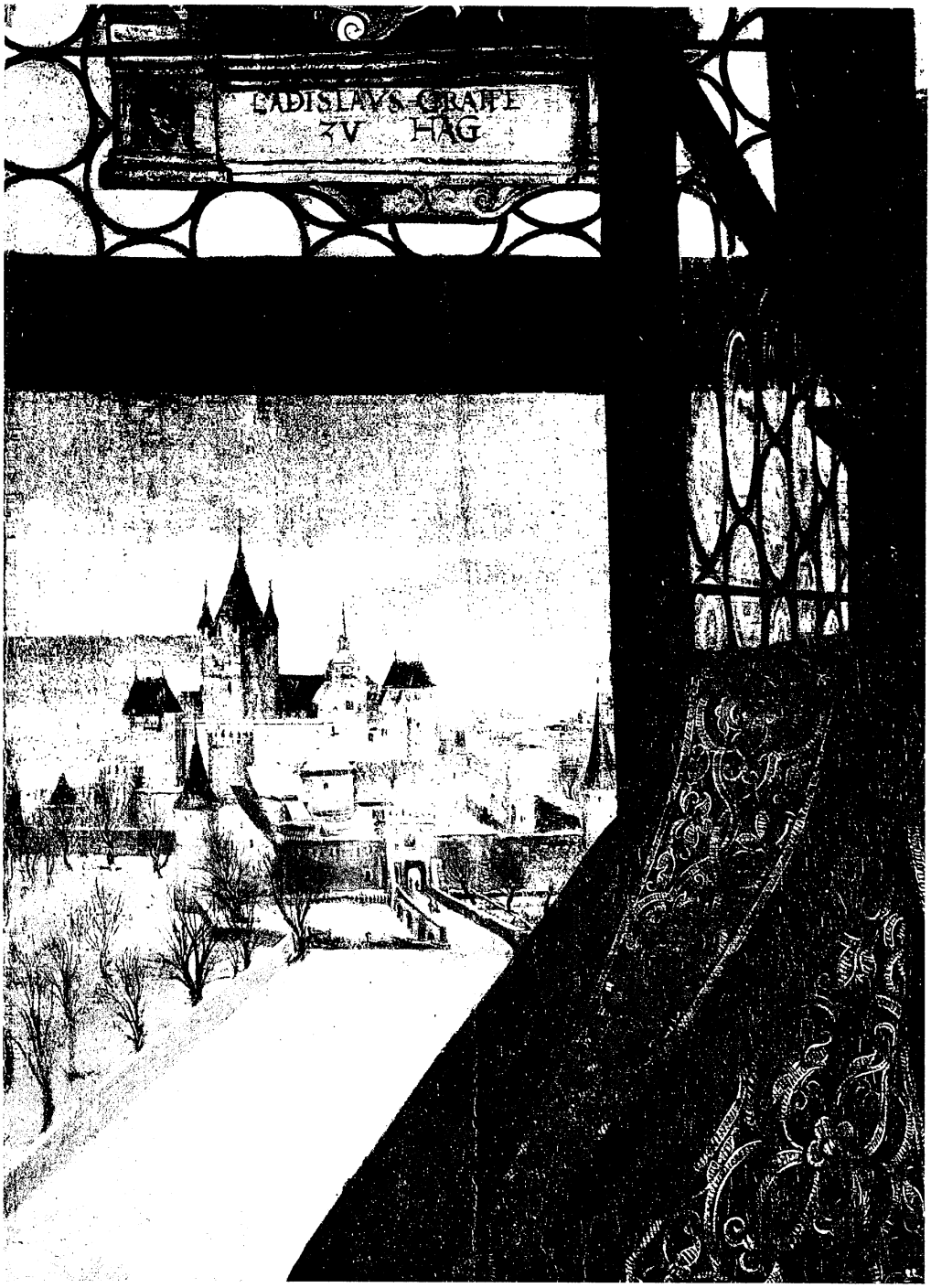


Abbildung 1

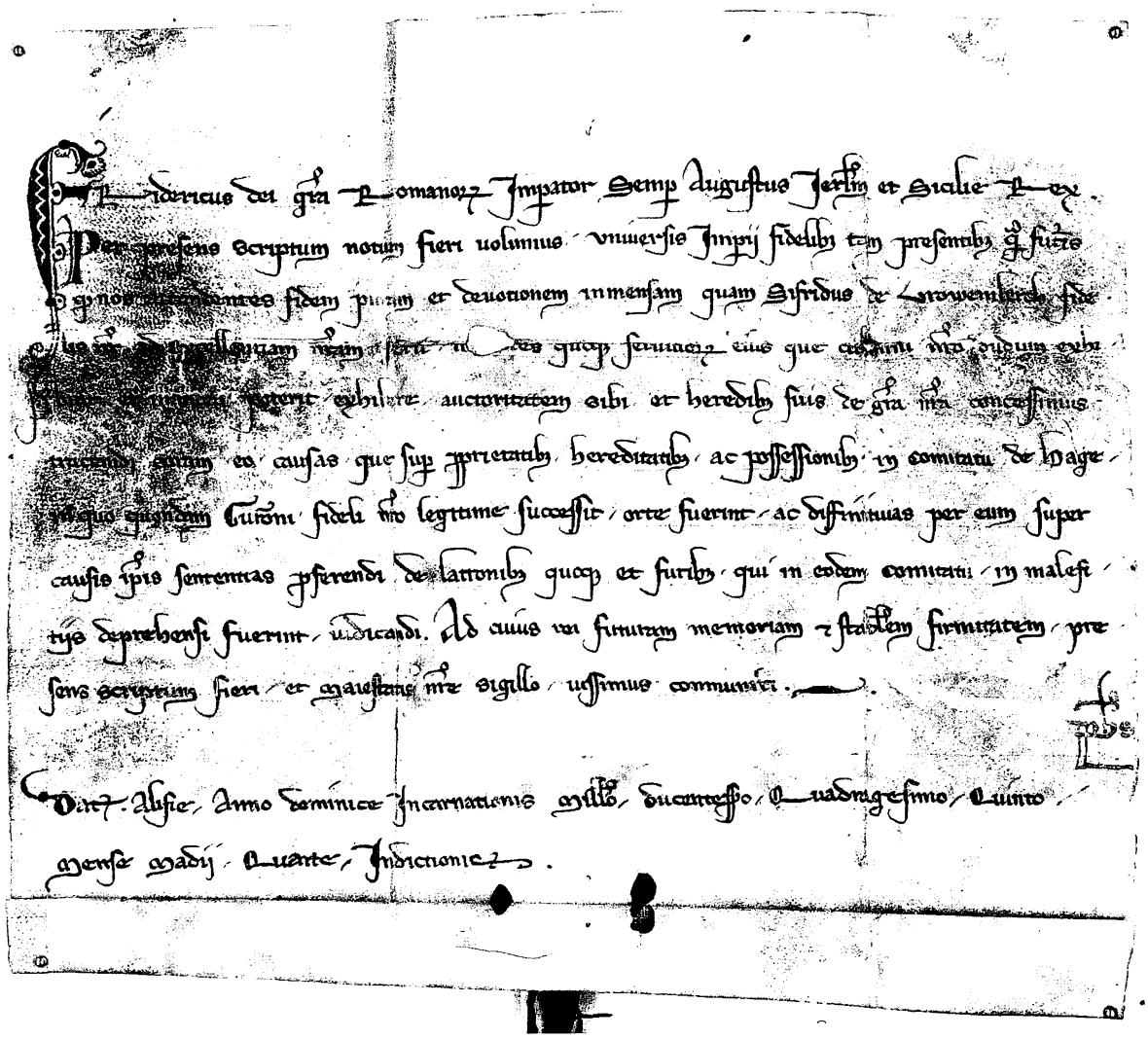


Abbildung 2

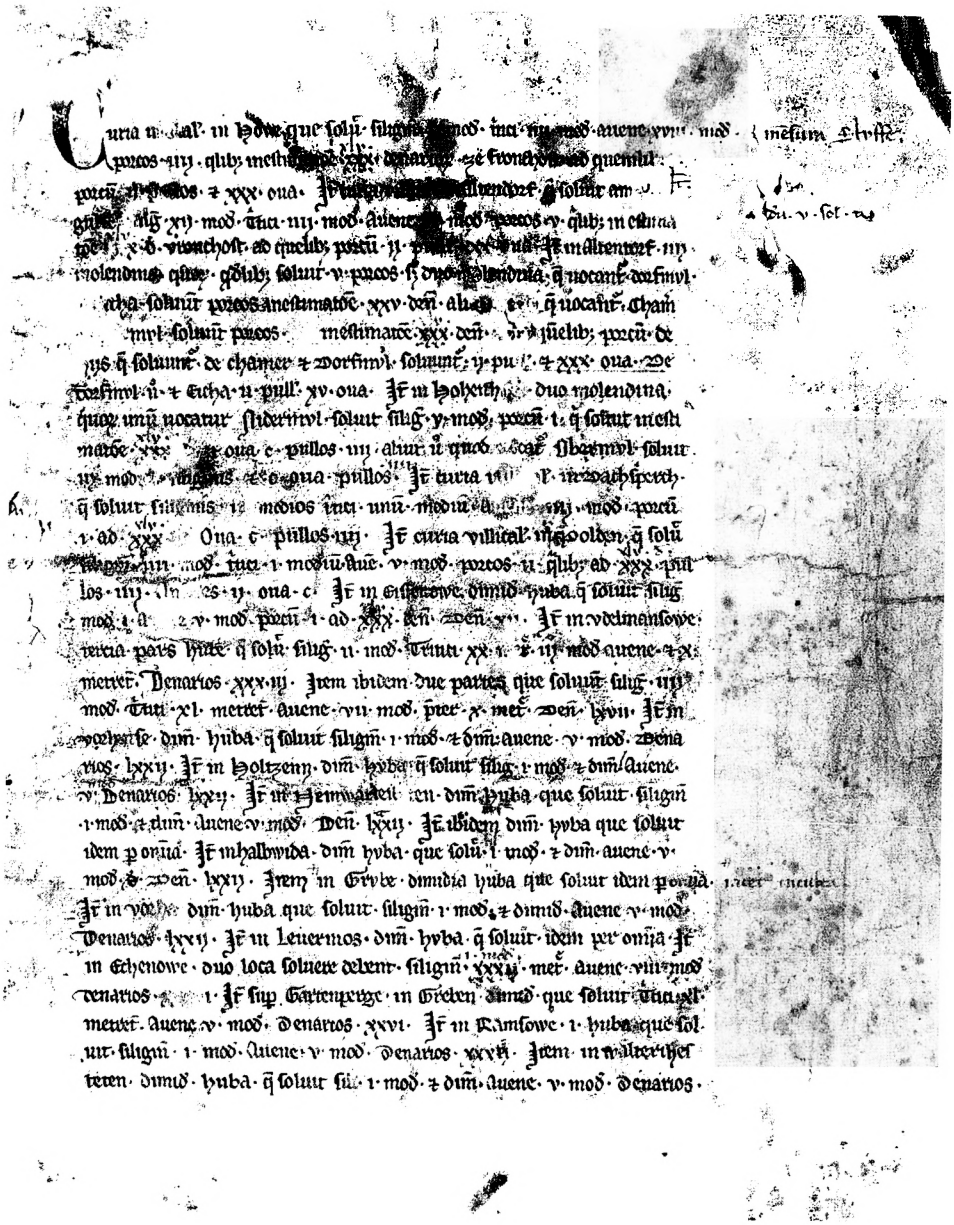


Abbildung 3



Abbildung 4



Abbildung 5


Schloß und Marckh der Chur
fürst: Reichs Grafschafft Haag
OC.
ME.
SE.
OR.

Abbildung 6

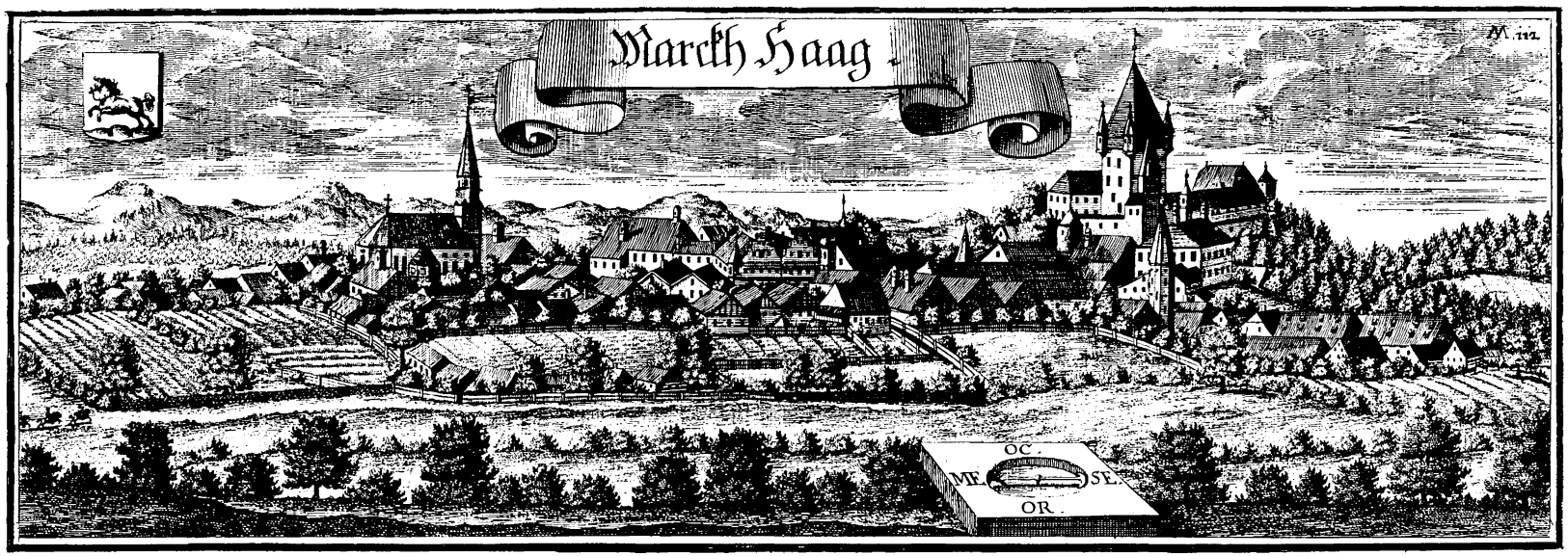
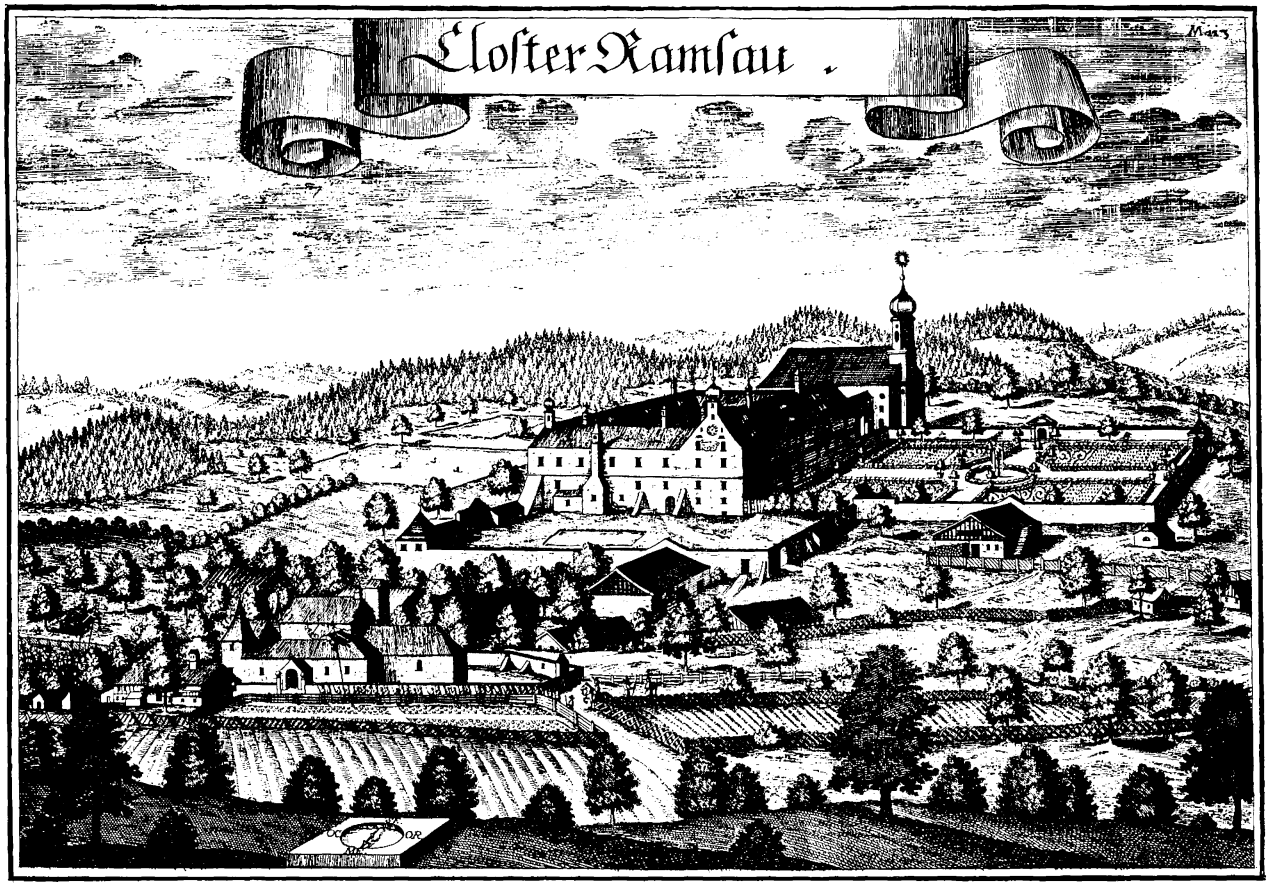


Abbildung 7



Michael Wening, um 1701 — Reproduktion nach dem Original, Bayer. Landesvermessungsamt München

Abbildung 8



Abbildung 9

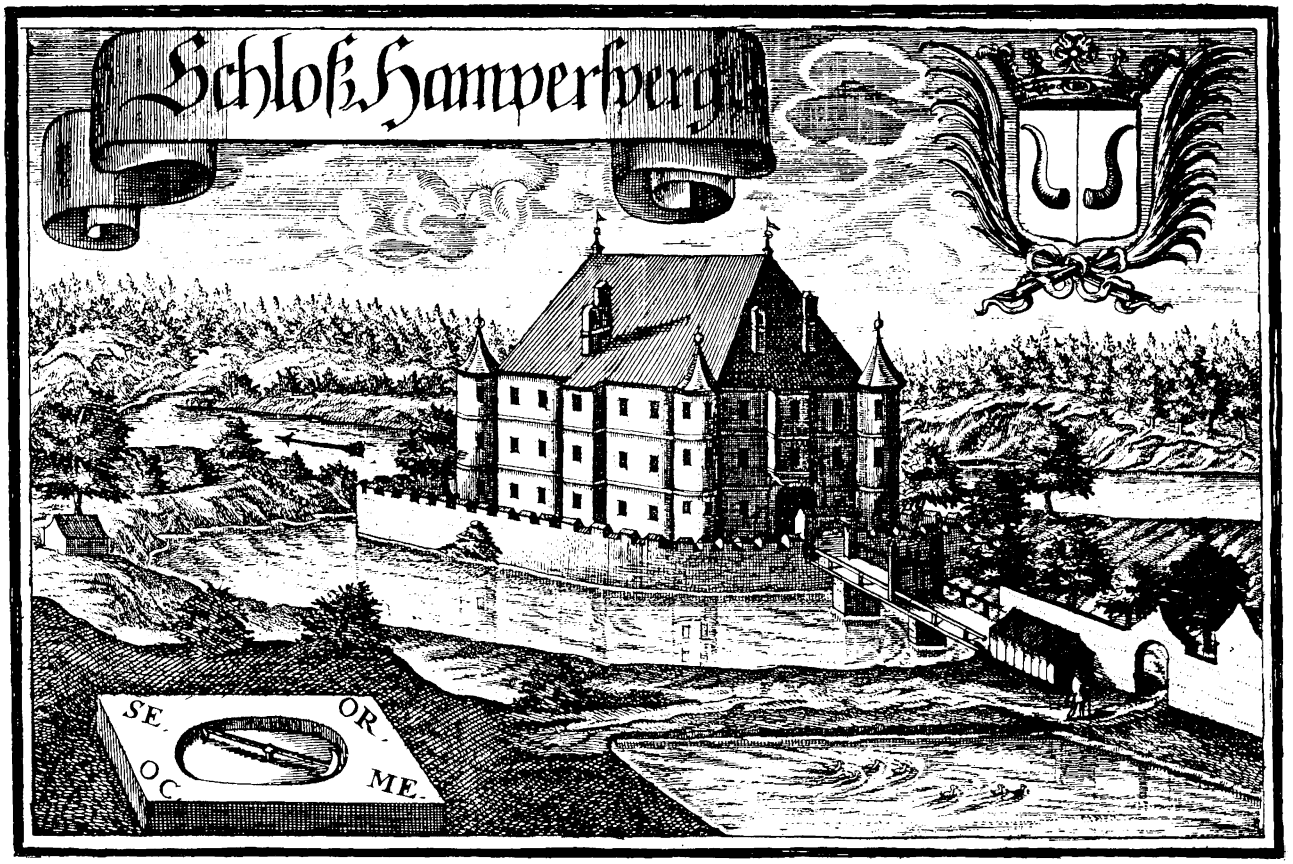


Abbildung 10

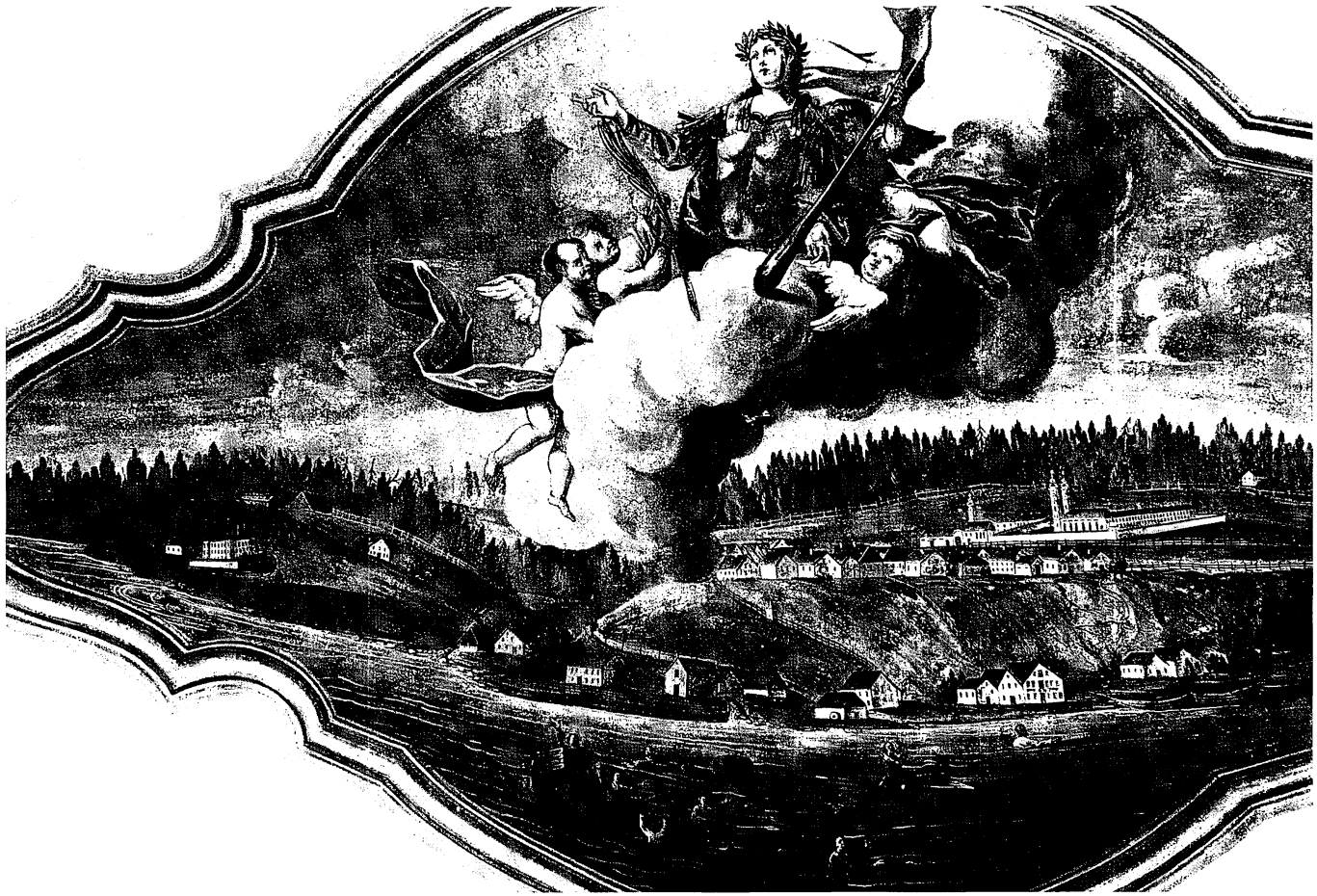


Abbildung 11

